Zeitschrift: Urkundio : Beiträge zur vaterländischen Geschichtsforschung, vornehmlich aus der nordwestlichen Schweiz

Herausgeber: Geschichtsforschender Verein des Kantons Solothurn

Band: 1 (1857)

Artikel: Dr. Felix Hemmerlin, als Propst des St. Ursenstiftes zu Solothurn : ein Beitrag zur schweizerischen Kirchengeschichte

Autor: Fiala, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XII.

Dr. Felix Hemmerlin,

als

Propst des St. Ursenstiftes zu Solothurn.

Ein Beitrag

zur schweizerischen Kirchengeschichte

von

J. Kiala, Pfarrer.

(Mit urkundlichen Beilagen.)

In der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, als die Macht des Oberhauptes der Kirche, wie sie durch die Kämpfe Gregor VII. zur Geltung kam, wie sie in der Regierung Innocenz III. auf ihrem Höhepunkt stand, durch die Angriffe der Fürsten, durch die unwürdige Gefangenschaft der Päpste zu Avignon, durch die zwiespaltigen Papstwahlen, welche die frömmsten Gemüther irre machen mußten, erschüttert war; ging im Abendlande ein eigener Reformgeist durch alle Verhältnisse der Kirche und des Staates. Es ergriff ein Streben nach partikularer Selbstständigkeit und möglichst großer Unabhängigkeit Fürsten und Städte, Bischöfe und Klosterbewohner, und damit war das Streben verbunden, die höchsten Gewalten, Papstthum und Kaiserthum, von ihrer moralischen Höhemacht zu stürzen und das Band lockerer zu machen, welches an dieselben fesselte. Die edelsten Geister waren von dieser Zeitidee befangen, sahen in solcher Freiheit das einzige Heil für Kirche und Staat und verbanden damit ihre Reformpläne gegen mancherlei eingerissene Uebelstände und Mißbräuche.

Auf dem kirchlichen Gebiete concentrirten sich diese Reformversuche in den Kirchenversammlungen von Constanz und Basel. Da konnte es nicht fehlen, daß auch die Geistlichkeit der alten Bisthümer Constanz, Basel und Lausanne lebhaft davon ergriffen, und daß einzelne hervorragende Persönlichkeiten aus derselben zu den vorzüglichsten Trägern dieser Reformideen wurden und ihnen ihre ganze Thätigkeit, ihr ganzes Leben widmeten. Dr. Felix Hemmerlin, Propst zu Solothurn und Cantor zu Zürich, ist eine dieser hervorragenden Persönlichkeiten und sein Leben recht eigentlich das Bild der kirchlichen Reformbestrebung seiner Zeit, die in idealer Weise beginnend, so viel Großes versprach, aber in Endzweck und Tragweite sich selbst nicht klar, in der Ausführung unpraktisch und schwankend, sich im Kampfe in kleinlichte Grundsätzlerei, in Zänkerei und Einseitigkeiten verlor und dadurch ohne Erfolg blieb. Hemmerlin's Leben, insbesonders sein unglückliches Ende, hat von jeher Interesse erweckt und in einzelnen Bearbeitungen sowohl, als in den Büchern der Schweizergeschichte Beachtung gefunden. Alle frühern Versuche aber, über sein Leben und seinen Charakter Licht zu verbreiten, übertrifft das Buch: „Felix Hemmerlin von Zürich. Neu nach den Quellen bearbeitet von Balth. Reber. Zürich 1846." Es schildert den merkwürdigen Mann mit Einläßlichkeit und Gründlichkeit, indem es stets die Quelle wörtlich anführt, aus der geschöpft wird, und mit lobenswerther Unparteilichkeit vom Standpunkt des Verfassers, und sammelt mit Bienenfleiß Alles, was auf den Charakter und das Leben Hemmerlin's Bezug hat. Zu diesem Buche möchten die folgenden Blätter einen Beitrag und Belege liefern, aus bisher unbekannten oder nicht gehörig beachteten Dokumenten ergänzen, was in die vorzüglich auf Hemmerlin's Schriften sich stützende Darstellung Unrichtiges oder Einseitiges einfließen mußte, und diesen insbesonders in seinem Wirken als Propst von Solothurn darstellen [1]).

[1]) Meine isolirte Stellung, meine Entfernung von größern Bibliotheken möge entschuldigen, daß ich die Quellenwerke, namentlich über das Basler Concil, weniger benützen konnte. Zu meiner Arbeit verdanke ich Anregung und Aufmunterung meinem verehrten Lehrer der Kirchengeschichte,

Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert standen bis auf den einzigen Propst Ulrich Rich (1344 — 67), der aus einem edlen Geschlechte Solothurn's stammte, nur Männer vom hohen Adel des Landes dem St. Ursenstifte zu Solothurn vor. Auf die Grafen Otto und Heinrich von Neuenburg und den Freien Berchtold von Rüti, folgten die Grafen Hartmann von Nidau, Ludwig von Straßberg und Eberhard von Kiburg. Namentlich in der langen Zeit, während welcher der Letztere die Propstwürde bekleidete (1368 — 95), sank die geistliche Wirksamkeit, der Wohlstand und das Ansehen des Stiftes. Propst Eberhard von Kiburg, der älteste Sohn des gleichnamigen Brudermörders und schon im fünften Altersjahre (1333) Propst zu Amsoldingen, später auch Domsänger zu Straßburg und Domcuster zu Basel [1]), scheint ziemlich selten in Solothurn Residenz gehalten [2]), und seine geistlichen Stellen vielfach als Versorgungsmittel für seine Familie angesehen zu haben. Unter den vielen Urkunden, in denen sein Name vorkommt, betreffen die meisten die Verhältnisse des sinkenden Grafenhauses. Schon im

---

Herrn Prof. Dr. Hefele in Tübingen, verdanke ich freundliche Beiträge vorzüglich Herrn P. Urban Winistörfer in Solothurn und den Herren Staatsarchivar Meyer von Knonau und E. Schultheß-Schultheß in Zürich, F. von Mülinen in Bern, R. Wallier von Wendelstorf und Archivsregistrator Amiet in Solothurn, denen ich öffentlich meinen Dank ausspreche.

[1]) Eberhard der Brudermörder hatte unter seinen neun Söhnen (Amiet, Mordnacht von Solothurn 7 und 35) vier Geistliche. 1363 Juli 13 (Sol. Wbl. 1823, 405) heißen sie Eberhard, Domherr zu Straßburg und Propst zu Amsoldingen, Ego und Eberhard, beide Domherren, und Johann, Dompropst zu Straßburg. Ich halte den ältern Eberhard, der 1333—87 öfters als Propst zu Amsoldingen vorkommt (Stettler, Reg. von Amsold. Nr. 22 bis 40 und Sol. Wbl. 1823, 560 und 1829, 176), 1356 und 1371 Sänger zu Straßburg (Sol. Wbl. 1827, 483 und 1829, 233), 1386 und 1391 Domcuster zu Basel ist (Sol. Wbl. 1829, 234), für unsern Propst. Ego und der jüngere Eberhard scheinen vor 1374 Dez. 1 gestorben zu sein (Sol. Wbl. 1829, 174).

[2]) 1381 Juli 19 wohnt im Propsteigebäude der Chorherr Wernher Minneblut und verkauft seine Rechte an der Hofstatt daneben sammt dem darauf stehenden Gemäuer (Sol. Wbl. 1827, 51).

Januar 1373 war die Geldnoth der Familie so sehr gestiegen, daß Propst Eberhard nicht mehr allen seinen Bürgschaftsleistungen genügen konnte und dem Rathe von Straßburg in einem wahrscheinlich eigenhändig geschriebenen Briefe meldete, er könne der geforderten Leistung für seinen Bruder, Dompropst Johann zu Straßburg, nicht entsprechen, weil er dem „Senne, den man nennt der Prediger Bischof," in Geiselschaft liege [1]). Schon früher durch die Kämpfe seiner Verwandten mit dem Freien Hemmann von Bechburg in Mißverhältniß zu dessen Lehensherren, dem kriegerischen Bischof von Basel, Johann von Vienne [2]), kam Eberhard durch den vereitelten Mordanschlag seines Neffen Rudolf gegen Solothurn (1382 Nov. 10), durch den vermutheten, von der Volksjustiz und dem Rathe hart gestraften Antheil des Stiftes oder einzelner Stiftsherren, durch den von ihm als Propst herbeigeführten Kirchenbann über Rath und Gemeinde [3]) und durch den darauf folgenden Vernichtungskrieg der Schwesterstädte Bern und Solothurn gegen Kiburg in noch viel schlimmere Stellung. Hatte er früher wenig für das Stift gethan, die Rechtsansprüche desselben an verfallene Stiftslehen vernach-

---

[1]) Der Brief, welcher Sol. Wbl. 1827, 273 modernisirt abgedruckt ist, folgt als Beilage Nr. 4 nach dem Original. Der Senn, den man spricht der Prediger Bischof, ist der Weihbischof von Basel Peter Senno aus dem Prediger Orden, der 1353 Okt. 3 in der St. Stephans Kapelle zu Solothurn einen Altar weihte (Sol. Wbl. 1832, 347).

[2]) Ein Graf v. Kiburg soll 1374 an der Belagerung des Schlosses Neufalkenstein Theil genommen haben; im Okt. 1382 nahmen die Kiburge dem Freien v. Bechburg die Veste Buchegg, das Erbe seiner Frau, weg. In einer Klageschrift des Domkapitels gegen Bischof Joh. von Vienne heißt es: „Item episcopus movit bellum et guerras certis nobilibus comitibus de Bechburg, domino de Hasenburg, Rutzmanno de Blowenstein" (Trouillat, Monum. de l'hist. de l'ancien évêché de Bâle I, CVI.)

[3]) Des Verrathes an der Stadt werden namentlich Joh. vom Stein und Joh. Inlasser beschuldigt. Letzterer wurde erst später (1384 Juli 19 — 1386 Mai 30) in einem Volksauflaufe ermordet; ersterer, sowie Joh. von Mattstetten, floh und kehrte nie mehr nach Solothurn zurück (Amiet l. c. 36 — 38 und 46 — 49). Die Absolutionsbulle vom Banne (1386 Mai 30) gibt Licht über die Ermordung Inlasser's.

läſſigt [1]), wohl Manches verkauft und verliehen, aber wenig vermehrt und erworben [2]) und ſchon 1381 bei dem Anſuchen an den heiligen Stuhl um die Inkorporation der Pfarrkirche von Winigen geklagt, das Stift habe durch Kriege und andere Unglücksfälle, welche noch fortdauern, die Hälfte ſeines Einkommens verloren [3]); ſo hielt er ſich nach dem Martinsabende 1382 ganz von Solothurn ferne [4]) und ließ ſich in Stiftsgeſchäften durch den Propſtſtatthalter Heinrich Lerower vertreten [5]). Ob wohl Propſt Eberhard ſich auf das Stift Amſoldingen zurückzog, das er ſtets mit beſonderer Vorliebe behandelte, und dem er noch 1387 Abänderungen der Kapitelsſtatuten gab [6]), oder ob er ſeine letzten Lebensjahre in Baſel verlebte? Er ſah noch den gänzlichen Ruin und in naher Zukunft das Ausſterben ſeines Hauſes und ſtarb 1395 Juli 14 in letzterer Stadt, alt und lebensſatt. Keines unſerer Jahrzeitbücher feiert ſein Andenken. Sein Bruder Johann, Dompropſt zu Straßburg und Erzprieſter zu Baſel, überlebte ihn wenige Tage [7]).

Im Februar 1398 finde ich als ſeinen Nachfolger in der Propſtwürde den kräftigen Hartmann von Bubenberg [8]), Sohn

[1]) u. A. an Herrſchaft und Kirchenſatz von Meſſen, den Hof Miſtelberg ꝛc.

[2]) Unter den vielen Stiftsurkunden dieſer Zeit ſind nur zwei Kaufbriefe 1373 Apr. 30 um Reben zu Neuenſtadt und 1386 März 20 um eine Gült zu Solothurn, in denen aber Eberhard's Name nicht vorkommt.

[3]) 1381 Dez. 31, nicht 1383, wie Sol. Wbl. 1822, 242 unrichtig reducirt wird.

[4]) Nur einmal und zwar nach eilf Jahren (1393 Nov. 3) führt er wieder den Vorſitz in einer Kapitelsverſammlung und verleiht die St. Michaels Kaplanei (Sol. Wbl. 1832, 455).

[5]) In frühern Jahren, namentlich 1373 April 13, war der Chorherr Joh. von Mattſtetten Propſtſtatthalter (Sol. Wbl. 1817, 424); Heinr. Lerower kommt mir als ſolcher 1384 Juli 19, 1386 Sept. 29 und 1389 Sept. 3 vor (Sol. Wbl. 1811, 372; 1824, 412 und 1822, 245).

[6]) 1387 Juni 4 (Stettler l. c. Nr. 35), zu den Statuten, die ſchon 1333 Aug. 1 (Sol. Wbl. 1829, 227) unter ſeinem Namen gegeben wurden.

[7]) P. Anſelm Dietler, Reihenfolge der Würdenträger des Domſtiftes Baſel (Kirchenzeitung für die kath. Schweiz 1850, 33) und Wurſtiſen Baßler Chronik 199.

[8]) 1398 Febr. 15 laut der angegebenen Ind. VI, ſtatt 1397 (Sol. Wbl. 1832, 236).

des Berner Schultheißen Johann von Bubenberg des Jüngern [1]), schon früher Domherr zu Constanz und später auch Propst zu Zofingen [2]). Hartmann von Bubenberg verdient ehrenvolle Auszeichnung unter den Pröpsten des St. Ursenstiftes. Seine Vorliebe, sein wohlthätiges Wirken für das Stift, das so sehr einer kräftigen Hebung und Leitung bedurfte, beweisen die vielen Aktenstücke, in denen er zum Besten desselben auftritt [3]). In den 26 Jahren (1395 — 1421), während denen er die Propstwürde bekleidete, finde ich ihn stets selbst handelnd und nie durch einen Statthalter vertreten, finde ich keine einzige Verkaufsurkunde, sondern nur Käufe, Erwerbungen, Geltendmachung bisher vernachläßigter Rechtsansprüche, neue Stiftungen und Verbesserung schon bestehender zum Besten des Stiftes. Der geschäftstüchtige Mann betrachtete den ökonomischen Verfall als das Hauptübel, suchte Ordnung in die Verwaltung zu bringen und die Rechtstitel zu bereinigen, und wußte die alten Rechte dem Stifte bestätigen zu lassen und geltend zu machen und neue Freiheiten und Besitzungen zu erwerben, ohne die republikanische Eifersucht des Rathes und der Gemeinde zu reizen, oder deren sich steigernden Ansprüchen empfindlich entgegenzutreten [4]). Vielmehr

[1]) Schultheiß N. F. von Mülinen, Genealogie der Bubenberge (Mittheilung von Herrn F. von Mülinen).

[2]) Domherr zu Constanz und Schiedsrichter in einer Streitigkeit der Propstei Rüeggisberg war er 1391 Jan. 19 (Stettler, Reg. von Rüeggisberg Nr. 39), Propst zu Zofingen 1406 Aug. 27 (Sol. Wbl. 1824, 357); schon 1397 Sept. 10 ist der Propst zu Solothurn päpstlicher Schiedsrichter in Angelegenheiten des Stiftes Neuenburg (Matile, Musée hist. de Neuchâtel et Valangin III, 70).

[3]) Reber (Hemmerlin 85) kennt sein Wirken zu wenig und schlägt es gering an, und doch hat schon der alte Chronikschreiber Ant. Haffner, der sonst wenig vom St. Ursenstifte spricht, Bubenberg „einen herlichen, gelerten Man" genannt (S. 35).

[4]) Beweise des freundlichen Einverständnisses sind die Vidimus von acht wichtigen Urkunden, den Kauf der Herrschaft Neufalkenstein, das Bündniß der Städte Solothurn, Bern und Basel, die Bestätigung der Freiheiten von den Königen Ruprecht und Sigmund betreffend, welche Propst Hartmann von 1407 Aug. 20 bis 1417 April 15 auf Bitte des Rathes ausfertigte und siegelte (Dr. P. Scherer's hinterlassene Msc. in der Stadtbibliothek zu Solothurn).

gingen Schultheiß [1]) und Rath, obschon von der Mordnacht her noch manche Empfindlichkeit zurückgeblieben sein mußte, in bester Einigung mit dem Propste zur Hebung und Ordnung der Stiftsverhältnisse [2]). Auch das Kapitel stand ihm treulich zur Seite [3]). Im Februar 1398 wurden von Propst und Kapitel vier Sachwalter zur Besorgung der Geschäfte beglaubigt [4]). Zwei Monate darauf bestätigten die zwei letzten Grafen von Kiburg, mit denen Hartmann in gutem Einvernehmen stand [5]), die Vergabungen ihrer Vorfahren an die Kirche von Solothurn [6]). Die wichtige Erwerbung des Kirchensatzes von Biberist im Juli 1400, die im September schon zur Hälfte abbezahlt war, machte keinerlei Schwierigkeiten [7]); desto mehr Weiterungen erhoben sich um Herrschaft und Kirchensatz Messen, die schon seit mehr als fünfzig Jahren als verfallenes Lehen dem Stifte hätten zukommen sollen [8]), um Besitzungen und Zinse zu Neuenstadt [9]) und

---

[1]) Die Schultheißen in diesen Jahren heißen 1395 — 1411 Hemmann von Durrach, 1412 Jakob von Wengi, 1413 — 18 Imer von Spiegelberg, 1418—20 Jakob von Wengi, 1420—22 Johannes Wagner.

[2]) Der Rath sprach dem Stifte die Herrschaft Messen, den Hof Mistelberg ꝛc. zu.

[3]) In demselben finden sich seit 1382 kein Mattstetten, kein vom Stein, überhaupt wenige Namen von kiburgischen Ministerialen, sondern mehr aus bürgerlichen Geschlechtern.

[4]) 1398 Febr. 15 (Sol. Wbl. 1832, 236), unter ihnen drei Lausanner Notare und der Stiftskaplan Erbo Speti.

[5]) Er ist der einzige Mitsiegler der zwei merkwürdigen Briefe der Grafen Berchtold und Ego (1406 Aug. 27), durch welche sie zu Bern und Solothurn Burgrecht nehmen und diesen Städten die Herrschaft Bipp abtreten (Sol. Wbl. 1824, 357 und 360).

[6]) 1398 Apr. 30 (Sol. Wbl. 1831, 637 aus dem Stiftsarchive); die Vergabungen liegen zu Landshut und Utzenstorf.

[7]) 1400 Juli 5 und Sept. 2 (Sol. Wbl. 1831, 181 und 187) von Arnold Bumann von Olten und dessen Schwester Adelheid; — es waren zwei Schupposen zu Biberist, zu denen der Kirchensatz gehörte.

[8]) vgl. eine Reihe Urkunden aus dem Stiftsarchiv im Sol. Wbl. 1831, 199 ff.; das Genauere folgt.

[9]) Theils eine Vergabung des Grafen Rud. von Nidau von 1334 Mai 1, ein Saum Zinswein, der 1400 Mai 2 und wieder 1406 Jan. 9 durch Urtheil des Grafen Konrad von Freiburg dem Stifte zugesprochen wurde;

um Stiftsrechte zu Mistelberg, Meinisberg, Lengendorf und Lommiswil [1]). Galt ferner die Befugniß Chorpelze zu tragen, welche Propst Hartmann den Stiftsherren vom heiligen Stuhle erwarb [2]), als besondere Auszeichnung, und waren die Bestätigung der alten Stiftsfreiheiten und Rechte von Papst Martin V., wieder durch Propst Hartmann erworben [3]), und die Inkorpora-

theils andere Zinse in einer Reihe von Urkunden seit 1410 (Stiftsregesten, mir mitgetheilt durch Herrn P. Urban Winistörfer, der dieselben bearbeitet). 1406 Jan. 28 wurden diese Weinzinse neu bereinigt und geordnet (Kellner Rodel in der Stiftsbibliothek).

[1]) Der Hof Mistelberg bei Winigen war ein Besitzthum des Stiftes. Die Erblehenleute Göri von Mistelberg und Hänsli Alchenberger machten unbefugte Eingriffe in dessen Rechte und mußten durch das Gericht zur Lehensanerkennung und zu Recht gewiesen werden (1404 Juli 22, 1411 Juli 25, 1417 März 27 und 28). 1417 Aug. 8 löste das Stift den einen Theil ganz an sich und 1421 April 3 verlieh Propst Hartmann den ganzen Hof an Clewi Hundsberg von Solothurn.

Zu Meinolsberg stiftete 1408 Nov. 22 Hans von Meinolsberg, genannt Loupscher, an den St. Johannes Altar zur Frühmesse. Zwei Sprüche des Gerichtes zu Solothurn (1410 Juli 18 und 1411 März 26) wahrten dem Stifte dieses Gut.

Zu Lengendorf wurde 1413 Nov. 10 ein angestrittenes Gut dem Stifte gerichtlich zugesprochen; 1417 Juli 12 war ein Augenschein und Vergleich wegen dem Wegrechte zur Mühle, an welchem nebst dem Propste drei Chorherren Theil nahmen.

Zu Lommolswile fielen 1413—20 Lehengüter wegen säumigen Zinsen dem Stifte heim.

Weiters kauften Propst und Kapitel 1403 März 9 zu Neuenstadt ein Haus; gestatteten 1403 Juni 7 der Bauersame von Günsberg aus Kornzelg Matten zu machen und gaben ihr Land zur Einzäunung; ward 1407 Nov. 24 und 1408 Nov. 22 die St. Johannes- und 1411 Mai 2 und 1412 Juli 18 die St. Ursen-Pfründe verbessert; 1411 Aug. 28 vom Chorherrn Ulrich Junker, Kirchherr zu Flumenthal, eine Kaplanei zu St. Peter gestiftet ꝛc. — Alles nach den Stiftsregesten.

[2]) 1408 von Papst Gregor XII. (Fz. Haffner, Sol. Schawplatz II, 142). Vielleicht erhielten Chorherren und Kapläne ähnliche Ehrenrechte, wie 1478 Febr. 11 das Stift Neuenburg von Sixtus IV., daß nämlich Propst und Chorherren Hermelinpelze tragen durften und ihre kleinern Eichhörnchenpelze für die Kapläne bestimmt wurden (Matile, Musée III, 125). Wenigstens genossen 1424 die Stiftsherren zu Solothurn diese Auszeichnung.

[3]) An Papst Martin V. findet sich schon vom Neujahr 1417 der Entwurf

tion der Pfarrkirche von Messen [1]) in der damaligen Zeit dem Stifte unschätzbare Kleinodien; so ist doch die Verbrüderung mit den Schwesterkollegien Beromünster, Zofingen und Werd, wenn auch der Name Hartmanns von Bubenberg in dem Aktenstücke nicht vorkommt [2]), das ehrenvollste Denkmal seines Strebens und seines Verdienstes auch um die geistige Hebung des Stiftes. Es war dieses zugleich der Schwanengesang des alternden Mannes [3]), der mir noch 1420 im Juni und Juli beim Prozeß um die Gründung des Bürgerspitals, seine Pfarrrechte wahrend [4]), im August in Familienangelegenheiten [5]) und 1421 im April in Stiftsgeschäften [6]) das letzte Mal vorkommt und 1421 am St. Ursentage (Sept. 30) starb, wenn nämlich sein Vetter, Chorherr Hans von Bubenberg, das Jahrzeit des Propstes in der Stiftskirche auf dessen Todestag festsetzte [7]).

---

einer Petition des Stiftes um Bestätigung seiner Rechte und Freiheiten und um Inkorporation der Kirche von Messen (Stiftsreg.). Zu Constanz bestätigt der Papst 1418 Jan. 1 „Omnes libertates et immunitates" (Stiftsreg.); im nämlichen Jahr bewilligt er Mai 22 auf seiner Durchreise zu Solothurn der Stadt die Errichtung eines Spitals mit einer Kaplanei (Sol. Wbl. 1819, 297), und Juli 1 wiederholt er die Bestätigung der Stiftsfreiheiten von Jan. 1 (Sol. Wbl. 1819, 295).

1) Sie wurde innerhalb fast zwei Jahren 1417 Dez. 17 bis 1419 Sept. 17 vollständig geordnet.

2) 1421 Aug. 22 (Beilage Nr. 5).

3) Schon 1391 ist er Domherr zu Constanz und Schiedsrichter und 1420 Aug. 23 hat er einen erwachsenen Neffen, den nachmaligen Schultheißen Heinrich von Bubenberg (Sol. Wbl. 1819, 318).

4) 1420 Juni 22 und Juli 6 (Sol. Wbl. 1819, 301).

5) 1420 Aug. 23 wird seiner als Vormund seiner Brudersöhne erwähnt (Sol. Wbl. 1819, 318).

6) 1421 April 3 verleiht er im Namen des Kapitels den Hof Mistelberg (Stiftsreg.).

7) Es sind mir zwei alte Jahrzeitbücher des Stiftes bekannt. Das Jahrzeitbuch I liegt in der Stadtbibliothek und ist eigentlich nur ein Auszug aus einem größern Jahrzeitbuche, um 1398 oder 1399 geschrieben, mit spätern Nachträgen bis gegen 1450. Das Jahrzeitbuch II, im Stiftsarchive, wurde, vollständig und genau, in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts zusammengetragen. — In demselben heißt es auf Sept. 30: „Herr Hans von Bubenberg Chorherr diser stifft hatt gesetzt für sich vnd

Hartmann von Bubenberg hatte Vieles für das Stift errungen, den ökonomischen Bestand desselben gesichert und vor dem Ende seines Lebens noch einen Anfang zur geistigen Hebung gemacht. Allein auch in ersterer Beziehung blieb noch Manches durchzukämpfen und zu befestigen übrig, und vorzüglich in letzterer mußte sich der Eifer und die Thätigkeit des neuen Propstes zeigen und er sich zur Hauptaufgabe seiner Wirksamkeit machen, das innere Leben zu ordnen, Eifer für die höhern Interessen in Religion und Wissenschaft zu wecken und zu fördern und die Wiederkehr früherer Uebelstände unmöglich zu machen. Daher war die Wahl des neuen Propstes für das Stift wahrhaft eine Lebensfrage. Hatten früher bei der Wahl Eberhard's von Kiburg, des Bruders des mächtigen Landgrafen zu Burgunden, in dem das Kapitel in den unsichern Zeiten einen Schirmherrn suchte, bei der Wahl Hartmann's von Bubenberg, aus einer der angesehensten Berner Familien, durch die das Kapitel seine Fehler bei der Mordnacht gut machen wollte, äußere Rücksichten vorgewaltet; so galt es nun, einen Mann auszuwählen, der, abgesehen von allen Familienverbindungen, mit regem Eifer, mit Klugheit und Mäßigung die Reformpläne des Constanzer Concils durchzuführen im Stande war. Es war das letzte Mal, daß das Stift selbst die Wahl seines Propstes in Händen hatte, ein uraltes Recht, das es seit seiner Gründung geübt [1]).

---

all ir (sic) vordren vnd Herrn hartmans von Bubenberg probst diser stifft Ein pfund stebler." Diese Stiftung muß bald nach Hartmanns Tod gemacht worden sein; sie wurde 1425 von Chorherr Hans vermehrt.

[1]) Das St. Ursenstift, als Benediktiner Kloster oder eher als Regularstift nach Chrodegang's Regel gegründet, hatte wie Münster in Granfelden (Trouillat l. c. I, 373), Zofingen (Sol. Wbl. 1830, 455), Amsoldingen (Sol. Wbl. 1826, 561) ꝛc. das Recht der Propstwahl. Wie das Kapitel von Solothurn 1344 Jan. 13 (Beil. Nr. 2) die Wahl des Propstes durch Compromiß dem Chorherrn Rud. von Rüeggisberg übertrug, so 1352 Aug. 16 das Kapitel von Neuenburg drei Chorherren (Matile, Musée III, 61). Durch das Aschaffenburger Konkordat (1448) zwischen Papst und Kaiser kam dieses Recht an den heiligen Stuhl und von ihm 1520 an die Regierung von Solothurn.

Wohl noch in den letzten Monaten des Jahres 1421 versammelte sich das Kapitel [1]) und wählte den jungen Zürcher Chorherrn Felix Hemmerlin, damals Baccalaureus des geistlichen Rechtes und wahrscheinlich noch in seinen Studien an der Universität Erfurt [2]). Diese Wahl eines jungen, fremden Gelehrten aus bürgerlicher Familie ist eine so außerordentliche — es wurden, wie gesagt, bisher nur Männer aus edeln Geschlechtern zur Propstwürde von Solothurn erhoben — ist eine so ehrenvolle für das Kapitel, daß die damaligen Stiftsherren näher in's Auge gefaßt zu werden verdienen. Ihre Namen sind: Joh. von Bannos, Nikl. Rich, Nikl. von Spins, Joh. Wirtz von Grenchen, Joh. Leberlin, Joh. von Bannos der Jüngere, Joh. Trißgruber, Joh. Binddenesel, -Rich. Schilling und Joh. von Bubenberg [3]). Joh. von Bannos oder Balmos der Aeltere, aus einem Geschlechte, das im jetzigen Kanton Bern begütert war, damals der Senior des Stiftes, war schon vor bald 25 Jahren einer der ältern Chorherren gewesen [4]). Außer ihm hatte noch Nikl. Rich, der Letzte einer um Solothurn verdienten, angesehenen Patrizierfamilie, dem Kapitel unter Propst

---

[1]) Freilich ist es nicht unmöglich, daß Hemmerlin nicht durch Wahl des Kapitels, sondern durch einen päpstlichen Exspektanzbrief, wie er später auch einen solchen für Zürich erhielt, zur Propstwürde gelangte. Doch zeigt sich davon, während er offen von jener Bulle für Zürich spricht, in seinen Schriften nicht die geringste Andeutung, und die Chorherren von Solothurn würden wohl ihr Recht ebenso gut gewahrt haben, als 1427 die von Zürich (vgl. Reber, Hemmerlin 74).

[2]) vgl. Reber, Hemmerlin 63.

[3]) Wahlakt findet sich keiner vor, eben so wenig ein Verzeichniß der Chorherren dieser Zeit; aber außer Rich und Binddenesel kenne ich alle diese Männer urkundlich vor und nach der Wahl als Chorherren. Rich erscheint bis wenige Jahre vorher in Stiftsgeschäften thätig, Binddenesel muß laut Beil. Nr. 8 a, wo die Stiftsherren der Alterswürde nach aufgezählt werden, 1421 im Kapitel gewesen sein.

[4]) Joh. von Bannos ist 1398 Febr. 15 unter acht Chorherren der vierte im Altersrange (Sol. Wbl. 1832, 236). Sein Vater hieß Heinrich, seine Mutter Judenta; sein Jahrzeit an der Stiftskirche (Mai 15), gestiftet vor 1400, geht ab seinem Hause bei den Barfussen (Jahrzeitbuch I u. II).

Eberhard von Kiburg angehört [1]). Rich, Nikl. von Spins [2]) und Johannes Wirtz [3]) waren damals schon ältere Männer und hatten Propst Hartmann von Bubenberg in Ordnung und Bereinigung der Stiftsangelegenheiten Beistand geleistet. Joh. von

---

[1]) Nikl. Rich, wohl der Sohn des Edelknechtes Klaus Rich, der in Solothurn's Rath sitzt (Sol. Wbl. 1827, 20 u. 21), ist schon vor 1392 Aug. 1 Chorherr (Sol. Wbl. 1815, 87), und kommt bis 1418 Nov. 22 oft in Stiftsgeschäften vor (Sol. Wbl. 1815, 129; 1832, 236; Stiftsreg.). Er verbesserte die St. Ursen Kaplanei 1411 Mai 2 und 1412 Juli 19 (Stiftsreg.) und stiftete auch St. Agathen, St. Dorotheen, St. Oswalds und St. Leonhards Tag hochzeitlich zu begehen. Zu seinem Jahrzeit (Febr. 9) kauft er eine Gült auf dem Hof Mistelberg und nimmt in dasselbe auch Herrn Hans Rich, vielleicht seinen Bruder, Chorherrn zu St. Stephan in Mainz, auf (Jahrzeitbuch II).

[2]) Nikl. von Spins, aus einem bekannten ritterlichen Geschlechte, ist 1390 März 18 Dekan am Stifte St. Imer und Kirchherr zu Walperswil (Amiet, Reg. von Fraubrunnen Nr. 286), das letztere noch 1404 Dez. 16 und zugleich Chorherr zu Solothurn (Sol. Wbl. 1824, 478), 1418 Nov. 22 und 1420 Juni 22 Sachwalter des Stiftes (Sol. Wbl. 1819, 301 und Stiftsreg.). Sein Jahrzeit (Dez. 7) stiftete er mit 2 Pfund alter Pfen. auf seinem Stiftshause im Kloster zwischen den Häusern der Chorherren Binddenesel und von Grenchen (Jahrzeitbuch I und II).

[3]) Johannes Wirtz von Grenchen, auch Cellerarii, Keller oder nur Joh. von Grenchen genannt, ist schon 1380 und 1387 Kirchherr zu Aarberg, 1380 Juli 17 als solcher Sachwalter des Grafen Rud. v. Kiburg wegen Verleihung der Pfarrei Oberburg (S. W. 1832, 422) und 1387 Okt. 8 in einer Angelegenheit des Ritterhauses Buchsee vom Rathe zu Bern zum Schiedsrichter ernannt (Stettler, Reg. von Buchsee Nr. 169). In dieser Pfründe mag er dem jungen Kleriker Johannes aus dem Geschlechte der Edelknechte Pfister Platz gemacht und dafür die Pfarrei Kriegstetten erhalten haben, deren Patronatrecht diese Familie besaß. Wenigstens tritt Herr Hans 1402 Nov. 10 — 1417 Juli 12 als Kirchherr zu Kriegstetten auf (Sol. Wbl. 1818, 366 und Stiftsreg.); 1412 Jan. 27 ist er nebst den Gebrüdern Johann und Hartmann Pfister Zeuge beim Ehekontrakt Junkers Hemmann von Spiegelberg mit Marg. von Spins (Sol. Wbl. 1819, 279). Damals war er schon einige Jahre Chorherr; kommt er doch 1407 März 22 — 1424 Dez. 1 oft in Stiftsgeschäften vor (Stiftsreg.). In seinem Jahrzeit zu St. Ursen (Sept. 21) heißt sein Vater Hans der Wirth, seine Mutter Elisabeth, sein Bruder Herr Wilhelm; es wurde dasselbe schon vor 1400 mit Gütern zu Grenchen gestiftet und später von ihm und seiner Schwester verbessert (Jahrzeitbuch I und II).

Bannos der Jüngere [1]) und Joh. Leberlin [2]) sind mir weniger bekannt. Dagegen treten Trißgruber, [3]) Binddenesel [4]) und

---

[1]) Joh. von Bannos der Jüngere, auch Joh. Conrad's genannt, ist 1418 Nov. 22 mit Nikl. von Spins Bevollmächtigter des Stiftes in Sachen der Inkorporation von Messen und Abgeordneter an den Bischof von Lausanne (Stiftsreg.); 1422 Jan. 13 und 1430 Mai 3 wird er als Zeuge (Sol. Wbl. 1822, 511 und 1821, 97) und 1430 Okt. 23 als Testamentsvollstrecker des Leutpriesters Joh. Gyna von Biberist genannt (Stiftsreg.) und lebt noch 1436 Jan. 19, wo in seinem Hause die Custoreirechnung abgelegt wird (Custoreirodel im Stiftsarchiv).

[2]) Joh. oder, wie er gewöhnlich heißt, Hemmann Leberlin, erscheint 1422 Jan. 13 und Juni 1 als Chorherr (Sol. Wbl. 1822, 511 und Stiftsreg.) und ist 1435 Senior des Stiftes (Zehntrodel). Er stiftete ein Pfund Pfen., daß St. Barbara Tag im Chore zu St. Ursen feierlich begangen werde; im Familienjahrzeit bei den Minderbrüdern und zu St. Ursen (Febr. 1), das ihm seine Gründung verdankt, wird sein Vater Hans, seine Mutter Marg. von Soppensee genannt (Jahrzeitbücher der Minderbrüder und des Stiftes). Sein Bruder Junker Ulrich sitzt lange Jahre im Rathe der Vaterstadt. Ein anderer Joh. Leberlin war 1448 Nov. 16 (Stiftsreg.) und noch über 15 Jahre Kirchherr zu Balsthal und machte dem Rathe durch Widerspenstigkeit viel zu schaffen (Missiven im Staatsarchiv).

[3]) Joh. Trißgruber, auch Drißgruber, schon 1417 Juli 12, 1418 Nov. 16 und 1419 Sept. 17 in Stiftsangelegenheiten, namentlich bei der Inkorporation von Messen thätig (Stiftsreg.), ist 1422 Jan. 13 Custer (Sol. Wbl. 1822, 511) und 1425 Febr. 4 — 1435 April 24 Hemmerlin's Propststatthalter (Sol. Wbl. 1831, 527 und 295). Zum Propst von Amsoldingen gewählt, konnte er, trotz allen Bemühungen seines Freundes und selbst des Concils von Basel, nicht in den Besitz dieser Stelle gelangen. Kein Jahrzeit bewahrt sein Andenken.

[4]) Joh. Binddenesel, auch Pintenesel, ist 1408 Jan. 9 noch nicht Kleriker, heißt Hänsli und hat schon seinen Vater verloren (Dr. Scherer's Abschrift des Bürgerbuches von Stadtschreiber Mang von Isny in der Stadtbibliothek), dagegen 1415 Jan. 10 Leutpriester zu Hägendorf (Jahrzeitbuch Hägendorf) und erscheint 1424 Dez. 1 bis 1452 vielfach in Stiftsgeschäften, 1446 Sept. 22 und 26 als Propststatthalter thätig (Stiftsreg.; Sol. Wbl. 1831, 529 und 1832, 271 u. A. m.), 1441 Sept. 24 erlangt er vom Rathe das Recht sein Testament zu machen (Dr. Scherer's Msc.) und vergabt noch 1452 50 Gl. „mines Herren Sant Vrsen altar zu wytren vnd die capell zu molen" (Jahrzeitbuch II); 1455 Mai 16 wird er selig genannt (Stiftsreg.), scheint aber schon vor 1453 Juli 13

Schilling [1]), Solothurn's Bürgerstande entsprossen, während Hemmerlin die Propstwürde bekleidete, mehrfach in Stiftsgeschäften auf; eben so Hans von Bubenberg, der Vetter des Propstes Hartmann [2]). Viele dieser Männer waren schon bejahrt und hatten früher Dienste in der Seelsorge geleistet [3]). Wer die zwei noch übrigen Kanonikate inne hatte, weiß ich nicht;

---

gestorben zu sein (Visitationsbericht in Archives de la Société d'histoire de Fribourg I, 407). Sein Jahrestag zu St. Ursen fällt auf Dez. 12; daselbst heißt sein Vater Niklaus, seine Mutter Adelheid von Wengi (Jahrzeitbuch II).

[1]) Richard Schilling, 1408 Dez. 20 noch nicht Kleriker, verkauft mit seinen Brüdern ein Gut zu Limpach (Sol. Wbl. 1815, 202) und ist 1413 Febr. 6 und 1419 Sept. 17 (Sol. Wbl. 1819, 281 und Stiftsreg.) Kirchherr zu Limpach, dessen Kirchensatz seine Eltern Burkard und Anna (von Wengi?) 1390 Febr. 17 von Frau Elsbeth von Bechburg gekauft hatten (Sol. Wbl. 1817, 463). 1422 Jan. 13 finde ich ihn zum ersten Male als Chorherrn (Sol. Wbl. 1822, 511) und noch 1461 März 13 als Chorherrn und Kirchherrn zu Limpach. Er verkaufte damals mit seinem Bruder Thomas und seines Bruders Clewi Söhnen Hans und Diebold (dem bekannten Chronikschreiber) den Kirchensatz dem Spitale zu Solothurn und resignirte auf seine Stelle als Kirchherr (Lüthy's Msc.). In frühern Jahren scheint er seine Residenzpflicht nicht genau erfüllt zu haben — „D. Richardus non fuit in missa ipsa die Elisabet", heißt es in einem Präsenzrodel zu Jahrzeitbuch I —; später dagegen tritt er oft in eigenen und Stiftsgeschäften auf (Sol. Wbl. 1831, 295 u. 529; 1832, 271; Stiftsreg. u. A. m.). Kein Jahrzeitbuch enthält seinen Namen.

[2]) Hans von Bubenberg ist der Sohn des Schultheißen Otto und Geschwisterkind mit Propst Hartmann (v. Mülinen, Genealogie), also der Vetter, wie es auch der Brief 1420 Aug. 23 (Sol. Wbl. 1819, 318) ausdrücklich sagt, nicht der Bruder des nachmaligen Schultheißen Heinrich (vgl. Histor. Zeitung II, 59). 1398 schon Kirchherr zu Gerzensee (v. Mülinen, Genealogie), heißt er 1420 Aug. 23 auch Chorherr zu Solothurn und tritt bis 1435 April 24 oft in den Angelegenheiten des Stiftes auf (Sol. Wbl. 1831, 283 u. 295). 1427 Sept. 22 tauscht er im Interesse seiner Familie vom Kloster Interlachen gegen den Kirchensatz von Gerzensee denjenigen von Spinz ein (Stettler, Reg. von Interlachen Nr. 510). Der Jahrzeitstiftung für ihn und Propst Hartmann (Sept. 30) wurde schon erwähnt; „Herr Hans hatz (1425) gebessert mit ꝛwentzig guldin zu hilff vnd schriben die nüwen Antiphonersbücher uff dem chor" (Jahrzeitbuch II).

[3]) Namentlich Spins, Wirtz, Binddenesel, Schilling, Bubenberg.

vielleicht lebten der alte kaiserliche Notar Pantaleon Sarrassi [1]) und Werner von Erlach [2]) noch. Leutpriester war wohl ein Herr Jakob, dessen Geschlechtsname mir unbekannt ist [3]), und unter den Kaplänen sind Imer und Heinzmann Lerower und Ulrich Obi [4]).

Fragen wir, wie konnte Hemmerlin in Solothurn so bekannt sein, daß sich die Mehrzahl der wählenden Chorherren auf ihn vereinigte? Daß der Name des jungen Zürcher Chorherrn, der schon früh in kirchliche Geschäfte gezogen wurde [5]),

---

[1]) Pant. Sarrassi oder von Sarras, aus einem Geschlechte, das von Mühlhausen stammend, in Solothurn Burgrecht erhielt, ist 1383 Nov. 3 und noch 1407 Febr. 18 Kirchherr zu Tessen (Amiet, Reg. von Fraubrunnen Nr. 273 und Dr. Scherer's Msc.) und schon 1389 Juli 1 Chorherr zu Solothurn (Sol. Wbl. 1832, 218). Als kais. Notar fertigte er viele bekannte Urkunden aus (Sol. Wbl. 1815, 203; Amiet, l. c. Nr. 363 und Dr. Scherer's Msc.). Sein Handzeichen ist ein Krieger, der den Bogen abzuschießen im Begriffe steht (Amiet l. c. Nr. 357). Ich finde ihn bald im Seeland, bald in Solothurn, zum letzten Male 1413 Nov. 10 (Stiftsreg.). Sein Jahrzeit ward zu St. Ursen (März 11) und (März 10) in Fraubrunnen begangen, wo er die Orgel dafür gab (Jahrzeitbuch I u. II und Amiet l. c. Nr. 634).

[2]) Wern. von Erlach, der Sohn Junker Burkard's und der Margr. Rich von Solothurn, ist 1398 Febr. 15 der jüngste Chorherr zu Solothurn (S. W. 1832, 236) und begegnet mir noch 1410 Sept. 2 (S. W. 1815, 203) und 1418 Mai 2 bei einer Stiftsrechnung (Zehntrodel). Seine Großmutter Anna Senn, Ritter Jost des Richen Wittwe, die ihm in ihrem Testamente 1402 Apr. 17 Vergabungen machte (Amiet l. c. Nr. 334), ließ ihn auch in ihr Jahrzeit zu St. Ursen (Okt. 3) aufnehmen (Jahrzeitbuch II); in Fraubrunnen steht sein Name mit dem seines Vaters Juli 19 (Amiet l. c. Nr. 765), in Jahrzeitbuch I zu St. Ursen allein Nov. 24.

[3]) Herr Jakob ist 1420 Juni 22 Leutpriester und damals bei dem Prozeß um Errichtung des Spitals Sachwalter des Propstes (Sol. Wbl. 1819, 301). Vielleicht ist es der nachmalige Chorherr Jak. Wavre (1824 Dez. 1 Beil. Nr. 8 a).

[4]) Die zwei Letztern wurden später Chorherren; über sie folgt das Genauere. — Imer Lerower, Herrn Heinzmann's Bruder, kommt mir 1409 Apr. 1 — 1419 Febr. 6 als Kaplan am St. Ursen Altar vor (Stiftsreg.); vor 1434 Juli 4 ist er todt (Amiet, Test. Symon's von Nieus S. 4).

[5]) Seit 1412 Chorherr am Stifte St. Felix und Regula in Zürich, ist er 1418 Sept. 9 der einzige Zeuge, als der Abt von Rüti laut Auftrag des

und im Concilium von Constanz sich durch Eifer und Gelehrsamkeit hervorthat [1]), in Solothurn nicht unbekannt war, ist wohl anzunehmen. Von seinem zunehmenden Ansehen zu Constanz mochten die Abgeordneten des Solothurner Stiftes an das Concil und Papst Martin V. Zeugen gewesen sein, welche die Bestätigung der Stiftsfreiheiten und die Inkorporation des Kirchensatzes von Messen zu betreiben hatten; vielleicht auch hatte Hemmerlin zur günstigen Erledigung ihrer Aufträge geholfen [2]). Wenn dieser damals schon Chorherr zu Zofingen war, wie fast als gewiß anzunehmen ist [3]), so trug auch jene schöne Verbrüderung, von der bereits die Rede war, das Ihrige zu der Wahl bei. Der Stiftungsbrief gibt, im Namen des Herrn und Heilandes Jesus Christus beginnend, in einer Sprache herzlicher, ungeheuchelter Frömmigkeit als Zweck der Verbrüderung der Stifte Beromünster, Solothurn, Zofingen und Werd eine innigere Verbindung an, durch welche das ewige und zeitliche Wohl

Papstes Martin V. die Pfarrkirche von Rohrdorf dem Spitale zu Baden inkorporirt. Er schrieb wohl den Brief selbst (Reding, Reg. von Baden im Archiv für schweiz. Gesch. II, 91 Nr. 232).

1) Es ist dieses, in Rücksicht auf Hemmerlin's Charakter und späteres Wirken, keine gewagte Behauptung, wenn sich auch nur in seinen Schriften Andeutungen davon finden (vgl. Reber, Hemmerlin 54—61). Er selbst sagt, daß er dem Concil beigewohnt habe, „in quo fui et vidi tot insultus et strepitus magnarum causarum (Opusc. et tract. 37). Sein Name ist zwar, wie es auch bei vielen andern der Fall ist, in den mir bekannten Verzeichnissen nicht genannt; indessen mag der junge Chorherr mit seinem Propste nach Constanz gekommen sein und sich dort an seine Lehrer von Bologna angeschlossen haben, von welcher Universität fünf Abgeordnete an der Versammlung Theil nahmen.

2) Vielleicht sind die Abgeordneten des Stiftes die nämlichen, Nikl. von Spins und Joh. von Banmos der Jüngere (vgl. S. 292 Anmerk. 2 und S. 293 Anm. 1), die 1418 Nov. 22, als Sachwalter für die Inkorporation von Messen abgeschickt wurden (Stiftsreg.).

3) Er selbst sagt 1429 Juli, er habe ein Kanonikat zu Zofingen inne (Randglosse in einer alten Bibel in der Stiftsbibliothek zu Solothurn), gibt aber keine Zeit an, wann es ihm zu Theil geworden. Es ist wahrscheinlicher, daß er diese geringere Präbende schon als Chorherr von Zürich erhielt, als daß sie ihm zu der Propstei von Solothurn und der Cantorei von Zürich noch beigegeben wurde.

derselben gefördert und die Glieder der vier Stifte alle mit einander zu einem geistlichen Kollegium vereinigt werden. Er bestimmt die Dauer der Verbrüderung auf die nächsten zwanzig Jahre und verordnet, daß alljährlich in den schönen Sommertagen, am nächsten nicht gefeierten Tage nach Vitus und Modestus (Juni 15), zwei Chorherren, die Priester sein müssen, aus jedem der drei übrigen Stifte in der Kirche des vierten zusammenkommen, daselbst eine Votiv-Messe vom hl. Geiste, daß er mit seiner Gnade die Herzen erleuchte, und eine Messe für die Verstorbenen, mit der Erinnerung an alle Vorfahren und Mitbrüder und namentlich an die während des Jahres Verstorbenen feierlich halten und nachher die vorliegenden Geschäfte getreulich, brüderlich und freundschaftlich in einträchtigem Rathe behandeln sollen. Vorzüglich sollten die Versammelten brüderlich vermitteln, wenn unter den betreffenden Gliedern derselben Uneinigkeit und Unfriede herrsche [1]). Daß der Brief am 22. August 1421 [2]) in der Kirche von Zofingen gegeben ward, wo sich also die Vorsteher und Abgeordneten der Stifte versammelt hatten, und daß Solothurn auf's Jahr 1422, als der erste Versammlungsort, bestimmt wurde, bezeichnet noch deutlicher sowohl den Antheil Hartmann's von Bubenberg, der ja Propst von Solothurn und Zofingen war, als auch Hemmerlin's an diesem schönen Bunde. Ja es läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß Letzterer den Brief verfaßte, der ganz in seinem Geist und Styl gehalten ist, und den er später mit besonderer Vorliebe eigen-

[1]) Beil. Nr. 5. Die Verbrüderung wurde zu verschiedenen Zeiten erneuert und dauerte bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts fort. Als durch die Reformation Zofingen losgerissen wurde, trat das St. Leodegarstift zu Luzern dafür ein. — Aehnliche geistliche Verbindungen, auch zwischen Klerus und Laien, sind aus dieser Zeit mehrere bekannt; so ließen sich 1414 Okt. 16 das Kapitel von Neuenburg in Verbrüderung mit den Minderbrüdern (Matile, Musée I, 77), so 1416 Juli 16 die Bürger Solothurn's mit den Augustiner Eremiten (Sol. Wbl. 1819, 288), so 1400 April 1 der letzte Graf von Kiburg mit seiner Mutter in die Bruderschaft des Landkapitels Buchsgau aufnehmen (Sol. Wbl. 1814, 44).

[2]) Reber l. c. 87 gibt einen mangelhaften Auszug und reducirt XI cal. Sept. unrichtig Sept. 11, wie auch ähnlich bei Beil. Nr. 6 und 7.

händig, als Schluß anderer von ihm verfaßter Beschlüsse und Bemerkungen, seinem Statutenbuche einverleibte [1]).

Hemmerlin war 32 Jahre alt, als er zum Propste von Solothurn gewählt wurde [2]), also gerade in jenem schönen Alter, in welchem das ideale Streben des Jünglings sich mit männlicher Reife und Kraft zum besten Wirken verbindet. Er scheint damals noch nicht Priester gewesen zu sein. Mag er sich zur Zeit der Propstwahl seiner Studien wegen an der Universität Erfurt aufgehalten haben, im Juli 1422 wenigstens war er bestimmt in Solothurn und begann seine Wirksamkeit mit der nothwendigen Reform im Innern des Stiftes. Dieses hatte trotz den Bemühungen Hartmanns von Bubenberg noch immer drückende Schulden und war mit Wucherzinsen belastet, die alten Gebäulichkeiten drohten den Einsturz und sollten restaurirt werden, die Custerei konnte, da sie keine Einkünfte besaß, den nothwendigsten Bedürfnissen zur Feier des Gottesdienstes nicht genügen, und dazu kamen verschiedener anderer Ursachen wegen täglich unausweichliche Ausgaben [3]). 1422 Juli 26 versammelte der neue Propst das Kapitel, und die Versammlung, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß, um dem drohenden Verfalle des Ganzen zu steuern, die einzelnen Glieder die ersten zu Opfern bereit sein müssen, beschloß, daß alle Chorherren, sowohl die abwesenden, als die gegenwärtigen, ihre gesammte Grossa [4]) in Wein und Getreide ohne Abzug zu beziehen haben, daß aber

[1]) Das Statutenbuch, 24 Pergamentblätter in Folio enthaltend und mit den Statuten von 1637 und andern Abschriften aus dem 17. Jahrhundert zusammengebunden, befindet sich im Staatsarchiv Solothurn. Die Worte: „Dictata, copiata et Collacionata per me felicem hemerli de Turego decretorum minimum Doctorem prepositum Solodorensem. Anno d'ni. Millesimo ccccxxvi kl. Julii xij." (Beil. Nr. 1) am Ende des Statutenbuches und aller dieser Abschriften beziehen sich offenbar auf das Ganze, nicht auf den Verbrüderungsbrief allein.

[2]) Er ist nach seiner eigenen Aussage 1389 aus einem angesehenen Bürgergeschlechte der Stadt Zürich geboren (Reber l. c. 48); sein Siegel siehe Beil. Nr. 1.

[3]) Beil. Nr. 7.

[4]) Die Grossa ist das bestimmte Einkommen jeder Präbende in Getreide und Wein ohne die zufälligen Einkünfte, so erklären die Statuten von 1637.

von St. Johannes des Täufers Tag [1]) 1423 bis nächste Weihnacht jeder nicht residirende zehn, jeder residirende zwölf Gulden einem dafür aufzustellenden Schaffner einhändige, und wenn er dieses versäume, das Geld auf ihn hin geliehen und ihm sammt den Zinsen von seinem Einkommen abgezogen werde. Dafür beziehen dieses Jahr hindurch nur die residirenden Chorherren mit dem Wartner [2]) und Schulmeister die fallenden Präsenzgelder [3]). Weiters wurde beschlossen, daß die nothwendigen Ausgaben für die Reben des Stiftes aus der Kellnerei bestritten werden sollen, und falls diese nicht genügen könne, keine Schulden gemacht, sondern das Fehlende der Kammer entnommen werde. Nur das Uebrigbleibende soll, wie auch alle andern Einkünfte, den residirenden Chorherren vertheilt werden [4]). Diese haben auch für den Gottesdienst zu sorgen und abwechselnd den Wochendienst und die übrigen Pflichten zu versehen [5]). — Zwei Tage darauf (Juli 28) faßte das Kapitel, in Berücksichtigung, daß billiger Weise auch die Nachkommen an den Lasten der Gegenwart tragen helfen, den für alle Zukunft bindenden Beschluß, daß inskünftig jeder Chorherr, sobald er in den ruhigen Besitz seiner Pfründe gelangt sei, und bevor er irgend ein Einkommen beziehe, 20 rheinische Gulden an die Kirchenfabrik zu bezahlen habe [6]). Nach 28 Jahren (1450 Juni 23)

---

[1]) An St. Johannes des Täufers Tag war stets und ist noch die Jahres-Kapitelsversammlung, mit ihm endigten und begannen die Jahresrechnungen.

[2]) receptus d. h. der angenommene, aber noch nicht installirte Chorherr, weil noch keine Stelle vakant oder die zweijährige Wartezeit noch nicht vorüber ist.

[3]) Diese wurden den bei dem Abhalten der Jahrzeiten Gegenwärtigen gemäß den einzelnen Stiftungen vertheilt.

[4]) Die Kellnerei betraf mehr die Verwaltung der Reben und Wälder, die Kammer diejenige der Zehnten und Bodenzinse, ohne jedoch beides genau auszuscheiden. Das Jahrzeitbuch I theilt die Einkünfte der Jahrzeiten theils der Kammer, theils der Kellnerei zu. Es scheint, man habe früher aus der Kammer gezogen und auf die Kellnerei Schulden gemacht.

[5]) Jeder Chorherr hat eine Woche hindurch abwechselnd das Choramt zu halten. — Alles dieses nach Beil. Nr. 6.

[6]) Beil. Nr. 7.

wurde wieder unter Hemmerlin's Vorsitz dieser Betrag auf 30 Gulden und 15 Gulden für einen Chormantel erhöht [1]).

Nach diesem kurzen Aufenthalte verschwindet der neue Propst aus Solothurn und den helvetischen Landen. [2]) Er begab sich zu der hehren Mutter der Wissenschaften, an die Hochschule Bologna und setzte seine nur auf kurze Zeit unterbrochenen Studien fort [3]), um sich auf der berühmtesten Rechtsschule der christlichen Welt den Doktorgrad des geistlichen Rechtes zu erringen. Es war eine solche Entfernung der Studien wegen den Chorherren der Stifte Zürich und Solothurn durch die Statuten gestattet, und sie bezogen auch an der Schule das Einkommen ihrer Präbende; doch beschränkte sich dieses am Solothurner Stifte auf das Studium der Theologie und des geistlichen Rechtes, mit Erlaubniß des Kapitels, und nach sieben Jahren konnten die studirenden Chorherren zum Halten der Residenz heimgerufen werden [4]). Nachdem Hemmerlin die Studienzeit von sechs Jahren, die als Vorbereitung für das Doktorat gefordert wurde, vollendet und, wie es scheint, vorzüglich des Unterrichtes des

---

[1]) Beil. Nr. 26.

[2]) In Zürich erscheint Hemmerlin 1422 mit dem Cantor Heinrich Annenstetter als Sachwalter des Stiftes in dem Inkorporationsgeschäft der Kirche von Dällinkon (Stiftsarchiv Zürich. Mittheilung von Herrn Staatsarchivar Meyer von Knonau). — Während seiner Abwesenheit wurde 1423 vom Stifte Solothurn „der hoff zu Brunnental zu messen der gemein gebursame gelüchen" (Zehntrodel).

[3]) Schon 1413 hatte sich Hemmerlin in Bologna der Studien wegen aufgehalten (Reber l. c. 53).

[4]) Bischof Heinrich von Constanz gebietet 1368 Febr. 7 den Chorherren von Zürich strenge Residenz und nimmt nur die der Studien wegen und aus Furcht Abwesenden aus (Mittheil. der antiquar. Gesellschaft in Zürich III, 122). Auch die alten Statuten des Stiftes zu Solothurn 1327 Apr. 30 (Sol. Wbl. 1823, 33) haben darüber genaue Bestimmungen, die in Hemmerlin's Statuten aufgenommen wurden. Uebrigens betraf dieses Hemmerlin nicht, da er als Propst nicht einmal so weit beschränkt war (Beil. Nr. 8 B und C und Schweiz. Geschichtforscher VI, 210). — Aehnlich am Stifte Werd, wo nach einem Beschlusse des Kapitels von 1437 Nov. 17 jeder installirte Chorherr zuerst ein Jahr Residenz halten mußte und dann erst zu den Studien abgehen konnte (vgl. diese Blätter 209).

Doktors beider Rechte Anton von Albergati und des Doktors des geistlichen Rechtes Joh. Andreas von Caldarini[1]) genossen; unterwarf er sich einer Prüfung durch diese Männer, dann dem strengen Privatexamen aller Doktoren des Kollegiums des geistlichen Rechtes und endlich am Feste der gefeierten Schutzheiligen seiner Vaterstadt Zürich, am Tage Felix und Regula (Sept. 11) 1424 dem öffentlichen Examen. An diesem Tage erhielt „der edle und vortreffliche, wissenschaftliche und kluge Mann, Herr Felix Hemmerli von Zürich, Propst der Kirche zu Solothurn, so heißt es in seinem Diplome, in Anbetracht der Wissenschaft, des Charakters und der Tugenden, mit welchen, wie es sich im Privat- und öffentlichen Examen offenbar zeigte, der Allerhöchste den besagten Herrn Felix erleuchtete," in der Domkirche zu Bologna durch seinen Lehrer Dr. Joh. Andr. von Caldarini, in seinem Namen und im Namen des Dr. Ant. von Albergati, die Insignien der Doktorwürde, das Buch der kanonischen Weisheit, den Doktorhut und den Doktorring mit dem Friedenskusse und Vatersegen des Lehrers[2]). Durch den Notar Florian Mathei von Griffon wurde das Diplom ausgestellt[3]). Dann eilte Hemmerlin sogleich, geschmückt mit dem Lorberkranze der Wissenschaft und neu begeistert, für das Wohl und die Rechte der Kirche zu wirken, wohl zuerst nach der Vaterstadt Zürich und dann nach Solothurn. Schon am ersten Dezember des nämlichen Jahres hielt er daselbst Kapitelversammlung. Bei derselben erschienen alle zwölf Chorherren[4]), nebst den bei der Wahl

---

[1]) Beide sind Bürger von Bologna.

[2]) Rektor der Ultramontanen war Goswin von Flandern, Vicerektor der Citramontanen Joh. von Bosculi von Florenz.

[3]) Alles dieses nach Hemmerlin's Doktordiplom in den Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich III, 124. Der unermüdliche Präsident der Gesellschaft Dr. Ferd. Keller fand dasselbe 1846 als Einband eines alten Stiftrodels, gerade wie Herr Archivregistrator Amiet den Ernennungsakt von Hemmerlin's Nachfolger in der Propstwürde, Mag. Jak. Hüglin (Beil. Nr. 25), zum Pfarrer von Penthaz im Staatsarchiv Solothurn.

[4]) Bei der Abfassung der alten Statuten von 1327 kommen die Namen von nur vier, bei der Propstwahl von 1344 von zehn Chorherren vor; 1544

angeführten Namen — Rich, Sarrassi, Wern. von Erlach waren indessen gestorben — noch Heinrich von Spins, genannt Siseler [1]), Jakob Wawre [2]) und Johannes Pfister, genannt Labhart [3]). Es handelte sich, da die alten Statuten des Propstes

---

beim Neubau des Chores sind es zwölf, wie vor mehr als 300 Jahren (1208, Sol. Wbl. 1833, 299).

[1]) Heinrich von Spins ist 1400 Mai 4 Chorherr zu Neuenburg (St'tsrez.), 1424 Dez. 1 zum ersten Male zu Solothurn, 1429 Juli 31 Sachwalter des Stiftes (Sol. Wbl. 1831, 283), und noch 1453 Aug. 14 Chorherr und Kirchherr zu Walperswil, welche Stelle er laut Visitationsbericht schlecht genug durch einen Vikar versehen läßt (Fetscherin, Abhandl. des hist. Vereins des Kt. Bern II, 317 u. 382), während er sich in seinem Stiftshause zu Solothurn aufhält (Archives de Frib. I, 407). Zu seinem Jahrestage in der St. Ursenkirche (Dez. 7) stiftete er außer Gütern zu Lengendorf einen silbernen Becher zum Chorkelche (Jahrzeitbuch II).

[2]) Jakob Wawre ist vielleicht jener Leutpriester, der 1420 Juni 22 beim Prozesse um Errichtung des Spitals im Namen des Propstes von Bubenberg auftrat (Sol. Wbl. 1819, 301). Er kommt mir nur dieses einzige Mal als Chorherr zu Solothurn vor; dagegen ist er 1450 Chorherr und Custer am Stifte Neuenburg. Seine detaillirte Stiftsrechnung (1450 bis 1453) ist ein merkwürdiger Beitrag zur Sittengeschichte der Zeit; auf dem Deckel des Rodels steht von seiner Hand in französischen Versen ein Klageruf an die seligste Jungfrau (Matile, Musée I, 93 ff.).

[3]) Joh. Pfister stammte aus einem angesehenen Geschlechte, das von Burgdorf nach Solothurn kam, und dessen Glieder im 14. und 15. Jahrhundert sich Edelknechte nennen. Sein Vater war Ulrich Pfister, genannt Labhart, seine Mutter Frau Ursula von Lopfingen. Schon 1405 Juli 10 sitzt Herr Hemmann Pfister in einem Schiedsgerichte zwischen Graf Ego von Kiburg und den Brüdern von Ergsingen (Sol. Wbl. 1829, 245). Er war damals Kirchherr zu Aarberg und noch 1412 Jan. 27 als solcher nebst seinem Bruder Hartmann, des Bräutigams Vormund, Zeuge beim Ehekontrakt Junkers Hemmann von Spiegelberg mit Marg. von Spins (Sol. Wbl. 1819, 281). Zwischen 1420—1424 Dez. 1 erhält er ein Kanonikat zu Solothurn und 1429 Jan. 11, als er mit seinem Bruder Hartmann den halben Kirchensatz von Kriegstetten gegen den Zehnten von Lopfingen vertauscht, heißt er Propst zu Amsoldingen (Sol. Wbl. 1826, 243). Ueber sein Recht zu dieser Propstei stand er noch 1434 Sept. 1 im Streite mit seinem Mitchorherren Joh. Trißgruber (Beil. Nr. 12) und erst 1438 Mai 19 scheint sich die Sache zu seinen Gunsten entschieden zu haben (Stettler, Reg. von Amsold. Nr. 54). Die Pfister haben nur ein Jahrzeit in der St. Ursenkirche; dagegen fünf bei den

Ludwig von Straßberg, 1327 April 30 bestätigt von Bischof Johannes von Lausanne [1]), nicht genügten, um alle Zwistigkeiten zu heben, und da dieselben und die alten Rechtsgewohnheiten nicht mehr gehörig beobachtet und nach Willkür ausgelegt wurden, um ein neues Statutenbuch, in welchem die alten Statuten als unumstößlich zu Grund gelegt und die guten alten Gewohnheiten nach einer bestimmten Ordnung von Rubriken in Statuten gebracht werden sollten; doch so, daß nur die alten, vom Bischof bestätigten Statuten unverbrüchlich gehalten, die beigefügten Artikel hingegen, da ja nichts so bestimmt und klar sei, daß es nicht nach der Verschiedenheit der Menschen und Zeiten Veränderungen erleide, durch das gesammte Kapitel geändert werden können. Die Abfassung dieser neuen Statuten, „zu Lob und Ruhm des allmächtigen Gottes und der Patrone und ruhmreichen Martyrer Ursus, Viktor und ihrer Gefährten, welche mit ihrem kostbaren Blute diesen Ort ruhmreich gründeten," übergaben nun am ersten Dezember 1424 die versammelten Kapitelsherren ihrem Propste und neugekrönten Doktor, der sich selbst den geringsten Doktor der Dekrete nennt [2]), und der in seinem Eifer diese wichtige Sache angeregt hatte [3]). Die Statuten wurden nie vom Bischof bestätigt und sollten es auch ihrer Bestimmung nach nicht werden, damit sie durch die Beschlüsse des Kapitels je nach Zeit und Umständen geändert werden könnten. Es liegt dadurch in denselben ein wohl zu beachtendes Moment des geistigen Fortschreitens, das ganz dem Charakter Hemmerlin's entspricht. Sie wurden auch, das zeigt Dinte und Schrift, nur in ihren Grundlagen in einem Gusse verfaßt

---

Minoriten, deren Kloster sie sehr begünstigten. Herr Hemmann stiftete, jedenfalls vor 1430, drei Viertel Korn, daß in der St. Ursenkirche das Fest Mariä Empfängniß feierlich begangen werde; er heißt Herr Joh. von Aarberg, genannt Hanselmann (Jahrzeitbuch I).

[1]) Sol. Wbl. 1823, 33. An dem Briefe im Stiftsarchive hängt das schöne Siegel des Bischofes und das halb zerstörte des Propstes.

[2]) Studii Bonon. doctor decretorum minimus.

[3]) Beil. Nr. 8 A. Daß er selbst dieses hervorheben will, beweist sein in zierlicher Verschlingung gemaltes Wappen an der Spitze der Statuten.

und nach und nach Mehreres beigefügt und erklärt [1]). Geltung hatten sie mit einigen Abänderungen, bis 1623 ein zweiter Hemmerlin, Chorherr Joh. Wilhelm Gotthard, der seiner Zeit als Gelehrter und Schriftsteller sehr geachtet war [2]), im Auftrage des Kapitels neue Statuten verfaßte und durch seine weit greifenden Behauptungen in der Einleitung über die alten Rechte des Stiftes dem Kapitel verdrießliche Händel mit der Regierung bereitete [3]).

Hemmerlin's Statuten handeln in fünf Abschnitten vom Propste, von den Chorherren, von den Präbenden, vom Kapitel und von den Pflichten im Allgemeinen und in einem Nachtrage von den einzelnen Aemtern [4]). Den Propst, als Haupt und Prälaten des Stiftes, beschwört er ernst und eindringlich

---

[1]) Sie enthalten viele Zusätze im Contexte und am Rande, namentlich von Hemmerlin's kräftiger und der unleserlichen Hand seines Nachfolgers Hüglin.

[2]) Schuler (Thaten und Sitten der Eidgenossen III, 473—76) würdigt denselben in treffender Charakteristik und nennt ihn „einen wirklich gelehrten und geistreichen Mann, in dessen Schriften mancher fruchtbare, helle Gedanke liegt, und der wie Wenige zu seiner Zeit in seiner Muttersprache klar und schön sich auszudrücken verstand." Gotthard war aszetischer, polemischer und dramatischer Schriftsteller (vgl. Sol. Wbl. für Freunde vaterländ. Gesch. 1846, 101).

[3]) Die Statuten wurden, obschon 1625 vom Bischof von Lausanne bestätigt, 1627 von der Regierung kassirt. Das Kapitel und noch insbesonders der Urheber Propst Pfau und der Verfasser mußten Abbitte leisten und erklären, daß sie die wohlerworbenen Rechte der Regierung nicht haben antasten wollen. Franz Haffner, der die drei Schreiben, wenn auch nicht genau, nebst der obrigkeitlichen Kassation abdruckt, behandelt die Sache in seinem Sol. Schawplatz II, 98—120 in longum et latum und widerlegt Gotthard's Behauptungen. Lüthy äußert sich (Sol. Wbl. 1812, 139) bei Erzählung dieses Handels über Haffner, er habe nicht einmal die Gabe besessen, aus den von ihm selbst abgedruckten Aktenstücken das Resultat des 1627 stattgefundenen Federngefechtes wahr und getreu mitzutheilen. — Später wurden nebst den staatsgefährlichen Statuten auch die von Hemmerlin und die dessen Buche beigebundenen von 1637 ins Staatsarchiv genommen.

[4]) Es kann hier nur ein gedrängter Auszug gegeben und das besonders hervorgehoben werden, was Hemmerlin's Zeit und Geistesrichtung genauer charakterisirt. Das Vollständigere folgt Beil. Nr. 8.

bei der Liebe Jesu Christi, daß er, zur Obhut der Andern aufgestellt, durch sein Beispiel Eifer für das Haus Gottes zeige. Er sei ernst, hervorleuchtend durch Sittenstrenge und eifrig, die Fehler seiner Untergebenen zu bessern, und strebe überhaupt mit Klugheit und Sorgfalt nach Sittenverbesserung, damit nicht ihr Blut von seinen Händen gefordert werde. Da es nicht als Entschuldigung des Hirten gilt, wenn der Wolf die Schafe zerreißt, so bedenke er wohl, daß der Vorsteher, so lange er schweigt, am Vergehen Theil nimmt und dadurch Verstockung herbeiführt. Er betrage sich in seiner Würde so, daß er dem Herrn von dem ihm anvertrauten Talente Rechenschaft geben könne. Bevor ein neuer Propst investirt wird, schwört er der Kirche und dem Kapitel von Solothurn treu zu sein [1]), den Nutzen derselben zu fördern und den Schaden abzuwenden, die Rechte, Privilegien und Freiheiten der Kirche zu wahren und die unterdrückten wieder zu gewinnen, die gegenwärtig angenommenen und künftigen Statuten, die löblichen Gewohnheiten und Ordnungen der Kirche zu halten und für die Beobachtung derselben zu sorgen, und dieses Alles ohne Falsch und Trug, so wahr ihm Gott und die Gründer der Evangelien helfen mögen. Als äußere Auszeichnung vor seinen Mitbrüdern trägt der Propst im Chordienste und bei den Prozessionen einen Hermelinpelz [2]). Er präsidirt das Kapitel, er hat, ob er zugleich eine Chorherrenpräbende besitzt oder nicht, eine Stimme in demselben [3]), er investirt die Chorherren, mahnt die sich verfehlenden

---

[1]) Wie es auf einer alten Pergamentdecke eines Urkundenverzeichnisses des Stiftes aus späterer Zeit von der Hand eines Propstes oder Chorherrn heißt: „Sicuti in vita, ita post mortem S. Vrsi collegio fidelis ero.“

[2]) „Almutium de vario cum floccis sericis nigri, viridis vel rubri coloris“ erklären die Statuten von 1637 vgl. S. 288 Anmerk. 2.

[3]) Eine Chorherrnpräbende war also nicht nothwendig, aber gewöhnlich mit der des Propstes verbunden. 1208 Dez. 1 (Sol. Wbl. 1833, 299), etwas über 200 Jahre vor Hemmerlin's Statuten, war diese Vereinigung im Streite zwischen dem Propste und dem Kapitel; damals untersagte sie der Bischof von Lausanne, als gegen das Recht und die Canones. Einen ähnlichen Fall aus dieser Zeit bringt das Corpus Juris canon., wo Papst Innocenz III. den neugewählten Propste des Stiftes S. Uniscardus zu

Chorherren und Kapläne mit Beistimmung und in Gegenwart des Kapitels und besorgt die Stiftsgeschäfte vor Gericht. Er ist verpflichtet, den Synoden beizuwohnen, mag dazu einen oder zwei Chorherren aus dem Kapitel mitnehmen und hat den größten Theil der Auslagen an sich zu tragen. Mit der Seelsorge der Stadt Solothurn übernimmt er die Seelsorge der Kapellen von Zuchwil und Oberdorf [1]) und bestellt dafür zwei Kapläne, die aber, wenn sie durch diese Pflicht nicht gehindert sind, dem Stiftsgottesdienste beizuwohnen haben. Auch in seiner Abwesenheit bezieht der Propst ungehindert seine Einkünfte [2]) und ernennt aus den Chorherren einen Propststatthalter.

Die Chorherren schwören, bevor sie investirt werden, einen ähnlichen Eid wie der Propst und versprechen diesem in und außer der Kirche die gehörige Ehrfurcht zu erweisen. Ihre erste Pflicht ist, beständige Residenz zu halten; sonst erhalten sie nicht

---

Bremen im Jahre 1210 auffordert, von seiner Chorherrnpräbende zurückzutreten (Decret. Greg. lib. III. tit. 8). Doch noch im 13. Jahrhundert wurde es durch päpstlichen, später auch nur durch bischöflichen Dispens gestattet, an derselben Kirche eine Dignität mit einem Kanonikat zu vereinigen. Auch Hemmerlin besaß beide.

[1]) Der Propst war stets der eigentliche Pfarrer von Solothurn, der Leutpriester nur sein Vikar. So heißen auch die Leutpriester Werner von Gößkon (1298 Mai 8), Heinrich von Falkenstein (1323 Juni 7) u. A. m. „Vicarius“ (Sol. Wbl. 1831, 374 u. 1832, 28). So sagen die Statuten von 1327 „a primeva nostre ecclesie fundatione emanauit statutum, ut quilibet prepositus, postquam ac dyocesano receperit curam ecclesie Solodorensis, similiter eo ipso recipiat curam capellarum Zuchwyll et Oberndorff prepositure annexarum“ (Sol. Wbl. 1823, 33) vgl. auch den Prozeß um Errichtung des Spitales 1420 Juni 21, wo „prepositure cura parochialis ecclesie sancti Vrsi annexa asseritur“ (Sol. Wbl. 1819, 301), und einen Brief des Propstes Ludwig von Straßberg 1335 März 13 (Sol. Wbl. 1832, 45), der sich Propst „necnon rector ecclesie Solod.“ nennt. Doch heißt hinwieder obiger Werner von Gößkon in einer undatirten Urkunde aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts (Sol. Wbl. 1816, 265) „plebanus et canonicus.“

[2]) Es könnte dieses auffallen, da Hemmerlin von den Chorherren so strenge Residenz fordert; aber es ist Beides fast wörtlich den Statuten von 1327 entnommen. Eben so bestimmen 1473 Juni 18 die Statuten des Stiftes Neuenburg (Geschichtforscher VI. 210).

das Geringste von den Einkünften ihrer Präbende. Ausgenommen von dieser Verfügung sind diejenigen, welche sich in natürlichen Bädern befinden oder zu Ader lassen, die Kranken und mit Vorwissen des Kapitels Abwesenden und die Studirenden, namentlich diejenigen, welche mit Beistimmung des Kapitels oder, falls dieses sich dafür nicht vereinigen kann, des Bischofes Theologie und geistliches Recht studiren oder sich auf dieses Studium vorbereiten, doch mit der schon angeführten Beschränkung, daß sie nach Verlauf von sieben Jahren zurückgerufen werden können. Wenn ein Chorherr aus Furcht vor den Bürgern oder andern Feinden mit Grund abwesend ist, soll er zu Diensten für das Stift außer Solothurn verwendet werden und bezieht seine Grossa, und diese mit den Präsenzen erhält derjenige, welcher auf einer Wallfahrt nach den heiligen Orten sich befindet. Dagegen gilt nach dem alten, bewährten Vorrechte der Kirche von Solothurn, daß man neben ihr kein anderes Beneficium versehen kann, keine Abwesenheit im Dienste einer andern Kirche und Kapelle, außer sie sei dem Stifte inkorporirt [1]), keine Abwesenheit in eigenen oder fremden Geschäften, zum Führen von Rechtssachen oder zum Studium der Medizin [2]). Besondere

[1]) Das schärfen schon die alten Statuten von 1327 ein. Und doch genossen vorher und nachher viele Chorherren zwei und mehr Beneficien! Und die beiden Pröpste, welche die Statuten von 1327 und 1424 gaben, Ludwig von Straßberg, der als Propst zugleich Domsänger zu Straßburg (Sol. Wbl. 1832, 36), Kirchherr zu Freiburg (Werro, Recueil diplom. du canton de Fribourg III, 38), Domherr zu Constanz und Basel (Sol. Wbl. 1829, 84) war — und unser Hemmerlin selbst!

[2]) Meister Burkard der Arzt (physicus) begegnet mir 1299 Juni 27 als Chorherr zu Solothurn (Sol. Wbl. 1818, 176). Er ist auch Kirchherr zu Limpach. 1306 ist M. Burcardus Medicus im Span mit dem Kapitel über das Beziehen seiner Einkünfte. Sein Mitchorherr Rud. von Ersingen — er kommt schon 1300 Jan. 4 als solcher vor (Sol. Wbl. 1818, 180) — sprach als Schiedmann, „daß einem ieden Canonicus, so offt und vill er sich als ein Jurist oder Advokat vnd Medicus absentirt, von dem Inkommen seynes Canonicats vnd Presentzen nach Maßgab der Zitt sol abgezogen werden vnd sölichs vnder den presentes vertheilt oder in ander nutzbarkeit des Stifftes angewendet werden. Wer aber nur, das er von sinen Fründen berufft oder ander Ursachen vorhanden, alsdann sol ihm

Bestimmungen sprechen von dem Mahle, welches der neuernannte Chorherr seinen Mitbrüdern, von dem Chormantel im Werthe von zehn rheinischen Gulden, welchen derselbe in die Sakristei zu geben hat, von streitigen Präbenden, von den Streitigkeiten und Schulden der Chorherren und Kapläne, für die Propst und Kapitel die ordentlichen Richter sind.

Zum Genuß einer Präbende an der St. Ursenkirche kann nur ein Kleriker gelangen, der wenigstens die erste der höhern Weihen, das Subdiakonat, empfangen hat [1]). Der Genuß der Präbende verfällt ihm erst mit Antritt des dritten Jahres nach dem Tode seines Vorgängers, welcher über die Grossa des ersten Jahres, das sogenannte Gnadenjahr, frei zu verfügen hat. Stirbt derselbe, ohne daß er diese Angelegenheit ordnete, so dürfen die Einkünfte nicht unter die übrigen Chorherren vertheilt, sondern es soll eine Stiftung zum immerwährenden Andenken des Verstorbenen damit errichtet werden [2]). Die Einkünfte des zweiten Jahres fallen der Kirchenfabrik anheim [3]), eben so die-

sein pfrund vollkommenlich ohne abzug veruolgt werden." (Register im Stiftsarchiv. Den Brief selbst konnte ich nicht finden.) — Ein Mag. B. physicus ist 1300 Jan. 4 Chorherr zu Werd (Sol. Wbl. 1818, 178), wenn es nicht etwa der Nämliche ist. Mag. Wernherus Visicus ist Chorherr zu Münster (Geschichtsfreund V, 92).

[1]) So bestimmen schon die Statuten von 1327: „sicut in nostra ecclesia obseruatum est dudum firmiter et consuetum." Es wurde oft dagegen gesündigt, wie dieses die erste Bestimmung vom Kapitel schon andeutet. Doch findet sich in den Jahrzeitbüchern kein canonicus acolytha, wie am Stifte Zürich (Kopp, Gesch. der eidg. Bünde II, 14).

[2]) Wörtlich nach den alten Statuten, wohl nach noch älterer Uebung auch an andern Stiften. Hatte doch schon Propst Hartmann von Aidau, der 1320 Sept. 4 als Dompropst zu Basel starb, die Einkünfte seines Gnadenjahres zu einer solchen Stiftung geordnet (Sol. Wbl. 1831, 366) und noch vorher 1310 Juni 1 der Chorherr Cuno Terla (Sol. Wbl. 1818, 117); verordnete doch der Bischof von Basel Joh. von Fleckenstein in seiner zweiten Diözesansynode 1434 März 3: „ut fructus ex anno gratie peruenientes necnon pecuniarum quottas ex statutis debitas in eos usus licitos et honestos, ad quos primo sunt instituta, conuertant" (Würdtwein, Nova subsidia diplom. XIII, 369).

[3]) Das zweite Carenzjahr wurde 1338 Jan. 30 durch einen Kapitelsbeschluß unter Propst Ludwig von Straßberg eingeführt, um der verarmten Kirche von Solothurn besser aufzuhelfen (Sol. Wbl. 1818, 261).

jenigen des Carenzjahres, wenn ein Chorherr seine Präbende gegen eine andere Stelle vertauscht. Nicht alle Chorherren haben Stiftshäuser[1]). Wer ein solches bewohnt, kann es im Testamente nur einem Mitchorherrn vergaben[2]), und dieser muß dann das Seinige einem Andern überlassen, der noch in keinem Stiftshause wohnt.

Das Kapitel, an dem kein Chorherr Stimme hat, außer er habe die Weihe des Subdiakons empfangen[3]), besorgt nach altem Rechte die volle Verwaltung der Kirche und ihres Eigenthums, nur das ausgenommen, was dem Propste allein zusteht. Von dem Besitzthum der Kirche darf, auch zum Nutzen derselben, nichts veräußert werden ohne die Beistimmung aller Stiftsherren, die dazu einzuberufen sind; namentlich dürfen Veräußerungen der unbeweglichen Güter nur an den ordentlichen Kapitelsversammlungen stattfinden[4]). Diese werden am ersten Tage jedes Monates gehalten. In denselben entscheidet, um alle Zwistigkeit zu vermeiden, die Mehrheit, und die Minderheit hat sich zu fügen. Wer, obschon berufen, nicht an der Kapitelsversammlung erscheint oder sich vor dem Schlusse entfernt, verfällt in Strafe, in noch schwerere, wer sich einem Kapitelsauftrage entziehen will. Das Kapitel als solches ist nicht gehalten, der Diözesansynode beizuwohnen.

Mit besonderm Ernste ordnen die Statuten den Kirchendienst. Da dem Hause des Herrn Heiligkeit ziemt, ist es Pflicht, Alles mit Ehrfurcht und Eifer anzustreben, was dasselbe betrifft und ihm zur Ehre gereicht. Deßwegen soll auch, was in der Kirche zu Solothurn durch lange Uebung geordnet ist, in die Statu-

---

[1]) 1453 bei der bischöflichen Visitation werden außer der Propstei noch acht Chorherrenhäuser aufgezählt (Arch. de Frib. I, 407).

[2]) Schon 1303 Mai 28 gibt Chorherr Rud. von Lindenach seinem Mitchorherren Phil. von Fleckenstein das Wohnrecht in seinem neugebauten Stiftshause (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1817, 356).

[3]) Das deutet auf den Mißbrauch S. 308 Anm. 2.

[4]) Es wird dieses in den alten Statuten von 1327 und in denjenigen von 1637 besonders hervorgehoben. Schon 1208 Dez. 1 mußte der Propst schwören, über die Güter der Kirche ohne Beistimmung des Kapitels keine Verfügung treffen zu wollen (Sol. Wbl. 1833, 299).

ten aufgenommen werden, daß nämlich die Chorherren nach ihrem Altersrange am Hochaltare je eine Woche lang alle Tage das Choramt halten oder durch einen Andern halten lassen. Wer dieses versäumt, dem werden die Präsenzen entzogen[1]). Am Hochaltare im Chor darf nur ein Chorherr oder fremder Prälat Messe lesen und mit Erlaubniß des Kapitels ein neugeweihter Priester seine Primiz halten[2]). Beim Choramte dienen an bestimmten Tagen zwei Kapläne, und intonirt — es ist kein bestimmter Cantor da, wie an andern Stiften — der Chorherr, welcher unmittelbar vorher Wochner war[3]).

So weit gehen die Statuten, welche von Hemmerlin als Grundlage des ganzen Statutenbuches verfaßt und offenbar dem Kapitel in einer und derselben Versammlung, wie sie da sind, vorgelegt und von demselben genehmigt wurden. Sie sind weit sorgfältiger, mit zierlichen rothen und blauen Initialen von ihm geschrieben, als das Folgende, welches von seiner Hand später beigefügt wurde. Es betrifft die Aemter und Verpflichtungen des Custers, Sakristans, Kellners, Kammerers, Schulmeisters und Schultheißen, die Wartner, den Leutpriester und die Kapläne. Bei allen diesen Aemtern stützen sich die Statuten auf die längst beobachteten Gewohnheiten der Kirche zu Solothurn. — Das ehrenvolle Amt des Custers kann nur ein präbendirter Chorherr bekleiden, ein thätiger und kluger Mann; er steht der Kirchenfabrik vor, nimmt die nöthigen Reparaturen an den Kirchengebäuden vor, sowohl an der Stiftskirche selbst, als außerhalb der Stadt an den Kapellen[4]) St. Niklaus, St. Martin,

---

[1]) Daß es geschah, beweist eine divisio presentiarum von 1475, welche im Staatsarchive liegt und auch durch Angabe der Jahrzeiten Interesse darbietet. Von den neun aufgezählten Chorherren haben drei das ganze Jahr hindurch nichts versäumt; die nachlässigsten sind Joh. Maris mit 1 Pfund 9 Schill. 10 Hell. und 3 Viertel Korn, und Rud. von Spiegelberg mit 18 Schill. und 3 Hell. Zu den Chorherren zählen auch der Cantor und Schulmeister. Kapläne werden mit dem Leutpriester acht genannt, und keiner von ihnen hat mehr als 4 Schill. versäumt.

[2]) Fast wörtlich nach den alten Statuten von 1327.

[3]) Aehnlich war es am Stifte Neuenburg (Geschforscher VI, 213).

[4]) Im Visitationsbericht von 1453 wird keiner dieser Kapellen, in den Sta-

St. Verena und der hl. Kreuzkapelle oder dem Bethause vor

tuten von 1637 der Kirche St. Peter und der Kapellen „St. Martin, St. Verena und Tribuskreutz" erwähnt. Im Jahre 1424 befanden sich außer den in Hemmerlin's Statuten genannten die Kapellen St. Stephan und St. Peter in der Stadt, St. Katharina und Drübeinskreuz außer derselben. — Die Kapelle St. Stephan soll die älteste Pfarrkirche Solothurns gewesen sein (Sol. Wbl. 1814, 212 und Cantor Hermann Msc.). Dafür spricht, daß die kleine Kirche innerhalb des alten römischen Castrums stand, daß der Platz, auf dem sie steht, noch jetzt der Friedhof heißt, und daß auf demselben zu verschiedenen Zeiten beim Nachgraben Gerippe und Gebeine gefunden wurden. Der alte Chronist Wippo erzählt im Leben des deutschen Kaisers Konrad des Saliers, daß dieser im Herbste 1038 zu Solothurn vor der Reichsversammlung der burgundischen Großen seinem Sohne Heinrich das Königreich Burgund übergab, und darauf die Fürsten und Bischöfe den jungen König in feierlichem Zuge in die St. Stephanskirche führten, „que pro capella Regis Soloduri habetur" (Trouillat l. c. I, 166). 1336 Juni 7 war St. Stephans Kapelle durch fromme Vergabung des Bürgers Heinrich Zorn neugebaut oder wenigstens restaurirt (Sol. Wbl. 1832, 345); noch war sie Pfarrkapelle, in welcher der Fronleichnam und das heil. Oel aufbewahrt wurden, noch bestand der Gottesacker um dieselbe. 1353 Okt. 3 wurde in ihr ein neuer Altar vom Weihbischof Peter Senno von Basel geweiht (Sol. Wbl. 1832, 347); später ward sie durch einen Kaplan versehen, der nicht an den Altar treten durfte, bis der Gottesdienst in der Stiftskirche begonnen hatte. 1575 wurde der Kirchthurm neu gebaut (Fz. Haffner l. c. II, 253), vor Mitte des 17. Jahrhunderts die Kapelle selbst restaurirt und 1654 Mai 23 der Altar von Bischof Jost Knab von Lausanne geweiht (Stiftsarchiv). — Die St. Peterskapelle, die schon von der Königin Bertha von Burgund auf dem Begräbnißplatze der thebäischen Martyrer Ursus und Viktor und ihrer Gefährten errichtet worden sein soll (Cantor Hermann Msc.) und wenigstens 1303 Mai 28 urkundlich vorkommt (Sol. Wbl. 1817, 356), verdankt ihre Vergrößerung der Stiftung einer Kaplanei und wöchentlichen Messe durch den Chorherrn Ulrich Junker, Kirchherrn zu Flumenthal 1411 Aug. 28 (Stiftsreg.). Als die Kapelle 1473, um sie zu vergrößern, abgebrochen und ein neues Fundament gegraben wurde, fand man wieder 36 Gräber der Thebäer, deren Reliquien 1474 am ersten Sonntag nach Ostern (April 17) erhoben und in die Stiftskirche übertragen wurden; 1474 Juli 12 scheint die Kapelle ausgebaut zu sein, sie wird mit Ablässen begnadet (Stiftsreg.); eben so um die Mitte des 17. Jahrhunderts (Fz. Haffner l. c. II, 36.) — Die Kirche St. Niklaus außer der Stadt heißt 1295 Aug. 5 capella b. Nicolai in Weldeswyle und erhält von Papst Bonifaz VIII. (Stiftsreg.)

dem Eichthor, bewahrt die Reliquien, Kleinodien und Ornate

---

und 1317 Mai auf die Bitte ihres Wohlthäters, des Chorherrn Thomas Hornblas, von 13 Erzbischöfen und Bischöfen Ablaß (Sol. Wbl. 1832, 329). Wahrscheinlich versah dieselbe der Kaplan am St. Nikolaus Altar in der Stiftskirche. Im Jahre 1565 erhielt die Kapelle einen eigenen Gottesacker (Fz. Haffner l. c. II, 247), 1628 wurde sie zur Pfarrkirche erhoben und als erster Pfarrer der bekannte Dichter Joh. Barzäus angestellt. — Die Kapellen St. Verena und St. Martin („im Galmos") bei der Einsiedelei kommen mir vor 1426 nirgends vor. Daß sie lange vorher schon bestanden haben, beweist das Zerfallen der St. Verenakapelle um 1458; zur Wiederherstellung steuerte die Regierung bei (Notizen im Stiftsarchiv). Im Jahre 1442 hauste bei derselben ein Waldbruder, dem der Rath einen Rock schenkte (Seckelmeister Rechnung im Staatsarchiv); um dieselbe Zeit erhielten beide Kapellen eine Vergabung von Junker Hans von Grünenberg (Jahrzeitbuch II) und 1453 Juli 13 vom Chorherrn Erbo Speti drei Jucharten Ackers (Sol. Wbl. 1832, 285). Zu Anfang des 17. Jahrhunderts muß St. Verenakapelle neugebaut worden sein, indem im August 1633 der Bischof von Basel Joh. Heinr. von Ostein sie weihte (Fz. Haffner l. c. II, 289). Noch jetzt zeigt die fromme Sage Andenken an die hl. Verena, die im vierten Jahrhundert nach der Geburt Christi in dieser Felsenschlucht des Jura ein Einsiedlerleben geführt haben soll. — Noch weniger Zuverlässiges weiß ich von der Kreuzkapelle vor dem Eichthor. 1364 Jan. 2 wird von dem Kreuze vor dem Eichthor gesprochen, welches zwischen den dort befindlichen Gärten am Eingange eines Gäßleins steht (Sol. Wbl. 1817, 392); 1504 Febr. 8 kaufen die Schwestern der Sammnung zehn aneinander liegende Hanfbünen „in dem Forst bissyts dem wissen Crütze" (Dr. Scherer's Msc.). Ob wohl das Frauenkloster St. Joseph 1644 an die Stelle der Kapelle gebaut wurde? Wenigstens erwähnt 1660 Haffner derselben nicht mehr. — Wo jetzt die Kapelle Drübeins-Kreuz steht, nach der Sage an der Stelle der Brücke gebaut, auf der die hl. Ursus und Viktor enthauptet wurden, oder, wie es scheint, näher bei der Vorstadt an der alten Bernstraße, befand sich 1362 Dez. 20 ein Kreuz, das damals noch keine besondere Bezeichnung hatte (Sol. Wbl. 1817, 390). 1408 Febr. 1 heißt es Drübeins Kreuz (Sol. Wbl. 1825, 170) und 1440 Juni 20 ist eine Kreuzkapelle (Oratorium crucis) darüber gebaut mit einem Vordach (porticus), unter welchem der Bischof von Lausanne den Papst Felix V. erwartet (Beil. Nr. 13). 1660 hatten die Minoriten bei dem Kirchlein „ein Behausung vnd Baumgarten, so sie ihre kleine Vogtei nambsen" (Fz. Haffner l. c. II, 39). — Das Siechenhaus mit seiner Kapelle wurde wohl schon, wie bei andern alten Städten in früher Zeit, außer den Mauern gebaut. Zu Anfang des

und die in der Sakristei befindliche Bibliothek [1]), hat die Aufsicht über den Sakristan und dessen Schüler, sorgt für die Lichter der Kirche und überhaupt alle dieselbe betreffenden Einnahmen und Ausgaben [2]). — Der Sakristan kann ein Kleriker oder Laie sein, er öffnet und schließt die Thüren der Kirche und übernachtet in der Sakristei, besorgt das Geläute, läßt keinen fremden Priester Messe lesen ohne Erlaubniß des Propstes, keinen Kaplan, der nicht der Mette und dem Frühgottesdienst beigewohnt hat, bietet zur Kapitelsversammlung und hilft, wenn er Priester ist, dem Leutpriester in der Pastoration [3]). — Der Kellner nimmt die zu seinem Amte gehörigen Früchte und Einkünfte der Kirche ein und vertheilt sie nach altem Brauche unter die Chorherren und Kapläne, pfändet säumige Schuldner, besorgt die Geschäfte des Stiftes und hält dafür auf seine Kosten ein Pferd; im Herbste wohnt er persönlich der Weinlese bei und rüstet die Fässer und das Schiff aus, auf welchem er nach alter

---

14. Jahrhunderts heißt der vorbeifließende Bach schon der Siechenbach (Sol. Wbl. 1825, 292); 1439 März 25 erhält die Kapelle St. Katharina bei dem Siechenhause vom Kardinal Dominik von Ilerda Ablaß (Stiftsreg.).

1) vgl. das Verzeichniß der zu Hemmerlin's Zeit vorhandenen Bücher (Beil. Nr. 8 G.)

2) Das Amt des Custers am St. Ursenmünster ist wohl so alt als die Stiftung selbst; 1208 Dez. 1 wollte der neugewählte Propst sein früheres Amt als Custer neben der Propstei beibehalten, es wurde ihm vom Bischof untersagt (Sol. Wbl. 1833, 299). In den Statuten von 1637, in Uebereinstimmung mit einem Beschlusse aus Propst Hüglin's Zeit, wird besonders eingeschärft, daß der Custer von den Reliquien des hl. Ursus und seiner Gefährten weder wenig noch viel verschenke oder für sich behalte. Im 16. Jahrhundert scheint sein Amt ein lebenslängliches geworden zu sein.

3) Ursprünglich war ein Stiftsherr selbst Sakristan; doch wurde später dieses Amt einem andern Kleriker oder auch einem Laien übertragen. So kenne ich 1305 Febr. 22 den Priester Nikl. Gugla (Sol. Wbl. 1831, 48), 1312 April 24 den Priester Ulrich (Sol. Wbl. 1832, 59), die nicht Chorherren sind, 1330 Okt. 11 den Priester Volmar (Amiet, Reg. von Fraubrunnen Nr. 155) als Sakristane. Albert der Priester und seine Brüder, des Sigristen Söhne, kommen mir 1310 Juli 4 vor (Sol. Wbl. 1825, 283), Ruigger der Sigrist 1355 Aug. 1 (Sol. Wbl. 1832, 115). Darauf deuten auch die Statuten von 1327.

Sitte den Wein bis nach Solothurn begleitet[1]). — Eben so sammelt der Kammerer die in sein Amt einschlagenden Einkünfte, vertheilt die Präsenzgelder und mit dem Kellner die andern Früchte der Kammer und Kellnerei und schafft die nöthigen Hostien für den Gottesdienst herbei[2]). Der Custer, Kellner und Kammerer haben alljährlich zu bestimmter Zeit Rechnung abzulegen. — Der Schulmeister erfülle seine Pflicht mit aller Sorgfalt, damit seine Schüler im Unterrichte nicht vernachläßigt werden, hält alle Tage gewisse Stunden Schule oder läßt sie, wenn er verhindert ist, durch einen andern halten, wohnt dem Chorgottesdienste bei und leitet die Schüler an, bei demselben mit Singen und Lesen auszuhelfen, nimmt die größern täglich zum Choramt, den kleinen Tagzeiten und zum Besuche der Gräber, und versammelt alle an Sonn- und Festtagen zur Mette. Er bewähre sich seinen Schülern in und außer der Schule in fleißigem Unterrichte und gutem Beispiele so, daß er von der ihm anvertrauten Heerde dem Herrn würdige Rechenschaft geben kann, da ihre Nachläßigkeit sowohl von Gott als von den Menschen ihm und nicht den Schülern auf's schwerste angerechnet wird, und nehme keinen armen oder auswärtigen Schüler ohne Bewilligung des Schulauffehers an; im Austheilen der Präsenzen wird er wie ein Chorherr gehalten[3]). — Zum Schultheißen

[1]) 1218 ist Ulrich der Kellner der Letzte unter den Chorherren (Sol. Wbl. 1811, 347); 1227 März 18 ist der Chorherr Burkard Kellner (Sol. Wbl. 1824, 10); auch noch zu Mitte des 13. Jahrhunderts versieht ein Chorherr diese Stelle (Sol. Wbl. 1831, 162), ebenso 1309 Mai 2 der Chorherr Rud. von Lindenach (Sol. Wbl. 1832, 36). Dagegen ist dieselbe 1379 Febr. 10 in die Hände des Laien Hänsli Steger übergegangen (Sol. Wbl. 1825, 77) und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist Rudi Zuber viele Jahre Stiftskellner (Stiftsreg.). So bleibt es in den Statuten von 1637, wo er Schaffner heißt.

[2]) 1244 ist vielleicht der obige Chorherr Ulrich, der Priester, Kammerer des Stiftes (Sol. Wbl. 1824, 287); sein Einkommen besteht in dieser Zeit in der „Wisungo", nämlich einem Schweine, Korn und Stroh (Sol. Wbl. 1831, 162). Auch noch 1424 und 1637 ist der Kammerer ein Chorherr.

[3]) Gewiß war schon am alten Regularstift oder Kloster, welches lange vor der Stiftung der burgundischen Königin Bertha bestand, eine Schule und diese wurde am Collegiatstifte fortgesetzt. Ob der Chorherr Meister Otto,

wird ein kluger, verständiger Laie genommen, der ein Mann von gutem Rufe und der Geschäfte kundig ist; er sorgt für Beobachtung der Rechte und Gewohnheiten des Stiftes, spricht

---

der 1181 vorkommt (Sol. Wbl. 1831, 189), Schulmeister war, weiß ich nicht. Dagegen heißt der Chorherr Mag. Ludwig 1208 Dez. 1, 1218, 1227 März 18 (Sol. Wbl. 1833, 400; 1811, 349; 1824, 11) ausdrücklich Scolasticus; auch werden 1208 mehrere erwachsene Scholaren u. A. ein Konrad von Freiburg und Burkard von Bern als Zeugen genannt. 1300 Jan. 4 heißt Meister Johannes rector scolarum (Sol. Wbl. 1818, 177), 1320 März 7, 1327 April 30 und noch 1330 Okt. 11 der Kleriker Konrad Müsli, genannt von Granfelden, der sich auch doctor puerorum nennt (Jahrzeitbuch I, Sol. Wbl. 1817, 347; 1832, 28; 1823, 33 und Amiet, Reg. von Fraubrunnen Nr. 155). Keiner von Beiden, so wenig als einer ihrer Nachfolger, ist Chorherr; während doch am Stifte Amsoldingen noch 1333 Juli 30 der Schulmeister Chorherr ist und es in den Statuten heißt: „prebenda cui Schola est annexa, non est conferenda nisi persone ad Scholarum regimen habili“ (Sol. Wbl. 1829, 230). Wohl mag es Konrad von Granfelden später zur Belohnung seiner Schul- und Stiftsdienste geworden sein (1344 Jan. 13, vgl. Beil. Nr. 2). Auch in dieser Zeit (1331 Juni 4) findet sich ein erwachsener Schüler des Chorherrn Joh. von Biberich als Zeuge (Sol. Wbl. 1825, 39). 1355 Aug. 1 hat der Schulmeister ein eigenes Haus im Kloster neben den Stiftshäusern (Sol. Wbl. 1832, 114). — Schon im 14. Jahrhundert waren neben dem Stiftsschulherrn weltliche (ob wohl schon deutsche?) Schulmeister. So vergabt 1312 Dez. 1 (nicht Dez. 5) Itha, Meister Johannes des Schulmeisters (Scolastici) zu Solothurn Wittwe, ihr Haus hinter dem St. Ursenkloster beim Eichthor zu einem Seelgerette an das Kloster Fraubrunnen (Amiet, Reg. von Fraubrunnen Nr. 103), so finde ich 1371 Sept. 11 den Meister Eberhard von Sindelfingen, Schulmeister zu Solothurn, als Zeugen (Sol. Wbl. 1832, 174), so 1408 Jan. 9 Verena, Wernher Marderspergs, weiland Schulmeister zu Solothurn, Ehewirthin (Bürgerbuch in der Stadtbibliothek) und im Jahrzeitbuche II mehrere Namen von solchen Schulmeistern aus dem 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. Aehnliche Verhältnisse zeigen sich in dieser Zeit auch in Bern (vgl. Fetscherin's verdienstvolle Geschichte des bernischen Schulwesens vor der Reformation im Berner Taschenbuche 1853 S. 30 bis 88). — Den Namen des Stiftschulmeisters zu Hemmerlin's Zeit, welcher nach alter Uebung und den neuen Statuten ein Mittelglied zwischen Chorherren und Kaplänen bildete, kenne ich nicht; doch wird und muß der seeleneifrige Propst, der in Zürich eine wohlthätige Vergabung für arme Schüler machte (Reber l. c. 84), wie in den Statuten, so durch

Recht, hält im Gebiete des Stiftes die Gerichtstage, entweder allein oder mit einigen Stiftsherren, hilft im Herbste persönlich bei den Geschäften für den neuen Wein, wofür er einen Saum

---

Anstellung guter Lehrer für die Hebung der Schule gewirkt haben. Auch damals hatten einzelne Chorherren besondere Zöglinge und Schüler, die sie zu Priestern bildeten, — vergabt doch der fast 80jährige Herr Erbo Speti in seinem Testamente Peter Körstli's Sohn, seinem Schüler, sein Zeitbuch, wenn derselbe Priester wird, ebenso seinen Mantel und eine Schuld zu Neuenstadt, „daz er damitte ze Schuole faren sol vnd anders nit" (Sol. Wbl. 1832, 286), vergabt doch selbst der alte Propst Hüglin 1482 Nov. 15 „Vrso Ingolt minem schüler minen nüwen swartzen rit Rok mit dem Rit kugelhut Item | min Hosen vnd min rot wambese" (Testament im Stiftsarchiv). Noch bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts blieben die Bestimmungen der Statuten für den Schulmeister in Kraft; in der Präsenzenvertheilung von 1475 wird der rector scolarum nach den Chorherren und dem Cantor aufgezählt (Staatsarchiv). — Im 16. Jahrhundert nahm sich die Regierung der Schulen an. 1541 März 21 ward vom Rathe beschlossen, die Schulen gesetzlich zu trennen; es sollten in zwei Schulen die Knaben in der lateinischen, in der dritten in der deutschen Sprache unterrichtet und eine besondere Schule für die Mädchen errichtet werden (Fz. Haffner l. c. II, 226). Wenn auch die Schulmeister nicht mehr Stiftsherren waren und an den Präsenzen ꝛc. keinen Antheil hatten, so blieben jedenfalls die zwei lateinischen Schulen Stiftsschulen. Der Lehrer an der obern hieß Provisor, und diese Stelle konnte auch ein Laie versehen. Zu Ende des 16. Jahrhunderts waren beide lateinische Schulmeister Laien, 1590—95 der auch in weitern Kreisen bekannte Franz Guillimann, 1592 — 95 Joh. Sebast. Bärtschi, der Vater des Dichters Joh. Barzäus, und 1625—28 dieser selbst, der damals noch nicht Priester war (Sol. Wbl. 1815, 420 und 1821, 155). Ein Schulmandat von 1582 von Seite des Rathes (Sol. Wbl. 1846, 15) legt den Schulmeistern ans Herz: „waß schwerer Rechnung sy dort geben mueſſind, so durch Jre hinlessigkeit die Juget versumpt wurde", und mahnt sie: „als geistliche vetter riche vnnd arme Khindt inen one ansechen lassen in trüwen angelegen sin, dann sy Gott vor uß vnnd ab, demnach der oberkeit in schwere straff wurdent fallen, so sy nit glichformigen ernst unnd flyß wolltend gegen Rychen unnd Armen anwenden." Dasselbe dringt vorzüglich auf das Auswendiglernen des kleinen Katechismus — der kleine Katechismus des P. Canisius ward zum ersten Male 1566 zu Köln gedruckt und bald in den katholischen Schulen eingeführt — und der „gmein gebett, wie sy im kleinen Catechismo verzeichnet", auf „sittlichen zichtigen wandel der schuolkinden, nitt allein in der schuol, sondern ouch uff der gassen, in

bezieht, ist an hohen Festtagen beim Gottesdienste im Chore und geht den Prozessionen mit einem weißen Stabe in der Hand voran[1]).

der Kirchen unnd daheim zu huß", und ordnet eine Visitation durch die Schulherren aus dem Stift — so heißt 1591 der Chorherr Meister Ulrich Frieß Scholarcha (Jahrzeitbuch II) — auf alle Fronfasten, damit die Schulmeister besser ihre Pflicht erfüllen. Es ergibt sich weiter aus diesem Mandat, daß die Schulen damals nicht Privatanstalten, daß aber die Schulmeister vielfach auf das Schulgeld der Kinder angewiesen waren, und da man noch keinen Schulzwang kannte, recht viele, oft auch durch schlechte Mittel, in die Schule zu bringen suchten. „Es söllent die Schulmeister Niemands zwingen in die Schul zu gahn; aber wer gahn will, mag's thun", sagt ein Mandat von 1594 (Sol. Wbl. 1815, 422). — In dieser Zeit wurden das Mädchenschulhaus im Riedholz (1574) und das Knabenschulhaus bei der St. Ursenkirche (1586) gebaut (Fz. Haffner l. c. II, 252 und 262); auch hat das Jahrzeitbuch II mehrere Stiftungen für arme Schüler, denen u. A. Frau Dorethea Spechtin, des Stadtschreibers Georg Wül Ehefrau, 1556 auf ihr Jahrzeit ein Pfund Geldes stiftete. Zu den gelehrtern Schulmeistern Solothurns gehört Wilh. Schey, der 1600 zu Basel ein Rechnungsbüchlein herausgab. — Die Statuten von 1637 bestimmen, daß die Schulherren (Scholarchæ) aus der Stiftsgeistlichkeit, wie in den lateinischen, so in den deutschen und in den Mädchenschulen Aufsicht führen, daß die von den geistlichen und weltlichen Obern gegebenen Ordnungen, sowohl von den Lehrern, welche hier ludimoderatores heißen, als von den Schülern beobachtet werden. Die Schulherren haben die Schulen alle Fronfasten und, so oft es nöthig ist, zu besuchen, allen Störungen vorzubeugen, gute Sitten bei der Jugend zu pflegen, störrische und unverbesserliche Schüler auszuschließen und die armen, mit guten Talenten begabten und fleißigen zu befördern, die unfleißigen aber zurückzusetzen. Weiters sollen sie sorgen, daß die Schüler im Choral- und Figuralgesang unterrichtet werden, sollen alljährlich Examen abhalten und die auf Kosten der Obrigkeit angeschafften Prämien, ohne Rücksicht auf die Person, nach dem Verdienen, den Schriften und Antworten der Schüler austheilen. Sie sollen alle Fronfasten die Christenlehre besuchen, anordnen, daß alle Sonntage die Lehrer mit den Schülern derselben beiwohnen, die nachlässigen ernstlich mahnen und strafen, die hartnäckigen dem Kapitel verzeigen. Endlich hat der jüngere Schulherr die wöchentlichen und außerordentlichen Collecten den armen Schülern zu vertheilen, und was an Weihnachten oder Dreikönigsfest durch Singen vor den Häusern gesammelt wird.

[1]) Urkundlich erscheinen diese Schultheißen des Stiftes im 14. u. 15. Jahrhundert in der Gerichtsherrlichkeit desselben als Richter, obschon auch zuweilen die Chorherren Recht sprechen, z. B. 1454 Jan. 10 über das

Alle diese Aemter werden alljährlich beim Jahreskapitel am St. Johannes Abend resignirt und neubestellt [1]).

Wartner, wie sie schon zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts an andern Stiften zahlreich waren, namentlich am Stifte Zürich an Zahl oft den 24 Chorherren gleichkamen [2]), fanden sich am St. Ursenstifte zwar auch schon seit alter Zeit vor [3]); doch muß erst unter Propst Hartmann von Bubenberg diesen Anwartschaften auf Chorherrenpräbenden eine größere Ausdehnung gegeben worden sein. Erst 1400 kommen mir Namen diensthuender Wartner urkundlich vor, und auch die Jahrzeitbücher enthalten nur solche aus dem fünfzehnten Jahrhundert [4]).

Weibrecht zu Oberdorf (Dr. Scherer's Msc.). Zu Anfang des 16. Jahrhunderts kam die Gerichtsherrlichkeit an die Stadt, und so fällt der Stiftsschultheiß weg. „Im Jar 1512 waß Vrß Sury der Stifft lester Schultheiß", sagt Ant. Haffner (Chronika 31). Laut einem Direktorium der Custerei trug später in den Prozessionen ein Knabe den silbernen Stab vor der Stiftsgeistlichkeit her.

[1]) Das ist der Grund, warum alle diese Aemter, gegen Uebung und Recht an andern Stiften, an der St. Ursenkirche ohne besondere Bedeutung blieben, während z. B. am Stifte Zofingen die 1282 Sept. 28 (Sol. Wbl. 1830, 491) gegründeten vier Dignitäten des Dekans, Cantors, Scholasters und Custers lebenslänglich und mit bestimmten Einkünften begabt waren, ja sogar der Würde des Dekans die Pfarrkirche von Zofingen (Sol. Wbl. 1830, 492), dem Custer die Kirche von Olten, dem Scholaster die von Trimbach, dem Cantor die von Arisdorf inkorporirt war (Sol. Wbl. 1822, 181).

[2]) Kopp, Gesch. der eidgen. Bünde II, 13.

[3]) In einem Briefe von 1356 Mai 2, in welchem Rud. und Joh. von Spins dem Kapitel Schadloshaltung wegen der Aufnahme ihres Sohnes und Neffen Peter von Spins, der mir übrigens nie als Chorherr vorkommt, in ihr Stift versprechen, ist von päpstlichen und Kapitelswartnern die Rede (Sol. Wbl. 1832, 25 und diese Blätter 189). Schon 1327 April 30, in dem Spane des Kapitels mit dem Propste Ludwig von Straßberg, trifft der Bischof von Lausanne Bestimmungen über die Aufnahme der Wartner (Sol. Wbl. 1823, 45).

[4]) Pet. Seemann und Heinrich Sangli, beide Kapläne, nennen sich 1400 April 15 Wartner (Sol. Wbl. 1825, 145); sie sterben als solche, der erstere um 1420 (Sol. Wbl. 1819, 318). Beide stehen als Wartner im Jahrzeitbuche (März 3 u. 10).

Was Hemmerlin's Statuten über die Wartner bestimmen, ward erst später beigefügt, Einiges offenbar kurz vor 1450, wie denn der Exspektanzbrief eines diensthuenden Wartners aus dieser Zeit gleichsam als Norm in das Statutenbuch aufgenommen wurde[1]). Die Wartner wurden von dem Kapitel, in Betracht ihrer Verdienste um die Kirche von Solothurn oder auf Empfehlungen hin, worunter wohl auch die päpstlichen Provisionsbriefe und die Ernennungen durch die ersten Bitten der deutschen Könige verstanden werden[2]), aufgenommen, zu Hemmerlin's Zeit vorzüglich solche, welche gehalten waren, dem Chorgottesdienste beizuwohnen, die Wochenämter für die Chorherren am Hochaltare zu halten und alles Andere zu thun, was die alten Gebräuche des Chores den Wartnern vorschreiben. Unter der Bedingung, daß sie allen diesen Pflichten Genüge leisten, versprechen ihnen Propst und Kapitel einen Platz im Chore und in der Kapitelsversammlung und die Rechte und den Genuß eines Kanonikates, sobald nach den vor ihnen angenommenen Wartnern die Reihe an sie kommt; vernachläßigen sie aber ihre Pflichten, so soll der Wartebrief ungültig erklärt werden[3]). Beim Gottesdienste erscheint der Wartner im weißen Chorrocke, nimmt seine Stelle unter den Chorherren und über den Kaplänen, doch ohne den Chorpelz zu tragen, geht in Prozessionen zwischen den Chorherren und Kaplänen und trägt, wenn er zugleich Kaplan ist, einen schwarzen Chorpelz. Er soll sich als Glied der Kirche ehrenhaft betragen und den Anordnungen und Mahnungen von Propst und Kapitel willig fügen. Im Chore und den Prozessionen reihen sich die Wartner in der Ordnung ein, wie sie in der Zeit aufgenommen wurden[4]). Wohl mag früher nur ein vom Kapitel ernannter diensthuender Wartner da gewesen sein[5]); später wurden nach den Bedürfnissen des Chordienstes

---

1) 1446 Sept. 22 (Beil. Nr. 17).

2) vgl. S. 318 Anm. 3 über Peter v. Spins, der „ad preces primarias" des Kaisers Karl IV. angenommen wurde.

3) Beil. Nr. 17.

4) Beil. Nr. 8 G.

5) Darauf deutet Beil. Nr. 6.

und wohl auch deßwegen mehrere aufgenommen, weil gemäß Hemmerlin's Reformationsbestrebungen dadurch der Adel abgehalten werden sollte, die Kanonikate als Versorgungsanstalten seiner Söhne zu betrachten und, wie es früher geschah, für seine Interessen auszubeuten [1]). Auf diese Weise konnten auch mehr gebildete, im Kirchendienste bewanderte und um Solothurns Kirche verdiente Männer in's Stift aufgenommen oder zu den päpstlichen Ernennungen [2]), als schon längere Zeit dienstthuende Wartner empfohlen werden. Dabei mochte auch die Absicht mitunterlaufen, daß auf diese Weise Ausländer, welche durch mächtige Empfehlungen eingedrängt werden sollten, zurückgewiesen, und Söhne der Stadt oder wenigstens bekannte Männer, welche

---

[1]) So war 1356 Mai 2 jener Peter von Spins, der offenbar noch nicht Kleriker ist, so gegen alle Statuten der berüchtigte Hans vom Stein eingedrängt worden, der 1361 Febr. 20 als minderjähriger Knabe — er wird Hänsli genannt und hat noch kein Siegel — schon Chorherr zu Solothurn heißt (Sol. Wbl. 1817, 384).

[2]) Daß das während der Kirchenversammlung zu Constanz zwischen Papst Martin V. und der deutschen und der französischen Nation fast gleichlautend geschlossene Konkordat 1418 April 15, in welchem sich der heil. Stuhl vorbehält, die Hälfte der Präbenden, je abwechselnd mit dem ordentlichen Collator zu vergeben (Harduin, Acta conciliorum VIII, 883 u. 888), in der Diözese Lausanne in Anwendung kam, beweist die Bulle Eugen's IV. 1439 Mai 26, durch welche er sein Recht, abwechselnd mit dem Kapitel zu Neuenburg die Kanonikate am dasigen Stifte zu besetzen, und sogar sein Bestätigungsrecht der Ernennungen des Kapitels an Graf Johann von Neuenburg abtrat (Matile, Musée I, 85). Als Beweis für Solothurn liegt die Abschrift eines Notariatsaktes im Staatsarchiv, laut welchem der ehrsame Mann Rud. von Spiegelberg mit einem päpstlichen Provisionsbriefe auf die Stifte Solothurn und Colmar von Nikolaus V. vor den Offizial von Lausanne tritt, und dieser als Exekutor befiehlt, denselben in den Besitz des nächstkünftig erledigten Kanonikates an beiden Stiften zu setzen (1451 März 1). Seit dem Aschaffenburger Konkordat (1448 Febr. 17, bestätigt von Papst Nikolaus V. März 19 vgl. Chmel, Regesta Friderici IV. Abth. I. Anhang Nr. 76) gelten die ungeraden Monate Januar, März, Mai, Juli, September und November als päpstliche d. h. als solche, in denen der heil. Stuhl und seit 1512 Sept. 4 durch apostolischen Erlaß (Sol. Wbl. 1834, 403) die Regierung von Solothurn die Ersatzwahl zu vakanten Kanonikaten hatte.

derselben Dienste geleistet, befördert würden [1]). Es konnte von der Ausstellung des Wartebriefes über fünfzehn Jahre dauern, bis ein dienstthuender Wartner endlich zum Genuß seiner Präbende gelangte, oder sogar geschehen, daß er nach mehr als zwanzigjähriger Wartezeit starb, ohne je in den Besitz eines Kanonikates zu kommen [2]). Freilich wurden auch diese Verordnungen später mißbraucht. Man nahm zu viele Wartner, zuweilen solche, die noch nicht Kleriker waren, und auf ungehörige Weise auf [3]), und dieses rief im Kapitel Streitigkeiten hervor, säte Intriguen und weckte gehäßigen Parteigeist. Deßwegen ward, wohl über zwanzig Jahre nach Erlaß der Statuten von Hemmerlin, durch einen Kapitelsbeschluß eingeschärft, daß die Tauglichkeit des um einen Wartebrief Ansuchenden geprüft und die Zahl der Wartner beschränkt, daß künftig kein solcher, außer er sei wenigstens Kleriker, und nur durch das Kapitel aufgenommen werde, und daß derselbe einen Monat nach der Aufnahme den übrigen Stiftsherren nach altem Brauche ein Mahl gebe und an die Kirchenfabrik fünf rheinische Gulden bezahle [4]). Wenn

---

1) Aus Hemmerlin's letzter Propstzeit und den nächsten Jahren darauf sind mir zwei solche Ernennungen bekannt, die vom Stifte zurückgewiesen wurden, die des Augsburger Chorherrn und kaiserlichen Hofkaplans Ulrich Bolsteter (1454) und des bischöflich baselschen Offizials Dr. Joh. Gemminger (1462), dem der älteste dienstthuende Wartner, der Kaplan Nikl. Leberlin vorgezogen ward. Das Genauere folgt.

2) Herr Nikl. Leberlin erhielt 1446 Sept. 26 seinen Wartebrief und kam erst 1462 Juni 19 in den Besitz des Kanonikates; über Herrn Pet. Seemann vgl. S. 318 Anm. 4.

3) 1360 Okt. 23 bestätigt der Bischof von Lausanne eine Ernennung zum Chorherrn, die nur vom Propste und zwei Chorherren vorgenommen wurde, von denen der Eine ein naher Verwandter des Ernannten zu sein scheint (Sol. Wbl. 1830, 13). Auch Rud. von Spiegelberg heißt in seinem Provisionsbriefe 1451 März 1 (vgl. S. 320 Anm. 2) nur honorabilis vir nicht dominus und hat sicher noch keine höhern Weihen. 1446 von Sept. 22—26, also innerhalb 4 Tagen, wurden unter Propststatthalter Binddenesel die Herren Joh. Lerower, Christian Schlierbach und Nikl. Leberlin, freilich alle Priester und um das Stift als Kapläne verdient, zu Wartnern aufgenommen.

4) Beil. Nr. 8 G.

auch auf diese Weise immer Mißbräuche zu bekämpfen waren, so kam doch mancher würdige, verdiente Mann an das Stift.

Auf das Amt des Leutpriesters, der gewöhnlich nach längerem oder kürzerem Dienste in der Seelsorge auf ein Kanonikat befördert wurde[1]), legen Hemmerlin's Statuten ein besonderes Gewicht. Der Leutpriester hat der Kirche von Solothurn, dem Propste und Kapitel den Eid der Treue zu leisten, soll persönlich in der Stadt Solothurn an einem bei der Kirche gelegenen Orte wohnen[2]), und darf ohne Erlaubniß des Propstes nicht über drei Tage abwesend sein. Täglich soll er auf seinem Altare mit Singen oder Lesen, je nachdem die Verhältnisse es fordern, in bestimmter Zeit Messe halten oder durch einen Andern halten lassen. Er trägt im Chordienste einen schwarzen Chorpelz[3]) und zugleich einen weißen Chorrock, geht bei Prozessionen vor den Chorherren mit dem ältesten Kaplane und wird bei Vertheilung der Präsenzen wie ein Kaplan gehalten. An Sonn- und Festtagen besorgt er die Kanzel, wie es Sitte ist, hält, wenn er will, eine Predigt und unterläßt es nicht, an Sonntagen die Jahrzeiten, Feste, den Sonntagsbuchstaben, die Weihe- und Patronstage der Kirchen, Kapellen und Altäre zu verkünden. Er hört Beicht, reicht die hl. Kommunion, segnet die Ehen ein, besucht die Kranken, begräbt die Todten und hält die Leichenfeierlichkeiten. Dagegen besucht er den Chorgottesdienst nur, wenn er nicht durch Pfarrgeschäfte gehindert ist; der Diözesansynode wohnt er auf seine Kosten bei. Als Gehülfen in der Seelsorge darf er nur einen tauglichen Priester an der St. Ursenkirche, doch welchen er will, anstellen; die Kanzel darf er durch keinen andern Priester versehen lassen, außer mit Bewilligung des Kapitels. Ein bestimmter Theil der Opfergaben und Stolgebühren, namentlich das sogenannte „Frümen", an Festtagen sechs, an andern Tagen drei Heller, acht Schillinge Ein-

---

[1]) So die Leutpriester Werner von Gößkon (1298—1317), Heinrich von Flumenthal (1376—89) und später Pet. Wanner (1440—50) u. A. m.

[2]) Er hatte also 1426 noch kein eigenes Pfarrhaus.

[3]) Wie die übrigen Kapläne; der zweite Abschnitt hat „armutium de aspriolis". Eine spätere Hand fügt bei: „armutium abrogatum est."

schreibegebühr für die Verstorbenen in den Wochenbrief ꝛc. gehören ihm [1]), das Uebrige dem Kapitel, so z. B. von jeder Eheeinsegnung vier Maas Wein, und daß diese Opfergaben darge-

[1]) Was auf seinen Altar gelegt wird und das „Frümen" gehört zum Voraus ihm; dagegen was an die Stola und Patene nach dem Offertorium in der Messe geopfert wird, den Chorherren, und davon bezieht er nur die sechs oder drei Heller (letzteres schon nach den alten Statuten von 1327), und der in der Messe dienende Schüler (scholaris) einen Heller. Noch um 1447 ist der Leutpriester nur auf das Opfer als sein Einkommen angewiesen. — Der Wochenbrief oder das Verkündbüchlein wird alle Sonntage von der Kanzel verlesen und enthält, außer den in die kommende Woche fallenden Fest- und Fasttagen, die Namen verstorbener Wohlthäter der Kirche, die diese Erinnerung ausdrücklich verlangten, und die Namen derjenigen, für die in der kommenden Woche Jahrzeit oder Leichengottesdienst gehalten wird. Damit sind Gebete für Kranke verbunden. Folgendes Formular aus späterer Zeit (1553) ist in einem Jahrzeitbuch der Minoriten aufbewahrt: „ier andechtigen menschen, als ier hie versamlet sind in dem dienst gott des almächtigen, so helffend | mier gott almechtigen thrülich vnd ernstlichen anruffen vnd betten, für alle die, die dissem | wirdigen gotzhus gutz hend don, sy sigend läbendig oder dott, das gott der herr den lebendigen wel | christlichen gnad vnd barmhertzigkeitt, Rüw vnd leid vm ire sünd, vnd nach dissem läben das Ewig läben | den doten die Ewig fröwd vnd selickeit gen; insunderheits so gedenckend vm gotz willen aller dären | die in dissem gotzhus begraben sind, ouch aller deren gedechtnus vnd iartzit in disser wuchen begangen wird | namlich wird iartzit hinacht zu der vesper vnd morn zu den empteren der helgen messen ect. | By denen so gedenck ein ieclichs mensche sins vatters säligen sel siner mutter säligen sel vnd | aller siner vordren säligen selen (miner mutter säligen sel vnd aller miner vorderen selen) Gott dem | Herren zu lob vnd eren siner wirdigen mutter, vnd dissen abgestorbnen selen zu throst vnd zu Hilff, so bätt | ein ieclichs mensch mitt andacht iij pater noster vnd iij Ave Maria vnd i christlichen glouben, vnd bättend gott | den herren für mich das wil ich für üch ouch dun in den empteren der helgen messf ect. wie man sol für ein kranck person das gmein | bett vff nen. | Jer geliebten wie ier hie fersamlett sind in dem dienst gott des almechtigen, so lid ein person | in grosser kranckheitt die begertt von üch das gemein bett, vnd dorum das gott sin zorn welle | von disser person abwenden, ob die person sich wider Gott den Herren versündett oder verschult hetty, das gott | der herr iren wel gen gsundheit irres libs oder das er sy wel nämen tzu sinen göttlichen gnaden sem- | lichs von gott dem Herren tzu begären vnd zu erlangen so spräch ein iecklichs christenmönsch mitt | andacht iij pater noster vnd iij Ave Maria vnd i christenlichen glouben ect.

bracht und fromme Stiftungen gemacht werden, darauf hat der Leutpriester auf der Kanzel und am Krankenbette zu dringen. — Noch ausführlicher behandelt ein Abschnitt von etwas späterer Hand, sicher aber aus Hemmerlin's Zeit, im Statutenbuche das Amt des Leutpriesters, weist ihm ausdrücklich den Kreuzaltar als Pfarraltar, dessen Einkünfte und ein eigenes Pfarrhaus und in Prozessionen seine Stelle vor dem Cantor, der gerade die Woche hat, und neben demjenigen an, welcher die verflossene Woche hatte [1]), verpflichtet ihn an Sonn- und Festtagen das Evangelium zu verlesen und zu predigen [2]), auf der Kanzel aber

---

[1]) Die frühere Bestimmung in den Statuten, daß der Chorherr, welcher die verflossene Woche das Choramt hielt, die folgende den Chorgesang leiten sollte, hatte sich als unpraktisch erwiesen, und es waren nun zwei Cantoren bestimmt, die abwechselnd Woche für Woche den Dienst hatten, bald Chorherren, bald Kapläne, je nachdem Gesangfertigkeit und Liebe dazu es mit sich brachten. In der diuisio presentiarum 1475 steht der Cantor der erste nach den Chorherren vor dem Schulmeister und Leutpriester; 1544 werden als Cantoren aufgezählt die Chorherren Joh. Franz, der zugleich Custer ist, und Christoph Bögly; 1602 ist es ein Chorherr, zugleich Pönitentiar des Bischofes. In den Statuten von 1637 sind zwei Kapläne als Succentoren bezeichnet, welche von Woche zu Woche den Chorgesang leiten; neben ihnen stehen ein Kapellmeister, der an hohen Festtagen die Kirchenmusik dirigirt und die Chorknaben und andere fähige Schüler im Gesange unterrichtet und ein Organist. Dennoch heißt noch 1644 der Chorherr Joh. Friesenberg Cantor.

[2]) Beigefügt ist die Bemerkung, daß dieser Artikel 1544 unter Propst Aal abgeändert wurde, und der Leutpriester künftig nur dann die Predigt zu halten habe, wenn der Chorherr-Prediger durch Krankheit oder Abwesenheit gehindert sei. — Bis zur Reformationszeit war der Leutpriester der ordentliche Prediger; in den damaligen Stürmen machte der immerwährende Wechsel der Prediger dem Rathe viel zu schaffen, bis endlich 1538 der gelehrte Joh. Aal, durch die Reformation aus Bremgarten, seiner Vaterstadt — er nennt sich selbst Bremgartinus — vertrieben, zum Stiftsprediger und Chorherrn ernannt wurde. Als Aal 1544 Juni 27 „wegen siner Gelertheit vnd Geschicklichkeit" vom Rathe zum Propst erhoben wurde, behielt er auf dessen Ansuchen das Predigtamt bei, und es wurde ihm nur zur Aushülfe ein Nachfolger gegeben. So 1549 März 15 „wegen berümpter geschicklichkeit" Ulrich Hagenwiler, Leutpriester zu Baden, dem die Prädikatur geliehen wurde mit dem Vorbehalt des Propstes: „das Er noch kein anderer an die Canzel nit sol kommen, On min wüssen

weder eine geistliche, noch weltliche Person mit Namen oder durch andere Bezeichnung dem Aergerniß preiszugeben, sondern bei vorzüglich schweren Fällen zu Rath und Hilfe sich an den Propst zu wenden, und warnt ihn, keine neuen Zuschüsse für seine Person, seinen Altar und sein Amt von den Chorherren herauszupressen und weder auf der Kanzel, noch vor Rath und Gemeinde sich über dieselben zu beklagen, sondern sein Recht gemäß den Statuten zu suchen.

Auch die Kapläne schwören einen ähnlichen Eid, halten persönliche Residenz und dürfen, wie der Leutpriester, ohne Bewilligung des Propstes nicht länger als drei Tage abwesend sein, lesen in ihren Kapellen und an ihren Altären [1]) die für ihr Beneficium bestimmten Messen, wohnen den kanonischen Tagzeiten, den Chorämtern und Leichenfeierlichkeiten bei und tragen einen schwarzen Chorpelz und leinenen Chorrock. Sie unterwerfen sich in Gehorsam dem Propste, helfen auf dessen Ansuchen in der Seelsorge und halten sich zu der Mehrheit im Kapitel [2]).

Im Jahre 1426 Juni 20 hatte Hemmerlin den ihm aufgetragenen Statutenentwurf vollendet, und war derselbe — der erste Theil wohl schon ein Jahr früher — vom versammelten Kapitel angenommen. Er fügte damals den Statuten noch Abschriften der vorhergegangenen, einleitenden Beschlüsse und des Verbrüderungsbriefes von 1421 bei und ließ dazwischen Raum

---

vnd willen, denn ich des willens, so lang mir Gott gnad gibt, vnd min Oberkeit vnd Christenliche gmeind mich zu hören duldet vnd von mir für gut nimpt, selbs nach minem vermögen die Canzel zu versähen" (Wallier'sche Familienschriften). Aal starb 1551 Mai 28 (vgl. Sol. Wbl. 1845, 64, wo aber Unrichtiges vorkommt). 1558 Juni 24 stiftete Oberst Wilhelm Frölich eine eigene Pfründe und einen Altar für den Chorherr-Prediger; 1559 Okt. 16 weihte Bischof Sebastian von Montfaucon den Altar (vgl. Winiſtörfer, der alte St. Ursenmünster S. 16).

1) Es bestanden damals außer dem Choraltar die acht Altäre St. Ursus, St. Nikolaus, St. Johannes des Täufers, St. Erhard, Unser Lieben Frau, St. Michael unter dem Thurm, St. Margaritha in der Gruft, St. Antonius im Beinhaus (Winiſtörfer l. c. 10–16). Bei der Visitation 1453 waren alle diese Altäre dotirt und einige von Kaplänen, andere von Kaplaneiverwesern versehen (Arch. de Frib. I, 406).

2) Alles dieses nach Beil. Nr. 8.

übrig, um spätere Aenderungen und Bestimmungen in's nämliche Buch eintragen zu können [1]). Den Schluß der Statuten bildet eine Kapitelsverordnung, die kein Datum trägt, aber sicher aus demselben Jahre stammt und von Hemmerlin selbst in das Buch eingeschrieben wurde [2]). Propst Felix und die Chorherren der Kirche zu Solothurn beschließen in feierlicher Kapitelsversammlung, um den jetzigen Zustand ihres Stiftes zu erhalten, Friede und Eintracht zu mehren, und damit jetzt und inskünftig das gemeine Beste der Kirche nicht durch Ränke, Zwietracht und Partikular-Uneinigkeit einzelner Mitbrüder gestört werde, daß, wenn einzelne Chorherren in der Kapitelsversammlung gegen einander in Zänkerei und Schimpfworte ausbrechen und auf dreimalige Warnung des Propstes, Propststatthalters oder Seniors nicht schweigen, dieselben, so oft sie zur Ruhe gewiesen werden, so vielmal fünf Schillinge ohne alle Widerrede zu zahlen haben, daß weiters auf Befehl des Propstes oder seines Statthalters die Streitenden die Versammlung verlassen und von den Uebrigen je nach dem Vergehen gestraft werden sollen. Weigern sich dieselben auszutreten, so gilt die nämliche Strafe auf jede weitere Mahnung, und die Fehlbaren sind vom Genusse der Präsenzen ausgeschlossen, falls sie nicht innerhalb drei Tagen bezahlen. Eben diese Strafe dehnt sich auch auf die Kapläne bei allen solchen Störungen während des Gottesdienstes aus [3]). Wenn auch dieser Schlußstein der Statuten auf frühere Uebelstände hindeutet, die für die Zukunft abgewehrt werden sollen; so beweist er zugleich die Einigkeit und den dermaligen erfreulichen Zu-

[1]) Beil. Nr. 1 und Bemerkungen dazu. — Ebenso vollendete zwei Jahrhunderte nachher Chorherr Gotthard seine Statuten in beinahe 2 Jahren; 1621 Juni 1 erhielt er vom Kapitel den Auftrag, und 1623 Jan. 24 legte er sie demselben zur Genehmigung vor.

[2]) Sie steht im Statutenbuche Fol. XII. mit den zwei Beschlüssen von 1422 zwischen den zuerst angenommenen Statuten und den später folgenden Bestimmungen über die verschiedenen Aemter, mit der nämlichen Dinte, mit den nämlichen Verzierungen, wie die Letztern eingeschrieben. Gewiß datirt sie vom Jahreskapitel (Juni 23) 1426, da Hemmerlin drei Tage vorher die Statuten vollendet hatte.

[3]) Beil. Nr. 9.

stand des Stiftes, den die Stiftsherren für die Zukunft zu erhalten wünschen. Zugleich zeigt er Hemmerlin's reformatorische Thätigkeit und belebende geistige Kraft im besten Lichte, da er sogar die meistens bejahrten Chorherren, die schon so lange in den alten Verhältnissen gelebt, für sein Streben zu gewinnen und sie mit seinen Neuerungen zu befriedigen wußte.

Dabei aber blieb Hemmerlin nicht stehen. Es war noch so Manches zu ordnen und zu verbessern. Vor allem richtete er sein Augenmerk auf Wiederherstellung der baufälligen Stiftsgebäude, auf Verbesserung der Custerei und Kirchenfabrik, für die er schon durch die Beschlüsse von 1422 Hilfsquellen aufgesucht hatte[1]), und auf würdige Feier des Gottesdienstes, die in den Statuten angestrebt, in's Leben eingeführt werden sollte. Von bedeutenden Bauten, die in der ersten Zeit seiner Propstthätigkeit unternommen wurden, wissen wir wenig Bestimmtes; indessen zeugen dafür seine eigenen Worte und ein bischöflicher Visitationsbericht. Klagte er 1422, die alten Gebäulichkeiten des Stiftes drohen den Einsturz und müssen restaurirt werden[2]); so hebt er dagegen 1450 hervor, wie große Ausgaben das Stift durch den Neubau und die Wiederherstellung der Stiftsgebäude gehabt habe, und wie die Sakristei, Custerei und Bibliothek neugebaut seien[3]), und 1453 erkennen die Visitatoren des Bisthums Lausanne rühmend an, wie das von wenigen andern Orten geschieht, sie haben in der Kirche, den Stiftsgebäuden und Chorherrenhäusern zu Solothurn außer einigem Wenigen Alles in gutem Zustande gefunden. Daß sie anordnen, die Dächer des Stiftsgebäudes sollen, besonders bei der Bibliotheksthüre, reparirt werden[4]), sowie Hemmerlin's eigene Andeutungen, ver-

[1]) Beil. Nr. 6 und 7.

[2]) Beil. Nr. 7.

[3]) Beil. Nr. 27.

[4]) „Visitatores ecclesiam per totum visitarunt, in qua et ejus circumstantiis omnia et singula debite satis et competenter stare comperierunt, preter aliqua pauca, super quibus ipsi ordinarunt .... tecta tam claustri quam aliorum locorum et maxime prope portam librarie ipsius ecclesie debite reparentur" Visitationsbericht in den Arch. de Fribourg I, 403—9 abgedruckt, soweit er den Kanton Solothurn betrifft.

weisen wenigstens einige dieser Neubauten in dessen erste Propstjahre. In der nämlichen Zeit war er für Hebung des Kirchengesanges thätig. Der Mann, der später als Cantor in Zürich mit so großem Eifer dafür arbeitete und selbst die gehässigsten Kämpfe nicht scheute, gab schon 1425 den Anstoß, daß in seiner Stiftskirche zu Solothurn neue Antiphonarien, wohl meistens durch freiwillige Beiträge der Stiftsherren, angeschafft wurden. Wie viel Hemmerlin selbst dazu beitrug, ist nicht bekannt; der Chorherr Hans von Bubenberg dagegen gab damals zwanzig Gulden zu Hilf und Schreiben der neuen Antiphonersbücher auf dem Chor[1]), keine unbedeutende Summe für die damalige Zeit. Von diesen Antiphonarien in groß Folio mit schönen römischen Choralnoten und blau und roth gemalten Initialen auf starkem Pergament hat uns der Zufall einige Blätter aufbewahrt[2]). Sie mögen beträchtliche Kosten verursacht haben, da damals in Solothurn das Meßbuch der unlängst gegründeten Kaplanei zu St. Peter zu schreiben zwölf Gulden, das Pergament acht Gulden

---

[1]) Jahrzeitbuch II, vgl. oben S. 294 Anm. 2. Daß um diese Zeit auch Gradualien und Psalterien von den einzelnen Chorherren für ihren Privatgebrauch angeschafft und später der Kirche geschenkt wurden, beweist das Testament des Chorherrn Erbo Speti, der 1453 März 1 sein neues großes Graduale und einen Psalter dem Gotteshause St. Ursen vergabte (Sol. Wbl. 1832, 281). Eben so schenkte Chorherr Hans Lerower einen Psalter (Jahrzeitbuch II). Auch Landkirchen erhielten zuweilen solche Vergabungen; so schon in früherer Zeit die Kirche zu Flumenthal von „frow ita von arwangen" einen psalter (Jahrzeitbuch Flumenthal März 22), so die Kirche von Biberist 1430 Okt. 23 vom Leutpriester Joh. Gyna „sin zitbuoch" (Testament im Stiftsarchiv), so heißt es in einer alten latein. Bibel in der Stiftsbibliothek: „Samson Ennius dedit dono hunc librum in domum d'ni in Zuchwil."

[2]) Sie wurden zum Einbande des Statutenbuches benützt, in welchem Hemmerlin's Statuten und die von 1637 mit andern das Stift betreffenden Akten um 1644 zusammen gebunden wurden. Diese Ueberreste enthalten die Antiphonen zum dreizehnten bis fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten. Die Initialen haben verschiedenartige Verzierungen im Geschmacke der Zeit; ein großes Q bildet ein fratzenhaftes Gesicht, das die Zunge herausstreckt. Eine spätere Hand hat einige Stellen in Kölner Choralnoten corrigirt.

kostete [1]). Mit Anschaffung der neuen Antiphonarien steht wohl in Verbindung, daß der Chorgesang in Wechselchören geordnet und zur Leitung derselben zwei Cantoren aufgestellt wurden [2]).

Auch Paramente, die nicht im besten Zustande gewesen sein müssen, wurden angeschafft, außer den Chormänteln, für die, wie schon bemerkt, jeder neu aufgenommene Chorherr einen Beitrag zu leisten hatte, Ornate mit Levitenröcken, namentlich ein schönes, goldgesticktes Meßgewand, Altartücher ꝛc. Dazu trugen Geistliche und Laien durch fromme Vergabungen bei [3]), und es zeigte sich überhaupt ein schöner Eifer zur Verherrlichung der

---

[1]) Testament Simon von Nieus (ohne Datum), herausgegeben von J. J. Amiet. — Simon ist 1434 Juli 4 todt, da an diesem Tage die Schwestern Tschenat, Katharina und Cuginatha Kotscharts — letztere zu Solothurn Jonatli genannt — von Courfaivre für 85 Gl. und 40 Pfund Stebler quittiren, die sie als nächste „Vatermage" aus dem hinterlassenen Erbe erhielten (Dr. Scherer's Msc.). — 18 Gl. kostete das Meßbuch, welches Hans Hattinger 1440 Okt. 28 einer Kapelle zu Thun schenkte (Schweiz. Geschforsch. VI, 379).

[2]) vgl. oben S. 324 Anm. 1.

[3]) Simon von Nieus vergabte in seinem Testamente (Amiet l. c. 6) 50 Gl., „daz man ein gut gantz messgewant mit röcken koffe", laut Jahrzeitbuch II „fünfftzig guldin an das güldin Messgwand zu dem fronaltar"; Chorherr Hans Lerower „einen schwartzen sidinen Messachel" (Jahrzeitbuch II); ein ungenannter Geistlicher „sinen besten mantel sant vrsen vnd sol man darus machen ein messacher" (Testament im Staatsarchiv); Frau Elisabeth Geburo „Iren besten Rotten Rock zu einem Messachel der darus erlich gemachet mit einem hüpschen Crütz"; Chorherr Diebold Löwenberg „ein heidnisch werch Tecki", seine Schwester „ein geneyte zwechli", eine Verwandte „ein alben" (Jahrzeitbuch II); Chorherr Nikl. Leberlin sein „heidenschwerch tuoch zu einer gezierd, doch mit den gedingen, man sol es über kein grab legen, nüt über min grab; wo sy es uff die greber oder uff lichen leittend, so söllend min erben recht zu dem tuoch haben" (Testament im Stiftsarchiv). — „Heidnischwerchteckinen" d. h. Kunststickereien und Webereien waren damals sehr im Schwunge und gehörten zu den Zierden der Kirchen und reichen Privathäuser. Propst Hüglin hatte 1482 Nov. 15 eine Base, welche „Heidiswürkerin" zu Basel war (Testament im Stiftsarchiv); eine sehenswerthe Kanzeldecke aus dieser Zeit (1480), ein allegorisches Gemälde darstellend, sah ich vor einigen Wochen in der Kapelle der schmerzhaften Mutter zu Lachen.

Kirche und des Gottesdienstes [1]). Dieser Eifer, das fühlte Hemmerlin, mußte durch das Vorbild und die persönliche Theilnahme des Propstes am Gottesdienste erhalten und gehoben werden, wie er denselben ja auch geweckt hatte. Seine Vorgänger hatten nur die Weihe der Subdiakonen empfangen und ließen sich, weil selbst nicht Priester, bei den Hochämtern, welche sie an den höchsten kirchlichen Festen zu halten verpflichtet waren, am Altare durch andere Priester vertreten [2]). Auch Hemmerlin selbst war offenbar 1424, das zeigt sein Doktordiplom, noch nicht Priester [3]). Dagegen finden wir ihn im Jahre 1429 in Solothurn eifrig mit theologischen Studien beschäftigt, wohl zur Vorbereitung auf die Priesterweihe, wie er denn auch in eigenhändigen Notizen besonderes Gewicht auf diese Studien legt [4]). Erst im Jahre

[1]) Chorherr Ulrich Obi verbesserte sein Jahrzeit „mit zweien silbrinen stauffen (Becher), aber mit einem hüpschen stauff, gedeckt mit einem silbrinen lid mit denen gedingen, das min herren vom Cappitel alle Jar am hohen Donstag daruff drinckend vnd yedermann daruff zu drincken gebend“ (Jahrzeitbuch II). Chorherr Cristan Schlierbach gab einen „großen stauff“ Frau Elsbeth von Bärenfels 50 Gl. an die neue Monstranz, zum nämlichen Zwecke Schultheiß Ulrich Biso „ein Nobel vnd ein halben Dukaten.“ — Wie ärmlich es sonst in der Kirche aussah, wie wenig für Bequemlichkeit gesorgt war, bezeichnet ein Zeddelchen aus dieser Zeit im Staatsarchive, was das Spital an das Gotteshaus St. Ursen leisten soll: „Item sol der spital geben vff den kor strow nach der alten gewonheyt; Item ze pfingesten vff den kor graß senden vnd blumen vnd ouch ze der kilchwiche nach sage der brieffen.“

[2]) Nach Hemmerlin's Aeußerung müssen weder Hartmann von Bubenberg, noch Eberhard von Kiburg priesterliche Funktionen verrichtet haben und Priester gewesen sein. Auch Ulrich Rich wird bei seiner Wahl 1344 Jan. 13 (Beil. Nr. 2) nicht Priester genannt, sondern nur „in sacris ordinibus constitutus“ und erst nach den Priestern aufgezählt. Unter den daselbst vorkommenden zehn Chorherren sind nur drei Priester. Soll doch selbst der in mancher Beziehung über seine Zeitgenossen hervorragende Bischof von Basel Friedrich zu Rhein in den vierzehn Jahren seines Hirtenamtes (1437 — 51) nie Messe gelesen und keine priesterliche Funktion verrichtet haben (Quiquerez im Anzeiger für schweiz. Geschichte I, 10).

[3]) Er heißt „nobilis et egregius, scientificus ac prudens vir“, aber nirgends Priester; eben so wenig in andern Urkunden vor 1430.

[4]) In einer schönen lateinischen Bibel, die noch in der Stiftsbibliothek zu Solothurn liegt, steht im Bd. II. bei Kap. 26 der Apostelgeschichte oben

1430 — er ſtand damals ſchon im 41 Lebensjahre — ließ er ſich dieſe heilige Weihe ertheilen. Seine erſte Meſſe wird er in der Vaterſtadt Zürich gefeiert haben, wo er nun ſeit 1428 Cantor am Stifte war. Aber am St. Urſentage (Sept. 30) 1430, dem hochgefeierten Patronsfeſte der Kirche und Stadt Solothurn, ſang er daſelbſt am Hochaltar das feierliche Amt, zum freudigen Erſtaunen der Bewohner Solothurns, die ſeit Menſchengedenken ſolches von ihrem Propſte nicht geſehen hatten. Er ſelbſt hebt dieſe Propſtthat beſonders hervor, und die Art und Weiſe, wie er dieſelbe am Rande ſeiner Bibel notirt, zeigt, daß er gewiß nicht neun Jahre von ſeiner Propſtwahl an gewartet hätte, beim Gottesdienſte ſeine Propſtpflicht zu erfüllen, wenn er früher Prieſter geweſen wäre[1]). Auch am St. Urſenfeſte 1431 befand ſich Hemmerlin, offenbar zur Erfüllung dieſer Pflicht, in Solothurn[2]).

---

am Rande von Hemmerlin's Hand die Bemerkung: „Anno d'ni Mcccc xx ix mense Julii | ego felix hemerli d' thurego decretorum | doctor Studii Bonon minimus prepositus | ecc'e Solodoren Cantor et Canonicus Thur | et Canonicus Zovingen hic studui cum diligentia | applicando scolasticam hystoriam et tunc | stipendiis beneficiorum exiguorum penitus cogitabam.“ Die letzte Linie iſt ausgekratzt und faſt unleſerlich; ſie mag ſich darauf beziehen, daß Hemmerlin damals mit Vereinigung ſeiner Einkünfte beſchäftigt war. — In der nämlichen Bibel heißt es oben am Rande der Bücher der Chronik Bd. I.: .... | prepositus Solodoren ac Cantor et Canonicus Thuricen hic studui et erat tempus ita calidum | et siccum tanquam esset estas et mirabatur eis homo quic futurum esset.“ Die erſte Linie iſt vom Buchbinder weggeſchnitten; die Zeit aber iſt der Vorwinter 1429, in welchem es (nach Fz. Haffner l. c. I, 374) „vmb Nicolai ſo warm geweſen, daß die Bäume wider außgeſchlagen vnd geblühet haben.“

[1]) „Anno d'ni M cccc xxx ipsa die Sancti Vrsi Ego felix hemerli decretorum doctor | prepositus Solodoren Cantaui missam in summo altari quod ab hominibus huius loci non plus | fuit visum per prepositum fieri. Ita ...“ Dieſe Notiz ſteht zu Ende des erſten Bandes auf einem aufgeklebten Pergamentzeddel, welcher von Hemmerlin's Hand ein Verzeichniß der vorhergehenden Bücher des Alten Teſtamentes enthält. Die letzte Linie iſt leider verwiſcht und unleſerlich; unten ſteht xilef ſtatt felix, mit Hemmerlin's verſchlungenem Handzeichen.

[2]) Am Schluſſe des zweiten Bandes der Bibel heißt es auf einem dem

Wahrscheinlich in die nämlich Zeit fällt die Stiftung einer bestimmten Pfründe und eines eigenen Altars in der St. Ursenkirche für den Leutpriester Solothurn's. In früherer Zeit erhielt diese Stelle und damit die Seelsorge der Stadt bald dieser, bald jener Kaplan, den der Propst zu seinem Vikar ernannte. Es war kein eigentlicher Pfarraltar, mochte auch der St. Ursen Altar längere Zeit dazu gedient haben[1]). Noch in den neuen Statuten blieb es bei dieser alten Uebung. Erst später scheint Hemmerlin, der das Ungenügende und Unwürdige einer solchen Stellung des Leutpriesters einsah, eine eigentliche Pfründe für denselben zu Stande gebracht zu haben, zu welcher das Kapitel selbst Zinse und Einkünfte anwies, während sonst der Leutpriester fast nur auf die frommen Opfergaben angewiesen war[2]). Es wurde ein Stiftshaus bei der Kirche zum Pfarrhause bestimmt, und ein dem Zeichen der Erlösung, dem heiligen Kreuze, geweihter Altar, wie in andern Kollegiatkirchen, als Leutpriester Altar errichtet[3]). Zu der neuen Stiftung trugen

---

Deckel aufgeklebten Pergamentblatte mit Hemmerlin's Unterschrift „xilef" und dessen Handzeichen: „Anno 1431 in die sci vrsi Sigismundus Rex Romanorum erat in opido feltchilch | Et vocauit confederatos et Rogauit vt secum transirent ad lunbardiam." Am Patronsfest in Solothurn — nur für diese Stadt hatte der Tag Bedeutung — erhielt der Propst Kunde von dem Schreiben des Königs an die Eidgenossen.

[1]) Die Leutpriesterei war bald mit dieser, bald mit jener Kaplaneipfründe verbunden, wie es in Beromünster in der untern Pfarrkirche bis auf den heutigen Tag geblieben ist (Geschichtsfreund X, 7). Die Pfarrmesse dagegen scheint gewöhnlich auf dem St. Ursen Altar „in quo sunt recondite reliquie" (Visitationsbericht 1453, Arch. de Frib. I, 406), zuerst in einer eigenen Kapelle, dann an einer Säule vor dem Chore gehalten worden zu sein (Winistörfer l. c. 11).

[2]) „Item quod plebanus censibus ad altare sancte Crucis spectantibus Et per nos ei assignatis contentari .. velit .. quomodo in nostris ante bonorum renouationem libris reperiri possent", heißt es in jener Verordnung für den Leutpriester, welche erst später den eigentlichen Statuten beigefügt wurde (vgl. Beil. Nr. 8 G).

[3]) Im Visitationsberichte von 1453 (Arch. de Frib. I, 406) wird unter den aufgezählten Altären der Kreuzaltar, dagegen kein Altar Unser Lieben Frau genannt, obschon der Letztere seit 1324 oft urkundlich vorkommt (Sol. Wbl. 1832, 520 u. 219 ꝛc.). Zum letzten Male finde ich U. L. F. Altar

auch Bürger der Stadt bei, namentlich Johannes Jordi, dessen Jahrzeit vom Leutpriester auf seinem Altare gehalten werden mußte[1]). Die Visitatoren von 1453 fanden denselben gehörig dotirt und mit dem Speisekelch und den Gefässen des heiligen Oeles, wie es für die Seelsorge nothwendig war, versehen[2]).

im Testamente Simon's von Nieus, also vor 1434 (Amiet l. c. 4), und dann erst wieder 1496 Okt. 17 an welchem Tage Ludwig von Diesbach und sein Schwager Hans Rud. von Scharnachthal der Kaplanei U. L. F. 100 Mannswerk Reben zu Ligerz zum Pfande setzen (Stiftsreg.). Indessen hatte nach einer alten Familiennachricht schon Schultheiß Nikl. von Wengi U. L. F. Altar erneuern lassen und später in seinem Testamente (1466 Nov. 12) zu einem ewigen Lichte „in unser frowen Cappell oder vnder dem vorzeichen by der nüwen vffürung" 3 Gl. und an den Kreuzaltar 3 Pfund Stebler jährlichen Zinses vergabt (Wallier'sche Familienschriften). Es scheint demnach, daß der Kreuzaltar im dritten oder vierten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts in U. L. F. Kapelle errichtet und ungefähr 40 Jahre später unter dem Vorzeichen neu aufgeführt, d. h. unter den Chorbogen vor die Mitte des Chores versetzt wurde, wo er bis zum Abbrechen des alten St. Ursenmünsters im Jahre 1762 stehen blieb (Winistörfer l. c. 12 u. 15).

[1]) Beil. Nr. 8 G. Das Jahrzeit mußte Aug. 18 — am nämlichen Tage ist Jordi's Jahrzeit auch bei den Minoriten verzeichnet — gehalten werden. Der Ertrag betrug 6 Schill. „ab einem egkhuß vnder dem kilchhoff", dem jetzigen Gasthaus zur Krone, welches 1411 Simon von Nieus, 1500 Mathis Hugi besaß (Jahrzeitbuch II). Der Stifter des Jahrzeites ist mir urkundlich nicht bekannt, wenn es nicht jener Jehan Jordi ist, der 1471 Febr. 15 zu Neuenstadt lebte (Amiet, Reg. von Fraubr. Nr. 439); dagegen kenne ich zu Anfang des 15. Jahrhunderts Andres Jordi mit seinen Kindern Ulrich und Anna und den Weber Nikli Jordi zu Solothurn (Bürgerbuch 1408 und Custereirodel). — Vor der Mitte des 15. Jahrhunderts vergabten auch Junker Hans von Grünenberg und seine Gattin Ita zum Bach – beide Eheleute 1412—35 urkundlich — an den Kreuzaltar; eben so verbesserte Chorherr Othmar Vorhener gegen 1500 sein Jahrzeit „mitt einer taffeln hübscher Bilder vff der heiligen Krütz-altar (Jahrzeitbuch II).

[2]) „Item visitarunt altare sancte crucis predictum, quod est parochiale, in quo omnia et singula competenter stare et esse comperierunt preter subsequentia determinanda, ordinanda pariterque injungenda, ut sequitur: a modo inantea sacre hostie mense quolibet bina vel trina vicibus pro infirmis et aliis renouentur, et infra vasculum, in quo reponuntur, apponatur de corporali, sancte unctiones intitulentur, fiat imago sine tabula pacis (Visitationsbericht l. c. I. 406).

Hemmerlin, der in seinen Statuten und dem Nachtrage zu denselben, dem Amte des Leutpriesters besondere Wichtigkeit beilegt und die Verwaltung der Seelsorge ordnet, der in spätern Jahren persönlich den Altar und die Seelsorge versah, hatte gewiß den größten Antheil an dieser Stiftung und wählte zu dem Amte — ihm stand ja als Propst die Ernennung des Leutpriesters zu — tüchtige, pflichttreue Männer. Ich kenne aus seiner Propstzeit namentlich den Magister Peter Wanner, einen gelehrten, thätigen jungen Mann, der noch, während Hemmerlin dem Stifte vorstand, zum Chorherrn befördert wurde und vierzig Jahre später in hohem Alter Vermächtnisse an Kirche und Stift machte [1]).

Auch die Personen der neuaufgenommenen Wartner und

---

[1]) Peter Wanner, aus einem von Büren her in Solothurn eingebürgerten Geschlechte — noch 1458 Dez. 13 besitzt er Güter in Büren (Sol. Wbl. 1816, 144) — erhält kurz vor 1439 vom Kapitel seinen Wartebrief auf ein Kanonikat (Dr. Gemminger's Prozeß im Staatsarchiv). 1440 Juli 5 kenne ich ihn zum ersten Male als Leutpriester (Stiftsreg.). Als solcher kommt er öfters vor, heißt 1447 Nov. 18 „Magister in artibus publicis" (Beil. Nr. 23), 1448 Mai 22 der „wolgelerte Meister Peter" (Scherer Msc.), ist 1450 Febr. 8 noch nicht Chorherr (Beil. Nr. 26), dagegen bei der Visitation von 1453 Juli 12 (Arch. de Frib. I, 407). 1455 Juli 12 (Sol. Wbl. 1832, 289) und nachher öfters tritt er als solcher in Stiftsgeschäften auf und erhält 1465 Jan. 28 vom Rathe die Bewilligung frei zu testiren (Stiftsreg.); schon 1475 Senior des Stiftes (Divisio presentiarum), nimmt er 1481 Febr. 19 als Propststatthalter eine Stiftung des Propstes Hüglin zu Handen der Kirche an und stirbt vor 1483 März 2, da sich an diesem Tage das Stift sein Testament vom Rathe bestätigen läßt (Stiftsreg.). In seinem Jahrzeit (Mai 10) heißen sein Vater Ulrich, seine Mutter Margaretha, seine Geschwister Konrad, Anna und Katharina; auch wird ein Sohn dieser letztern Herr Niklaus (Leberlin?) in das Jahrzeit eingeschlossen (Jahrzeitbuch II). — Meister Peter muß ein geachteter, beliebter Mann gewesen sein. Seine Mitchorherren bezeugten ihm ihre Achtung durch die Geschäfte, die sie ihm vielfach übertrugen, durch freundliche Andenken, die sie ihm im Testamente vergabten (so u. a. Herr Nikl. Leberlin und ein ungenannter Chorherr); der Rath durch seine Verwendung für ihn in einem Rechtsstreite (Sol. Wbl. 1846, 144). Die Präsenzenvertheilung von 1475 meldet, daß der alte Mann den Chorgottesdienst nie versäumt habe.

Chorherren, wenigstens zur Hälfte von Propst und Kapitel ernannt, charakterisiren Hemmerlin's Geist und Wirken und sprechen dafür, wie sehr es ihm daran gelegen war, tüchtige, verdiente Männer an das Stift zu ziehen. Die Chorherren Jak. Wawre, Heinr. von Spins, Hemmann Pfister[1]) und wohl auch die später eintretenden Niklaus Schaffhuser[2]), Berchtold Rech-

[1]) vgl. S. 302 Anm. 1—3. Die drei treten zwischen 1419 Sept. 17 und 1424 Dez. 1 in den Besitz ihrer Kanonikate ein.

[2]) Niklaus Schaffhuser von Büren siegelt, wenn es nicht ein anderer ist, schon 1408 Febr. 1 einen Kaufbrief, ohne daß er jedoch Herr heißt (Stiftsreg.); Herrn Nikl. von Schaffhusen vergaben Kath. zum Bach von Büren und ihre Tochter Margaretha laut Testament 1411 März 2 als Leibgeding Güter zu Totzigen und Reiben, drei silberne Schalen, das Patronat der von ihnen gestifteten Frühmeßpfründe zu Büren, Haus und Hof daselbst und all ihr Gut und ernennen ihn zum Testamentsvollstrecker; überdieß bestätigen sie eine Vergabung an ihren Oheim Petermann von Schaffhusen (Dr. Scherer's Msc.). 1420 Juli 6 ist Nicolaus de Scafusa Pfarrer zu Lüßlingen und vielleicht schon Wartner am Stifte (Sol. Wbl. 1819, 308); 1424 Dez. 1 ist er noch nicht in sein Kanonikat eingetreten (Beil. Nr. 8), dagegen vor 1430 Mai 3, da er in allen Verzeichnissen im Altersrang vor dem dort genannten Chorherrn Heinzmann Lerower steht (Sol. Wbl. 1821, 97); 1435 wird er als der achte unter eilf Chorherren aufgezählt (Zehntrodel im Stiftsarchiv), und 1437 Juni 19 tritt er im Namen des Stiftes vor den Rath (Dr. Scherer's Msc.). Als Propststatthalter finde ich ihn zum ersten Male 1441 Nov. 26 (Stiftsarchiv, Sol. Wtl. 1832, 271) und in dieser Würde einzig mit Unterbrechung des Jahres 1446, in welchem der Chorherr Joh. Binddenesel dieselbe bekleidet, bis 1455 vielfach für die Rechte und Oekonomie des Stiftes thätig. Herr Niklaus ist 1453 Aug. 8 zugleich Pfarrer zu Gampelen, einer Patronatpfarrei der Grafen von Neuenburg, die er durch den Vikar Herrn Rud. von Ins versehen läßt (Visitationsbericht, Abhandl. des hist. Vereins des Kt. Bern I, 308 u. 374). Gab er hier durch Vernachlässigung zu gegründeten Klagen Anlaß, so nicht minder durch seine Jugendvergehen gegen das Cölibatgelübde. Herr Niklaus hatte von Adelheid Roprecht zwei Kinder, Johannes und Adelheid, die er schon früh durch einen Udel von 3 Gl. auf seinem Hause in's Bürgerrecht zu Solothurn einkaufte (Bürgerbuch in der Stadtbibliothek). Für diese Kinder sorgte und ökonomisirte der Vater, legte Wein ein, den er wohl durch den Stubenwirth des Stiftes ausschenken ließ, 1442 58 Saum (Seckelmeister-Rechnung), kaufte Güter bei Solothurn (im „Phegitz" 1444 Juni 29, Dr. Scherer's Msc.), verschaffte dem Sohne 1449 Mai 25 Erblehen vom Stifte (Beil.

bock[1]), Erbo Speti[2]), Ulrich von Erlach[3]) und Heinzmann Le-

Nr. 25) und Vermächtnisse vom Chorherrn Erbo Speti 1453 März 1 (Sol. Wbl. 1832, 283) und eine Gattin aus dem angesehenen, reichen Geschlechte Leberlin. Nach 1455 kommt mir Herr Niklaus nicht mehr vor; er muß bald nachher gestorben sein (Jahrzeitrodel im Staatsarchiv). Sein Jahrzeit (Febr. 1) schließt seine Kinder und deren Mutter, die Familie seines Sohnes und seine Wohlthäterinnen Kath. und Marg. zum Bach ein (Jahrzeitbuch II).

[1]) Berchtold Rechbock kenne ich nur 1434 Sept. 1 (Beil. Nr. 12) als Chorherrn und Bevollmächtigten des Stiftes beim Concil von Basel; sein Name erscheint sonst in keinem Rodel, in keinem Aktenstücke dieser Zeit.

[2]) Erbo Speti, Sohn des Bürgers Hans Speti von Solothurn und der Sibilla von Altwis (Jahrzeitbuch II. u. A.) ist schon 1398 Febr. 15 Kaplan am Stifte und wird vom Kapitel mit drei Lausanner Notaren als Sachwalter des Stiftes vor allen Gerichten beglaubigt (Sol. Wbl. 1832, 236, vgl. S. 287 Anm. 4); wird 1403 Aug. 12 bei einem Rechtsstreit um das Erbe der ihm verwandten Familie zum Ofen Priester und Kirchherr zu Balm genannt (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1825, 155), hat 1408 Jan. 9 zehn Pfund Udel zu seinem Burgrecht auf seinem Hause zu Solothurn (Bürgerbuch) und heißt noch 1428 Juni 11 Kirchherr zu Balm (Stiftsreg.), obschon dieser Kirchensatz 1419 März 20 von Matthias von Altreu — Herr Erbo war Zeuge — an das Kloster St. Urban verkauft worden war (Sol. Wbl. 1819, 291). 1430 Dez. 8 finde ich Herrn Erbo zum ersten Male als Chorherrn (Stiftsreg.). Er besaß ein bedeutendes Vermögen, das er durch Sparsamkeit vermehrte (Kaufbriefe 1405 Febr. 19, 1428 Juni 11, 1430 Dez. 8 Stiftsreg.), und verwendete dasselbe zu frommen Stiftungen, steuerte 1451 zur Erneuerung des Zwölfboten Altars bei, ließ 1452 Kapelle und Altar im Beinhause bauen (Jahrzeitbuch II) und vergabte dieser Kapelle im Testamente 1453 März 1 (Sol. Wbl. 1832, 279 u. 283) Haus und Güter und den größten Theil seines Vermögens. In demselben bedachte er alle Kapellen in und um Solothurn, das Siechenhaus, das Spital, die Klöster, seine ehemalige Pfarrkirche zu Balm ꝛc. mit Legaten und stiftete reiche Jahrzeiten in der Stiftskirche, zu Balm und bei den Minderbrüdern (Jahrzeitbücher). Noch als Greis — er war damals schon 55 Jahre Priester — hatte Herr Erbo einen Schüler, dem er sein Zeitbuch u. A. vergabte, wenn er Priester werde; andere Bücher schenkte er dem Stifte. 1453 Juli 13 lebt er noch (Arch. de Frib. I, 407); 1455 Juli 12 ist er, wie es scheint, vor Kurzem gestorben, und das Stift läßt sich seine Vermächtnisse gegen unbefugte Ansprüche bestätigen (Sol. Wbl. 1832, 289). Sein Jahrestag ward zu St. Ursen und bei den Minderbrüdern Febr. 14 begangen.

[3]) Nach Erbo Speti und vor Heinzmann Lerower im Altersrange wird im

rower [1]) mögen noch unter Propst Hartmann von Bubenberg ihre Wartebriefe erhalten haben; dagegen gelangten Burkard Schilling [2]),

---

Zehntrodel von 1435 ein nicht näher bezeichneter Chorherr „d. Erlach“ aufgezählt, der also vor 1430 Mai 3 (vergl. Anm. 3) eingetreten sein muß und noch 1436 Jan. 19 einer Custerei Rechnung beiwohnt (Custereirodel), mir aber sonst nirgends vorkommt. Vielleicht ist er 1439 schon todt und es geht ihn folgende Notiz in der Custerei Rechnung dieses Jahres an: „Item heredes d'ni vlrici de erlach dederuut michi v sol. ratione sigilli dominorum meorum.“ In von Mülinen's Genealogie kommt unser Chorherr nicht vor. Ist er etwa ein früh verstorbener Sohn des Junkers Ulrich, der ein Bruder des Chorherrn Werner war und Anna von Spiegelberg, Imers des Schultheißen Tochter, zur Ehe hatte?

1) Heinzmann Lerower, aus einem alten Bürgergeschlechte Solothurn's, das sich später nach Bern verpflanzte und daselbst (Lerber) noch blüht, ist 1409 April 1, wie sein Bruder Imer, Kaplan am Stifte (Stiftsreg.), steht 1416 Jan 26 mit seinem Bruder und dem Kaplan Ferwer vor Gericht, weil sie Nachts gewaltthätig in ein Haus gestiegen und einen Trog voll Plunder, auf den Heinzmann Recht zu haben glaubte, freventlich aus demselben getragen (Sol. Wbl. 1818, 60). 1420 April 15 noch immer Kaplan (Sol. Wbl. 1825, 191) und 1424 Dez. 1 wenigstens noch nicht Chorherr (Beil. Nr. 8 A), kommt er mir 1430 Mai 3 zum ersten Mal als solcher vor (Sol. Wbl. 1821, 97) und ist noch 1435 der jüngste im Kapitel (Zehntrodel). Ihm vergabt Simon von Nieus in seinem Testamente (vor 1434 Juli 4, Amiet l. c. 4) drei silberne Schalen, ein „Gutter“ und 20 Gl. Damals war sein Bruder schon todt; er selbst starb vor 1440 (Zehntrodel). Sein Jahrzeit fällt auf Sept. 10 (Jahrzeitbuch II), steht aber auch schon unter dem Jahrzeit des alten Chorherren Heinrich von Lerow (1384 — 89 Propststatthalter, vgl. S. 285 Anm. 5) neben demjenigen seines Bruders Imer, Aug. 28 (Jahrzeitbuch I).

2) Burk. Schilling tritt zwischen 1435 und 1440 in's Stift (Verzeichnisse in den Zehntrodeln) und ist 1442 Dez. 15 im Kapitel, da Ulrich Wagner ein Jahrzeit stiftet (Dr. Scherer's Msc.). 1446 wird er als der sechste unter eilf Chorherren aufgezählt (Zehntrodel); 1450 Febr. 8 ist er bei der Stiftung der Organistenpfründe (Beil. Nr. 26), 1453 Juli 12 dagegen todt oder wenigstens nicht mehr am Stifte (Arch. de Frib. I, 407). Sein Name fehlt im Jahrzeitbuche und doch wird er in einem alten Jahrzeitrodel (Staatsarchiv) ausdrücklich als vor Herrn Erbo Speti gestorben mit einem Jahrzeit angeführt. Seine Familienverhältnisse zum Chorherrn Richard Schilling kenne ich nicht.

Johann Martini[1]), Ulrich Obi[2]), Jakob Hüglin[3]), Diebold

[1]) Joh. Martini war vor 1440 Juli 5 Chorherr zu Solothurn; — er steht nämlich im Altersrange in allen Verzeichnissen vor Ulrich Obi (vgl. denselben Anm. 2). Nach Präsenzrodel zu Jahrzeitbuch I vernachlässigte er vielfach die Residenzpflicht und den Chorgottesdienst; 1446 wird er als der siebente unter zehn Chorherren aufgezählt (Zehntrodel); 1450 Febr. 8 ist er im Kapitel bei Stiftung der Organistenpfründe (Beil. Nr. 26). — Später finde ich seinen Namen nicht mehr; auch nicht im Jahrzeitbuche. Wohl gehört Herr Hans in die Familie jenes Hans Martis, der von Lindau stammend, zu Solothurn Haus und Bürgerrecht erwarb und das Bäckerhandwerk trieb. Er starb vor 1408 Jan. 9 und hinterließ von seiner Wittwe Nesa die zwei Kinder Amalia und Hänsli (Bürgerbuch). Eine andere begüterte, angesehene Familie Martin zu Zofingen hatte zu Anfang des Jahrhunderts zwei Chorherren am dasigen Stifte (Sol. Wbl. 1822, 190 und 1829, 730). Ein Joh. Martini, Priester und Prokurator des Klosters St. Humbert im Bisthum Toul, überbringt 1482 Okt. 14 auf Verlangen dem Stifte und der Stadt Solothurn Reliquien und erhält dagegen solche vom hl. Ursus (Stiftsreg.).

[2]) Ulrich Obi's Vater ist jener Jakob, der oft im Stadtgerichte sitzt, 1392 Aug. 11 und noch 1405 Jan. 0 Amtmann seiner gnädigen Herren zu Grenchen und Altreu (Sol. Wbl. 1825, 114 u. 1823, 305); seine Mutter heißt Adelheid (Jahrzeitbuch II). Sein väterliches Haus stand auf dem Friedhofe neben St. Stephanskirche (Bürgerbuch). Herr Ulrich begegnet mir 1413 Nov. 13 bis 1419 Febr. 6 als Kaplan am Stifte (Stiftsreg.); 1435 ist er noch nicht Chorherr (Zehntrodel), dagegen 1440 Juli 5 (Dr. Scherer's Msc.). Er kommt oft als Zeuge, oft in Stiftsgeschäften vor und stirbt 1462 Juni 16 (Dr. Gemminger's Prozeß im Staatsarchiv). Von seinem beträchtlichen Vermögen vergabte er zu frommen und wohlthätigen Zwecken, namentlich an das 50 Jahre vorher gestiftete Thüringer Haus zur Versorgung armer Jungfrauen und Wittwen — das Stift löste 1479 Nov. 30 die Schuld ab (Stiftsreg.) — und an die St. Ursenkirche, an der er seinen Jahrestag (Mai 16) stiftete, und der er drei silberne Becher und den Zehnten zu Gutzel an den Bau schenkte (Jahrzeitbuch II).

[3]) Mag. Jak. Hüglin, wahrscheinlich Hemmann's von Delsberg Sohn, der 1408 Jan. 9 ein Haus zu Solothurn besaß (Bürgerbuch), Subdiakon, Chorherr zu St. Didier, kaiserlicher Notar und geschworner Schreiber des Concils zu Basel, machte 1437 als Schreiber mit den Bischöfen, welche vom Concil zur Wiedervereinigung der Griechen abgesandt wurden, die Reise nach Konstantinopel und erstattete 1438 Febr. 1 — 4 vor der Kirchenversammlung Bericht über diese Sendung (Tagebuch und Bericht in der Stiftsbibliothek). 1440 Jan. 15 wird Hüglin als apostolischer

Löwenberg [1]), Johann von Fleckenstein [2]), Johann von Er=

Notar im Concil beeidigt, 1440 April 8 als Schreiber in die Hofkanzlei Felix V. aufgenommen und ist noch 1447 Geheimschreiber und Dollmetscher desselben, auch 1447 Sept. 19 Generalvikar des Bischofes von Lausanne (4 Briefe im Staatsarchiv). Im Jahre 1440 Chorherr zu Solothurn (Zehntrodel) und vor 1447 Nov. 18 Chorherr zu Amsoldingen (Beil. Nr. 23), erhielt Hüglin 1448 Dez. 10 einen päpstlichen Provisionsbrief auf die Pfarrei Penthaz in der Waat und wird Dez. 14 in diese Stelle eingeführt (Beil. Nr. 24). Er nimmt an den wichtigsten Geschäften in Kirche und Staat Antheil, wird Hemmerlin's Nachfolger in der Propstwürde, macht 1481 Febr. 21 und 1483 Febr. 19 reiche Stiftungen für die Kirche, 1482 Nov. 15 sein Testament und stirbt 1484 April 26 (Stiftsreg. und Missiven im Staatsarchiv). Noch im hohen Alter hat er zwei Schüler, seinen Schwestersohn Simon und Urs Ingold, den nachherigen Chorherrn, die er zu Priestern zu bilden suchte (Testament). Sofern Gott Kraft und Musse gibt, gedenke ich später eine Darstellung des Lebens und namentlich der Gesandtschaftsreise des merkwürdigen Mannes der Oeffentlichkeit zu übergeben.

[1]) Diebold Löwenberg, aus begüterter Bürgerfamilie, ist 1440 Chorherr zu Solothurn (Zehntrodel), tritt 1444 Juni 29 als Zeuge (Dr. Scherer's Msc.), 1447 Nov. 22 als Sachwalter des Stiftes auf und noch 1467 im Namen desselben vor das Stadtgericht (2 Briefe im Staatsarchiv) und stirbt vor 1475 (Divisio present.). Bei seinem Jahrzeit (Juni 23) wird erwähnt, wie Herr Diebold überdieß einen gestickten Teppich und vier Dukaten an den Bau des Zwölfboten Altars und die Orgel beigesteuert habe (Jahrzeitbuch II, vgl. S. 329 Anm. 3).

[2]) Mag. Joh. von Fleckenstein, ein naher Verwandter des Bischofes von Basel gleichen Namens, schwört 1435 Jan. 31 den Eid als Propst zu Münster in Granfelden, wird 1439 Nov. 27 von Bischof Friedrich von Basel mit den Propsteilehen belehnt (Mem. de Moutiers 123 u. 124) und ist 1443 der jüngste Chorherr zu Solothurn (Zehntrodel). Als Propst zu Münster wird ihm vorgeworfen, daß er die Allodialrechte seines Stiftes dem Fürstbischof von Basel gegen Pflicht und Recht aufgegeben und als Lehen zurückempfangen habe (Mem. de Moutiers 17 u. 18). Als Chorherr zu Solothurn gibt er 1450 Febr. 8 Veranlassung zur Stiftung der Organistenpfründe (Beil. Nr. 26) und tritt in besondere persönliche Verhältnisse zu Hemmerlin und dessen Nachfolger Hüglin. Nach Fz. Haffner (l. c. II, 167) starb Herr Johann von Fleckenstein, „Burger vnd ein grosser Liebhaber der Statt Solothurn", 1467 Mai 15, nach Mem. de Moutiers (17 u. 107) 1476. In sein Jahrzeit zu St. Ursen (April 26) sind auch seine Schwester Magdalena und deren Sohn Herr Fried=

lach[1]), Peter Wanner[2]), Joh. Gemminger[3]), Rud. v. Spiegelberg[4]),

rich Kempff, als Hüglin's Nachfolger, Propst zu Solothurn aufgenommen (Jahrzeitbuch II).

[1]) Joh. von Erlach ist mir nicht näher bekannt; er fehlt auch in von Mülinen's Genealogie dieses ritterlichen Hauses (Mittheilung von Herrn F. von Mülinen). Seinen Wartebrief erhielt er kurz vor 1439 und muß zwischen 1450 und 1453 vor Pet. Wanner in den Genuß seiner Präbende eingetreten sein (Dr. Gemminger's Prozeß im Staatsarchiv). Sein Name steht in keinem unserer Jahrzeitbücher, auch im Visitationsbericht von 1453 wird seiner nicht erwähnt; er muß damals nicht Residenz gehalten haben. Ist es etwa jener „Her Hans von Erlach Kilcher zuo Lindach", dessen Jahrzeit zu Fraubrunnen auf August 15 fällt (Amiet, Reg. von Fraubrunnen Nr. 792)? Deutet doch der Name seiner Schwester „Margaretha von Wil" auf Verwandtschaft mit Chorherr Werner von Erlach (vgl. S. 295 Anm. 2).

[2]) vgl. S. 334 Anm. 1.

[3]) Dr. Joh. Gemminger, Offizial des Bischofes Friedrich von Basel, erhielt 1439 den Wartebrief auf ein Kanonikat zu Solothurn, das ihm nach den Wartnern Joh. von Erlach und Mag. Pet. Wanner zu Theil werden sollte Er versäumte aber bei drei folgenden Besetzungen sein Recht anzusprechen und wurde daher abgewiesen, als er bei dem Tode Herrn Ulrich Obi's (1462 Juni 17) durch die Chorherren Joh. von Fleckenstein und Joh. Maris seine Ansprüche geltend machen wollte (Prozeß im Staatsarchiv, vgl. Sol. Wbl. 1846, 91). Gemminger wurde 1448 in der Angelegenheit wegen Auflösung des Concils vom Bischof an das kaiserliche Hofgericht nach Grätz und nach Rom an Papst Nikolaus V. gesendet. Weil er sich für die Aufhebung des Concils gewinnen ließ und gegen den Willen des Bischofes im Namen desselben dem Papste Obedienz leistete; ward er bei seiner Heimkehr (Okt. 21) eingekerkert, einem besondern geistlichen Gerichte überantwortet und lange im Schloß Birseck und auf dem Chunen Thurm zu Basel in Eisen gehalten (Wurstisen, Baßler Chronik 409 u. 411, vgl. Jh. v. Müller Gesch. Schweiz. Eidg. IV, 265).

[4]) Rud. von Spiegelberg, ein natürlicher Sohn des Schultheißen Hemmann von Spiegelberg, der viele Jahre (1422 — 1451 März 6) dem Gemeinwesen der Stadt vorstand, erhält 1451 vom Papst Nikolaus V. einen Provisionsbrief auf ein Kanonikat zu Solothurn und Colmar und wird 1451 März 1 dem Stifte Solothurn zur Erlangung der ersten vakanten Stelle vom Offizial von Lausanne vorgestellt (Abschrift im Staatsarchiv). Wahrscheinlich tritt er nach dem Tode Erbo Speti's (1453—55) in dessen Präbende ein, ernennt wenigstens 1455 als Chorherr, unter Vorbehalt, Herrn Hans Hüglin zum Pfarrer von Kriegstetten (Fz. Bernh. Wallier's Msc.), und ist 1464 Juni 19 Zeuge bei einer testamentarischen Vergabung

Joh. Maris [1]), Joh. Lerower [2]), Christian Schlierbach [3]), Nik-

seiner Halbschwester, der Erbtochter Küngold von Spiegelberg (Dr. Scherer's Msc.). 1475 der zweite im Altersrange (Divisio present.), lebt er noch bis in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts; 1506 ist er todt. Sein Name steht (Febr. 16) am Schlusse des Familienjahrzeites in Fraubrunnen (Amiet l. c. Nr. 612), fehlt dagegen in unsern Jahrzeitbüchern. Von Herrn Rudolf's ungeistlichem Wandel, der zum öffentlichen Aergerniß gereichte und Remonstrationen und Gerichtshändel hervorrief, wissen unsere Rathsschriften viel Unrühmliches zu berichten (vgl. Rob. Glutz-Blotzheim, Gesch. schweiz. Eidg. 444).

1) Joh. Maris, auch Mare genannt, erhält 1439 — 46 seinen Wartebrief. Wahrscheinlich schon 1454 Chorherr, wenigstens damals Prokurator des Dr. Gemminger für die verheißene Präbende, tritt er 1462 Juni 18 als solcher im Kapitel auf und verläßt mit Herrn Joh. von Fleckenstein im Unwillen Kapitel und Stadt, als ihm nicht willfahrt wird, um sich nach dessen Propstei Münster zu begeben (Dr. Gemminger's Prozeß). Bei der Präsenzenvertheilung von 1475 ist er der dritte im Altersrange und der nachlässigste im Chordienste. Nach 1481 Febr. 19, wo er im Kapitel sitzt (Stiftsreg.), finde ich seinen Namen nicht mehr. Laut seinem Jahrzeit (März 15), zu welchem er Güter in Selzach vergabt, mag sein Vater jener Hans Mari sein, der 1460 Juni 2 Amtmann in Selzach heißt (Stiftsreg.); ins Jahrzeit ist auch Herr Hans Maris, Leutpriester zu Biberist, aufgenommen (Jahrzeitbuch II).

2) Joh. Lerower, schon 1440 Juli 5 Kaplan am Stifte (Stiftsreg.), wird 1446 Sept. 22 als diensthuender Wartner angenommen (Beil. Nr. 18) und als solcher mehrfach als Zeuge genannt. 1462 Juni 16 ist er im Besitze seines Kanonikates, da sein Wartebrief einige Tage vor dem Herrn Nikl. Leberlin's ausgestellt ist (Dr. Gemminger's Prozeß), 1475 hat er die Präsenzen nie versäumt (Divisio present.), sitzt 1481 Febr. 19 im Kapitel (Stiftsreg.) und lebt noch 1483, wo er „Sanct Vrsen houpt zu ernüwern" 5 Gl. beisteuert (Jahrzeitbuch II). Zu seinem Jahrzeit (Sept. 10) gibt er einen Garten und vermehrt dasselbe mit zwei Büchern und einem schwarzen seidenen Meßgewand; daselbst heißt sein Vater Heinrich, seine Mutter Adelheid (Jahrzeitbuch II).

3) Cristan Schlierbach wird 1446 Sept. 22—26 nach Joh. Lerower und vor Nikl. Leberlin als Wartner angenommen, ist 1462 Juni 17 als Leutpriester zu Solothurn, zugleich installirter Chorherr, aber noch nicht im Genusse seiner Präbende (Dr. Gemminger's Prozeß und Beil. Nr. 30), 1473 Custer und lebt noch 1475 (Custerei Rechnung und Divisio present.) Dagegen scheint er 1481 Febr. 19 nicht mehr am Leben zu sein (Stiftsreg.). In seinem Jahrzeit (Mai 2) heißt sein Vater Klaus, seine Mutter Alisa; es wird auch ein Pet. von Schlierbach darin genannt, der 1435

laus Leberlin[1]), Pantaleon von Wengi[2]) während Hemmerlin's 34jähriger Propstzeit zu Kanonikaten und Wartebriefen. Unter diesen Männern halten die Priester Schaffhuser, Speti, Obi, beide Lerower, Wanner, Schlierbach, Leberlin und Wengi lange Jahre als Leutpriester, als Kapläne, als Sachwalter, in Stiftsgeschäften, beim Gottesdienste, in der Seelsorge Dienste geleistet, waren meistens im Alter schon vorgerückt und gehörten, wie auch Schilling, Löwenberg und Spiegelberg, angesehenen Geschlechtern der Stadt an. Verdanken wohl die Herren Pfister, von Spins, von Erlach und namentlich der junge von Spiegelberg die Präbende mehr ihrer Familie; so begegnen uns

---

April 1 Güter zu Telwil verkauft (Stiftsreg.). Herr Cristan besserte das Jahrzeit mit einem „hüpschen grossen stauff" (Jahrzeitbuch II).

[1]) Nikl. Leberlin, Priester und Kaplan zu Solothurn, erhält 1446 Sept. 26 vom Kapitel seinen Exspektanzbrief als dienstthuender Wartner (Abschrift im Staatsarchiv), und wird nach einem Rechtsstreit mit Dr. Gemminger um ein erledigtes Kanonikat 1462 Juni 19 als Chorherr installirt (Beil. Nr. 30). Juli 8 empfehlen ihn Schultheiß und Rath an den Schreiber des Hofes zu Basel, „da er der Elteſt Recept, in vnser Statt erzogen vnd erboren vnd mit sinem wesen gesellig ist, zudem daz sin vordern vnser Statt vil gutes habent getan", daß doch Dr. Gemminger ihn an der Pfründe nicht irren möge (Sol. Wbl. 1846, 91). Herr Niklaus, der vor 1475 starb, und dessen eigenhändig geschriebenes, besiegeltes Testament (ohne Datum) mit frommen Vermächtnissen im Stiftsarchiv liegt, ordnete sich in demselben Jahrestage zu St. Ursen und bei den Minderbrüdern. Zu St. Ursen kommt sein Name im Familienjahrzeit (Febr. 1) vor (Jahrzeitbuch II), bei den Minderbrüdern fehlt er ganz.

[2]) Pant. von Wengi, ein natürlicher Sohn des Schultheißen Jakob und Halbbruder des Schultheißen Niklaus von Wengi, besiegelt schon 1428 Okt. 16 — er ist noch nicht Kleriker und heißt Penteli — einen Verkaufbrief seines Bruders Cunzmann (Stiftsreg.). 1440 Juli 5, 1450 Febr. 14, 1460 Okt. 2 finde ich ihn als Leutpriester zu Messen (Stiftsreg., Dr. Scherer's Msc., Staatsarchiv); doch muß er schon in den letzten Propstjahren Hemmerlin's den Wartebrief auf ein Kanonikat erhalten haben, in welches er vor 1473 Nov. 28 — er heißt daselbst Chorherr — eintritt (Dr. Scherer's Msc.); er erscheint als solcher 1475 (Divisio present.) und stirbt vor 1481 Febr. 19, wo sein Name nicht mehr genannt wird (Stiftsreg.). In sein Jahrzeit in der Stiftskirche und bei den Minderbrüdern (Dez. 12) sind sein Bruder Cunzmann und dessen Kinder eingeschlossen (Jahrzeitbuch II).

dagegen in Wawre, Gemminger, Fleckenstein, Wanner und vorzüglich Hüglin einige jener damals seltenen Männer, welche ihre wissenschaftliche Bildung an höhern Studienanstalten vollendet und sich akademische Grade erworben hatten. Die Geistes- und Gesinnungsverwandtschaft mit Hemmerlin, ihre Liebe zu Kirche und Vaterstadt, ihren gemeinnützigen Sinn, bewiesen mehrere dieser Männer durch ihre Stiftungen für die Kirche und für wohlthätige Anstalten [1]; einige machten sich überdieß durch Lehrthätigkeit und Heranbildung junger Priester verdient [2]. Doch tritt auch die Schattenseite der Zeit, Pfründengenuß, ohne dafür das Verpflichtete zu leisten, Pfründencumulation, Rohheit, ungeistlicher, ärgerlicher Wandel, letzteres namentlich bei drei Chorherren in grellen Zügen hervor [3].

Mit der wissenschaftlichen Bildung stand es damals in Solothurn nichts weniger als glänzend. Finden wir kein Jahrhundert früher Chorherren, die nicht schreiben können [4], so begegnet uns wenige Jahrzehnte nach Hemmerlin ein Schultheiß, der weder lesen noch schreiben kann [5]. Doch hatte der neue

---

[1] Bekannt sind Speti, Obi, Hüglin, Löwenberg, Wanner, Joh. Lerower, Leberlin.

[2] Speti und Hüglin ertheilen noch in ihren alten Tagen Unterricht und machen Vermächtnisse an ihre Schüler unter der Bedingung, daß dieselben Priester werden.

[3] Schaffhuser, Heinzmann Lerower und vorzüglich Spiegelberg haben einen befleckten Namen hinterlassen.

[4] 1344 Jan. 13 (Beil. Nr. 2). Es sind unter neun Chorherren die drei Heinr. von Bremgarten, Heinr. von Kramburg und Joh. von Mattstetten, zwei aus freiherrlichem, der dritte aus ritterlichem Geschlechte.

[5] Konrad Vogt, sonst ein tüchtiger Mann und wackerer Krieger, 1484—91 Schultheiß und 1499 Pannerträger der Berner in der Schlacht bei Dornach. In einem Rechtsstreit „hat min herr Schultheiß geantwurt, er könn weder schriben noch lesen" (Sol. Wbl. 1845, 13 u. 15). Dagegen muß der damalige Seckelmeister Pet. Hans Mecking, 1476 Spitalmeister, 1491 Gesandter zum eidgenössischen Bundschwur, lange Jahre Seckelmeister, mehr gelehrte Bildung besessen haben, als damals gewöhnlich war. Heißt es doch in einem „Breviloquium fratris Bonauenture" in der Stiftsbibliothek: „Liber iste datus est Sancto Vrso a matrona nomine Mekingen vxore quondam peter hans meking aduocati hospitalis in Solodoro. dedit autem hunc librum et alios sex libros nunc septem 1504

Propst durch seine Statuten und seine anderweitigen Bemühungen die Schule gehoben und den Schuldienst besser geordnet und pflegte das wissenschaftliche Element durch Aufstellung und Vermehrung der Stiftsbibliothek. Schon früher muß eine kleine Büchersammlung vorhanden gewesen und in der Sakristei aufbewahrt worden sein, kennen wir doch wenigstens aus dem 14. Jahrhundert vereinzelte Büchervergabungen an die Stiftskirche [1]). Hemmerlin zog sie aus dem Staube hervor und darf als der eigentliche Gründer der Bibliothek angesehen werden. Seine Statuten, welche die Erhaltung, Erneuerung und Besorgung der Bücher in der Sakristei dem Custer zur eidlichen Pflicht machen, enthalten ein Verzeichniß der kleinen Sammlung, wie sie von dem eifrigen Propste um 1426 aus den schon vorhandenen und von ihm und Andern geschenkten Büchern aufgestellt und später während seiner Propstzeit vermehrt wurde. Es sind 78 Werke, von denen 32, das zeigt Dinte und Feder, bei Abfassung der Statuten schon der Sammlung angehörten, und die übrigen 46 den Eifer bezeugen, den Hemmerlin für die Vermehrung der Bibliothek zu wecken wußte. Gegen 30 dieser Schriften enthalten die Theile des Corpus juris canonici mit oder ohne Glossen und kirchenrechtliche Traktate, welche sich denselben anschließen. Fast in gleicher Zahl waren die damals geltenden scholastischen Schriften des Mittelalters da, dann einige homiletische Samm-

---

custode protunc Othmaro vorhener." Die übrigen noch vorhandenen Bücher, als „liber mekingensis" bezeichnet, sind ein „Compendium Theologiæ", „Postilla" ect. — Auch deutsche Bücher fanden sich damals in Solothurn vor. „Ulrich Lechen von Solotren vnd Adelheid sin huffrow" vergabten dem Kloster Fraubrunnen zu ihrem Jahrzeit (Aug. 15) „ein tütsch evangelium buoch" (Amiet l. c. Nr. 792). — Wie das Bücherschreiben taxirt wurde, bezeichnen folgende Zeilen zu Ende eines Tractatus in der Stiftsbibliothek, die ein Distichon vorstellen sollen:

„Qui scribere nescit, nullum putat esse laborem,
Tres digiti, scribunt, totum corpus laborat."

[1]) Chorherr Joh. von Seftigen, der 1359 Okt. 15 einen Geldzins zu Solothurn kauft (Sol. Wbl. 1832, 379), bessert sein Jahrzeit (Mai 14) in der Stiftskirche „mit büchern nämlich ein zittbuch Decretales gutter geschrift In Berment Sext und Clementinas" (Jahrzeitbuch II).

lungen und Postillen, Breviere und Psalterien, von Kirchenvätern die Homilien des hl. Augustin und Gregor, drei lateinische Bibeln und von alten Klassikern einzig Lucanus, außer wenn etwa der nicht näher bezeichnete „Poeta“ ein alter römischer Dichter ist[1]). Steht auch diese Büchersammlung des 15. Jahrhunderts, von St. Gallen und Einsiedeln gar nicht zu sprechen, recht armselig neben der schon im 12. Jahrhundert bestehenden Bibliothek des im hohen Alpenthale verborgenen, armen Klosters Engelberg[2]), recht armselig neben der 500 Bände starken

[1]) Von den Pergamentbüchern sind der Bibliothek wenige geblieben, mehr von den auf Papier geschriebenen. Fast alle kirchenrechtlichen Sammelwerke und Traktate fehlen; dagegen sind jene schon angeführte schöne Lieblingsbibel Hemmerlin's in zwei Bänden, eine andere Bibel und einige schöne Breviere in Pergament, Glossarien zu den Büchern der hl. Schrift, Postillen, Predigten, dogmatische Traktate ꝛc. auf Papier noch vorhanden. Die Abschrift der Postille des Nikolaus von Lyra über die Evangelien Matthäus und Markus ward am Montag nach Mariä Geburt (Sept. 11) 1357, im nämlichen Jahre am Tage des hl. Papstes Markus (Okt. 7) diejenige über die Evangelien Lukas und Johannes, am Tage der eilftausend Jungfrauen (Okt. 21) 1412 der Traktat vom katholischen Glauben vollendet; andere haben späteres Datum. Hervorzuheben sind eine deutsche Uebersetzung der Psalmen in der Sprache des 13. Jahrhunderts mit der Litanei Aller Heiligen, ebenfalls eine Uebersetzung des apokryphischen Evangeliums des Nikodemus sammt einem deutschen Andachtsbuche aus dem 15. Jahrhundert und ein Pergamentbüchlein vom Jahre 1357, enthaltend die geographische Schrift „Imago mundi“, die kurze Kaiserchronik des Meisters Jordan und die Papstchronik des Bruders Martin aus dem Predigerorden. Von dem im Verzeichniß angeführten „Poeta“ glaube ich zwei Pergamentblätter gefunden zu haben, die später zum Einbinden eines dogmatischen Traktates benützt wurden. Sie enthalten auf acht Seiten in Duodezform in einer Schrift aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts über 150 Distichen eines erotischen Gedichtes.

[2]) Engelberg's Schulbibliothek zählte schon unter Abt Frowin (1142—77) 28 Bände, darunter zwei Homere, mehrere Schriften Cicero's, Glossen zu Juvenal und Ovid, wie zu den hl. Büchern, Lucan, Dionysius Cato (zweifach) u. A. m. Wenn auch diese Codices meistens verloren sind, so haben sich doch aus der größern Klosterbibliothek nur von der Zeit dieses gelehrten Abtes gegen 40 Bände, davon viele von ihm selbst geschrieben, bis auf unsere Tage erhalten (Versuch einer urkundl. Gesch. des Stiftes Engelberg 31—40 und P. Gall Morel's Programm, Geschichtliches über die Schule in Einsiedeln S. 13).

Privatsammlung Hemmerlin's selbst[1]); so darf man doch nicht vergessen, daß das St. Ursenstift zu Solothurn aus seiner frühesten Zeit nicht nur keine Bücher[2]), sondern auch sehr wenige Urkunden und Dokumente, keine Kostbarkeiten und alten Denkmale gerettet hat, und daß man daher wohl an gewaltsame Zerstörung dieser werthvollen Zeugen seiner ältesten Zeit durch Feuer oder auf eine andere Weise denken darf. Ueberdieß waren die Kollegiatstifte, bei denen kein innigeres Band, kein gemeinsames Leben, keine Entäußerung des Privateigenthums die Glieder so fest zusammenknüpfte, und schon Jahrhunderte vor Hemmerlin das geistige Leben wenig galt, nicht sehr geeignet, solche Schätze zu sammeln und zu bewahren[3]). Spätere Schenkungen und Vermächtnisse, durch Hemmerlin's ersten Eifer geweckt, vermehrten nach und nach die kleine Sammlung[4]), und so war wenigstens

---

[1]) „vltra quingenti libri, libelli, volumina vel tractatuli notabiliter registrati in studorio meo", darunter viele sehr alte geliehene Bücher von Kirchen und Klöstern, so daß nach Hemmerlin's eigenem Zeugniß kein Geistlicher in der Diözese reicher an Büchern war als er (im Passionale bei Reber l. c. 398).

[2]) Das älteste Buch, jenes prächtige Missale aus der Zeit der Karolinger, das in der Custerei aufbewahrt wird, scheint erst später aus dem Kloster Pfäffers in den Besitz der St. Ursenkirche gekommen zu sein.

[3]) Besaß doch 1543 Juli 7 das Stift Neuenburg bei seiner Aufhebung außer einem schön gebundenen Evangelienbuche nur 30 Bücher „tant grands que petits" (Matile, Musée III, 163).

[4]) Von 1426—50 hatte sie sich um 46 Bände vermehrt. Auch nachher finden wir viele Bücherschenkungen, von Chorherr Erbo Speti (Sol. Wbl. 1832, 281), von Chorherr Hans Lerower „ein psalter vnd Summam Johannis"; von Hans Küng, Kirchherrn zu Oensingen, „vier volumina in vierzechen Teil geteilt getruckt Spiegel Vincentii geheissen"; von Junker Hans Jakob vom Stall „zwei bermenti zittbücher"; von Kaplan und Helfer Clemens Steiner „In Sant Vrsen Librarii alle siner latinischer Bücher"; vom Leutpriester Nikl. Keller „zwei volumina genant Jus Canonicum vnd bonaventuram geleit in die libery für sin jarzit"; von Chorherr Anton Thal „sine bücher" u. A. m. (Jahrzeitbuch II). Auf Meking's Bücherschenkung habe ich schon aufmerksam gemacht; eine noch reichere machte einige Jahre später Chorherr Franz Biso (vgl. unten S. 347 Anm. 1). Auch von Propst Hüglin und Chorherr Michael Vorhener liegen noch Bücher in der Bibliothek.

ein Grund gelegt, auf welchem weiter gebaut werden konnte. Es geschah; schon vor 1450 mußte im Stiftsgebäude ein eigener Bücherſaal gebaut werden[1]).

Eines der werthvollſten Bücher der kleinen Sammlung war der Sittenſpiegel (Speculum morum), laut einem Beiſatze im Verzeichniß ein didaktiſches Gedicht, welches ſchon unter den bei Abfaſſung der Statuten verzeichneten Büchern ſteht. Hemmerlin legt großes Gewicht auf dasſelbe[2]), wohl ſchon darum, weil das Gedicht in ſeinem moraliſirenden Reformationsgeiſte, in ſeiner derben ſatyriſchen Weiſe geſchrieben iſt, und dann auch, weil er zu dem Verfaſſer in nähern perſönlichen Verhältniſſen ſtand. Dieſer iſt ein aus Solothurn gebürtiger hochgeſtellter Geiſtlicher, der Conſtanziſche Generalvikar Herr Jakob, deſſen Geſchlechtsname uns leider nicht aufbewahrt wurde[3]). Hemmerlin citirt

---

[1]) Hemmerlin nennt unter den von ihm aufgeführten Bauten 1450 Juni 23 die „libraria“ (Beil. Nr. 27); 1453 Juli 13 iſt das Dach „prope portam librarie“ in ſchadhaftem Zuſtande und ſoll reparirt werden (Arch. de Frib. I, 406). Siebenzig Jahre nachher, zur Zeit der Reformation, wurde die Libery erweitert „propter libros d'ni francisci pie memorie collegio deditos ad communem usum omnium“; der Vergaber, Chorherr und Propſtſtatthalter Franz Biſo, ſtarb 1523. Ja ſogar eine „Bildkamer“ wird neben der Libery erwähnt, für welche beide 37 lib. 10 Schil. 4 Hel. ausgegeben wurden (Cuſterei Rechnung); ein Zeugniß, daß ſelbſt in dieſer verrufenen Zeit am Stifte der Sinn für Wiſſenſchaft und Kunſt nicht ganz erſtorben war. — Auch im Kloſter der Minderbrüder wurde 1495 ein Bücherſaal neu gebaut; ſo heißt es nämlich in einem Codex der Stiftsbibliothek: „Libraria Conuentus fratrum Minorum in Solotorn Nouiter constructa 1495.“ — 1453 ward in Conſtanz „die Schul vnd Library im Münſter“ angefangen (Schultheß, Chronik von Conſtanz I, 159).

[2]) „Speculum morum metrice“ nennt Hemmerlin das Buch in ſeinem Verzeichniß (Beil. Nr. 8 G). Als er nach Jahren eine Reviſion der Bücherſammlung vornahm, wobei alle vorhandenen Bücher mit einem Punkte bezeichnet wurden; fehlte das „Speculum morum“, und Hemmerlin fügte zur Erklärung mit derſelben Dinte, mit welcher er die letzten acht Bücher notirte, die Bemerkung bei: „vicarius constan. habet“ und ſetzte ſpäter noch darunter: „et est Jacobus de Solodoro.“

[3]) Aus Hemmerlin's Bemerkungen zum Verzeichniß geht hervor, daß nach 1426 der Conſtanziſche Vikar das Speculum der Bibliothek entnommen hatte, daß es aber dennoch als Eigenthum derſelben galt; weiters geht

Jakob von Solothurn oft in seinen Schriften, nennt denselben einen sehr geschickten Dichter und führt aus dessen Gedichte, das er Blüthen der Moral (Flores moralium) betitelt, das aber wohl das nämliche mit dem Sittenspiegel ist und wenigstens

---

daraus hervor, daß später Jakob von Solothurn entweder nicht mehr Constanzischer Vikar war oder sonst zur genauern Bezeichnung sein Name beigefügt wurde. Jakob von Solothurn ist aber nach andern Aeußerungen Hemmerlin's selbst der Verfasser des Gedichtes. Freilich ist mir aus dem 15. Jahrhundert kein Generalvikar von Constanz bekannt, der den Namen Jakob trägt; aber die Namen derselben wechseln bis gegen Mitte des Jahrhunderts sehr oft, und oft ist in den amtlichen Erlassen der Name gar nicht angegeben, ja es treten sogar in der nämlichen Zeit zwei Generalvikare handelnd auf (1444—59 Johannes Bischof von Belluno und 1455—67 Niklaus Gundelfinger), daß Jakob von Solothurn in der ersten Hälfte des Jahrhunderts wohl Generalvikar von Constanz gewesen sein kann. Daß sein Gedicht schon 1426 in der Stiftsbibliothek sich befindet, deutet auf ein näheres Verhältniß des Verfassers zum St. Ursenstifte, und Hemmerlin's Bemerkungen im Bücherverzeichniß beweisen, daß er den Mann persönlich gekannt hat.

Wer ist nun dieser Jakob von Solothurn, dessen Beiname gewiß nur seinen Geburtsort bezeichnen kann? Vom Ende des vierzehnten bis zur Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts kenne ich vier solothurnische Geistliche mit dem Namen Jakob: a) Jak. von Nieus, Sohn Cuno's von Lütersdorf, genannt von Nieus, und der Frau Elisabeth, Bruder des bekannten Simon's, der 1391—1434 oft im Gerichte seiner Vaterstadt sitzt (vgl. Amiet, Testament), ist vor 1372 März 27 geboren — damals ist seine Mutter schon Wittwe (Sol. Wbl. 1817, 422). Sein Vater stammt aus dem Dorfe Lütersdorf (Courroux) bei Delsberg (vgl. S. 329 Anm. 1), kauft aber schon 1364 Juli 29 als Bürger von Solothurn ein Haus daselbst (Sol. Wbl. 1817, 395); seine Mutter ist die Tochter des angesehenen Soloth. Bürgers Jak. Waltwile (Sol. Wbl. 1817, 424), Herr Jakob ist also wahrscheinlich in Solothurn geboren. 1391 Aug. 25 ist er Chorherr zu Solothurn (Sol. Wbl. 1825, 332); obschon er aber weder 1398 Febr. 15 (Sol. Wbl. 1832, 236), noch sonst später im Kapitel genannt wird, heißt es 1408 Jan. 9 im alten Bürgerbuche: „Symon von Nieuws vnd Alysa sin schwester (des nachherigen Schultheißen Jak. von Wengi Ehefrau) vnd auch her Jakob von Nieuws ir beider bruder vmb 8 guldin, die si bar gabent" (Dr. Scherer's Abschrift in der Stadtbibliothek). Im Familienjahrzeit der Wengi (Okt. 27) steht vor den Vergabungen seiner Schwester Alisa auch „Her Jacob von Niews Chorherr diser stifft" mit seinen Eltern und seinem Bruder (Jahrzeitbuch II). Den-

zwei Bücher mit je 20 Kapiteln enthalten haben muß, in mehrern umzusammenhängenden Stellen 53 Hexameter an, das Einzige, was von den Schriften Jakob's von Solothurn bis jetzt aufgefunden werden konnte[1]). Indessen drängt sich mir die Vermuthung auf, daß Hemmerlin unsern Jakob, als Nachahmer der damals hochgehaltenen Sittensprüche des Dionysius Cato, zuweilen auch den neuen Cato nenne und daß die von ihm citirten Verse des neuen Cato, die übrigens denjenigen Jakob's von Solothurn in Inhalt und Form sehr ähnlich sind, unserm Dichter angehören[2]). Mag auch sein Gedicht nur eine schwache

---

noch fragt es sich, ob nicht Herr Jakob schon zu Anfang des Jahrhunderts eine geistliche Stelle außer der Vaterstadt bekleidet habe. b) Herr Jakob, ohne nähere Bezeichnung, der 1420 Juli 6 Leutpriester zu Solothurn und im Prozeß um Errichtung des Spitals Sachwalter des Stiftes ist (Sol. Wbl. 1819, 301; vgl. S. 295 Anm. 3). c) Die Chorherren Jak. Wawre (S. 302 Anm. 2) und d) Jak. Hüglin (S. 338 Anm. 3). Wawre, aus Neuenburg gebürtig und nie in der Diözese Constanz wirkend, kann, obschon er sich als Dichter versucht hat, nicht unser Jak. von Solothurn sein. Eben so wenig Hüglin, der schwerlich 1426 schon Kleriker und nie in der Diözese Constanz, dagegen so vielfach in französischen Bisthümern thätig ist. Ob nun unser Dichter wirklich einer der beiden zuerst genannten Männer sei, weiß ich nicht näher anzugeben. Ja bei all dem kann ich mich des Zweifels nicht enthalten, die Worte „et est Jacobus de Solodoro" könnten ein Beisatz zu dem Titel „Speculum morum" statt zu „vicarius constan", und dadurch die Person unsers Dichters uns noch viel weiter aus den Augen gerückt sein.

1) Hemmerlin citirt denselben neben den Büchern der hl. Schrift, den Kirchenvätern und alten Klassikern, so z. B. im Prologe zu seinem Buche de Nobilitate: Sallust, Gregor den Großen, Hieronymus, Cato, Seneca, Jacobus Solodorensis, Horaz, Augustin ꝛc. An andern Stellen des nämlichen Buches (cap. 32) führt er ihn folgender Weise an: „Vnde quidem poeta videlicet Jacobus Solodorensis in lib. II. c. V. de floribus moralium Expertissimus" und (cap. 1): „Unde dixit Jacobus Solodoren. in moralibus suis l. II c. XX." Robert Glutz-Blotzheim hat diese 53 Verse gesammelt und (Sol. Wbl. 1810, 43) zusammengestellt und Lüthy (ebd. 224) Notizen über den Verfasser und dessen Gedicht beigefügt.

2) Dionysius Cato wurde schon im frühen Mittelalter als Schulbuch viel gebraucht. Hemmerlin hat denselben fleißig studirt und führt ihn mit dem Beinamen „sapiens Cato" oft rühmlich an. Auch den „nouus Cato" hebt er hervor und citirt bei 50 Verse von demselben. Uebrigens ent-

Nachahmung des Dionysius Cato genannt werden und sich weder durch poetischen Gehalt, noch durch schöne Sprache auszeichnen; so ist doch der Werth des Mannes anzuerkennen, der seinen Zeitgenossen ihre Gebrechen in einem Spiegel vor Augen halten, sie belehren und bessern will, so ist doch seine Schrift im 15. Jahrhundert eine seltene, beachtenswerthe Erscheinung und der Verlurst derselben für die Kenntniß der damaligen Sittengeschichte sehr zu bedauern.

Wenn Hemmerlin in dieser Weise mit allem Eifer für die Hebung des geistigen, innern Lebens in seinem Stifte thätig war, so war er es nicht minder für den Bestand nach Außen, die Wahrung der alten Rechte und Privilegien, den ökonomischen Wohlstand desselben. Er nahm, wie es in seinem Charakter lag, keine Rücksichten, wo es dem Rechte und der kirchlichen Freiheit galt, und scheute keinen Kampf. So zerriß er schon in den ersten Jahren seiner Propstwürde das Band der Einigkeit und des Friedens, welches sein kluger, vorsichtiger Vorgänger mit dem Rathe der Stadt geknüpft und bis auf die letzten Jahre sorgsam unterhalten hatte. Wie die Schwesterstadt Bern, suchten auch Solothurn's Rath und Gemeinde sich immer freier und selbstständiger hinzustellen und ihr Gebiet nach Außen zu vergrößern. Noch bis zur Mordnacht (1382) besaß die Stadt keine Hand breit Landes außer dem Burgerziel [1]). Im Kriege mit den Grafen von Kiburg ihrer Kraft bewußt geworden, hatte die Gemeinde seit der Mordnacht, in nicht mehr als 37 Jahren, neun größere und kleinere Herrschaften durch Kauf erworben und war eben in Unterhandlung, durch die Pfandherrschaft über das Städtchen Olten und die Unabhängigkeit ihrer landgräflichen Rechte im Buchsgau ihrer Selbstherrlichkeit die Krone aufzusetzen. Da mußte die kleine Herrschaft des Stiftes bis fast an

---

halten Hemmerlin's Schriften noch viele Hexameter aus Dichtungen seiner Zeit, deren Verfasser er nicht nennt, und von denen er nur allgemein sagt: „Unde Poeta dixit" oder „in poetria noua dicitur."

[1]) Amiet, Mordnacht von Solothurn 9.

die Thore der Stadt [1]) diesen Vergrößerungsplänen ein Dorn im Auge sein, da mußten die Ueberreste der alten Rechte in der Stadt selbst, von denen dem Stifte Einiges geblieben war, das Selbstgefühl der Bürger verletzen, und an Konflikten konnte es nicht fehlen. Sobald Hemmerlin sich Einsicht in diese Verhältnisse verschafft hatte, wohl bevor ihm die Abfassung der neuen Statuten übertragen wurde; trat er klagend gegen Uebergriffe von Seite des Rathes auf, und als seine Klagen ungehört verhallten, wandte er sich an den apostolischen Stuhl. Es war in der Zeit, als er sich zur Erlangung der Doktorwürde zum zweiten Male an die Hochschule Bologna begab. Während seines Studienlebens besuchte Hemmerlin die Weltstadt Rom [2]) und der junge Gelehrte aus den helvetischen Landen, die vor ihm wohl wenige ihrer Söhne an die berühmte päpstliche Universität gesandt hatten, erlangte von Papst Martin V. mannigfache Begünstigungen, namentlich auch einen Provisionsbrief auf die Propstei Zürich. Damals legte er wohl seine Klagen gegen Rath und Gemeinde von Solothurn persönlich vor und erwirkte über dieselben die Exkommunikation. Die Hauptpunkte seiner Klagen betreffen die Gewaltsmaßregeln zur Zeit der Mordnacht, welche schon vor bald vierzig Jahren Rath und Gemeinde in den Bann gebracht hatten. War doch in jener Schreckensnacht des zehnten Wintermonats 1382 das Stiftshaus des flüchtigen Chorherrn Hans vom Stein, in welchem man überzeugende Spuren eines verbrecherischen Einverständnisses mit den Feinden der Stadt fand [3]), durch die Volkswuth demolirt worden, wie

---

[1]) Die Herrschaft des Stiftes erstreckte sich über die umliegenden Ortschaften Bellach, Oberdorf, Lommiswil, Lengendorf, Galmis, Rüttenen, St. Niklaus, Riedholz, Luterbach, Zuchwil, Biberist, Lohn und weiter über Messen, Brunnenthal, Mülheim, Hessikofen und Mistelberg; vgl. Amiet l. c. 9.

[2]) Gewiß paßt sein Besuch in Rom — er selbst sagt (de Nob. cap. 1): „dum in urbe romana tam diligenter ambularem“ — und Neapel (vgl. Reber l. c. 70) am besten in seine letzte Studienzeit zu Bologna vor der Doktorkrönung.

[3]) So verstehe ich die Berichte unserer Chronikschreiber über den Saal „voll wolgerüster Tägel, Kertzen vnd Hälsig“ im Hofe des Herrn Hans; ich halte die Zerstörung des Hauses für die Folge dieser Entdeckung.

das Volk meinte, als gerechte Vergeltung für Mord und Brand und die Unthaten der kiburgischen Söldner in der Umgegend von Solothurn[1]). War doch nach dem Kiburger Frieden, erst zwei Jahre nach der Mordnacht, der Chorherr und Priester Joh. Inlasser, der auch als Verräther verläumdet war, von einigen Bewohnern Solothurn's auf schreckliche Weise getödtet worden, und zwar, obschon er unschuldig und im Bewußtsein seiner Unschuld in Solothurn geblieben war, und obschon Bischof Guido von Lausanne allen Anklägern das Recht anerbot, sogar auf Anstiften und Befehl des Rathes[2]). Hatte doch dieser die Chorherren, welche wegen der Unthat, gemäß den Synodalstatuten, keine gottesdienstlichen Verrichtungen mehr vornehmen wollten, dazu gezwungen und ihnen mit den Befehlen des Königs Wenzel, mit der Rache des Volkes und mit Entziehung ihrer Stellen gedroht, ja sie genöthigt, selbst die Absolution vom Interdikte zu erbitten und aus der Hinterlassenschaft des gemordeten Chorherrn die Kosten derselben für seine Mörder und Alle zu bestreiten, welche in den Bann verfallen waren[3]). Hatte doch in den damaligen Kriegszeiten der Rath die Gotteshausleute des Stiftes, allen päpstlichen und kaiserlichen Privilegien zuwider[4]), zu Bürgern angenommen, die Abgaben von ihnen bezogen, die

---

[1]) vgl. Amiet, Mordnacht 43 u. 47 und Beil. Nr. 29.

[2]) „Scultetus, Consules ac Vniuersitas dyabolico furore | succensi consenserunt, uoluerunt ac etiam ordinarunt, quod ipse Johannes a quibusdam habitatoribus dicti opidi miserabiliter interficeretur", Absolutionsbulle des Gegenpapstes Clemens VII. 1386 Mai 30.

[3]) Absolutionsbulle 1386 Mai 30. — Der Ertrag des Gnadenjahres mußte wohl dafür verwendet werden. Der unglückliche Inlasser, das Opfer der Volkswuth, statt der großen Herren, die man nicht erreichen konnte, hat trotz der Bestimmung der alten Statuten (vgl. S. 308 Anm. 2) kein Jahrzeit in der Stiftskirche.

[4]) Namentlich im Widerspruche gegen die Schutzbriefe der Könige Heinrich VII. (Friedrich's II. Sohn) 1234 Febr. 15 (Tschudi, Chronik I, 129), Konrad IV. 1243 Febr. 27 (Sol. Wbl. 1822, 179 vgl. Kopp, Gesch. eidg. Bünde III, 135), Karl IV. 1365 Mai 3 (Sol. Wbl. 1814, 299), der kaiserlichen Hofrichter Cuno von Tüfen 1235 (diese Blätter 171) und Hermann von Bonstetten 1291 März 3 (Sol. Wbl. 1811, 365), des Papstes Innocenz IV. 1251 April 15 (diese Blätter 253) ꝛc.

allein dem Stifte gebührten, und sich verschiedene Eingriffe in die Rechte und Freiheiten desselben erlaubt[1]). Noch zu Hemmerlin's Zeit war für den Mord Inlasser's, obgleich der Rath selbst ihn als unschuldig erklären mußte[2]), keine Genugthuung geleistet, waren die Kosten für die Absolution, trotz allen Versprechungen, nicht zurückerstattet[3]). Noch zu Hemmerlin's Zeit war, auf das Verbot des Rathes hin, das niedergerissene Chorherrenhaus nicht wieder gebaut, und standen am Platze desselben und des verwüsteten Gartens, der dazu gehörte, beim St. Petersbrunnen einige Speicher, von denen der Rath die Zinse dem Feldsiechenhause zu St. Katharina zukommen ließ[4]). Und doch haftete auf diesem Hause, welches 1303 Chorherr Rudolf von Lindenach auf einer Stiftshofstatt in seinen Kosten neu hatte

[1]) vgl. Beil. Nr. 29, Sol. Wbl. 1816, 329 und 1832, 473; auch die Absolution Sol. Wbl. 1822, 69. — Es ist merkwürdig, daß weder in der Absolutionsbulle 1386 Mai 30, noch in einer dieser Klageschriften des großen Zehntens zu Selzach mit einer Sylbe gedacht ist, der doch nach unsern Chronikschreibern dem Stifte zur Strafe für den Antheil an der Mordnacht weggenommen wurde, um daraus alljährlich an St. Martinstag eine Spende zu geben (diese Blätter 243 u. Amiet, Mordnacht 49). Um so verdächtiger ist mir dieses Schweigen, da ich den Zehnten zu Selzach nie im Besitze des St. Ursenstiftes weiß. Der Kirchensatz von Selzach war im 14. Jahrh. mit der Herrschaft Straßberg in der Hand des Grafen Rud. von Nidau, der in seinem letzten Willen denselben mit dem Kirchensatze von Arch dem Kloster Gottstatt vergabte. 1378 Sept. 30 kam das Kloster in Besitz desselben (Sol. Wbl. 1815, 595), ließ ihn inkorporiren und durch einen Konventualen versehen und behielt ihn bis zu seiner Aufhebung. 1539 kam er durch einen Tauschvertrag mit Bern an das St. Ursenstift. Aber der Zehnten? Ich weiß nicht, ob derselbe 1389 Juli 1 mit Twing und Bann und aller Herrschaft zu Selzach an Solothurn verkauft wurde oder zum Kirchensatz gehörte. Beim Neubau der Kirche (1514) mußte der Abt von Gottstatt — ob als Zehntherr? — den Chor in seinen Kosten bauen.

[2]) Er entschuldigt sich auf die Beschwerdeschrift des Stiftes, Inlasser sei „och für der mordern einer verlümbdet vnd darvmb von ettlichen erschlagen" worden (Beil. Nr. 29 C).

[3]) „Ciues promiserunt prepositum et capitulum releuare in expensis absolutionis de interfectione cuiusdam canonici, quem quidam in dicta villa solodorensi occiderunt (Beil. Nr. 29 B).

[4]) Beil. Nr. 29 C. „Vff den sybenden artikel antwurten wir" ꝛc.

bauen lassen [1]), das Jahrzeit des Erbauers mit einem Zinse von 39 Schillingen zur Präsenzvertheilung [2]). Da der Rath noch weitere Eingriffe in die Stiftsrechte, auf die Gotteshausleute, die Einkünfte und Kleinzehnten, in die geistliche Gerichtsbarkeit gemacht und ein bedeutendes Legat an die Kirche hinterhalten hatte [3]); so war das Zündstoff genug für unsern Hemmerlin zu Erneuerung der alten Kämpfe zwischen Stift und Gemeinde [4]).

Die Exkommunikation ward verhängt und feierlich und öffentlich über Rath und Gemeinde verkündet [5]). Sie muß gewirkt, aber nicht lange gedauert haben [6]). Bald wandten sich

---

[1]) Zwei Urk. im Stiftsarchiv, 1303 (ohne Tagesdatum) und 1303 Mai 28; die letztere als Regest abgedruckt Sol. Wbl. 1817, 356.

[2]) „Item destruxerunt nobis et Ecclesie nostre Curiam ect." (Beil. Nr. 29A). Im Jahrzeitbuch I heißt es Sept. 2: „D'ns de lindnach constituit ij lib. cum viij sol. de curia", im Jahrzeitbuch II, wie bei der Divisio present. von 1475 trägt das Jahrzeit nur i lib. iiij sol. und geht „ab einer matten zum hof vor Eychtor", welche Matte beim Phegitz das Stift 1318 Juli 17 von Konrad, dem Sohne Herrn Rud. von Lindenach, gekauft hatte (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1831, 266).

[3]) 300 Gulden „per quamdam mulierem nomine Hugina", die mir nicht näher bekannt ist (Beil. Nr. 29 B).

[4]) Die undatirten Stiftsklagen Beil. Nr. 29 A und B, die erstere offenbar ein älteres Concept, die letztere eine Klage an eine höhere geistliche Behörde, mit der deutschen Eingabe an den Rath (Sol. Wbl. 1816, 329) und der Antwort des Rathes (Beil. Nr. 29 C) sind offenbar aus späterer Zeit, aus einer Zeit, als 1444 der böse Pfennig von allem Wein, der in den Häusern getrunken und ausgeschenkt wurde, eingeführt (Fz. Haffner l. c. II, 151), als 1450 die Schlaguhr in den Zeitglockenthurm (Beil. Nr. 27), 1458 die zwei größern Glocken in den St. Ursenthurm gekommen waren (Notizen im Stiftsarchiv). Doch liegen in denselben die alten Klagen, die das Interdikt von 1386 und die Exkommunikation von 1425 hervorgerufen hatten.

[5]) „excommunicationis incurrerunt sententiam, in tales promulgatam." — Fand diese Verkündigung vielleicht statt, als Hemmerlin im Dezember 1424 wegen Erneuerung der Statuten sich in Solothurn aufhielt, und kam er wohl deßwegen nach Erlangung der Doktorwürde so eilig dahin, um seinen Eifer und sein Ansehen geltend zu machen?

[6]) Vor der wichtigen Kapitelsversammlung 1424 Dez. 1 war sie gewiß noch nicht verkündigt und schon 1425 März 7 datirt der Auftrag zur Absolu-

Schultheiß und Rath an den päpstlichen Pönitentiar, Bischof Jordan von Albano, und bekannten, daß sie vor Zeiten Verordnungen gegen die kirchlichen Freiheiten erlassen und mißbräuchlich in Ausführung gebracht, und daß sie deßwegen in Exkommunikation verfallen seien. Sie baten, ihnen vom heiligen Stuhle die Absolution zu verschaffen. Propst Hemmerlin selbst erhielt 1425 März 7 vom Pönitentiar den Auftrag, Schultheiß, Rath und Gemeinde zu Solothurn, nachdem sie die genannten Verordnungen nach der Meinung des Diözesanbischofs widerrufen und gänzlich aufgehoben und Kirchen und kirchlichen Personen, die sie etwa unter dem Vorwande dieser Verordnungen geschädigt, um Schaden und Kosten Genüge geleistet, von der Sentenz der Exkommunikation und ihren übrigen Sünden, wenn sie ihm dieselben beichten und diese Sünden nicht zu den dem apostolischen Stuhle reservirten Fällen gehören, in der gewohnten Weise loszusprechen und Jedem nach Maßgabe seiner Schuld eine entsprechende Buße und Anderes, was von Rechts wegen dafür gefordert werden muß, aufzulegen[1]). Es ist merkwürdig, daß Hemmerlin, der Kläger selbst, mit dem Amte des Richters betraut wurde, und zeugt dafür, welche Achtung der Charakter, die Klugheit und wissenschaftliche Tüchtigkeit des Mannes genoß, aber auch, daß den Uebergriffen des Rathes und allen diesen Mißverhältnissen mit dem Stifte von Grund aus abgeholfen werden sollte. Dennoch muß es Hemmerlin aus Liebe zum Frieden nicht so genau genommen haben. Schweigen auch solche Klagen bis zum Ende seiner Propstzeit, so tauchen wenige Jahre nachher sogar die alten Vorwürfe wegen der Demolition des Stiftshauses, wegen der Ermordung Inlasser's, wegen der Kosten zur Erlangung der Absolution u. A. m. wieder auf[2]).

---

tion. Der Rath setzte, wie es scheint, keinen Widerstand entgegen und versprach sogleich Abhilfe.

[1]) Urk. im Staatsarchiv (Sol. Wbl. 1822, 69). Die Punkte statt des Namens machte der Pönitentiar, wie man es auch in andern Urkunden findet, weil er den Namen des Propstes nicht kannte, vgl. Reber l. c. 90.

[2]) Beil. Nr. 29.

Den wichtigen Auftrag des päpstlichen Pönitentiars erhielt Hemmerlin wahrscheinlich in Zürich, wohin er sich, so lange die von ihm herbeigerufene Exkommunikation auf den Bürgern Solothurn's lastete, auf sein Kanonikat zurückgezogen hatte. Wenigstens handelte im Februar 1425 an seiner Statt der Propststatthalter Joh. Trißgruber. Die Versöhnung war aber schon eingeleitet, erhielt doch das Stift vor dem Stadtgerichte Recht gegen einen unredlichen Lehenmann im Riedholz, der ab Stiftsgütern eigenmächtig Holz verkaufte [1]). Nach empfangenem Auftrage mußte sich unser Propst persönlich nach Solothurn begeben, so geboten ihm die Ehre und der Gehorsam gegen den heiligen Stuhl, und gewiß hielt er sich nun längere Zeit daselbst auf, um die Versöhnung vollständig zu machen und zugleich an der Hebung des Stiftes zu arbeiten. Gerade in diesem Jahre beschäftigte er sich ja so eifrig mit dem neuen Statutenentwurfe, mit Verbesserung des Kirchengesanges und des Gottesdienstes, mit Aufstellung der Bibliothek. Im August 1425 ließ er dem Stifte durch Schultheiß und Rath das Recht bekräftigen, von den Gärten und Bünten der Minderbrüder, die nie seine Lieblinge waren, und mit denen er später viel zu kämpfen hatte, den Zehnten zu fordern [2]). Drei Tage vor dem Jahreskapitel an St. Johannes des Täufers Abend 1426 hatte er die Statuten und die dazu gehörigen Abschriften vollendet [3]); der Gottesdienst war besser geordnet, die Bibliothek in der Sakristei aufgestellt, und nun hielt ihn nichts mehr in Solothurn. Schon im August befand er sich wieder in seinem lieben Zürich; in Solothurn trat damals der Propststatthalter Trißgruber vor Rath und kundschaftete über das Zehntrecht des Stiftes auf einem Acker bei Kaltenhäusern [4]). Längere Zeit finden wir nun Hemmerlin's Gegenwart in Solothurn in keinem Aktenstücke erwähnt. Wohl verkauften im November 1426 die Edelknechte

---

[1]) 1425 Febr. 5 (Sol. Wbl. 1831, 527).
[2]) 1425 Aug. 12 (Stiftsreg.).
[3]) 1426 Juni 20 (Beil. Nr. 1).
[4]) 1426 Aug. 18 (Stiftsreg.).

Petermann und Hemmann von Buchsee an Propst und Kapitel zu Solothurn die Kirchensätze der Kapellen St. Ulrich im Graben bei Winigen und zum hl. Kreuz in Lünisberg bei Ursibach mit Widum und Vogtei um ein Jahrzeit und 120 Gulden [1]), wohl lieh das Stift im März 1427 dem Solothurner Bürger Peter Steger einen Garten vor dem Gurzelnthor daselbst zum Erblehen [2]), wohl kaufte dasselbe zwei Monate später von Petermann Chambelet ein Stücklein Reben zu Neuenstadt und gestattete am nämlichen Tage den Verkauf einer Matte bei Solothurn, deren Eigenschaft ihm zugehörte, von Dietrich von Wil an den Chorherrn Hans von Bubenberg [3]); aber das konnte Alles in Hemmerlin's Abwesenheit geschehen, und wirklich nennt sich auch im März 1427 Joh. Trißgruber Statthalter des ehrwürdigen Herrn Felix, Doktor, Propst des Stiftes.

Wichtiger für das Stift waren die letzten Anstöße um den Besitz der Herrschaft Messen. Vor mehr als 150 Jahren hatte die edle Frau Adelheid von Messen die Eigenschaft der Herrschaft Messen mit aller Zugehörde an Menschen und Besitzungen, mit allen Rechten und dem Kirchensatze von Messen zum Heile ihrer Seele der Kirche von Solothurn vergabt, so daß ihr Sohn Peter und dessen Leibeserben die Herrschaft, die aber unvertheilt bleiben muß, um den Zins von fünf Schillingen zu Erblehen erhalten sollten. Dieses war vor dem Landgrafen Peter von Buchegg geschehen. Vor dessen Sohn Landgraf Heinrich er-

---

[1]) wie die Kirchensätze von ihrem Vetter sel. Hemmann von Mattstetten an sie gekommen. Das Jahrzeit soll begangen werden für ihre Mutter sel. Frau Marg. von Buchsee, deren Bruder sel. Petermann von Mattstetten, dessen Sohn, den genannten Hemmann, und alle vom Geschlechte Mattstetten und Buchsee. Zeugen die Edelknechte, ihre lieben Oehme, Hemmann von Spiegelberg, Dietmar von Halten, Hartmann Pfister genannt Labhart. 1426 Nov. 10 (Lüthy's Mse.). Noch im nämlichen Jahre wurden die Kirchensätze mit dem betreffenden Zehnten in Winigen, Oesch und den Bergen verliehen, sie brachten sowohl Korn als Haber 100 Viertel Ertrag (Zehntrodel). Das Jahrzeit der von Buchsee ward Sept. 29 gehalten (Jahrzeitbuch II).

[2]) 1427 März 30 (Dr. Scherer's Mse.).

[3]) 1427 Mai 25 (Stiftsreg.).

neuerte und bestätigte Herr Peter von Messen 1278 die fromme Vergabung seiner Mutter[1]). Mit Junker Jakob von Messen starb vor 1330 die männliche Nachkommenschaft aus[2]), und die Herrschaft Messen kam durch Töchter zuerst an das ritterliche Geschlecht von Burgenstein, dann an die vom Stein[3]). So war das Gotteshauslehen schon in die zweite fremde Hand gekommen, als Propst Hartmann von Bubenberg dasselbe zu Anfang des 15. Jahrhunderts als verfallenes Lehen heimforderte. Er stützte seine Forderung vorzüglich auf die drei Rechtsgründe, daß das Geschlecht von Messen schon lange ausgestorben sei und

---

[1]) 1278 Dez. 13 (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1831, 199).

[2]) Wenn die Junker Mathias, Johannes und Jakob von Messen wirklich Herren Peter's Söhne sind, wie Kopp (Gesch. eidg. Bünde III, 143) und Wurstemberger (Buchegg 9) annehmen, so muß er sie in erster Ehe erzeugt haben. 1279 Mai 8, als er seiner Frau Katharina, der Schwestertochter des Ritters Walter von Aarwangen, 20 Schup. und den Kirchensatz zu Messen zu Leibgeding setzt, spricht er von „dien kinder so si sament gewinnent" (diese Blätter 177), und hat also von ihr keine Kinder; dagegen ist nach eilf Jahren, 1290 März 21 Junker Mathias siegelfähig (Sol. Wbl. 1828, 527) und 1303 Aug. 12 Schultheiß zu Solothurn (Sol. Wbl. 1817, 356). Und doch scheint Herr Peter schon 1278 Dez. 13 keine oder höchstens einen Leiberben zu haben, da es heißt: „Si d'nus petrus contingeret plures heredes relinquere", und um 1427 behauptet das Kapitel im Prozeß mit Frau Nesa von Malrein, wie als unwidersprechlich: „quondam d'nus petrus de messon sine liberis | ex suo vtero descendentibus ab hac luce decessit .. et | non obstante quod forte d'na de malrein posset esse heres quondam d'ni petri | tunc non esset neque est heres ex linea descendenti sed collateraliter" (Concept im Stiftsarchiv). Wer hat nun Recht? Einen andern Vater, als Herrn Peter, kann auch ich den drei Jungherren nicht ausfindig machen.

[3]) Junker Johannes von Messen, 1311 von Cunzi Hagi meuchelmörderisch erschlagen (Sol. Wbl. 1826, 15), und Schultheiß Mathias (lebt noch 1314 April 13) starben ohne Nachkommen. Junker Jakob († vor 1330 Juli 24 Sol. Wbl. 1831, 200) und seine Gattin Elisabeth von Rümlingen hinterließen zwei Töchter, Verena und Agnes, von denen die erstere sich mit Ritter Jordan von Burgenstein vermählte. Ihre Tochter Estherlin, auch Oesterhild genannt, hatte aus der Ehe mit Heinzmann vom Stein den Edelknecht Hans Ulrich, Kirchherrn zu Messen, und die zwei Fräulein Nesa, vermählt mit Reinhard von Malrein, und Anna, vermählt mit Andreas von Rot.

das Erblehen sich nur auf dieses erstreckt habe, daß die Herrschaft hätte unvertheilt bleiben sollen und nun durch Verkauf, Versatz und andere Entfremdung nur ein kleiner Theil derselben geblieben, und daß endlich seit acht Jahren trotz der Mahnung kein Zins entrichtet worden und nach dem Stadtrecht jedes Erblehen, das über den dritten Zins schulde, dem Lehensherrn heimgefallen sei [1]). Den langwierigen Rechtsstreit, der daraus zu erwachsen drohte, beendigte im Januar 1410 ein Spruch des Rathes zu Solothurn, an den sich beide Parteien mit vollem Vertrauen wandten. Der Rath fand das Recht völlig auf Seite des Stiftes und sprach demselben Herrschaft und Kirchensatz mit allem Rechte und aller Zugehörde, unter gewissen Verpflichtungen für das Seelenheil der Vergaber, zu. In freundlicher Tädigung aber überließ er dem Junker Hans Ulrich vom Stein, dem Enkel der letzten Erbtochter Verena von Messen und bisherigen Inhaber der Herrschaft, den lebenslänglichen Genuß derselben. Auch dessen Schwester Anna und ihr Gemahl Andreas von Rot sollten im Besitze der Aussteuer auf dem Kirchensatze und Jungzehnten zu Messen bleiben [2]). Nach diesem Entscheide wendete Propst Hartmann von Bubenberg in seinen letzten Lebensjahren alle seine Thätigkeit und Umsicht auf, um dem Stifte die Güter und Rechte der Herrschaft ungeschmälert zu sichern. Er suchte die der Herrschaft entfremdeten, mit Unrecht verkauften und verpfändeten Besitzungen und Zinse wieder zu erwerben [3]), und erlangte nicht ohne Schwierigkeiten von Papst Martin V. die Bulle für die Inkorporation der Pfarrkirche von Messen und vom päpstlichen Exekutor Bischof Wilhelm von Lausanne den Einfertigungsakt, so daß endlich im Herbstmonat 1419 Chorherr Joh. Trißgruber im Namen des Stiftes feierlich von

---

[1]) Undatirtes deutsches Concept mit dem Beisatz: „Super que petitur consilium“ im Stiftsarchiv (Mittheilung von Herrn J. J. Amiet).

[2]) 1410 Jan. 5 (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1831, 217).

[3]) Von Pet. von Urtinon 13 Schuppose n und andere Güter mit dem Gedinge, daß er sie lebenslänglich als Lehen genieße 1412 Juli 16 und 21 (Sol. Wbl. 1831, 225 u. 228), von Herrn Ruf Abraham, Leutpriester zu Bolligen, Güter zu Messen und Zimlisperg 1417 Mai 1 (Stiftsreg.).

der Kirche Besitz nehmen konnte[1]). Indessen war Junker Hans Ulrich vom Stein unvermählt gestorben[2]), und schon vor dem Tode Propst Hartmann's schien die ganze Angelegenheit berichtigt zu sein. Da trat 1427, über fünfzehn Jahre nach dem Tode Hans Ulrich's vom Stein, durch welchen das Stift vollständig in den Besitz der Herrschaft und des Kirchensatzes von Messen gekommen war, dessen Schwester Frau Nesa von Malrein klagend vor das Gericht zu Solothurn und behauptete, als Abkömmling der Herren von Messen, ihr Recht auf die Herrschaft, die ihr Bruder ihr und ihren Kindern nicht habe entziehen können. Dagegen legten Propst und Kapitel durch ihren Fürsprechen den Vergabungs- und den Spruchbrief von 1278 und 1410 vor, und der Rath entschied für das gute Recht des Stiftes und wies Frau Nesa ab[3]). Weil aber dieselbe Kauf- und Belehnungsbriefe um gewisse zu der Herrschaft gehörige Zehnten und Güter inne hatte und bewies, es seien diese von ihren Vorfahren erst nach der Vergabung erworben worden; so sprach der Rath in Minne, Frau Nesa habe vom Stifte eine Entschädigung von 250 rheinischen Gulden zu beziehen und dafür allen Rechten auf Güter in der Herrschaft Messen für sich und ihre Erben zu entsagen und die betreffenden Briefe dem Stifte auszuliefern[4]).

---

[1]) 1417 Jan. 1 petitionirt das Stift dafür beim Papste; 1417 Dez. 17 übergibt der Generalvikar von Constanz demselben auf unbestimmte Zeit die Administration der Kirche von Messen; 1418 März 16 beauftragt der Papst den Bischof von Lausanne mit der Untersuchung; 1418 Nov. 16 verkündet Chorherr Trißgruber in der Kirche zu Messen das Monitorium des Bischofes; 1418 Nov. 22 ernennt das Stift für die Einverleibung zwei Prokuratoren an den Bischof; 1418 Dez. 17 folgt der günstige Entscheid des Bischofes und 1419 Sept. 17 die Besitzergreifung der Kirche für das Stift (Stiftsreg.).

[2]) vor 1412 Juli 16 (vgl. Sol. Wbl. 1831, 226).

[3]) 1427 Dez. 7 (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1831, 237).

[4]) 1427 Dez. 5 (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1831, 245). 1430 April 1 entscheiden der Schultheiß Rud. Hofmeister und der Stadtschreiber Heinr. von Speichingen von Bern, daß die Eigenschaft von drei Schupp. zu Messen und einer zu Zimlisperg dem Stifte gehöre, daß aber Herr Ruf Abraham, jetzt Kaplan in Bern, sie als Leibgeding zu nutzen habe (Stiftsreg.).

Hemmerlin verfocht den wichtigen Handel selbst. In den betreffenden Aktenstücken ist stets von Propst und Kapitel die Rede, und ein berathender Brief eines Rechtsgelehrten über den Prozeß ist an den Propst gerichtet. Hemmerlin glaubte durch genaues Nachforschen herausgebracht zu haben, daß Herr Peter von Messen ohne Nachkommen gestorben sei, und daß Frau Nesa und ihre Geschwister, von einem andern Zweige der Familie abstammend, kein Recht auf die Herrschaft besitzen [1]). Auf diesen Rechtsgrund legt der berathende Brief alles Gewicht und spricht ihm und den nachfolgenden Pröpsten von Solothurn allein das Recht zu, die Herrschaft als Erblehen zu verleihen oder unter den obschwebenden Umständen als verfallen heimzufordern [2]). Noch bis in's Frühjahr 1428 blieb Hemmerlin, eifrig mit der Regelung des Oekonomischen beschäftigt, in Solothurn und ordnete während dieser Zeit die Erneuerung der Weinzinse zu Neuenstadt und Landeron, die zu Mittefasten geordnet in einen neuen Rodel eingetragen waren [3]). Dann begab er sich wieder nach Zürich. Damals hatte er in Zürich vollauf zu thun. Der Propst am Großmünster Herr Leonhard Moser war gestorben. Hemmerlin hatte während seines Aufenthaltes in Rom um's Jahr 1424 von Papst Martin V., der ihn sehr begünstigte, einen Provisionsbrief auf die Propstwürde von Zürich erhalten, und suchte nun seine Ansprüche geltend zu machen [4]). Als aber das Kapitel auf seinem Wahlrecht beharrte, und seinen Cantor Heinrich Anenstetter, zugleich Archidiakon zu Constanz, zum Propst wählte; gab Hemmerlin aus Liebe zum Frieden nach und begnügte sich mit der Cantorstelle, die ihm noch 1428 zu Theil wurde, und die er sehr hoch hielt. Bald

---

[2]) vgl. S. 358 Anm. 2. Auch Frau Nesa widerspricht dem nicht, und behauptet nur, die Herrschaft gehöre ihr, „dan si doch von nacher Sippschaft her von Messen sige" (Sol. Wbl. 1831, 238).

[2]) Modo in feudo dato tibi et successoribus solum succedunt illi ex corpore illius (d'ni Petri) descendentes", sagt der undatirte, nicht unterschriebene Brief im Stiftsarchive (Mittheilung von Herrn J. J. Amiet).

[3]) 1428 März 14 (Rodel im Stiftsarchiv).

[4]) vgl. Reber l. c. 74, wo nicht beachtet wird, daß solche Provisionsbriefe oft lange Zeit vorausgegeben wurden.

war er nun in Zürich, wo er sich eifrig in sein neues Amt einzuleben und für neue Einrichtungen und Verbesserungen im Kirchengesange zu wirken suchte. Bald war er, mit Bibelstudien und Ordnung der Stiftseinkünfte beschäftigt, in Solothurn. So finden wir ihn im Juli 1429 in Solothurn [1]), und doch klagen am letzten Tage desselben Monats der Propststatthalter Trißgruber und der Chorherr Heinrich von Spins gegen die Bauersame von Zuchwil, daß sie den Chorherrn Hans von Bubenberg widerrechtlich gepfändet, als er im Stiftswalde im Twinge von Zuchwil Holz gehauen und Scheien gemacht habe [2]), und an dem Briefe, durch welchen im Herbste Propst und Kapitel dem Bürger Rudi Hanys Haus und Hofstatt zum Erblehen gaben, hängt nur das Kapitelssiegel [3]). Im Vorwinter war Hemmerlin wieder in Solothurn [4]), dagegen im Februar 1430 in Zürich, wo er als päpstlicher Bevollmächtigter die Einwohner der dem Kloster Einsiedeln inkorporirten Pfarrgemeinden Steinach und Kaltbrunn aufforderte, dem Abt von Einsiedeln den Eid der Treue zu leisten, und die Widerspenstigen mit der Exkommunikation bedrohte. In diesem Briefe nennt er sich zum ersten Male nur Cantor von Zürich, ohne seiner Würde als Propst von Solothurn zu erwähnen [5]). Hingegen vom Herbste 1430 an muß er sich längere Zeit in Solothurn aufgehalten haben [6]) und für das Oekonomische des Stiftes thätig gewesen sein. Im Jahre 1431 bereinigte er die Güter und das Einkommen der Propstei und beschrieb sie geordnet in einem Pergamentrodel, wie er sie von seinen Vorfahren empfangen hatte [7]). Aber schon im Juni desselben Jahres nahm den Verkauf eines Zinses ab einem Hause

[1]) Oben S. 330 Anm. 4.

[2]) 1429 Juli 31 (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1831, 283).

[3]) 1429 Sept. 26 (Stiftsreg.).

[4]) Oben S. 330 Anm. 4.

[5]) 1430 Febr. 14 (P. Gall Morel, Reg. von Einsiedeln Nr. 722).

[6]) vgl. oben S. 331 Anm. 1.

[7]) So berichtet Propst Gregor Pfau, der den Rodel seinen ökonomischen Verbesserungen am Stifte zu Grund legte, 1631 Aug. 24 an die Regierung (Mittheilung von Hrn. J. J. Amiet). Ich fand den Rodel nicht mehr, dagegen viele andere Papierrodel aus Hemmerlin's Zeit.

zu Solothurn durch die Minderbrüder der Chorherr Richard Schilling im Namen des Stiftes in Empfang, und Hemmerlin wird nicht genannt [1]). Eben so wenig in den Stiftsgeschäften von 1432, als im Jänner das Gericht von Solothurn einen Span zwischen Propststatthalter und Kapitel und der Bauersame des Dorfes Luterbach um Acherum in Rechten und Minne entschied [2]), als im Hornung der Edelknecht Klaus Krieche dem Stifte Schadloshaltung versprach, wenn es wegen Lösung der Mühle und Bläue zu Lüßlingen zu Schaden kommen sollte [3]), als dieses im Heumonat dem Solothurner Bürger Hans von Lindowe mehrere Stücke Landes und dem Hänsli Brunner, ebenfalls von Solothurn, Mühle und Bläue zu Lengendorf zu Erblehen hingab [4]). Die zwei letztern Briefe sind ohne Propstsiegel und beweisen, daß Hemmerlin damals nicht in Solothurn war.

In diesen Tagen setzte die Eröffnung der allgemeinen Kirchenversammlung zu Basel die gesammte christliche Welt in freudige Spannung. Unser Hemmerlin, der eifrige Anhänger der von der Kirchenversammlung zu Constanz angestrebten Reformen, harrte mit Sehnsucht der schon im Februar 1424 durch ein Dekret der Synode von Siena auf das Jahr 1431 festgesetzten Versammlung, an welcher er als Propst von Solothurn theilzunehmen die Verpflichtung hatte [5]), an welcher er als Doktor des kanonischen Rechtes eine hervorragende Stellung einnehmen sollte [6]), an welcher er, in dem seinem Propstsitze benachbarten Basel, allen wichtigern Verhandlungen folgen konnte, ohne seine Pflichten als Propst von Solothurn und Cantor von Zürich vernachlässigen zu müssen. Zwanzig Tage vor seinem Tode hatte Papst Martin V., durch eine Bulle (1431 Febr. 1) die Eröffnung des

---

[1]) 1431 Juni 8 (Stiftsreg.).

[2]) 1432 Jan. 20 (Stiftsarchiv, Sol. Wbl. 1831, 681).

[3]) 1432 Febr. 25 (Stiftsreg.).

[4]) 1432 Juli 8 und 13 (Stiftsreg.).

[5]) Nach den Statuten (Beil. Nr. 8 B).

[6]) Im Verzeichniß der Prälaten am Concil von Constanz werden die Doktoren der Theologie und des Rechtes besonders hervorgehoben und nach den Universitäten eingetheilt, an welchen sie diese Würde erlangten (Stumpf, des Conciliums zu Costenz Beschreibung).

Concils anbefohlen und den Kardinal Julian Cesarini zu seinem stellvertretenden Legaten ernannt[1]). Durch seinen Tod verzögerte sich dieselbe, obschon der neugewählte Papst Eugen IV. schon zwei Monate nach der Krönung die Vollmachten seines Vorgängers an Kardinal Julian erneuerte[2]). Am neunzehnten Juli kamen die Abgeordneten des Kardinals nach Basel und eröffneten nach vier Tagen (Juli 23) in der Kapitelstube der Domkirche die Kirchenversammlung. Der Kardinal selbst, als päpstlicher Gesandter in Deutschland mit den hussitischen Angelegenheiten beschäftigt, langte Sept. 9 an; die erste Sitzung aber wurde erst Dez. 14 gehalten[3]).

Hemmerlin — ich zweifle bei seinem Eifer für die Sache nicht daran — wohnte wohl schon der Eröffnung und den Vorberathungen bei und begab sich, als die erste Sitzung verzögert wurde, von Basel zur Feier des St. Ursenfestes nach Solothurn, wo wir ihn an diesem Tage antreffen, und er Kenntniß erhielt von einem Schreiben des Königs Sigismund, welcher die Eidgenossen zur Theilnahme an seinem Zuge nach der Lombardei aufforderte[4]). Wenn wir auch weder in den Akten der Kirchenversammlung noch in der Geschichte derselben Hemmerlin's Namen unter denen finden, die sich in den Verhandlungen hervorthaten oder zu wichtigen Missionen und Geschäften ausgewählt wurden[5]); so zeugen doch mehrere Stellen in seinen Schriften, daß er vielen Verhandlungen und Sitzungen des Concils beiwohnte, und andere Aktenstücke weisen nach, daß er von demselben zu mancherlei kirchlichen Geschäften verwendet wurde. Er

---

[1]) 1431 Mai 31 Harduin, Acta Concil. VIII, 1112.

[2]) Harduin l. c. 1113.

[3]) Harduin l. c. 1087 und 1103 und Wurstisen, Baßler Chronik 254.

[4]) vgl. oben S. 331 Anm. 2.

[5]) Ich habe in einem Manuscript, vielleicht von seiner Hand, welches die Verhandlungen bis zur 19. Sitzung enthält und einst dem Stadtschreiber Hans vom Stall gehörte, ebenso in Harduin Acta Conc. Basil., in Aeneas Sylvius de Conc. Basil., in Wurstisen's das Concil ausführlich behandelnder Basler Chronik, in Wessenberg's die großen Kirchenversammlungen ꝛc. umsonst nach Hemmerlin's Namen geforscht.

selbst erzählt, er sei der Kirchenversammlung zu Basel einverleibt gewesen und habe sich in dieser Stadt aufgehalten[1]).

Nimmt Hemmerlin während des Jahres 1432 an den Stiftsgeschäften von Solothurn keinen Antheil, so verhängt er dagegen im Wintermonat von Basel aus, vom apostolischen Stuhle beauftragt, über vier Chorherren des Stiftes Amsoldingen die Exkommunikation, über das ganze Kapitel daselbst die Suspension von allen priesterlichen Amtsverrichtungen und über die Kirche das Interdikt. Dieses strenge Urtheil war schon vorher in der Domkirche von Basel öffentlich verkündet worden, und Hemmerlin fordert nun die Leutpriester von Amsoldingen und sieben andern näher oder ferner gelegenen Pfarrkirchen[2]) auf, dasselbe bis auf weitere Verordnung jeden Festtag vor der Gemeinde von der Kanzel zu verlesen. Die Chorherren von Amsoldingen, Heinrich von Bennwil, Nikl. Korber, Nikl. Herbst und Joh. Labhart, die wahrscheinlich das gesammte Kapitel ausmachten[3]), weigerten sich seit mehr als drei Jahren[4]), Herrn Joh. Trißgruber, Hemmerlin's Freund und Propststatthalter zu Solothurn, als ihren Propst anzuerkennen und ihm den Besitz und die Einkünfte der Propstei zukommen zu lassen, ja sie stellten den Aufforderungen und Befehlen des heiligen Stuhles Trotz und Widerstand entgegen[5]). Es scheint, Trißgruber sei durch einen päpstlichen Provisionsbrief zu der Anwartschaft auf die Propstwürde gelangt, das Kapitel aber habe nach alter Uebung sich seinen Vorsteher in der Person des Chorherrn Joh. Pfister, genannt Labhart, uns als Kirchherr zu Aarberg und Chorherr zu Solothurn schon bekannt[6]), selbst gewählt und sich durch Ex-

[1]) „Dum essem in Concilio Basilien. incorporatus" im Passionale (Reber l. c. 385).

[2]) Bern, Thun, Münsingen, Frutigen, Spiez, Scherzlingen u. Hilterfingen.

[3]) 1453 Juni 26 sind außer dem Propste Heinr. von Bennwil, auch vier Chorherren, unter ihnen noch Korber und Herbst (Visitationsbericht. Abhandl. des hist. Vereins des Kt. Bern I, 262).

[4]) Schon 1429 Jan. 11 nennt sich Joh. Labhart Propst von Amsoldingen (Sol. Wbl. 1826, 243).

[5]) 1432 Nov. 10 (Beil. Nr. 10).

[6]) vgl. oben S. 302 Anm. 3.

kommunikation und Interdikt davon nicht abbringen lassen. Der Span dauerte noch lange fort und zerrüttete den moralischen und ökonomischen Bestand des Stiftes[1]). Auch Propst und Kapitel zu Solothurn kamen mit Herrn Joh. Labhart, der trotz alles Widerspruches Propst zu Amsoldingen blieb[2]), wahrscheinlich wegen seines Kanonikates zu Solothurn in Zerwürfniß, und brachten den Handel vor die Kirchenversammlung zu Basel, an welcher zuerst Meister Richard Richardi, seit Sept. 1434 Propst Hemmerlin und Chorherr Berchtold Rechbock denselben, als Sachwalter des Stiftes, verfochten[3]). Zu gleicher Zeit war der eifrige Propst in Basel auch auf andere Weise für sein Stift thätig. Viele Gotteshausleute und Schuldner desselben, namentlich am Bielersee, waren sehr säumig in Entrichtung der pflichtigen Zinse, und einige suchten sich ganz ihren Verpflichtungen zu entziehen. Da die alten Rödel über diese Einkünfte nicht genauen Aufschluß gaben[4]), so wandte sich Hemmerlin mit der Bitte an die Kirchenversammlung, die Schuldner und Angehörigen des Stiftes durch ihr Ansehen zur Anerkennung zu nöthigen und das schon entfremdete Eigenthum der Kirche wieder zu gewinnen. Seinem Ansuchen wurde entsprochen, und Johannes Ner, der Dekan der St. Peterskirche zu Basel, im April 1434 vom Con-

---

[1]) 1437 Dez. 2 ordnet der Bischof von Lausanne Kommissarien ab, um den schlechten Vermögenszustand und die Mißhelligkeiten zwischen Propst und Chorherren zu untersuchen, und legt dann, da das Stift über 300 rhein. Gl. jährlichen Zins von seinen Schulden zu bezahlen und kaum so viele Einkünfte hat, bis nach Abbezahlung sämmtlicher Schulden Arrest auf das Stiftsvermögen. Dieser gedrückte Zustand dauert noch 1438 Mai 19 fort, wo das Concil von Basel darüber entscheidet (Stettler, Reg. von Amsoldingen Nr. 53 und 54). Besser steht es 1453 bei der bischöflichen Visitation (vgl. oben S. 365 Anm. 3).

[2]) 1438 Mai 19 handelt er als Propst (Stettler l. c., der uns in andern Regesten aus dieser Zeit den Namen des Propstes verschweigt).

[3]) 1434 Sept. 1 (Beil. Nr. 12).

[4]) Diese Weinzinse zu Neuenstadt waren zwar schon 1406 bereinigt und in den folgenden Jahren durch gerichtliche Urtheile festgesetzt worden (vgl. oben S. 287 Anm. 9); aber Hemmerlin fand bei seiner neuen Vereinigung 1428 so Vieles verloren oder in Unordnung, daß er nur durch kirchliche Censuren der Kirche ihre Rechte wieder zu gewinnen hoffte.

cil damit beauftragt und mit Vollmacht zu allen kirchlichen Strafen gegen widerspenstige Schuldner und Zeugen ausgerüstet[1]). Der Dekan vollführte seinen Auftrag von Basel aus und befahl im August den Pfarrern von Tessen, Landeron und Neuenstadt, an den drei folgenden Sonntagen von der Kanzel die Schuldner und Zinsleute der St. Ursenkirche aufzufordern, daß sie den Sachwaltern derselben ihre Verpflichtungen redlich angeben. Wer dieses nicht gehörig thue, den sollen sie nach vierzehn Tagen, als räuberischen Verletzer des Kirchengutes, in Exkommunikation verfallen erklären, bis er dem Stifte zu Solothurn Genugthuung geleistet habe[2]). Wie weit diese Aufforderung Erfolg hatte, weiß ich nicht; wenigstens wurden nach mehr als zehn Jahren wieder ähnliche Maßregeln gegen die widerspenstigen Zinsleute am Bielersee ergriffen[3]).

Während Hemmerlin sich mit diesen Angelegenheiten im engern Kreise seiner kirchlichen Pflichten eifrig beschäftigte, nahm er zugleich den regsten Antheil an den wichtigen Verhandlungen zu Basel, die das Gesammtleben der Kirche in durchgreifenden Reformen umgestalten sollten. Hatten die Väter in der ersten Sitzung der Kirchenversammlung (1431 Dez. 14) die äußern Anordnungen zur rechtlichen Constituirung derselben getroffen, so deuten die Beschlüsse der zweiten und dritten Sitzung (1432 Febr. 15 und April 29) darauf hin, daß sie sich gegen störende Verordnungen Papst Eugen's sicher stellen wollten, der schon 1431 Dez. 17 durch eine Bulle an Kardinal Julian die Versammlung aufzulösen und auf das Jahr 1433 nach einer Stadt Italien's einzuberufen befahl. An dem Kampfe, der nun zwischen Papst und Concil begann und der erst in der sechszehnten Sitzung (1434 Febr. 5) durch Eugen's Erklärung seines Beitrittes ein Ende fand, um nach einem Jahre desto erbitterter erneuert zu werden, an den Verhandlungen mit den Hussiten, an den folgenden Reformbeschlüssen nahm unser Hemmerlin thätigen Antheil. Finden wir ihn doch im Spätherbste 1432 und wieder

[1]) 1434 April 8 (Beil. Nr. 11).

[2]) 1434 Aug. 7 (der Brief abgedr. oben S. 195).

[3]) 1445 Mai 10 (Beil. Nr. 16) u. A. m.

im Frühlinge und Herbste 1434 bei der Kirchenversammlung in Basel [1]), sagt er doch selbst, daß er den Vorberathungen zum Empfange der hussitischen Abgesandten (1432 Okt. bis 1433 Jan.) und den Disputationen derselben — 1433 Jan. 9 traten sie zum ersten Male vor die Kirchenversammlung — beigewohnt habe [2]), führt er doch aus den Vorberathungen und Verhandlungen der zwanzigsten Sitzung (1435 Jan. 22) die Gutachten der erfahrensten und frömmsten Väter, die er selbst gehört habe [3]), und aus derselben Zeit (1435 Okt. 28) die derbe Aeußerung eines Professors der Theologie an, der in einem Votum an die Präsidenten das Concil mit dem kreisenden Berge des Horaz vergleicht [4]); ja er scheint sogar darauf hinzudeuten, daß er Mitglied des Ausschusses war, welcher aus der Mitte der Versammlung für Kirchenverbesserung niedergesetzt wurde [5]). Gegen Papst Eugen, den Cardinal Julian und Alle, die auf die Seite des Papstes traten, spricht er bei jeder Gelegenheit seinen Groll in den bittersten Worten aus [6]) und schreibt, wie im Interesse der Kirchenversammlung, seine drei ersten Schriften gegen die Begharden, in denen er, namentlich in der Glosse zu den von den Begharden erlangten Bullen, den Widersachern der Reformbestrebungen des Concils entgegentritt.

Ueberhaupt scheinen die Erfahrungen, welche unser Propst bei den vielversprechenden, aber so wenig Erfolg bringenden

---

[1]) 1432 Nov. 10, 1434 April 8 und Sept. 1 (Beil. Nr. 10, 11, 12).

[2]) „dum nuper in concilio Basil. hussitas fallaces prestolabamur venturos, prout venerant, vidimus etc. (in der Schrift de nobilit. cap. 2. fol. 4).

[3]) „vidi et audivi“ (in der Schrift de libert. eccles. bei Reber l. c. 100).

[4]) eximius sacre theologie professor in die s'ctorum Symonis et Jude de anno d'ni M.cccc.xxxv. protulit etc. (de nobilit. c. 31 fol. 117).

[5]) Er spricht, wie aus eigener Erinnerung, von Vorschlägen, die im Schooße derselben gemacht wurden (de institut. nov. offic. bei Reber l. c. 101).

[6]) Er nennt Eugen oft verächtlich bei seinem Taufnamen Gabriel, wirft ihm vor, er habe in einer Einsiedelei bei Pavia als Begharde gelebt (glossa bull. 16), und will nichts Gutes an ihm finden: „Si quid boni, quod rarum erat, ipsum inuenerit, nouit mundus (de anno jubileo 93). Kardinal Julian nennt er einen jämmerlichen Bösewicht und den zweiten Julian den Abtrünnigen (de consolat. 171).

Reformversuchen, in den langwierigen, gehemmten Verhandlungen, die sich so gerne in unpraktische, einseitige Tendenzstreitigkeiten, in dialektische Wortgefechte und gehässige Persönlichkeiten verloren, bei den mannigfaltigen, widerwärtigen Kämpfen der Kirchenversammlung [1]) machte, den sonst schon reizbaren Charakter desselben völlig verstimmt und verbittert zu haben. Hemmerlin, der sein ideales Streben für eine durchgreifende Reform in der Constitution und dem Leben der Kirche vereitelt, seine schönsten Hoffnungen getäuscht sah, fühlte sich im innersten Marke seines geistigen Lebens verletzt, und zog sich, wie es oft solchen Charakteren geschieht, vom fruchtlosen Kampfe ermüdet, in seine Studierstube zurück. Dem Groll aber gegen seine Widersacher machte er in Kapitel- und Chorzwisten und in Streitschriften gegen die obersten Vorsteher und den niedrigsten geistlichen Pöbel, gegen Alle Luft, welche er für Gegner seiner Sache hielt, und je mehr seine scharfe Feder gefürchtet, seine Schriften von anderer Seite mit Beifall aufgenommen wurden, desto heftiger wurde er, desto ärger verwickelte er sich in Schriften und Leben in die mannigfaltigsten Kämpfe mit seinen geistlichen Obern, mit seinen Mitchorherren, mit Minderbrüdern und Begharden, mit einer mächtigen politischen Partei, und der Mann, der nie schweigen, der nie nachgeben konnte, wo es einen Kampf für seine Ueberzeugung galt, mußte endlich, alt und müde gehetzt, seinen Gegnern zum Opfer fallen.

Wie lange Hemmerlin an den Berathungen der Kirchenversammlung Theil nahm, ist nicht genau zu bestimmen. Nach dem Spätherbste 1435 finden wir ihn nie mehr in Basel [2]). Schon vorher hatte er in Zürich, wo er sich auch in diesen Jahren vielfach aufhielt, durch eine Anklage gegen alle Kapläne am

---

[1]) Unwillkührlich drängt sich dem aufmerksamen Leser dieser Verhandlungen ein strafbarer Vergleich mit den Verhandlungen und Erfolgen des Frankfurter Parlamentes im Jahre 1848 auf.

[2]) (vgl. S. 368 Anm. 4). In seinen Schriften ist keine Andeutung, daß er spätern Sitzungen und Berathungen beiwohnte. Auch geht das Soloth. Msc. über die Verhandlungen (S. 364 Anm. 5), das wahrscheinlich ihm angehörte, nahe bis zu dieser Zeit (1434 Sept. 7).

Stifte wegen Vernachlässigung des Gottesdienstes große Erbitterung hervorgerufen. Obschon Propst Anenstetter ihn selbst zu der Klage angeregt hatte, trat derselbe in versammeltem Kapitel zu Gunsten der Kapläne auf, und Hemmerlin's Klage wurde nicht nur zu seiner tiefen Kränkung abgewiesen, sondern er sogar, während er sich noch in der Kirchenversammlung zu Basel befand, weil er deßwegen nicht Residenz halten konnte, um den vierten Theil seiner Einkünfte des laufenden Jahres gestraft. Freilich ward dieser Beschluß später widerrufen, und Hemmerlin erhielt dessenungeachtet sein Einkommen [1]). Der eifrige Mann aber ließ sich durch seine bittern Erfahrungen nicht abschrecken und trat bald wieder gegen Johannes Fietz, einen der verrufensten Kapläne auf. Dieser, wegen seines ärgerlichen Lebens, wahrscheinlich von Hemmerlin, bei Kardinal Julian verklagt, wurde von demselben mit dem Banne bedroht, kümmerte sich aber so wenig um die Drohung, als um die vor einem Jahre erlassenen Verordnungen der Kirchenversammlung gegen den Concubinat, obschon gegen die Geistlichen, welche innerhalb zwei Monaten nach der Publikation des Dekretes sich nicht fügen würden, Einziehung der Einkünfte und Verlurst der Pfründen anbefohlen war [2]). Da übergab ihm Hemmerlin in den ersten Monaten [3]) des Jahres 1436 im Chore des Großmünsters öffentlich einen Zeddel, in welchem er den Kaplan als in die Strafe der Suspension verfallen, und weil er trotz derselben Messe gelesen, als irregular und exkommunicirt erklärte, der keinen Fuß in die Kirche setzen solle, bis er Absolution erlangt habe. Fietz antwortete nur mit lautem Gelächter, und auch in der Kapitelsversammlung richtete Hemmerlin mit seiner Klage nichts aus [4]). In seinem Reformationseifer war hier der Cantor, wenn er auch in

---

[1]) Er selbst erzählt diese Geschichte im Passionale (Reber l. c. 384).

[2]) 1435 Jan. 22 (Harduin l. c. 1193).

[3]) In der Fasten, wohl vor dem Palmsonntag (April 2), weil sonst die Charwoche näher bezeichnet wäre.

[4]) Ich erzähle den Vorfall, wie ihn Reber l. c. 151—52 nach der helvet. Bibliothek hat, ausführlich, weil er Hemmerlin's übergroßen Eifer treffend charakterisirt.

der Sache selbst das beste Recht hatte, offenbar zu weit gegangen. Das betreffende Dekret der Kirchenversammlung droht den widerspenstigen Klerikern, nach wiederholter fruchtloser Mahnung durch den geistlichen Obern, also hier durch den Propst, höchstens Verlurst der Pfründe und nur in spezieller Bestrafung durch eine Synode die Suspension an. Wenn Hemmerlin auch durch diesen Eingriff in die statutengemäßen Befugnisse von Propst und Kapitel nur Erbitterung hervorrief, ohne etwas auszurichten, so gab er dennoch seine Reformationsversuche am Stifte zu Zürich nicht auf, und wagte sich sogar an Propst und Chorherren. Er drohte, dieselben durch die Bürgerschaft der Stadt wegen Unfugen in der Kapitelsstube [1]) während des Abendgottesdienstes zu verklagen [2]), und schrieb eine beißende öffentliche Anklageschrift, in Form eines Briefes, den die Kirchenpatrone von Zürich gegen die Sünder am Gottesdienste vom Himmel herabgeschickt haben sollten [3]). Als die Schrift, das erste Neujahrsblatt der Chorherrenstube, 1439 herausgegeben und bekannt wurde, bildete sich wider den gehaßten Verfasser eine eigentliche Verschwörung unter den jüngern Chorherren. Es ward ein Mordanschlag gegen Hemmerlin gemacht, und der Chorherr Heinrich von Mos ließ 1439 Jan. 18 den von einer Geschäftsreise nach Constanz im Auftrage des Propstes Zurückkehrenden zwischen dem Dorfe Schwammendingen und dem Galgen bei Zürich durch einen gedungenen Meuchelmörder zu Pferd anfallen. Sein Hilferuf und das Herbeikommen von Leuten rettete dem Bedrängten das Leben; doch verwundete ihn der Mörder im Fortsprengen mit der Lanze in die Seite. Blutend und halb ohnmächtig

[1]) Die Kapitelstube war, wie in Basel und Solothurn, an die Kirche angebaut.

[2]) „pars canonicorum et capellanorum bibendo et convivando et ludendo et taxillando et aleando et tabellando et cartando et russando tales strepitus faciebat", daß Vesper und Complet gestört wurden, und die Beichtväter im Kreuzgange die Beichtenden kaum verstanden (Passion. bei Reber l. c. 156 u. 386).

[3]) Die Schrift führt den Titel: „Tenor epistole de celis misse per patrones ecclesie Thuricensis contra negligentes diuinum cultum" und hat das Datum 1439 Jan. 1 (abgedr. in Opusc. et tract. fol. 54).

wurde der Schwerverletzte in sein Haus nach Zürich gebracht, ließ sich sogleich mit den Sterbsakramenten versehen und verbrachte jammernd und in Todesangst eine schlaflose Nacht. Die Schuldigen entgingen der Strafe nicht. Ueber den Mörder selbst wurde der Kirchenbann verhängt, von dem er erst spät durch Hemmerlin's Verwendung losgesprochen wurde; Chorherr von Mos wurde seiner Stellen entsetzt und suspendirt und floh in sein Vaterland Wallis; die übrigen Betheiligten kamen mit Geldstrafen davon. Hemmerlin, der nach seiner Genesung wieder neben ihnen im Chor und Kapitel sitzen mußte, war damit nicht zufrieden und forderte ihre Entsetzung und Suspension, bis der Bischof von Constanz beiden Parteien, unter Androhung des Pfründeverlurstes, Stillschweigen auflegte [1]). Es blieb aber auch nach dem Tode des Propstes Anenstetter (1439 Aug. 2) gegen dessen Nachfolger Matthäus Nithart, der durch Hemmerlin's Beistand diese Würde erlangt hatte, und gegen die Mehrzahl der Chorherren in dem tiefgekränkten Manne eine Abneigung, die sich auf jede Weise Luft machte. Bald glaubt er sich in einem Prozesse mit einem Laien vom Kapitel ungerecht verurtheilt [2]), bald schreibt er dem neuen Propst in ein Kirchenbuch — die Briefe des Apostels Paulus — beleidigende Verse [3]), bald wird er im Hader mit einem Chorherrn, der Verwünschungen und Flüche gegen ihn ausgestoßen, vom Kapitel ungerecht gestraft [4]), und als er im Unmuth darüber die frühere Mordgeschichte wieder aufweckt und bei den ihm sonst so günstigen Rath und Bürgern, statt bei den geistlichen Obern, sein Recht sucht, lassen ihn auch diese fallen und empfehlen Propst und Kapitel Hem-

---

[1]) Hemmerlin malt im Pass. (Reber l. c. 159 u. 385) den ganzen Hergang aus. Es tritt in demselben so recht die Rohheit und Gewaltthätigkeit der Zeit hervor.

[2]) Pass. (Reber l. c. 165).

[3]) Pass. (Reber l. c. 165 u. 389). Nicht ungewöhnlich in dieser Zeit, wie dann auch in einer Postille in der Sol. Stiftsbibliothek eine ähnliche Schmähung gegen Propst Friedrich Kempf noch zu finden ist.

[4]) Um 4 Gl. und zu viermonatlicher Verbannung aus dem Kapitel. Seinen Gegner Joh. Störi nennt er „reputatus tamquam bufalus." (Pass. Reber l. c. 165 u. 389).

merlin's Bestrafung, die dann auch im Verlurst eines jährlichen Einkommens über ihn verhängt wird [1]). Aehnliche gegenseitige Neckereien und Quälereien dauerten Jahre lang fort. Der Propst ärgerte unsern gereizten Hemmerlin durch ungerechte Behandlung, durch konsequentes und erfolgreiches Entgegenarbeiten gegen dessen Pläne und Verbesserungen, durch kleinlichte Plackereien bis zum Chorgesang herunter, durch höhnisches Schweigen und Achselzucken. Die Chorherren und Kapläne ärgerten ihn durch grobe Insulten, durch frevelhaftes mit Füßen Treten der kirchlichen Satzungen, durch freches Verspotten und Abwenden seiner Anklagen, durch Verläumdungen aller Art bei Bischof und Rath. Und Hemmerlin konnte und wollte nicht schweigen, redete und schrieb gegen seine Widersacher mit schonungsloser Schärfe und nicht ohne arge Mißdeutungen und Uebertreibungen, erlangte den Ruf eines immerwährenden Störefrieds unter seinen geistlichen Mitbrüdern und Obern, und verschlimmerte, ohne für das Gute etwas zu gewinnen, immer mehr seine persönliche Lage und Stellung.

Welch ein Unterschied zwischen Hemmerlin's erstem Auftreten und erfolgreichem Wirken in Solothurn und dieser unhaltbaren, wirkungslosen Stellung in seiner geliebten Vaterstadt! Es ist merkwürdig, wie sich vor der Zeit des Basler Concils kaum eine Spur solcher Mißverhältnisse findet, und wie seither sein Charakter immer heftiger und unleidlicher, seine Ansichten über kirchliche und staatliche Angelegenheiten immer schroffer und einseitiger werden. Es ist merkwürdig, daß sich Hemmerlin, trotz all seiner erfolglosen Kämpfe, fast immer in Zürich aufhält und so selten in dem ruhigen Solothurn einen Besuch macht und sich an Stiftsgeschäften betheiligt. Vom Herbste 1435 bis Brachmonat 1440 finde ich ihn nur zweimal in Solothurn. Daselbst hatten gegen Ende des Jahres 1433 Propst und Kapitel an Clewi Furi von Solothurn einen Geldzins verkauft; Hemmerlin aber war nicht in der Kapitelsversammlung, denn an dem Briefe hängt nur das Kapitelssiegel [2]). Am nämlichen Tage hatten

[1]) Pass. (Reber l. c. 165 u. 389).

[2]) 1433 Dez. 20 (Stiftsreg.).

des Propstes Statthalter und das Kapitel an Junker Heinzmann vom Stein, Herrn zu Winigen, geschrieben und ihn aufgefordert, ihren Lehenmann Clewi Hundsberg zu Mistelberg nicht an sein Gericht zu Winigen zu nöthigen, da Twing und Bann zu Mistelberg ihrem Gotteshause und zu ihrem Gerichte Zuchwil gehören [1]). Einige Tage später hatte Heinrich vom Stein an Propst und Kapitel ablehnend geantwortet und sie ersucht, ihn bei seinem Recht zu lassen; denn seine Frau von Büttikon habe an ihn gebracht, daß Mistelberg in das Gericht zu Winigen gehöre [2]). Um die nämliche Zeit waren durch das Testament Simon's von Nieus beträchtliche Vergabungen an das Stift gefallen [3]). In zwei Prozessen vor dem Rathe zu Solothurn im April und Christmonat des folgenden Jahres hatte der Propststatthalter Trißgruber gegen Heinzmann Nollo, der im Twinge des Stiftes zu Lengendorf eine Säge bauen wollte, und wegen der verfallenen Bußen zu Lengendorf im Namen des Stiftes gehandelt und sein Recht gewonnen [4]). Hemmerlin war also abwesend, und dennoch erhielt er gerade in diesem Jahre nicht nur seinen Doppelantheil am Zehnten, als Propst und Chorherr [5]), sondern auch den mehr als vierfachen Antheil an den Präsenzgeldern, als ob er dem Chordienste stets beigewohnt hätte [6]).

---

[1]) 1433 Dez. 20 (Stiftsreg.).

[2]) 1434 Jan. 8 (Stiftsreg.).

[3]) 50 Gl. zu einem Meßgewand mit Levitenröcken und Besserung seines Jahrzeites, verschiedene Bodenzinse an fast alle damaligen Kaplaneien, namentlich an St. Peters Kaplanei. Simon hatte auch andere Gotteshäuser, die Minderbrüder, die Schwestern in der obern und niedern Sammnung, die Schwestern im Thüringerhaus zu Solothurn, den Klausner zu Oberdorf, die Karthäuser zu Thorberg, die Cistercer zu St. Urban, die Frauen zu Engelberg und namentlich das Spital und Siechenhaus zu Solothurn reichlich bedacht (J. J. Amiet, Testament Sim. von Nieus).

[4]) 1435 April 24 und Dez. 4 (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1831, 283 u. 301).

[5]) als Propst (pro sua parte) 5 Viertel Waizen, 30 Viertel Korn, 24 Viertel Haber, als Chorherr, wie die übrigen, 7 Viertel Waizen, 37 Viertel Korn, 50 Viertel Haber und die Wisungo.

[6]) de choro pro sua parte 31 Schil., während die übrigen Chorherren nur 6—7 Schil. erhielten (Rodel 1435 im Stiftsarchiv). Es sind dieses wohl nur die Präsenzen aus der Kammer (vgl. oben S. 299 Anm. 4).

Es mag dieſes wohl eine Vergütung ſein, da der Propſt damals im Namen des Stiftes der Kirchenverſammlung zu Baſel beiwohnte, und man ihm deßwegen die Präſenzen, die er verſäumen mußte, nicht entziehen wollte. Jedenfalls ein ſchönes Zeichen von Liebe und Anerkennung, während gerade im nämlichen Jahre die Chorherren von Zürich ihrem eifrigen Cantor den vierten Theil ſeines Einkommens entziehen wollten.

Als 1436 März 31 Chor und Kirchhof der Minderbrüder in Solothurn wieder geweiht wurden, wohnten der Feſtlichkeit, als Abgeordnete des Stiftes und des Rathes der Chorherr Niklaus Schaffhuſer, wohl als Propſtſtatthalter [1]), und der Stadtſchreiber Oswald Hasler bei [2]). War Hemmerlin damals in Zürich und gerade in ſeinen Streit mit dem Kaplan Fietz verwickelt, ſo befand er ſich dagegen im Auguſt deſſelben Jahres an der Spitze des Kapitels in Solothurn. Endlich waren die Laſten, welche auf dem vollſtändigen Beſitze der Herrſchaft Meſſen ruhten, aus den Einkünften derſelben abgetragen, und da nun erſt das Stift dieſe in ſeinen Nutzen beziehen konnte, ſo hielten es Propſt und Kapitel für billig, nach dem Spruche des Rathes von 1410 die Seelen zu verſorgen, von denen die Vergabung hergekommen. Das verſammelte Kapitel ſtiftete den Seelen der Herren von Meſſen zwei feierliche Jahrzeiten in der Stiftskirche mit Tepten und Kerzen auf den Gräbern derſelben, das immerwährende Andenken der Vergabung im Wochenbriefe des Leutprieſters, eben ſo in der Kirche von Meſſen einen Jahrestag mit vier Prieſtern und das fromme Andenken im Wochenbriefe, und reiche Spenden an die Armen in beiden Kirchen und an wohlthätige Anſtalten. Hemmerlin's Name kommt in dem Dokumente nicht vor; da aber ſein Siegel an demſelben hängt, iſt nicht wohl zu zweifeln, daß er der wichtigen Kapitelsverſamm-

---

[1]) Es iſt das erſte Mal, daß ich Schaffhuſer an der Spitze des Kapitels finde, Trißgruber muß ſich für immer von Solothurn entfernt haben oder geſtorben ſein.

[2]) Jahrzeitbuch der Minderbrüder (Sol. Wbl. 1828, 535 und Fz. Haffner l. c. II, 149).

lung vorgestanden sei [1]). Dagegen wird er bei der frommen Stiftung des Solothurner Bürgers Conzmann Hubler, der in seinem Testamente im Hornung 1437 ein Jahrzeit in der Stiftskirche ordnete, nicht genannt [2]), und statt seiner erlangen nach vier Monaten die Chorherren Schaffhuser und Speti von Schultheiß und Rath eine rechtsgültige Abschrift dieses Testamentes [3]). Im folgenden Jahre stifteten Schultheiß Hemmann von Spiegelberg, der schon im Juli 1437 auf vier Gütern Stiftszinse gelöst und dafür eine Matte in der Vorstadt angewiesen hatte [4]), und dessen Gattin Marg. von Spins eine Kapelle in der Stiftskirche mit einer Kaplanei und einem dem hl. Georg geweihten Altar. Propst und Kapitel gelobten die Stiftung zu wahren und besiegelten sie mit Propst- und Kapitelssiegel [5]). Es geschah dieses wenige Tage nach der Jahresversammlung am St. Johannes Abende, der also Hemmerlin auch 1438 beigewohnt zu haben scheint. In der nämlichen Zeit ließ die Familie Wagner die dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Frühmesser Kapelle neu aufführen und wählte sich darin ihre Begräbnißstätte [6]).

Während der Dauer der Kirchenversammlung zu Basel (1431 — 48) war das stille Solothurn, das weder durch Handel, noch durch politische und kriegerische Bewegungen in der Zeit vor dem Zürcherkriege aus seiner gemüthlichen, ruhigen Gewöhnlichkeit geweckt wurde, durch die vielen Fürsten, Prälaten, Gesandtschaften, mit Tromperer und Pfeiffer voraus und oft zahlreichem Gefolge, belebt, die hin und her aus Deutschland, Italien und dem südlichen Frankreich ihren Weg durch die Stadt nahmen. Es herrschte damals die freundliche Sitte, daß geist-

[1]) 1436 Aug. 27 (Stiftsarchiv. Sol. Wbl. 1831, 257). Die Kirche von Messen trug einige Jahre nachher dem Stifte 200 Viertel theils Korn theils Haber ein (Rodel im Stiftsarchiv).

[2]) 1437 Febr. 9 (Dr. Scherer's Msc. und Stiftsreg.).

[3]) 1437 Juni 19 (Dr. Scherer's Msc.).

[4]) 1437 Juli 16 (Stiftsreg.).

[5]) 1438 Juni 27 (Stiftsreg.).

[6]) Der Stiftungsbrief wurde bis jetzt nicht gefunden; der Beweis liegt aber in dem Indulgenzbriefe 1439 März 24.

liche und weltliche Herren, die man besonders ehren wollte, von Seite der Stadt und des Stiftes bewillkommt, und ihnen der Schenkwein gereicht, die Diener aber mit Geld begabt wurden [1]). Hochstehenden Prälaten und Fürsten schenkte man, zum Zeichen der Freude über ihre Ankunft, auf ihr Begehren die Begnadigung eines Verbrechers. So reiste der Kardinallegat Julian zur Eröffnung des Concils durch Solothurn und erhielt die Begnadigung eines jungen Diebes [2]). So wurden die vier Bischöfe, welche als Gesandte nach Konstantinopel gingen, um den griechischen Kaiser und den Patriarchen zur Wiedervereinigung an die Kirchenversammlung zu Basel zu führen, vom Rathe bewirthet [3]). So wurden in einem einzigen Jahre an siebenzehn angesehene Durchreisende zur Kirchenversammlung und ihr Gefolge 61 Kannen Wein ausgeschenkt, und die größere Ehre, welche man erweisen wollte, mit der Qualität und Quantität des Weines taxirt [4]). Von Seite des Stiftes legte der Propststatthalter Schaffhuser zur Bewirthung geistlicher Gäste selbst Wein ein [5]).

---

1) (1438) „den phiffern von Bern ij guldin, des ritters phiffern von Hispanien i lb., mines Herren des Marggrafen phiffern von Nidern Baden ij guldin vnd für ir zerung iij lb. iiij ß.; (1442) des küngs herold ij guldin, des küngs phiffern x ß., des patriarchen trumpeter i guldin" ꝛc. (Seckelmeister Rechnungen).

2) Es wird dieses in einem spätern Briefe (1433 April 17 im Sol. Wbl. 1832, 419) erzählt.

3) „In Solodoro Consules cum suo uino tam eundo quam redeundo nos uisitarunt" (1437 Febr. 26 u. 1438 Jan. 19 in Hüglin's Tagebuch).

4) Der Graf von Genevois, Sohn des zum Papste gewählten Herzoges Amadeus von Savoien, erhielt bald vier Kannen rothen, bald sechs Kannen weißen Wein; der Bischof von Lausanne zwei Kannen rothen oder vier weißen Wein und Fische; alle übrigen mußten mit weißem vorlieb nehmen, der Marschalk von Savoien und des Papstes Kämmerer je mit vier Kannen; des Königs Friedrich III., des Papstes und des Herzogs von Savoien Botschaft, wie die Pröpste von Münster und Zofingen, die Aebte von Gottstatt und Andresenbrunn, der Offizial von Basel und der Hofmeister des Bischofs von Lausanne, der Barfußen Custer und die Herren von St. Antonien mit je zwei Kannen, der Generalvikar von Lausanne mit einer Kanne (Seckelmeister Rechnung 1442).

5) „Her Niclaus schaffhuser hatt ingeleit l v iij som" (Seckelmeister Rechnung 1442).

Finden wir 1436 den italienischen Bischof Heinr. von Segni bei einer Festlichkeit der Minderbrüder in Solothurn[1]; so treffen wir im März 1439 und wieder nach vier Jahren, im Kloster derselben residirend, spanische Bischöfe, die Gesandten des Königs Alphons von Aragonien, welche zuerst Furcht vor der in Basel heftig grassirenden Pest, dann die Politik ihres Königs in Solothurn längere Zeit festhielt[2]. Das Haupt dieser Gesandtschaft, der Kardinal-Erzbischof von Tarragona, Dominikus von Ilerda, der im Concil unter den Vertheidigern des Papstes Eugen ein Mann von großem Ansehen war, weihte 1439 März 24 und 25 die von Schultheiß Hemmann von Spiegelberg neuerrichtete St. Georg's', die Wagner'sche St. Johannes Kapelle an der Stiftskirche und die Kapelle St. Katharina beim Siechenhause und ertheilte denselben Ablässe im Namen der Kirchenversammlung [3].

Wenn auch diese vornehmen Besuche zu besondern Festlichkeiten Anlaß gaben, so übertraf doch alle der feierliche Einzug des neugewählten Papstes Felix V., den Hemmerlin selbst leitete und im Statutenbuche beschreibt. Die Kirchenversammlung war schon in der Zeit, als Hemmerlin noch derselben beiwohnte, wieder in den unerquicklichen Kampf mit Papst Eugen gerathen und hatte sich nach und nach in zwei entschiedene Parteien gespalten, von denen die Eine, mit ihr der Kardinal Julian und viele andere der hervorragendsten Mitglieder, dem Rufe des Papstes folgend, nach fruchtlosen Protestationen gegen die Ueber-

---

[1] 1436 März 31 „D. Heinricum episcopum Siginensem" (vgl. S. 375 Anm. 2).

[2] Zur Vertheidigung des Papstes Eugen wurden sie im April 1439 von Solothurn her berufen, wo sie sich aufhielten (Aeneas Sylvius, de Concil. Bas. 35 u. Wurstisen l. c. 340); 1443 dagegen von König Alphons, der sich mit Papst Eugen versöhnt hatte, von der Kirchenversammlung abberufen und blieben nun einige Zeit beobachtend in Solothurn (Wessenberg, die großen Kirchenversammlungen II, 450).

[3] „Dominicus Presbiter Cardinalis S. S. Johannis et Pauli Tarrachonensis personaliter residens in monasterio fratrum minorum" (Stiftsreg.). Einen Monat später (April 24) ging er nach Basel zurück (Wurstisen l. c. 346, wo sein Siegel abgebildet ist).

griffe der Mehrzahl, Basel verließ und sich nach Ferrara wandte, wohin Eugen im Herbste 1437 durch eine Bulle das Concil verlegt hatte. Um so heftiger traten die Zurückbleibenden, an ihrer Spitze der Kardinal Ludwig Allemand, Erzbischof von Arles, gegen den Papst auf, citirten denselben unter den schärfsten Vorwürfen 1437 Juli 31 vor ihren Richterstuhl, kündigten ihm 1438 Jan. 24 seine Suspension an und sprachen 1439 Juni 25 über Eugen, als einen Häretiker und Rückfälligen, das förmliche Absetzungsurtheil aus. Nach längern Vorberathungen wurde durch ein Kollegium von 32 Wählern, unter denen sich nur ein Kardinal befand, ganz gegen den bisherigen Wahlmodus ein neuer Papst gewählt und dafür 1439 Nov. 5 von 26 Stimmen der alte Herzog Amadeus von Savoien bezeichnet, der nach vierzigjähriger weiser Regierung die Krone niedergelegt hatte und, ohne Kleriker zu sein, zu Ripaille am Genfersee in klösterlicher Einsamkeit den Uebungen der Frömmigkeit lebte. Eine ansehnliche Gesandtschaft der Kirchenversammlung, unter ihr der Präsident Kardinal von Arles und Bischof Friedrich von Basel, geschirmt und begleitet von Graf Hans von Thierstein und vielen Rittern, reiste durch Solothurn, um dem gewählten Papste die feierliche Anzeige zu machen. Er nahm nach kurzem Sträuben Dez. 17 die Wahl an und nannte sich Felix V.[1]). Es ist auffallend, daß unser Hemmerlin an diesen Vorgängen, die doch, wie man nach allem Frühern glauben möchte, ganz nach seinem Sinne waren, keinen direkten Antheil genommen zu haben scheint. Wenigstens wird in den Geschichten und Akten dieser Verhandlungen sein Name nie genannt, und er selbst deutet auch nirgends an, daß er damals in der Kirchenversammlung gewesen sei. Sobald diese

[1]) Im Staatsarchive Solothurn befinden sich, außer andern das Concil betreffenden Dokumenten, die, wie einige Abschriften beweisen, durch den nachherigen Propst Hüglin nach Solothurn kamen, zwei wichtige, mit der bleiernen Bulle versehene Originalbriefe. Im erstern wird (1439 Nov. 21) dem Kardinal Ludwig von Arles von der Kirchenversammlung alle Vollmacht eines apostolischen Legaten a latere ertheilt; der zweite ist das bekannte Rundschreiben (1440 Febr. 26), in welchem das Concil der gesammten Christenheit die Papstwahl mittheilt und dieselbe zum Gehorsam gegen den Erwählten auffordert (abgedr. Harduin l. c. VIII, 1272).

den Boden praktischer Reformen, auf welche er all sein Sehnen und Hoffen concentrirte, verlassen und sich immer mehr in einen unfruchtbaren Tendenzkampf mit Papst Eugen verwickelt hatte, der nur dem Ansehen von Concilium und Papst schaden und die ganze Kirche verwirren mußte; war seines Bleibens nicht länger in Basel. Ja er mißbilligt sogar, wie auch andere gleichgesinnte, bei der Kirchenversammlung zurückgebliebene Männer [1]), diese Schritte als zu weit gehend und ungesetzlich, und vertröstet sich auf das nächste allgemeine Concil [2]). Selbst auf den neugewählten Papst ist er in späterer Zeit nicht gut zu sprechen [3]); doch erwies er demselben bei der Durchreise durch Solothurn alle gebührende Ehre.

Im Jahre 1440 Juni 20 — es war der Montag vor St. Johannes des Täufers Tag — kam gegen Mittag der Bischof von Lausanne Georg von Saluzzo, zum ersten Male seit der Uebernahme des Bisthumes [4]), nach Solothurn und kündigte die baldige Ankunft des Papstes an. Hemmerlin, der selbst wenige Wochen oder vielleicht Tage vorher angekommen war [5]),

---

[1]) Wir nennen darunter den gelehrten Erzbischof von Palermo Nikl. Tudeschi, den nachherigen Kardinal Nikl. von Cusa, den geistreichen Protonotar Ludwig Pontanus.

[2]) Nur so können seine Aeußerungen (de arbore torcul. fol. 114) erklärt werden: Concilium Basiliense dum tenuerat eximiorem et legaliorem sui status celsitudinis solennitatem cum suis adherentibus ibidem . . fortassis in proximo concilio videbis.“ Es handelt sich um eine Reduktion der Feiertage.

[3]) Felix papa quintus princeps famosissimus tonsurare se permisit et papatum assumsit, quem tamen derisione dimisit (Dialog. de consolat. fol. 173); Felix quintus inobedientia sua se decepit et decepta fuit ecclesia in concilio Basilien. congregata (Recapit. de anno jubil. fol. 93).

[4]) Georg, der Sohn des Markgrafen Eustach von Saluzzo, nahm als Bischof von Aosta an den Verhandlungen des Concils Theil, erhielt 1440 durch Tausch mit Joh. von Prangins das Bisthum Lausanne und hielt 1440 April 16 seinen Einzug in Lausanne. Einläßlicheres über den merkwürdigen Mann enthält Arch. de Frib. I, 157 ff.

[5]) 1440 April 28 verkaufen Propst und Kapitel zu Solothurn an Coleto Claro um 100 Gl. ein Haus zu Neuenstadt, doch hängt kein Propstsiegel; Mai 23 läßt das Kapitel ohne Propst den Stiftungsbrief der St. Erhards Kaplanei vidimiren (Stiftsreg.).

empfing den Bischof an der Spitze des Kapitels mit aller Ehrfurcht auf der Treppe vor dem Kirchhofe und geleitete ihn zum geschmückten Hochaltare, wo der Bischof die Collecte von St. Urs und Viktor las und den bischöflichen Segen spendete. Abends sechs Uhr am nämlichen Tage zog auf Anordnung des Bischofes Geistlichkeit und Volk in feierlicher Prozession dem erwählten Papste entgegen. Voraus wurden die zwei Kreuze, wie bei andern Bittgängen, mit dem Kreuze der Minderbrüder, dann Weihrauch und Weihwasser und alle Fahnen und großen Kirchen- und Zunftkerzen getragen. Darauf kamen die Schüler mit dem Schulmeister, die Minderbrüder in Chormänteln mit ihren Reliquien und eben so gekleidet die Priester vom Lande und die Kapläne der Stiftskirche. Ihnen folgten die jüngern Chorherren in Dalmatiken, die Reliquien tragend, mit einem kostbaren Kreuze, dann die ältern Chorherren, alle je zwei und zwei, und endlich der Propst allein vor dem Bischofe und seinem Gefolge. Eine lange Reihe von Bürgern schloß den Zug, der sich über die Aarenbrücke und zu den Thoren der Vorstadt hinaus bis zu der hier befindlichen Kreuzkapelle bewegte. Da war an der Landstraße eine Art Altar errichtet, mit goldgestickten, seidenen Teppichen bedeckt, auf welchen die Reliquien gestellt wurden. Vor demselben befand sich ein mit einer Decke und kostbaren Kissen bekleideter Schemel zum Knien für den Papst, und von fünf zu fünf Schritten gegen der linken Seite der Kapelle waren auf den Erdboden Decken gebreitet. Auf beiden Seiten der Straße nach Bern wurden die Leuchter und Kreuze aufgestellt und stand die gesammte Geistlichkeit, während der Bischof unter dem Vordache der Kapelle wartete. Als der Papst, den man auch in Bern feierlich empfangen hatte[1]), eine Ehrfurcht gebietende Greisengestalt mit weißen Haaren und äußerst klugem Gesichte, neben seinem jugendlich schönen Sohne, Philipp Grafen von Genevois, und dem männlich ernsten, beredten Markgrafen Lud-

[1]) Mancher mochte sich noch erinnern, wie er vor 26 Jahren (1414) als Graf von Savoien mit König Sigismund nach Bern gekommen und von diesem so hochgeehrt und geliebt war, daß der König mit ihm aus dem nämlichen Becher zu trinken pflegte (Joh. v. Müller l. c. III, 24).

wig von Saluzzo [1]), mit zwei Kardinälen und mehreren Bischöfen und einem großen Gefolge ankam; stieg er mit Hilfe seines mit Tuch bedeckten Stuhles, wo die Teppiche anfingen, vom Pferde, schritt über dieselben zum Schemel, kniete nieder und grüßte betend die Reliquien. Dann beräucherte er den Altar, besprengte denselben und die Umstehenden mit Weihwasser und küßte, während Geistlichkeit und Minderbrüder das Te Deum sangen, das Kreuz. Nachdem er den Segen ertheilt, bestieg er wieder das Pferd, und die Prozession kehrte in der nämlichen Ordnung unter feierlichem Gesange der Responsorien der Kirchenpatronen, des Salve Regina und anderen passenden Gesängen nach der St. Ursenkirche zurück. Dort kniete Felix V. vor den Hochaltar, wo die Reliquien und sein Sakramenthäuschen, in welchem ihm, gemäß dem Ehrenrechte der Päpste auf der Reise, der Leib des Herrn vorgetragen wurde [2]), aufgestellt waren, und las nach dem Gesange, in den seine Sänger einstimmten, die Oration von den Kirchenpatronen, welche eigens dafür mit großen Buchstaben auf Papier gemalt war [3]). Als er nochmals

---

[1]) Felix veneranda canitie, decorus aspectu et facie tota prudentiam præ se ferens singularem . . Philippus Comes Gebennensis summa virtute et honesto corpore honestisque moribus adolescens, sociusque illi Ludovicus Marchio Salutiarum fuit, quo in homine nescias formam vel eloquentiam magis admirere" (Aeneas Sylvius l. c. 89 u. 90, wo erzählt wird, daß Markgraf Ludwig mit dem Papste nach Basel gekommen sei). Ist wohl der Markgraf ein Bruder des Bischofes von Lausanne?

[2]) „Dem reisenden Papste wird der hochheilige Leib Christi und das Kreuz vorgetragen, wie Angelus Rocca, Augustin Patritius und Christophorus Marcellus bezeugen" (Marzohl und Schneller, Liturgia sacra V, 935). Dieses „Scrinium sacramenti" muß weder ein „almaliolum seu ciborium ad Christi corpus reponendum", noch eine „monstrantia ad portandum corpus Christi in die eucharistie" gewesen sein, wie das jetzt gebräuchliche Ciborium und die Monstranz im Visitationsbericht von 1453 bezeichnet werden. Vielleicht war es eine elfenbeinerne oder silberne Kapsel, wie wir im frühern Mittelalter die Eucharistie aufbewahrt finden, oder eine Art Kästchen, ähnlich dem Sakramenthäuschen der alten Kirchen, worauf auch der Ausdruck „Scrinium" deutet.

[3]) Es war diese „carta papirea singulariter ingrossata" wohl mit schönen

den Segen ertheilt und einen Ablaß hatte verkünden lassen, ließ er sein Sakramenthäuschen auf dem Altare zurück und begab sich mit ansehnlicher Begleitung in's Kloster der Minderbrüder, wo er übernachtete[1]). Der Rath gab den Herren des Gefolges einen Abendtrunk in der großen Rathsstube, den Priestern vom Lande beim Stubenwirth des Stiftes; auch die Knechte wurden nicht vergessen. Den folgenden Tag empfingen der Papst und sein Sohn die Geschenke der Bürgerschaft, die nach alter Sitte in Wein und Lebensmitteln bestanden[2]), und verreisten nach einem festlichen Mittagsmahle gen Basel. Schultheiß Hemmann von Spiegelberg und Stadtschreiber Joh. Leopard begleiteten ihn zum Schlosse Falkenstein, wo Nachtlager genommen wurde, und von da nach Basel, wo sie einige Tage verweilten[3]). Beim Abschiede überreichte der Papst den beiden Abgesandten zu Ehren der Bürgerschaft ein silbernes Bildniß der heiligen Jungfrau, als Geschenk für die Stifts- und Pfarrkirche, das lange Zeit an Festtagen zur Verehrung auf dem Hochaltar ausgestellt wurde[4]).

Verzierungen ausgemalt, vielleicht von Hemmerlin's eigener Hand, ein Andenken für den Papst.

[1]) Hemmerlin hat die Rubriken des Ceremoniells sehr gut gekannt. Der Empfang durch die Prozession außer dem Stadtthore, die Beräucherung und Besprengung mit Weihwasser, das Küssen des Kreuzes, das dem Ankommenden durch den Bischof dargereicht wurde, die Ceremonien in der Kirche, die Ertheilung des Segens und Verkündigung des Ablasses sind das übliche Ceremoniell bei Empfang eines päpstlichen Legaten (Marzohl und Schneller l. c. V, 395).

[2]) vgl. Beil. Nr. 13 B, wo laut Seckelmeister Rechnung die Auslagen für den Empfang des Papstes 1442 Nov. 19 angegeben sind. Gewiß eben so viel, wenn nicht mehr, wurde bei der ersten Ankunft gethan.

[3]) So verstehe ich die Worte: „Et Crastino post meridiem abhinc usque ad Castrum falkenstein cum exercitu suo animo procedendi Ad Basileam perrexit“ in Hemmerlin's Bericht (Beil. Nr. 13). Der Papst kam erst am St. Johannes Tage (Juni 24) nach Basel (Aeneas Sylvius l. c. 89), und ist wohl am Tage seiner Abreise (Juni 21) nach dem festlichen Mittagsmahle nicht weiter als bis nach Falkenstein gereist. Auch sind die Worte: „Et facta ibidem mora“ etc. erst später mit anderer Dinte geschrieben.

[4]) Alles nach Beil. Nr. 13, vgl. Reber l. c. 104—108 und Rob. Glutz-Blotzheim im Sol. Wbl. 1810, 205. Wie kann aber Reber die Worte:

Hemmerlin hat den Papst nicht nach Basel begleitet; er hätte dieses gewiß seiner Erzählung beigefügt, und er selbst hätte das Bild für seine Stiftskirche zum Geschenke erhalten. Er wohnte dem Jahreskapitel an St. Johannes Abend bei und verkaufte zwei Tage darauf dem frommen, bescheidenen Klaus von Wengi, Bürger zu Solothurn, um 200 Gl. einen jährlichen Kornzins von 40 Viertel Dinkel ab den Stiftsgütern zu Luterbach[1]). Nachher muß Hemmerlin bald wieder von Solothurn verreist sein[2]) und mag vielleicht Juli 24 der Krönungsfeierlichkeit in Basel beigewohnt haben, zu der bei 50,000 Menschen zusammenströmten, und ein solches Gedränge war, daß alle Dächer, Fenster und Bäume mit Menschen dicht besetzt waren, und auf dem Münsterplatze kein Senfkörnlein hätte zu Boden fallen können. Wenigstens werden unter den bei der Feierlichkeit anwesenden Ehrengesandtschaften mit den Bernern und Freiburgern auch die Solothurner aufgezählt[3]). Hemmerlin selbst spielt in seinen Schriften nirgends darauf an, daß er damals in Basel gewesen. Wenn ihn aber auch, trotz seines innern Widerstrebens, die seltene Festlichkeit und äußere Verhältnisse hingezogen haben, so blieb er nur kurze Zeit in Basel und auf der Heimreise in Solothurn. Wichtige politische Ereignisse, die Verwicklungen des ersten schweizerischen Bürgerkrieges, riefen ihn nach Zürich.

„ymaginem beate virginis .., que diebus festiuis solet in nostro altari summo *venerabiliter* collocari" übersetzen: „ein Bildniß der hl. Jungfrau, welches fortan auf unserm Hochaltar an den Festtagen zur Anbetung ausgestellt zu werden pflegt"? — Es mag dieses Bild eines jener beiden Marienbilder gewesen sein, die noch 1660 sich im Kirchenschatze befanden, und von denen das größere 28 Mark 10 Loth wog, das kleinere ganz vergoldet war (Fz. Haffner l. c. II, 33).

[1]) 1440 Juni 25. Klaus Sternenberg und Hans Möschler von Solothurn stehen als Bürgen für das Kapitel ein; Schultheiß Hemmann von Spiegelberg und Möschler siegeln (Urk. in einem Büchereinband der Stiftsbibliothek).

[2]) Er schrieb noch seinen Bericht in's Statutenbuch, wartete aber nicht bis zur Rückkehr der Ehrengesandten von Basel, da er diese erst später zugleich mit der Rückreise des Papstes (1442 Nov. 19) erzählt.

[3]) Aeneas Sylvius l. c. 90.

In Solothurn tauschte im Mai 1441 das Stift mit Klaus Peter von Terradingen eine Matte zu Biberist[1]), nahm acht Tage nach dem Jahreskapitel die Stiftung einer Kapelle mit dem St. Magdalenen Altar und einer Kaplanei durch Junker Ulrich von Erlach und dessen Ehefrau Anna von Spiegelberg entgegen[2]), und erhielt nach einem Monat vom Gericht zu Solothurn einen Rechtsspruch, daß die Wahl eines Bannwartes zu Lengendorf dem Stifte zustehe, welchem Gericht, Twing und Bann gehören[3]). Wenn auch in den betreffenden Briefen stets von Propst und Kapitel die Rede ist, wenn sogar am Vidimus von König Ruprecht's Bestätigung der Stadtfreiheiten (1401 Aug. 29), welches im Mai 1442 im Namen des Stiftes ausgefertigt wurde, neben dem Siegel des Kapitels auch das des Propstes hängt[4]); so läßt sich dennoch nicht sicher auf Hemmerlin's Anwesenheit in Solothurn schließen. Er hatte wohl schon damals, wie er es später ausdrücklich sagt[5]), das Propstsiegel dem Kapitel oder dem Propststatthalter übergeben, und Chorherr Schaffhuser handelte in dieser Würde, wie er als solcher in den zwei letzten Monaten des Jahres 1441 vor dem Gerichte zu Solothurn zwei Prozesse führte. Wurde in dem Einen die Klage des Stiftes, daß die Bauersame zu Zuchwil ihre Schweine nicht in die Wälder treiben dürfe, sondern der Nutzen der Eichmast dem Stifte gehöre, dem ja Twing und Bann zustehe, förmlich abgewiesen und die Bauersame in ihrem gekundschafteten Rechte gewahrt[6]); so schlichtete der Rath am nämlichen Rechtstage den Andern gegen ungetreue Lehenleute im Riedholz in Minne, in der Meinung, daß diese den Herren und

---

[1]) 1441 Mai 25 (Stiftsreg.).
[2]) 1441 Juni 30 (Lüthy's Msc.).
[3]) 1441 Juli 23 (Stiftsreg.).
[4]) 1442 Mai 15 (Dr. Scherer's Msc.).
[5]) „Cum habueritis Sigillum meum", Brief an das Kapitel um 1447 (Beil. Nr. 22).
[6]) 1441 Nov. 26 war der erste Rechtstag; Dez. 3 erfolgte der endliche Spruch. Neben Schaffhuser traten die Chorherren Binddenesel u. Rich. Schilling vor Gericht (Stiftsarchiv, Sol. Wbl. 1832, 271).

ihren Lehenleuten „in den vorgemeldten Sachen baß gezimme denn das Recht“ [1]).

In Zürich hatte sich indessen Vieles geändert. Die Spannung zwischen Zürich und den Eidgenossen über das Toggenburgische Erbe war schon im Jahre 1440 zu offener Fehde gesteigert und diese nur mit großer Mühe — auch die Gesandten von Solothurn Schultheiß Hemmann von Spiegelberg, Altschultheiß Johann Wagner und Burkard Frömi, genannt von Buchegg, hatten ihr Mögliches dazu beigetragen [2]) — beigelegt worden. Das schwerbeleidigte Zürich aber wendete sich ganz von seinen Eidgenossen ab und unterhandelte während des folgenden Jahres um ein Bündniß mit der Herrschaft Oesterreich, die durch den noch neuen Verlurst ihrer Stammlande im Aargau gegen die Eidgenossen gereizt, die günstige Gelegenheit gerne ergriff. Im Sommer 1442 begab sich der junge König Friedrich III. aus seinen österreichischen Erblanden zur feierlichen Krönung nach Aachen. Zürcherische Gesandte, der Bürgermeister Heinrich Schwend und der Stadtschreiber Michael Graf, folgten von Salzburg her dem Zuge des königlichen Hofgesindes, und unterhandelten, unter der Protection des Markgrafen Wilhelm von Hochberg, schon auf der Reise, zu Innsbruck und Nürnberg, mit den dazu bestellten Räthen [3]). So wichtig erschien die Sache dem Könige, daß er noch am Krönungstage zu Aachen, als ältester regierender Fürst des Hauses Oesterreich, mit Bürgermeister, Rath und Bürgern von Zürich ein ewiges Bündniß schloß [4]), und den Bundesbrief nach Verfluß von zwei Monaten in Frankfurt nochmals feierlich wiederholte [5]), während die übrigen eidgenössischen Boten unmuthig die Kälte der Zürcher gegen die alten Bundesfreunde und die Gunst derselben bei Hofe wahrnahmen und die Bestätigung ihrer alten Freiheiten vom Könige

---

[1]) 1441 Dez. 3 (Stiftsarchiv, Sol. Wbl. 1831, 529).

[2]) vgl. Sol. Wbl. 1819, 137 ff.

[3]) vgl. Tschudi, Chron. Helv. II, 333 und Joh. v. Müller l. c. III, 613.

[4]) 1442 Juni 17 (abgedr. Tschudi l. c. II, 335, vgl. Chmel Reg. Frid. IV. I, 73 Nr. 608).

[5]) 1442 Aug 17 (Chmel l. c. I, 110 Nr. 993 u. 994).

nicht erhalten konnten. Man gab den Letztern deutlich zu verstehen, es handle sich um Zurückgabe des Aargau's an das Haus Oesterreich und um eine große Eidgenossenschaft unter dem Schutze des Königs. Unverrichteter Sache schieden sie in die Heimath [1]). Nur die Boten von Solothurn, da die Stadt an der Eroberung des Aargau's nicht Theil genommen, hatten schon einen Monat vorher die Bestätigung ihrer Freiheiten erlangt [2]). Auch unser Hemmerlin nützte die Gelegenheit, welche die günstige Wendung der Dinge ihm bot. Seit dem Beginne des Parteikampfes in Zürich stand er auf der altzürcherischen Seite gegen die Eidgenossen, und seit im Wintermonat 1441 der Protonotar Breisacher, als königlicher Abgesandter, die Unterhandlungen mit der Herrschaft in Zürich leitete [3]), hielt er sich ganz an der österreichischen Partei und pflegte vertraulichen Umgang mit den Beamten des Königs und dem zahlreichen Adel, welchen Haß gegen die Eidgenossen, kriegerischer Sinn oder der Befehl des Königs nach Zürich zog. Nennt doch Hemmerlin selbst den Haupturheber des ganzen Krieges, den den Eidgenossen so feindlichen Stadtschreiber Graf, seinen innigen Freund [4]). Heißt er doch 1442 der Diener des Markgrafen von Hochberg, das heißt wohl der Rath dieses österreichischen Landvogtes, der als Oberbefehlshaber in Zürich den Krieg leitete [5]). Nennt er sich doch später Rath des Markgrafen Jakob von Baden [6]), ja sogar Kaplan des Herzogs Albrecht von Oesterreich und des Königs Friedrich III. selbst [7]), und erzählt an mehreren Stellen, wie er oft der Gesellschaft und des Vertrauens seiner hohen Freunde und Beschü-

---

[1]) Tschudi l. c. II, 339 und Müller l. c. III, 622.

[2]) 1442 Juli 10 (Staatsarchiv, Sol. Wbl. 1814, 438); Juli 12 (nach Chmel l. c. I, 82 Nr. 679).

[3]) Prof. Hottinger, Zürichs inneres Leben während der Dauer des alten Zürichkrieges im Schweiz. Museum II, 144.

[4]) „michi multum familiaris.“ In der Schrift de misericordia def. et capt. impendenda erzählt er das Ende des hochmüthigen, intriguanten Mannes (Reber l. c. 466).

[5]) Brief des Königs Friedrich III. 1442 Aug. 3 (S. 388 Anm. 2).

[6]) Pass. bei Reber l. c. 186.

[7]) Prolog. de Nobil. und Process. judic. fol. 143.

ger genossen. Vor ihnen beklagte er sich über die ungerechte Behandlung, die ihm von Seite des eidgenössisch gesinnten Propstes Nithart und der Chorherren in Zürich zu Theil geworden, und warf dem Propste in Gegenwart des Markgrafen von Hochberg das begangene Unrecht, namentlich das Einziehen seines Einkommens, mit bittern Worten vor[1]). Als das nicht helfen wollte, erwirkte er während der Anwesenheit der Zürcher Gesandten in Frankfurt von König Friedrich ein Schutzschreiben an das Kapitel und ein zweites an den Rath von Zürich. Der König, so heißt es in dem letztern, habe durch den Markgrafen von Hochberg vernommen, daß Propst und Kapitel in Zürich den Doktor Felix Hemmerlin, den Senior am Stifte und Diener des Markgrafen, unverdient um ein ganzes Jahr seiner Pfründe gestraft; er habe dem Kapitel schreiben lassen, dem Bestraften um des Königs willen sein Einkommen zu verabfolgen, und verlange nun vom Rathe, daß er vom Kapitel die gehörige Nachachtung des königlichen Begehrens zu erlangen suche, oder gebiete ihm mit seiner Machtvollkommenheit, im Falle das Kapitel nicht entspreche, den Handel nochmals gründlich zu untersuchen und mit gewohnter Unparteilichkeit zu entscheiden[2]). In wie weit der Auftrag Erfolg hatte, ist nicht bekannt; jedenfalls durfte derselbe bei den damaligen Verhältnissen nicht unbeachtet auf die Seite gelegt werden und zeigt die Gunst, in welcher Hemmerlin, als eifriger Anhänger der österreichischen Partei, beim Könige stand.

Hemmerlin's Gunst stieg, als Friedrich III. über Mühlhausen, Rheinfelden, Waldshut mit großem Gefolge Mittwochs am 19. Herbstmonat selbst nach Zürich kam und den Bundesschwur der Bürgerschaft entgegennahm. Da zog wohl dem Könige in der Prozession der Stiftsgeistlichkeit kein Chorherr oder Kaplan freudigern Herzens entgegen, als unser für dessen Sache so begeisterter Cantor, der gewiß sein Amt, als König des Chores, wie er sich so gerne nennt, nie mit mehr innerm Wohlbehagen

---

[1]) Pass. bei Reber l. c. 171.

[2]) 1442 Aug. 3 (Helv. Bibliothek I, 27 bei Reber l. c. 185).

versah, als bei diesem feierlichen Empfange. Da wurde er wohl vom Könige persönlich ausgezeichnet und erhielt den Bestallungsbrief als königlicher Hofkaplan [1]). Da fühlte er sich in der kaiserlichen Stadt Zürich [2]), in der Nähe des Herrschers selbst und in der Umgebung der Fürsten, Grafen, Freiherrn und Edeln [3]), die dem eifrigen Anhänger und geistreichen Manne ihre Achtung und Freundschaft bezeugten, so ganz auf dem Gipfel seines Glückes. Durch sein Verwenden mögen dem Kapitel von Zürich die alten Privilegien vom Könige bestätigt worden sein [4]), mag das Kloster Kappel mit den ihm untergeordneten Frauenklöstern Frauenthal und Dänikon eine ähnliche königliche Bestätigung erhalten haben [5]). Und als der König nach zehn schönen Tagen Zürich verließ und durch das alte Stammland, das seit 26 Jahren seinem Hause entrissen war [6]), durch Baden, Brugg, Aarau und Olten gen Solothurn zog, war ihm Hemmerlin gewiß schon vorausgeeilt, um ihn an seinem Propstsitze feierlich zu empfangen. Donnerstags am vierten Weinmonat führte er, als Propst, gleichwie vor zwei Jahren dem Papste, so jetzt dem Könige in feierlichem Zuge Geistlichkeit und Volk entgegen. Auch Friedrich III. besuchte zuerst das Haus Gottes und betete vor den Reliquien der hl. Martyrer, die in dem alten Solothurn den ersten Samen des Christenthums ausgestreut und mit ihrem Blute befruchtet hatten, und begab sich dann zur Nachtherberge in's Kloster der Minderbrüder. Er blieb mit seinem großen Gefolge und vielen Saumrossen [7]) zwei Tage in Solothurn

---

1) Der Brief fehlt in Chmel's Reg. Frid. IV., muß aber nach Hemmerlin's eigener Aeußerung ihm gegeben worden sein.

2) „Imperiale oppidum Thuricen.", wiederholt Hemmerlin so gerne (Beil. Nr. 13 und in seinen Schriften).

3) „Cum magno exercitu principum, Comitum, Baronum et nobilium veniens", sagt Hemmerlin rühmend (Beil. Nr. 13).

4) 1442 Sept. 29 (Chmel l. c. I, 127, Nr. 1163).

5) 1442 Sept. 30 (Chmel l. c. I, 127 Nr. 1167); fehlt bei Meier von Knonau, Reg. von Kappel, und Pupikofer, Reg. von Tänikon. Hemmerlin ist ein Jahr später Schiedsrichter für Kappel.

6) Müller l. c. III, 631 hat eine fast zu schöne Schilderung dieser Reise.

7) „Item den walen vnd den knechten, die da fürten unserm Herren | dem

und wurde von der Bürgerschaft festlich bewirthet und gastfrei gehalten. Ueber 534 Pfund, damals eine bedeutende Summe, nicht viel weniger als nach fünf Jahren der Kauf der Herrschaft Matzendorf kostete[1]), wurden für diese Bewirthung des Königs ausgegeben. Auch in Solothurn erfreute sich Hemmerlin Friedrich's Gunst; auf seine Bitte bestätigte er schon am Tage seiner Ankunft die Privilegien des Stiftes und ließ den Brief zwei Tage nachher in Bern ausfertigen[2]). Nach Solothurn kam in diesen Tagen auch der Präsident der Kirchenversammlung zu Basel, der Kardinal Ludwig von Arles, um dem König seine Huldigung darzubringen, und wurde von demselben, als Fürst und theurer Freund, mit seiner Kirche in des Reiches Schutz aufgenommen[3]). Der Kardinal hatte eine wichtige Unterredung mit dem Könige, der zum Frieden und zur Einigung der Kirche eine neue Kirchenversammlung an einem andern Orte wünschte. Sie mochten sich hier über die Antwort einigen, die schon zwei Tage nachher vom Concilium den Gesandten des Königs gegeben wurde, daß wegen Verletzung der Autorität keine neue Kirchenversammlung zugegeben werden könne; doch wollen die versammelten Väter unter gewissen Bedingungen, namentlich bei der persönlichen Gegenwart des Königs, das noch fortdauernde Concil in eine andere Stadt verlegen, obschon Basel der geeignetste Ort wäre[4]). Als der König am Morgen des sechsten Weinmonats von Solothurn nach Bern verreiste, erbat er sich nach seiner

---

küng die Tier, hiessen min herren geben i guldin" (Seckelmeister Rechnung 1442).

[1]) Das Dorf Matzendorf wurde 1447 um 620 Pfund erworben.

[2]) Die Urk. (Sol. Wbl. 1814, 440) im Stiftsarchiv mit dem prächtigen Majestätssiegel hat ausdrücklich als Datum St. Franciscus Tag (Okt. 4) und die Stadt Bern, und doch kam der König erst Okt. 6 nach Bern. Bei Chmel l. c. I, 128 Nr. 1181 ist kein Tagesdatum und der Ausstellungsort Bern.

[3]) D'nm Ludovicum tit. S. Cecilie S. R. E. Cardinalem Arelatensem vulgariter nuncupatum principem et amicum nostrum carissimum .. venerabiles ecclesiam Arelatensem et abbatiam Montis Majoris", Urk. Solothurn 1442 ohne Tagesdatum (Chmel l. c. I, 127 Nr. 1175).

[4]) 1442 Okt. 6 (Chmel l. c. I, 128 Nr. 1178).

frommen Sinnesweise Reliquien der Stadtpatronen Ursus und Viktor, die er mit sich nahm. Noch auf der Weiterreise vergalt er wohlwollend die freundliche Aufnahme, gab zu Freiburg dem angesehenen, reichen Bürger Niklaus von Wengi einen Adels- und Wappenbrief [1]) und verlieh dem Hans Boß von Basel, Bürger zu Solothurn und Eidam des uns bekannten Junkers Hartmann Pfister, genannt Labhart, den von diesem ererbten Korn- und Heuzehnten zu Horriwil und Herstwil [2]). — Unser Hemmerlin scheint den geliebten Herrn, als Hofkaplan, nach Bern, Freiburg, Lausanne und Genf, zu der Zusammenkunft mit dem Herzog von Burgund in Bisanz und nach Basel zu der wichtigen Unterredung mit Papst Felix begleitet zu haben, und von da November 17, am nämlichen Tage, als Papst und Kaiser die Stadt verließen, nach Solothurn zurückgekehrt zu sein, um den Papst auf seiner Rückreise nach Lausanne festlich zu empfangen [3]).

Felix V. hatte ungeachtet aller Aufforderungen der Kirchenversammlung bei der Christenheit wenig Anerkennung und Obedienz gefunden. König Karl VII. von Frankreich, der König von Castilien und selbst der Herzog von Mailand, obschon der Tochtermann des neuen Papstes, sprachen sich förmlich für Eugen IV. aus; die Könige von Aragonien, Polen und Ungarn schwankten und wandten sich bald von Felix und dem Concil von Basel ab; nur Herzog Sigmund von Oesterreich-Tirol, Herzog Ludwig von Savoien, Fürst zu Piemont, der Sohn des Papstes, und die Eidgenossen, so vielfach mit Savoien in Berührung, hielten fest zu Felix. Der deutsche König selbst unterhandelte und vermittelte, schrieb Reichstage zur Einigung der Kirche aus, setzte die Neutralität der deutschen Nation fest und verlangte eine neue Kirchenversammlung. So wenig die Reden der Ge-

---

[1]) 1442 Okt. 9 (Chmel l. c. I, 128 Nr. 1184). Erst seither nennt sich der von Wengi Junker.

[2]) 1442 Okt. 13 (Sol. Wbl. 1814, 442). Auch hier hat Chmel l. c. 129 Nr. 1203 kein Tagesdatum.

[3]) Es ist nicht ausdrücklich in Hemmerlin's Bericht (Beil. Nr. 13) ausgesprochen, daß er den König begleitete; aber es liegt darin.

sandten des Concils [1]) auf dem Reichstage zu Frankfurt den Sinn des Königs und dessen Abneigung gegen die Trennungsbeschlüsse zu Basel umgestalten konnten; so wenig vermochte es die Zusammenkunft mit den Vätern in Basel und deren mit der Tiare geschmückten Oberhaupte. Wohl begleitete den König von Genf her des Papstes Lieblingssohn, Philipp Graf von Genevois, wohl wurden ihm, als er Sonntags den eilften Wintermonat in Basel einritt, von der Kirchenversammlung alle Ehrenbezeugungen erwiesen, wohl that der junge König dem durch Alter und heilige Weihe ehrwürdigen Kirchenfürsten, der ihn liebreich umarmte, die schuldige Reverenz; aber die geheime Unterredung bestand in diplomatischen, ausweichenden Redensarten und brachte so wenig Erfolg, als die gegenseitigen Höflichkeiten und Achtungsbezeugungen [2]). Nach sechs Tagen verreiste der König nach Constanz, der Papst nach Lausanne [3]). Der Rath des Conciliums, dessen Bestrebungen seine Anwesenheit und seine bedächtige, berechnende Klugheit mehr hindernd als fördernd waren, und die Mahnung der Aerzte bewogen Felix zu diesem Schritte [4]).

Am Montag (Nov. 19) um die Mittagsstunde kam der Papst mit stattlichem Gefolge nach Solothurn und wurde unter Hemmerlin's Leitung in feierlicher Prozession, ähnlich wie vor dritthalb Jahren, empfangen. Er war nun mit Infel und Stab geschmückt und hatte wieder seinen Sohn, den Grafen von Genevois, und vier Kardinäle bei sich, unter denen der Kardinal Alexander von Trient, Patriarch von Aquileja, aus einem fürstlichen Geschlechte Polens und Mutterbruder des Königs Fried-

---

[1]) Es waren dieses die angesehensten Häupter desselben, die Kardinäle Ludwig Erzbischof von Arles, Nikl. Erzbischof von Palermo und Joh. von Segovia.

[2]) Wurstisen l. c. 375 und Aeneas Sylv. Epist. Nr. 32, vgl. J. v. Müller l. c. III. 634.

[3]) Wurstisen (l. c. 375) läßt den König Nov. 16, den Papst Nov. 17 verreisen; nach einem Regest bei Chmel (l. c. I, 131 Nr. 1231) sollte man den König Nov. 18 noch in Basel vermuthen, während er doch schon Nov. 21 in Constanz urkundet (l. c. Nr. 1232). Hemmerlin (Beil. Nr. 13), als Augenzeuge, weiß das wohl besser.

[4]) Wurstisen l. c. 375.

rich, durch seinen Namen und die Pracht seines Aufzuges die Augen der Menge auf sich zog. Wieder nahm Felix seine Herberge bei den Minderbrüdern, wieder gab der Rath der Stadt Ehrenmahlzeiten und sowohl dem heiligen Vater, als dessen Sohne und dem Patriarchen Geschenke, die in sechs Saum Wein, vierzehn fetten Schafen und 23 Hühnern bestanden. Um die allgemeine Freude zu zeigen, wurden die anwesenden Priester vom Lande mit fünfzehn Maas Wein bewirthet [1]), wurde den Wächtern unter den Thoren Brod ausgetheilt. Indessen ward damals, als Herren und Knechte auf dem Rathhause assen und auch diejenigen, welche die Kammern und Stallungen bereiteten, unter allen Mahlen nicht mehr verzehrt als 11 Pfund 6 Schil., und wenn wir die Ausgaben für anderthalb Zentner Rindfleisch und das Obige dazu rechnen, so beträgt das Ganze kaum 50 Pfund, den zehnten Theil der Ausgaben bei der Ankunft des Königs [2]). Am folgenden Tage verreiste der Papst nach dem Städtchen Büren, wohin ihn, wie es scheint, eine Abordnung des Rathes begleitete, und von da nach Lausanne, wo er auf längere Zeit Residenz nahm [3]). Auch Hemmerlin blieb nicht mehr lange in Solothurn. Er schrieb diesen zweiten Besuch des Papstes erst später in das Statutenbuch ein [4]), und als nach Verfluß eines Monates der Solothurner Bürger Uli Wagner vor dem Kapitel einen Jahrestag in der St. Ursenkirche und fromme Vergabungen an Spital und Siechenhaus stiftete, stand der Propststatthalter Schaffhuser der Versammlung vor, die nur aus den Chorherren Binddenesel, Rich. und Burk. Schilling und dem als Notar den Akt ausfertigenden Jak. Hüglin bestand [5]).

Während einer Reihe von Jahren hielt sich Hemmerlin beständig in Zürich auf, und entfremdete sich seiner Propstei und

---

[1]) Die Maas kostete 5 Heller.

[2]) Beil. Nr. 13 B.

[3]) Beil. Nr. 13 A. Auch hier ist Hemmerlin's Anwesenheit nicht ausdrücklich bemerkt.

[4]) „. . ad ciuitatem lausanen. properauit, et *dudum* ad tempus permanere disposuit“ (Beil. Nr. 13 A).

[5]) 1442 Dez. 15 (Dr. Scherer's Msc.).

der Stadt Solothurn immer mehr. Der Kriegseifer in Zürich gegen die Eidgenossen entbrannte um so heftiger, je inniger sich die Stadt an Oesterreich und dessen Adel anschloß. Seit Mai 1443 standen alle Eidgenossen, selbst Bern und Solothurn, die sonst zu vermitteln suchten, in offenem Kampfe gegen die stolze, hartnäckige Stadt, die in den Streif- und Raubzügen, welche die erbitterten Parteien gegen einander unternahmen, meistens den Kürzern zog und Juli 23 vor den Thoren selbst, bei St. Jakob an der Sihl, eine blutige Niederlage erlitt. Auf der Flucht wurde der Urheber des Krieges, Bürgermeister Stüssi, von einem der Seinen erschlagen; in der Stadt selbst büßte sein Mithelfer, Stadtschreiber Graf, seine Schuld im Tode durch die Hand eines Erbitterten. Wenn nun auch die heftigsten Gegner der Eidgenossen gefallen waren, wenn auch ein kurzer Waffenstillstand geschlossen wurde, und Abgesandte der Kirchenversammlung mit redlichem Eifer an einer Vermittlung zum Frieden arbeiteten; so herrschte in Zürich selbst die heftigste Parteiung und blutiger Rachedurst. Die Häupter der eidgenössisch Gesinnten, alte, verdiente Männer, die den Frieden anzubahnen suchten, wurden als Verbrecher zum Tode verurtheilt und auf dem Fischmarkt öffentlich enthauptet, und im Frühjahr 1444 brach der Krieg mit aller Erbitterung wieder los. Wie konnte es anders sein, als daß unser Hemmerlin um so unentwegter, um so thatkräftiger, um so leidenschaftlicher zu der altzürcherisch-österreichischen Partei stand. Auf der einen Seite fand er unter den österreichischen Anführern und dem Adel in Zürich Freundschaft und kräftigen Schutz, und der Rath, der früher dem Kapitel seine Bestrafung empfohlen, war nun so sehr zu seinen Gunsten gestimmt, daß er ihn sogar ersuchte, einen Streithandel, in dem Hemmerlin von der Rechtsverweigerung des Propstes an der Offizial des Bischofes von Constanz appelliren wollte, vor das Forum der Stadt zu bringen, und ihm sein Recht auf glänzende Weise widerfahren ließ[1]). Andererseits waren seine größten Gegner am Stifte, wie der Propst, eidgenössisch gesinnt und nun

[1]) Pass. bei Reber l. c. 188.

durch den Sieg der Gegenpartei gänzlich niedergehalten, so daß er in Verbesserungen am Gottesdienste und andern Reformationsplänen freie Hand erhielt und in dieser Zeit rühmen konnte, es glänze im obern Deutschland keine Kirche so rühmlich durch geordneten Gottesdienst, wie das Großmünster in Zürich [1]). Auch die Schule stand im schönsten Flor. An ihr wirkte als Schulmeister des Stiftes der wackere Niklaus von Wyl aus Bremgarten, der sich später als begeisterter Lehrer, als Staatsmann, Maler und Schriftsteller in weitern Kreisen Namen erwarb [2]). Der alternde Cantor wußte den strebsamen jungen Mann durch die edelsten Beweise uneigennütziger Liebe, durch geistige und leibliche Wohlthaten so an sich zu fesseln, daß dieser ihm auch nach dem Tode die Dankbarkeit eines Sohnes bewahrte und versicherte, Hemmerlin habe ihm damals und seither mehr Gutes gethan, als ihm nach Vater und Mutter je von einem Menschen geschehen sei [3]). Ueberhaupt genoß nun unser Cantor in Zürich die Achtung und das Vertrauen, die seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit, seiner Geschäftserfahrung, seiner Redlichkeit gebührten. Im Christmonat des Jahres 1443 entschied Felix Hemmerlin, Sänger und Lehrer der geistlichen Rechte, mit Propst Nithart und noch vier Chorherren den zwischen dem Kloster Kappel und den Kirchgenossen zu Kilchberg waltenden Anstand, wer die von den Eidgenossen verbrannte und verwüstete Kirche zu Kilchberg wieder aufzubauen schuldig sei [4]); im Jänner 1444 mahnte Hemmerlin, Cantor zu Zürich, vom heiligen Stuhle, d. h. wohl von Felix V., zum Conservator der Rechte des Klosters Fahr ernannt, die säumigen Schuldner desselben unter Androhung geistlicher Strafen an ihre Pflicht [5]); im Jahre 1448 übernahm er es, die Rechte der Stadt Zürich auf kostbare Re-

---

[1]) de furto reliquiar. (Opuscula fol. 124).

[2]) vgl. Dr. H. Kurz, Niclasens von Wyle zehnte Translation mit einleit. Bemerkungen über dessen Leben und Schriften.

[3]) Kurz l. c. 4, Reber l. c. 409.

[4]) 1443 Dez. 16 (Meyer von Knonau, Reg. von Kappel 26 Nr. 322).

[5]) 1444 Jan. 14 (P. Gall Morel, Reg. von Einsiedeln 64 Nr. 804; der Reduktionsfehler März 14 wird am Schlusse berichtigt).

liquien öffentlich zu vertheidigen, welche am Sonntag zu Mittefasten (März 3) in der Kirche zu Einsiedeln gestohlen und in Zürich den Dieben abgenommen worden waren. Doch gaben die Zürcher diese Heiligthümer auf Bitte des Herzogs Albrecht von Oesterreich schon am Pfingstsonntag (Mai 12) wieder an das Kloster zurück[1]). Herzog Albrecht war damals persönlich in Zürich. Albrecht, der unruhige, unternehmende Bruder des ruhigen, vorsichtigen Königs, hatte sich schon im Mai 1445 einige Wochen in Zürich aufgehalten[2]) und besonderes Gefallen an dem eifrigen Anhänger des Adels gefunden, der seinem Charakter, seinen Grundsätzen, seinem geselligen Talente nach ihm ganz entsprechen mußte. Damals wohl erhob Herzog Albrecht Hemmerlin zu seinem Kaplan und forderte ihn auf, das Lob des Adels zu schreiben, denselben gegen die herabwürdigenden Angriffe und Beschuldigungen zu vertheidigen und die Gegner desselben, als die rohesten, in wilder Empörung göttlichen und menschlichen Gesetzen Trotz bietende Menschen, der öffentlichen Verachtung preiszugeben. Darum widmet auch Hemmerlin sein Buch vom Adel dem glorreichen Fürsten, seinem Herrn, Herrn Albrecht, dem durchlauchtigen Herzoge von Oesterreich, und nennt ihn seinen huldreichsten Lehrmeister[3]). Im Mai 1448, bei dem zweiten Aufenthalte des Herzoges in Zürich[4]), war ein beträchtlicher Theil des Buches vollendet, und der Verfasser erntete Lob und Aufmunterung seines Gönners. Es ist dasselbe die umfangreichste unter Hemmerlin's Schriften, umfangreicher, als alle übrigen zusammen; es ist sein Hauptwerk, sowohl was Geistesfrische und Gelehrsamkeit, als den historischen Werth anbetrifft, brachte ihm aber die bittersten Früchte. Wie konnte es anders sein, als daß Hemmerlin in dem Gespräche, in welchem

---

[1]) Hemmerlin's Gutachten ist in der Schrift: „de furto reliquiarum (Opuscula fol. 121—25) enthalten. Tschudi l. c. II, 523 setzt diesen Diebstahl auf Charfreitag (März 22); aber Hemmerlin muß das besser wissen.

[2]) Er kam April 30 nach Zürich und blieb bis Mitte Mai. „Die von Zürich tatend Ihm groß Ere" (Tschudi l. c. II, 448).

[3]) „Preceptori gratiosissimo" (Prol. de nobilit.).

[4]) vgl. de furto reliq. (Opusc. fol. 125).

ein Adelicher einen ungeschlachten Bauer von den Vorzügen des Adels und den Anmassungen des gemeinen Volkes überzeugt, die Eidgenossen, die Feinde Zürich's und des Adels, als die wildesten, entsetzlichsten Horden, als die Rädelsführer aller Empörer darstellte und ihnen alles mögliche Böse vorwarf. Es tritt dieses in den letzten Kapiteln, namentlich im Kapitel 33 und dem Schlusse immer stärker und heftiger hervor, ja es schließt das Buch mit der Darstellung eines schrecklichen Gerichtes im Himmel, das von Gott und den Heiligen über die verhaßten Feinde Zürich's gehalten wird, und mit zwei Mahnebriefen des als Heiliger verehrten Kaisers Karl des Großen an seinen Nachfolger Friedrich III., das Strafurtheil zu vollführen und den Krieg gegen die Schwyzer mit aller Energie fortzusetzen. Wie des jungen Isenhofer's von Waldshut Kriegslied[1]), sollte Hemmerlin's Schrift, die erst im Jahre 1450 vollendet war, den sinkenden Kriegsmuth der Zürcher und ihrer Bundesgenossen auf's Neue entflammen. Aber es war zu spät. Schon Juli 13 des nämlichen Jahres erfolgte der endliche Friedensspruch zwischen Zürich und den Eidgenossen, und Hemmerlin's Schrift, deren einzelne Abtheilungen gewiß schon früher abgeschrieben und veröffentlicht worden waren, und deren vollständige Herausgabe der rücksichtlose Mann, trotz dem Friedensschlusse, veranstaltete[2]), mußte nur dazu dienen, ihm den bittersten Haß zuzuziehen.

Wenn auch in dem Buche vom Adel die eidgenössischen Städte, vorzüglich Bern und das verbündete Solothurn, möglichst geschont werden, und ausdrücklich hervorgehoben wird, daß zu Anfang des Streites die Zürcher sich anerboten hatten, vor den Städten Bern und Solothurn zu Recht zu stehen[3]), und daß diese an dem Gefechte bei St. Jakob an der Sihl und den damaligen Kämpfen gegen Zürich nicht Theil nahmen[4]); so

[1]) abgedr. Tschudi l. c. II, 412; derselbe hat 390 noch ein „unwarhafft — schnöd Schmach-Lied, machtend die Oesterricher, damit man ouch durch Lieder den Eydgnossen Viendtschaft machte bi den frömbden Völckern."

[2]) Er datirt die Briefe Karl's des Großen an König Friedrich III. 1450 Aug. 1, also nach dem Friedensschlusse (de nobilit., Anhang fol. 149).

[3]) de nobilit. fol. 131.

[4]) de nobilit. fol. 133.

mußte doch Hemmerlin's leidenschaftlicher, mit den schwärzesten Farben malender Haß gegen die Länder, denen er entehrendes, weibisches Hirtenleben, unnatürliche Laster, Verrätherei und Heiligthumsschändung vorwirft [1]), so mußten sein Rachejubel über die Niederlage der Eidgenossen bei St. Jakob an der Birs und die Verdammung zur Hölle, die er über die gefallenen Helden ausspricht [2]), so mußten seine fortdauernden Versuche, das mit

---

[1]) Von den vielen schimpflichen Anklagen und anstößigen, beleidigenden Anekdoten nur einige: „Et feminei sexus officium viliter, effeminatim, impudenter usurpant, .. et huiusmodi opera muliebria virilibus manibus in virilis sexus execrabilem detestationem contrectare non formidant“ (sie melken nämlich die Ziegen und Kühe und machen aus der Milch Käse) — „Idem Switenses caudas vaccarum pilosas capiti, capuciis, piretis suis deserunt, erigendo pro signis, quemadmodum nobiles pennas Pavonum aut Strutionum galeis infigunt“ — er beschuldigt sie des Lasters, welches „inter peccata contra naturam grauissimum est“ — er nennt die Kriegslist mit den rothen Kreuzen vor Zürich eine „falsitas in bello non permissa“ und vergleicht diejenigen, welche sie anwendeten, mit Judas Iskariot — er sagt vom Morde zu Greifensee: „taliter in ipsis latrocinium atrocissimum impudenter commiserunt“ — er erzählt den Ueberfall von Einsiedeln durch die Schwyzer (1314), sakrilegische Gräuel derselben im Zürcherkriege, namentlich gegen das Kloster Rüti und in der Kirche zu Rifferswil, wo sie „sacratissimum Corpus Jesu Christi de loco suo sancto tulerunt et vasa consecrata rapuerunt et rabida temeritate hostias eucharistie sacratissime in cruentas sacrilegasque manus palpitando surripuerunt, et in subsannationem sacerdotalis officii suis contubernionibus funestissimis, ebriosis et vinolentis non ad manducandum, sed dentibus laniandum et deuorandum singulariter prebuerunt et taliter alludentes cachino turpique derisione ad instar presbyteralis administrationis gestibus fungentes hoc dei sanctuarium consumarunt“ — „et gloriati sunt, quod oderint dominum“ etc. (de nob. c. 33). Tschudi sagt II, 379, 386 u. 390, es sei „nit war und schandtlich erdicht und erlogen, daß die Eydgnossen rote Crütz getragen und das Hochwirdig Sacrament geschmächt;“ doch hat er selbst (410) einen Absolutionsbrief des Generalvikars von Constanz für die Glarner wegen der im Kriege begangenen „sacrilegia, sacrarum rerum abusus, blasphemias ect.“ (1444 März 31).

[2]) Er vergleicht die Schlacht mit dem Kampfe des Delphins gegen das Krokodill, „delphinus noster solus inter mundi principes prostrauit hos populos, id est cocodrillos ferocissimos, inter gentes germanie crudelissimos“; er sagt von den in den frühern Kämpfen Gefallenen: „Om-

Mühe eingeleitete Friedenswerk zu stören[1]), auch in Solothurn Unwillen gegen den feindlich gesinnten Propst hervorrufen. Hatten doch Stadt und Stift durch den Krieg so Vieles zu leiden.

Solothurn, obschon noch nicht in den Bund aufgenommen, war mit der Schwesterstadt Bern und dadurch auch mit den übrigen Städten und Ländern so eng verbunden, daß es schon vor 25 Jahren zu eidgenössischen Tagen geladen worden war[2]). Gerade in diesen Jahren, bald nach der Schlichtung des ersten Kriegsausbruches gegen Zürich, schloß die Stadt ein engeres Bündniß auf 20 Jahre mit Bern und Basel, und der alte Fastnachtsonntag 1441, an welchem die Gesandten der beiden Städte den Bundesschwur in Solothurn leisteten und den der versammelten Bürgerschaft entgegennahmen, war ein mit Gastereien und Festlichkeiten aller Art gefeierter Freudentag[3]). Sonst hatten seit dem Beginne des Krieges Schultheiß und Rath von Solothurn stets zu vermitteln gesucht, selbst den Aufforderungen Bern's gegenüber, dessen Gesandte auch den Rath von Luzern zur Absage an Zürich bewogen, und das tausend Mann ausziehen ließ, um Zürich's Rechte im Aargau zu seinen Handen zu nehmen[4]). Doch konnte sich die Stadt den die ganze Eidgenossenschaft bedrohenden Kämpfen der Jahre 1443 und 1444 nicht entziehen. Zu Ende des Maimonates 1443 sagten Bern und Solothurn der Herrschaft Oesterreich und ihren Helfern,

---

nes et singulos Switenses in bello predicto defunctos in inferno inferiori veraciter percepit suffossos", und von den beim Brande der St. Jakobs Kapelle Umgekommenen: „et de igne temporali ad instar Sodomitarum et Gomorreorum violenter ad ignem eternum transmigrare compulerunt" (de nobilit. cap. 33 u. process. judic. u. ähnlich in andern Stellen).

1) vgl. die oben angeführten Briefe Karls des Großen an König Friedrich III.

2) 1418 Sept. 30 (Kopp, Samml. der ältern eidgen. Abschiede 90).

3) Der Bundesbrief datirt 1441 März 2 (abgedr. Tschudi l. c. II, 327); der Bundesschwur in den drei Städten ward geleistet März 5 (Fz. Hafner l. c. II, 150, Wurstisen l. c. 372).

4) Eine beachtenswerthe Korrespondenz darüber (1440 Okt. u. Nov.) im Sol. Wbl. 1819, 137—55 und 1845, 130 ff.

eben so der Stadt Zürich, Fehde an[1]). Wohl schon am folgenden Tag zog auch ihre kriegslustige Jugend aus, nahm Zürich's Besitzungen in der Grafschaft Lenzburg und das Städtlein Mellingen ein und stieß am Abend des vierten Tages (Juni 1) zu dem Schlachthaufen der Eidgenossen, welcher Bremgarten belagerte, und nachdem diese Stadt und die Grafschaft Baden zu ihren Handen geschworen, das Grüninger Amt, die Besitzungen Zürich's und des Adels, schädigte[2]). Nach vierzehn Tagen zog man wieder heim[3]); aber nach kurzer Waffenruhe, während die übrigen Eidgenossen die Zürcher vor den Thoren ihrer Stadt in blutigem Gefechte schlugen und Rapperswil belagerten, standen die Berner und Solothurner, vereint mit den Baslern, zu Anfang des August vor Stadt und Schloß Laufenburg am Rheine, und hoben nur gegen Verschreibung einer bedeutenden Geldsumme, auf Vermittlung des Bischofes von Basel, die Belagerung auf[4]). Ernster wurde es im Jahre 1444. Vergeblich hatte der Rath von Solothurn zwei seiner erprobtesten, angesehensten Glieder, Junker Bernhard von Malrein[5])

---

[1]) 1443 Mai 27 u. 28 (Bern's Fehdebriefe bei Tschudi l. c. II, 373 und 374).

[2]) Tschudi l. c. II, 376 u. „Vsgeben von der Reyse wegen gan loffemberg vnd gan grüningen", wo der Feldprieſter Herr Heinr. Pirrer, „der Spittalphaffe", und die Söldner Hans Graswil, Rudi Wißhar, Hans Ritter, Pet. Pfiffer, Meyenberg u. Schrankenfels genannt werden (Sol. Seckelmeister Rechnung 1444).

[3]) 1443 Juni 17 u. 18 (Tschudi l. c. II, 378).

[4]) Bern's Mahnung an Basel um Zuzug datirt Aug. 3; die Belagerung dauerte Aug. 10 bis Aug. 23 (Tschudi l. c. II, 389 u. 395 u. Wurstisen l. c. 276). Nach obigem „Vsgeben" scheint Schultheiß Hemmann von Spiegelberg der Hauptmann der Solothurner gewesen zu sein.

[5]) Bernh. von Malrein, der Sohn des Edelknechtes Reinhard und der Nesa vom Stein (vgl. oben S. 360), kommt mir 1427 Dez. 7 (Sol. Wbl. 1831, 238) zum ersten Male vor. Erst nach mehr als zehn Jahren — 1437 erhält er noch als Gast Schenkwein — erscheint er in den öffentlichen Geschäften Solothurns, sitzt im Rathe und wird vielfach zu wichtigen Gesandtschaften verwendet. Noch 1450 Juni 8 ist er der erste im Rathe (Sol. Wbl. 1846, 20) und schon 1452 verkauft er, als Meyer zu Biel, seine zwei Häuser zu Solothurn, und 1454 Febr. 7 ist er Rit.

und Venner Hans Hagen [1]), zu Anfang des Hornungs und wieder gegen das Ende des März auf mehrere Wochen an den eidgenössischen Tag zu Baden zu Friedensvermittlung gesendet [2]). Bald mußten die Friedensboten zum Schwerte greifen. — Schon im Mai führte Hans Hagen, als Hauptmann, eine kriegslustige Schaar zur Belagerung des Schlosses Greifensee [3]), und gegen Ende Juni zog Bernhard von Malrein, nachdem der Schultheiß nebst dem vor wenigen Tagen heimgekehrten Venner in Bern mit den treuen Bundesfreunden Rathes gepflogen [4]), an der Spitze von 400 Solothurnern, denen später noch 30

ter und Meyer zu Biel (Sol. Staatsarchiv). Trotz Fz. Haffner's Behauptung war er nie Schultheiß; er hat auch kein Jahrzeit in unsern Kirchen und starb also wahrscheinlich nicht in Solothurn.

1) Hans Hagen von Koppingen kauft 1428 Okt. 27 ein Haus zu Solothurn (Dr. Scherer's Msc.), ist schon 1430 Jan. 30 und noch 1450 Febr. 7 im Rathe (Stiftsreg. u. Sol. Wbl. 1846, 20) und wird während des Jahres 1444 nicht weniger als eilf Mal als Gesandter zu eidgenössischen Tagen und andern öffentlichen Geschäften abgeordnet (Seckelmeister Rechnung). Im Familienjahrzeit bei den Minderbrüdern (Nov. 5) heißt er Venner; in dem zu St. Ursen (Nov. 7) wird er als Vater des Schultheißen Hemmann Hagen bezeichnet.

2) Der Bischof von Constanz hatte, als Friedensvermittler, die Zusammenkunft zu Baden zuerst auf Dreikönigen Fest (Jan. 6), dann auf Agathen Tag (Febr. 5) angekündigt und endlich auf Mittefasten (März 22) festgesetzt. Die Boten von Solothurn „Junker Bernhart vnd Hagen selb sechst vff den tag gan Baden vff | Sant Agathen tag von der stöss wegen zwüschen der Herschaft von Österrich vnd den Eidgenossen | warend vss vi tag"; „Item Junker Bernhart vnd Hagen vff den tag gan Baden ze mitte vasten | von des kriegs wegen warend vss xviiii tag, kost der | Ritt mitt dem ross lxxvi lb. iij sch. iij dn." (Seck. Rechnung 1444). Ihre Friedensworte verhallten fruchtlos vor Zürich's und des Adels Erbitterung und der Hoffnung auf die aufgebotenen Armagnaken. Sie aber erklärten sich fest für der Eidgenossen gutes Recht und für brüderliches Einstehen zu jedem Kampfe, als der Markgraf von Hochberg mit glatten Worten eines besondern Vertrauens Bern und Solothurn abhalten wollte, den übrigen Orten beizustehen (Tschudi l. c. II, 405—10).

3) „Diss ist der kost über die Reyse gan Griffensee, da Hagen Hoptman was" (Seck. Rech. 1444). Juni 15 zogen die Solothurner mit den Bernern wieder heim (Tschudi l. c. II, 419).

4) „Schulth's vnd Hagen gan Bern selb fünft iij tag von der reise wegen ze zürich" (Seck. Rech. 1444).

Mann nachgesandt wurden, zum eidgenössischen Heere vor Zürich [1]). Näher noch, als diese beiden Kriegszüge, berührten die Stadt die Feindseligkeiten des benachbarten Adels, namentlich der Brüder Thomas und Hans von Falkenstein. Hatten auch die jungen Freiherren nach dem Tode ihres Vaters und Großvaters [2]) längere Zeit der Vormundschaft und des Schutzes der Städte Bern und Solothurn genossen [3]) und nach Erlangung ihrer Volljährigkeit daselbst Burgrecht geschworen [4]); so bauten doch die Städte, der Eifersucht und den feindlichen Aufreizungen des Adels gegenüber, nicht allzusehr auf den Bürgersinn dersel-

---

[1]) „Diss ist die Reise gan Zürich, da Bernhart von Malrein Hoptman was, Item am Donrstag nach Sant Johans tag (Juni 25), als der von Malrein in die reis mitt dem volk zoch, vnd als min Herren vff den selben tag vnd da vor die reise anleitten, ward verzert iij lb. vi sch. x dn.; Item do man die nachgänden xxx man gan zürich sandt ward verzert xviiij sch." Den ausziehenden Kriegern gab man einen Abschiedstrunk auf dem Rathhause; auch die Herren des Rathes nahmen daran Theil. Man versorgte sie mit Proviant und ließ ihnen „win, brot, Schwinin fleisch, saltz, anken, käs, habermel" zu Schiff oder Wagen nachführen. Ein regelmäßiger Botendienst unterhielt die Verbindung zwischen den Ausgezogenen und der Heimath (nach Greifensee wurden 7 Boten geschickt, eben so viele nach Zürich, einer nach Gößkon, 5 nach Farnsburg), bis sie heimkehrten und mit einem Ehrentrunke auf dem Rathhause bewillkommt wurden (Seck. Rech. 1444).

[2]) Zu Anfang des Jahres 1428 starb ihr Vater, Ritter Hans Friedrich, 1429 Okt. 27 ihr Großvater, Ritter Hans (Jahrzeitbuch Schönenwerth, diese Blätter 202), der 1403 in Bern und Solothurn Burgrecht genommen und 1420 Nov. 29 das Stammschloß mit der Herrschaft an Solothurn, 1426 Juli 23 die Landgrafschaft Buchsgau an beide Städte verkauft hatte (Sol. Wbl. 1813, 334 u. 1820, 403).

[3]) 1430 Aug. 7 verleiht der Schultheiß von Bern seiner Herren von Bern und Solothurn wegen, im Namen der edlen Kinden Junker Thomas u. Hans von Falkenstein, Mannlehen an Götzmann und Hans Ulr. von Thann (Sol. Wbl. 1820, 251).

[4]) 1439 Jan. 20 ist Thomas volljährig und empfängt für sich und seinen Bruder vom Bischof von Basel das Lehen der Landgrafschaft Sißgau (Sol. Wbl. 1820, 257); „als man minen Herren von valkenstein schenkt, da sy burgrecht schwurend vff margrethen vg. xlij (1442 Juli 15) i lb. ij sch. (Seck. Rech. 1442); 1443 Sept. 17 theilen die Brüder ihre Herrschaften (Sol. Wbl. 1813, 363).

ben [1]), und hielten in nur zu gegründetem Mißtrauen das Schloß Farnsburg, welches seit 24 Jahren, zur Bürgschaft für das Burgrecht, beider Städte offenes Haus war [2]), mehrere Monate lang mit ihrer Mannschaft besetzt [3]). Da suchten die Jungherren von Falkenstein bei freundlichen Besuchen zu Solothurn, wo sie ehrenvoll aufgenommen wurden, durch Täuschung über ihre wahre Gesinnung und durch Verwendung angesehener Verwandten und Freunde vor Allem ihr Schloß von der lästigen Besatzung zu befreien [4]). Kaum aber hatte Venner Hagen, im Namen der Städte, Farnsburg wieder an Junker Hans übergeben [5]); so trat dieser offen

---

[1]) Die Ehrenhaftigkeit Solothurn's und Bern's hatte den falschen Hoffnungen der österreichischen Anführer nicht entsprochen; dafür weckte man den beiden Städten gefährliche Feinde in der nächsten Nähe. Die wenigen Edeln, die ihre Selbstständigkeit, ihre Besitzungen in der Umgegend der Städte noch hatten wahren können, ergriffen gerne die Gelegenheit — man zählte ja auf das baldige Anrücken der gefürchteten Armagnaken — der Herrschaft Oesterreich ihre treue Ergebenheit zu zeigen und dem verhaßten, anmassenden Bürgerthum den ersten Stoß zu versetzen.

[2]) 1420 Nov. 29 hatte ihr Großvater Hans statt des verkauften Schlosses Falkenstein, mit welchem und dem Schlosse Gößkon er sich und seine Erben für das Burgrecht seinen lieben Herren von Bern und Solothurn vor Zeiten gewärtig und gehorsam zu sein verbunden, Farnsburg denselben zum offenen Hause gegeben (Sol. Wbl. 1813, 334).

[3]) Wenigstens 84 Tage. „Den Söldnern, die ze farnsperg warend, dz die statt angat; Item Jäggin Hans von Tschuwis wegen 1 guldin; Item haben wir geben wernlin vogel, hans fromuos, Benedict brunnenmeister | vnd hanf zoller, als fy vff farnsperg am sold gewesen sind lxxxiiij tag | jeklichen tag v Schil.; So ist peter hartman da gesin xl tag; So ist burkart vnd jäggi hans da gesin xvij tag, Summ cxl lb. iiij sch. ix dn. (Seck. Rech. 1444 vor allen andern „Reisen", sogar vor denen nach Laufenburg und Grüningen).

[4]) Zweimal waren sie im Jahre 1444 in Solothurn, einmal die beiden Brüder von Falkenstein allein, dann Thomas mit ihrem Oheim Freiherrn Thüring von Aarburg auf Schenkenberg und dem von Rosenegg auf Wartenfels, wahrscheinlich dem Freien Hans Wernher (vgl. Sol. Wbl. 1813, 363). Sie erhielten jedes Mal zwei Kannen Ehrenwein; eben so Ritter Wilhelm von Grünenberg, der auch nach Solothurn kam (Seck. Rech. 1444).

[5]) „Hanf ritter gan varnsperg von der von valkenstein wegen v tag; Item Hagen gan farnsperg selb ander iij tag, als er Junker Hansen von val-

als Feind der Eidgenossen und seiner städtischen Mitbürger auf und nahm österreichische Besatzung in das Schloß[1]). Sei es nun zur Rache des Mordbrandversuches auf Aarau[2]), oder sonst in Folge der offenbar gewordenen Untreue, am letzten Tage des Juli rückten die Solothurner und wohl auch die Berner mit ihren Pannern aus zur Belagerung der Feste Farnsburg; dagegen überfiel und verbrannte Thomas von Falkenstein mit andern Adelichen fünf Tage nachher in unritterlichem Anschlage das friedliche bernische Städtchen Brugg, wo er Burgrecht genoß[3]). Zur verdienten Strafe folgten nach wenigen Tagen die

---

kenstein dz Huſ wider jn gab von beider ſtetten wegen" (Seck. Rechnung 1444). Letzteres geſchah wohl erſt zu Ende Juni oder Anfang Juli, als der Venner von Greifenſee und Bern heimgekehrt war.

1) Es ſteht nirgends ausdrücklich bemerkt, aber es ergibt ſich aus dem Folgenden.

2) Die Zeit des verſuchten Mordbrandes zu Aarau durch zwei Leute Falkenſtein's wird von unſern Chronikſchreibern nicht angegeben. Iſt er aber auch Thatſache?

3) „Die Reyſe gan farnſperg, zoch man vſ an frytag wz der leſte tag Julii Anno xl iiij⁰" (Seck. Rech. 1444). Damit ſtimmt überein: „Item an fritag ze nacht post Bartholomeij vnd morndeſ vff den Samſtag (Aug. 28 u. 29), als die paner har heim kam, ward verzert iij lb.; Item Schrankenfels, als er mit der paner vor varnſperg was xxviij tag zem tag ij ſchil.; Item Hanſ Ritter, als er xxviij tag vor farnſperg gelegen iſt zem tag ij ſch. ze roſlon" (ebd.), und der ſpätere Vorwurf des Freiherrn Thomas gegen Solothurn, daß ſie „unerfolgt aller Rechten mein Schloß Farnsberg, unbewahrt aller Ehren, bezogen, genöthet und beſchädigt" (Sol. Wbl. 1820, 188). — Von dieſer Belagerung Farnsburg's *vor* der Mordnacht von Brugg wollen freilich unſere Chronikſchreiber nichts wiſſen. Thomas iſt ihnen ein leidiger Verräther und Mordbrenner, der gar keinen Grund zur Feindſchaft gegen die Städte hatte. Bleibt deſſenungeachtet der Ueberfall von Brugg (Aug. 4) eine nicht zu entſchuldigende Frevelthat, ſo muß man doch anerkennen, daß die Städte den Kampf mit den Falkenſteinen begannen, indem ſie, freilich mit gutem Recht, die Farnsburg, als ihr offenes Haus, beſetzen wollten, und daß Thomas ſeinen Abſagebrief nur dann abſandte, als er den Auszug zur Beſetzung des Schloſſes vernommen hatte. Sicher iſt es ferner, daß ſeine Fehde unter ſeinen nächſten Verwandten und Freunden vereinzelt daſteht, und Thüring von Aarburg mit vielen Andern erſt im Okt. den Eidgenoſſen abſagte (Tſchudi l. c. II, 436).

Belagerung und Zerstörung des Schlosses Gößkon durch die Solothurner und Berner [1]) und die Verstärkung der Belagerer von Farnsburg durch Hilfsschaaren von Luzern und Basel und vom eidgenössischen Heere vor Zürich [2]), aber auch die ruhmvolle Niederlage bei St. Jakob an der Birs, in welcher mit den übrigen Eidgenossen 260 Solothurner den Heldentod starben [3]), und der unordentliche, übereilte Rückzug von Farnsburg und Zürich [4]).

---

[1]) Schon Aug. 7 standen sie vor dem Schlosse (Wurstisen l. c. 379). Es waren wohl Solothurn's Söldner zu Olten, die sich nachher gerne die Gesellen zu Olten nannten, und Bern's Mannschaft, die zu Lenzburg lag (Sol. Wbl. 1847, 15). Die Belagerung muß nicht lange gedauert haben; der Rath schickte zu dem Volke vor Gößkon nur einen Boten, der zugleich nach Farnsburg ging (Seck. Rech. 1444).

[2]) Tschudi (l. c. II, 421) läßt die Belagerung Aug. 12 anheben. Vielleicht hatte man geglaubt, das Schloß, wie früher, mit wenigen Söldnern besetzen oder durch einen Handstreich schnell einnehmen zu können, und nun kam nach fast zwei Wochen Verstärkung mit den Hacken- und Tarrasbüchsen und begann die Beschießung. „Item do min Herren mitt der paner gan farnsperg vszugen, do ward verzert ij lb. vi sch. x dn.; Item den hoptlüten geben x guldin; aber jnen gesant by pfaff pirren v gl.; aber jnen gesant by wishar v gl.; Item witzigs gemeinder vmb xxij Isen xxxiij sch." (Seck. Rech. 1444); also doch, gegen Tschudi's Behauptung, für „Roßvolk", wie Thüring von Hallwil berichtet (429); so erhielten ja auch Schrankenfels und Ritter „roslon" (S. 404 Anm. 3). — Bernh. von Malrein ward, entweder vor der Belagerung an Hans von Falkenstein, oder während derselben zur Warnung an das Volk „selb dritt gan farnsperg" gesandt. Im letztern Falle müßte Malrein mit den 60 Solothurnern heimgekehrt sein, die unter den 600 Mann vom Heere vor Zürich kamen; doch heißt es (Seck. Rech. 1444): „Item Bernhart von Malrein dem Hoptman, als er vnd sin knechte, die by im warend, jn der reyse (nach Zürich) vs vnd jn vnd vnderwegen verzert hand L xxx ij lb."

[3]) Aug. 26. Die Zahl der Gefallenen im Sol. Wbl. 1820, 260 und bei Müller l. c. IV, 90. Was die Namen anbetrifft, muß ich mit Fz. Haffner (l. c. I, 378) sagen: „Es ist zu bedauern, daß ich nach allem angewenten Fleiß der vmbkommenen Namen nit erkundigen oder in Geschrifft verzeichnet finden können"; selbst die Namen der Hauptleute vor Farnsburg fehlen.

[4]) Die Berner und Solothurner ließen ungeachtet der Warnung der Luzerner, den Befehlen der Hauptleute ungehorsam, Geschütze und Belagerungs-

Der Verlurſt der tapfern Männer bei St. Jakob[1]), der Verlurſt der Belagerungsgeſchütze vor Farnsburg ward in Solothurn ſchwer gefühlt. Dazu kamen der Schrecken vor den Armagnaken, die man im Anzuge gegen Bern glaubte[2]), Mangel an Kriegsbedarf[3]) und waffenfähiger Mannſchaft zur Bewachung

---

zeug im Stich. „Ihr auch mit euerm Panner und Leuten von Farnsberg ſchandtlich und laſterlich flüchtig wurdet, Büchſen und andern Gezeug hinter euch verlieſſet", wirft Thomas von Falkenſtein ſpäter den Solothurnern vor (Sol. Wbl. 1820, 194). Das Volk kam ohne Ordnung, in zerſtreuten Haufen, doch mit dem Panner, Freitags in der Nacht und am Samſtag Morgen heim. Es erhielt auf dem Rathhauſe den Willkommenstrunk (vgl. oben S. 404 Anm. 3 u. Tſchudi l. c. II, 428).

[1]) In der Kirche der Minderbrüder wurden Leichenfeierlichkeiten für die Gefallenen gehalten und daſelbſt und in der Stiftskirche ewige Jahrzeiten geſtiftet. „Item den barfuoſſen x ſchil., als ſy die begrebde begiengend der vnſern, die | an der birſſ beliben" (Seck. Rech. 1444). „Vff Mittwuchen nach Bartholomei, So man zalt Tuſent vierhundert vierzig vnd vier | Jar, Sind erſchlagen die Eydgenoſſen vor Baſel Jmm garten Sanct Jacobs | vnd ſol begangen werden Jr Jarzit vff Suntag nach Bartholomei vnd ir be- | grebt began Jmm Paradis mitt Tepten vnd vier kertzen" (Jahrzeitbuch II, Aug. 27); Vigil. Anno d'ni Mccccxliiij° feria quarta post festum s'ci bartholomei ap'li erit anniuersarium occisorum an der | byrs et celebrabitur d'nica adu's (adveniens?) et feria 2. et celebrabitur in choro" (Jahrzeitbuch der Minderbrüder, Aug. 25).

[2]) „. . meintend ſi nit anderſt, dann der Künig vß Frankrich und der Hertzog von Burgund wärind dalame (?) mit aller Macht vor Bern" (Tſchudi l. c. II, 428). Schon 1443 muß ein mir nicht bekannter Zug gegen die Armagnaken ſtattgefunden haben; „Item Schrankenfels, als im min Herren habend geheiſſen geben | von der reyſe gan Jenff, von den reyſen gan loffemberg vnd gan | grüningen vnd als er ze farnſperg was viij gl. v ſch.; Item hatt Cuonratt Swap ſelig minen Herren gelüchen iiij roſ xvi tag jn die Reiſ | gan Jenf, do man an die ſchinder ſolt, dz koſt vij lb." (Seck. Rech. 1444).

[3]) Während in der Rechnung 1437 von ſolcherlei Ausgaben kein Wort ſteht, iſt die von 1444 mit Ankäufen von ſchwerem Geſchütze, Kriegsmaterial und Waffen aller Art angefüllt: „Siben Handbüchſen (7 Gl.), die büchſen von Baſel bracht wägend x zentner, büchſen von Bern, vi Haggenbüchſen vnd zwo tarraſbüchſen von Baſel har"; Fazin, ein lombardiſcher Wechsler, brachte von „Jenff Siben büchſen (19 Gl.), den gezüg (furlon 26 lb.), Salpetter (10 Zt. 28 Pf. um 129 Gl.), ij ballen Schwebel

der Stadt selbst, zur Besatzung der festen Plätze Olten, Kienberg und Thierstein [1]), zu den Kriegszügen nach Rheinfelden und

(286 Pf. um 20 Gl.), blyg (626 Pf. um 26 Gl.), rot vnd wiss Syden tuch zu einer paner (10 lb.)"; Meister Heinrich, der Büchsenmeister, erhielt „vff dz büchsenbulfer vff rechnung c gl.; aber sin bote L gl., der karrer, der dz büchsenbulfer von Basel bracht iiij lb. iiij sch."; „Item vmb kol vnd vmb zwo mas gebrant win kam zu dem büchsenbulfer iiij lb. viij sch.; vmb pappir, kam gan olten zu den büchsen iij sch.; vmb (hölzerne) Schüsslen vnd teller in die reysen vnd in dz rothus vnd vmb büchsen klöss iii lb. vi sch.; von dem fesslin mit pfilen von Bern ze füren v sch.; dem kurtzen Schlosser v M viii C pfilysen (62 lb.); dem pfilmacher v M i C pfil ze scheften vnd Isen daran ze stellen, aber i M (58 lb.)."

[1]) In Olten war seit dem Beginne des Krieges fortdauernd eine zahlreiche Besatzung. Im Jahre 1444 lagen der Hauptmann Hans Ulr. von Thann (über ihn vgl. Sol. Wbl. 1820, 251) „mitt einem pfertt xiij wuchen" und viele namentlich bezeichnete Söldner mit einem täglichen Solde von 5 — 6 Schil. daselbst und wurden große „büchsen vnd gezüg gan Olten" geführt. Im Nov. werden Hauptmann und Söldner von Solothurn, die zu Olten liegen, von Hauptmann, Venner und Räthen von Bern, als sie zu Lenzburg liegen, zu einem Streifzuge nach „Varnsperg" aufgefordert, um „der von Valkenstein" einem aufzulauern, der mit vier bis sechs Gefährten daselbst ein- und ausreitet (Sol. Wbl. 1845, 162). 1445 war Nikl. von Wengi und 1446 Bernh. von Malrein Hauptmann zu Olten; der Sold konnte damals monatlich bis 260 lb. betragen. — Schloß Kienberg, ein Lehen von der Herrschaft Oesterreich, war im Besitze Junkers Hemmann von Heideck und wohl schon, seit derselbe vor bald 40 Jahren Burgrecht in Solothurn genommen, gleich Farnsburg ein offenes Haus der Stadt (Sol. Wbl. 1821, 93 u. 97). Gegen den Willen des Junkers, läßt er doch 1440 Juli 9 und 1442 Juli 25 seine Lehenbriefe vom Markgraf von Hochberg und vom König selbst erneuern, mit dem Versprechen, der Herrschaft „dienstlich zu sein" (Sol. Wbl. 1823, 178 u. Chmel l. c. I, 91 Nr. 784), kommt er doch seit 1444 nicht mehr nach Solothurn (Schenkwein 1444), und wird „1450 der Krieg wider die von Heideck fürgenommen, aber bald wider gelegt" (Fz. Haffner l. c. II, 379), war das Schloß schon 1444 und noch 1448 mit Söldnern der Stadt besetzt, wurde „gezüg gan kienberg" geführt und 1446 an Bernh. von Malrein zu Olten Geld geschickt, „daz er kienberg spise" (Seck. Rech.). — Schloß Thierstein gehörte dem Grafen Hans, dem kais. Schirmherrn des Basler Concils. Zu Anfang des Aprils 1445 nahmen die Solothurner, wie einige Wochen später die Basler Pfeffingen, Schloß Thierstein dem Grafen weg, und legten Besatzung in dasselbe (Wurstisen l. c. 390). Sie muß ziemlich stark gewesen sein, da man 1446 „pfil gan tierstein" führen

Seckingen[1]), unvorhergesehene Theurung aller auch der nöthig-

---

ließ und, außer andern aufgezählten Geldsendungen, an Ulr. Jacob, der wohl die Besatzung befehligte, von Jan. bis Juli 7 122 Gl. Sold schickte (Seck. Rech.). Noch bei den Friedensverhandlungen zu Constanz klagen 1446 Sept. 29 die Grafen Hans und Friedrich von Thierstein, daß die von Solothurn ihnen Schloß und Herrschaft Thierstein „unervolgt alles Rechten ingenommen und mit Gewalt vorenthalten" (Tschudi l. c. II, 485 u. Sol. Wbl. 1820, 36), und erst 1451 übergibt Bernh. von Malrein im Namen der Stadt das Schloß den Grafen (Fz. Haffner l. c. II, 429). — Von Thierstein aus nahmen die Solothurner das nahegelegene Schloß Neuenstein, von Kienberg aus das Schloß Dietikon im Sißgau ein und hielten beide bis nach dem Frieden besetzt. Junker Rud. von Neuenstein, der wahrscheinlich, wie später sein Sohn, Burgrecht zu Solothurn genoß, dem Bern und Solothurn früher ein Lehen von den von Falkenstein versprochen, und für den noch 1444 Schultheiß von Spiegelberg („von des von Nüwenstein wegen iij tag") nach Bern ritt, beschwert sich 1450 Sept. 13 beim Rathe von Basel, daß die von Bern und Solothurn ihn heimlich durch Verrätherei seines Schlosses Neuenstein entwehrt und es noch inne haben, und entbietet sich u. A. zu Recht vor seinem durchlauchtigen Fürsten Herzog Albrecht zu Oesterreich (Seck. Rech. u. Sol. Wbl. 1846, 7). Auch Dietikon, das wenigstens 1462 Sept. 2 der Stadt offenes Haus ist (Sol. Wbl. 1846, 40), wird 1453 Juni 5 den beiden Töchtern des Ritters Konrad von Wittenheim, der das Schloß als Lehen von den Grafen von Thierstein besessen und dessen Söhne Konrad und Töni noch 1448 Febr. 26 dasselbe sich von Graf Hans erneuern ließen, von Schultheiß und Rath zu Solothurn mit Vorbehalt des Schadenersatzes zurückgegeben (Dr. Scherer's Mſc.).

[1]) 1445 Juli legten die Berner und Solothurner zum Schutze der Bürger von Rheinfelden gegen die Angriffe der feindlichen Besatzung auf der Feste, dem Steine, 600 Mann in die Stadt; Aug. 17 bis Sept. 19 belagerten die Basler, Berner und Solothurner, durch Zuzug verstärkt, den Stein und nahmen ihn endlich durch Kapitulation; Sept. 20 bis Okt. 8 belagerten sie, vereint mit andern Eidgenossen, Seckingen; 1446 Febr. wurde der Stein durch gedungene Arbeiter geschliffen (Wurstisen l. c. 393 u. 398, Tschudi l. c. II, 451 ff.). In der Seck. Rech. 1446 werden keine Hauptleute, dagegen einzelne Söldner genannt. Solothurn hatte nach der Einnahme mehrere Söldner auf dem Steine „xiij wuchen vnd iiij tag" und bezahlte 7 Arbeiter, die „ze Rinfelden gewercket an der festin ze schlissen"; auch gab man „den gesellen von Bern, die gan Rinfelden giengend schlissen, ij kannen" Schenkwein.

sten Lebensmittel[1]) und die fast unerschwinglichen Kosten, um all diesen Uebelständen abzuhelfen, um die Stadt selbst und den Hagberg bei Olten zu befestigen[2]), um die geworbenen Söldner und Abenteurer[3]), die Büchsenmeister, Armbruster und Har-

---

[1]) 1444 „der von lütishofen vmb 1 malter korn, kam har in der türi, iiij gl." (Seck. Rech.); 1445 im Mai dagegen war es so wohlfeil, daß man zu Basel vm 4 Gl. 18 Säcke Roggen kaufte (Tschudi l. c. II, 449).

[2]) In Solothurn selbst wurde eifrig an der „Litzi" und am „kilchhof" gebaut. Ward jene wahrscheinlich mit einem Thurme (es ist von 2000 „Tachziegeln vff die litzi" und 200 Mauersteinen die Rede) und dadurch die größere Stadt auf der Seite gegen die Aare befestigt; so könnten die vielen Arbeiten am Kirchhof und die „Schiffeten tufft Stein", die dazu von Pieterlen geholt wurden, darauf deuten, daß man denselben für alle Gefahren (man dachte wohl an die Armagnaken und eben so an Mordnachtsversuche) in einen festen Ort umzuwandeln suchte. Als solcher kommt er in den Reformationskämpfen vor. Der Bau ward von Meister Wentzlin aufgeführt, dessen „Husrat" man 1443 auf Kosten der Stadt geholt hatte. Auf der Litzi standen 1444, wie auf den Thoren und übrigen Thürmen der Stadt, zwei besoldete Wächter. — Auf die Befestigungen bei Olten legte man großen Werth. Dahin wurden 1444 mit Schultheiß von Spiegelberg drei Tage der Büchsenmeister, „do man den Hag macht", und später der Venner geschickt. Es gingen auch „kerli vnd Vlrich Biso (der nachherige Schultheiß) gan Bern selb vierd ij tag von der Hut wegen ze Olten vnd von büchsenbulfer wegen" und später wieder der Venner und Nikl. von Wengi nach Olten. Noch 1446, „als min Herren die Hut gan Olten angeleit vff mittwuchen vor dem meygtag" (Apr. 26), ward am Hagberg und an der „brugg ze Olten" gearbeitet. „Vlli Ziegler" leitete den Bau und bezahlte die „werklütte" (Seck. Rech. 1444 u. 1446). Ueber den Hag und den Thurm Hagberg, die die Straße vom untern Hauenstein beherrschten, vgl. Jld. von Arx Gesch. des Buchsgaus 53.

[3]) Schon 1437 gab man „zwein Schuknechten, die vff vnser vyend gan füllend" 5 Gl. und später wieder 10 Schil., 1444 „dem knecht, den der vogt von Bechburg har vf Sante, der ein afentürer ist, 1 lb." und 1446 „hand Cristan im Wil, Vlli weibel vnd ander verzert, als sy die weld geschawet hand an ostermund iij lb." Unter den Knechten und Reitern der Stadt, für deren Bekleidung in der Stadtfarbe „rot vnd wiss" 1444 98 lb. ausgegeben werden, sind die wägsten Hans Ritter, Pet. Tschan, Clewi Knüpfel und Tony von Schrankenfels, vorzüglich der Letztere, der in den „reysen gan Jenf, loffemberg, grüningen vnd varnsperg was", bald „gan basel den knechten, gan lentzburg vnd gan Baden dem volk" nachgeschickt

naſcher[1]), die vielen Boten und Wächter zu beſolden[2]), um Muſterungen abzuhalten[3]), um die Auslagen der Geſandten zu Berathungen und eidgenöſſiſchen Tagen[4]) und für den Empfang

---

wurde, bald mit andern Geſellen auf die von den Feinden der Stadt gedungenen Meuchelmörder und Mordbrenner ritt, mit Knecht und Roß bei der Belagerung „ze Rinfelden vnd ze Sekingen waſ vff vij wuchen iij tag", und bei ſolchen Gelegenheiten zwei Schil. täglichen Sold und dazu einen Jahreslohn von 13 Gl. erhielt (Seck. Rech.).

[1]) In der Rechnung 1437 kommt kein Büchſenmeiſter vor; dagegen erhält 1444 Meiſter Egghart Jahreslohn und Hauszins, wird Meiſter Heinrich der Büchſenmeiſter von Baſel mehrmals von „min Herren beſchickt, ir ſachen ze beſechen" und erhält einen beſtimmten Lohn „vff daz büchſenbulfer", das er beſorgt, erſcheint Meiſter Berchtold im Dienſte der Stadt, und kommen ein zweiter Büchſenmeiſter von Baſel und der von Lenzburg nach Solothurn, deren Zehrung von der Stadt beſtritten wird. 1446 wird nur Meiſter Egghart genannt. — Meiſter „Claws der Armbreſter" erhält 1444 einen Jahreslohn von 24 lb.; dazu werden er und ſeine Geſellen beſonders bezahlt, „Armbreſten ze bletzen vnd ze Senwen, vff die Armbreſt, die er der Statt erſchifft hatt, vnd pfil ze erläſend." Neben ihm iſt, wie ſchon 1437, Meiſter Michel der Armbreſter angeſtellt, der der Stadt neue „Armbreſt erſchifft", dazu ein eigener „pfilmacher" mit ſeinen Geſellen. — Der Harnaſcher hat einen Jahreslohn und wird beſonders bezahlt, „xii bekin huben ze ſchönen vnd ze fütrend" (Seck. Rech.).

[2]) Während 1437 nicht einmal 20 bezahlte Botenläufe aufgezeichnet ſind, finden ſich 1444 82 und 1446—47 91, und doch ſind 1444 diejenigen nicht beſonders genannt, für die „der ſchriber vnder allen malen vſgeben hatt xx lb. vi dn." „Weibel vnd Riter", unter ihnen der „phiffer vnd Trumpeter", werden acht, jene mit 4 lb., dieſe mit 8 lb. oder mehr Jahreslohn, „Wächter vnd Torwärter" auf und unter den drei Thoren, „vff dem wendelſtein (1446 ward ein Horn gekauft um 8 Schil., „kam vff den wendelſtein"), von der zittgloggen, vff der litzi, von der wacht in der Statt vnd von dem banwarten" werden vierzehn, darunter der „totengräber vnd Brunnenmeiſter", mit 6 — 27 lb. Jahreslohn und zehn „Torſchlüſſler" mit 1 lb. Jahreslohn aufgezählt (Seck. Rech.).

[3]) Wurden 1437 der Mannſchaft von „kriegſtetten, als ſi verzerten, do man ſi geſchawet in jrem Harnaſch, 1 lb., den von teitingen vnd von vtziſtorf" je 15 Schil. geſchenkt; ſo koſtete der Trunk bei der Muſterung 1444 „vff valentini (Febr. 14) 1 lb. vii ſch.", und bei einer ſpätern vor den Reiſen „von Harneſch wegen ze geſchowen" die Zehrung auf dem Rathhaus viiij lb. viij dn. (Seck. Rech.).

[4]) Die Geſandtſchaft auf die Friedenstage zu Baden im Hornung u. März 1444 hatte 102 lb. Auslagen, die Friedensunterhandlungen mit dem

der fremden Botschaften und Ehrengäste zu decken[1]), um Ge-

Dauphin kosteten 86 lb., mehr noch 1446 der Friedenstag zu Constanz. Weiters ritten im Dienste der Stadt 1444 „min Her Schulths gan Basel selb vierd an Sunnentag vor Conuersionis pauli (Jan. 24) von der Stöffen wegen zwüschend dem Bischof von Basel vnd den von Bielle was vff v tag in Basel Müntz vnd ij tag in vnser müntz, Bernhart von Malrein selb dritt gan Bern ij tag, selb vierd gan lutzern iiij tag (zum eidgenössischen Kriegsrath Juni 21), Heman lerower gan Bern von der rechnung wegen, Heman lerower vnd Hagen gan Bern, der Schulths vnd lerower 1 ritt gan Bern, wagner vnd Claws von wengi gan Bern von der manunge wegen, Claws von wengi vnd Hagen gan Bern selb fünft dry tag; 1446 Claws von wengi gan basel selb dritt mit denen von bern als si mit denen von basel solten reden dz si sich nit vff dem krieg süntend, Schulths vnd der von wengi gan Bern von der von Basel wegen von der von zofingen vnd ander sachen wegen Jettweder selb dritt, Schulths vnd Schüli gan Basel vff mentag vor Joh'is Baptiste (Juni 20) von der richtunge wegen der von Basel halb warend vff selb fünfft v tag, Bernhart von Malrein gan Colmar von der von Basel wegen vnd kost der ritt lxviiii gl., fröwi gan Bern vnd gan friburg selb ander vi tag, Hagen vnd fröwi gan Bern vnd gan friburg von der Spenne vnd stösse wegen zwüschend den von Bern vnd von friburg, Schulths vnd fröwi gan friburg vnd gan Bern selb fünfft v tag, Schulths vnd Hagen selb vi gan Bern iij tag, der von wengi vnd Schüli gan Baldstal von der von Rinfelden wegen, fröwi gan lutzern vff Simonis et Jude (Okt. 28) von der Eidgen. schribens wegen, Hagen gan Erlibach von der von Bern vnd von Sanen wegen" u. A. m. (Seck. Rech.).

[1]) Nach Solothurn kamen 1444 von Bern der Seckelmeister und Stadtschreiber, Herr Heinr. von Bubenberg mit Junker Ulr. von Erlach und wieder mit „dem amsler", „Junker Vlrich von Erlach (allein), Hans von Mülren", ungenannte Gesandte (dreimal); von Basel „H' Heman offenburg (viermal) vnd meister Heinrich von Beinheim", ungenannte Gesandte (zweimal); von Freiburg „der von wippingen (zweimal), H' wilhelm felgen (viermal) vnd der Commendur H' Heman von Erlach"; von Biel der Stadtschreiber (zweimal), ungenannte Boten (zweimal); weiters „die von Arow (zweimal), die von der nüwenstatt (zweimal), die vögte von Arwangen, Arberg, Bipp, Bechburg, des Bapstes kamrer vnd der Bischof von Talurin, des küngs bottschafft, des Herzogen von Safoy bottschafft, Her Cunratt Diebolt (Waldner zweimal), der apt von Abundantz, ein Apt kam ab dem tag ze Baden, der Apt von Gottstatt, der Propst von Münster (zweimal), der (Graf) von valendis, Junker Heinrich truckseß, der von Heidegg, Jacob von famercu (Vauxmarcus), Rudolff von kipf, der von Bidrich, die von Bern die lerowers tochter reichten, die Spenderin"

fangene zu lösen [1]) und den im Kriege Beschädigten thätiges Beileid zu bezeugen [2]). Und dieses Alles dauerte mehr oder weni-

(Bernh. von Malrein's Schweſter) u. A. m.; 1446 „Item als man hie taget an donrſtag vnd die gantze wuchen nach Sant | franziſſen tag (Okt. 6–9) Anno xlvi zwüſchend den von friburg vnd minen Herren von | Bern, ward geſchenkt aller eidgenoſſen botten, den von Bern von friburg | von Baſel, den bottſchafften von Safoy vnd von nüwemburg, vnd aller der | von Bern Stetten vnd ländren, dz ſich trifft in ein Summ xiiij lb. xvii ſch.; die bottſchafft von heidelberg vnd der ſtetten Botten vff dz rathus; die herren von rafenſpurg; deſ küniges herold, Hertzog ludwigſ bottſchafft von ſafoy (den geſellen von Baldſtal die den Hirtzen brachten, do hertzog ludwigſ bottſchafft hie was, hieſ man geben 1 gl.); von Bern der ſchulths (zweimal), der von bubemberg vnd Hanſ gruber (zweimal), Junker Vlrich von Erlach (zweimal), Vlrich von Erlach der Junge, peterman von Erlach, ludwig Hetzel (zweimal), loygi von dieſbach (zweimal), der junge frenklin, Hanſ von kiental (zweimal), der grichtſchriber, Schoppfer (von Thun) vnd Spilman, der ſtattſchriber vnd fenner, Hechler, die Schultheſſin (zweimal), Rudolff von Ringgoltingen frow, | ungenannte Boten (viermal); von Baſel H' Heman offemburg (viermal), Thoman ſchilling, ungenannte Boten (14mal); von Freiburg galtſchin, ungenannte Boten (viermal); der ſchulths von Arow, der meyer vnd die von Biell (viermal), die von lutzern (zweimal), die von nüwemburg u. von zofingen; der Commendur von Sumiſwald, die frow von dietkon (wohl wegen der Beſetzung des Schloſſes), der von Rüſegg, der (Heinr.) von fleckenſtein, Junker Hanſ Haller, tſchan zampion (Landvogt der Waat); der Bapſt, der kardinal von Arlen; der apt von Sant vrban, Erlach, englemberg, lützel; der (Barfüßer) kuſter; der Techan vnd der vogt von Bipp, die frowen von frowenbrunnen" u. A. m. Alle erhielten Ehrenwein (Seck. Rech.).

[1]) 1444 „Clewin knüppfel (Weibel u. Stadtknecht) habend min Herren geheiſſen geben, da mitt er vff der gefangenſchafft gelöſt ward xxviij gl.; 1446 einem karrer der wz gefangen gelegen für den ſchribend die von Arow dem hieſſend min Herren geben 1 lb.; aber einem andren gefangenen hieſ man geben xv ſch.; Burkart frömi (als Geſandter) gan altenbrugg vnd gan waltzhut vnd gan loffemberg von ſchribenſ wegen von der gefangenen wegen ſelb ander viij tag" (Seck. Rech.). Es handelt ſich hier wohl um Löſung der beim Ueberfall gefangenen Bürger von Brugg (vgl. damit Müller l. c. IV, 63).

[2]) 1444 „einem armen knaben ward (im Gefecht) ze fryenbach geworfen x ſch.; 1446 Rudolff brechter an ein phert ze ſtür xvi gl.; den frowen von ſeldnowe 1 gl." (Seck. Rech.); „an Seldnow in das Cloſter und daſelbs harum" hatten ſich die Berner und Solothurner bei der Belagerung von

ger über sieben Jahre fort, dauerte fort, als der französische Dauphin zu Ensisheim mit den Eidgenossen Frieden geschlossen hatte [1]), der Krieg aber durch viele neue Feinde unter dem Adel [2]), durch Einzeln-Fehden [3]), durch Raub- und Streifzüge jeder

Zürich „geleit" (Tschudi l. c. II, 419). 1444 schickte man einen Stadtlaufer „gan Arow vnd gan Brugg" und als Rathsboten „Hagbart von ritenſ wegen gan Brugg iij tag" (Seck. Rech.); die Eidgenossen klagten gar sere und ordnet ouch ein ietlich Ort eine erber Stür den fromen Lüten zu Brugke, damitt si wider zu Buwen möchten komen" (Tschudi l. c. II, 421).

1) Nach mehreren Vorberathungen der Eidgenossen zu Bern und Zofingen ward 1444 Okt. 28 der Friede zu Ensisheim geschlossen. Von Solothurn ritten „der Schulths vnd Bernhart von Malrein gan Bern selb sechst ij tag von deſ dalfins wegen, aber vff den tag gan zofingen iiij tag selb fünft, der Schulths vnd Hagen vff den andren tag gan zofingen iiij tag selb fünft vnd ij tag selb sechst; der Schulths vnd Bernhart von Malrein vff den dritten tag gan zofingen als die sache mit delpfin beschlossen ward Selb sechst v tag vnd Hanſ vorhin 1 tag gebürt der ritt mitt gastmalen knechtlon rosslon vnd allen sachen xviij lb. v sch.; Bernhart von Malrein gan Basel von deſ delfins wegen vnd von Basel gan Ensisheim zu dem delfin kost der Ritt xxxvi lb. x sch." (Seck. Rech. 1444).

2) In Folge eines vom Adel sehr besuchten Tages in Villingen unter Herzog Albrecht von Oesterreich ergingen im Okt. 1444 eine Menge Fehdebriefe an die Eidgenossen, von Markgraf Albrecht von Brandenburg mit 43, von den Grafen Ulr. und Ludw. von Würtemberg mit 75 Herren und Edeln, von Markgraf Jakob von Baden (dessen Diener sich Hemmerlin nennt), von den Grafen von Lupfen und Tengen, von weit entfernten und benachbarten Edeln und vielen Abenteurern von unbekanntem Namen, jetzt auch von Thüring von Arburg, dem Oheim der Falkensteine, und später sogar von dem Grafen von Sargans, für dessen Rechte auf die toggenburgische Erbschaft die Eidgenossen die Waffen mitergriffen hatten (Tschudi l. c. II, 434 ff., Müller l. c. IV, 111).

3) Es liegt dieses in den Absagebriefen bei Tschudi. Wie gefährlich solche Einzelnfehden waren, zeigt der Prozeß der zwei Knechte Ottmann Ludin und Heinr. Bronbach (1450 Juni 8), die um diese Zeit der Herrschaft Oesterreich und der Stadt Rheinfelden absagten, des Landvogtes Wilh. von Grünenberg Haus zu verbrennen suchten, auf der Reichsstraße der Herrschaft Leuten auflauerten, Nachts über die Stadtmauern von Basel stiegen und in der Nähe der Stadt drei Häuser anzündeten; dennoch aber stets entwischen konnten und ungestraft davon kamen (Sol. Wbl. 1846, 19).

Art[1]) eine noch gefährlichere Wendung nahm, und die Städte vor verrätherischem Ueberfall, vor gedungenen Wegelagerern und Mordbrennern immer in Angst leben mußten[2]). Darum machte

---

[1]) Solcher Raub- und Streifzüge für und gegen die Stadt Basel führt Wurstisen (l. c. 389—403) sehr viele an, so daß es sich leicht erklären läßt, warum die Basler 1445 Juli 21 einen strengen Ausschließungsbeschluß gegen viele umliegende Adeliche erließen, und warum sie zu Anfang des Jahres 1446 ermüdet vom Kriege abstehen wollten und durch Gesandte von Bern und Solothurn festgehalten werden mußten (Seck. Rech.). Den Solothurnern wurden Ende Mai 1445 vom Ritter Pet. von Mörsperg die zum Schlosse Thierstein gehörigen Dörfer geschädigt, Büsserach halb verbrannt, das Kloster Beinwil geplündert und der Abt mit mehrern Landleuten gefänglich weggeführt. Zur Wiedervergeltung machten sie Juni 4, 800 Mann stark, einen Streifzug in's Pfirter Amt, verbrannten fünf Dörfer und zogen in der nämlichen Nacht, mit Beute beladen, wieder nach Thierstein. Auch hatten sie mit den Bernern eine Besatzung in Basel, und diese unternahm Aug. 3 einen Zug in's Breisgau und Aug. 8 in die umliegenden Herrschaften des Adels; Aug. 13 „wüschet man mit dem Panner gehn Pfirt, darab der von Mörsperg immerdar auf die Statt (Basel) streiffet, sackisirt da was möglich, verbrennt darnach das läre Nest, biß an die Kirchen" (Wurstisen l. c. 390 u. 395). Schon früher hatten solothurnische Kriegsknechte auf einem ähnlichen Streifzuge nahe bei der Stadt Delsberg den Edelknecht Hans Knöringer niedergeworfen und gefangen nach Solothurn geführt. Als der Junker sich aus der „Enthaltniß" losgekauft, schwor er 1445 Jan. 16 Urfehde. Freiherr Rud. von Ramstein, sein Vetter, und Bernhard von Malrein siegelten für ihn (Dr. Scherer's Msc.).

[2]) Der Mordüberfall von Brugg und der spätere von Rheinfelden mußten schrecken und zu äußerster Vorsicht mahnen. Deutet es vielleicht auf eine solche Furcht, wenn es in der Seck. Rech. 1446 heißt: „Item an dem phingstmentag (Juni 6) vnder eichthor vnd vnder gurtzellen tor an v schinder x sch. iiij dn., Item Mathis zuber als er zwein knecht gab die vff der litzi hüttend an phingstmentag x sch." ? — Wie 18 Jahre nachher (1462 April 30) in Solothurn Erhard Lugysland geviertheilt wurde, weil er sich mit vier andern Gesellen durch Jak. von Hohenstein bestechen ließ, auf einem Schießen zu Solothurn „Statt, land vnd lüt vnd die Eidgenossen zu verbrennen" (Sol. Wbl. 1847, 3 u. Fz. Haffner l. c. II, 161); so ward 1444 der zu Mord oder Brand gegen Bern und Solothurn gedungene Cunz Ungrichtig hingerichtet. Ein Bote wurde „gan telsperg, gan loffen, gan Basel vnd gan waldemburg geschickt von Cuntz vngrichtigen wegen", der unermüdliche Schrankenfels mit Pet. Tschan

man auch in Solothurn so große Anstrengungen für den Frieden, zeigte sich eine so aufrichtige Freude, als 1446 der Friedenstag zu Constanz glückliche Ergebnisse brachte [1]).

Daß damals nicht nur Schulden gemacht [2]), nicht nur der

---

und Andere gingen über den Berg, um auf den Uebelthäter zu fahnden; endlich fingen ihn zwei Knechte von Ramiswil, „den hieß man geben ij gl.", und er erlitt im Mai die verdiente Strafe, kurze Zeit bevor man nach Greifensee auszog. Der Nachrichter, vielleicht war es der von Bern, dem man auch „vff Martini ij lb." bezahlte, erhielt „zem Halbteil iij gl.", die andere Hälfte mußte Bern zahlen; „do man Cuntz vngrichtig richt, ward verzert zem Esel (auf dem Rathhause) iij lb. vi sch." (Seck. Rech.).

1) Als im Nov. 1444 durch das Concil und den Bischof von Basel ein Friedensversuch gemacht wurde, sandte Solothurn „Hagen gan lutzern selb ander v tag, Item aber Hagen gan lutzern selb ander vi tag, do man die bottschafft von dem tag gan Costentz schickt." Zum Friedenstag in Constanz, den 1446 Pfalzgraf Ludwig zu Rhein vermittelte und zu dessen Besuch „die bottschafft von Heidelberg u. der stetten Botten", wohl auch „die Herren von Rafenspurg" und „der von fleckenstein" in Solothurn und bei den Eidgenossen dringend und persönlich einluden, kamen von Solothurn der Schultheiß von Spiegelberg und Hagen „vff zinstag vor d'nica Cantate | Anno xlvi, warend vff selb sechst vntz vff d'nica trinitatis (Mai 15 bis Juni 12), warend | xxxiij tag, als der frid ze Costentz gemachet ward vnd gebürt | der ritt mitt zerung, gastmalen, bottenlon, beschlachlon, abschrifften | ze machen, phiffern ze geben vnd mitt andern sachen lxxxij gl.; | Item So gebürt der roslon Jeklichem zem tag ij sch. macht ir Sechsen | xx lb. minus iiij sch.; Item vmb die brief xij gl. von des friden wegen ze vnserm teil; Item als Hagen geritten ist ab dem tag ze Costentz gan lutzern, hatt verzert vi lb. xvij sch. iiij dn." Die Freude bezeugen die Gaben „dem botten von Bern der die gutten mär bracht von den eidgen. ze bottenbrot xvi sch., brächter gan lutzern mitt den fridbriefen xxx sch., Item einem botten von Bern der die erst mär bracht vom friden ze bottenbrot i lb. v sch." (Seck. Rech.). Der Friede ward Juni 9 beschlossen und „gieng an am Sontag darnach Trinitatis (Juni 12) am Morgen und ward allenthalb ußgerüfft, und lüt man an viel Enden alle Glogken vor Fröuden" (Tschudi l. c. II, 473). Doch datirt der letzte, den ganzen Krieg endende Spruch des Schultheißen Heinr. von Bubenberg erst 1450 Juli 13.

2) Schon 1444 hat die Stadt nicht unbedeutende Schulden zu verzinsen „dem Tripscher von Arow 20 Gl., Herman Martis von zovingen 48 gl., Hans zürichers erben 15 Gl., Thüring's von Eptingen erben 5 Gl., der

böſe Pfennig auch auf den Wein gelegt ward, den man verkaufte oder in den Häuſern trank[1]), und Bürger und Ausbür-

loſchdorfin ze Baſel 12 Gl." u. A. m. Schon damals iſt der Rath in Geldverlegenheit, ſo daß an das „büchſenbulfer der ſchriber xl gl., fazin x gl., frömi xx gl." der Stadt vorſchießen müſſen; ſchon damals hat dieſelbe auf die Züge nach Grüningen und Laufenburg für Proviant und Sold „nach der vordren groſſen rechnung" noch 91 lb. 10 ſch. v dn. zu bezahlen. Noch ſtärker tritt das ſpäter hervor. Wenn auch 1446 das Verzeichniß der Schulden fehlt, ſo heißt es wenigſtens: „dem vnderſchriber ze trinkgelt von den briefen als die Statt gelt vffgebrochen hatt 1 gl., Henſli Huber hatt geritten gan Baden vnd gan Arow von gelteſ wegen dz min Herren vfgebrochen hand." Noch 1446 ſind Ausſtände für Proviant und Sold von der Belagerung von Rheinfelden, ja ſogar von der von Farnsburg her zu verrechnen, und bleibt die Stadt dem Werkmeiſter und den Richtern einen Theil des Gehaltes, dem Stadtſchreiber den ganzen ſchuldig. Und doch erhalten jeder der ſechs Richter, die von Fronfaſten zu Fronfaſten wechſeln, nicht mehr als 30 Schil. vierteljährlichen, der Stadtſchreiber nicht mehr als 44 Gl., davon 4 Gl. „vmb papir vnd vmb wachs", und der Unterſchreiber 10 Gl. jährlichen Gehalt (Seck. Rech.).

[1]) Wenn Fz. Haffner (l. c. II, 151) vom Jahre 1444 anführt; „Statutum daß jedermann in der Statt Solothurn, Reich vnd Arm, Prieſter vnd Layen, von einem Saum Wein, den ſie in ihren Häuſern trinckend, oder von dem Zapffen verſchenken, zum Böſen Pfenning 8 ſch. 4 pf. vnd ſollen die Wirth die ſchenckend oder Gaſtung empfahend, zu Vmbgelt bezahlen, von jedem Saum 4 Maß. Was Weins aber von der Statt hinauß verkaufft wird, es ſey ab Land oder auſſer den Kellern da ſoll man von jedem Saum der Statt 5 ſch. zu Vmbgelt entrichten, vnd iſt das der Seckelmeiſtern Ampt, das alles einzunemmen"; ſo iſt dieſes, wie er es angibt, für das Jahr 1444 jedenfalls unrichtig. Wohl aber mag damals, als Beitrag zur Kriegsſteuer, eine beſondere Abgabe auf den Wein gelegt worden ſein, der verkauft wurde, und das Umgeld, das ſchon früher einen bedeutenden Theil der Einnahmen ausmachte, erhöht und auch auf den in den Häuſern getrunkenen Wein ausgedehnt worden ſein. In der Rechnung 1437 wird von jedem Saum 5 Schil., 1444 von jedem Saum, der „ingeleit", 5 Schil., von jedem, der „hin vſ verkoft" wird, 3 Schil. bezahlt; doch betrifft das offenbar nur Wirthe u. Weinverkäufer. 1447 iſt das Umgeld von jedem Saum, der „jngeleit", von allem Wein, der in den Häuſern getrunken wird, 6 Schil.; ſo „Vlrich Biſo xv ſom, Schrankenfels ij ſom" ꝛc. Hingegen finden ſich keine Namen von Geiſtlichen, außer von ſolchen, die zum Verkaufe Wein einlegen.

ger mit Kriegssteuern belegt wurden[1]), sondern daß auch das Stift, welches sonst schon durch den Krieg Vieles zu leiden hatte, nicht verschont blieb, ist leicht begreiflich. Blieb doch in Folge des Krieges ein großer Theil der Einkünfte und Zinse, namentlich im Seelande, zurück, wurden doch die Chorherren genöthigt, seit dem Beginne desselben Pferde und Harnische zum Dienste der Stadt anzuschaffen und zu unterhalten[2]), auf ihre Kosten Nachtwachen zu besorgen und die Stadtthore bewachen zu lassen, mußten sie doch außer dem bösen Pfennig noch besondere Kriegssteuern zahlen[3]), so daß schon zu Ende des Jahres 1445 die jährlichen Einkünfte eines Kanonikates auf 20 Gulden herabgekommen waren[4]), und Schultheiß und Rath in einem Briefe an Papst Felix klagen, wie sie durch den überaus harten und stürmischen Krieg, von dem sie seit längerer Zeit und täglich noch ohne Aufhören hart betroffen werden, zur Abwehr unaufhörlicher Nachstellungen, außer ihren eigenen schweren Lasten, genöthiget

---

1) 1444 „Hupolt zu den vsburgern von geltz wegen jn die reysen; 1446 Jngenomen von dem techan von Bipp von der pfaffenstür wegen xiij gl." (Seck. Rech.). 1445 Juni 27 wurde vom Rathe zu Basel beschlossen: „Das mengklich, Geistliche vnd Weltliche in der Statt, so vber 50 Guldin werth biß auf 100 vermögens, ein Guldin, vnnd welche darüber von jedem hundert Guldin einen einschiessen, vnd das selbige Gelt der Statt leihen solle, sie aber es nach vollendung des Kriegs einem jeden widerumb zustellen" (Wurstisen l. c. 392). Eben so wurden 1445 Juli in den sog. Landkosten auch die Klöster im Gebiete der Stadt Bern angelegt (Abhandl. des hist. Vereins v. Bern I, 351).

2) „equos et harnesium" (Beil. Nr. 17). — So legte der Rath zu Bern 1444 „erbern habenden lütten, so nitt harneschs hatten, jettlichem nach siner hab harniß vff", und sagt Frau Anna von Krauchthal, die „semlicher ordnunge wegen sechs harnesche volkomner werschafft namlich pantzer tschaladen Kranzüg vnd hentschen" gebracht und zu der Stadt Nutzen hinterlegt hat, dieser Verpflichtung für immer ledig (1444 Apr. 23, Dr. Scherer's Msc.).

3) 150 Rhein. Gl. (Beil. Nr. 17) und eben so viel 1448 (Fz. Haffner l. c. II, 153).

4) In bessern Zeiten trug ein Kanonikat zu Solothurn bei 70 Gl. ein, bezieht doch Chorherr Hüglin 1448 Dez. 10 von seinen beiden Präbenden zu Solothurn und Amsoldingen nicht mehr als 14 Mark Silber (Beil. Nr. 24).

seien, dem Stifte, das sie dazu in der Noth des Vaterlandes stets willig und geneigt fanden, Kriegssteuern aufzuladen, und wie die Einkünfte der Stiftsherren dadurch so sehr verringert seien, daß sie nicht einmal mehr den nothwendigsten Bedürfnissen, wie es Kirchenmännern ziemt, genügen können[1]).

Dazu kamen noch andere schwere Lasten und Ansprüche. Für Papst Felix, der aus dem Kirchenstaate keine Einkünfte beziehen konnte, dem auch durch Beschluß der Kirchenversammlung die Annaten und frühern Abgaben an den hl. Stuhl entzogen waren, für die vielen neu creirten Kardinäle und den päpstlichen Hof mußten Mittel zum anständigen Unterhalte gesucht werden. Dafür konnte das Einkommen kirchlicher Präbenden im Herzogthum Savoien nicht genügen, wenn auch noch so viele dem Papste reservirt wurden. Da nahm sich die Kirchenversammlung selbst der Sache an, und legte in ihrer 42 Sitzung dem gesammten Klerus einen Kirchenzehnten auf, so daß auf die nächstkünftigen fünf Jahre je der fünfte, auf die darauf folgenden fünf Jahre je der zehnte Pfennig des ersten Jahreseinkommens einer jeden Präbende, gehöre sie der Welt- oder Ordensgeistlichkeit an, dem heiligen Vater verfallen sei, und den von ihm geordneten Einnehmern die erste Hälfte in den sechs nächsten, die andere in den sechs darauf folgenden Monaten, bei Strafe der Suspension und Exkommunikation und nach dreimonatlicher Zögerung des Interdiktes, entrichtet werden müsse. Der Beschluß ging in der Kirchenversammlung nur nach vielem Widerspruche, namentlich der Deutschen, durch, welche noch die Milderung durchsetzen konnten, daß die Pfründen unter fünf Mark Silber reinen Einkommens von der Abgabe frei sein sollten[2]). Da nun die ordentlichen Einkünfte eines Kanonikates zu Solothurn um sieben Mark Silber betrugen[3]), so verfiel auch das Stift dem Beschlusse des Concils. Nach Solothurn kam zu Ende des Jahres 1445, als päpstlicher Einnehmer, der Pfarrer von Bulle[4]),

---

[1]) 1445 Dez. 11 (Beil. Nr. 17).

[2]) 1440 Aug. 4 (Harduin l. c. VIII, 1288).

[3]) vgl. S. 417 Anm. 4.

[4]) oder Biel (Beil. Nr. 17).

drang auf Bezahlung der Abgabe, drohte, da ihm nicht entsprochen wurde, mit Exkommunikation, und verhängte dieselbe wirklich über einzelne Chorherren[1]). Da klagten Propststatthalter und Kapitel bei dem Rathe. Dieser nahm sich mit allem Eifer des Stiftes an. Der gelehrte, rechtskundige Chorherr Hüglin, selbst in dieser Sache betheiligt und als kaiserlicher und apostolischer Notar, als Schreiber der Kirchenversammlung und des Papstes darin von besonderm Einfluß, schrieb das Concept des lateinischen Briefes, welchen Schultheiß und Rath an Papst Felix absandten, und in welchem sie, sowohl die Lasten und Opfer des Krieges für Stadt und Stift, als auch die treue Anhänglichkeit beider an die Person des heiligen Vaters seit seiner Thronbesteigung und noch auf den heutigen Tag gebührend hervorheben, und in inniger Vereinigung mit dem Stifte, dessen Noth und Bedrängniß sie mit Recht mit demselben fühlen, um Abhilfe gegen die Drängereien des päpstlichen Kommissärs und um Absolution von den bereits verhängten geistlichen Strafen bittlich ansuchen, mit dem Anerbieten ihrer Willfährigkeit zu jedem Dienste. Dieses Schreiben überbrachte dem Papste nach Lausanne ein angesehener Rathsbote, wohl der Stadtschreiber Oswald Hasler, dem das Kapitel noch eine genauere schriftliche Instruktion mitgab.[2])

Wie weit diese Fürbitte Erfolg hatte, weiß ich nicht; da aber der Rath nach mehreren Jahren ähnliche Schreiben um Nachlaß einer außerordentlichen päpstlichen Steuer für Stift und Minderbrüder ergehen ließ[3]), so ist zu vermuthen, daß das frühere für das Stift nicht vergeblich gewesen sei, um so mehr, da im Jahre 1445 das Ansehen des neuen Papstes sehr zu wanken anfing, und er keine Stütze seines Thrones, am wenigsten die der Städte Bern und Solothurn verschmähen durfte, deren Freund-

---

[1]) Es kann dieses nur die Chorherren Hüglin, Löwenberg und von Fleckenstein angehen, die 1440 Aug. 4 — 1445 Dez. 11 in den Genuß ihrer Kanonikate mögen eingetreten sein (vgl. S. 338 Anm. 3 u. S. 339 Anm. 1 u. 2).

[2]) 1445 Dez. 11 (Beil. Nr. 17).

[3]) 1457 März 9 u. 1460 (Sol. Wbl. 1846, 64 u. 68).

schaft und Beistand sein herzogliches Haus gerade in dieser Zeit in Anspruch nahm. Hatten Bern und Solothurn ihre alte Freundschaft zu der Herrscherfamilie Savoiens 1441 durch Eingehen einer bedeutenden Bürgschaft für die Söhne des Papstes bezeugt, die beiden Städten später vielfache Ungelegenheiten zuzog[1]), hatten sie bei der Reise des Papstes nach Basel und bei dessen Rückkehr ihre Anhänglichkeit durch den ehrenvollen Empfang auf die freundlichste Weise bethätigt, und das Stift zu Solothurn, um die Kosten des vornehmen Besuches und der Theilnahme seiner Abgesandten bei der Krönung und andern Festlichkeiten zu decken, sogar Schulden gemacht und Stiftsgüter verpfändet[2]); so zeigte sich Solothurn's, sowohl der Stadt, als des Stiftes, Festhalten an der Kirchenversammlung zu Basel und an Felix V. auch in den spätern Jahren bis zu dessen Thronentsagung auf jede Weise. Wie die Glarner zu wiederholten Malen vom Generalvikar von Constanz[3]), so nahmen die Solothurner in ihren Kriegen von der Kirchenversammlung zu Basel und vom Bischof von Lausanne Absolution für die Verletzung kirchlicher Personen und kirchlichen Eigenthums[4]). Als zu Anfang des Jahres 1444 Graf Philipp von Genevois, der geliebte Sohn des Papstes, starb, wurde Junker Bernhard von Malrein mit zwei Stadtdienern nach Genf gesandt, als 1446 die Stadt Lausanne abbrannte, ging Chorherr Hüglin mit dem Rathsweibel dahin, um im Namen des Rathes und der Bürgerschaft Beileid zu be-

[1]) 1441 Nov. 24 geben Herzog Ludw. von Savoien und Graf Phil. von Genevois ihren lieben Freunden und Bundesgenossen von Bern und Solothurn für die Bürgschaft um 20,100 Rhein. Gl. Kapital und 1050 Gl. Zins zwölf Nachbürgen und als Pfänder die Städte Iferten, Rue und Murten; 1441 Dez. 18 u. 22 und 1442 Jan. 2 geloben die Nachbürgen ihre Verpflichtungen an. Noch 1456 müssen die Solothurner für die Zinse zehn Bürger nach Straßburg zur Leistung schicken, und erst 1462 Dez. 13 sind sie von der Bürgschaft gelöst (Sol. Wbl. 1845, 185 ff., 1846, 4 ff.).

[2]) 1440 Juni 25 (S. 384 Anm. 1).

[3]) 1444 März 31 u. 1445 Febr. 20 (Tschudi l. c. II, 410 u. 443, vgl. S. 398 Anm. 1).

[4]) 1444 „vmb die Absolution von dem Concilio vnd von minem Herren von losen von der Reysen wegen, die H' Jacob bracht viij gl."; 1446 „vmb die Absolucyon von Basel vj gl." (Seck. Rech.).

zeugen[1]). Oft kamen Glieder des herzoglichen Hauses nach Solothurn, und stets wurden sie ehrenvoll aufgenommen und bewirthet. So reiste 1445 Juni 15 des Papstes Tochter, Margaritha, Wittwe des Königs Ludwig von Sizilien, mit großem Gefolge durch die Stadt. Sie war auf ihrer Brautfahrt, um in Basel unter glänzenden Festlichkeiten mit dem Pfalzgrafen Ludwig zu Rhein vermählt zu werden, und wurde von Rath und Bürgerschaft mit allen Ehren empfangen und von 200 Mann Ehrenwache bis nach Langenbrugg auf dem Hauenstein geleitet, wo Ritter und Rathsherren von Basel mit 80 Pferden sie abholten[2]). So ritt 1446 Aug. 22, auf der Reise zur Kirchenversammlung, der Papst selbst zum dritten Male mit vielen Kardinälen und Prälaten in die Stadt und nahm Nachtlager bei den Minderbrüdern. Der feierliche Empfang von Seite der Geistlichkeit und des Rathes, der Ehrentrunk auf dem Rathhause für das Gefolge fanden, wie beim ersten Besuche, statt, und Venner Hagen und der Stadtschreiber begleiteten den heiligen Vater, nachdem er die Geschenke der Stadt empfangen, am folgenden Tage gen Basel, wo die beiden Abgesandten einige Zeit verweilten[3]). Als aber der Papst nach fast fünf Monaten (1447 Jan. 12) auf der Rückkehr von der Kirchenversammlung zum letz-

---

[1]) 1444 „Junker Bernhart selb dritt gan Jenff, als der graf von Jenff gestorben wz, vnd min Herren Inn dar habend geschikt vnsern Heiligen vatter den Bapst vnd den Herzogen von Safoy clagen, was vff nün tag viij tag in Safoyer müntz i tag in vnser müntz, gebürt der Ritt mit dem Roslon xix lb. xvij sch."; 1446 „peter schan als der mitt Her Jacob gan losen reit, do losen verbrunnen wz vnd man die von losen hies clagen ij gl." (Seck. Rech.).

[2]) Wurstisen l. c. 391.

[3]) „Als der Bapst hie was am mentag vnd zinstag vor Bartholomei Anno xlvi°, den Cardinalen vnd H'ren die mitt im hie warend xxvi kannen, Item aber Hemman lerower vmb iij som vnd xxi mass win die dem Bapst in einem fesslin geschenkt wurden xx lb. vij sch.; vmb ein fuder stangen kam zu den Barfuessen do der Bapst hie was x sch.; Hagen vnd der schriber gan Basel mitt dem Bapst selb vierd vi tag, nemlich iiij tag in Basel müntz vnd ij tag in vnser müntz macht xvi lb. vnd der roslon iij lb. iiij sch." (Seck. Rech. 1446, vgl. Wurstisen l. c. 407, wo aber angegeben wird, der Papst sei schon Aug. 21 nach Basel gekommen).

ten Male Solothurn besuchte, holte ihn eine zahlreiche Ehrenwache der Städte Bern und Solothurn in Wallenburg ab, wo er Nachtquartier genommen hatte, und führte ihn sicher bis nach Lausanne[1]), mußte man doch für seine Person noch mehr fürchten, da kurz vorher dem Kardinal von Arles, auf seiner Rückreise vom Reichstage zu Frankfurt, bei Bennfelden im Elsaß von zwei angesehenen Grafen aufgelauert worden war, und er nur durch Zufall hatte entrinnen können[2]). Eben dahin geleiteten die Berner und Solothurner im Juli 1448 die Väter der Kirchenversammlung, nachdem diese Juni 25 die 45. und letzte Sitzung gehalten, und ihnen vom Rathe zu Basel, der durch den Befehl und die Achterklärung des Königs Friedrich dazu genöthigt wurde, das freie Geleit aufgesagt worden war[3]). Der Papst zeigte seine fortdauernde freundliche Gesinnung gegen Solothurn, indem er in den Kämpfen des Jahres 1444 Kriegsbedarf schenkte und denselben der Stadt zuführen ließ[4]), und bei seiner letzten Durchreise nach Lausanne zum immerwährenden Andenken in die Stiftskirche ein großes silbernes Kreuz vergabte, das noch in ihr aufbewahrt wird[5]). Auch die Prälaten der Kirchenversammlung kamen gerne und öfters nach Solothurn. Nach-

---

[1]) Jan. 9 war er von Basel abgereist (Wurstisen l. c. 408 u. Fz. Haffner l. c. II, 151).

[2]) 1446 Okt. 22 von Graf Hans von Eberstein und Wilh. von Lützelstein mit vielen Reitern; sie fingen einige Mitgesandte des Kardinals und den Troß (Wurstisen l. c. 407 u. Hemmerlin, de consol. inique supp. fol. 174).

[3]) Drei Mahnbriefe des Königs an Basel zur Aufsagung des Geleites datiren Jan. 30, März 15 und Mai 18 (Sol. Wbl. 1845, 121; Wurstisen führt sie l. c. 409 an, doch nur den letztern mit genauem Datum; bei Chmel Reg. fehlen sie ganz); Juni 28 wird den Versammelten durch eine Deputation des Rathes das Geleit aufgesagt; Juli 4 verreisen sie (Wurstisen l. c. 410).

[4]) „Dem furman der den Salpeter von vnserm Heiligen vatter dem Bapst bracht ij gl.; der knecht der den salpeter vom Bapst bracht des zerung" (Seck. Rech. 1444).

[5]) „wigt 18 Marck 15 Loth gut Silber vnd Zierd verguldt, das hat ohngefahr vor 30 oder 40 Jahren Junker Johann Wigier ziehrlich repariren lassen" (um 1660 Fz. Haffner l. c. II, 33 u. 151).

dem am ersten Tage des Brachmonates 1447 Bischof Stephan von Marseille, vom Bischof von Lausanne zum Visitator seiner Diözese bestellt, in Solothurn seinen Auftrag erfüllt hatte, besuchte er noch am nämlichen Tage die neugebaute, vom Volke vielbesuchte Wallfahrtskirche Unser Lieben Frau im nahen Oberdorf und ertheilte den andächtigen Besuchern derselben, die zur Erhaltung oder Ausschmückung dieser Kirche hilfreiche Hand leisten oder zum ewigen Lichte vor dem hochwürdigen Sakramente beitragen, im Namen des Bischofes von Lausanne Ablaß [1]). Diesen Ablaß mehrte nach sechs Wochen der durchreisende Kardinal von Arles, welcher als Legat a latere von der Kirchenversammlung nach Frankreich geschickt wurde [2]) und, gleichwie in frühern Jahren, Solothurn's Gastfreundschaft genoß [3]).

Bei all diesen Festlichkeiten, bei all diesen Bedrängnissen der Stadt und des Stiftes fehlte das Haupt der solothurnischen Geistlichkeit, der Propst. Vom Wintermonat 1442 bis fast zu Ende des Zürcherkrieges blieb er allen Stiftsgeschäften ferne. Wohl finden wir Hemmerlin noch zu Anfang des Jahres 1444 in Solothurn; aber er kommt nur als Gast und, wie es scheint, als Gesandter oder Unterhändler Zürich's und der Herrschaft Oesterreich, um durch seinen Einfluß Rath und Bürgerschaft von der Verbindung mit den Eidgenossen gegen Zürich abwendig zu machen. Erscheinen doch wohl in der nämlichen Absicht eine Botschaft des Königs und der sonst der Stadt nicht sehr geneigte Ritter Wilh. von Grünenberg, österreichischer Rath und Pfandherr des Steines zu Rheinfelden [4]), unter den Ehrengästen, und

---

[1]) 1447 Juni 1 (Dr. Scherer's Msc. u. Stiftsreg. vgl. Arch. de Frib. I, 407).

[2]) 1447 Juli 14 „Ludouicus cardinalis, legatus de latere, deputatus a S. S. generali synodo basiliensi ad galliarum partes." Auch Papst Pius II. vermehrte 1462 April 8 den Ablaß für diese Kirche, für welche 1436—47 mehrere Güter zu Lengendorf, Selzach und Bettlach erworben wurden (Dr. Scherer's Msc. u. Stiftsreg.).

[3]) So 1440, 1442, 1446, oft mehr als einmal während des Jahres (Seck. Rech.).

[4]) Herr Wilhelm heißt 1442 Nov. 14 königlicher Rath und erhält von Friedrich III. für sich und seine Leute Freiheit von fremdem Gerichte und am

mögen sich die Besuche anderer, freiherrlicher und ritterlicher Ausbürger auch zum Theil auf solche Hoffnungen bezogen haben [1]). Rath und Bürgerschaft blieben fest, und als nun der Propst, ihren Kämpfen, ihren Bedrängnissen, ihren Kriegsverlursten gegenüber, öffentlich und in heftiger Weise Partei nahm, und nicht nur nicht die geringste Theilnahme, sondern, wenn er auch Solothurn selbst nicht nannte [2]), für die Eidgenossen und die Schwesterstadt Bern nur öffentliche Schmähungen, für ihre bei St. Jakob gefallenen Söhne, statt Beileid, lautes Frohlocken und verdammende Urtheile hatte; so betrachtete auch der Rath denselben als offenen Feind, und ließ sein Einkommen, als Propst und Chorherr, das wie sonst vom Stifte genau ausgeschieden werden mußte, dem Kloster der der Sache der Stadt ergebenen Minderbrüder zufließen und diesen auf Stadtkosten das Zehntkorn des Propstes rüsten und zuführen [3]).

Am Stifte tritt in dieser Zeit neben den alternden Propststatthaltern Schaffhuser und Binddenesel vorzüglich die Person des weltgebildeten, geschäftstüchtigen Chorherrn Jakob Hüglin hervor. Hüglin bringt zu Ende des Jahres 1444 die Absolu-

---

nämlichen Tage um den Pfandschilling von 10,433½ Gl. die Pfandherrschaft über die Feste zu Rheinfelden (Chmel l. c. I, 130, Nr. 1225 u. 1228; Letzteres wird Kopp, Geschichtsblätter II, 29 übersehen und der Freie unrichtig Hemmann genannt). Ihm wird 1445 Aug. 17 — Sept. 19 der Stein belagert und 1446 Febr. gebrochen (S. 408 Anm. 1); er klagt 1446 Sept. 29 bei den Friedensverhandlungen zu Constanz namentlich gegen Bern und Solothurn (Tschudi l. c. II, 486).

[1]) „dem probst von Solottern ij kannen, des küngs bottschafft iiij kn., H' wilhelm von grünemberg ij kn., dem von Heidegk ij kn., Junker Heinrich trukseß ij kn., Junker Thoman von valkenstein, dem von Arburg vnd von rosnegg ij kn., dem von valendis ij kannen mett" (Seck. Rech. 1444).

[2]) Selbst im Buche de Nobil. kommt Solothurn's Name nie schimpflich vor; dagegen heißt es gewöhnlich: „Switenses" oder „Bernenses et complices sui."

[3]) „den knechten die das korn wanneten v lb. v sch., Item wissen das er des probstes korn zu den barfuessen fürt viij sch." (Seck. Rech. 1446). Es sind 12 Viertel Waizen, 62 Vl. Korn, 61 Vl. Haber (Zehntrodel 1446).

tion für die Vergehen im Kriege von Concil und Bischof[1]). Hüglin tritt im Mai 1445, im Namen des Stiftes, vor Joh. von Bachenstein, den Statthalter des Generalauditors der Kirchenversammlung und des Papstes Felix, klagt gegen die Räthe und Bürger von Neuenstadt und Landeron, welche die Einkünfte und Güter des Stiftes in ihrer Gegend widerrechtlich sich aneignen, und erlangt den Befehl an die Pfarrer von Neuenstadt, Landeron und Tessen, die betreffenden Schädiger und Vorenthalter des Kirchengutes zur Rückerstattung und Vergütung an das Stift, die Mitwisser zur gehörigen Anzeige und diejenigen, welche Recht dazu zu haben glauben, zu einem Rechtstage vor dem Generalauditor von der Kanzel aufzufordern und über die Widerstrebenden nach Verfluß der Mahnezeit, als über Aufrührer gegen die Erlasse der Kirche, die Exkommunikation zu verhängen, von der nur der Generalauditor und sein Statthalter absolviren können[2]). Schon in den nächsten Wochen ward das Monitorium in den betreffenden Pfarrkirchen verkündet[3]); aber noch im Wintermonat 1447 ist die Sache nicht bereinigt, und Hüglin, der wegen andern wichtigen Geschäften nicht nach Neuenstadt kommen kann, überschickt die Citationen und Informationsschriften dem Chorherrn Löwenberg, daß derselbe die Schuldner mit den geistlichen Strafen bedrohe und zur Pflicht zurückführe, während er gegen die Hartnäckigen in Lausanne beim Papste einschreite[4]). Im Christmonat 1445 verfaßt Hüglin das Bitt-

---

[1]) S. 420 Anm. 4.

[2]) 1445 Mai 10 (Beil. Nr. 16, vgl. S. 367). Rud. v. Rüdesheim, Dompropst zu Worms, und Joh. von Bachenstein, Archidiakon zu Agram, kommen auch sonst als Generalauditoren der Kirchenversammlung und des Papstes vor (Tschudi l. c. II, 398, Aeneas Sylvius l. c. 7). Letzterer (er heißt unrichtig Wachenstein, Chmel l. c. I, 16 Nr. 144) hatte schon 1440 Sept. 23 von Friedrich III. einen Bestallungsbrief als Hofkaplan erhalten.

[3]) 1445 Juli 4, auf St. Ulrichs Tag, der damals als Feiertag gehalten wurde (Beil. Nr. 16).

[4]) „audacter dicat eis d'ns theobaldus, quod ego sum lausane contra eos et det eis omnes minas super me, ut si timore possint flecti" 1447 Nov. 23 (Hüglin's Brief an Propststatthalter und Kapitel im Staatsarchiv).

schreiben des Rathes an den Papst[1]). In den Jahren 1446 und 1447 finden wir ihn zwar meistens in Lausanne am Hofe des Papstes und des Bischofes Georg von Saluzzo, als Schreiber und Dolmetscher[2]), als Generalvikar des Bischofes[3]), als Notar vielbeschäftigt[4]), und schon damals, wie später öfters, als Rechtsgelehrter in öffentlichen Angelegenheiten und wichtigen Rechtshändeln in Anspruch genommen[5]); dennoch kommt er

---

[1]) S. 419 Anm. 2.

[2]) „Visis litteris vestris, | per quas me optatis venturum fui dispositus equum ascendere, sed propter ambassiatores Regis francie, ducis Burgundie et friburgensium, qui hic jacent, d'nus meus | vult me paulisper hic morari, quia continuo occurrunt scripta et litere in theutonico | que omnes michi presentantur ad interpretandum coram papa et consilio ducali“ (Hüglin's Brief an Propststatthalter und Kapitel „Ex lausana dominica trinitatis“, ohne anderes Datum, wahrscheinlich 1448 Mai 19, im Staatsarchiv). Es ward damals im Kriege des Herzoges von Savoien und der Berner mit Freiburg um Frieden unterhandelt (vgl. Müller l. c. IV, 317).

[3]) „Petrus de Alucto (Alueto?) ordinis predicatorum, heretice prauitatis inquisitor in dioc. Bisuntin Gebenn Sedunen lausanen et quibusdam aliis ciuitatibus et locis a sede apli'ca specialiter deputatus, Et Jacobus Huglini canonicus Solodoren, vicarius in spiritualibus“ des Bischofes von Lausanne, erklären nach sorgfältiger Untersuchung „Johannem crosset de Jognia lausanen dioc.“ als verstockten Häretiker und Gottesläugner und der schändlichsten Verbrechen schuldig „homagium et fidelitatem dyabolo faciendo, carnem humanam more lupino comedendo“ ...., und übergeben ihn der weltlichen Gerechtigkeit (1447 Sept. 19). Eben so wird (1448 Jan. 24) zu Grandson Berchtold Barbani, als rückfälliger Häretiker, Sodomit, Mörder ꝛc. hingerichtet (Hüglin's Abschrift im Staatsarchiv).

[4]) Mehrere Notariats-Akte im Ehehandel zwischen Humbert Lambert und Marg. Challiod von Iferten (1446 Okt. 20 — Nov. 4 im Staatsarchiv).

[5]) „Ex Biellis vobis scripsi, qualiter illi de Sanen post me venerunt | et me ad dietam Mureti duxerunt, ubi iam sumus in arduis agitationibus terminandi | causam illam inter d'nos meos Bernenses et illos de Sanen“ (Brief an das Kapitel 1447 Nov. 23); der Spruch des Schiedsgerichtes zwischen Schultheiß und Rath zu Bern und den Leuten zu Sanen, von Hüglin geschrieben, datirt Murten 1447 Nov. 25. — „Johannes floris, ville Bernen prothonotarius“, schickt 1448 Okt. 25 an Hüglin („legalitati vestre“) zwei von diesem verfaßte, von anderer

oft nach Solothurn, wohnt im Frühlinge 1447 der Diözesansynode zu Lausanne[1]) und der spätern bischöflichen Visitation zu Solothurn bei, leiht seine Feder für Erlasse des bischöflichen Visitators und des Kardinals von Arles[2]), und führt gerade in diesen Jahren einen Span des Stiftes mit den Minderbrüdern zu Solothurn durch alle Instanzen und verwickelten Wege des damaligen geistlichen Rechtsganges zu gedeihlichem Ende.

Der Orden der Minderbrüder hatte schon 1280, ein halbes Jahrhundert nach dem Tode seines heiligen Stifters, Aufnahme in Solothurn gefunden[3]). Zwanzig Jahre nachher stand ihr Gotteshaus vollendet da, und Bruder Ivan ertheilte, als Weihbischof von Lausanne, demselben die Weihe der Kirche[4]). Bald wußten die Minderbrüder durch erbaulichen Gottesdienst, durch thätige Aushilfe in der Seelsorge, durch ihr einfaches, armes Klosterleben, im Gegensatz zu den im vierzehnten Jahrhundert in ungeistlichen Lebensgenuß versinkenden Chorherren, die Achtung und Liebe der Bürgerschaft zu gewinnen. Stand das Stift, mit seinen alten Rechten über die Stadt, mit seinen Gütern und Herrschaften, in seiner steten Verbindung mit dem feindlichen Adel, aus dessen Familien die meisten Chorherren entsprossen waren, dem aufstrebenden Bürgerthum immer vornehm und argwöhnisch gegenüber und war demselben Gegenstand der Abneigung und Eifersucht; so wurzelten dagegen die Minderbrüder gemäß ihrer Stiftung und Ordensregel nur im Volke, waren meistens Söhne der Stadt[5]), und hielten auch, sogar bei

---

Hand copirte Aktenstücke zu unterzeichnen und besiegeln (3 Briefe im Staatsarchiv).

[1]) 1447 April 18 fand zu Lausanne die Synode statt, auf welcher der eifrige Bischof seine „Constitutiones“ gab (Arch. de Frib. I, 161).

[2]) 1447 Juni 1 und Juli 14 (S. 423 Anm. 1 u. 2).

[3]) 1280 Juni 25 (Jahrzeitbuch der Minderbrüder, Sol. Wbl. 1828, 535). Der hl. Franciscus starb 1226 Okt. 4. — 1288 Apr. 12 ist noch kein Kloster, nur ein Haus der Minderbrüder („domus fratrum minorum“, diese Blätter 261).

[4]) 1299 Sept. 1 (Jahrzeitbuch der Minderbrüder, Sol. Wbl. 1828, 535).

[5]) 1461 Juli 21 schreiben Schultheiß und Rath zu Solothurn an den Provinzial des Ordens: „wir in das selb gotzhus (zu Solothurn) ein from-

kirchlichen Zwisten und Strafen, stets zu der Sache der Bürger. Bereits in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens in Solothurn zeigten sich eifersüchtige Reibungen zwischen Stift und Kloster[1]). Diese wurden gemehrt durch die vielen Vergabungen und Seelgerette, die von den Bürgern, besonders seit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, immer reichlicher an das Gotteshaus der Minderbrüder gemacht wurden[2]), wurden gemehrt durch die Uebergriffe der Minderbrüder hinsichtlich des Gottesdienstes, so daß der Rath auf Klage des Stiftes eine Gottesdienstordnung aufstellte, in welcher er die Rechte der Stiftskirche, als Pfarrkirche, wahrte und die Zeit nach alter Uebung genau bestimmte, wann zu den Tagmessen und Fronmessen, wann zu den Tagzeiten und der Vesper in beiden Kirchen geläutet werden solle[3]). Offenbar dauerte die Spannung noch fort, als Hemmerlin Propst wurde, ja sie steigerte sich um so mehr, da gerade in dieser Zeit in vielen Gegenden Deutschlands heftige Streitigkeiten unter den Mendikanten Orden selbst und zwischen denselben und dem Curatklerus zu Ausbruch gekommen waren. Aus dem Ordensleben der Mendikanten, namentlich der Minderbrüder, war der Geist der heiligen Stifter und der ersten

---

der Gardyan nit von vnser Statt sölle geben werden, ob das dem gotzhus nutzlich wesen mag oder nit, verstat üwer wirdigkeit wol", und begehren, daß „Her vlrich Stöllin, vnser Statt kind, dem wir vnd das gemein volk ein gut getruwen vnd wolgefallen haben, allhar zum Gardyan geben vnd geordnet werd" (Sol. Wbl. 1846, 168).

[1]) Leutpriester Werner von Gößkon (1298 — 1317) klagt beim Offizial in Lausanne über die Minderbrüder, daß sie, obschon Rath und Gemeinde im Banne seien, dennoch den Bürgern Gottesdienst halten (Brief ohne Datum, Sol. Wbl. 1816, 265).

[2]) Die Beweise im Jahrzeitbuch der Minderbrüder und in vielen im Sol. Wbl. abgedruckten Urkunden. 1398 Mai 15 vergabt den Minderbrüdern Frau Mechtild Schläfli Güter und Zinse zu Hönstetten, Kriegstetten, Landeron, Grenchen und Solothurn und stiftet damit die erste Tagmesse auf U. L. F. Altar und ein Jahrzeit (Sol. Wbl. 1825, 331); 1409 Aug. 25 haben sie eine Mühle zu Solothurn durch Vergabung und Kauf erworben (Sol. Wbl. 1825, 343), und kaufen 1407 Febr. 17 Weinzinse zu Ligerz (Dr. Scherer's Msc.).

[3]) 1370 Nov. 5 (Beil. Nr. 3).

Blüthezeit vielfach gewichen, und es machte sich, entgegen der Ordensregel, das Streben geltend, für die Klöster Vermögen, für die einzelnen Brüder behagliche Versorgung, Ansehen und Lebensgenuß zu erwerben. Dadurch entstanden innere Zwiste, es spalteten sich die Minderbrüder in die sich streng an die Regel des hl. Franciscus haltenden Observanten und die von der Strenge derselben abweichenden Conventualen, und beide Parteien standen, besonders zur Zeit der Kirchenversammlung von Basel, in erbittertem Kampfe [1]). Der Curatklerus hingegen war ungehalten darüber, daß die Mendikanten durch Predigt und Hausbesuch so viele Gönner und Stiftungen sich zuzogen und störend in die Pfarrrechte eingriffen, und predigte öffentlich, die Lossprechung eines Ordensgeistlichen ohne Erlaubniß des ordentlichen Pfarrers sei ungültig [2]).

In eben so gehäßige Kämpfe verwickelten sich damals die Minderbrüder, daß sie die Begharden und Beginen gegen Bischöfe und Weltgeistlichkeit in Schutz nahmen. Es waren dieses ursprünglich fromme Genossenschaften von Männern oder Frauen, die sich durch keine Ordensgelübde banden, aber an einen approbirten Orden, meistens an die dritte Regel des hl. Franciscus, anschlossen und das Skapulier und graue Ordenskleid der letztern trugen [3]). Sie lebten bald einzeln oder mehrere vereint,

---

[1]) vgl. Ritter, Handbuch der Kirchengesch. 2. Aufl. II, 496 ff. Hemmerlin (Opusc. fol. 52) schildert eine charakteristische Szene zwischen Observanten und Conventualen vor der Kirchenversammlung zu Basel und gießt seinen Spott über die Letztern aus.

[2]) Daß diese Streitigkeiten zwischen Curatklerus und Mendikanten weit um sich gegriffen, beweisen die Bestimmungen der Provinzialconcilien zu Mainz 1451, Köln 1452 und Salzburg 1490. Im Jahre 1451 (Mai 3) erließ auf einer Diözesansynode zu Bamberg der Kardinallegat und päpstliche Visitator Nikl. von Cusa dagegen besondere Verordnungen und 1455 (Juni 15) berief der Erzbischof Theodorich von Mainz gegen das Treiben „einiger falschen Geistlichen gewisser Mendikanten Orden" ein Provinzialconcil (Binterim, Gesch. der deutschen National-, Provinzial- und vorzüglichsten Diözesanconcilien VII, 247, 472, 485, 488, 508).

[3]) Es scheinen sich dieselben gegen das Ende des 12. Jahrh. zuerst am Niederrhein gebildet zu haben; die Männer aus diesen Genossenschaften wurden auch Lollharden, die Frauen Begutten genannt. Schon das Concil

als Einsiedler und Waldschwestern, bald in klösterlichen Vereinen zum Gebete und Krankendienste in Städten und Flecken vom Almosen der Gläubigen [1]). Daß sich in diese Genossenschaften viele unreine Elemente einmischten, Menschen die nicht arbeiten wollten und unter dem Scheine der Heiligkeit in roher Sinnlichkeit lebten, ist leicht begreiflich [2]). Deßwegen und weil sich

---

von Lyon (1245) verordnete, daß solche klösterliche Vereine sich an einen approbirten Orden anschliessen oder aufgehoben werden sollen.

[1]) So waren zu Hemmerlin's Zeit wenigstens fünf Einsiedeleien im kleinen Gebiete der Stadt Solothurn (S. 432 Anm. 4); so schon viel früher (1344) ein Eremitenhaus zu Wittenbach im Lande Entlebuch, in welchem Ritter Joh. von Arwangen, der Stifter des Hauses, die letzten Jahre seines Lebens dem Dienste Gottes und der Selbstabtödtung widmete, und sieben Brüder, ohne einem bestimmten Orden anzugehören — „als so daz si enkienen andern orden an sich nemen, wand daz si einsidellen beliben süllen" (1347 März 22) — unter einem Meister lebten und sich in geistlichen Dingen dem Abte von St. Urban unterordneten (P. Gotthard Boog, interessante Abhandl. im Geschfreund XI, 1—91); so um die nämliche Zeit (1371 Apr. 13) eine Klause zu Eschenbach (diese Blätter 59). Im finstern Walde beim Kloster Einsiedeln sammelten sich im 15. Jahrh. die Waldschwestern aus ihren einsamen Klausen in vier Häuser (P. Gall Morel, Gesch. über die Schule in Einsiedeln 16). Selbst im wilden Muothathale findet sich schon im 13. Jahrh. eine Sammnung von Beginen, deren Meisterin 1288 Juni 24 dem Custer der Minderbrüder an Eides statt gelobt, Ordnung und Zucht zu halten und sich von der Richtung und dem Gehorsam der Minderbrüder nie zu trennen; nach 56 Jahren (1344 Febr. 2) gibt der Guardian zu Luzern dieser Sammnung bestimmte Regeln, doch ist noch keine Spur von Einverleibung in den Orden des hl. Franciscus (Bannwart, Geschfreund IV, 279 u. VI, 99 u. 135). In kleinen Ortschaften lebten vereinzelte Beginen, so im 15. Jahrh. im Dorfe Büren (Kt. Solothurn) „Metzi (Mechtild) obrestin die begin", welche ab einer halben Juchart daselbst 4 Heller zu ihrem Jahrzeit ordnete (Jahrzeitbuch Büren). Alle diese Begharden- und Beginenhäuser verschwanden in unsern Landen in Folge der gegen sie gerichteten kirchl. Verordnungen gegen Ende des 15. Jahrh. oder nahmen einen approbirten Orden an.

[2]) Schon zum Jahre 1309 klagt ein Chorherr von Lüttich über die „hypocrite gyrophagi, qui Lollardi sine deum laudantes vocabantur" (Binterim l. c. VII, 314). Hemmerlin schildert solche als „vagantes et aberrantes solos, quorum in alemannia superiori infinitus est numerus in

bei denſelben auch unkirchliche ſpiritualiſtiſche Tendenzen zeigten, ſchritten Biſchöfe und Synoden gegen die Begharden und Beginen und auch gegen die protegirenden Minderbrüder ein[1]).

---

siluis, nemoribus aut villis aut apud capellas morantes et soli per loca pro elemosina colligenda discurrentes, et etiam aliqui vxores aut alias mulieres secum tenentes" (Opusc. fol. 20). Noch nach mehr als 30 Jahren ſchreitet der Rath von Bern gegen die „Trämelbuben, Lolhardt Bettleren vnd anderen phlyg Lüt vnd Brüder" ein (1470 Jan. 25, Schweiz. Geſchforſcher V, 457). Die Einen wollten zur Regel des hl. Auguſtin, die Andern zur dritten Regel des hl. Franciscus oder des hl. Dominicus gehören; in Wahrheit aber hatten viele von ihnen gar keine Regel, und erſt durch päpſtliche Erlaſſe, namentlich Nikolaus V. genöthigt, nahmen ſie die dritte Regel des hl. Franciscus an (Binterim l. c. VII, 285).

[1]) Nicht nur wurde die Myſtik in Beginenhäuſern beſonders gepflegt (P. Gall Morel l. c. 16), ſondern es miſchten ſich die Begharden vielfach unter die häretiſchen Fraticellen und die ſchwärmeriſchen Brüder und Schweſtern vom freien Geiſte, und wurden mit dieſen von der Kirche ausgeſtoßen. Auch huſſitiſche Irrthümer fanden bei ihnen Eingang (S. 435 Anm. 2). Hemmerlin übertreibt wohl in ſeinem Eifer: „Frequenter etiam accidit, quod inter illam (beghardorum) malam societatem fuerunt secte et hereticorum conventicula in diebus et in terris nostris ... In diebus meis et in dyocesi Constantiensi isti homines infinitos seminaverunt errores, vnde plerique sunt ad penitentiam publicam positi alii igne cremati, vnde his diebus videlicet de anno d'ni Mccccxxxviij quidam nouos fecerant erroris articulos in suis libris conscriptos et in occultis conuenticlis dogmatizatos. Et summarie in tota Alemannia superiori non est contra fidem catholicam heresis introducta nisi per vulpeculas illius secte beghardorum Lollhardorum et beginarum malitiosissime, absque eo quod plures latrones et sodomite sunt in eorum habitu reperti" (Opusc. fol. 14 u. 16). Gegen ſie beſtimmt eine Diözeſanſynode von Eichſtätt (1447 Okt. 11): „Alle, die eigener Beſonderheit oder Sect annehmen und ander Gefährt führen oder treiben, die die heilige Chriſtenheit nicht bewährt hat, als die in Winkeln zuſammenkommen und beſonder Glauben halten, auch die öffentlich ſolcher Beſonderheit gebrauchen, auch die die Sect der wilden Armut halten, die auf den Gaſſen ſchreyen, Brod durch Gott, als wären ſie vollkommen Menſchen, und dieſelben Menſchen alle ſoll ein jeglicher Pfarrer drey Sonntag öffentlich an der Canzel vermahnen, daß ſie davon laſſen und andern Menſchen ſich gleichen; wo ſie aber das nicht thätten, ſo ſoll er ſie aus ſeiner Kirchen und Pfarr treiben und das heilig Sacrament

Trotz mehrern päpstlichen Bullen zur Regelung und zu Gunsten der Angegriffenen[1]), trotz der Theilnahme hochgestellter Frauen und des gemeinen Volkes für dieselben[2]), dauerte der Vernichtungskrieg gegen die Begharden und Beginen fort. So waren in Basel nicht weniger als zwanzig Beginenhäuser und in einem der größern bei siebenzig Schwestern, und währte der Kampf, den der als Prediger hochgeschätzte Dominikaner Joh. Mulberg angefacht, und den Bischof und Weltgeistlichkeit mit abwechselndem Glücke gegen die Schützlinge der Minderbrüder und diese selbst unter Verhängung der schwersten Kirchenstrafen führten, über eilf Jahre, bis die Begharden ihre Kleidung ablegten, alle Beginenhäuser geschlossen und ihre Habseligkeiten vom Bischof zu Gunsten des Spitales eingezogen waren[3]). Im Gebiete der Stadt Solothurn lebten als Begharden die Klausner zu St. Verena, zu Oberdorf, zu Rickenbach, in der Klus und wohl auch im Rüttelgraben bei Matzendorf[4]). In Solo-

---

nicht geben." Eben so verbietet eine Diözesansynode von Constanz (1463 Juli 5) allen Lulharden und Begutten, die nicht in einem bestimmten Orden leben, das Tragen des Skapuliers und den Gläubigen, arbeitsfähige Lulharden durch Almosen zu unterstützen (Binterim, l. c. VII, 235 u. 315).

1) Gregor XII. empfiehlt in einer Bulle an die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands und Flanderns (1412 Dez. 2) die Begharden und Beginen als „pauperes utriusque sexus qui humiliter et honeste in fidei puritate et honestis vestibus aut habitibus aut in paupertate aut castitate viuunt et ecclesias deuote frequentant", und verbietet bei kirchlicher Strafe dieselben zu beunruhigen oder ihnen das hl. Sakrament zu verweigern. Eugen IV. bestätigt diese Verordnung in seiner Bulle (1431 Mai 12) und erklärt die Angeklagten, in Folge einer Untersuchung durch den Bischof Eucharius von Worms und den Official von Köln, als „pauperes xpifideles et catholicos ac virtutum ac bonorum operum sectatores" (beide Bullen bei Hemmerlin, Opusc. fol. 15 ff.).

2) In Basel nahmen sich besonders einige adeliche Frauen und viele Leute aus dem Volke der Beginen und Minderbrüder an, trotzten den Erlassen des Bischofes und verfielen deßwegen in das Interdikt (Wurstisen l. c. 211).

3) 1400 — 1411 (Wurstisen l. c. 201 — 220).

4) „Dem kloßnoren ze Obrendorff 1 gl." (Amiet, Testament Simon's von Nieus vor 1434); „dem Bruder zu Sant Frenen vmb ein rock 1 lb. viij sch.; Bruder Claws in der cluse vmb 1 kugelhut xviij sch. viij dn."

thurn selbst befanden sich, außer vereinzelt lebenden Schwestern, zwei Sammnungen von Beginen, die obere oder alte, anstoßend an das Kloster der Minderbrüder, und die niedere im Hause ihrer Stifterin, der Schwester Katharina von Basel [1] auch im Thüringen Hause, der wohlthätigen Frau Adelheid Thüring schöner Stiftung für die Armen, welche damals zugleich als Ver-

---

(Seck. Rech. 1442 u. 1444); im Rüttelgraben hauste wohl um diese Zeit der Klausner Heini Bischof vom Orden des hl. Antonius zu Isenheim (diese Blätter 200), vielleicht der nämliche Heini Bischof der Alte, der in Balsthal mit 3 Schil. ein Jahrzeit stiftete (Jahrzeitbuch Balsthal), zu Rickenbach bei Hägendorf „cuntz fürsten der da ist gesin ein bruder zu rickenbach zu Sanct laurentzen" und der 2 Schil. zu seinem Jahrestage widmete (Jahrzeitbuch Hägendorf). Im „Liber Marcarum" (1441, herausgegeben von Rheinwald) ist dagegen ein „vicarius in cluso u. Hegendorff cum prebenda in Clusa" verzeichnet (S. 22 u. 23).

1) 1446 Okt. 28 datirt ein Zeugniß des Provinzials der Augustiner Eremiten zu Basel für Schwester Kath. Vischerin, die mit Zustimmung ihres Ehemannes Wenzel von Lindenberg aus Preußen das Ordenskleid nahm und, bald da, bald dort, offenbar einige Zeit in Solothurn abgesondert lebte (Beil. Nr. 19). — Seit der Mitte des 14. Jahrh. begegnet mir ein Beginenhaus in Solothurn; 1345 Mai 13 vergabt Konr. Mürsel „dien Beginen in dem sammnunge zwei Lette", wie zur ersten Einrichtung des Hauses (diese Blätter 276); 1363 Aug. 19 urkunden Schwester Kath. von Subingen, Meisterin und die andern Schwestern gemeinlich in der Sammnung des Hauses zu Solothurn, und haben in der Person des Joh. Marx einen eigenen Vogt; 1374 Mai 7 heißt ihr Haus die alte Sammnung, und besteht also schon eine zweite, neuere Sammnung (Sol. Wbl. 1824, 599 u. 602), welche von Frau Kath. von Basel (sie lebt mit ihrem Ehemann Klaus noch 1367 Juli 28) in ihrem Hause an der hintern Gasse gestiftet wurde, 1403 Febr. 14 „der beginen huf in der nüwen sammnung", 1412 Jan. 14 die niedere Sammnung im Hause der Schwester Kath. von Basel heißt und Cunzmann von Wengi zum Vogt und Pfleger hat (Sol. Wbl. 1825, 178; 1827, 348 u. Dr. Scherer's Msc.). 1448 Mai 22 heißen die Schwestern noch Beginen, 1468 Okt. 1 hat die obere Sammnung die dritte Regel des hl. Franciscus, 1487 Nov. 29 die niedere Sammnung die Regel der hl. Klara angenommen (Dr. Scherer's Msc.); dessenungeachtet werden die Schwestern noch 1482 Nov. 15 „sorores begutte" genannt (Hüglin's Testament). Noch bestehen die beiden Sammnungen in den Klöstern der Franziskanerinnen zu St. Joseph und der Kapuzinerinnen zu Nominis Jesu bei Solothurn.

sorgungsanstalt für arme Kinder benützt wurde, waren als Pflegerinnen Beginenschwestern aufgenommen worden[1]). Wenn diese Beginen in Solothurn harmlos und friedlich der Pflege der Kranken und den Uebungen der Frömmigkeit lebten, bei Jahrzeitstiftungen gewöhnlich mit einigen Schillingen bedacht wurden[2]),

---

[1]) Das Testament der Stifterin, der Tochter des Soloth. Bürgers Joh. Marx und Wittwe des Cuno Thüring von Bern, lautet: „dz in minen Hüseren vnd Hoffstatten, gelegen ze Solotren vorn an der Schalgassen drey die ärmisten dürfftigen vnd Menschen, es sigen frowen oder mannen, die sich ie ze ziten ein gemein Ratt ze Solotren oder der merteil vnder inen vff ir Eide erkennend allernotdürfftigst ze sin, Herberg hallten vnd darinne wonen ewigklichen vnd dazu ein person, so denselben drey armen Menschen vorgehe nach irer nottdurffte" (Sol. Wbl. 1818, 349); 1402 Nov. 10 vergabt Frau Adelheid von Waldenburg, Bürgerin zu Solothurn, den größten Theil ihrer Güter zu Betterchingen „an die armen lüte in miner Mumen Thüringin selig hus in der Schalgassen" (Sol. Wbl. 1818, 361). Diesem Beispiele folgten andere Wohlthäter. Vor 1434 schenkt Simon von Nieus „den swesteren In thüringenhuß 1 gl." (Amiet, Testament Simon's von Nieus 6); 1442 Nov. 6 verkaufen Meisterin und Convent des beschlossnen Klosters zu Interlappen an Claws Kerlin von Solothurn, Pfleger des „türigenhuses vnd der armen kinden darinne", einen Zins, den sie von Ordnung wegen der Frau Adelh. sel. von Waldenburg auf demselben hatten; 1450 März 17 verkauft der Edelknecht Heinzmann vom Stein, gesessen zu Münsingen, dem „Cunrat Graßwile dem treyger der zit Vogt im türinginen huß, daz da ze einem spital allen armen lütten ze trost geordnet ist, gelegen ze Solotren an der Schalgassen" 14 Mannwerk Reben im Twing und Bann von „Alferme" (Dr. Scherer's Msc.); 1479 Nov. 30 quittiren „Schulths vnd Rate Als obervogt Thüringen huses zu notturfft der Armen lüten" das Stift um Ablösung eines Geldzinses, einer Vergabung des Chorherrn Ulrich Obi (Stiftsarchiv, vgl. S. 338 Anm. 2).

[2]) „dz dieselben swesteren ierlich min vnd miner vorderen Jartzit begand vnd irer Jettliche ze Solotren ze der lütkilchen vnd ze den barfuossen in den Coren ierlich ein Mess frommen vnd sunderlichen ze der lüttkilchen opferen mit einer kertzen vnd min vnd miner vorderen greber ze Sand Vrsen vnd ze den barfuossen ierlich zeichnen vnd darüber gand, vnd vns mitt ir bett vnd gut werck ze guten gegen gott gedenckend (1400 Aug. 31, Testament im Sol. Wbl. 1818, 355), ähnlich 1402 Nov. 10 (Sol. Wbl. 1818, 364), und mehrfach, daß die Schwestern die Gräber zeichnen „mit Tepten (Duech) vnd kertzen" (Jahrzeitbücher).

und keinen Anlaß zu irgend einer Klage geben[1]); so verführten dagegen aus Böhmen kommende Begharden in der Stadt selbst und im Gebiete derselben, wie auch in Bern, Viele zu abscheulichen Irrthümern. Aehnliches geschah in Zürich, wo der Begharde Burkard mit seinen Genossen zum Scheiterhaufen verurtheilt wurde[2]).

Hemmerlin, der vor Allem so sehr auf Geistesbildung des Klerus dringt, der die Rohheit, die Habgier und Trägheit desselben mit den schärfsten Waffen zu geißeln nicht müde wird, war durch die Uebelstände im Leben der Mendikanten seiner Zeit so sehr gegen dieselben eingenommen, daß er selbst das Edle und Hohe in der Stiftung des hl. Franciscus verkannte[3]), das viele Gute im Wirken der Minderbrüder, auch zu seiner Zeit, herabwürdigte[4]) und gegen dieselben und ihre Genossen stets kampfbereit mit eingelegter Lanze dastand. Wie er schon in den ersten Jahren seiner Propstwürde in einem Rechtsstreite die Min-

---

[1]) Zu Hemmerlin's Zeit befanden sich in der obern Sammnung sechszehn Schwestern unter der frommen und weisen Leitung der „Swester anna müsterlin die muter vnd meisterin ob drissig ioren ist gesin in ober samlung by den barfuossen"; „swester katherin loubserin ist muter gesin in der niderer swester huß" (Jahrzeitbuch der Minderbrüder Febr. 26).

[2]) Hemmerlin erzählt „de quibusdam beghardis venientibus per annos singulos quondam de Bohemia, qui infinitum populum in oppido Bernen ac Solodoren ac in multis villis et terris eisdem subiectis in horribilem heresim perduxerunt", weiters „de quodam Beghardo dicto Burcardo cum suis fratribus in dominio Thuricensi, qui post penitentiam et crucis assignationem relapsi in heresim igne fuerunt concremati, Item de quodam fratre Carolo, qui magnam habuit adhesionem in terra Uranie propter eandem causam cum sociis igne consumptus est; Item de quodam Henrico de Tierrem prope Constantiam, qui cum magna adhesione penitentiam publicam suscepit; Item de quodam Johanne in dominio Ulmensi cum magna societate; Item de vno magno heresiarcha in dominio de wirtenberg . ." (Opusc. fol. 14).

[3]) vgl. S. 437 Anm. 7; dagegen die treffliche Würdigung bei Hurter, Geschichte Innocenz III. u. von Raumer, Gesch. der Hohenstaufen u. A. m.

[4]) Nur um andere Orden, die Conventualen oder die Weltgeistlichkeit zu tadeln, hebt Hemmerlin zuweilen die geistige und praktische Thätigkeit und den kirchlichen Freimuth der strengen Mendikanten rühmend hervor (Opusc. fol. 49, 52, 94).

derbrüder zu Solothurn, die von ihren Gärten dem Stifte den Zehnten zu geben sich weigerten, durch einen Spruch des Gerichtes nöthigte, ihren Verpflichtungen Genüge zu leisten[1]; so sind seine ersten Schriften gegen die Begharden gerichtet. Das Büchlein gegen die dicken Bettler, welches Hemmerlin am Neujahrstage 1438 vollendete, enthält ein Gespräch zwischen dem Cantor Felix und einem wohlgenährten Begharden, der einen mit Brod und Wein beladenen Esel führt, und schildert das herumziehende, unverschämte Bettlerleben solcher Leute und ihre Frechheit gegen die Geistlichkeit[2]. Der ersten Schrift folgte bald die zweite gegen die Einsiedler, Begharden und Beginen in den Wäldern. Sie stellt den Cantor Felix in einem Eremitenhause im dichten Forste und im Gespräche mit dessen Bewohnern dar, soll die Heuchelei, die Trägheit und sittliche Verkommenheit derselben aufdecken und das Charakterbild des Lollharden zeichnen, das zum Zerrbilde wird, und fordert namentlich von der Priesterschaft die Ausrottung dieser schädlichen Menschen, denen Hemmerlin mit ausdrücklichen Worten Haß und Feindschaft ankündigt[3]. Die dritte Schrift hat den Zweck, den Verfasser gegen den Vorwurf zu rechtfertigen als ob er eine von den Kirchenoberhäuptern und von der Kirche selpst approbirte fromme Lebensweise herabwürdige; sie ist eine bittere Glosse zu zwei durch die Begharden von den Päpsten Gregor XII. und Eugen IV. erlangten, empfehlenden Bullen, und greift nicht nur die Begharden, sondern auch die begünstigenden Päpste mit scharfem Spotte an[4]. Da diese Schriften in der damaligen kirchlich aufgeregten Zeit Glück machten, die erste selbst auf dem Basler Concil viel verkauft wurde[5] und an Niklaus von Wyl ei-

---

[1] 1425 Aug. 12 (Stiftsreg.).

[2] „Contra validos mendicantes“ (Opusc. fol. 1 — 9).

[3] „Contra anachoritas, Beghardos beginasque silvestres et Lollhardorum descriptio“ (Opusc. fol. 9 — 15).

[4] „Glosa quarumdam bullarum per beghardos impetratarum“ (Opusc. fol. 15 — 22). Die Bulle Gregor's XII. (1412 Dez. 2) ist in derjenigen Eugen's IV. (1431 Mai 12) enthalten.

[5] Reg. querele (Reber l. c. 130).

nen rühmlich bekannten Ueberſetzer fand [1]); ſo hat Hemmerlin dieſelben in ſpätern Jahren überarbeitet und dadurch bewieſen, wie tief die Abneigung gegen die Begharden und Beginen in ihm wurzelte, und wie ſie auf die ganze Zeit ſeines Lebens ſich gleich blieb [2]). Ja, es ſcheint, als habe er an dem Kampfe gegen die Begharden in Zürich und Solothurn perſönlichen und thätigen Antheil genommen [3]). In ähnlicher Weiſe ſpricht er ſich ſtets gegen die Minderbrüder aus. Er verfaßt eigene Schriften gegen eine beſondere Feier des Franciscus Tages im Chore des Großmünſters zu Zürich [4]) und gegen die Anmaſſung der Mendikanten in Bezug auf Pfarrrechte und Seelſorge [5]), er nennt den hl. Franciscus einen einfältigen, ungebildeten Bauer, der ſogar niemals dem geiſtlichen Stande angehört habe [6]), und ſeinen Orden auf Raub gegründet [7]), er gibt eine Menge anſtößi-

---

[1]) In ſeinen „translatzionen vnd dütſchungen" führt die Schrift den Titel „von den vermügenden bettelern." In der reichhaltigen Manuſcriptenſammlung des Kloſters Einſiedeln zeigte mir jüngſt der hochw. Herr Rektor P. Gall Morel ein Exemplar dieſer „dütſchungen" in der Schrift des 15. Jahrh.

[2]) Die Glosa ſchließt mit den Worten: „Et hec ſufficiant pro glosa dictarum bullarum inutiliter collecta per me Felicem cantorem thuricen minimum decretorum doctorem ad rogatum certorum curatorum et rectorum parochialium et ad quorumlibet peritorum correctionem de anno d'ni M. cccc x l ix" (Opusc. fol. 21). Eben ſo iſt in der Schrift „contra validos mendicantes" (Opusc. fol. 1) auf die Bulle Nikolaus V. (1453) hingewieſen, welche den nicht der Regel des hl. Franciscus folgenden Begharden Ordenskleid und Skapulier, Müſſigang und Betteln verbietet (Binterim l. c. VII, 315). Beides deutet auf Hemmerlin's ſpätere Umarbeitung dieſer Schriften.

[3]) Er erzählt von den häretiſchen Begharden in dieſen Städten „in diebus et in terris nostris" (Opusc. fol. 14, vgl. S. 435 Anm. 2).

[4]) „Tractatus de nouorum officiorum diuinorum institutione" (Opusc. fol. 57 — 70).

[5]) „De plebanis et religiosis mendicantibus in predicationis et confessionis officio se inuicem impedientibus" (Opusc. fol. 38 — 46).

[6]) „sancto Francisco simplici imperito rustico, imo in sacris ordinibus nunquam constituto" (Opusc. fol. 60).

[7]) „Dixit quidam sapiens, ipsi fratres super rapina sunt fundati" (Beil. Nr. 22).

ger Anekdoten über die Mendikanten überhaupt und die Minderbrüder insbesonders zum Besten[1]), und prophezeit, daß die nächste Kirchenversammlung den Orden der Letztern von Grund aus reformiren müsse[2]). In diesem Sinne ertheilt er auch 1447 beim Spane des Stiftes zu Solothurn mit den Minderbrüdern von Zürich her seinen Rath und verheißt seine weitere Hilfe.

Im Jahre 1436 hatten die Minderbrüder zu Solothurn ihre Kirche neugebaut, und Bischof Heinrich von Segni März 31 Chor und Kirchhof geweiht[3]). Im Kloster befanden sich gewöhnlich kaum fünf Brüder, welche Priester waren, und dennoch hatte die Kirche sieben Altäre, sogar einen solchen vor der Mitte des Chores, gleich einem Pfarraltare[4]). Schon das regte das alte Mißtrauen der Stiftsherren wieder auf, und als nun der reiche Nikl. von Wengi, mit dem das angesehene Geschlecht in seiner Hauptlinie auszusterben drohte[5]), wie zum immerwäh-

---

[1]) Opusc. 40, 43, 49, 52, 62 u. A. m.

[2]) Beil. Nr. 22 u. 23.

[3]) S. 375 Anm. 2.

[4]) „Scilicet si numerus istorum fratrum in conuentu Solodoren bene consideretur, ut plurimum vix quinque ibi reperiantur fratres presbiteri duntaxat continue residentes. Attamen in sua ecclesia Sex habent altaria erecta ymo et septimum in medio ecclesie“ (Hüglin's Klagschrift gegen die Minderbrüder, ohne Datum, doch zwischen 1447 Aug. 17 u. Okt. 15).

[5]) Die von Wengi kommen, als wohlhabende Landleute, aus dem Dorfe gleichen Namens nach dem nahen Städtchen Büren und von da, wie die verdienten Familien Grans und Biso, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. nach Solothurn. Während Petermann von Wengi 1381 Mai 28 — 1400 Febr. 1 bald zu Büren, bald zu Solothurn gesessen und Bürger ist; kauft Rud. von Wengi, Jakob's Sohn, Bürger zu Büren, mit seiner Ehefrau Belina 1367 Juli 9 ein Haus zu Solothurn und 1368 Juni 5 — 1372 Jan. 28 den Zehnten zu Oberwil und Güter zu Lengnau, Reiben, Biezwil ꝛc., heißt aber erst 1379 Mai 6 Bürger und gesessen zu Solothurn. Schon 1384 Juli 13 ist Rudolf todt. Sein Sohn Jakob mehrt durch Kauf und Erbschaft, namentlich von seinem Vetter Joh. von Wengi, der 1371 Febr. 30 Bürger zu Büren, 1377 Dez. 1 zu Solothurn, 1379 Mai 28, während Solothurn's Pfandherrschaft über das Städtchen, Schultheiß und 1381 Mai 28 wieder Bürger zu Büren ist, und der 1396 Aug. 15, als gesessener Bürger zu Solothurn, mit

renden Andenken seines Geschlechtes, um 1446 eine Stiftung machte, daß an die Kirche der Minderbrüder eine eigene Kapelle gebaut, und auf dem Altare derselben alltäglich in der Morgenfrühe zum Seelenheile seiner Vordern eine Messe gesungen werde; legten Propststatthalter und Kapitel im Namen des Stiftes und der Pfarrkirche Protest dagegen ein. Sie begründeten ihre Weigerung, indem sie nachwiesen, daß der Leutpriester des Stiftes, ohne feste Stellung und ohne andere Sustentation, seinen Lebensunterhalt meistens von den täglichen Opfergaben der Gläubigen beziehe; eben so die meisten mit geringen Einkünften dotirten Kapläne[1]). Wenn aber die neugestiftete Messe vor der Pfarrmesse in der Stiftskirche gesungen werde, so werden die Vorliebe zum Neuen und Außergewöhnlichen und die Umtriebe der Minderbrüder die Gläubigen in ihre Kirche ziehen und der Gottesdienst und die Opfer in der Pfarrkirche gemindert werden, so daß zum großen Nachtheile der Kirche

---

seiner Frau Alix um 400 Gl. an Jak. von Wengi Güter verkauft, das reiche Familienvermögen. Der „fürneme" Jak. von Wengi, schon vor 1392 Aug. 1 mit Alise von Nieus vermählt (S. 348 Anm. 3), nimmt als Mitglied des Rathes (1393 Juli 3 — 1433 Apr. 26), als Gesandter ꝛc. thätigen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten und bekleidet in den Jahren 1412 und 1418 — 20 die Schultheißenwürde; 1438 Febr. 18 ist er todt. Sein Sohn Niklaus ist wenigstens 1438 Febr. 18 schon siegelfähig und 1441 Juli 23 im Rathe der Vaterstadt, wird 1442 Okt. 9 von König Friedrich III. mit einem Adels- und Wappenbriefe begabt und dient im Zürcherkriege bald als Hauptmann der Besatzung von Olten, bald als Gesandter zu eidgenössischen Tagen. Später (1451 und öfters bis zu seinem Tode 1467) bekleidete er die Schultheißenwürde. Junker Niklaus hatte von seiner Gemahlin Trina der Marschalkin von Delsberg keine Nachkommen. Sein natürlicher Bruder Cunzmann pflanzte das Geschlecht fort, das mit den Kindern des durch seinen Edelsinn, durch Klugheit und Ueberzeugungstreue in den Stürmen der Reformation rühmlich bekannten Schultheißen Niklaus von Wengi zu Ende des 16. Jahrhunderts völlig erlosch (Sol. Wbl., Stiftsreg., Dr. Scherer's Msc. u. A.).

[1]) Wenn auch der Leutpriester 1447 eine eigene Pfründe und einen eigenen Altar hat (vgl. S. 332), so ist doch seine Stelle noch sehr gering dotirt. Von den Altären und Kaplaneien heißt es im Visitationsbericht 1453: „que siquidem altaria omnia fundata sunt et dotata, licet aliqua eorum pro majori parte de modico" (Arch. de Frib. I, 406).

Leutprieſter und Kapläne genöthigt werden könnten, dieſelbe ganz zu verlaſſen[1]). Die Minderbrüder ließen ſich durch dieſe Proteſtation nicht abſchrecken, wandten ſich an Papſt Felix und erlangten von demſelben, während ſeines zweiten Beſuches bei der Kirchenverſammlung zu Baſel[2]), ein Breve, daß das Stift innerhalb eines beſtimmten Termines ſeine Beſchwerden vor den heiligen Stuhl bringen oder dem Kloſter die Errichtung der Kapelle geſtatten ſolle[3]).

Da der Propſt in Zürich und von ihm keine Hilfe zu erwarten war, nahmen Propſtſtatthalter und Kapitel Zuflucht zu ihrem erprobten Mitchorherren Hüglin, der ſich damals am Hofe des Papſtes Felix in Lauſanne befand, und ſandten den Chorherrn Joh. Martini als Abgeordneten an denſelben. Hüglin ſchickte zur Vertheidigung des Handels zuerſt einen Boten mit einem Briefe nach Genf an den Kardinal Bartholomeus vom Titel des hl. Markus, Biſchof von Corneto, welchem vom Papſte Auftrag und Vollmacht zur Entſcheidung dieſes Prozeſſes gegeben war. Dann reiste er ſelbſt zu dem Kardinale[4]), legte die Beſchwerden des Stiftes vor, klagte gegen die Umtriebe der Minderbrüder in Solothurn, denen doch ihre Regel alles Eigenthum unterſage[5]), proteſtirte gegen alle künftigen Bewilligungen zu Gunſten der Minderbrüder, bis die Akten und Klagen des Stiftes vervollſtändigt und geprüft ſeien, und erlangte ein Verbot gegen Gründung, Errichtung und Dotirung ſolcher Kapellen unter irgend welchem Vorwande zum Nachtheile der Stiftskirche. Der Inhibitionsſpruch des Kardinals iſt namentlich gegen die Bewohner Solothurns und gegen die Minderbrüder daſelbſt ge-

---

[1]) Beil. Nr. 22.

[2]) 1446 Aug. 24 — 1447 Jan. 9 (vgl. S. 421 Anm. 3).

[3]) Das Breve konnte bis jetzt nicht gefunden werden; der Inhalt deſſelben iſt aber Beil. Nr. 22 u. Sol. Wbl. 1845, 120 angegeben.

[4]) Hüglin's Rechnung (Beil. Nr. 21 C).

[5]) „ipsique fratres minores, qui iam quam plurimas in eodem loco insolentias perpetrare non erubescunt", klagt Hüglin laut dem Rechtsſpruche des Kardinals 1447 Aug. 17. Die Ueberſetzung deſſelben beſchuldigt die Minderbrüder, daß ſie „Jetz gar mangerlich in komlichkeit zu verbringen ſich nit ſchement."

richtet, droht den Ungehorsamen mit Exkommunikation und kirchlichen Strafen, und überträgt dem Bischof von Lausanne die Ausführung. Dieses geschah im August 1447 [1]). Die Stiftsherren säumten nicht, den Erlaß des päpstlichen Kommissars in's Deutsche zu übertragen und dem Rathe ihrer Stadt mitzutheilen [2]), und glaubten nun ihre Sache gewonnen zu haben. Doch kaum waren einige Tage seit dem Spruche verflossen, und kaum befand sich Hüglin mit Vorwissen und Erlaubniß des Kardinals wieder in Lausanne [3]); so nöthigten die beiden Minderbrüder Andreas Malvende und Franciscus von Fuste, welche unter den Theologen des Papstes eine hervorragende Stellung eingenommen zu haben scheinen [4]), dem Kardinal einen Widerruf seines Spruches ab, indem sie ihm vorstellten, daß die Errichtung von Kapellen und ähnliche Stiftungen in andern Kirchen des Ordens ohne Widerspruch vorgenommen werden [5]). Der zweite Spruch des Kardinals bestimmt nun, ohne auf Hüglin's Protestation Rücksicht zu nehmen oder denselben, obschon er nicht weit entfernt war, zu berufen, daß in der Kirche der Minderbrüder zu Solothurn Altäre gestiftet und erbaut, daß sie aber bei Strafe der Exkommunikation nicht dotirt werden dürfen, wie in der Pfarr- und Stiftskirche, und daß, mit Vorbehalt der Rechte der Pfarrkirche in Bezug auf die Begräbnisse, Jedermann bei den Minderbrüdern Jahrzeiten stiften und Vermächtnisse an sie ma-

[1]) Genf 1447 Aug. 17. Das Pergamen, mit dem hangenden, halb zerstörten Siegel (. . . CARDINALIS FLOR . .) mit Unterschrift und Paraph des Notars „Antonius quondam bartholomei de crispis, clericus cornetanus", im Staatsarchiv ist, wie absichtlich, so zerschnitten, daß nur die Hälfte der Schrift noch da ist.

[2]) Ein Regest dieser Uebersetzung, die ebenfalls im Staatsarchive liegt, ist abgedruckt Sol. Wbl. 1845, 120.

[3]) Er war damals, als Generalvikar des Bischofes von Lausanne, mit wichtigen Geschäften betraut (vgl. den Brief 1447 Sept. 19, S. 426 Anm. 3).

[4]) Sie werden später unter den Magistern der Theologie in der Umgebung des Papstes genannt (Hüglin's Appellation an Papst Felix); ihre Schuld an der Fortdauer des Zerwürfnisses, besonders die Schuld des Mag. Andreas, wird in allen den Prozeß betreffenden Schriften hervorgehoben.

[5]) Beil. Nr. 22, Hüglin's Appellation an den Kardinal u. A. m.

chen könne, wie es bei der Mehrzahl ihrer Klöster Gewohnheit sei[1]). Erst gegen Ende des Herbstmonates erhielt Hüglin in Lausanne Kunde von diesem Entscheide, der offenbar zu Gunsten der Minderbrüder lautete. Die zehntägige Frist zur Appellation war bereits abgelaufen[2]). Da wandte sich der eifrige Verfechter des Stiftes in einem Schreiben, das er einem nach Solothurn reisenden Priester mitgab, an Propststatthalter und Kapitel, berichtete über jenen erschlichenen, gegen alle Rechtsformen verstoßenden Erlaß des Kardinals, ertheilte Rath, wie der Prozeß bei der Kirchenversammlung in Basel durch Vermittlung des Bruders Ivo, Guardian zu Basel, neu anzuheben sei, und erbot sich, wenn das Kapitel es verlange, von all seinen Geschäften in Lausanne sich loszureißen und den Handel vor der Kirchenversammlung zu führen[3]). Da die Antwort von Solothurn sich verzögerte, so reichte Hüglin beim Kardinal von Corneto ein Appellationsbegehren ein, obschon er wußte, daß dasselbe nicht mehr zu Recht gelten werde. Er wollte dem Stifte dadurch wenigstens das Recht zur Appellation an den Papst und die Kirchenversammlung reserviren. In dieser Schrift erzählt er den ganzen Hergang des Prozesses, legt sein Hauptgewicht darauf, daß die Regel der Minderbrüder denselben vollkommene Armuth und Demuth vorschreibe, daß diese sich auch in ihren Gebäulichkeiten zeigen müsse, und daß Kirche und Kloster in Solothurn mehr als genügend für die gewöhnliche Zahl der daselbst

---

[1]) Die Urkunde selbst kenne ich nicht; der Inhalt derselben ist aber Beil. Nr. 22 und in mehrern den Prozeß betreffenden Aktenstücken gleichlautend angegeben.

[2]) „Antequam scirem literam | contra nos expeditam, tempus appellandi erat expiratum, quia tarde sciui, cum latitanter et precipitanter litera illa fuerit per cardinalem expedita me absente et ignorante et non vocato“ (Hüglin's Brief an das Kapitel 1447 Okt. 15).

[3]) „presertim nouissime per quemdam presbiterum petitorem, qui in die sancti vrsi apud vos debuit applicuisse, plene scripsi de illa clandestina litera, quam me absente et non vocato d'nus ille cardinalis pro barfottis decrevit“ (Hüglin's Brief 1447 Okt. 15). Dieser erste Brief, der wohl von den letzten Tagen des Septembers datirt, ist nicht mehr vorhanden.

befindlichen Brüder ausgestattet sei, und weist den Widerspruch der streitigen Kapellenstiftung mit bestimmten jährlichen Einkünften gegen die Regel des Ordens nach. Weil nun aber der zweite Spruch des Kardinals dessenungeachtet diese und ähnliche Stiftungen gestattet, die Rechte des Propstes und Kapitels und des Leutpriesters zu Solothurn verletzt habe, und weil derselbe, trotz seiner frühern Protestation vor dem Kardinal, seinem Schreiber und dem die Sache der Minderbrüder vertretenden Magister Andreas Malvende, einseitig erfolgt sei, ohne die Gegenpartei anzuhören; so protestirt Hüglin gegen den Spruch und gegen allen Schaden, der in Folge desselben, durch die Veröffentlichung und Ausführung dem Stifte zu Solothurn erwachsen könnte, und appellirt an die Kirchenversammlung zu Basel oder an eine andere allgemeine Kirchenversammlung, welche auf diese folgen würde, und an den Papst und apostolischen Stuhl. Er stützt sich darauf, daß er vor dem zehnten Tage, nachdem ihm der Spruch bekannt geworden, zu dem Rechtsmittel der Appellation greife[1]). Zugleich aber unterhandelte der unermüdliche Mann mit dem Kardinal, der ihm die allgemeine Bewilligung der Vermächtnisse an die Minderbrüder so zu restringiren versprach, daß dieselben nicht in Geld und Zins tragenden Legaten, sondern nur in Korn und Lebensmitteln bestehen dürfen. Dieses Alles berichtet Hüglin in einem zweiten Briefe (Okt. 15) an Propst-

[1]) In der undatirten Abschrift dieser „forma appellationis“ von Hüglin's Hand im Staatsarchive, die zwischen Sept. 30 u. Okt. 15 fällt, heißt es: „Cum ipsi fratres qui in maxima paupertate | mendicitate et humilitate sunt fundati, nedum ab omni questu pecunie ac eius vsu et | contractione verum etiam ab omni illo quod thesaurizationem aut copiam illius sapere potest | ut in presenti casu, abstinere tenentur, Preterea fere tota sua clamat regula | quod ipsi fratres nullo modo faciant nec fieri sustineant edificia in sua ecclesia que considerato | fratrum inhabitantium numero excessiua possit reputari, sed ubique in suo eodem loco | temperatis et humilibus edificiis sint contenti... vir sanctus paupertatis promisse in regula | modum exprimens dixit in eadem, fratres nichil sibi aproprient nec domum nec locum | nec aliquam rem sed tamquam peregrini et aduene in hoc seculo diuine prouidentie | jnnitentes, suosque in deum cogitatus jacientes, in paupertate et mendicitate vadant | pro elemosina.“

ſtatthalter und Kapitel zu Solothurn, legt eine Abſchrift ſeiner Appellation bei, und fragt an, ob ſie ſich mit der genannten Beſchränkung des Kardinals begnügen und laut deſſen Spruche auf die Quart der frühern und der künftigen Gebühren und Opfer an den Begräbniſſen bei den Minderbrüdern Anſpruch machen wollen, die gemäß der vom Kardinal allegirten Vorſchrift des kanoniſchen Rechtes der Pfarrkirche zuſtehe[1]), oder ob ſie an die Kirchenverſammlung zu appelliren gedenken, durch welche dann alles Frühere aufgehoben und die Minderbrüder zu ſtrengem Halten ihrer Regel angewieſen würden. Auf jeden Fall bietet ſich Hüglin, da er gegen die Minderbrüder Vieles geſammelt, zu weiterm Dienſte für das Stift an[2]). Propſtſtatthalter und Kapitel entſchieden ſich für die Appellation an die Kirchenverſammlung, beriefen ihren Sachwalter von Lauſanne nach Solothurn und ſandten ihn nach reiflicher Berathung um die Mitte des Wintermonates an den vorſitzenden Kardinallegaten von Arles nach Baſel. Hüglin war nur zwei Tage in Baſel; aber er erlangte in dieſer kurzen Zeit, daß die Kirchenverſammlung die Unterſuchung und den Entſcheid des Spanes dem Doktor des kanoniſchen Rechtes, Propſt Joh. von Reve[3]), übertrug, und daß dieſer zu Handen des Stiftes eine Citation der Minder-

---

[1]) „l'ra cardinalis dicit expresse, quòd ipsi fratres obseruent erga | ecclesiam nostram clementinam dudum de sepulturis, que expresse declarat, quod ipsi fratres de omnibus obuentionibus | ratione mortuorum apud eos sepulturorum siue in pecuniis, in pannis, in equis armatis aut aliis oblationibus | debent ecclesie nostre quartam partem indifferenter“ (Hüglin's Brief 1447 Okt. 15).

[2]) Das Original des Briefes mit der Adreſſe und Spuren des aufgedrückten Siegels liegt im Staatsarchiv. Hüglin ſchließt: „Ego multa collegi contra dictos barfotos que omnia tam in jure quam in foro vobis ministrabo | paratus semper ad omnia que decreueritis per me fienda auxiliante altissimo, qui vos dirigat et conseruet in longeuum | Retromitto vobis sincere singula facta mea. Ex laus. die dominica que est vigilia beati galli.“

[3]) „Johannes de Reue Decretorum doctor prepositus Aldensalen“ (Beil. Nr. 21 A). 1443 April 16 gibt König Friedrich III. dem „Egregio Magistro Jo. de Reue, Doctori Decretorum“ von Neuſtadt bei Wien aus einen Kaplanatbrief (Chmel l. c. I, 145 Nr. 1411).

brüder ausfertigte mit dem Inhibitionsbefehle, den Bau der Kapelle bis zum Entscheide des Prozesses nicht weiter fortzuführen. Diese Citation wurde November 14 im Hause und durch die Begünstigung des Kardinallegaten ausgestellt[1]), und schon in vier Tagen, nachdem Hüglin noch zu Basel in der Person des Magisters Ernst von Natago, im Namen des Stiftes einen Sachwalter mit der Führung des Prozesses beauftragt[2]), finden wir denselben, begleitet vom Propststatthalter und den damals in Solothurn residirenden Chorherren, begleitet auch vom Leutpriester Mag. Peter Wanner und zwei Kaplänen, die als Zeugen beigezogen wurden, November 18 in der Morgenfrühe in der Kirche der Minderbrüder zu Solothurn, wo er die zum Chorgottesdienst versammelten Brüder oder einen Sachwalter im Namen derselben unter Androhung der kirchlichen Strafen innerhalb sechs Tagen vor den durch die Kirchenversammlung bestellten Richter citirt und den Weiterbau der Kapelle untersagt. Als nun Hüglin dem Guardian, Bruder Joh. von Lüterkofen[3]), eine Copie der Citation übergibt und diese selbst noch zu verlesen anfängt, unterbricht ihn der Guardian und erklärt, er wolle die Citation anerkennen, als ob sie von Wort zu Wort

---

[1]) Beil. Nr. 21 A; vgl. Hüglin's Rechnung Nr. 21 C und das Memorial Nr. 22, wo es heißt: „d'ni canonici citationem commissarii obtinuerunt in curia d'ni legati tunc felicis etc."

[2]) Hüglin's Rechnung Beil. Nr. 21 C.

[3]) 1431 Juni 28 urkundet Bruder Heinrich Karlsbach als Guardian der Minderbrüder zu Solothurn, 1444 Febr. 20 Bruder Joh. Nüwkom; 1458 Febr. 5 verkauft Bruder Joh. von Lütelkofen Barfußen Ordens der ehrsamen Anna von Messen ein Haus zu Solothurn, Junker Claus von Wengi, Edelknecht, siegelt den Brief (Dr. Scherer's Msc.). Bruder Heinrich Karlsbach und Joh. von Lüterkofen oder Lütiskofen waren zwei wichtige Männer für den Convent zu Solothurn und starben beide in demselben. Es heißt von ihnen im Jahrzeitbuch der Minderbrüder: (Aug. 28) „Es wirt Jarzit bruder Hainrichs karlspach ein conuentbruder vnd sun diß gotzhuß vnd gardian vnd hatt vil gutz getan starb anno d'ni 1458; (Juli 19) Es wirt Jarzit Cunrads lüterkofen adelheid gygers siner huffrawen. bruder Johansen lüterkofen ir beder suns etwan predicant vnd Gardyan hie. swester Elsy von lütterkofen vnd ir bruder vnd swester .... hand geben xvi guldin."

verlesen sei. Am nämlichen Tage begibt sich Hüglin mit zwei Chorherren, als Zeugen, zu Niklaus von Wengi, dem Stifter der streitigen Kapelle, theilt ihm vor dem Gasthause zum rothen Löwen am Fischmarkte[1]) den Inhalt der Citation mit und gebietet ihm bei kirchlicher Strafe mit dem Weiterbau der Kapelle innezuhalten[2]). Da nun andere Geschäfte den vielgesuchten Rechtsgelehrten eilends nach Biel und von da die Verwicklungen zwischen der Stadt Bern und der Landschaft Sanen, als unparteiischen Notar, zu einem Schiedsgerichte nach Murten riefen[3]), so rechnet er noch an demselben Tage mit dem Kapitel über Vergütung seiner Auslagen im Dienste des Stiftes. Nicht nur machte Hüglin da, gemäß der Bestimmung der Statuten, daß die nichtresidirenden Chorherren zu andern Diensten für das Stift verpflichtet seien, auf keine Bezahlung für seine Bemühungen Anspruch, sondern er überließ auch die Entschädigung für seine Ausgaben in Solothurn und die Rückreise nach Lausanne dem Wohlwollen des Kapitels[4]), war auch später, obschon nicht der eigentliche Sachwalter, in dem fortdauernden Prozesse für das Interesse des Stiftes thätig und schrieb schon nach vier Tagen von Murten aus, sowohl wegen der widerspenstigen Zinsleute am Bielersee[5]), als wegen der Minderbrüder, die einen Abgeordneten nach Lausanne zum Bruder Andreas Malvende schickten und Allem aufboten, damit der Prozeß nicht aus den Händen des Kardinals von Corneto an einen andern Richter gewiesen werde. Er verspricht sein Mögliches zu thun und ermuntert die Stiftsherren, ohne Sorgen zu sein, da ja die Kir-

---

[1]) Auf öffentlichen Plätzen, gewöhnlich vor Gasthäusern, waren die Tische der Notare und öffentlichen Schreiber aufgestellt und wurden oft solche Akte ausgefertigt und verkündigt. Wie hier vor Ruf Ostermund's Gasthaus zum rothen Löwen, ein Inhibitionsbefehl verlesen wird, so wird u. A. 1411 Juli 28 vor Simon's von Nieus Gasthaus ein Notariatsakt gefertigt (Sol. Wbl. 1815, 203).

[2]) Beil. Nr. 21 B.

[3]) Hüglin's Brief 1447 Nov. 23, vgl. S. 426 Anm. 5.

[4]) Beil. Nr. 21 C.

[5]) vgl. S. 425 Anm. 4.

chenversammlung die Sache zu Handen genommen, die über dem Papst und Kardinal stehe[1]).

Hatten Propststatthalter und Kapitel den Prozeß früher vor Papst und Kardinal, bei denen Hüglin in Gunst und Ansehen stand, geführt, ohne den abwesenden Propst davon nur in Kenntniß zu setzen, so gestaltete sich nun die Sache anders. In der Kirchenversammlung zu Basel war Hemmerlin's Name auch jetzt noch bekannt und geachtet, und er selbst nahm in den letzten Jahren derselben, sei es in rein kirchlichen Angelegenheiten, sei es bei den Verhandlungen des Königs Friedrich III., an der Versammlung Antheil. Dafür zeugt der Auftrag, den die Kirchenversammlung im Wintermonat 1446 dem Propste von Solothurn ertheilte, eine Klage des Abtes Peter und des Conventes zu Altenryf gegen vier namentlich bezeichnete Laien und andere Kleriker und Laien zu untersuchen, welche dem Kloster an inkorporirten Zinsen, Zehnten und Gütern Eintrag thaten, Recht zu sprechen und die Widerstrebenden mit kirchlichen Strafen zum Gehorsam zu nöthigen[2]). Dafür zeugt ein Brief des Sachwal-

[1]) Der Brief, der im Original mit der Adresse an Propststatthalter und Kapitel im Staatsarchiv liegt, datirt: „Scriptum in Murten f'ia quinta ante katherine“ (1447 Nov. 23). Hüglin berichtet: „Etiam in fratres faciam hic extremam diligentiam, et | non curetis, et sitis animosi contra eos, Heri transiuit per Murten ille paruus | frater minor de Solodoro quem a longe vidi, et credo quod vadit ad | suum fratrem andream, sed nihil poterit contra nos obtinere, quia causa est introducta | in concilio, quod est supra papam et cardinalem. Ideo non curetis literas | suas si quas portaret, quum non potest cardinalis aut papa quidquam impedire | nostram citationem et inhibitionem a concilio emanatam ... Ego nichil timeo de illo fratre, nisi quod impediat | ne processum de manibus cardinalis possimus extrahere“, und unterschreibt: „Quem nostis Ja. Huglini | plus vester quam suus.“ Jener „paruus frater“ ist wohl der nämliche, von dem Hüglin in seiner spätern Bittschrift an Papst Felix (vgl. S. 454 Anm. 2) sagt: „Et credatur quod si vnus ex fratribus dicti ordinis, qui ex causa nominari omittitur, huiusmodi differentias non nutriret, prout nutrit, facilis inter partes haberetur concordia que nunc elongatur“, vielleicht der damalige Guardian, Bruder Joh. von Lüterkofen, oder der frühere Guardian Heinr. Karlsbach (vgl. S. 445 Anm. 3).

[2]) Beil. Nr. 20.

ters des Stiftes, Mag. Ernst von Natago, der im Christmonat 1447 während der Kirchenversammlung wegen des Prozesses mit den Minderbrüdern zu Basel Rücksprache mit Hemmerlin hielt[1]). Vor dem Concil und dem von ihm bestellten Richter konnte nun der Prozeß des Stiftes ohne Betheiligung des Prälaten und Vorstehers nicht wohl geführt werden. Deßwegen wandten sich Propststatthalter und Kapitel um Rath und Beistand an den Propst und schickten ihm die Abschrift eines Memorials an die Kirchenversammlung, welches Hüglin wahrscheinlich während seiner Anwesenheit in Solothurn verfaßt hatte. Es enthält in ausführlicher Darstellung den Thatbestand des Prozesses, bestreitet die richterliche Befugniß des Kardinals von Corneto, da er vom Papste nicht schriftlich, sondern nur mündlich seine Vollmacht empfangen, und ungeachtet der Protestation des Kapitels zu Solothurn, ohne den Sachwalter desselben zu berufen und anzuhören, seinen Rechtsspruch erlassen habe, und stützt sich in der Beweisführung gegen Errichtung der Kapelle auf die Ordensregel der Minderbrüder, deren erste Grundlage die vollkommene Armuth sei, auf den Ungehorsam derselben gegen den Erlaß des Kardinals, da sie die Kapelle wider das ausdrückliche Verbot desselben nicht innerhalb, sondern an die Kirche bauen wollen und die Bewilligung zur Annahme von Vermächtnissen nur zu ihren Gunsten auslegen, und auf die Verletzung der Pfarrrechte der Stiftskirche, indem Solothurn mit seiner geringen Bevölkerung nicht mit großen Städten zu vergleichen sei, in welchen das Volk sich in mehrere Kirchen vertheilen und die Errichtung solcher Kapellen freilich ohne Nachtheil der Pfarrkirche geschehen könne. In seinem Eifer nennt Hüglin die Bestimmung des Kardinals, daß man sich daran zu halten habe, wie es in der Mehrzahl der Klöster des Ordens Gewohnheit sei, ein weites, für die Chorherren unschiffbares und unergründliches Meer, da sich die Klöster der Minderbrüder zum Nachtheil der Weltgeistlichkeit so außerordentlich vermehrt haben, und beschuldigt die Minderbrüder zu Solothurn, daß sie mit diesem Kapellenbau nur

[1]) Brief des Mag. Ernst 1447 Dez. 15, vgl. S. 451 Anm. 2.

Stift und Pfarrei, wie schon vor zweihundert Jahren, zu schaden und sie zu Grunde zu richten suchen, und daß sie dazu den alten Vorwand zum Zwiste wieder aufwecken. Am Schlusse der Abschrift fragt das Kapitel den Propst an, ob unter diesen Umständen die Errichtung der Kapelle nicht verhindert und die Erlaubniß zu Vermächtnissen an die Minderbrüder nicht umgestoßen werden könne[1]).

Hemmerlin's Antwort besteht in Randbemerkungen zum Memorial und in einer einläßlichern Nachschrift. Er macht auf den alten Brief, die Gottesdienstordnung von 1370, aufmerksam, die er vor mehr als zwanzig Jahren im Stiftsarchiv gesehen habe, und die er mit seinem vorzüglichen Gedächtnisse genau beschreibt[2]); er wirft bittere Bemerkungen gegen die Chorherren und die Minderbrüder hin; er ertheilt den Rath, den Stiftungsbrief der Kapelle genau einzusehen, ob derselbe die bestimmten Einkünfte dem Kloster insgemein schenke, oder ob er eine neue Pfründe stiften wolle. Im erstern Falle werde nichts gegen die Vergabung einzuwenden sein, im letztern sei die Form nicht rechtsgültig, da die Minderbrüder kein Beneficium besitzen dürfen; das Stift aber gewinne nichts, da der Vergaber mit dem Rathe rechtsgelehrter Männer der Stiftung leicht eine gültige Form geben könne. Solche Stiftungen seien auch in der Stadt Zürich anerkannt, wo in der Kirche der Augustiner Eremiten eine tägliche Messe bestehe, und der Leutpriester, der sich bei Propst und Kapitel daselbst Rathes erholt habe, nichts dagegen einwenden konnte, wo aber die Augustiner auch einen Glockenthurm errichteten, der von Rechtes wegen wieder abgetragen werden müsse. Das Beste sei, die Sache, soviel möglich, in die Länge zu ziehen; denn durch die Reform des Ordens der Minderbrüder werde die Streitfrage augenblicklich geschlichtet

---

[1]) Beil. Nr. 22.

[2]) Es ist dieses die Zeit, 1424 Dez. 1 bis 1426 Juni 20, in der er sich mit dem neuen Statutenentwurfe beschäftigte. — Noch gilt von der „litera antiqua papirea“ (Beil. Nr. 3) Hemmerlin's Bemerkung: „sigilla sunt rupta, Scilicet per maculas cognoscuntur vestigia“; von der neuen Bestätigung aber, „Si Sigillum Ciuium supponatur“, ist keine Spur.

sein, und wenn diese Reform bei der römischen Curie und in der Stadt Rom eingeleitet sei, werde man leicht einen Inhibitionsbefehl erlangen. Zuletzt mahnt Hemmerlin das Kapitel noch einmal, sich eine Abschrift des Vergabungsbriefes zu verschaffen und die alte Gottesdienstordnung hervorzusuchen; er will sich indessen bemühen, daß er von der Reform bei der römischen Curie und außer derselben recht bald Nachricht erhält [1]).

In einem zweiten Briefe, da das Kapitel ihm durch den Chorherrn Martini alle Prozeßschriften vorgelegt und ihn berathen hatte, spricht sich der Propst gegen das Weiterführen des Prozesses aus. Als Martini nach Zürich kam, befand sich gerade der Generalvikar von Constanz [2]) daselbst. Dem geschäftskundigen Manne legte Hemmerlin in Gegenwart des Chorherrn die Sache vor, und der Generalvikar stimmte, wie der Propst vorhergesagt, mit ihm darin überein, der Vergaber sei im Rechte, von seinen Gütern den Minderbrüdern zu schenken und Bedingungen für bestimmte Messen und andere gottesdienstliche Feierlichkeiten daran zu knüpfen, und die Minderbrüder mögen Kapellen bauen, mögen lesen und singen; wenn es nicht zum Nachtheile der Pfarrkirche geschehe, könne man das nicht hindern. Solche Kapellen mit bestimmten Messen bestehen in den Mendikantenklöstern zu Constanz und Zürich, und die Weltgeistlichkeit habe nie daran gedacht, gegen dieselben aufzutreten. Hemmerlin erwähnt noch einmal der alten Gottesdienstordnung von 1370, welcher die gestiftete Messe nicht widersprechen dürfe, und gibt den Rath, den Prozeß auf gute Weise fallen zu lassen, da das Stift damit gewiß nichts gewinne. Wenn hingegen das Kapitel denselben nach dem Rathe rechtskundiger Männer weiterzuführen

---

1) Beil. Nr. 22.

2) Wer ist dieser Generalvikar? Ich kenne urkundlich 1444 Jan. 13 bis 1459 Aug. 26 den Minderbruder Johannes, als Weihbischof und Generalvikar von Constanz („episcopus Bellinensis et vicarius in pontificalibus generalis"), an den sich in diesem Streite seiner Ordensgenossen Hemmerlin schwerlich wird gewendet haben. Nikl. Gundelfinger, der nach Hottinger 1435 — 69 diese Würde bekleidet haben soll, und der nach andern Andeutungen hier gemeint ist, finde ich urkundlich erst 1456 Sept. 13 — 1467 Nov. 25 als Vikar von Constanz.

gedenke, so wolle auch er nicht zurücktreten, und man möge dann im Namen von Propst und Kapitel unter den beiderseitigen Siegeln nur eine bessere Rechtsverwahrung einlegen. Gesetzt aber, die Minderbrüder wissen noch mehrere Rechtssprüche zu ihren Gunsten zu erlangen, so bringe das dem Stifte keinen großen Nachtheil. Denn es sei kein Zweifel, daß auf der nächstkünftigen allgemeinen Kirchenversammlung, die in kürzester Zeit zu Stande kommen werde, eine Generalreform der Minderbrüder erfolge, wie sie in Oesterreich und Baiern schon vor sich gegangen und durch ganz Schwaben ihren Anfang nehme. Weil damit alle solche Privatmessen aufhören werden, so verliere dann der Stifter Niklaus von Wengi sein Geld, sein Andenken verschwinde, und mit seinen gestifteten Gütern werde aus Neid und Haß weder seine Seele, noch die seiner Eltern getröstet, und doch schmachte ohne Zweifel die Seele seines Vaters wegen gewissen Ursachen in der Hölle. Da also das Stift nichts erlange, da hingegen, wenn die Minderbrüder gewinnen, der von Wengi in seinem Vorhaben getäuscht sei und doch dabei Mühe und Auslagen verloren habe; so hält Hemmerlin für's Beste, vom Prozesse abzustehen. Thöricht sei es, daß die Stiftsherren den Prozeß nicht im Namen von Propst und Kapitel geführt, indem sie doch sein Siegel in Händen haben, und am Ende die ganze Prozeßführung ungültig sei, weil die Angelegenheiten einer Kirche ohne ihren Vorsteher nicht verhandelt werden können [1]).

Wie sich hier Hemmerlin unentschieden und eher gegen den Prozeß ausspricht, ebenso benahm er sich auch, als er im Christmonat darauf sich in Basel befand, und der Sachwalter des Stiftes, Ernst von Natago, ihn darüber berathen wollte. Jener wußte trotz mehrmaliger Unterredung nicht klug aus ihm zu werden, und berichtete an die Chorherren in Solothurn, er habe nicht ergründen können, ob der Propst, was den Prozeß anbetreffe, ihrer Ansicht sei, während er und der Offizial von Basel so sehr zu ihren Gunsten thätig seien [2]).

---

[1]) Beil. Nr. 23.

[2]) „d'ns prepositus mecum hic constituebatur et diuersis inter nos habitis colloquiis | non intelligo hominem, nescio si vobiscum concors

Der Prozeß zog sich noch lange hin. Papst Felix protestirte gegen das Ende des Jahres 1447 in einem Breve an die Abgesandten der Kirchenversammlung, daß dieser Handel vor das Forum derselben gezogen werde, indem er ihn schon einem Richter übergeben habe, und tadelt das Verfahren der Kirchenversammlung als Verletzung seines Konkordates mit derselben, in einer Zeit, in welcher er sich aus allen Kräften für die Ehre und Erhaltung der Versammlung bemühe[1]). Obschon noch ein zweites Breve im gleichen Sinne folgte, und die Minderbrüder für die Zurückweisung der Sache an Papst Felix Alles aufwendeten, ließ der dem Stifte günstige Kardinallegat dennoch den Prozeß nicht aus seinen Händen, und wenn er denselben auch dem bestellten Richter, Dr. Joh. von Reve, abnahm, so wies er ihn nur an die Kanzlei der Versammlung zurück[2]). Noch im

existat ... D'ns officialis et ego jam plurima hic habuimus colloquia super eo, vt possemus | habere judices et deputationes, quum uicecancellarius dare non audet metu judeorum" (Brief des Mag. Ernst 1447 Dez. 15). Der Offizial Dr. Joh. Gemminger war damals schon als Wartner am St. Ursenstifte angenommen (vgl. S. 340 Anm. 3).

[1]) Ernst von Natago's Abschrift des Breve, die im Staatsarchive liegt, ist ohne Datum; es wurde aber dasselbe offenbar zwischen 1447 Nov. 23 u. Dez. 15 erlassen. Das Breve hat die Aufschrift: „Dilectis filiis sacri Basiliensis concilii deputatis", und beklagt sich, daß der Prozeß, „que in nostra curia agitabatur ad sacrum concilium trahi temptatum est taliter ut jam ipsa causa vni ex judicibus Rote commissa sit, que res licet ex eo capite nobis displiceat quod per hec talia attemptantes concordia et compactata inter ipsum concilium et nos dudum habita moliuntur, dolemus tamen per amplius, quod hec tempore isto apud vos admittuntur quo nos pro vniuscuiuscunque vestrum honore et statu totis viribus laboramus."

[2]) „Preterea scire placeat, quod illi fraticelli hic litigare valde formidant et quantum possunt querunt vt causa | d'no nostro et ad ipsius curiam remittatur, Et ad idem d'nus noster sollicitat et super illa jam duo transmisit | breuia quorum vnius hic vobis transmitto copiam inclusam, aliud nondum est apertum quum ego ipsius | aperturam jmpediui cum beneplacito presidentis qui libenter vellet vt res concordaretur, Ipse etiam d'nus presidens | a d'no nostro papa habuit breuia quibus per ipsum receptis d'num judicem compulit, vt tempore vnico dvntaxat | coram ipso tento termino causam nostram ad can-

März 1448 mahnt Hüglin von Lausanne aus den Magister Ernst von Natago zur beförderlichen Betreibung der Sache und ersucht ihn um genauen Bericht, wie es damit stehe [1]), und in der nämlichen Zeit meldet der Sachwalter dem Kapitel einläßlich den Stand des Prozesses, entwickelt und urgirt die schon von Hüglin vorgebrachten Gründe [2]) in rechter Advokatenweise, und entschuldigt sich über seine bisherige scheinbare Unthätigkeit. Er ertheilt den Rath, bis zur baldigen Abreise des gefährlichsten Gegners, des Bruders Andreas Malvende, zu schweigen und dann die Sache desto kräftiger aufzugreifen [3]). Sogar noch vom Mai desselben Jahres findet sich ein Brief Hüglin's, dem die Prozeßführung des Magisters Ernst, namentlich dessen zu weit gehendes Rechtsbegehren nicht gefallen wollte, daß die indessen theilweise gebaute Kapelle abgetragen werden müsse. Rücksichten auf den angesehenen Stifter der Kapelle und darauf, daß der Prozeß in Basel herumgezogen wurde, ohne einen Richter und Erledigung zu finden [4]), bewogen Hüglin, den Weg der Ver-

---

cellariam remiserit, Nec eam alteri vult committere et sic sumus | sine judice et stamus sicud (sic) piscis sine aqua, et hoc est de quo ipsi gloriantur, tamen non habebunt | id quod voluerunt quia ipsi volebant vt causa ad d'num nostrum remitteretur quod factum est, sed | ad cancellariam concilii" (1447 Dez. 15, Brief des Mag. Ernst von Natago an das Kapitel, im Staatsarchiv).

[1]) 1448 März 12, der Brief im Staatsarchiv. Hüglin berichtet: „bene intellexi, quod ipsi minores lapides et alia corequisita | adducunt pro structura illius capelle contra quam habetis pugnare et nos | defendere, vltimate scripsi de d'no Cornetano qui reuersus est."

[2]) Hüglin's Klageschrift Beil. Nr. 22.

[3]) 1448 März 11, das Schreiben liegt ebenfalls im Staatsarchiv. Es mahnt: „Sed quid facient d'ni visum fuit quod taceant quousque fr. andreas recedat qui | in breui est recessurus."

[4]) Der Kardinallegat von Arles hatte dazu weder Lust noch Zeit, war er doch allzusehr mit viel wichtigern Angelegenheiten beschäftigt, nahm er doch an der die Verhandlungen von Bourges (1447 Juni 28) genehmigenden Versammlung von Lyon (1448) Theil, in welchen König Karl von Frankreich und mehrere deutsche Erzbischöfe und Fürsten, die bis dahin sich mehr Felix V. zugeneigt hatten, sich zu Vorschlägen einigten „ad dirimendum Schisma tempore Amadei, Felicis Papæ V. nuncupati,

mittlung einzuschlagen[1]). Er wandte sich in einer Bittschrift an Papst Felix und ersuchte ihn dringend, damit die Zwietracht unter der Geistlichkeit und den Bewohnern Solothurn's sich nicht steigere, die beide im Gehorsam gegen den heiligen Vater so unentwegt ausharren, und damit die eigentlich nur durch die Umtriebe eines einzigen Minderbruders gestörte Eintracht wieder hergestellt werde, die Untersuchung der Sache einigen seiner Prälaten und dem Bischof von Lausanne, dem viel an gütlicher Beilegung des Prozesses liege, oder dessen Generalvikar, oder auch andern gelehrten Theologen zu übergeben, sogar wenn er es wünsche, aus dem Orden der Minderbrüder, nur die Brüder Andreas Malvende und Franciscus von Fuste ausgenommen, die schon für die Eine Seite Partei genommen. Durch diese Untersuchung und durch Annullirung alles Vorhergegangenen könnte ohne Aufsehen und weitere Verwicklung, besonders wenn der heilige Vater sich selbst den letzten Entscheid vorbehalte, der Prozeß einfach und gütlich vermittelt werden[2]). Hüglin schickte eine Abschrift des Bittschreibens an Propststatthalter und Kapitel in Solothurn, mahnte zur Versöhnlichkeit und versprach, so-

---

exortum ac pacem ecclesie conciliandam et ad cogendum Concilium generale pro pace ecclesie" (Binterim l. c. VII, 206 — 7).

1) „noueritis me feria VI post penthecosten vestras recepisse literas vnacum appellatione | et informationibus et aliis scriptis magistri Ernesti, que in prima lectura michi non placuerunt | nec placent, neque sunt vtiles, quia tendunt ad demolitionem edificii jam facti et nos tendimus | ad jmpeditionem fiendi ... quia considero personam edificantem et modum patientie ... Si autem Justitia haberet executionem | penes vos realem, teneo quod demoliretur tandem, sed non video modum in partibus illis | ... Judicem Basilee non possumus obtinere, et miror de tanta impressione per breuia et scripta pape" (1448 Mai 19, Hüglin's Brief an das Kapitel).

2) Hüglin's Abschrift ohne Datum liegt im Staatsarchiv; die Bittschrift muß kurz vor Mai 19 ausgefertigt worden sein. „timentur, heißt es in derselben, formidabiliter maiora scandala pericula et diuisiones inter eiusdem inhabitatores de leui non sapienda ... Cum autem p. s. prepositus canonici et capitulum necnon dicti oppidi inhabitatores huiusmodi in obedientia S. V. constanter existant et illam cum omni deuotione perseuerent" ....

bald es ihm seine vielen und wichtigen Geschäfte in Lausanne erlauben, selbst nach Solothurn zu kommen[1]). In diesem versöhnlichen Sinne scheint auch der langwierige Span endlich geschlichtet worden zu sein, so daß wohl die Kapelle des hl. Nikolaus an der Kirche der Minderbrüder ausgebaut[2]) und die tägliche Messe zu Ehren Unser Lieben Frau gehalten wurde, doch auf eine Weise und in einer Zeit, daß sie dem Gottesdienste in der Stiftskirche keinen Eintrag that[3]). Niklaus von Wengi aber erneuerte auch in der Stiftskirche die Kapelle und den Altar Unser Lieben Frau, stiftete in derselben Jahrzeit und fromme Vergabungen[4]) und wurde der Gründer und Erbauer

---

1) Der Brief im Staatsarchiv, datirt: „Ex lausana raptim d'nica trinitatis" (Mai 19) vgl. S. 426 Anm. 2.

2) Der Bau der Kapelle mag im Herbste 1448 vollendet worden sein. Im Jahrzeitbuch der Minderbrüder wird festgesetzt: „Dedicatio Capellæ Sancti Nicolai semper celebrabitur decima die Octobris." Seine hohe Verehrung gegen seinen hl. Namenspatron zeigte Nikl. von Wengi auch in den frommen Bestimmungen seines Testamentes (vgl. S. 456 Anm. 1).

3) In seinem Testamente (1466 Nov. 6) ordnet Nikl. von Wengi „Ein ewig messf von vnser Lieben Frowen alltag ze singen in der Barfuossenkilchen vnd dieselb messf sollen singen alltag dry Briester zu dem, der die messf singt", gibt dazu den Zehnten zu Oberwil, gilt in gemeinen Jahren 24 Viertel, zwei Schup. zu Lohn und 7 Säume Weinzins, und bestimmt, daß diese Güter, „wo sy daran sümig wurdent, dz sy nit alltag gesungen wurde", an das Kloster Gottstatt, von diesem an die Barfussen zu Bern und endlich zur Hälfte „an den spitall in der vorstat den ich gebuwen han", zur Hälfte an das Siechenhaus zu Solothurn fallen sollen. Nikl. von Wengi stiftete überdieß bei den Minderbrüdern ein Jahrzeit „ze allen vier fronfasten ze began vnd alle Suntag ze verkünden in dem wuchenbrieff" (alte Abschrift in F. K. Bh. v. Wallier's Msc.). Im Jahrzeitbuche der Minderbrüder steht sein Name beim Jahrestage seiner Frau „kathrin marckschalin, Junckher Niclaus von wengyn, Junckher Jacobs selg bede ir elichi man" (Juli 23) und im Familienjahrzeit (Okt. 29).

4) vgl. S. 332 Anm. 3. Der im Testamente gestiftete Jahrestag von einer Schup. zu Oberwil ist im Jahrzeitbuch II. des Stiftes Okt. 27 beim Familienjahrzeit verzeichnet, mit der weitern Vergabung von einem Viertel Roggen an den Leutpriester, seinen und seiner Gattin Namen alle Sonntage von der Kanzel zu verkünden. Ueberdieß stiftete er laut Testament Jahrzeiten in den Gotteshäusern St. Urban, Gottstatt, Tedlingen und St. Benedikt in Biel (F. K. B. v. Wallier's Msc.). Auch in

des neuen Spitals, einer wohlthätigen Anstalt, die bis auf den heutigen Tag zum Segen der Stadt und des Kantons Solothurn fortbesteht und das Andenken des edeln Stifters zur dankbaren Verehrung kommender Geschlechter erhalten wird [1]).

Fraubrunnen ward sein Andenken mit dem seiner Schwester Benedikta Aug. 2 begangen (Amiet, Reg. v. Fraubrunnen 155, Nr. 779).

[1]) Gewiß hatte schon in den ältesten Zeiten das St. Ursenstift, wie die meisten Gotteshäuser dieser Zeit, einen Spital und eine Armenherberge für Pilger und Wallfahrer, sowie überhaupt für arme und kranke Fremdlinge. In der ersten Hälfte des 14. Jahrh. (u. A. 1328 Juni 3, Sol. Wbl. 1816, 282) begegnet uns neben jenem auch ein Spital der Bürgerschaft. Der Spital des Stiftes befand sich in der größern Stadt, wohl in der Nähe der Stiftskirche, der Spital der Bürgerschaft in der Vorstadt vor der Brücke über die Aare. So belehrt uns eine Urkunde von 1350 Aug. 18, laut welcher eine Vereinigung der beiden Anstalten projektirt wurde (Sol. Wbl. 1818, 282), wohl eine Folge der Verarmung von Stadt und Stift „tam propter guerrarum turbines quam ignis voraginem", so daß die Stiftsherren nicht mehr im Stande waren, „hospitalitatem tenere, prout hactenus Solodorenses canonici honorifice facere consueverunt" (1338 Jan. 30, Sol. Wbl. 1818, 261). Die Vereinigung kam nicht zu Stande, und 1375 wurde der Bürgerspital, wahrscheinlich sammt der Vorstadt, durch die Alles verwüstenden Schaaren der Gugler niedergebrannt (Sol. Wbl. 1822, 47). Noch 1386 Aug. 14 klagen Propst und Kapitel, daß der nunmehr einzige Spital des Stiftes in der Stadt sehr arm, baufällig und ungenügend, und daß die durch Feuersbrünste, Erdbeben und Kriegsverheerungen verarmte Bevölkerung weder für den Unterhalt der Armen, noch für den gehörigen Bau des Hauses das Erforderliche zu leisten im Stande sei; sie schicken daher zwei Brüder und Diener des Spitals aus, um milde Gaben für denselben zu sammeln („Conradum dictum Fleuten et Wernherum dictum Groiben, *confratres* et seruos dictorum pauperum"; wir finden also hier, wie noch 1452 „bruder Claws im spital" (Seck. Rechnung), barmherzige Brüder, welche die Kranken besorgen), und verheißen den Wohlthätern des Spitals, der zu ihrem Gotteshause gehöre einen vom hl. Stuhle gewährten Ablaß (Sol. Wbl. 1822, 46). So blieb es ungefähr hundert Jahre. Zwar gestattete Papst Martin V. 1418 Mai 22 auf seiner Durchreise durch Solothurn der Bürgerschaft, da in ihrer ziemlich großen und bevölkerten, an einer vielbesuchten Straße gelegenen Stadt sehr viele arme Fremdlinge zusammenströmen und aus Mangel eines gehörig fundirten Armenspitales nicht Pflege und Unterkommen finden, zum Lobe Gottes und zu Ehren der hl. Johannes des Täufers und Nikolaus einen Spital mit Kapelle, Glocken-

Der langwierige, unerquickliche Rechtsstreit zwischen Stift und Minderbrüdern mit all seinen Berathungen, Protestationen und Inhibitionen bietet interessante Aufschlüsse, sowohl in Bezug auf die kirchlichen Zustände im Allgemeinen, als auch auf die

---

thurm und Glocke zu gründen und dotiren, und gewährt dem Rathe das Präsentationsrecht des zur Verwaltung der hl. Sakramente am Spitale angestellten Kaplans (Sol. Wbl. 1819, 297), zwar wies der apostolische Kommissar, Abt Heinrich Ner von Bellelai 1420 Juli 6 die Einwendungen des Propstes und des Leutpriesters gegen das dem Rathe gewährte Präsentationsrecht des Spitalkaplans in definitiver Entscheidung ab (Sol. Wbl. 1819, 305), und wir treffen öfters auch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zwei oder drei von der Bürgerschaft gewählte Spitalpfleger und als Kapläne am Spital 1444 Herrn Heinrich Pirrer, 1461 Herrn Niklaus Stenglin, 1464—71 Herrn Kaspar Suter (S. 400 Anm. 2, Sol. Wbl. 1846, 20 u. 1847, 98 u. 107), auch ward 1461 März 13 der Kirchensatz von Limpach für den Spital erworben (Lüthy's Msc.); dennoch aber wurden Gründung und Bau des neuen Bürgerspitales in der Vorstadt von Nikl. von Wengi erst 1465, zwei Jahre vor seinem Tode, begonnen und 1469, zwei Jahre nach seinem Tode, aus den reichen Vermächtnissen des Stifters vollendet. In seinem Testamente ordnet Nikl. von Wengi „alles min ligend gut zinss zehenden phennigzinss Hüner Eyger Reben wynzinss Huss vnd Hoff Hussrat an den spital des heiligen geistes gelegen in der vorstatt ... dz sy nieman darinn nemen süllen dann arm geligerig vnd lüt die ire zit mitt frombkeitt vnd mitt eren harbracht hand, wol mügen sy in das ober gemach pfründer nemen die ir pfruond kauffen one schaden des spitals ... es sol ouch damitt absin der Buw den ich tun solt vnd ich nit begeben han ze tunde, dz alles sol ein Schulths vnd Rat verschaffen daz er in zweien Jaren gemacht werd nach minem tode vnd wo dz nit geschehe, so sollen alle die gut vallen an den spital ze Bern, es sol ouch ein iettlich Briester vff disser phruond (des Spitales) alle fronvasten selb dritt min vnd mines wips vnd vnser vordren jartzit began ... Item so sol der Altar im spital gewicht werden ze der Er vnser Lieben Frow vnd des heiligen geists Sant Niclaus Sant katrinen Sant Anthonien Sant Cristoffels Sant Jacobs vnd Sant Jost" (F. K. B. v. Wallier's Msc.). Noch befindet sich im gegenüber liegenden Hause des Spitalpfarrers das in Stein gehauene Wappen des Stifters mit den Bildern der seligsten Jungfrau und des hl. Ursus und der Inschrift: „Claus von Wengen Anno d'ni M^{0} cccc l x v^{0}. disse spital stat in gottes hand, zu dem helgen geist ist er genant." Ueber die spätern Schicksale der Anstalt und die segensreiche Einführung der barmherzigen Schwestern in derselben

Gesinnung und die persönlichen Verhältnisse unsers Hemmerlin in den letzten Jahren seines Wirkens. Es ist dieser Rechtsstreit eine charakteristische Szene aus dem damals in deutschen Landen in vielen Diözesen ausgebrochenen Kampfe zwischen Weltgeistlichkeit und Mendikanten [1]), und wenn es auf der Einen Seite einen wehethuenden Eindruck macht, daß die Minderbrüder der ersten Grundlage ihres Ordens, der vollkommenen Armuth und gänzlichen Entsagung auf alle Genüsse und Ehren der Erde, vergessen haben, und nach zeitlichen Gütern, nach Bequemlichkeit und Ansehen streben; so bringt es uns andererseits keine gute Meinung von den Stiftsherren zu Solothurn bei, daß sie die Errichtung und Dotirung einer Kapelle, deren Einkünfte nicht in ihre Hände fließen, als Zankapfel gegen die in der nämlichen Stadt wirkenden Ordensmänner aufgreifen, mit denen sie zum innern Ausbau der Einen Kirche und zum Seelenheile der Gläubigen recht einig hätten gehen sollen, um so mehr, da schon seit hundert Jahren ähnliche Stiftungen in derselben Kirche, sowie in den meisten Kirchen der Minderbrüder bestanden [2]). Keinen bessern Eindruck macht der schleppende, so oft gestörte Gang des Prozesses. Es war das letzte Jahr der in sich selbst zerfallenden Kirchenversammlung von Basel. Seitdem der kluge, sanfte Nikolaus V., als Nachfolger Eugen's IV., auf dem Stuhle des hl. Petrus in Rom saß, und König Friedrich III., mit der deutschen Nation die lange festgehaltene Neutralität aufgebend, sich ganz an den neuen Papst angeschlossen hatte [3]); war das Anse-

---

vgl. Kirchenzeitung für die kath. Schweiz 1849, 283 ff. — Den Spital in Olten stiftete 1482 Werner Scherer, welcher dazu sein Wohnhaus und einige Güter hergab, u. A. eine Matte, damit der Spitalknecht daraus ein Pferd zum Transport kranker Bettler halten könne. Um 1501 vergabte der Leutpriester Ulrich Listly sein Haus und all sein Hausgeräthe dem Spitale (Jld. von Arx, Gesch. v. Olten Msc.).

[1]) vgl. S. 429 Anm. 2.

[2]) vgl. S. 428 Anm. 2.

[3]) König Friedrich verlangt 1444 Okt. 8 die Verlegung des Concils nach Constanz, hält 1446 Jan. 13 u. Sept. 25 Reichstage zu Nürnberg und Frankfurt zur Herstellung der kirchlichen Einheit, und erläßt 1447 Aug. 21 ein Ausschreiben an das gesammte römische Reich, daß Alle dem recht-

hen des Gegenpapstes Felix und des zur Versammlung weltverbessernder, einseitiger Theoretiker und hochfahrender Doktoren herabgekommenen Concils ganz gesunken. Dennoch suchte die Versammlung den einmal betretenen Boden, der ihr unter den Füßen wankte, so sehr zu behaupten, daß sie nicht nur später mit Gewalt von Basel vertrieben werden mußte [1]); sondern daß sie, trotz des mit ihrem Papste geschlossenen Vertrages, Eingriffe in dessen Rechte machte [2]), daß sie vor dem päpstlichen Gerichtshofe waltende Prozesse vor ihr Forum zog, und daß der präsidirende Kardinallegat von Arles darauf bezügliche Breven des Papstes unbeachtet zur Seite legte oder ganz unterdrückte, ohne sie der Versammlung vorzulegen [3]). Felix V. befand sich mit den von ihm creirten Kardinälen, seinen Kollegien und Hofleuten in Lausanne, und war damals nicht nur in kirchliche, sondern auch in wichtige diplomatische Verhandlungen verwickelt. Es galt, seinem Sohne, Herzog Ludwig von Savoien, das Erbe des 1447 Aug. 13 verstorbenen Philipp Maria Visconti, das reiche Herzogthum Mailand, zu erwerben, und dazu sollte der heilige Vater mit seinen weisen Rathschlägen, mit seinem Ansehen, mit Geld und Bürgschaft verhelfen [4]). Gerade in den Monaten, als Chorherr Hüglin in Lausanne auf Entscheid des Stiftsprozesses durch den Papst selbst hinarbeitete, und derselbe endlich geschlichtet wurde [5]), nahmen die Verhandlungen wegen des Herzogthumes

mäßigen Papste Nikolaus V. anhangen sollen, keineswegs aber einem andern Papste, noch auch der Versammlung zu Basel (Chmel l. c. I, Nr. 1783, 2010, 2156 u. 2310). Der König hatte schon Papst Eugen IV., der damals auf dem Sterbebette lag, 1447 Febr. 6 durch seine Gesandten Obedienz geleistet (Binterim l. c. VII, 202).

1) vgl. S. 422 Anm. 3.

2) Das mußte schon aus dem geltenden Grundsatze: „Concilium supra papam“ hervorgehen, und es wurden auch die Consequenzen bis in's Kleinlichte, sogar bis zu Ehedispensen, verfolgt, wie ein Erlaß des Concils schon von 1436 Okt. 26 (Stiftsarchiv Solothurn) beweist.

3) vgl. S. 452 Anm. 2.

4) vgl. „Gaullieur, Correspondance du Pape Felix V. et de son fils au sujet de la ligue de Milan“ (Archiv für schweiz. Gesch. VIII, 269 bis 364).

5) Nach 1448 Mai 19 (vgl. S. 454 Anm. 1).

Mailand ihren Anfang [1]), und kamen die von Basel vertriebenen Prälaten und Doktoren, die letzten Ueberreste der Kirchenversammlung, nach Lausanne, wo sie sich Juli 24 in der ersten Sitzung, als Fortsetzung des Basler Concils, constituirten, mit der Bemerkung, ihr Zweck, womit Felix einstimme, sei die Herstellung der Einigkeit und des Friedens der Kirche [2]). Noch zwei Jahre schleppte sich die wenig besuchte Versammlung in Lausanne fort, bis endlich durch Vermittlung des Königs von Frankreich 1449 April 5 zu Lausanne ein Vertrag zu Stande kam, durch welchen das unheilvolle zehnjährige Schisma ein Ende nahm. Vier Tage nachher legte Felix V., mit Vorbehalt der päpstlichen Ehrenrechte, der Würde des Kardinalbischofes von Sabina und eines Legaten für Savoien und die schweizerischen Bisthümer [3]), die Tiare zum Besten des Kirchenfriedens nieder [4]). Die Versammlung zu Lausanne hob nun in ihrer zweiten Sitzung (April 16) alle Strafen gegen die Anhänger Eugen's IV. und des Concils

---

[1]) Der erste Brief wurde von Herzog Ludwig unmittelbar nach seinem Vertrage mit den Mailändern (1448 Mai 3) an den Papst geschrieben (Gaullieur l. c. 275).

[2]) Wurstisen l. c. 411; Wessenberg l. c. II, 504 hat Aug. 24.

[3]) Im Kardinalkollegium sind von alter Zeit her der Kardinalbischof von Sabina, einer Legation des Kirchenstaates, und der Kardinalpriester von der Kirche der hl. Sabina in Rom. Da Felix die erste Ehrenstelle nach dem Papste selbst erhalten sollte, so wurde ihm wahrscheinlich jene Würde des Kardinalbischofes zu Theil, die in unsern Tagen der in der Kirche und Wissenschaft hochgefeierte Kardinal Lambruschini bekleidete. Doch stimmen die mir bekannten Berichte darin nicht überein, und ein entscheidendes Dokument ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Legat blieb Felix für alle Staaten des Hauses Savoien und die Bisthümer Lausanne, Basel, Straßburg, Constanz, Chur und Sitten.

[4]) 1449 April 9 (V idus Apr. Gaullieur l. c. 313 nach dem Dokumente bei Guichenon). Herzog Ludwig läßt im Mai an den Vater schreiben: „Puisq'ainsi est que notre Saint Père, pour plaire à Dieu et suivre l'avis des princes chrétiens, mesment du Roy (de France), a voulu deslaisser son droit pour mettre paix et union en l'Eglise, Monseigneur y est consentant, pourvu que les choses se fassent d'après les chapitres qui avaient été préfixés" (Gaullieur l. c. 317). — Schon 1447 hatte König Friedrich III. den Herzog aufgefordert, seinen Vater zur Niederlegung der Würde zu bewegen (Chmel l. c. I, 229 Nr. 2252).

von Ferrara auf, erkannte in der dritten (April 25) Nikolaus V. als rechtmäßigen Papst an und sprach in der vierten und letzten (Mai 7) ihre Auflösung aus[1]). Während dieser ganzen Zeit blieb Chorherr Hüglin in seiner einflußreichen Stellung am päpstlichen Hofe zu Lausanne und nahm auch an den letzten Erlassen des Papstes und Concils persönlichen Antheil[2]). Da er denselben viele Jahre lang treue Dienste geleistet und wegen dieser Anhänglichkeit schon 1441 seines Kanonikates zu St. Diez beraubt worden war[3]); belohnte ihn Felix V. noch im Christ-

---

[1]) Wurstisen l. c. 415, Wessenberg l. c. II, 505—6. Die Berichte stimmen nicht überein. Harduin's Acta Conc. Basil., die ich benützte, endigen mit der 45. Sitzung (Sessio ultima) 1442 Juni 15; andere Quellenwerke waren mir nicht zugänglich. Die Akten der Kirchenversammlung zu Basel, die sich in der Universitäts-Bibliothek daselbst befinden (Burckhardt, der Kanton Basel 229), und das Protokoll der Versammlungen zu Lausanne, das im Original im Staatsarchiv zu Lausanne aufbewahrt wird (Arch. de Fribourg I, 162), zusammengehalten mit den vielen zerstreuten Erlassen des Concils in unsern Landen, bieten reichen Stoff zu einer interessanten, verdienstvollen kirchengeschichtlichen Monographie.

[2]) Das Pergamen, welches den päpstlichen Provisionsbrief für Penthaz und andere darauf bezügliche Akten enthält, diente Hüglin selbst noch später zum Büchereinbande. Es enthielt dieses Buch unter andern von Hüglin verfaßten, zum Theil noch vorhandenen Schriften: „Acta et bulle vnionis facte in ecclesia dei et resignatio papatus per Felicem“ (Beil. Nr. 24).

[3]) 1441 Dez. 4 protestirt Jakob Hüglin, „canonicus sancti deodati de sancto deodato“, der „ad canonicatum rite et legitime receptus et admissus“, lange Zeit das Kanonikat in ruhigem Besitz hatte, da „nunc propter horrendum scisma et dissidium in ecclesia sancta dei proh dolor vigentia necnon differentiam diuersorum tribunalium repugnantium nonnulli principes et plurimi alii notabiles viri animos suos super obedientiam alicui superiori prestandam teneant suspensos asseraturque tertium locum pro futuro yeumenico ac communi generali concilio celebrando de proximo eligendum, in quo huiusmodi diuisiones et differentie cum dei auxilio sopiri possint Et propterea in dubium uertatur adque modernis temporibus super grauaminibus et oppositionibus ac aliis occurrentiis habendus sit recursus“, vor dem Rathe zu St. Diez, daß Guillermus Gerardus „alias bonnederee“ sich mit einem päpstlichen Provisionsbriefe (Eugen's IV.) in sein Kanonikat eindränge (Hüglin's Abschrift im Staatsarchiv). Saint Diez oder Saint

monat 1448 mit einem Provisionsbriefe auf die erledigte Pfarrei Penthaz in der Waat, in welche Hüglin in Folge eines zweiten Erlasses des Papstes schon nach wenigen Tagen eingeführt wurde [1]). Ebenso bewies der Papst im April 1449 seine fortdauernde Zuneigung gegen die Bewohner von Bern und Solothurn durch ein Fasteninbult, in welchem er auf die Bitte von Schultheiß und Rath der beiden Städte den Bewohnern und Unterthanen derselben gestattet, nach ihrer alten, seit Menschengedenken bestehenden Uebung während der vierzigtägigen Fastenzeit und an andern Fasttagen Milchspeisen zu genießen, und den Abt von Erlach beauftragt, sie von allen Censuren zu absolviren, in die sie durch unerlaubten Genuß derselben gefallen sein könnten. Die freundliche Gesinnung Felix V. gegen die Städte und den

Die ist eine Stadt im Erzbisthum Bisanz, wo eine uralte Klosterstiftung bestand, die später in ein Kollegiatstift umgewandelt wurde.

[1]) Es ist kein päpstlicher Provisionsbrief im gewöhnlichen Sinne. Felix V. stützt sich auf einen Erlaß der Kirchenversammlung von Basel, laut welchem ihm an den in bestimmten Monaten, u. A. im Dezember, erledigten Pfarrkirchen im Gebiete seines Sohnes, des Herzoges von Savoien, das Kollaturrecht zusteht, und ernennt nun, nach dem im laufenden Monat zu Lausanne erfolgten Tode des Pfarrrektors Joh. Jaquinod von Penthaz, den geliebten Sohn Jak. Hüglin, „volentes tibi premissorum meritorum tuorum intuitu gratiam facere specialem ... quodque canonicatu et prebenda ecclesie sancti deodati Tullensis diocesis .... auctoritate quondam Gabrielis olim Eugenii pape quarti post ipsius a Romano pontificio per dictam Synodum factam depositionem propter obedientiam per te nobis prestitam, in qua adhuc persistis spoliatus extisti“ zum Rektor von Penthaz. Die Einkünfte des Kanonikates von St. Diez hatten jährlich um 24 Pfund der Münze von Tours betragen, die von Penthaz beliefen sich auf 26 Pfund; dazu kamen noch 14 Mark Silber von Hüglin's Kanonikaten zu Solothurn und Amsoldingen (1448 Dez. 10, Beil. Nr. 24). Die Sache hatte Eile, da Felix V. Stellung sehr schwankend wurde. Daher befiehlt der Papst am nämlichen Tage den Domherren von Lausanne Humbert von Chissiaco und Ant. Procheti den Erwählten in seine Pfarrstelle einzuführen, Dez. 14 theilt der Offizial von Lausanne den Parochianen von Penthaz dieses päpstliche Breve mit und mahnt sie bei schwerer Strafe, Hüglin innerhalb sechs Tagen in den Besitz seiner Pfründe zu setzen, und schon Sonntags Dez. 15 installirt denselben in der Kirche zu Penthaz der Subexekutor Nikl. von Grassiaco, Pfarrer von St. Germain (vgl. Beil. Nr. 24).

Bittsteller Hüglin tritt um so mehr hervor, da das Indult auf seinen Befehl von der Kanzlei unentgeldlich ausgefertigt werden mußte und merkwürdiger Weise am Tage nach dem abgeschlossenen Vertrage über die Thronentsagung des Papstes, drei Tage vor dieser selbst, ertheilt wurde [1]).

In ganz anderer Stellung befand sich damals der Propst des St. Ursenstiftes. War Hemmerlin schon früher durch den unfruchtbaren Tendenzkampf der Kirchenversammlung zu Basel mit Papst Eugen IV. bewogen worden, sich mehr auf seine reformatorische Wirksamkeit am Stifte Zürich und auf seine Studierstube zurückzuziehen, und machte er damals seinem Unmuthe in Klagen und Beschuldigungen gegen beide Parteien Luft [2]); so folgte er, seitdem er im Jahre 1442 König Friedrich III. in Zürich und Solothurn feierlich empfangen und als Hofkaplan nach Basel begleitet hatte [3]), treu der Neutralitätspolitik seines königlichen Herrn [4]). Im Hornung 1447 leistete Friedrich III. durch seine Gesandten dem sterbenden Papste Eugen IV. Obedienz und im August desselben Jahres forderte er in einem Ausschreiben an das gesammte römische Reich zum Gehorsam gegen Eugen's Nachfolger, Nikolaus V., als den einzig rechtmäßigen Papst,

---

[1]) 1449 Apr. 6 (Sol. Wbl. 1826, 56). Wahrscheinlich waren damals zur Beilegung der Kirchentrennung Gesandte von Solothurn in Lausanne, wie wir zum nämlichen Zwecke zwei Berner Gesandte daselbst finden (Gaullieur l. c. 300).

[2]) vgl. oben S. 368 ff. u. 380.

[3]) vgl. oben S. 388 ff.

[4]) vgl. S. 380 Anm. 2 u. 3. Bezeichnend ist auch folgende Stelle im processus judic. (de Nob. folio 144): „Et quia d'nus omnipotens cum apostolorum senatus concione, propter scismatis protunc totum mundum fastidientis causas, dudum inter duos *pseudopontifices*, videlicet Eugenium et felicem de Sabaudia ac concilii Basilien. presidentes de papatu contendentes exortas. Et de sancti spiritus dudum ad dictum Basilien. concilium solenniter missi *minime perficientis:* vt vlterioribus parceretur laboribus et expensis reuocatione notabiliter occupationis intricatione fuerat convolutus." Hemmerlin ergießt seinen bittersten Spott über die Kirchenversammlung von Basel, bei welcher der vom allmächtigen Vater gesandte hl. Geist nichts ausrichten kann, und von welcher derselbe zurückgerufen werden muß.

und zur Lossagung von der Versammlung zu Basel und ihrem Papste auf[1]). Daß diese Handlungsweise und Aufforderung des Königs auch unsern Hemmerlin wieder dem rechtmäßigen Papste und dem römischen Stuhle zuführte, ergibt sich aus seinen zu Ende des Jahres 1447 geschriebenen, berathenden Briefen im Stiftsprozesse. Er hält den ganzen Prozeß vor Felix V. und der Versammlung zu Basel für fruchtlos und spricht mit keinem Worte die Anerkennung dieser Autoritäten aus; dagegen weist er ausdrücklich darauf hin, daß die Kirchenversammlung zu Basel in kürzester Zeit ein Ende nehmen und einer bald folgenden, allgemein anerkannten und im ächten Reformgeiste wirkenden an einem andern Orte weichen müsse, und daß jedenfalls von Rom und dem heiligen Stuhle aus wichtige Reformen für das kirchliche Leben bald erfolgen werden; er verspricht sogar, sich zu erkundigen, was hinsichtlich der Reform der Minderbrüder in der römischen Curie vorgehe[2]). Offenbar erwartet er also von dem gelehrten, klugen Nikolaus V. die schon lange ersehnten kirchlichen Reformen und trägt sich mit frommen Wünschen und glänzenden Hoffnungen vom Erfolge einer allgemeinen Kirchenversammlung, die recht bald stattfinden müsse. Wohl dachte er dabei, wie auch König Friedrich es wünschte[3]), an sein liebes Constanz und die

---

[1]) vgl. S. 458 Anm. 3.

[2]) „Prout res se habet de presente Est consilium meum saluo saniori, vt vos non ponatis ad lites, quod finaliter nichil obtineretis, et perderetis expositiones (Beil. Nr. 23). Est autem Consilium meum Saluo saniori, ut protrahatur tam in quantum potest in finem, si fieret reformatio ordinis minorum, extunc vnico verbo prope cessaret contentio Et si illa reformatio incipit in Romana Curia vel in vrbe, de facili obtinebitur talis inhibitio .... Et ego faciam interim diligentiam, vt sciam de reformatione in Romana Curia et extra (Beil. Nr. 22). nullum est dubium; quin in proximo celebrando consilio (sic) quod celebrabitur breuissimo illorum minorum fratrum erit generalis informatio“ (Beil. Nr. 23).

[3]) Schon 1444 Okt. 8 macht der König der Versammlung in Basel den Vorschlag zu einem 1445 Okt. 1 zu eröffnenden General-Concil in Constanz, „quem quidem locum eximium tamquam Romanorum Rex et advocatus Ecclesie pro huiusmodi concilio generali celebrando nominamus“, wohin sich die zu Basel Versammelten verfügen sollen, er selbst

Bestrebungen des dortigen Concils, das Ideal seiner Jugend; stand er doch in diesen Jahren noch in den freundschaftlichsten Verhältnissen zum Bischof von Constanz und zu dessen Generalvikar. Wenn sich auch Hemmerlin im letzten Jahre der Kirchenversammlung in Basel befindet, so ist dieses nur ein vorübergehender Besuch, und er mag vielleicht im Sinne oder sogar im Dienste des Königs auf Auflösung derselben und auf Anerkennung des Papstes Nikolaus hingearbeitet haben [1]). Er scheint überdieß in der nämlichen Zeit, als ein besonderes Zeichen der Gunst des Papstes Nikolaus, einen Provisionsbrief auf die Stelle des Conservators am Frauenmünster in Zürich erlangt zu haben [2]).

Bei dieser Verschiedenheit der Ansichten und Parteinahme in der kirchlichen Streitfrage, bei der noch nicht gehobenen feindseligen Spannung vom Zürcherkriege her, den Hemmerlin gerade in den letzten Jahren durch sein Buch vom Adel mit all seiner Heftigkeit wieder aufzuwecken suchte, konnten die Beziehungen des Propstes zum Stifte und zur Bürgerschaft von Solothurn nicht die freundlichsten sein, und es leuchtet das auch aus Hemmerlin's schon angeführten Briefen hervor. Nicht nur spricht er sich geringschätzig und wegwerfend über die Schritte der Stiftsherren im Prozesse aus, nicht nur sind sein Rath, seine Versprechungen und Vertröstungen auf die Zukunft unbestimmt und wenig sagend und den Ansichten und Plänen des Kapitels entgegen, und als es sich vor der Kirchenversammlung um Entscheidung handelt, benimmt er sich so zweideutig, daß man über seine Gesinnung nicht klug werden kann [3]); sondern der leiden-

---

sich einfinden will, auch Papst Eugen IV. oder seine Legaten und Gesandte aller Könige und Fürsten erscheinen sollen. Auch der Papst versteht sich in seinen letzten Lebenstagen in einer Bulle an den König (1447 Febr. 5) zu einem General-Concil in Constanz (Chmel l. c. I, 182 u. 227, Nr. 1783 u. 2236).

[1]) vgl. S. 369 Anm. 2 u. S. 451 Anm. 2. Hemmerlin war in dieser Zeit eifrig mit seinem Buche de Nobilitate beschäftigt und für den König und sein Haus äußerst eingenommen (vgl. S. 396 Anm. 3 u. 4 und Reber l. c. 198).

[2]) Passionale (Reber l. c. 288 u. 391).

[3]) „Quod autem videatis quod non velim recedere de vobis. Si per pe-

ſchaftliche Mann kann und will ſeine Erbitterung gegen die angeſehenſten Männer der Stadt, die ſogar an der Spitze des Gemeinweſens ſtanden, ſeinen Unmuth gegen die Stiftsherren nicht verbergen und ſchüttet ſie in ſeinen Briefen an das Kapitel in ſo verletzender Weiſe aus, daß dieſelben ihre feindſelige Stimmung gegen ihn nur mehren mußten. Vorzüglich darum gibt Hemmerlin den Rath, den Prozeß nicht fortzuführen, damit Niklaus von Wengi, der Stifter der Kapelle in der Minoritenkirche, ſeine Güter zwecklos und erfolglos opfere, indem bei den bald erfolgenden Reformen des Ordens alle Stiftungen dieſer Art in den Kirchen der Minderbrüder aufgehoben werden ſollen. Niklaus von Wengi werde ſich alſo durch ſeine reichen Schenkungen kein frommes Andenken, ſondern Neid, Haß und Zwietracht ſtiften, und es werden weder ſeine Seele, noch die Seelen ſeiner Voreltern getröſtet werden, da doch die Seele ſeines Vaters Jakob, wie Hemmerlin gar nicht zweifelt, wegen gewiſſen Urſachen ſich in der Hölle befinde [1]). Mag dieſer bittere Groll,

ritorum consilium inueneritis procedendum faciatis fieri vnam literam in forma meliori, Ita quod felix prepositus et capitulum Ratificent acta et iudicata, et de nouo constituant procurationes ... Satis simpliciter gestum est quod non processistis nomine prepositi et Capituli cum habueritis Sigillum meum. Et finaliter processus fuisset ruinosus cum sine prelato res ecclesie non debeant disponi" u. A. (Beil. Nr. 23). Ueber ſein zweideutiges Benehmen vor der Kirchenverſammlung vgl. den Brief des Prokurators Ernſt von Natago S. 451 Anm. 2.

[1]) Er wiederholt es an zwei Stellen: „si fratres obtinebunt, ille laycus similiter in suo proposito decipietur, quia perdit labores et expensas, quia suis prepositis non manebitur propter literam quam habemus inter nos et ipsos fratres et propter superuenientem reformationem. et intelligentibus sat est, fiat tamen voluntas vestra, si quam noueritis meliorem ... extunc ille laycus perdiderit peccuniam suam, quia iste peculiares et singulares misse omnes cessant, et non erit memoria amplius nec de suis bonis taliter deuotis, ex inuidia odio et rancore nec anima sua nec parentum suorum consolabitur, quia non dubito propter causas quin anima patris sui sit in inferno" (Beil. Nr. 23). Der letzte Satz iſt nicht recht deutlich. Doch mag er, gegen Hemmerlin's ſonſtige Schreibweiſe (vgl. S. 398 Anm. 2 und viele Stellen, namentlich de Nobil. 147 ff.) und den allgemeinen Sprachgebrauch, etwa ſagen wollen: „Da doch die Seele ſeines Vaters, die in der Unterwelt,

der sich, besonders eines Priesters unwürdig, in das Heiligste, der sich über das Grab hinaus erstreckt, von Hemmerlin's ersten Propstjahren herrühren und dem reichen Jakob von Wengi, der von St. Johannes des Täufers Tag 1412 bis 1413 und 1418 bis 1420 in Solothurn die Schultheißenwürde bekleidete und auch nachher bis zu seinem Tode, um's Jahr 1434, als Altschultheiß ein Mann von Ansehen und Einfluß in Rath und Gemeinde blieb [1]), als einem der Haupturheber jener Eingriffe in die Stiftsrechte gelten, welche die Exkommunikation von 1425 über Rath und Gemeinde hervorriefen [2]), mag Hemmerlin dem Altschultheißen vorzüglich zur Last gelegt haben, daß die Bedingungen zur Lossprechung von der Exkommunikation später nicht erfüllt wurden [3]), oder mag er aus andern öffentlichen oder persönlichen Ursachen Jakob von Wengi und dessen im Zürcherkrieg vielfach auftretenden Sohne [4]) Unwillen nachgetragen haben; jedenfalls geben diese Aeußerungen wieder Zeugniß von jener rücksichtlosen Geradheit und leidenschaftlichen Hartnäckigkeit, die unserm Propste so viele Kämpfe und Leiden bereiteten, und beweisen seine gewiß auch sonst offen ausgesprochene Feindseligkeit gegen die angesehensten Männer Solothurn's.

Den Stiftsherren dagegen, die sich in ihrer Klageschrift beschweren, daß die Minderbrüder ihre Ordensregel nicht halten,

---

d. h. wohl hier im Reinigungsorte, schmachtet, dieses Trostes sehr bedürftig wäre." Hemmerlin erlaubt sich auch sonst viele solche sprachliche Willkührlichkeiten. Vielleicht aber auch ist der Vorwurf noch viel herber und es soll heißen: „Die Seele seines Vaters kann nicht mehr getröstet werden, weil sie in ewiger Verdammniß leidet."

1) vgl. S. 438 Anm. 5. Jedenfalls ist Jakob von Wengi 1438 Febr. 18 todt, und sein Sohn 1440 Juni 25 Erbe des großen Vermögens (S. 384 Anm. 1).

2) vgl. oben S. 353 ff.

3) Den Bedingungen der Absolution wurde, obschon Schultheiß und Rath sie bald zu erfüllen versprachen, so wenig Genüge geleistet, daß bald nach 1450 die alten Stiftsklagen, vielfach vermehrt, auf's Neue auftauchen (vgl. S. 354 Anm. 4 ff.).

4) Jakob von Wengi hingegen erlebte den Ausbruch des Krieges nicht mehr; sein Name verschwindet schon mehrere Jahre vorher aus unserer Urkundenwelt (vgl. S. 438 Anm. 5).

wirft der Propst am Rande der Schrift die bittere Bemerkung hin: „Auch wir halten gleicher Weise unsere Regeln nicht, die ganz kraftlos sind“ [1]). Das gilt offenbar seinen Statuten, die er mit so regem, reformatorischem Eifer entworfen, von denen er so schönen Erfolg gehofft, und die jetzt so wenig befolgt wurden. Es tritt gerade in Hemmerlin's Statuten für sein Stift in Solothurn, in welchen er das vorgefundene Gute in den alten Statuten und lange beobachteten Gebräuchen mit den Reformbestrebungen des Constanzer Concils zu einigen wußte, jener kirchliche Zeitgeist hervor, der damals die besten Männer ergriff und beseelte, der sich in vielen Provinzial- und Diözesansynoden aussprach, der die Kirchenversammlungen von Constanz und Basel hervorrief, und es sind diese Statuten um so verdienstlicher, da vor denselben in unsern Landen die kirchlichen Reformideen noch wenig in's praktische Leben eingeführt waren, und also Hemmerlin und das Kapitel zu Solothurn in rühmlicher Weise andern kirchlichen Korporationen vorangingen [2]). Nach beinahe zwanzig Jahren, angespornt durch die unter ihrem Bischof Johann von Fleckenstein abgehaltenen Diözesansynoden [3]) und die Kirchenver-

---

[1]) „Et nos similiter non seruamus regulas nostras, que infirme sunt“ (Beil. Nr. 22).

[2]) Die Hemmerlin's Statuten sehr ähnlichen des Stiftes Neuenburg datiren 1473 Juni 8 (Matile, Musée III, 121 u. Chambrier, Mém. sur l'église collég. et le chap. de Neuch. im Schweiz. Geschforscher VI, 209 ff., wo ein Auszug aus den Statuten gegeben wird). Ueber die Synoden dieser Zeit verweisen wir außer Binterim's öfters angeführtem Werke (Bd. VII), namentlich auf Himmelstein's Synodicon Herbipolense (Würzb. 1855), nach welchem 1373 — 1453 einzig in der Diözese Würzburg wenigstens sechs Synoden gehalten wurden (S. 116 — 120 und 209 — 307).

[3]) Der Bischof fügt in seiner zweiten Diözesansynode (1434 März 3, „vigente Concilio Basil.“) den Statuten seines Vorgängers Johannes mehrere Bestimmungen über Residenzpflicht ꝛc. bei (Würdtwein, Nova subsid. dipl. XIII, 353 — 69). Ein Erlaß des Bischofes an seinen Vikar verordnet, daß keinem Kleriker die Seelsorge übertragen werde, der nicht das 25 Jahr erreicht habe und durch Wissenschaft und sittlichen Wandel sich dazu eigne, und daß Jeder vorher besonders in Auslegung der hl. Schrift und der Gebote Gottes, in Spendung der Sakramente und Al-

sammlung zu Basel, folgte diesem Beispiele auch die benachbarte Landgeistlichkeit im Gebiete der Stadt Solothurn, und ließ sich das alte Ruralkapitel Buchsgau [1]) von Bischof Friedrich zu Rhein seine erneuerten und in Schrift verfaßten Statuten und guten Gewohnheiten, seine schon in frühern Zeiten erhaltenen geistlichen Freiheiten und Ablässe bestätigen [2]). Deutet manches Statut in dem Briefe auf den Ernst der Zeit, auf die Neubelebung der ächtgeistlichlichen Gesinnung und äußern Haltung, sowie auf die innigere Vereinigung des Klerus und Hebung des Gottesdienstes [3]); so erinnern die liebevolle Sorge für die Verstorbenen und andere Vorschriften an jene schöne Verbrüderung der vier Kollegiatstifte aus Hemmerlin's freudiger, noch nicht verbitterter Jugendwirk-

---

lem geprüft werde, was zur Verwaltung der Seelsorge erforderlich sei. Der Abdruck dieses merkwürdigen Erlasses (Würdtwein l. c. 374) schließt: „Deo gratias. Et sic est finis L v ij die xxiij Octobris"; entweder ist aber das Datum unrichtig oder der urkundende Bischof ist nicht Joh. v. Fleckenstein, der 1436 Dez. 20 starb.

[1]) Schon zwischen 1147 — 53 begegnet uns ein „Bernerus decanus de Lostorf" und 1201 „Heinricus decanus de Hegindorf" (Sol. Wbl. 1824, 525 u. 1823, 440).

[2]) 1442 März 15 (Beil. Nr. 14). Dekan des Kapitels war Herr Johannes am Wege, Kirchherr zu Oberbipp, der als solcher schon 1433 Nov. 5 einen Kaufbrief siegelt (Dr. Scherer's Msc.) und noch 1446 in Solothurn für sein Kapitel die „pfaffenstür" bezahlt (S. 417 Anm. 1). Das Dekanat umfaßte damals 24 Curat-Präbenden (vgl. das 1441 geschriebene Liber Marcarum, ed. Rheinwald 22 u. 23).

[3]) Ablaß erhalten Alle, welche nach dem Empfange der hl. Sakramente eine Predigt in einer Kirche des Dekanates anhören, oder welche der Bruderschaft des Kapitels oder der Kirche, in welcher sich dieselbe zweimal jährlich versammelt, Gutes erweisen. Zum Mitbruder soll nur der aufgenommen werden, der schwören kann, daß er seine Präbende ohne Simonie erlangt hat. Merkwürdig ist der Schluß des Briefes: „Item ut si quis Nephandorum Tyrannorum seu Clericorum persecutorum aliquem ex vestris prelibatis confratribus leserit ... Omnes vestri confratres predicti decanatus eidem leso succurrendo et condolendo subueniant ... ut ab aliis christi fidelibus videamini inuicem condolere et congaudere et iugum christi vnanimiter baiolare" ... Er bezeichnet die Wirren der Zeit. Uebrigens hatte das Kapitel schon vor 1400 April 1 geschriebene Statuten (Sol. Wbl. 1814, 44).

samkeit[1]). Wohl mochte dieser, wie den Statuten, im Jahre 1447 Hemmerlin's Vorwurf gelten: „Auch wir halten unsere Regeln nicht, die ganz kraftlos sind." Aber trugen an all den Gebrechen des Propstes zunehmende Entfremdung vom Stifte, seine Parteileidenschaft in Kirche und Politik, sein feindseliges Benehmen gegen Solothurn's angesehenste Männer nicht auch Schuld? Hatte er nicht die Wahl des Propststatthalters, und warum übertrug er Jahrzehnte lang die ganze Leitung des Stiftes den Händen des Chorherrn Schaffhuser, der ein guter Oekonom war, aber in sittlicher Beziehung nichts weniger als untadelhaft dastand, und das höhere, geistige Leben wieder mehr verkommen ließ[2])? Zeigen sich doch, als die kräftigern Hände des klugen, gebildeten Chorherrn Hüglin in das Stiftsleben eingriffen, in Hemmerlin's Briefen Spuren von Unzufriedenheit und Eifersucht[3]). Und doch verdankt das Stift diesem Manne in der langen Zeit von Hemmerlin's Abwesenheit das Meiste, was für die Ehre und die höhere Wohlfahrt desselben geschah[4]).

Es war, wie es scheint, entgegen den Statuten, durch einen Kapitelsbeschluß jedem Chorherrn gestattet worden, ohne Abzug von seinem Einkommen alljährlich zwei Monate abwesend zu sein, und diese Erlaubniß mißbrauchten nun einige Chorherren zu noch längerer Abwesenheit, so daß bei der geringen Zahl der Anwesenden der Gottesdienst häufig gestört wurde. Da hoben im Brachmonat 1444, während der heftigsten Stürme des Zürcherkrieges, der Propststatthalter und die Mehrzahl der residirenden Chorherren in einer Kapitelsversammlung die mißbrauchte Erlaubniß auf, und verordneten den Abwesenden Abzug des Einkommens nach Maßgabe ihrer vernachläßigten Residenzpflicht und Vertheilung desselben unter die Anwesenden. Zugleich erließ die

---

[1]) 1421 Aug. 22 (Beil. Nr. 5 u. S. 296 ff.). Vorzüglich mit der Sorge um die verstorbenen Mitbrüder beschäftigen sich die viel ältern Statuten des Ruralkapitels Sursee (1373 Juni 14, Geschfreund II, 182).

[2]) Ueber Schaffhuser vgl. S. 335 Anm. 2.

[3]) Er läßt nichts von dem gelten, was Hüglin im Prozesse anrathet oder im Namen des Kapitels schreibt (Beil. Nr. 22 u. 23 u. S. 465 Anm. 3).

[4]) vgl. S. 424 — 427.

Kapitelsversammlung Statuten über die Kleidung und das anständige Betragen während des Gottesdienstes und verbot Chorherren und Kaplänen das Tragen weißer Birrete (schwarze, rothe und braune wurden gestattet), den Eintritt in die Kirche ohne langes Kleid, das das unbekleidete Schienbein bedecke, und das unanständige Herumlaufen im Chore mit Holzschuhen [1]). Wie wir in der nämlichen Zeit, trotz des strengen Einschreitens der höhern kirchlichen Behörden, die unklerikalische Kleidung der Geistlichkeit als allgemeinen Uebelstand in deutschen Landen finden, so noch vierzehn Jahre nach obigen Statuten in Solothurn, und selbst nach vierzig Jahren begegnet uns ein greiser Vorsteher des Stiftes, sonst in so mancher Beziehung eine ehrwürdige Persönlichkeit, dessen ungeistliche Kleidung den kirchlichen Satzungen widerstreitet [2]). Wohl noch schädlicher war dem Stifte ein anderer Uebelstand, daß nämlich, besonders während des Jahres 1446, als der gutmüthige, schwache Chorherr Binddenesel die

---

[1]) 1444 Juni 4 (Beil. Nr. 15). — Schon vor zwei Jahrhunderten (1225 Febr. 4) hatte das Domkapitel von Lausanne ein Statut über Kleidung und Betragen der Kleriker in der Kirche erlassen (Dr. Scherer's Msc.).

[2]) Wie die Kirchenversammlung von Constanz ein Dekret gegen die weltliche Tracht der Kleriker erließ, und spätere Provinzial- und Diözesansynoden, namentlich die zu Lübeck (1420) und Augsburg (1451), wiederholten, kein Geistlicher dürfe grüne, rothe oder helle Röcke, goldene oder silberne Schnüre an denselben, stattliche Säume am Halse, an der Brust oder an den Armen tragen (Binterim l. c. VII, 143); so schreibt 1458 März 10 der Offizial von Lausanne nach Solothurn, er habe zu seinem Mißfallen vernommen, daß in Solothurn Geistliche gegen alle klerikalische Ehrbarkeit Kleider von rother, grüner und andern hellen Farben tragen und mit goldenen Gürteln, Ringen und anderm Schmuck öffentlich auftreten, was die geistliche Würde sehr herabsetze, und trägt dem Leutpriester daselbst auf, solche Kleriker unter Androhung der Exkommunikation zu mahnen, daß sie von dergleichen Excessen abstehen und in zehn Tagen Strafe zahlen (Abschrift im Staatsarchiv). Dennoch vergabt Chorherr Nikl. Leberlin in seinem Testamente (O. D., doch nach 1462) „den rotten kugelhut, minen silberen Gürtel" u. A. m., und sogar der alte Propst Hüglin (1482 Nov. 15) „minen nüwen schwartzen rit Rok mit dem Rit kugelhut Item | min Hosen vnd min rot wambese ... ein blawen siden aser | mit eim silberin vergulten Ring | vnd sust ander kleynot" (Stiftsarchiv).

Stelle des Propststatthalters bekleidete [1]), von Seite des Kapitels gar viele Wartebriefe ausgestellt wurden. Ob dieses absichtlich und in feindseliger Stimmung gegen den Propst geschah, während derselbe in Zürich abwesend, wider Solothurn und dessen Verbündete heftig Partei nahm und dafür sein Einkommen und jeden Einfluß auf das Stift verlor [2]), so daß sogar in diesen Jahren, entgegen dem Willen und Rechte des Propstes, Binddenesel vom Kapitel zum Statthalter bestellt wurde [3]), läßt sich nicht näher bestimmen. Jedenfalls aber nehmen damals Propststatthalter Binddenesel und Kapitel innerhalb vier Tagen drei Kapläne aus angesehenen Geschlechtern Solothurns zu dienstthuenden Wartnern an [4]), und werden später über den Mißbrauch solcher Annahmen Klagen laut und beschränkende und ordnende Bestimmungen den Statuten beigefügt [5]). Dagegen ist schon im Jahre 1447 Hemmerlin's Einfluß auf das Stift wieder mehr gesichert, Schaffhuser steht wieder an der Spitze des Kapitels [6]), und im Prozeß mit den Minderbrüdern wird ein Chorherr an den Propst nach Zürich abgesendet, um seine Meinung und seinen Rath zu vernehmen [7]).

Es war aber auch dringendes Bedürfniß, daß alle Uneinigkeit zwischen Propst und Kapitel, alle gehässige Spannung zwischen Propst und Rath, alle beiden Parteien schädlichen Eifer-

---

[1]) vgl. über ihn S. 293 Anm. 4.

[2]) Es wurde ihm ja sein Einkommen entzogen (S. 424 Anm. 3), und die wichtigsten Stiftsgeschäfte ohne ihn unternommen (S. 440).

[3]) Gerade im Jahre 1446, als des Propstes Zehntkorn den Minderbrüdern zugeführt wurde, kommt uns Binddenesel als Propststatthalter vor. Wahrscheinlich war er es aber seit 1444, in welchen Jahren wir den Namen des Propststatthalters nicht kennen.

[4]) 1446 Sept. 22 — 26 Joh. Lerower, Cristan Schlierbach und Nikl. Leberlin (vgl. S. 341 Anm. 2 u. 3 u. S. 342 Anm. 1).

[5]) vgl. S. 321 u. Beil. Nr. 8 G, wo es ausdrücklich heißt: ut multitudo receptorum siue recipiendorum restringatur, cum plerumque experientia docente eorumdem accumulatio in nostro capitulo lites prouocauit, rancores seminauit et inuidiosam partialitatem suscitauit."

[6]) Beil. Nr. 21 B.

[7]) vgl. S. 448 u. Beil. Nr. 22 u. 23.

süchteleien und Rechtsstreitigkeiten zwischen Stift und Minderbrüdern gehoben wurden, und Alle vereint, ohne Störung und Nebenabsicht, mit vollem Ernste am wahren Wohle des Ganzen arbeiteten. Bot doch das in den drei ersten Jahrzehnten des fünfzehnten Jahrhunderts im kirchlichen und staatlichen Leben so freundlich aufblühende Solothurn in den Jahren 1440 bis 1449, als Folge der Kirchenspaltung, unter der die Christenheit seufzte, als Folge des Bruderkampfes, der die junge Eidgenossenschaft zu vernichten drohte, das traurige Bild zerrütteten Wohlstandes, innerer Zerwürfnisse und des allmähligen Sinkens eines friedlichen, glücklichen Gemeinwesens, das in Gerechtigkeit und aufopferndem Gemeinsinn seiner Bürger sich gehoben und vergrößert hatte. Namentlich hatte auch das Stift sehr gelitten. In seinem ökonomischen Bestande war es tief herabgekommen, seine Güter durch kirchliche und Kriegslasten verschuldet, und die Einkünfte so sehr geschmälert, daß die Stiftsherren nicht standesgemäß davon leben konnten [1]), daß die nicht unterhaltenen Stiftsgebäulichkeiten verfielen [2]), daß der Gottesdienst nicht mehr auf gehörige Weise gefeiert werden konnte [3]), daß man eifersüchtig auf jede fromme Vergabung, die der Stiftskirche entging, über eine Kapellenstiftung in einer andern Kirche sich in einen kostspieligen, fruchtlosen Prozeß einließ und es bis zum Aeußersten trieb [4]). Das neugeweckte geistige Leben hatte durch die Entfremdung des Propstes, durch den Zwiespalt mit demselben den Begründer und besten Haltpunkt verloren, und statt des Eifers für kirchliche und wissenschaftliche Zwecke war eine leicht erklärliche Gleichgültigkeit, statt der Einigung und Verbrüderung zum höhern Ziele Vereinzelung und Trennung eingetreten. Es bedurfte das Stift noch mehr der ökonomischen und geistigen Hebung, der kräftigen, weisen Leitung, als vor mehr als einem Vierteljahrhundert, da

---

[1]) Die vielfachen Klagen darüber sind namentlich in den Beilagen Nr. 17 u. 26 A u. B ausgesprochen.

[2]) Nach Beil. Nr. 26 B mußten zu Ende des Krieges viele wichtige Neubauten und Restaurationen vorgenommen werden.

[3]) Das zeigt sich besonders nach den Beil. Nr. 15 u. 26 A.

[4]) Zeuge ist der Prozeß mit den Minderbrüdern, vgl. S. 438 ff.

nach dem Tode Hartmanns von Bubenberg der jugendlich-ideale, eifrige Hemmerlin zum Propst gewählt worden war. Der war aber nun alt geworden, war in seinen schönsten Hoffnungen getäuscht, war durch herbe Erfahrungen verbittert, war dem Stifte theils durch seine Schuld, theils ohne seine Schuld, mehr als je entfremdet. Was blieb da zu hoffen übrig? Und dennoch ist um's Jahr 1450, wie durch einen Zauberschlag, Alles zum Guten umgewandelt. Die friedliche Beendigung des großen Schisma und die Vereinigung der gesammten Kirche, die Hoffnungen auf ein nahes, einiges, reformatorisches Concil, das Vertrauen zu dem neuen Papste, der sich bei seiner Wahl so edel und gerecht über seine künftigen Regierungsgrundsätze ausgesprochen [1]), haben den alten Propst wieder verjüngt und mit neuem Eifer, mit neuer Thatkraft erfüllt, und wir finden ihn nicht nur mit Stift und Rath in Solothurn versöhnt, sondern an diesem seinem Propststitze im schönsten Wirken, die Spuren der frühern Uebelstände verschwinden, und es entwickelt sich neues, reges Leben zum Wohle des Stiftes.

Vielleicht war diese Versöhnung schon gegen das Ende des Jahres 1448 eingeleitet, in einer Zeit, als die erklärtesten Anhänger der Basler Kirchenversammlung auf Einigung mit dem neuen Papste hinarbeiteten, vielleicht befand sich Hemmerlin schon damals nach langer Abwesenheit wieder in Solothurn [2]). We-

---

1) Sogleich nach der Wahl sprach Nikolaus V. zu den deutschen Gesandten: „Mich dünkt, die Päpste haben die Hände zu weit ausgestreckt, indem sie den Bischöfen keine Gerichtsbarkeit überließen; hingegen haben die in Basel Versammelten den Päpsten die Hände zu sehr gebunden. So geht es gewöhnlich; wer Unedles thut, muß sich auch Unedles gefallen lassen" (Binterim l. c. VII, 205). Dieses Wort des Papstes, von Aeneas Sylvius berichtet, wurde gewiß eilig und absichtlich in Deutschland verbreitet und machte den freudigsten Eindruck.

2) 1448 April 27 beurkunden Propst und Kapitel zu Solothurn den Empfang von 8 Gl. für eine verkaufte Hofstatt (Stiftsreg.). Es spricht freilich dieses noch nicht ganz bestimmt für Hemmerlin's Gegenwart, da der Ausdruck „Propst und Kapitel" auch zuweilen in Abwesenheit des Propstes gebraucht werden mochte, und das Propstsiegel in Solothurn war (vgl. S. 385).

nigstens werden im Wintermonat dieses Jahres weder Schaffhuser noch Binddeneſel als Propſtſtatthalter bezeichnet, da ſie mit ihren Mitchorherren Obi und Rich. Schilling vor dem Gerichte zu Solothurn Kundſchaft ablegen, daß dem Stiftskellner Rudi Zuber von Jedem, der dem Stifte zehn Viertel oder mehr Zinskorn abzuliefern habe, ein Viertel Haber an ſeinem Gehalt gebühre [1]). Im Mai des folgenden Jahres dagegen leiht Felix Hemmerlin, Lehrer der heiligen Rechten und Propſt des St. Urſenſtiftes zu Solothurn, wie zur Belohnung für treue Anhänglichkeit in überſtandenen ſchweren Zeiten, dem Sohne ſeines vieljährigen Statthalters, dem Solothurner Bürger Hans Schaffhuſer, einen Acker, bei der Stadt Solothurn gelegen, zum rechten, freien Propſt-Erblehen und ſiegelt mit dem Propſtſiegel [2]). Hemmerlin iſt alſo in Solothurn und nimmt als Propſt perſönlich Antheil an den Stiftsgeſchäften; er ſteht auch mit Rath und Gemeinde auf gutem Fuße, denn im Brachmonat geben Propſt und Kapitel auf Anſuchen des Rathes ein Vidimus eines Freiheitsbriefes des Kaiſers Sigismund und beglaubigen die getreue Abſchrift mit ihrem gemeinen Stiftsſiegel [3]).

Nun galt es, mit allem Eifer an der Hebung des Stiftes, an der Verſchönerung der Kirche zu arbeiten. Da das erſtere in den letzten Jahren, trotz den Erlaſſen und Strafandrohungen der Kirchenverſammlung zu Baſel an die ſäumigen Schuldner [4]), von ſeinen Reben und Weinzinſen zu Neuenſtadt und Landeron viele verloren hatte, und um Rechte daſelbſt noch immer in Prozeſſe verwickelt war [5]), und da deßwegen die Stiftsherren

---

[1]) 1448 Nov. 28 (Stiftsreg.).

[2]) 1449 Mai 25 (Beil. Nr. 25). Das Siegel iſt abgeriſſen.

[3]) 1449 Juli 7 (Dr. Scherer's Mſc.). Der Brief ſelbſt (1433 Nov. 14) iſt abgedr. Sol. Wbl. 1814, 429.

[4]) vgl. S. 367 Anm. 1 u. 2 u. S. 425 Anm. 2 u. 3.

[5]) 1445 Nov. 21 urtheilt das Gericht zu Neuenſtadt, daß eine Rebe im Kloos des Stiftes Eigen ſei und keinen Zinswein an das Kloſter Bellelai zu zahlen habe; 1446 Okt. 3 ſpricht das Gericht dem Stifte einen Lagel Zinswein zu Neuenſtadt zu; eben ſo 1449 Nov. 16 einen Seſter zu Landeron, 1454 Juni 30 drei Seſter zu Neuenſtadt und 1456 Juli 26 einen halben Lagel im Kloos (Stiftsreg. vgl. S. 425 Anm. 4).

für die Hälfte des Jahres keinen eigenen Wein hatten [1]); so kauften Propst und Kapitel im Wintermonat 1449 von Junker Wilhelm von Scharnachthal 25 Mannwerk Reben, zwei Häuser und Weinzinse zu Neuenstadt um die beträchtliche Summe von 750 Gulden [2]). In der nämlichen Zeit wurden bedeutende Bauten aufgeführt. Früher waren der Kirchenschatz, die heiligen Gefäße, die in Gold und Silber gefaßten Reliquien und andere Kostbarkeiten und Merkwürdigkeiten der Kirche, nebst der Bücherſammlung und dem Archive, in der Sakristei aufbewahrt, welche zugleich zu den Kapitelsverſammlungen diente [3]). Nun wurde zur Zierde der Kirche eine neue Sakristei gebaut und über derselben ein Gewölbe als Custerei angebracht. Während die Missale, die Kelche, die priesterlichen Gewänder und die zur Ausschmückung der Altäre an hohen Festen gebräuchlichen Gegenstände in der Sakristei gelassen wurden, barg man die Reliquien und übrigen Kostbarkeiten in der gesicherten Custerei und legte über Alles ein genaues Inventar an [4]). Auch die Bibliothek wurde vermehrt und in dem an die Kirche stoßenden Stiftsgebäude ein eigener Bücherſaal, wohl zugleich auch für die Archivschriften, eingerichtet [5]).

---

[1]) „Quia Collegium nostrum in vineis nimis parce dotatum erat, adeo quod pro media parte vinis propriis careremus“ (Beil. Nr. 26 B).

[2]) Bern 1449 Nov. 11 (Stiftsreg.).

[3]) „in sacristia seu loco capitulari juxta magnum altare a parte, qua dicitur evangelium“, heißt es im Visitationsbericht von 1453 (Arch. de Frib. I, 405) vgl. Beil. Nr. 2, 15, 26 A u. A. m.

[4]) 1450 Juni 23 werden die „Sacristia et Custodia“ als „nouiter sumptuose edificate“ angeführt (Beil. Nr. 26 B). Im Visitationsbericht von 1453 heißt es: „D'ni visitatores in sacristia libros calices ornamenta altarium vestimenta sacerdotalia et alia ibidem existentia diligenter visitarunt, que omnia bene et honorifice stare et esse comperierunt, et post hec ad quemdam locum supra ipsam sacristiam denovo compositum unacum d'nis de capitulo ascenderunt et ibidem quam plures et diuersas reliquias in auro et argento repositas et alia quam pluria jocalia et ornamenta dicte ecclesie visitarunt, que omnia bene et sufficienter stare et per inventarium existere prout dicti d'ni canonici presentes asseruerunt comperta sunt“ (Arch. de Frib. I, 405).

[5]) 1450 Juni 23 wird unter den Neubauten auch die „libraria“ aufgezählt (Beil. Nr. 26 B), und im Visitationsbericht von 1453 vom Dache „prope

Noch fehlte aber der Kirche eine Hauptzierde, die Orgel. Wohl befand sich, wie in andern größern Kirchen der Nachbarschaft [1]), seit längerer Zeit in der Stiftskirche zu Solothurn eine nicht unzierlich gebaute Orgel; doch war sie, beim Mangel eines Organisten, durch den Zahn der Zeit ganz in Verfall gerathen, so daß nur noch wenige Trümmer übrig blieben. Wohl zeigten Solothurn's Bewohner Freude an der heiligen Musik und den besten Willen, zur Wiederherstellung des Werkes das Ihrige beizutragen; doch was nützte das, so lange kein Organist angestellt werden konnte und eine neue Orgel wieder dem nämlichen Verfalle ausgesetzt war? Zur Gründung einer Organistenstelle reichten aber die Einkünfte der Kirchenfabrik, die sonst so vielseitig in Anspruch genommen waren, unmöglich hin, und die Einkünfte der einzelnen Präbenden waren noch immer so beschränkt, daß die Stiftsherren kaum davon leben konnten. Das erwogen und beriethen Hemmerlin, der gesangeskundige, eifrige Cantor von Zürich [2]), Hüglin, der Freund der Musik und selbst bewandert im Orgelspiel und auf andern Saiteninstrumenten [3]),

portam librarie ipsius ecclesie" gesprochen (vgl. S. 347 Anm. 1). Von der nämlichen Hand, mit der nämlichen Dinte, wie einige Kapitelsbeschlüsse und Beifügungen (vgl. S. 481 Anm. 3), werden im Statutenbuche 31 Bände zur Bücherſammlung eingeschrieben. Wohl ward damals auch ein neues Inventar über die vorhandenen Bücher aufgenommen und wurden dieselben mit einem Punkte bezeichnet (vgl. Beil. Nr. 8 G, S. 345 Anm. 1 u. S. 347 Anm. 2).

[1]) „fuerintque hactenus in ipsa nostra ecclesia ad instar aliarum consimilium ecclesiarum circumuicinarum organa satis ornate constructa" (Beil. Nr. 26 A). — In Fraubrunnen hatte der schon vor 1424 verstorbene Chorherr Pant. Sarrassi die Orgel bauen lassen (S. 295 Anm. 1); in Neuenburg hingegen wurde sie erst 1497 auf Kosten von sechs Chorherren errichtet (Geschforscher VI, 185).

[2]) Schon vor 25 Jahren hatte er sich in Solothurn um Hebung des Kirchengesanges verdient gemacht (S. 328) und wahrscheinlich ist ihm die Gründung der Cantorstelle zu verdanken (S. 324 Anm. 1). Noch eifriger war er in Zürich um den Chorgesang bemüht und zog sich dadurch viele Verdrießlichkeiten zu.

[3]) In dem Rodel, in dem der alte Mann 1481 Sept. 8 seinen „Husrott" verzeichnete, sind angeführt: „ein orgellen, ein clafficordium, ein clauizimblen, ein harpfen, ein luten" (Stiftsarchiv).

und die übrigen Chorherren zu Solothurn, und sie fanden kein anderes Auskunftmittel, als eine schon bestehende Präbende zur Organistenpfründe zu bestimmen und für immer fest zu setzen. Es war nun damals gerade keine Präbende erledigt, um so fataler, da man in der Person des Klerikers Michael Eygen aus der Diözese Basel schon einen geschickten Organisten ausfindig gemacht hatte, der sich bereit zeigte, eine solche Stelle anzunehmen. Da erbot sich der Chorherr Joh. von Fleckenstein, Propst zu Münster in Granfelden, der selten in Solothurn Residenz halten konnte [1]), sein Kanonikat mit Vorbehalt einer lebenslänglichen jährlichen Pension von 30 Rheinischen Gulden zur Stiftung einer Pfründe für einen gelehrten und erfahrnen Organisten zu resigniren, der in bestimmten Zeiten die Orgel zu spielen habe. Hat wohl Hemmerlin, der mit Fleckenstein in besonderer Verbindung stand, diesen zu der Resignation vermocht und ihm in naher Zukunft Hoffnung auf die Propstwürde gemacht [2])? Jedenfalls versammelten sich im Hornung 1450 Propst und Kapitel zu Solothurn in der Sakristei ihrer Kirche, und alle residirenden neun Chorherren namentlich, Hemmerlin an der Spitze, und einstimmig setzten als unauflösliches Statut fest, daß das Kanonikat des Herrn Joh. von Fleckenstein, sobald dasselbe durch Resignation oder Abgang erlediget sei, jetzt und in alle Zukunft durch Wahl des Kapitels mit einem wohlerfahrenen Meister Organisten zu besetzen sei, mit der Bedingung, daß derselbe innerhalb eines Jahres nach Erlangung des Kanonikates gemäß den Statuten die Weihe des Subdiakons empfange, an den Festen und in bestimmten Zeiten die Orgel spiele, und an den übrigen Tagen dem Chorgottesdienste mit Singen, Lesen und Amthalten beiwohne, wie die andern Chorherren, und zwar bei

---

[1]) Fleckenstein (vgl. S. 339 Anm. 2), der sich gewöhnlich in Münster aufhielt, fehlt 1448 im Zehntrodel (Stiftsarchiv) und ist auch 1453 Juli 12 bei der bischöflichen Visitation abwesend (Arch. de Frib. I, 407). 1462 Juni 18 heißt es von ihm: „vltra montes remotos ad locum sui beneficii se contulit“ (Staatsarchiv).

[2]) Wenigstens könnte man durch dasjenige, was später geschah, auf solche Vermuthungen kommen.

Strafe der Entziehung seiner Einkünfte. Damit das Statut um so mehr Kraft habe und unverletzlich bleibe, wandten sich Propst und Kapitel mit der Bitte um Billigung und Bestätigung an ihren Ordinarius, Georg von Saluzzo, Bischof von Lausanne, und es ist recht wohlthuend, wie die Stiftsherren ihre Bitte damit begründen, daß sie es nicht nur für schön und verdienstlich, sondern für ihre Pflicht halten, sich darum zu bemühen und das eifrig anzustreben, was das Lob und die Ehre Gottes, die Andacht des Volkes und die Zierde ihrer Kirche fördern könne, und daß sie, wie nach der löblichen und durch ganz Deutschland schon lange eingeführten Sitte fast alle Kirchen, besonders die Kathedralen und Kollegiatkirchen, mit melodischen Orgelwerken geziert seien, auch in ihrem Gotteshause durch heilige Musik dem Allerhöchsten Lob und Ehre auszugießen und das zahlreich zusammenströmende Volk zu erbauen wünschen [1]). Ohne Zweifel entsprach der Bischof diesem gerechten Verlangen, um so mehr, da der einstimmige Beschluß den schönsten Beweis der wiederhergestellten Eintracht des Kapitels bot, und namentlich Hemmerlin, als Propst, und Hüglin, der bewährte Freund des Bischofes, als Schreiber des Briefes, dadurch ihre Einigung und besondere Thätigkeit für die Sache an den Tag legten [2]). Indessen muß dieselbe auf Schwierigkeiten gestoßen sein. Denn wenn auch Hemmerlin nach vier Monaten den Bau der aus den Beiträgen des Stiftes und freiwilligen Vergabungen hergestellten Orgel rühmend hervorhebt [3]); so wurde doch die

---

[1]) Alles nach Beil. Nr. 26 A (1450 Febr. 8).

[2]) Das Concept (Beil. Nr. 26 A) zum Briefe an den Bischof, der über den Kapitelsbeschluß Bericht erstattet und das Ansuchen um die Bestätigung enthält, ist von Hüglin's unleserlicher Hand und mit durchgestrichenen, am Rande corrigirten Stellen. Letztere beweisen, daß es sich zuerst um die Anstellung von Mich. Eygen als Chorherr und Organist handelte, und man dann für besser fand, ein allgemeines Statut festzusetzen. Außer dem Concepte, welches schon von Franz Haffner angeführt (Sol. Schawplatz II, 153) und seiner Sammlung „Denkwürdige Sachen" im Staatsarchiv beigebunden wurde, und Beil. Nr. 28 C, konnte bis jetzt kein diese Stiftung berührendes Aktenstück gefunden werden.

[3]) Hemmerlin führt unter den Neubauten „sumptuose edificatis" auch die

Resignation des Herrn Joh. von Fleckenstein auf seine Chorherrenpfründe zu Gunsten der zu gründenden Organistenstelle vom päpstlichen Stuhle nicht genehmigt[1]). Noch nach sieben Jahren, als ein anderer Propst an der Spitze des Kapitels stand, ward ein neuer Vertrag mit Herrn Joh. von Fleckenstein gemacht, laut welchem dieser gegen die jährliche Pension von 30 Gulden auf die nächsten sechs Jahre alle Ansprüche auf sein Kanonikat zu Handen des Stiftes und zur Stiftung und Dotirung der Organistenstelle aufgab und versprach, sobald innerhalb dieser sechs Jahre Propst und Kapitel vom apostolischen Stuhle die Genehmigung seiner lebenslänglichen Pension von 30 Gulden auswirken können, ganz auf sein Kanonikat in die Hände des Papstes oder seines Kommissars zu resigniren, damit dasselbe für alle Zukunft zur Pfründe für den Organisten der Kirche bestimmt werde[2]). Auch finden wir Michael Eygen nie als Chorherrn zu Solothurn[3]); dagegen begegnet uns Joh. von Fleckenstein als solcher bis zu seinem Tode[4]). Dennoch fand der ehrenvolle Kapitelsbeschluß von 1450 seine Verwirklichung. Noch nach zwei

„organa" an (Beil. Nr. 26 B). Chorherr Diebold Löwenberg besserte sein Jahrzeit „mitt vier Dukaten an den buw der tzwelfbotten vnd orgelen" (Jahrzeitbuch II, vgl. S. 339 Anm. 1).

[1]) Es ergibt sich aus Beil. Nr. 28 C. Warum der Resignation die Genehmigung versagt wurde, ist nicht deutlich. Jedenfalls liegt der Grund eher in der Pension, als in andern kirchenrechtlichen Verhältnissen, da namentlich im Hornung, auch nach dem Aschaffenburger Konkordat, das Kapitel die Chorherrenwahl hatte. Es müßte etwa darin ein Hinderniß liegen, daß das Kapitel in seinem Beschlusse sich für alle Fälle die Wahl des Organisten vorbehielt.

[2]) 1457 Juni 14 (Beil. Nr. 28 C).

[3]) Vielleicht trat Herr Michael doch in die Stelle ein; denn eigentliche Verzeichnisse der Chorherren fehlen uns von 1450 — 1475. Im Visitationsberichte von 1453, wo die Chorherren aufgezählt werden, welche Stiftshäuser bewohnen, kommt sein Name nicht vor, eben so wenig in irgend einer mir bekannten Urkunde oder in unsern Jahrzeitbüchern.

[4]) Namentlich bewirbt er sich als solcher 1462 Juni 17 im Kapitel für Dr. Joh. Gemminger um ein Kanonikat zu Solothurn (vgl. S. 340 Anm. 3) und heißt 1464 Juni 19, als Zeuge bei einer Vergabung der edeln Küngold von Spiegelberg an Ritter Konrad von Bärenfels „Bropst ze Münster in Cranfeld vnd Corherr ze Solottern" (Dr. Scherer's Msc.).

Jahrhunderten versah ein Chorherr die Organistenstelle [1]), während dieselbe später und bis auf unsere Tage zwei Kaplänen übertragen wurde [2]).

Die vier Monate bis zum Jahreskapitel an St. Johannes des Täufers Abend blieb unser Propst wahrscheinlich in Solothurn mit der Regelung der Stiftsangelegenheiten beschäftigt. Er schrieb wohl damals die während seiner Abwesenheit gefaßten disziplinarischen Beschlüsse des Kapitels, die er billigte, und einzelne genauere Bestimmungen in sein Statutenbuch ein [3]), verschaffte zur Freude der Bürger der Stiftskirche eine neue Zierde durch Aufstellung eines künstlichen Uhr- und Schlagwerkes auf dem Wendelsteine [4]) und brachte den Rebenkauf in Neuenstadt zum völligen Abschluß [5]). Am Jahreskapitel aber konnte er nun

---

[1]) In einem Dokumente von 1644 wird unter den übrigen Chorherren aufgezählt „Herr Wihlem Stapffer Organista", wohl der Nämliche, der in seinen jüngern Jahren Organist in Zug war und daselbst ein Schauspiel: „Die Erfindung und Erhöhung des Kreuzes" in deutschen Versen aufführen ließ.

[2]) Schon 1660 ist der Organist ein Kaplan (Fz. Haffner l. c. II, 32). Noch wird Wilh. Stapfer einfach als Chorherr aufgezählt.

[3]) Namentlich die Kapitelsbeschlüsse Beil. Nr. 15, 18 u. 26 B, die Bestimmungen über den Leutpriester und die Wartner (Beil. Nr. 8 G) und einzelne kleinere Bemerkungen, vielleicht auch die Notizen über den Besuch des Königs Friedrich III. und die Rückreise des Papstes Felix (Beil. Nr. 13 A, vgl. S. 393 Anm. 4). Der Beschluß dagegen über die zweimonatlichen Absenzen der Chorherren, der als statutenwidrig Hemmerlin mißfällig sein mußte, und der auch damals durch Beil. Nr. 15 schon widerrufen war, steht nirgends im Statutenbuche eingeschrieben.

[4]) Das „Orelogium" ist die letzte unter den 1450 Juni 23 (Beil. Nr. 26 B) angeführten Ausgaben für die Kirche. Sonderbarer Weise wird desselben in den spätern Stiftsklagen gegen die Bürger (Beil. Nr. 29 A) erwähnt: „Item pro horologyo xx lib. pro quibus nostra bona arrestabant seu decimas", und heißt es in einem alten „Index rerum Memorabilium Solodorensium (Stiftsarchiv): 1452 war gemacht die new vhr die stundt schlagt, hat kostet 120 ℔, vor war kein schlagende vhr." Fz. Haffner bezieht diese Worte (l. c. II, 155) auf die Schlaguhr im Zeitglockenthurm.

[5]) Obschon der Kaufbrief 1449 Nov. 11 datirt (vgl. S. 476 Anm. 2), so verzögerte sich die Sache bis kurz vor dem Jahreskapitel 1450. Heißt

auch in gerechtem Selbstbewußtsein auftreten und freudig darauf hinweisen, wie das Stift in den letztverflossenen Jahren so vielfache und gewissermaßen unerschwingliche Ausgaben für sehr wichtige Neubauten und Reparationen bestritten, wie seit Kurzem die Sakristei, Custerei, Bibliothek, die Orgel und das Uhrwerk, offenbar zur schönsten Zierde der Kirche, neu hergestellt seien, und welch großer Nutzen dem Stifte durch den bedeutenden Rebenkauf am Bielersee geworden. Da sich die Bedürfnisse zur Hebung und zur Ehre des Gotteshauses mehrten, und die einzelnen Chorherren, weil die Einkünfte der Kirche nicht zureichten, von ihrem Privatvermögen dazu beisteuern mußten; so hielten Propst und Kapitel dafür, es solle für die Gegenwart und Zukunft das nämliche Gesetz gelten, und nicht dereinst Andere in Freude ernten, was sie jetzt in Thränen gesäet, ohne das Ihrige zum allgemeinen Besten beizutragen, und faßten den Beschluß, den vor 28 Jahren auf Hemmerlin's Anregung bestimmten Geldbeitrag eines neu angenommenen Chorherren [1]) auf dreißig Rheinische Gulden zu erhöhen, so daß Jeder bei seiner Annahme 5 Gl. und nach erlangtem ruhigen Genuß der Präbende 25 Gl. an die Kirchenfabrik zu bezahlen habe, bevor ihm etwas von seinem Einkommen zu Theil werde. Zugleich verordneten sie, daß die neu angenommenen Chorherren, statt wie bisher nur 10 Gl., künftig 15 Gl. für einen Chormantel in die Sakristei zu entrichten, oder einen solchen von diesem Werthe dem Gutheißen des Kapitels vorzulegen haben. Waren doch früher um die 10 Gl. meistens schlechte Chormäntel angekauft worden, welche der Kirche zur Unehre gereichten [2]).

---

es doch in dem Kapitelsbeschlusse (Beil. Nr. 26 B): „Et nouissime ... hoc presenti anno certam vinearum quantitatem usque ad summam fere octingentorum florenorum ecclesie nostre perpetuo comparavimus."

[1]) 1422 Juli 28 (Beil. Nr. 7, vgl. S. 299).

[2]) Auch am Stifte Neuenburg bestand seit seiner Gründung das Statut, daß jeder neu aufgenommene Chorherr der Kirche einen Chormantel gebe. Da dasselbe später nicht mehr beobachtet wurde, beschlossen 1474 Propst und Kapitel, daß künftig jeder neu aufgenommene Chorherr einen Chormantel von Seide, Sammet oder Damast mit Gold- oder Silberstickereien im Werthe von 50 Pfund kleiner Münze in die Custerei zu legen

In beiden Statuten behielt sich das Kapitel das Recht vor, ausnahmsweise von dieser Bezahlung bis zu einer bestimmten Zeit zu dispensiren [1]).

Es ist 1450 das letzte Mal, daß wir unsern Propst den Vorsitz am Jahreskapitel führen sehen; aber es ist nicht die letzte Spur seiner eifrigen Thätigkeit für die Stiftskirche in Solothurn. Noch Manches wurde in diesen Jahren in der Kirche neu errichtet oder restaurirt. So fanden sich 1451 Wohlthäter zur Erneuerung der Bilder der Zwölfboten, d. h. der zwölf Apostel des Herrn [2]); so wurde 1452 die Kapelle der hl. Stadtpatrone Urs und Viktor neu ausgemalt, der Altar erweitert und restaurirt und mit einer Altartafel und einem Bilde des hl. Ursus geziert [3]); so ward vermittelst der reichen Vermächtnisse des Chorherrn Erbo Speti vom Jahre 1453 das Beinhaus mit seiner Kapelle neu gebaut und in demselben dem Apostel Bartholomäus ein Altar errichtet [4]); so wurden damals eine neue Monstranz, sil-

---

habe. Chorherr Joh. Dubois gab 1481 April 1 einen solchen von karmoisinrothem Sammet mit goldenen und seidenen Fransen, Chorherr Philibert von Cholex 1485 einen von weißem Damast mit Goldfransen und seinem Wappen; ebenfalls einen weißen damastenen mit einer herrlichen Goldbordure und doppelter Reihe gestickter Bilder aus dem Leben der seligsten Jungfrau schenkte 1487 Chorherr Peter von Pierre. Dagegen kaufte Joh. von Livron, der schon 1489 sein Kanonikat erlangt hatte, erst 1494 auf der Rückreise von einer langen und gefährlichen Pilgerfahrt zum hl. Grabe in Jerusalem seinen Chormantel von weißem Damast mit hochgestickten Figuren an der Goldbordure in Venedig und schenkte ihn zu Ehren Unser Lieben Frau (Geschforscher VI, 206 u. Matile, Musée III, 124, 127, 129, 130, 133).

1) 1450 Juni 23 (Beil. Nr. 26 B).

2) „Diss sind die an die tzwelffbotten gestürt hand ze ernüwern im Jar Tusent vierhundert fünfftzig vnd Ein Her erb späti Chorherr tzwen guldin .. Elf löwenberg Her thiebold des korherren swester tzwen guldin .. Hans schaffhuser vnd sin Mutter ein guldin", im Ganzen von 15 Personen 25 Gl. 20 Schil. Um's Jahr 1500 finden wir einen Altar „Omnium Apostolorum et principaliter S. Christopferi" auf dem „benedicht fry altseckelmeister hatt gestifft ein sunder pfrund vnd caplany" (Jahrzeitbuch II).

3) vgl. unten S. 485 Anm. 1.

4) 1453 März 1 öffnet Herr Erbo Speti vor dem Stadtgericht zu Solo-

berne Reliquiarien, Altartafeln, Paramente u. A. m. angeschafft [1]), und vielleicht fällt auch die Stiftung des Kreuzaltars und die Dotirung einer eigenen Leutpriesterstelle in diese Zeit [2]). Um die beträchtlichen Kosten zu bestreiten, ward die Stiftung von allgemeinen Jahrzeiten für alle betreffenden Wohlthäter angeregt [3]), die zweimal im Jahre, zu Fro[illegible]asten vor Weihnacht und nach Pfingsten mit Vigil und Seelamt gehalten werden sollten, und

---

thurn, „dz er wol betracht hetti, wie diss gegenwertige zit zergenglich sige vnd im von dem gotzhus Sand Vrsen ze Solottern vil gutz beschehen weri vnd dez mitt siner pfruonden menig jar har wol genossen hetti"; darum gebe er demselben den Zehnten zu Walterswil mit all seinen Rechten, seine Güter in Fügelis Holz, ein neues großes Graduale und einen Psalter zu einem Jahrzeit für sich und seine Vordern. Weiters vergabt er an das Beinhaus im Gotteshaus St. Ursen sein Haus und Hofstatt und seinen großen Garten in Solothurn, seine Matten in Mackenrü und Lengendorf, drei silberne Schalen und all sein Gut, das er nach dem Tode unverordnet hinterläßt, und ordnet Legate an seine ehemalige Pfarrkirche zu Balm, an die Klöster und Kapellen, an Siechenhaus und Spital zu Solothurn, an seinen Schüler Peter Körstlis Sohn, wenn er Priester wird, an Herrn Nikl. Schaffhuser und dessen Sohn Hans u. A. m. (Sol. Wbl. 1832, 279 u. 283, vgl. S. 336 Anm. 2 u. S. 475 Anm. 2).

[1]) vgl. unten S. 485 Anm. 1.

[2]) vgl. S. 332 ff. u. S. 439 Anm. 1. Hüglin's Behauptung im Jahr 1447: „plebanus ... ex solis offertoriis cottidianis viuit non habens alios redditus" (Beil. Nr. 22), könnte darauf deuten, während andere Umstände eher eine frühere Stiftung des Altars und der Stelle anzeigen. Vielleicht wurde Letztere erst nach und nach verbessert und endlich Stellung und Verpflichtungen fixirt.

[3]) Solche Stiftungen von allgemeinen Jahrzeiten finden wir um diese Zeit häufig in unsern Gegenden. Im Jahrzeitbuch von Flumenthal heißt es: „Zu wüssen sig allen | mönschen dz ein gemein pursame vnd kilchgenossen von flumental Gott dem | herren zu lob vnd ere vnd jnen allen vnd jr fründen vordren vnd nachkomen | lebenden vnd totnen heil willen vnd besunder dero so jrem gotzhus gutz geton hand oder jn willen sind ze tund vnd sich mit jnen harin verpflicht | sind vberkomen mitt jrem kilherren her Niclaus von Than (Kirchherr 1453) .. ein ewig jarzit ze besezen .. vnd süllent alle vnderthanen | besunder von yettlichem huß ein verwantter mönsch zu den zweyen messen ze frummen vnd ze opfer gon by der buß namlich ein pfund wachs." Aehnlich vom Jahr 1460 im Jahrzeitbuche Büren und in Oberbuchsiten.

dafür ein solcher frommer Eifer geweckt, daß nicht nur die Chorherren Speti, Binddenesel und Hüglin die Erbauung und Ausschmückung einzelner Altäre auf ihre Kosten übernahmen, nicht nur angesehene Magistraten reiche Vergabungen machten, und ihre Frauen und Töchter Schmuck und Kleinodien zur Ehre Gottes und zur Verschönerung der Kirche freudig opferten; sondern daß auch die Dürftigsten, die vom öffentlichen Almosen lebten, ihr Scherflein dazu beitrugen, sogar arme Durchreisende sich dabei betheiligen wollten, noch Jahrzehnte lang die Theilnahme für die Stiftung der allgemeinen Jahrzeiten blieb, und das Verzeichniß die Namen von 180 Wohlthätern mit Angabe ihrer frommen Beiträge enthält [1]). Wenn auch Hemmerlin unter diesen

---

[1]) Diese allgemeinen Jahrzeiten und die Namen der Stifter sind fast am Schlusse von Jahrzeitbuch II. eingeschrieben; es ist aber noch ein Papierrodel im Stiftsarchiv erhalten, auf dem sie auch verzeichnet sind. Beide stimmen im Wesentlichen ganz überein und differiren nur in der Ueberschrift, der Stellung der Personen und in einigen Ausdrücken. Jedenfalls ist der Papierrodel älter. Während derselbe der Stiftung kein Jahr anweist, heißt es im Jahrzeitbuch: „Das gemein Jartzit uff gesetzt von Probst vnd Ca- | pittel der Stifft Solotren. Im Jar Tusent vierhundert | vnd fünfftzig Tzwuren ze begande des ersten uff mittwuchen mitt vigilg vnd donstag mitt selmessen In der | Fronfasten vor wienacht. Das ander uff semlichen | tagen In der Fronfasten ze phingsten für alle die | da Stürend an den buw Sanct Vrsen vnd stand ir | Namen hie nach geschriben." Der Rodel fährt fort: „Des ersten her Jacob probst diser stifft het | lossen machen In sinen kosten sant | Vrsenbild mit der tasten uff sant | Vrsen altar vnd darzu het er geben sinen siden port mit vergiltden spangen beschlagen an sant vrsen haupt | Her erb späti († 1453 Juli 13 — 1455 Juli 12) korherr het lossen die Capell | mit dem altar Im beyhuß lossen buwen | Her hans Bintdenesel († vor 1453 Juli 13) korherr diser stifft het geben L guldin mines herren | sant vrsen altar ze wytren vnd die capell ze molen daz nu beschen ist | Clewe kerli vnd elsy sine husfraw hant geben iij viertel dinckel gelts | vnd viij untzen silbers ein noblen vnd ein halben dukaten an die monstrantz | Margred bysenen (Mutter des Schultheißen Ulrich Biso) i Schilt das heiltum ze ernüweren | Fraw Elsy von Spiegelberg (Gemahlin des Schulth. Hemmann v. Sp.) ein silber Saladen an die Monstranz vnd ein gantz syden messgewant vff den kor | Enneli bongarter mines herren Vlrich byss husfrow ein | rotten rock an ein messacher vnd ein gut tüchli vnd ein ko-

Wohlthätern der Kirche nicht genannt wird, und das Verdienst für die Ausführung großen Theils dem Chorherrn Hüglin zugeschrieben werden muß, dessen Name an der Spitze des Verzeichnisses steht [1]), und der nach mehr als dreißig Jahren eine ähnliche Stiftung zu Stande brachte [2]); so heißt es doch ausdrücklich, daß Propst und Kapitel im Jahre 1452 die allgemeinen Jahrzeiten aufgesetzt haben [3]), und die Anregung dazu ist in der Zeit und in der Sache selbst in zu naher Berührung mit der damaligen regen Thätigkeit des Propstes für sein Stift, als daß man an seiner Betheiligung zweifeln dürfte. Eine andere wichtige Vergabung erhielt das Stift um diese Zeit von Junker Ulrich von Erlach und dessen Gattin Anna von Spiegelberg, welche den Kirchensatz von Diesbach bei Büren zum Heile ihrer Seelen an die Stiftskirche schenkten und reiche Jahrzeiten stifteten [4]).

---

rallen | pater noster | Fraw Margreth hachenbergina von tess ein siden gulden zwehli zum sacrament | Hans wagner der altschultheſs († 1451) i guldin | Peter von Bucheck vnd adelheyt sin husfraw ij guldin Ringe vnd ein rott pater noster mitt silbrinen knöpfen | Hans Hagen der venner ij guldin | Hans oldi vnd Lena sin husfraw ein eren haffen | katherina möschlerin ein gulden fingerli | Ein frömder schüler starb in föglis hus het geben ein mantel | galt 1 lib. | adelheyt schöbris ein tüchli | Cuntz blosth (Blast) der houptman Heyni meister der venner vnd ander iro gesellen von Soloturn die des ersten pontarli hant Ingenomen (1475) hant von Irem gut (vss ir gebütt) | geben minem herren sant vrsen ein kostlich vergüldt halsbant. het man | Im zum gezierd angehencket | Trini von Biell imm Spitall tzwey pfund | Die alti eichera vier krützer | Ein person Ein franckrich plapphart | Ein frow ein Dicken pfenning an sant vrsen arm | Vrs vorman ein Mütt Dinckel an sant vrsen arm ze vassen" ....

1) Da beide Verzeichnisse offenbar spätere Abschriften sind, so heißt Hüglin in denselben Propst.

2) Es wurde 1483 ein Jahrzeit zu Mittefasten mit Vigil und Seelamt gestiftet für „alle die so ir stür hand geben oder geben wer- | den an des hymelfürsten Mines herren sant Vrsen houpt ze ernüwren." Namen und Beiträge stehen wie oben S. 485 Anm. 1 in Jahrzeitbuch II.

3) vgl. S. 485 Anm. 1.

4) „Fraw Anna von Spiegelberg Jungkher Vlrichs von Erlach gemachel hatt geben zu Heil Ira sel | vnd Longini ouch Rudolffs Vbelhartz edelknech-

Hemmerlin's Freude über die wieder gewonnene Einheit der Kirche, seine Hoffnungen auf baldige Reformen und eine schöne Zukunft und sein dadurch wiederverjüngter Eifer für praktische Wirksamkeit zeigen sich in diesen Jahren auch in seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Schon in den kleinern Schriften, die er in den Jahren 1447 bis 1450 veröffentlichte[1]), wird diese Richtung des Mannes angedeutet; aber ganz deutlich tritt sie in seiner Schrift vom Jubeljahre hervor. Wenn Hemmerlin in seinem Traktate über einen Reliquiendiebstahl in Einsiedeln und das Recht der Stadt Zürich zu diesen Heiligthümern, weil sie

---

ten gebrüdere ouch dera vatter mutter vnd all | iren vordren Die kilchen vnser frawen vnd kilchensatz ze diesbach by Büren In demselben | decanat Costentzer bistumbs mitt aller zugehörd Mitt gedingen was am tzechenden vber | belibt so der lütpriester vf uirt gewiset siner pfrund Sol geteilet werden nach gewonheit des chors für wachs vier schilling" | (Jahrzeitbuch II). Ich kenne sonst kein Dokument, das über diese Vergabung und die Zeit derselben Aufschluß gibt. Ulrich von Erlach der Aeltere und dessen Ehefrau Anna von Spiegelberg, wahrscheinlich die Eltern des vor 1440 in jugendlichem Alter verstorbenen Chorherrn Ulrich von Erlach (vgl. S. 336 Anm. 3), stiften 1441 Juni 30 den Magdalena Altar mit einer Kaplanei (vgl. S. 385 Anm. 2). Noch 1452 Okt. 19 leiht Ulr. von Erlach der Aeltere, Schultheiß zu Bern, ein Gut der „pfrunde zu Sant Vrsen die ich gestiftet hab", an Cunzman Plast zu Erblehen (vgl. S. 195) und noch 1455 Febr. 24 sitzt er im Rath zu Bern (Amiet, Reg. von Fraubr. 101 Nr. 417). „Die ordenung Junckeren Vlrichs von Erlach" ist zu Ende Dezember im Jahrzeitbuch II. eingeschrieben. Nach derselben hatte er eine zweite Gemahlin, Jonatha von Ligerz.

[1]) Ein bestimmtes Datum läßt sich bei wenigen Schriften unsers Propstes angeben. Selbst auf Citationen seiner übrigen Schriften darf man nicht zu viel Gewicht legen, da Manches von spätern Umarbeitungen oder Einschiebungen herrühren mag. Wir haben dieses bereits von Hemmerlin's Traktaten gegen die Begharden nachgewiesen (vgl. S. 437 Anm. 2); ein weiterer Beweis liegt darin, daß es in der Schrift „de plebanis et religiosis mendicantibus" (fol. 44) ausdrücklich heißt: „de quo nuper clarius scripsi in tractatulo de libertate ecclesiastica", während doch dieser tractatulus erst mehrere Jahre nach dem erstern geschrieben wurde, und Hemmerlin selbst in der Einleitung dazu unter seinen früher herausgegebenen Schriften als die dritte den „tractatulus de plebanis et relig. mend." citirt (fol. 129).

daſelbſt den Dieben abgenommen wurden, noch ganz in ſeiner kriegeriſchen Stimmung gegen die Schwyzer und ihre Eidgenoſſen iſt, und es in der Ordnung, ja von Gott ſelbſt geleitet findet, daß die Reliquien den verkommenen Kloſterbewohnern von Einſiedeln und dem abſcheulichen Volke der Schwyzer, die er Beide tüchtig ausſchilt, genommen worden ſind, und ſich in die durch ihren herrlichen Gottesdienſt ausgezeichnete, fromme Stadt Zürich, zur Stiftung Karls des Großen, geflüchtet haben, um dort gegen die Vernachläſſigung ihrer frühern Beſitzer Schutz und Verehrung zu erlangen; ſo charakteriſirt ſich dadurch die Schrift, als einen ganz im Intereſſe ſeines lieben Zürich geſchriebenen Nachklang zu ſeiner heftigen Apologie vom Adel, an deren Schlußkapiteln er eben arbeitete [1]). Dagegen behandeln mehrere andere Abhandlungen Fragen aus dem praktiſchen Seelſorge- und kirchlichen Rechtsleben. Es ſind Alles Gelegenheitsſchriften, durch beſondere Vorfälle oder Anfragen an unſern Kanoniſten hervorgerufen, wie er es ſelbſt ausdrücklich anführt. Während Hemmerlin, was die Politik anbetrifft, immer noch als Gegner gegen die Eidgenoſſen auftritt und jede Gelegenheit vom Zaune bricht, um ſich gegen die Schwyzer und ihre Kriegführung auszuſprechen [2]); zeigt ſich an ihm in kirchlicher Hinſicht eine ganz eigene Stimmung, die ſonſt dem Charakter des Mannes eben nicht nahe liegt. In dem kleinen Traktat „von Geldanerbietungen, um dadurch eine Pfründe zu erlangen", zieht er ſcharf gegen die Simonie zu Felde; aber kein Wort deutet die Vorwürfe von Simonie an, die er ſpäter mehrern Päpſten, namentlich Martin V. und dem damals regierenden

---

[1]) Die Schrift „de furto reliquiarum et aliis rebus nuper in Monasterio beate Uirginis loci heremitarum per tres personas miraculose commisso et finaliter reperto et recuperato" umfaßt im Drucke 4 Folioblätter (Opusc. et tract. fol. 121 — 25). Verfaßt wurde ſie vor 1448 Mai 12, wie dieſes eine kurze Nachſchrift anzeigt (vgl. S. 396 Anm. 1).

[2]) Opusc. et tract. fol. 41, 69, 70, 113. — Ich citire die Blätter dieſes Buches nach der erſten Ausgabe von Seb. Brant (1497), welche ſich in der Stadtbibliothek zu Solothurn befindet und von einer Hand aus dem 17. Jahrh. Foliozahlen und Randgloſſen enthält.

Nikolaus V., in so bitterer Weise macht, und die er auf eigene Erfahrungen während seines Aufenthaltes in Rom stützen will[1]), ja der sonst so strenge Kanonist hält es für zulässig, daß ein reicher Kleriker, der um eine kleine Pfründe, zur Verbesserung derselben, hundert Gulden bietet, gerade deßwegen einem armen Bewerber vorzuziehen sei[2]). In der Schrift „über die Einsetzung neuer kirchlicher Feste", in welcher er eine Stiftung an das Großmünster in Zürich, den Tag des hl. Franciscus mit besonderer kirchlicher Feier zu begehen, als statutenwidrig bestreitet und überhaupt gegen die Einführung solcher neuer Feste auftritt[3]), fehlt es nicht an Ausfällen und witzigen Anekdoten gegen die Minderbrüder; allein mit Ausnahme einer bekannten Anekdote über den später abgesetzten Johannes XXIII. verletzt Hemmerlin nirgends die Achtung gegen den heiligen Stuhl und führt in ehrenvoller Weise die Bestrebungen der Päpste gegen die willkührliche Annahme solcher neuer Feste an. Wenn er die Kirchenversammlung von Basel citirt, auf deren Autorität er sich mehrfach stützt; so geschieht dieses nur in Bezug auf die ersten Sitzungen und ziemlich vorsichtig und verklausulirt[4]). Eben so herrscht in seinem Traktat „von den Leutpriestern und Mendikanten, die sich gegenseitig in der Pflicht zu predigen und Beicht zu hören

---

[1]) Vorzüglich in der „Recapitulatio de anno jubileo" und im „Tractatus de libertate ecclesiastica" (Opusc. et tract. fol. 93 ff., 142 u. A. m.).

[2]) „De oblatis et solutis pecuniis pro prebenda seu beneficio in ecclesiis vel monasteriis percipiendo" $3^1/_2$ Folioblatt (Opusc. et tract. fol. 70 — 73).

[3]) Solche Stiftungen zur kirchlichen Feier von Gedächtnißtagen der Heiligen oder andern Festen finden wir viele in unsern Jahrzeitbüchern. Im Jahrzeitbuche II. der Stiftskirche zu Solothurn heißt es dann gewöhnlich: „hoc festum celebrabitur in choro ex institutione dominorum." Wir erinnern daran, daß allein der Chorherr Nikl. Rich (vgl. S. 292 Anm. 1) je 10 Schil. gesetzt hat, die Tage St. Agathen, St. Dorotheen, St. Oswald's und St. Leonhard's „hochzittlich ze begand."

[4]) Der „Tractatus de nouorum officiorum diuinorum institutione" enthält im Drucke 12 Folioblätter (Opusc. et tract. fol. 57 — 70). Vom Basler Concil heißt es u. A.: „Nam et concilium Basilien. (prout suo tempore patebit) notabiliter decreuit, multos dies festos institutos fore reprimendos" (l. c. fol. 66).

hindern", ein bitterer Ton gegen Welt- und Ordensgeistlichkeit, und der Verfasser zieht in dem Gespräche zwischen einem Leutpriester und Mendikanten besonders auch gegen die pflichtvergessene Trägheit und das Wohlleben der Chorherren los, läßt aber am Ende die ganze Streitfrage, die damals so vielfach in der Kirche auftauchte [1]), und die Hemmerlin scheinbar aus Anlaß des Streites zwischen dem Leutpriester zu St. Stephan in Constanz und den Mendikanten aufgriff, unentschieden. All dieses ist ganz in Uebereinstimmung mit seinen im Solothurner Stiftsprozesse gegen die Minderbrüder geäußerten Ansichten und mag die Schrift in's Jahr 1447 auf 1448 setzen [2]). Erst um's Jahr 1450 hingegen verfaßte unser Propst die zwei kleinen Schriften „von den Verträgen, welche Geisel genannt werden", und „vom Führen eines Kelterbaumes an Festtagen." Während die erstere, eine Anfrage des Kirchherrn Erasmus von Rapperswil beantwortend [3]) und offenbar in der ersten Hälfte des Jahres in Solothurn verfaßt [4]), sich rein auf juristischem Boden be-

---

[1]) vgl. S. 429 Anm. 2.

[2]) „De plebanis et religiosis mendicantibus in predicationis et confessionis officio se inuicem impedientibus." Die Schrift umfaßt im Drucke 8 Folioblätter (Opusc. et tract. fol. 38 — 46). — Von den Chorherren sagt der Religiosus: „Vos qui proprie canonici ab horis canonicis .. appellamini, Attamen has horas in vestris propriis personis .. raro vel nunquam peragitis, sed fortassis per stipendiarios vobis surrogatos debiliter perficitis, nihilominus tamen fructus canonicatuum largissimos imbursatis ... Unde tales canonici habent nomen per contrarium ... non ab horis canonicis, sed a canibus mutis, qui non latrant." Aehnlich spricht sich der Plebanus über die Mendikanten aus.

[3]) 1446 Okt. 3 heißt der Kirchherr von Rapperswil Joh. Riner, 1470 Aug. 6 wird ein Span zwischen Herzog Sigmund von Oesterreich und der Stadt Rapperswil wegen des vom Herzog neu ernannten Stadtpfarrers Joh. Kaiser beigelegt (Rikenmann, Reg. v. Rapperswil 42 u. 43 Nr. 69 u. 82). Der Name des Hrn. Erasmus selbst kommt in den Regesten nicht vor.

[4]) Hemmerlin berührt in der Schrift Solothurn mehrmals. Er sagt: „vt narrant historie fuit inuenta talis exactionis acerbitas (die Geiselleistung) per quondam illustrem Berchtoldum ducem caringie (Zähringen). ... Introduxit autem huiusmodi contractus executionem patenter in odium protunc nobilium in alemania superiori degentium, qui necem

wegt[1]), ſucht die zweite, an die Kirchherren, Leutprieſter und Pfarrhelfer der Stadt Zürich und ihres Gebietes gerichtet, einen, wie es ſcheint, oft vorkommenden Zweifel zu löſen und nachzuweiſen, daß es an einem Feſttage erlaubt ſei, die ſchweren Kelterbäume herbeizuſchaffen, weil in dem Kriege mit den Schwyzern gar viele Kelter zerſtört wurden, und zur Herbeiſchaffung eines Kelterbaumes außer den Zugthieren oft bis 600 Menſchen erforderlich ſind, die dazu aus den benachbarten Ortſchaften zuſammenſtrömen[2]).

filiorum suorum effectualiter machinati fuerunt, protunc in ecclesia Solodoren. et inibi in choro simul vna tumba sepultorum . . . Et talis casus (eine Geiſſelleiſtung) proprie practicatus est his diebus in opido Solodoren. per comitem palatinum rheni et eius vxorem ex vna contra ducem Sabaudie propter non solutionem dotis ratione dicte vxoris sue, que est neptis dicti ducis“ (Opusc. et tract. fol. 152 u. 153).

[1]) Der Tractatulus „de contractibus, qui obstagia dicuntur et vulgariter Gisel nuncupantur“ hält 3 Folioblätter im Drucke (Opusc. et tract. fol. 152 — 155), und wurde nach Vollendung des Buches vom Adel im Jubeljahre 1450 geſchrieben (l. c. 155).

[2]) „De arbore torculari ducendo in die festo“, $3^1/_2$ Folioblatt im Drucke (Opusc. et tract. fol. 113 — 116). Hemmerlin ſchildert das Herbeiſchaffen der ungeheuren Eiche für den Kelterbaum als ein Feſt, „quadraginti aut quinqueginti (sic) seu sexcenti conueniunt viri secundum rerum locorumque dispositiones et distantiam congruenter combinati et tanquam boues iugo constricti hanc arborem trahendo per funes mirande dispositionis transponunt. Inter quos quidem homines sunt mixtim pusilli cum maioribus, pauperes cum diuitibus . . et quilibet suis expensis et sumptibus perficit (instanter rogatus per patronum principalem) hoc magnitudinis opus.“ Er erklärt dann, daß ſolche große Kelterbäume wegen der Härte der Trauben nothwendig ſeien, da dieſelben infolge des rauhen Klimas auch im Sommer vor Froſt und Schnee nicht ſicher, am Weinſtocke ſelten reif werden, „et in hoc nostrarum vinearum fructus omne genus vini in duritia videntur excedentes . . . et vina nostra raro vel nunquam penitus in suis vitibus maturescunt, sed in cellaribus profundioribus ad annos triginta vel vltra munde conseruata continuo decoquuntur et demum crudidate repulsa dulcorescunt (!!).“ Deßwegen habe auch der „Mag. Ambrosius Lombardus, protunc incola terre nostre, medicus peritissimus, qui fuit astronimus“ (sic), vor dem Concil von Baſel vorhergeſagt, „quod infra centum annorum spatium in loco nostro deficient omnes vinee“ (l. c. fol. 113 u. 115).

Die Schrift dringt, wie die frühern von der Einsetzung neuer Feste, auf Beschränkung der Feiertage, beruft sich dafür auf die Kirchenversammlung zu Basel mit dem merkwürdigen Beisatze: „Als diese Versammlung noch ihren erhabenen, gesetzlichen Höhepunkt innehielt", und hofft die Regelung dieser Angelegenheiten von einem nächstens abzuhaltenden Concil, ganz wie sich Hemmerlin in den Jahren 1447 bis 1450 oft ausspricht [1]).

Am deutlichsten tritt, wie schon gesagt, diese Stimmung in Hemmerlin's „Gespräche vom Jubeljahre" hervor. Auf das Jahr 1450 schrieb nämlich Papst Nikolaus V. einen Jubelablaß aus. Es war der fünfte, seitdem Bonifaz VIII. im Jahre 1300 den Bewohnern von Rom, welche nach reumüthiger Beicht während dreißig Tagen die Basiliken der hl. Petrus und Paulus alltäglich einmal besuchten, und ebenso den frommen Pilgern, welche dieses fünfzehn Tage lang thaten, in einem vollkommenen Nachlaß aller Sünden und Sündenstrafen die Gnadenschätze der Kirche geöffnet und je das hundertste Jahr als ein besonderes Gnadenjahr festgesetzt hatte [2]). Da der Erfolg dieser Bulle ein glänzender gewesen, und während des ganzen Jahres unzählige Pilger aus allen Gegenden der katholischen Welt nach Rom zusammengeströmt waren, um dieser Gnaden theilhaftig zu werden; hatte Clemens VI. die lange Zwischenzeit abgekürzt und durch eine Bulle je das fünfzigste Jahr für den großen Ablaß in Rom bestimmt, und das Zuströmen des Volkes war 1350 noch viel größer, so daß man die Pilger nach Millionen zählen konnte [3]). Als

---

[1]) vgl. S. 464 Anm. 2 u. A. m.

[2]) Gegen das Ende des 13. Jahrh. hatte sich in Rom das Gerücht verbreitet, daß man im Jahre 1200 durch Besuchung der Kirchen der hl. Petrus und Paulus einen vollkommenen Ablaß gewonnen habe, und daß man einen solchen auch im Jahre 1300 gewinnen könne. Nachdem sich Bonifaz VIII. bei einigen sehr alten Männern, namentlich bei einem Greise von 107 Jahren erkundigt, und mit den Kardinälen berathen; ordnete er den ersten Jubelablaß durch die Bulle „Antiquorum" 1300 Febr. 22 an (Bendel, der kirchl. Ablaß 298).

[3]) Im Jahre 1342 baten die Römer durch eine Gesandtschaft Papst Clemens VI. in Avignon um Beschränkung der 100 Jahre auf 50. Er that dasselbe in der Bulle „Unigenitus" 1349, und nannte zuerst dieses Jahr

auch Nikolaus V. das Jubeljahr 1450 ankündigte[1]), ging eine freudige Bewegung durch die gesammte Christenheit, und zwar war der fromme Jubel um so größer, da gerade in dieser Zeit der traurige Zwiespalt der Kirche gehoben wurde, und diese wieder ungetheilt in Nikolaus V. das einzige Oberhaupt, den Stellvertreter Christi anerkannte. Auch unser Hemmerlin, ergriffen von der allgemeinen Freude, getragen von den schönsten Hoffnungen auf den neuen Papst und ein nächstens abzuhaltendes Concil wollte nicht zurückbleiben, und verfaßte ein Gespräch zwischen dem Jubeljahre und dem Cantor Felix, in welchem jenes alle Zweifel und Vorurtheile gegen die Gültigkeit des Jubelablasses siegreich widerlegt und über die Bedingungen zur Erlangung desselben für die verschiedenen Sünder und alle Stände belehrt. Bietet die Schrift auf der Einen Seite den erfreulichen Beweis, wie tief und wie ernst für das sittliche Leben und die Umgestaltung der damaligen Uebelstände unser Propst den Jubelablaß auffaßt; so läßt derselbe anderseits die Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen, sein Amt als öffentlicher Sittenrichter zu üben und namentlich sind es wieder die Schwyzer mit ihren im Zürcherkriege verübten Sakrilegien und Greueln, die bettelnden Begharden, die nach Besitz und Beneficien lüsternen Mendikanten, die ihre Pflicht vernachlässigenden Kanoniker, die Ordensleute und Kleriker überhaupt, die er zur Bekehrung auffordert[2]). Auch fehlt es nicht an persönlichen Anspielungen ge-

---

„annus jubileus." 1389 April 11 setzte Urban VI., mit Beziehung auf die Lebensjahre Jesu, die 50 Jahre auf 33 herab. Bonifaz IX. hielt nun das Jubeljahr 1390; dagegen kamen auch 1400, der Bestimmung Bonifaz VIII. gemäß, viele Pilger nach Rom (Bendel, l. c. 301—2), und 1425 ordnete Martin V. ein Jubeljahr an (Hemmerlin, Opusc. et tract. fol. 95).

[1]) Der Papst bestimmte auf 21 Tage lang den zweimaligen Besuch der Kirche und das Beten von 40 Pater noster und Ave Maria für die verstorbenen Christgläubigen, für das Wohl der hl. Kirche, des Papstes, der Geistlichkeit und des römischen Königs, für den Frieden des Vaterlandes und die eigenen Sünden (Bendel l. c. 312).

[2]) Den Schwyzern und ihren Mitschuldigen, die den ungerechten Krieg gegen die Zürcher geführt haben, bringt selbst das Jubeljahr keine Verzei-

gen seine feindlichen Obern und Mitchorherren am Großmünster in Zürich [1]). Dagegen spricht er mit der größten Ehrfurcht von der Würde und Person des Papstes, als des Statthalters Christi, und thut dieses besonders in Bezug auf die Päpste Bonifaz VIII., Clemens VI. und Nikolaus V. [2]), ja er macht der Kirchenver-

---

hung, wenn sie nicht, das ganze Volk und die Einzelnen, für allen Raub und zugefügten Schaden und die Sakrilegien Genugthuung leisten, „qui crudelissime et execrabiliter 24 domus dei, videlicet ecclesias, monasteria et capellas et zenodochia et oratoria bestialiter igne cremarunt et insuper etiam loca sancta et religiosa desolatione feroci devastarunt"; sie sind dadurch ja der großen Exkommunikation verfallen und können nur durch den Papst losgesprochen werden. Den Begharden und Begutten, die gegen das Verbot der Kirche sich ein Ordenskleid anmassen und so stets in Todsünde leben und in der Unbußfertigkeit verharren, gilt das Wort des Herrn: „Publicani et meretrices precedent vos in regno celorum et presertim ad nostre jubilationis gratiarum gradus; Nam ipsi vere sunt ypocrite et pharisei, qui se simulant ceteris beatiores et in talibus sunt lupi rapaces et cunctis deteriores." — Die Chorherren, welche die kanonischen Tagzeiten nicht halten und doch den Lohn dafür einnehmen, sind nicht besser als Diebe und Räuber und haben, selbst wenn sie Prälaten sind, ihr Einkommen zu restituiren; sonst „jubilei nostri gratia carebunt, immo nisi domino conductore satisfecerint, peccatorum veniam nunquam reportabunt." — „Quid autem de religiosis proprietariis? Illi maneant extra iubileum nunc et in perpetuum, in eterne maledictionis signum. Nam illis, tanquam in peccato sordentibus, non valebit indulgentiarum cujuscunque benedictionis beneficium." — Sehr ausführlich und mit besonderm Eifer ergeht sich Hemmerlin gegen den Concubinat (Opusc. et tract, fol. 77, 80, 81, 82, 88 etc.).

[1]) Er deutet auf dieselben als „iniquos iudices" und „rerum et honoris ablatores", und ruft aus: „O mors horum peccatorum pessima tam tepide considerata" (Opusc. fol. 78 u. 87).

[2]) „Sunt litere sanctissimorum in xpo patrum et dominorum d'norum Bonifacii VIII. et Clementis sexti vtique vicariorum d'ni nostri Jh'u xpi in hoc habentium plenitudinem potestatis, ita quod eorum auctoritate factum est, auctoritate dei factum est. Ipsi enim summi pontifices prout quilibet eorum habuit arbitrium celeste, quia in his, que voluit, fuit ei pro ratione vtilitas (?), nec est qui dicat ei: cur ita facis, et sic potest supra ius dispensare et potest viuis et defunctis saltem degentibus in purgatorio remissionis peccatorum gratiam impartiri, et hoc est notari monstruosum, et hec est fides nostra et nisi hec quis

sammlung von Basel und vorzüglich dem kleinen, damals noch widerstrebenden Ueberrest derselben wegen der Hartnäckigkeit gegen das anerkannte Recht bittere Vorwürfe [1]). Das schon und dann auch die Hinweisung auf das goldene Thor in Rom, welches, seit 50 Jahren zugemauert, bei der Eröffnung der Feierlichkeit wieder aufgeschlossen werden soll [2]), verweisen die Abfassung der Schrift spätestens auf die erste Hälfte des Jahres 1449. Diesen Lebensabschnitt Hemmerlin's mit seinen freudigen Hoffnungen und seinem letzten erfolgreichen Wirken charakterisirt wohl am besten der Freudenruf unsers Propstes zu Ende der Schrift, wo er sich mit dem greisen Simeon vergleicht und spricht: „Nun lässest du, o Herr, nach deinem Worte deinen Diener im Frieden scheiden, da meine Augen das ruhmvolle Kommen des Heiles gesehen. Nun weiß ich es in Wahrheit, jetzt ist die erwünschte Zeit, jetzt ist der Tag des Heiles, ja über alles Heil und alle Schönheit der Welt gehen die herrlichen Tage deines Jubeljahres. O Tiefe des Reichthumes der Weisheit und Erkenntniß Gottes, wie unbegreiflich sind deine Rathschlüsse, wie unerforschlich deine Wege! O Herr, dessen Erbarmen ohne Grenzen ist, vollende in uns deine Gnade, daß, wie du die Erwartung Simeons erfüllt hast, und er den Tod nicht sah, bevor er Christus den

---

fideliter firmiterque crediderit, in hoc iubileo nostro saluus esse non poterit, nec prius aut posterius animam suam liberabit“ u. A. (Opusc. fol. 87).

1) „Putamus concilium Basilien. in eo, in quo deliquit, fore iusto dei iudicio patenter correctum. Vidi reuera, dum fuerat in sui floris amenitate, quod in iudicibus et auditoribus et consequenter in singulis suppositis nulla vel modica fuit equitatis vel iustitie rigoris obseruantia, sed omnia auaritia dolo et fraude fuerant subacta .... *nunc*, vt putamus, reliqui concilii vel presidentes aut degentes ibidem vel alibi contra explorati iuris discretionem impatienter in nomine dyaboli, cui complacuerunt, patiuntur intolerabilem sui status diminutionem nec perditio rerum male conquisitarum ipsis manebit“ (Opusc. fol. 79).

2) ... „Rome portam auream, que aperietur in nostre iubilationis solennitatem apud s'ctum Johannem lateranen. et b'ti Petri principis apostolorum basilicam pronunc, prout quinquaginta annos steterat muris firmissimis obstructa“ (Opusc. fol. 86).

Herrn zu sehen gewürdigt wurde, auch wir den Tod nicht kosten, bis wir die Wohlthaten deines so heilsamen, so überaus glücklichen Jubeljahres freudig erlangen [1])!"

Das ersehnte Jubeljahr kam, und eine nie gesehene, unzählbare Menge von Pilgern reiste nach Rom, um den Ablaß zu gewinnen. Das Jubeljahr ging vorüber. Was aber nicht in Erfüllung ging, waren die reformatorischen Hoffnungen Hemmerlin's, seine Ansprüche an den neuen Papst, denen auch schwerlich irgend ein Papst oder ein Concil hätte Genüge leisten können. Dazu kamen auf's Neue, wie in frühern Jahren, Störungen und Stiftshändel in Zürich. Seitdem die Stadt sich wieder den übrigen Eidgenossen angeschlossen und die vornehmen Freunde Hemmerlin's dieselbe verlassen hatten; war der nun ganz bloß gestellte Cantor den ärgsten Quälereien seiner Feinde am Stifte, namentlich des Propstes Nithart, ausgesetzt. Dessenungeachtet verläugnete er seine politischen Grundsätze so wenig, daß er sie vielmehr öffentlich in seinen Schriften zur Schau trug, seinen unversöhnlichen Groll gegen die Eidgenossen auf die herbste Weise aussprach, und es an Schmähungen, Beschuldigungen und Aufreizungen nicht fehlen ließ [2]). Desto freiern Spielraum hätten seine geistlichen Gegner.

---

[1]) Opusc. fol. 90. — Der ganze „Dyalogus doctoris Felicis hemmerlin de anno iubileo" umfaßt im Druck 17½ Folioblatt (l. c. fol. 73 — 90).

[2]) Vollendete er doch sein gegen die Eidgenossen gerichtetes Buch „vom Adel" erst 1450 Aug. 1 (vgl. S. 397 Anm. 2). Im nämlichen Jahre spricht er sich gegen den mächtigen Landammann Ital Reding, der an der Spitze von Zürich's Gegnern stand, sehr bitter aus: „vt quidam sagax potentia pallens ad proterue gentis Switensium pretorem siue semideum, qui Reding lingua sua cognominabatur id est reda minima, que et redicula siue vilis currus rotellis duobus tantummodo videtur fulcitus, dum debito nimisque suo et alieno rigorosus populo dominabatur crudelius, et si quadriga fores, inquit, que quatuor rotis vehitur, totius mundi machina per tui furoris seueritatem supprimeretur, sed quod non reda siue quadriga, sed redicula notaris, in tante dominationis pompa formaliter contentari juberis" (Epistola contra quendam superbum clericum fol. 127); im Jahre 1451 hebt er rühmend hervor „iudicia mala de Romanis et Switensibus sepe propalamus" und klagt über seine Verarmung durch den Krieg (de consol. iniq. supp. fol. 170 u. 175); noch später spricht er mit aller Entrüstung „de bello, guerra

Bald wurde er in seinem Präsentationsrecht zu den Kaplaneien, als Senior des Stiftes, beeinträchtigt[1]), bald trotz seines päpstlichen Provisionsbriefes, als Conservator am Frauenmünster, beseitigt[2]); bald wurde vom Propste, nur um ihn zu beleidigen, der Chorgesang absichtlich gestört, und Hemmerlin, als er sich vor versammeltem Kapitel beklagte und beißender Stichworte sich nicht enthalten konnte, auf einen Monat seiner Einkünfte beraubt und aus dem Kapitel verwiesen[3]); bald sogar wurde er vom Custer Werner Pürlin, genannt Waldenburg, nach gelesener Messe in der Sakristei thätlich insultirt, und dieser auf die falschen Berichte des Propstes hin vom Bischofe von Constanz ungestraft gelassen, obschon Hemmerlin dessen Exkommunikation forderte[4]). Propst

et prelio Thuricen. contra Switen. et complices" (de libert. eccles. fol. 135 u. 136), und (1452) verweist er wohlgefällig auf sein Buch vom Adel, in welchem er die Grausamkeit, die Verrätherei und die Schandthaten der Schwyzer und Berner zum ewigen Andenken beschrieben (Pass. bei Reber l. c. 394 u. 396).

[1]) Ein Kaplan am Stifte war am Sterben. Da nach den Statuten die drei ältesten Chorherren, unter ihnen Hemmerlin als Senior, das Präsentationsrecht zu der Pfründe hatten; so wußte Propst Nithart einen Pfründetausch des Sterbenden mit einem andern Kleriker zu bewerkstelligen, obschon der gute Kaplan schon begraben war, als der Propst mit den betreffenden Schriften von Constanz nach Zürich zurückkehrte (Pass. bei Reber l. c. 287 u. 391).

[2]) Durch des Propstes Ränke ward unserm Hemmerlin, trotz seines guten Rechtes, bei Erledigung der Stelle ein Anderer, nämlich der Custer Pürlin, vorgezogen (Pass. bei Reber l. c. 289 u. 391, vgl. S. 502 Anm. 1).

[3]) Hemmerlin, von jeher thätig für den Kirchengesang, hatte es zu Stande gebracht, daß beim Gottesdienste von dem Halbchor, dem er vorstand, die Psalmen gehörig und würdevoll gesungen wurden. Da suchte der Propst auf auffallende Weise zu stören, indem er mit seinem Halbchor den Gesang so hastig abhaspelte, daß ein Geistlicher mit kurzem Athem die halben Verse verschlucken mußte. Als der Cantor vor versammeltem Kapitel darüber klagte, fuhr ihn Chorherr Sueder an, er störe immer die Kapitelsgeschäfte, und Hemmerlin wurde für einen Monat seiner Pfründe beraubt und aus dem Kapitel gewiesen, und auch später, als er das Urtheil als ungerecht angriff, wieder verurtheilt (Pass. bei Reber l. c. 283 u. 392).

[4]) Als Hemmerlin einst nach gelesener Messe aus der Kirche in die Sakristei trat, wo mehrere Stiftsgeistliche trinkend beisammen saßen, und ihm

Nithart, der Custer und der Chorherr Sueder schlossen wider den Cantor einen Bund, der von ihnen selbst, nach dem 1424 unter dem Ahorn von Truns geschworenen, der graue genannt wurde und sich gegen den Verfolgten alle Gewaltthätigkeiten erlaubte, so daß dieser, oft fast zum Wahnsinn gebracht, beim Gottesdienste und bei andern Anlässen manchen Fehler beging[1]). Das Alles mußte ihn auf's Neue verbittern, und wirklich war es bald zu Ende mit der friedlichen, freudigen kirchlichen Stimmung und dem jugendlich kräftigen Wirken des alten Mannes, der, wie die Lampe vor dem Auslöschen noch einmal mit hellem Lichte aufflackert, und dann mit dem feindlichen Wassertropfen, statt mit Lebensöl, getränkt, heftig sprüht und zischt, bis sie endlich ganz erlöscht, sich wieder von dem frühern Kampfeifer nicht nur zur Vertheidigung wider vermeintliche und wirkliche Gegner, sondern auch zu heftigen Angriffen gegen die höchsten kirchlichen Autoritäten und gegen ihm sonst wohlwollende kirchliche Obern hinreißen ließ, und endlich im ungleichen Kampfe erliegen mußte.

Hemmerlin's Schriften aus dieser Periode seines Lebens bieten ein treues Bild, wie die Verbitterung seines Gemüthes nach und nach zunahm, und wie sich dieselbe in stets heftigerer Weise zuerst gegen seine politischen Gegner und Stiftsfeinde in Zürich, dann gegen die damaligen kirchlichen Zustände, das Oberhaupt der Kirche, die Kardinäle, die höhere und niedere

---

einer derselben einen Becher zum Austrinken darreichte; riß der Custer diesem Geistlichen den Becher so gewaltthätig aus der Hand, daß er, wahrscheinlich mit Absicht, den Cantor auf den Rücken zu Boden warf. Hemmerlin forderte für diesen Frevel die Exkommunikation des Custers; aber der Propst und Sueder traten als Commissare in der Sache auf, und der Beleidiger blieb ungestraft (Pass. bei Reber l. c. 290 u. 392).

[1]) „Sunt infinita michi grauamina ... illata per prepositum et custodem et suederum et sue confederationis consortium, quod dicebatur der grow punt id est grisea liga, et presertim per dictum prepositum taliter dictum fuit hoc contubernium ad instar quorumdam montanorum in dyocesi et montibus alpium et vallium curien. commorantium ceteris ruralibus magis horribilium ... Et in dei veritate, propter amentie perturbationem in diuinis officiis ... multam erroris commisi negligentiam“ (Pass. bei Reber l. c. 290, 392 u. 394).

Geistlichkeit und endlich gegen den Bischof und Generalvikar von Constanz äußerte. Noch am wenigsten tritt diese Stimmung in der Abhandlung „über die weltlichen Geschäfte der Mönche" hervor. Abt B. von Mulbronn hatte sich, wohl auf der Kirchenversammlung zu Basel, um Aufschluß über diese Frage an einen berühmten spanischen Theologen gewendet, aber keine Antwort erhalten. Da wandte sich der Abt an unsern Hemmerlin, und dieser behandelt nun die Frage, in wie weit Mönche ohne Gewissensvorwürfe weltliche Geschäfte betreiben dürfen, in einem Gespräche des Doktor Felix, Propst zu Solothurn, mit dem Abte, stellt zuerst die allgemeinen Grundsätze auf, daß den Ordensleuten alle Geschäfte zur Befriedigung sinnlicher Genüsse und um des Gewinnes willen, alle öffentlichen Gerichtshändel außer der Vertheidigung der Wittwen und Waisen und des Klosters selbst, eben so Jagd mit Hunden und Falken u. A. m. verboten seien, und legt dann dem Abte eine Menge Fragen über die Rechtszustände und Klagen über das innere Leben im Kloster in den Mund, die der Doktor Felix vergeblich zu beschwichtigen sucht. Hemmerlin's Hauptzweck in der Schrift ist offenbar, sein sittenrichterliches Amt gegen die reichen geschlossenen Klöster auszuüben, die er bisher ziemlich verschont hatte, und die Gebrechen derselben zu geißeln[1]). Benützt er dabei die Gelegenheit nicht nur den Schwyzern, sondern auch all den rebellischen Bauern, die ihren Herren die schuldigen Abgaben verweigern, seinen Unwillen auf's Neue fühlen zu lassen[2]); so spricht er dagegen bald seine Ueberzeugung von der unumschränkten Gewalt des Statthalters Christi aus, bald führt er Seitenhiebe gegen Mißbräuche am päpstlichen Hofe, die er einst als Curtisan selbst mitangesehen habe[3]). Wohl die schönste Stelle der Abhandlung ist diejenige,

[1]) Die Schrift „de negotio monachorum" umfaßt im Drucke etwas mehr als 16 Folioblätter (Opusc. fol. 22 — 38). Ueber die Abfassungszeit enthält sie nichts Bestimmtes, doch deuten der gesammte Inhalt und eine Bemerkung über den Zürcherkrieg auf die Zeit 1445 — 50.

[2]) Seine Vertheidigung des Rechtes der Klöster auf den „Fall", wenn ihre Eigenleute ohne Leibeserben sterben, könnte den Appenzeller Kriegen gelten (l. c. fol. 29).

[3]) „Omnipotens per vicarios suos in terris feliciter ordinauit, et est

die Hemmerlin mit begeisterten Worten dem Lobe der heiligen Musik zur Ehre Gottes weiht[1]), und die auch auf die Zeit seiner erneuten Thätigkeit auf diesem Felde für sein Stift in Solothurn hindeuten mag[2]).

Wider seine Gegner in Zürich verfaßte er in dieser Zeit vier Schriften, die schwer erbittern mußten. Gilt sein „Doktorat in der Dummheit" dem Chorherrn Sueder und ist der Grundton desselben, wie nämlich der Thörichte im Namen aller Narren, Blödsinnigen, Mondsüchtigen und der ganzen verwandten Sippschaft, eine Menge Stellen zum Lobe der Einfalt aus heiligen Schriftstellern anführend, verlangt, daß einer aus ihrer Mitte zum Doktor gekrönt werde, und wie Meister Felix, Cantor in Zürich, unter den vielen präsentirten Kandidaten den Dümmling auswählt und ihm das Diplom ausfertigt, humoristisch-satyrisch, ohne verletzende Worte gegen namentlich bezeichnete Personen oder höhere Autoritäten, und zeugt dasselbe eher von der guten Laune unsers Hemmerlin's[3]); so verräth dagegen der „Brief

fides nostra, quod in summo pontifice est plenitudo potestatis pene et remissionis et celeste habet arbitrium, quia in his, que vult, est ei pro ratione voluntas . . . tu nouisti quia Curtizanus et curialis fuisti et summorum aliorum pontificum mores vidisti, et si cum piscatore prout asinus cum philomena concordatur vociferando, tu experienter notasti, sat est intelligenti" (l. c. fol. 32 u. 33).

1) „Et nunc in ecclesia dei cantorum officia sunt magne dignitates, . . qui animos populi circumstantis ad memoriam amoremque celestium erigebant" . . . . (l. c. fol. 36).

2) vgl. S. 477 ff.

3) Wohl blitzt zuweilen eine gewisse Bitterkeit durch, und führt Hemmerlin oft spitzige Waffen; aber die vielen scherzhaft-ironisch angewandten und verdrehten Citate und Anekdoten bezeichnen am besten den humoristischen Charakter der Schrift. Stellen wie „sed cum semidocto, putante se doctum et sapientem apud semetipsum, quietis tranquillitatem nunquam obtinebimus, quos proprie stolidos et non stultos nec stoicos dicere palam contendimus. Et hi sunt, qui in diebus istis tenuissimi temporis spacio cum tepidissime fundamentalis quoque doctrine modulo per stolidos in studiis generalibus aut priuilegiatis presidentes passim in grossos irsutos et incompositos diriguntur globosos suarum facultatum diuersarum presumptos doctores seu magistros aut baccalarios siue licentiatos et licentiandos . . . Et hoc in verecundie con-

gegen einen hochmüthigen Geistlichen" eine sehr gereizte Stimmung und ist voll herber Beschuldigungen wider den jungen Chorherrn Jakob Pürlin am Frauenmünster, dem Hemmerlin Makel der Geburt, selbstverschuldete Unwissenheit und Rohheit, Hochmuth, Undankbarkeit und hinterlistige Intriguen gegen seine Person vorwirft [1]). Vielfache Andeutungen weisen darauf hin,

temptibile conuicium magnorum clericorum vere scripturarum peragratarum peritia rite per examinis rigorem sublimatorum" und „Et insuper, quod peius est, tales promoti plerunque ratione gradus tam turpiter suscepti decipiunt vicarium illius videlicet xpi, qui decipi non potest, videlicet summum pontificem et alios ecclesiarum prelatos, quia propter gradus dignitatem credunt tales fore suarum artium peritos" (Opusc. fol. 157), deuten darauf hin, daß einer von Hemmerlin's Gegnern am Stifte, wie dieser glaubt, nur ein Halbgelehrter, den Doktorgrad erlangt hatte. Es mag das den Propst selbst angehen, der wirklich Doktor der geistlichen Rechte war. Ja es scheint sogar, Sueder, den unser Cantor als unwissenden Dummkopf behandelt, habe diese Ehre erlangt, und nun gießt der Doktor Felix seinen Spott über den neugekrönten Doktor aus und fertigt ihm ein Doktordiplom in der Dummheit, mit welchem er ihm übergibt „caputium tunice talari firmiter consutum, hinc pirretum siue dyadema fatuale, asinio corio multum piloso de capite cum auriculis patenter extensis decoriatum et nolis benesonantibus constipatum, annulum quoque saturninum tortuose compactum cum osculo calicis in manu domini vini meri pleni mixti" (ib. 161). — Die Schrift „Doctoratus in stulticia" umfaßt im Drucke $5\frac{1}{2}$ Folioblatt (Opusc. fol. 155 — 61).

[1]) Der Brief beginnt: „Felix cantor ecclesie Thuricen. sola peritorum patientia studii Bononien. decretorum doctor inutilis Jacobo cognominato Pürlin Canonico abbatie Thuricen. salutem et spiritum humiliorem .... ex increata tibi superbia et ambitione in longitudine dierum meorum inhonorasti .. te vnctum oleo putasti letitie et presertim ex eo, quia de patre, qui te genuit, coronato processeris, et quia mater tua fuerit sponsa regum regis ... cum sis simplex clericus et nullius facultatis arte graduatus, licet in studiis de patre tot habueris expensarum vsus et abusus, sicut plerique quibus insignia dignitatis eximie fuerant assignata venerabilis doctoratus. Sed tu vero odisti disciplinam et proiecisti sermones magistrorum retrorsum ... quantum in te fuit humiliasti in terra vitam meam et collocasti me in obscuris sicut mortuos seculi ... os tuum abundauit malicia et lingua tua concinnabat dolos et existimasti inique quod ero tui similis .. et asseruisti post multa sublimiter prolata, me patenter fore repu-

daß der Brief durch besondere Unbilden hervorgerufen ward, die unserm Hemmerlin damals von Jakob Pürlin und dessen Vater zugefügt wurden. Herr Jakob ist nämlich der Sohn des unserm Cantor so gehässigen Custers am Großmünster Werner Pürlin, genannt Waldenburg. Der Sohn erlangte in diesen Tagen durch Betrug eine päpstliche Vergünstigung, die Hemmerlin's Gerechtigkeitsgefühl und wohl auch sein Interesse verletzte, vielleicht einen Provisionsbrief zu jener Kaplanei am Stifte, deren Präsentationsrecht zum Theil unserm Hemmerlin als Senior zustand; der Vater selbst war schon früher, trotz Hemmerlin's ältern Provisionsbriefen und bessern Rechtsansprüchen, von Papst Nikolaus V. zum Conservator am Frauenmünster ernannt worden [1]).

---

tationis nullius, cum vtique sim in ecclesia predicta tali munificentia dotatus, ad quam tu aspirare non audes, et ineuitabilibus tibi viciis palam obstantibus, quod vnquam ad huiusmodi ecclesie cautionem tibi pateat liber accessus" (Opusc. 125 u. 126).

[1]) .. „cognomen tuum predictum videlicet rusticelli mutasti et aliud tibi placitum de quodam nobilitatis castro et rusticitatis nature penitus contrario et a te et genitore tuo nunquam viso fraudulenter vsurpasti ... quem tamen patrem pridie auctoritate moderni pontificis summi iudicem tibi miraculose in propriis causis et te notarium in eisdem coram eodem patre tuo contra iudicis decretum subtiliter constituisti et in hoc papam et eius cancellariam decepisti. Sed si sincere reuoluitur hoc probleuma, taliter resolui videtur. Nam pater in tali dignitatis officio videtur constitutus, quod est iudex et conseruator auctoritate sedis apostolice illius ecclesie collegiate, vbi filius concernitur prebendatus, qui communiter coram patre tanquam scriba fungitur officio tabellionatus ... irregularitatis nota fueris taliter conspersus, quod igitur sacrorum fuisti ministeriorum administratione priuatus." Auf den Vater wendet Hemmerlin das Wort des hl. Hieronymus an: „Negociatorem clericum et ex inope diuitem et ex ignobili gloriosum quasi quandam pestem fuge", und er klagt weiter: „Unde pater tuus exul in prouintia per me cantorem predictum promotus aliena; et ego per te, qui eadem censeris persona cum patre conculcatus in nationis loco et naturali patria. Nam proverbium dici consueuit, quod hostem semper emit, qui furem de cruce redemit" (Op. fol. 126 u. 127). Reber l. c. 374 ff. hält den Vater Werner und den Sohn Jakob Pürlin für die nämliche Person.

Merkwürdig ist es, daß beide Schriften im Jahre der Vergebung und Versöhnung, im Jubeljahre, verfaßt wurden [1]).

Wie hier wider einige seiner heftigsten Stiftsfeinde, so wandte sich Hemmerlin in der Schrift „gegen ungerechte Richter" und in dem „Gespräche vom Troste für die ungerecht Unterdrückten" wider das Haupt derselben, den Propst Nithart. Die Erstere beginnt mit dem Preise der Gerechtigkeit und ihrer Eigenschaften, schildert das Strafwürdige der Ungerechtigkeit, meistens mit den Worten einer Bulle des Papstes Nikolaus IV., erzählt von den Strafen, die von jeher gegen ungerechte Richter angewendet wurden, und bedroht dieselben nach den Aussprüchen der heiligen Schrift mit der Rache des allgerechten Weltrichters. Es ist eine ernste, nicht unwürdig gehaltene Strafrede ohne alle unserm Hemmerlin sonst so sehr eigenen heftigen persönlichen Ausfälle, und nur der wahrscheinlich in späterer Zeit beigefügte Schluß weist darauf hin, daß die Schrift gegen den Propst Nithart gerichtet ist, welcher den Cantor Felix auf arge Weise mißhandelte und unterdrückte [2]). Einen ganz andern Charakter trägt das Gespräch vom Troste für ungerecht Unterdrückte, welches Hemmerlin selbst als Fortsetzung der Schrift gegen ungerechte Richter bezeichnet. Auf einen schmerzlichen Klageruf des

---

[1]) „Tenor litere doctoratus in stulticia" datirt „Anno jubileo die Kalen. Januarii in domo, quam edificauit sibi sapientia" (Opusc. fol. 161). Die „Epistola contra quendam superbum clericum" schließt: „Vale. Datum anno Jubileo." Sie enthält im Drucke zwei Folioblätter (Opusc. 125 — 127).

[2]) Der Schluß lautet: „Et vltra si videre volueris copiose de iniquorum iudicum conditionibus, hoc capitulum plene ruminabis cum pluribus statim sequentibus. Hanc igitur continuationis collationem ego Felix cantor Thuricensis, decretorum doctor studii Bononien. inutilis, quia grauatus terribiliter per prelatum meum succubui, et similiter aliam collationem, que intitulatur, de consolatione inique suppressorum anxiatus compilaui, ad interiorem sui ipsius et cuiuslibet nostrum cognitionem, vt sciamus omnes, quod dignum sit, vt quis puniatur in eo, in quo deliquit, et qui iusticie, que deus est, offendit serenitatem, omnium reus iusto iudicio dei hic iudicetur, et in secula seculorum per ignem Amen." — Die Schrift „Contra iniquos iudices" umfaßt im Drucke 3 Folioblätter (Opusc. fol. 161 — 164).

geängſtigten Cantors Felix Hemmerlin [1]) erſcheint die Weisheit, ihn zu tröſten und gibt ſich ihm als die himmliſche Kraft und Gnade zu erkennen, die das gedrückteſte menſchliche Herz wieder aufrichten und alle Mühſale erleichtern kann. Da klagt ihr Felix ſeine Leiden, und ſeine Klage wird zur Anklage gegen den Propſt Nithart, der der Haupturheber alles ihm zugefügten Böſen iſt, und ſelbſt den Biſchof von Conſtanz wider den Verläumdeten einzunehmen wußte, und gegen deſſen Gehilfen, den Cuſter Pürlin, wird zu ſchwerer Beſchuldigung gegen Biſchof und Papſt und den gegenwärtigen Zuſtand der Kirche, zur Schmähung gegen Römer und Schwyzer, gegen den reißenden Bären von Bern und die aufrühreriſchen Bauern [2]). Die Troſtworte der Weisheit,

[1]) „Anxiatus est in me spiritus meus, in me turbatum est cor meum, quia persecutus est inimicus animam, humiliavit in terra vitam meam. Et nunc omnipotens deus israel, anima in angustiis et spiritus anxius clamat ad te, audi domine et miserere, quia deus es misericors, et miserere mei“ (Opusc. fol. 164).

[2]) „fuit magistratus vice dei super caput meum collocatus, imo mea propria spontanea quoque voluntate prefectus (vgl. S. 372), sed colorato quodam curialitatis inquinamento in suum promotorem non subtiliter, ne ius offenderet, quod subtilitatem prohibet, sed patenter in experimento sensibiliter quoque machinatus . . . placabilem sibi fecit virum videlicet vtriusque nostrum principem et placabat eum cum ceteris opinatibus, et extunc ceteri multiplicati sunt super capillos capitis mei . . . habet secretorum suorum persecutor meus contra me ruris peritum virum, videlicet prout nominatur ac re et nomine demonstratur, rusticellum, id est paruum, modicum, exilem rusticum, sibi conthoralem notabiliter monoculum.“ — Nachdem Hemmerlin über den Namen Nikolaus und Alle, die ihn trugen, viel Böſes geſagt, fährt er fort: „Et igitur nicolaum presentem summum pontificem videlicet quidam autumnant ad instar aliorum finaliter suo dirigendum presagio, et non caret mysterio, ne infructuosa sit nominis appellatio, et quippe post Petrum piscatorem apud omnes et singulos apostolice sedis pontifices non fuit execrabilior auri et argenti quam apud modernum Nicolaum ac subtilior frequens doloseque rapacitatis exactio . . . iudicia mala de Romanis et Switensibus sepe propalamus . . . Et si igitur villa Bernen. Lausan. dyocesis, que vrsum gerit in armis, vrsino more sibi proximiores videlicet nobiles et generosos laniando repellendo penitus quoque proscribendo persequebatur, quis sane mentis actus tales vrsinos non interpretatur“ . . (Opusc. fol. 166, 170, 172).

die Mahnungen zur Geduld, als der besten Waffe wider solche Anfechtungen, vermögen nur nach und nach den aufgeregten Cantor zu beruhigen, bis er endlich getröstet wird und gelobt, von nun an stets nur in der Weisheit seinen Trost, seine Zuflucht, seine Freude in allen Widerwärtigkeiten des Lebens zu suchen [1]).

In den vier eben berührten persönlichen Schriften Hemmerlin's zeigt es sich deutlich, wie der sonst schon in seinen reformatorischen Hoffnungen enttäuschte alte Mann, der bei den ihm in Zürich zugefügten schweren Unbilden weder beim Bischofe noch beim Papste Schutz und Recht fand, und sogar seine Gegner von Oben begünstigt glaubte, sich mit allem Eifer wieder in seine frühern Kämpfe gegen seine kirchlichen Obern und den damaligen Zustand der Kirche warf. Wenn in dem Briefe gegen einen hochmüthigen Geistlichen sich diese Stimmung in bitterer Ironie, obschon noch unter dem Scheine von Ehrfurcht, wider die Würde und Person des Papstes zeigt [2]); so tritt sie in dem Gespräche vom Troste für ungerecht Unterdrückte mit aller Gereiztheit und wie herausfordernd hervor. Die Namen Petrus und Nikolaus, und zwar in scharf bezeichnender Weise, vorzüglich diese beiden Namen neben denen seiner Feinde Nithart und Pürlin und einiger berüchtigter Curtisanen unter Martin V., werden von Hemmerlin durch Wortspiele und Anekdoten dem öffentlichen Hohne preisgegeben, die Päpste Lucius III., Boni-

[1]) „Et consolatus sum . . tu es refugium meum a tribulatione, que circumdedit me, exultatio mea, quia pronunc repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione“ . . (Opusc. fol. 179). — Der „Dyalogus de consolatione inique suppressorum“ umfaßt im Drucke 15 Foliobläter (Opusc. fol. 164 — 179). Ueber die Zeit der Abfassung der zwei letztern Schriften läßt sich nichts Sicheres angeben, da dieselben, offenbar in spätern Umarbeitungen, schon in den Schriften vom Jubeljahr, im Doktorat in der Dummheit, und gegenseitig in ihrem eigenen Contexte citirt werden (vgl. S. 494 Anm. 1 u. S. 503 Anm. 1).

[2]) „Sed insuper summi pontificis, qui dicitur xpi vicarius, deus in terris et princeps regum terre, quasi quodammodo violenter vsurpas mysterium. Nam idem in singulorum summe plenitudinis signum potestatis, et vt videatur non purus homo, sed tanquam angelus missus a deo, in creationis sue summa celebritate mutat nominis, agnominis et cognominis omen prioris substantie“ (Opusc. fol. 127).

faz VIII., Bonifaz IX., Eugen IV. herabgewürdigt, das regierende Oberhaupt der Kirche verdächtigt, dagegen das Wirken der Kirchenversammlung von Basel hoch erhoben, und sowie ihre gewaltsame Auflösung, auch der Abfall des Kardinals Julian und die Entsagung Felix V. beklagt und hart getadelt [1]).

---

1) So behauptet Hemmerlin, alle, die den Namen Petrus tragen, seien „plus ceteris ceruicibus duriores et ad omnis mansuetudinis humanitatem minus flexibiles“, und deßwegen bestehe auch in Erfurt ein Ausschließungsmandat aus dem Rathe gegen Alle mit dem Namen Peter. „Sic quidam dicunt de Nicolao, quia primus huius nominis erroneus heretice prauitatis insecutor, De quo dixit Johannes Apocalip. II.: Sed hoc habes bonum, quia odisti facta Nicolaitarum, *que et ego odi.*“ Vielleicht die letzten Worte eine Anspielung auf die Anhänger oder Günstlinge Papst Nikolaus V. Wenigstens gelten demselben die folgenden Schmähverse Hemmerlin's: „Petrus, nicolaus, flauus totaliter equus. Effectus suos non possunt facere claros“, und wird später von ihm ausdrücklich das Schlimmste prophezeit (vgl. S. 504 Anm. 2). In andern Schmähversen wird Lucius III. dem räuberischen Hechte (lucius) verglichen, während mit Spott auf die Bedeutung ihres Namens, von Bonifaz VIII. der berüchtigte Spruch angeführt wird: „Intrauit vt vulpes, regnauit vt leo, moriebatur vt canis“, und Bonifaz IX. für die Simonie und alles Schlechte seiner Zeit verantwortlich gemacht wird. Papst Eugen IV. trifft Hemmerlin's Vorwurf, er habe („vt asseritur“) mit Gold jene deutschen Grafen gedungen, welche dem Kardinal von Arles bei seiner Heimreise vom Reichstage zu Frankfurt auflauerten (vgl. S. 422 Anm. 2). — Zwar heißt es, am Concil zu Basel habe Joh. Chrysostomus „stilo sue curialitatis dictamina iuris et equitatis“ registrirt, d. h. die Auditoren, und unter ihnen auch Propst Nithart, haben um Gold die Gerechtigkeit verkauft; dennoch klagt Hemmerlin, „quia huiusmodi concilium in spiritus sancti gratia solenniter inchoatum et ad plerasque temporum reuolutiones continuatum, nunc contra iustitie, per ipsum grauiter offense, dictamen patitur in suppositis per mundum dispersis .. sui iuris suppressionem, ut proprie dicam cum Salomone: Uidi in loco iudicii impietatem et in loco iustitie iniquitatem, iustum et impium iudicabit dominus.“ Auch nennt er die Zeit, als das Concil und Eugen IV. mit einander im Kampfe standen, im Widerspruche zu seinen früher geäußerten Ansichten (vgl. S. 463 Anm. 4 u. A. m), jetzt die Blüthezeit desselben („in concilio Basilien. protunc in sue serenitatis flore per orbem redolente“), schilt den Kardinal Julian: „Sic Julianus cardinalis presidens in concilio Basilien., postquam mire legalitatis et deuotionis apud omnes produxerat apparatus, demum

Hemmerlin ging in seinem Eifer noch weiter und verfaßte eigene Schriften gegen die Erlasse und Bestrebungen des Papstes Nikolaus V., dem er früher doch so große Achtung und Anhänglichkeit gezeigt, und von dem er so viel Gutes und Heilsames erwartet hatte. Vor Allem wollte er den Eindruck verwischen, den sein Gespräch vom Jubeljahre gemacht haben mußte, und zu diesem Zwecke veröffentlichte er eine Schrift, die er „Wiederholung vom Jubeljahre" beritelte. Es ist wieder ein Gespräch zwischen dem Jubeljahr und dem Doktor Felix. Dieser beginnt mit einem Weheruf, aus Stellen des Alten und Neuen Testamentes gesammelt, über das arme, verblendete Volk und dessen Priester, welche das Gesetz verderben und blinde Führer der Blinden, bei der Wohlthat des ersehnten, so eben verflossenen Jubeljahres nicht die anvertrauten Seelen, sondern sich selbst weideten, jene aber zerstreuten und in's Verderben führten [1]). Gegenüber der schwachen Vertheidigung des Jubeljahres und dessen Hinweisungen auf die frühern Lobsprüche des Dr. Felix, entschuldigt sich dieser, er habe damals die Geschichte der Einführung des ersten Jubel-

---

miserabiliter malefıciatus, et a concilio turpiter apostauit; vnde Julianus secundus apostata a cunctis extitit vsque in hodiernum diem patenter agnominatus", und sagt von Papst Felix: „vidimus mundi prudentiores sepe stultissimos actus perpetrantes, vt patuit in Salomone Dauid regis filio et *nuper* in Felice papa quinto. Nam primus mulierum blandiciis stultissimum crimen idolatrie commisit, et secundus princeps famosissimus tonsurare se permisit et papatum assumpsit, quem tamen derisione dimisit" (Opusc. fol. 170, 171, 173, 176).

[1]) „Felix. VIdi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus et tribubus et populis et linguis (Apocalip. VIII.), et fuit gens absque consilio et sine prudentia, vtinam adhuc saperent et intelligerent ac nouissima prouiderent (Deut. XXXII.) Et huius erroris causa fuit principalis, quia lex periit a sacerdotibus et consilium a senioribus (Ezech. VII.) . . ceci fuerunt et duces cecorum et fuerunt pastores, qui pascebant semetipsos (Ezech. XXXIIII.), de quibus dominus dicit per prophetam: Ve pastoribus, qui dispergunt et lacerant gregem pascue mee (Hiere. XXXIII.) . . et repromissio nequissima multos perdidit (Ecci. XXIX.), et hoc signanter in proxime preteriti laudabilis anni desideratissime iubilationis beneficio" (Opusc. fol. 91).

jahres nicht gekannt und den Erfolg des verflossenen nicht ahnen können, und er fühle sich verpflichtet, seine frühern Aeußerungen zurückzunehmen und zu berichtigen [1]). Dann sucht er aus dem Leben Bonifaz VIII. nachzuweisen, daß von einem solchen Papste nichts Gutes herkommen könne, ergeht sich in einer heftigen Diatribe gegen die folgenden Päpste, in welcher er weder seinen frühern Gönner und Wohlthäter Martin V., noch den regierenden Nikolaus V. verschont [2]), gibt als Ursache des Jubeljahres den

---

[1]) „Jubileus. O felix cantor Thuricen. nonne auris mea iuxta os tuum fuit, dum nuper omni laude dignissimam dyalogose collationis conscripsisti commendationem in nostre iubilationis decorem . . . Forte penitet te fecisse hominem ad nostre iubilationis beneficia per tuorum dulcissima verborum condimenta flexibilem? Felix. Dum eram paruulus, ait Paulus, loquebar vt paruulus, sapiebam vt paruulus, cogitabam vt paruulus, quando autem factus sum vir — id est senior, euacuaui, que erant paruuli. Videbam enim tunc per speculum in enignmate, nunc autem facie ad faciem id est manifeste . . . Primo nosmet ipsos corrigere debemus, et qui se corrigit, non est ab aliis corrigendus, et postea alios, si vult . . Unde si que dixi, que mihi videntur corrigenda, correxero, aliorum correctionem non exspectabo . . . Aperiam in parabolis os meum, loquar propositiones ab initio, quantum audiuimus et cognouimus ea . . . extremitatem tue iubilationis vltimo celebrate trahimus ad principium, quod quidem extremum tanquam futurum protunc et tempore prime nostre compilationis prophetizare non potuimus“ (Opusc. fol. 91).

[2]) Zuerst das bekannte Geschichtchen, wie Bonifaz durch plumpe List seinen Vorgänger Celestin zur Resignation genöthigt haben soll, dann noch einmal der berüchtigte Spruch über Leben und Tod dieses Papstes, der geschildert wird als „tyrannus crudelis, presul amarissimus et pontifex ambitiosissimus, et in ipso suis dierum temporibus non apparuit alicuius stigma deuotionis aut sanctitatis apparatus.“ Die Päpste seit Bonifaz IX. werden aufgezählt und scharf getadelt; von Martin V. heißt es: „cuius officiales in diebus suis infinitos inuenerunt cupiditatis et acquisitionis pecuniarum modos prius non excogitatos; hunc sequebatur Eugenius, et si quid boni, quod rarum erat, ipsum inuenerit, nouit mundus vniuersus, et Felix quintus inobedientia sua se decepit et decepta fuit ecclesia in concilio Basilien. congregata, Nunc autem Nicolaus modernus quintus, quis qualis sit et fuerit, is qui cuncta, antequam fierent, nouit, denotavit radicitus.“ Fährt nun auch Hemmerlin fort: „papa a nullo potest iudicari nec etiam ab vniuersali con-

Ehrgeiz Bonifaz VIII. und die Gewinnsucht der Römer und des römischen Hofes an, die er einst als Curtisan selbst mitangesehen habe [1]), und führt zum Beweise, welchen sittlichen Erfolg das Jubeljahr hervorgebracht, die öffentlichen Unglücksfälle und die Schandthaten auf, die während seinem Verlaufe stattfanden und begangen wurden [2]). Zum Schlusse verlangt dann Dr. Felix, daß, um alles Böse zu vermeiden, solche Jubelabläße auch für andere Kirchen außer Rom und für kürzere Zeitfristen, sogar alljährlich, ertheilt werden sollen [3]). Aus all dem leuchtet deutlich die Absicht des

---

cilio, saluis statutis concilii Constantien ... Unde de papa moderno, videlicet Nicolao V. quid dicemus, nisi laudis et glorie et honoris potentatus et omnis virtutis et honestatis conatus"; so klagt er dagegen, nie sei „execrabilioris exorbitationis, direptionis, deceptionis, circumuentionis etc. etc., et omnis, si audemus dicere, simoniace prauitatis, adinuentionis noue et renouationis antique continuationis vsus et exercitatio continua" bei den römischen Curialisten und Offizialen größer gewesen, als gerade unter dem jetzigen Papste, und es nehme täglich zu; ein armer Geistlicher, wenn er noch so gelehrt, erfahren und edel sei, werde dem unwissendsten Reichen nachgesetzt, und nicht einmal eine Bittschrift werde gehörig übergeben (Opusc. fol. 92 u. 93). Sollte das Letztere nicht Hemmerlin's Zurücksetzung gegenüber dem Chorherrn Pürlin gelten?

[1]) Bonifaz habe das Jubeljahr eingeführt, „vt fama sua per mundum latius crebresceret ... et totius mundi munera auri dignissima sibi et suatibus affluerent"; die Habsucht der Curialisten „et nos etiam patenter vidimus" (Opusc. fol. 92 u. 93).

[2]) Nicht nur klagt Hemmerlin, daß weder die Bäcker, Müller und Spieler, noch die Kaufleute, die Räuber und Betrüger und andere Gewohnheitssünder Genugthuung leisten und sich wahrhaft bekehren, nicht nur tadelt er, daß in Rom für die unzählbare Menschenmenge zu wenige und zu wenig erprobte Beichtväter vorhanden waren, und erzählt von einem Unglücksfalle auf der Tiberbrücke, der 400 Menschen das Leben kostete, und von einem bei Verona an einer vornehmen deutschen Pilgerin verübten schändlichen Morde; sondern er fügt bei: „Et infinitos insuper execrabiles in hoc anno iubilationis audiuimus et uidimus perpetratos excessus et eius occasione defectus, quos referre pudet diutius" (Opusc. fol. 94 u. 95).

[3]) „videtur mihi salvo iudicio saniori persuadendum vtriusque status ecclesie principibus, vt per preces aut peritorum virorum informationes summus inducatur pontifex, vt de sue plenitudinis auctoritate potestatis .. predicti Bonifacii VIII. et Clementis sexti et confirmationem

Verfassers hervor, der das vollendete Jubeljahr benützt, um seinem Grolle Luft zu machen und öffentlich zu beweisen, daß er trotz seines Alters bereit sei, jeden Kampf aufzunehmen, und sich nicht ungestraft in seinem Vertrauen täuschen und von Mitbrüdern und Obern mißhandeln lasse. Hat er doch sicherlich die harten Beschuldigungen gegen Bonifaz VIII. und die übrigen Päpste, denen er in der Schrift vom Jubeljahre, als Statthaltern Christi, alle Hochachtung erweist, nicht erst seither erfahren; geräth er doch vielfach mit sich selbst in Widerspruch, indem er durch seine Schlußfolgerung dennoch das Verdienstliche des Jubelablasses anerkennt, indem er durch dieselbe seine frühere Behauptung, daß das Jubeljahr durch seine Seltenheit einen um so tiefern, wohlthuenden Eindruck mache, geradezu umstößt, indem er gewiß auch die Ungerechtigkeit seines Hauptvorwurfes gegen das Jubeljahr kennt, da ja Papst Nikolaus seinen Jubelablaß allen Ländern, Diözesen und Städten ertheilte, die ihn darum ansuchten [1]).

In ähnlicher Absicht nahm Hemmerlin um diese Zeit öffentlich Partei gegen den Kardinal Nikolaus von Cusa. Das Domkapitel von Brixen hatte sich nach dem Tode des Bischofes Johannes 1450 den Domherrn Leonhard Weißmayr, Kanzler des Herzogs Sigmund von Oesterreich-Tirol, wohl nicht ohne Zuthun dieses Fürsten, zum Bischof gewählt. Als der Erwählte beim heiligen Vater um die Bestätigung nachsuchte, wurde ihm diese nicht nur nicht ertheilt, sondern das Bisthum 1450 März 23

Nicolai quinti literas siue bullas ad formam de annorum interstitio reuocet aut reformet, aut huiusmodi raritatem et temporis prolixitatem in breuiora diuidat intervalla, aut in terrarum distribuat diuersarum climata“ (Opusc. fol. 96). — Die „Recapitulatio de anno jubileo“ umfaßt im Drucke 6 Folioblätter (Opusc. fol. 91 — 96). Jedenfalls wurde sie erst zu Ende des Jahres 1450 oder im Jahre 1451 veröffentlicht. Nur als zweiter Theil des Gespräches vom Jubeljahre, wie Reber l. c. 326 ff. meint, kann sie nach Zeit und Inhalt unmöglich angesehen werden.

[1]) Schon 1390 dehnte Bonifaz IX. den Jubelablaß auf die Stadt Köln, und später auch auf Magdeburg, Meissen und andere deutsche Städte aus; von Nikolaus V. erhielten viele Diözesen und Länder z. B. Ungarn, Spanien, Gnesen, Krakau, Mecheln ꝛc. diese Vergünstigung (Bendel l. c. 304 u. 305).

durch eine päpstliche Bulle dem Kardinal Nikolaus von Cusa übertragen [1]). Da nun Weißmayr und sein Herr, Herzog Sigmund, protestirten, ergriff auch Hemmerlin die Gelegenheit und verfaßte eine öffentliche Appellation an ein künftig abzuhaltendes Concil. Die „Appellationsformel wider einen Kardinal, der sich in eine Kathedralkirche Deutschlands eindrängen möchte", wird dargestellt als ein eigentliches Aktenstück des Prokurators Bernhard, im Namen des erwählten Bischofes an die künftige allgemeine Kirchenversammlung gerichtet. Das Aktenstück ist aber offenbar nur ein fingirtes, da nicht einmal der Name des Erwählten richtig angegeben ist, und da der Titel sogar und die gesammte Darstellung, namentlich die scharfen Invektiven gegen die Kardinäle, die Appellation nicht zum Aktenstücke, wohl aber zu einer Streitschrift stempeln, die weniger an eine nicht bestehende Kirchenversammlung, als überhaupt an die Anhänger der im Constanzer und Basler Concil zur Geltung gekommenen Grundsätze gerichtet ist [2]). Es gilt diese Polemik auch der eigent-

---

[1]) In der Bulle wird der Bischoffitz vor Kurzem erledigt genannt und dem Kardinal „ob tuorum exigentiam meritorum motu proprio auctoritate apostolica" übertragen. Das Datum der Bulle „anno millesimo quadringentesimo nono, decimo kal. Aprilis, pontificatus nostri anno quarto" muß 1450 März 23 reduzirt werden, da Nikolaus V. das Jahr stets März 25 beginnt. Die Bulle ist abgedruckt Tübinger theol. Quartalschrift 1830, 173.

[2]) „ego Bernhardus sindicus et procurator ac sindico et procuratorio nomine reuerendi patris et d'ni. *Martini* electi ecclesie Brixien. animo et intentione appellandi et prouocandi ad proximum superuenturum generale seu vniuersale aut yconomicum concilium, propono et dico in presentia omnium et singulorum dominorum prepositi, decani et canonicorum dicte ecclesie, huius occasione capitulariter congregatorum, et coram te notario publico et testibus tanquam personis fidedignis, quod, licet nuper predictus dominus meus concorditer seruatis seruandis per capitulum iam dictum in episcopum ecclesie predicte Brixien. fuerit electus, et per decretum electionis in forma solita . . . sanctissimo in xpo patri d'no d'no Nicolao pape quinto pro recipiendo confirmationis beneficio . . solenniter presentatus, et in his omnibus et singulis concordie necnon dispositionis modis per dictum d'nm nostrum papam et eius legatum de latere videlicet reu. patrem d'nm d'nm Johannem (de carvajal) . . . et pro ipsa natione alemanica per

lichen Streitfrage, ob sich Nikolaus von Cusa mit Unrecht in das Bisthum Brixen eindränge; aber das ist doch mehr Vorwand, denn Hemmerlin darf sich aus persönlichen Rücksichten nicht gegen die päpstliche Ernennungsbulle aussprechen [1]). Es gilt diese Polemik vielmehr der hohen Stellung, dem Einflusse, überhaupt dem Institute der Kardinäle, als der vorzüglichsten Träger des Papalsystemes, der Stütze der Papalhoheit, wie dann auch Hemmerlin dieselben mit schweren Beschuldigungen überhäuft, ihr Ansehen, ihre Einkünfte, ihre Zahl reduziren möchte, und ihnen gegenüber die Kirchenversammlung von Basel und das Streben derselben nicht hoch genug erheben kann [2]).

---

gloriossimum principem et d'nm nostrum Fredericum Romanorum regem ... conclusa et accepta atque concordata" ... (Opusc. fol. 127, vgl. unten S. 514 Anm. 2). Es findet sich nirgends eine Spur, daß der Erwählte zwei Namen getragen und Leonhard Martin geheißen habe (vgl. Müller, Gesch. schweiz. Eidg. IV, 499 u. Reber l. c. 334).

1) Berief er sich doch so oft auf die ihm selbst durch außerordentliche päpstliche Gunst gewährte Anwartschaft auf die Propstei am Stifte der hl. Felix und Regula und die Conservatorstelle am Frauenmünster in Zürich, als auf unwidersprechliche Rechtstitel (vgl. S. 361 Anm. 4, S. 497 Anm. 2 u. A. m.).

2) „Hinc quod pre ceteris videtur profundissimis animorum suspiriis memoriter propendendum, imo cordibus xpifidelium perspicaciter reuoluendum . nam dum nuper in sacrosancta sinodo Basilien. et cum vberrime in spiritus sancti gracia floruit, consultissimo fuit libramine per mundi peritiores et famosiores et expertiores et seniores, imo monarchas omnium facultatum et presertim per sacre theologie professores et vtriusque iuris doctores crebrius in presentia d'norum cardinalium partim decenter annuentium magne maturitatis providentia solenniter auizatum, vt sacrosancte romane ecclesie cardinalibus alia quam per ecclesiasticarum dignitatum siue beneficiorum stipendia fierent sufficientia prouisionis suffragia, cum per tales, quos hactenus seruarunt modum, morem et consuetudinem, ecclesia et ecclesiasticus ordo et ecclesiarum ministri, nimium dissipati grauarentur, et igitur proinde fuit annotatum, vt eorundem cardinalium multitudo, que protunc, prout exnunc, modum excesserat congruitatis, ad minorem numerum redigeretur, cum, prout iuris doctores, imo lucerne mundi determinarunt, et patet, quod duo sufficerent .... Item cum in suis prelaturis, sibi per summum pontificem assignatis, non consueuerint residere, sed potius, vt putant, romane curie et curialibus actibus

Obschon unser Polemiker vorzüglich deßwegen gegen das Eindringen eines Kardinals in einen deutschen Bischofssitz protestirt, weil dieses den Grundsätzen der Kirchenversammlung von Basel und dem neulich abgeschlossenen Konkordate zwischen dem Papste und dem deutschen Könige widerspreche und der Kirche nur Schaden bringe[1]; mag doch an der Protestation auch der Umstand Antheil haben, daß der Kardinal von Cusa, dessen Person zwar unserm Hemmerlin wegen seines Abfalles von den Basler Grundsätzen mißfällig sein mußte, aber doch von ihm mit aller Hochachtung für seine Verdienste um die Kirche behandelt wird[2], in

indesinenter adherere, loca pia sibi taliter collata, non tantum in temporalibus, sed etiam in spiritualibus periclosissimas et perniciosissimas ac irrecupabiles patiuntur dilaniationis, lacerationis, dissolutionis et conquassationis iacturas .. in occidentalium partium ecclesiis et monasteriis et cenobiis et zenodochiis et hospitalibus et presertim in Gallie plaga, vbi cardinales hactenus huiusmodi domus dei consueuerunt habere in prouisionem aut beneficium vel in commendam, et ipsi cardinales taliter comederunt easdem et comedendo consumpserunt .. quod in quibusdam locis non est nec fuit tanti tegminis obumbraculum, quod clerus aut ministri sacrificiorum a rore celi et ymbrium tempestate secure se collocare non valuerunt .. sicut hi, de quibus lamentatur propheta: O deus! venerunt gentes in hereditatem tuam, polluerunt templum sanctum tuum et comederunt Jacob, et locum eius desolauerunt, et sic dicti cardinales huiusmodi loca sancta cum clericis, fratribus et monachis penitus, quod non remanserat vngula, deuorarunt" (Opusc. fol. 128).

[1]) „d'ns papa sinistre, prout presumitur, informatus condictum et conscriptum concordie nullo modo seruauit .. imo huic ecclesie Brixien. per talis protense prouisionis inculcationem perpetuo venenum videtur patenter infusum", auch deßwegen weil diese Ernennung dem Wunsche des Herzogs Sigmund von Oesterreich-Tirol zuwiderlaufe, welcher Kastvogt der bischöfl. Kirche von Brixen und von dessen Ländereien das Gebiet der Kirche umgeben sei, „Item si quis pastor in dicti principis constitueretur contemptum, nullius securitatis et tranquillitatis et pacis perpetuo consequeretur emolumentum" (Opusc. fol. 128).

[2]) „et hoc non propter ipsius venerabilissime persone qualitatem, que a suis primordiis per multas nationes notissima, semper dilexit ecclesiam vtriusque status cunctorum felicitatem; sed hoc fit propter sui status moderni successores, qui semel intrantes ecclesiarum vel monasteriorum menia, tanquam talpe viridaria, nunquam relinquunt inofficiosa" (Opusc. fol. 128).

dieser Zeit von Papst Nikolaus als Legat nach Deutschland und den Niederlanden geschickt wurde, um den Jubelablaß zu ertheilen, eine strenge Generalvisitation der Bisthümer und Klöster vorzunehmen, in Provinzialconcilien, Diözesansynoden, Ordenskapiteln u. s. w. auf die nothwendigen Reformen zu dringen und mit der höchsten kirchlichen Gewalt bekleidet, erfolgreich einzuwirken [1]). Solche Reformbestrebungen, vom Oberhaupte der Kirche allein ausgehend und durch seinen Legaten vollführt, ließen wenig Hoffnung auf baldige Abhaltung einer allgemeinen Kirchenversammlung übrig, und verletzten die Anhänger der Basler Grundsätze. Unter den Stimmen, die sich dagegen erhoben, konnte die unsers Hemmerlin's nicht fehlen, und wirklich dringt er auch mit allem Ernste darauf, daß unausweichlich und unverzüglich in den nächsten Zeiten eine allgemeine Kirchenversammlung abgehalten werden müsse [2]). Dem heiligen Vater hingegen möchte er sich persönlich zu Füßen werfen, um ihm zu versichern, daß diese Protestation nicht aus Empörung und Ungehorsam oder aus Verachtung seiner Befehle, sondern aus dem besten Willen für das

---

[1]) Nikolaus Krebs, eines armen Fischers Sohn aus Cues an der Mosel, erhielt 1448 Dez. 28 von seinem Gönner Papst Nikolaus V. den Kardinalshut (Tüb. Quartalsch. 1830, 176). Die deutsche Kirche konnte sich Glück wünschen, einen so eifrigen, einsichtsvollen Visitator und Legaten ihrer vaterländischen Zunge zu erhalten, der mit den Gebrechen und Verhältnissen Deutschlands genau vertraut war und wirklich auf seiner vom Hornung 1451 bis Brachmonat 1452 andauernden Visitation seinen hohen Auftrag im Geiste wahrer kirchlicher Reform vollführte, um dann eine ähnliche Bestimmung für Böhmen zu übernehmen (Binterim l. c. VII, 239 — 283).

[2]) Wie der Karthäuser Prior Vincenz aus dem Kloster Axbach in Oesterreich dem Legaten schon deßhalb nicht traut, weil derselbe zur Kardinalswürde erhoben worden, und „das ganze Geschäft ein im Dunkeln herumschleichendes" nennt (Binterim l. c. VII, 242); so mochte auch Hemmerlin darüber denken, der am Schlusse wieder appellirt „ad condictum et conscriptum sacrosanctum generale aut vniuersale vel yconomicum concilium ineuitabiliter et incunctanter proximis temporibus celebraturum et superuenturum .. Subjiciens dictum d'nm electum, imo principem et suorum principatuum prelatos protectioni, tuitioni et defensioni jam dicti generalis concilii" (Opusc. fol. 129).

Wohl der Kirche entspringe[1]). Da der Kardinal schon im März 1450 seine Ernennungsbulle zum Bischofe von Brixen empfing[2]), im Christmonat desselben Jahres als Legat nach Deutschland reiste, und der Span um das Bisthum im März 1451 vermittelt wurde[3]); so läßt sich annehmen, daß diese Schrift von unserm Propste schon während des Jahres 1450, vielleicht vor der Wiederholung vom Jubeljahre verfaßt wurde, in welcher er weit heftiger gegen den Papst auftritt[4]).

[1]) „Et insuper solenniter nomine, quo supra, deducam protestando, quod cum spiritus humilitate consternamus nos ad pedes sanctitatis d'ni nostri pape, corde et animo, imo si licebit, effectualiter, aut si facultas obtulerit, personaliter se conuoluendo, et quod hanc appellationis propalationem non ex elationis, rebellionis, inobedientie vel spretus aut contemptus causa proposuerim, sed pro inuasionis importune ac accelerationis improuise periculo securius euitando et pro largioris dilationis benignitate recuperanda“ .. (Opusc. fol. 129).

[2]) 1450 März 23 überträgt ihm Papst Nikolaus „per apostolice sedis prouidentiam .. post deliberationem, quam de preficiendo eidem ecclesie personam utilem et etiam fructicosam cum fratribus nostris habuimus, diligentem ... propter grandia, quibus omnium largitor carismatum altissimus te insigniuit, virtutum merita, ne ipsa ecclesia longe vacationis exponeretur incommodis“ die bischöfl. Kirche zu Brixen (Tübing. Quartalschrift 1830, 174). Dieses Recht außerordentlicher Provision hatte sich auch im Aschaffenburger Konkordat der hl. Stuhl vorbehalten. Hemmerlin selbst muß es anerkennen: „Si electiones in ecclesiis metropolitanis et cathedralibus ad sedem apost. non fuerint presentate vel si presentate minus canonice fuerint, papa prouideat; si vero canonice fuerint, papa eas confirmet, nisi ex causa rationabili et euidenti de fratrum consilio de digniori et vtiliori persona duxerit prouidendum, prout hec et alia in dicta concordie et compositionis litera plenius comprehenduntur expressa“ (Opusc. fol. 128).

[3]) Schon 1451 Febr. 8 fertigt der Legat in Salzburg den Schlußakt des von ihm daselbst gehaltenen Provinzialconcils aus (Binterim l. c. VII, 240), und 1451 März 15 vermitteln Erzbischof Friedrich von Salzburg und Bischof Sylvester von Chiemsee im Namen des Herzoges Sigmund mit den Anwälden des Kardinals von Cusa, falls er zum Besitze des Bisthums Brixen käme, eine Uebereinkunft wegen der Schlösser des Hochstiftes (Chmel l. c. I, 274, Nr. 2686).

[4]) Die „Forma appellationis contra Cardinalem, qui in Germania vellet intrare ecclesiam cathedralem“ enthält im Drucke nicht ganz zwei Folioblätter (Opusc. fol. 127 — 129).

Noch in einer zweiten Schrift steht Hemmerlin den Reformbestrebungen des Kardinals von Cusa entgegen. Es waren damals in vielen Gegenden Deutschlands Mißbräuche in Betreff der Aussetzung des heiligsten Altarsakramentes eingeführt, nicht nur daß diese allzu häufig, an allen Donnerstagen des Jahres, an den Sonntagen in den Sommermonaten und sonst noch oft stattfand, sondern daß namentlich bei Ungewittern, wobei man Hagelschlag oder Sturm fürchtete, die Priester das heilige Sakrament aus der Kirche unter das Vordach oder auf den Kirchhof brachten und dasselbe, bestimmte Collecten betend, segnend gegen die vier Weltgegenden erhoben. Das Volk blieb während dieses Wettersegens theilnahmlos bei seiner Arbeit, und kaum waren der Küster und ein Knabe mit der Schelle gegenwärtig[1]). Um solche Mißbräuche durch welche die hohe Ehrfurcht und Andacht des Volkes zum heiligsten Altarssakramente erkaltete, abzuschaffen, verbot der Kardinallegat bei seiner Visitation, das hochwürdige Gut, sichtbar in der Monstranz, an andern Tagen, als am Fronleichnamsfeste und in dessen Oktave und höchstens noch einmal im Jahre an einem hohen Feste, dem gläubigen Volke zur Anbetung auszusetzen. Diese Verordnung ward von dem Legaten unter die Satzungen der von ihm präsidirten Provinzialconcilien zu Mainz und Köln aufgenommen und auch andern Kirchenprovinzen und Bischöfen mitgetheilt, wie sie sicher auch in dem großen Theils zur Kirchenprovinz Mainz gehörigen Gebiete der

---

[1]) So klagt die Geistlichkeit auf dem Provinzialconcil zu Salzburg 1456 April 18. Aehnliche Klagen werden in dieser Zeit in den Erzbisthümern Bremen und Mainz u. A. m. laut (Binterim l. c. VII, 536 — 539). Hemmerlin selbst sagt: „Sunt, qui precibus tam efficaciter effusis in missarum solennitatibus et extra per christum dominum nostrum minime contentantur, sed ad benedicendum aure temperiem aut tempestatem pro conseruatione fructuum eiusdem domini nostri Jesu Christi corpus in eucharistia sacratissima conseruatum tempore frugum terre, quos benedicunt, assumentes et huiusmodi benedictionis ritum taliter ad certum tempus ad fores aut porticus ecclesiarum persequuntur cum collectis et orationibus ad hoc dici consuetis“ (Opusc. fol. 97).

Eidgenossen öffentlich bekannt gemacht wurde [1]). Da fühlte sich wieder unser Hemmerlin berufen, in einer Schrift „von den Segnungen der Luft, welche mit dem Sakramente ertheilt werden", die Gründe dieses Verbotes zu widerlegen [2]). Er stützt seine Widerlegung auf die mannigfaltigen Segnungen der Kirche, sowohl mit der Patene und dem Corporale, als auch durch die Hand des Priesters am Schlusse der Messe und mit dem hochheiligen Leibe Christi in der Monstranz am Fronleichnamsfeste und in dessen Oktave, er vergleicht den Wettersegen mit dem hochwürdigen Gute dem Gebieten des Sturmes auf dem See Genesareth durch den Weltheiland, und fragt, warum der Priester die körperliche Gegenwart und den Segen des wahren Hohpriesters der Kirche nicht zu Hilfe rufen dürfe, da doch die Kirche das Gebet und den Segen des Priesters gegen das Unwetter gestatte [3]). Wenn sich unser Verfasser zum Beweise der hohen

---

[1]) Das Provinzialconcil zu Mainz (1451 Nov. 15 — Dez. 3) gestattet das Aussetzen und Herumtragen nur am Fronleichnamsfeste und in der Oktave; das zu Köln (1452 Febr. 23 — März 9) erlaubt dasselbe noch einmal im Jahre oder aus besonderem Indult des Ordinarius (Binterim l. c. VII, 531 u. 539).

[2]) Den Zweck der Schrift „de benedictionibus aure cum sacramento faciendis" — im Drucke $3\frac{1}{2}$ Folioblatt (Opusc. fol. 97 — 100) — drückt Hemmerlin an mehrern Stellen deutlich aus: „Et igitur apparet, quod huiusmodi sacerdotes tales benedictionis aut exorcismi ritus cum corpore christi contra tempestatis temperies ex longeue consuetudinis obseruatione venerabiliter exercentes, non prohibendi, non increpandi, non corripiendi sunt" (ib. fol. 99), wenn er auch die Verordnung des Legaten nie ausdrücklich erwähnt.

[3]) „Item videmus patenam calicis eodem iure consecrationis cum calicc gaudentem, et ad cooperiendum calicem, prout discus ad scutellam, legitime deputatam; nihilomninus vtimur eadem per manus sacerdotis cum signo crucis ad populi post missam congregati largam benedictionem, nec harum consuetudinum videmus per iura reprobationem. Item cernimus per singulos dies, quod corporale, id est pannus consecratus, per quem sudarium christi, quo sepeliendus fuerat inuolutus, proprie designatur, et hodie super eodem christi corpus consecratur et expost complicatur et tanquam per ventilabrum christi fidelium facies ad finem misse permanentium conflatione asperguntur, ad quod opus hoc sudarium ab ecclesia nunquam fuit institutum . . .

Kraft ſolcher Segnungen auf die wunderbar auch äußerlich verwandelten Hoſtien, die damals an mehrern Orten, namentlich zu Wilſenack in Sachſen, zu Seeberg im Tirol, zu Ettiswil im Kanton Luzern zur heilbringenden Verehrung gläubiger Seelen ehrfurchtsvoll aufbewahrt und zur Anbetung ausgeſetzt wurden, auf wunderthätige Bilder des Herrn zu Straßburg und Heilbronn beruft[1]); ſo iſt dieſes wohl ein Beweis für den kindlich frommen

Item constat, quod benedictio post missam ab ecclesia rite et legitime videtur introducta, et illa fit per manus sacerdotis, qui in hoc loco est vicarius Jesu xpi, per quam benedictionem non tantum salus animarum, sed etiam corporum, que in rebus similiter et in pane quotidiano consistit ... Et ne mireris de tali benedictionis ritu tanquam monstruoso per christi sacerdotes exercendo. Nonne per singulos dies et presertim in festo sacratissimi corporis xpi et per eius octauam pastores ecclesiarum post fines diuinorum officiorum assumunt sibi sacramenti monstrantiam siue conseruatorium, benedicant populum et adiungunt crucis signaculum, et ad hanc benedictionis formam hoc sacrificium nunquam fuit institutum, sed vt benedictio salubrior, efficacior et deuotior sit ad populum. Nonne per singulos dies festinanter, diligenter et attente concurrunt christi fideles, vt videatur nudum sacramentum, et fideliter credunt, quod huiusmodi visio proficiat ad vtranque salutem, et plus si fuerint in ecclesia proximiores ... Unde d'ns noster Jesus xpus in naui dormiens excitatus per discipulos suos in periculo maris per tempestatis auram periclinatos imperauit mari et ventis et fecit tranquillitatem ... Et hic est ille Jesus, qui corporaliter in sacro altaris nostri videtur inclusus et perpetuo nobiscum perseueraturus ... et si ecclesia disponente possumus orare, humiliter quoque deprecari pro tempestatis et aure fluctuantis tranquillitate, et hoc sacerdotis nostri temporalis benedictione, et quare non, vt huiusmodi sacerdotis deprecatio plus proficiat, ipse sibi summi sacerdotis et veri pontificis presentiam corporalem adiungat" (Opusc. fol. 98 u. 99). Damit will Hemmerlin vorzüglich den Haupteinwurf widerlegen, daß das hl. Sakrament dadurch zu einem Zwecke mißbraucht werde, wozu es von Chriſtus nicht eingeſetzt ſei.

[1]) „Consequenter vero super mirande perpensionis consideratione trepidanter punctemus, qualiter corporis christi sacramentum in huius exilii loco per rationis nobis ignote patenter operatur demonstrationes prodigia seu signorum ostentamenta, prout presentibus diebus videtur in Saxonie plaga, in loco quondam deserto ac inhabitabili, qui nunc dicitur *weltznach,* Habelburgen. dyocesis villa, tanquam opidum omni felicitate temporali farcita, et prout experienter vidimus

Glauben desselben, aber auch darin tritt er in Gegensatz zu dem Kardinal von Cusa, der in einem Pastoralschreiben an die gesammte hohe und niedere Geistlichkeit Deutschlands, damit in keiner Weise die Reinheit des wahren Glaubens, unter welch immer einem religiösen Scheine, verletzt werde, verordnet, es sollen alle Priester an den Orten, wo solche verwandelte Hostien

---

oculis nostris, quod ibidem corpus christi seu eucharistia in tribus hostiis conseruata tot et tantas vouentibus, visitantibus, venientibus et accedentibus ostendit gratiarum corporis humani salutes, quod . . . ibidem commorando seu incolando videntur vbertate fecundissima redolentes. Hoc idem videtur in ecclesia *Seefeld* Brixien. dyocesis, que simili felicitate letatur. Et nunc nouissimis diebus in dyocesi Constantien. et in districtu opidanorum *Lucernen.* nouum corporis christi sacramentum ibidem miraculose repertum et eleuatum mirandum nimis facit signorum et prodigiorum per singulos dies in corporibus et rebus hominum salutis experimentum, imo non tantum huiusmodi sacratissimi corporis christi sacramentum, sed similiter ipsius christi forma, species aut ymago in diuersis mundi climatibus, artificis humani manibus confecta . . supermiranda facit signorum monstra, vt videtur in ecclesia *Argentinen.* et similiter in quadam noui cenobii fabricatione per me Felicem patenter visa extra muros *heltprunn* opidi imperialis herbipolen. dyocesis . . et sic infinita gratiarum similiter in mundo reperiuntur loca, et hec, vt putamus, sunt occulta dei iudicia et omnipotentis dei archana" (Opusc. fol. 99). — Hemmann's von Rüssegg, Herr zu Büren, Bericht über den Raub der hl. Hostie zu Ettiswil, das wunderbare Wiederfinden derselben in einer von hellem Glanz umflossenen, siebenblättrigen weißen Rose, vor der sich die Thiere des Feldes neigten, und die feierliche Erhebung und Abholung mit Kreuz und Fahne im Beisein einer großen Volksmenge (1447 Mai 24), datirt kaum vier Wochen nach der Begebenheit (Juni 16). Schon 1448 Dez. 28 weiht der Generalvikar und Weihbischof Johannes von Constanz den Altar der Kapelle „in Wismat prope villam Ettiswil" und 1452 Aug. 6 die drei Altäre einer größern Kapelle (Morel, Reg. v. Einsiedeln 64, 65 u. 67, Nr. 812, 822 u. 852, vgl. Müller l. c. IV, 256), 1451 März 23 spendet Nikolaus V. den Besuchern der Kapelle Ablaß (Geschfrd. III, 212) und 1455 Febr. 25 berathen Schultheiß und Rath zu Luzern den Chorherrn Hüglin zu Solothurn in ihrer „Irrung mit dem Erwirdigen vnsrem Herren dem Apt ze den Einsidlen, als von einer nüwgestiften pfrund in sinem kilchspel ze Ettiswil" (Staatsarchiv Solothurn). Der Stifter der Kaplanei Ulr. Wilhelmi hatte das Patronatrecht 1453 Sept. 24 dem Rathe übergeben (Morel l. c. 67, Nr. 861).

gefunden werden, von weiterer öffentlicher Ausstellung derselben gänzlich ablassen und keineswegs mehr dergleichen Wunder publiziren, die nur das Volk verleiten können. Gleichwie er die dieser Verordnung Widerstrebenden mit dem Interdikt bedroht, so befiehlt er unter der nämlichen Strafe, daß alle Bilder und Gemälde, zu denen das Volk wegen der äußerlichen Figur bei seinen Andachten hinläuft und bei deren Verehrung es mit Wort und That zeigt, daß es in der Figur allein Heil sucht, aus den Augen desselben entfernt werden [1]).

Wohl in derselben Zeit mit dem Traktate von den Segnungen mit dem hochwürdigen Sakramente verfaßte unser Propst einen zweiten Traktat „von den Exorcismen und Beschwörungen", der wie der erstere seine durch die Stiftshändel von Zürich sehr ge-

---

[1]) Die Verordnung des Legaten „Super transformatis hostiis speciem rubedinis habentibus" (abgedr. Würdtwein, Nova subsidia diplom. IX, 382 und übersetzt Binterim l. c. VII, 258) datirt Halberstadt 1451 Juli 5. Nikolaus von Cusa scheint auf der Visitationsreise, erst nach dem von ihm abgehaltenen Provinzialconcil zu Magdeburg, auf die Prozessionen aufmerksam geworden zu sein, die zur Verehrung des heiligen Blutes an den drei Hostien zu Wilsenack bei Havelberg zahlreich heranzogen, und Erkundigung darüber eingezogen zu haben; daher stützt er sich auf seine „visibili experientia" und die „multis probatissimorum virorum relatibus" und richtet die Verordnung hauptsächlich „gegen die Anbetung des kostbaren Blutes unsers Herrn Jesu Christi an einigen verwandelten Hostien, die, wie man meint, einen röthlichen Schein an sich haben." Er hält dieses für eine der Gewinnsucht entspringende, „schädliche und unserm Glauben widersprechende Sache, da der kathol. Glaube uns lehrt, daß der verklärte Leib Christi in den verklärten Adern verklärtes Blut enthalte." Das Provinzialconcil von Mainz (1451 Nov. 15 — Dez. 3) verbot außer solchen Hostien auch die „Pallæ rubricatæ", das ist Corporale, die von dem darauf geflossenen hl. Blute rothe Zeichen haben (vgl. Binterim l. c. VII, 541 — 52). Wenn bei diesen außerordentlichen Erscheinungen Hemmerlin den Volksglauben seiner Zeit repräsentirt, so mag der gelehrte, über sein Zeitalter hinaussehende Kardinal von Cusa an geheime, damals unerklärliche Naturkräfte gedacht haben, wie dann auch die Naturwissenschaft unserer Zeit solche Blutstropfen als gallertige Wärzchen von röhlicher Farbe oft an Speiseresten findet und als Erscheinungen des Zersetzungsprozesses mit dem Namen „Speisenblut" bezeichnet.

drückte Stimmung verräth [1]), und in dem er, wie es im Zustande halber Verzweiflung selbst den hellsten Köpfen begegnen kann, Trost und Hoffnung im Wunderbaren und Uebernatürlichen sucht. Der Traktat will beweisen, daß Segnungen, Beschwörungen und Verwünschungen, auf die rechte Weise und mit zuversichtlichem Glauben ausgesprochen, eine geheimnißvolle Kraft üben und nach dem Beispiele Christi, der Apostel und der Kirche angewendet werden dürfen. Die Veranlassung bieten der abgenöthigte Widerruf eines Lectors des Augustiner Ordens zu Heidelberg, der mit einem frommen Spruche Wunden heilte und über solche Segnungen predigte, und ein Erlaß des Bischofes von Lausanne Georg von Saluzzo an Schultheiß und Rath zu Bern über die Art und Weise der Beschwörungen und des Prozesses gegen schädliche Thiere [2]). Dabei erzählt Hemmerlin abenteuerliche Ge-

---

[1]) „Alius tractatus exorcismorum seu adiurationum", $4^1/_2$ Folioblatt im Drucke (Opusc. fol. 103 — 107). Der „tract. de bened." schließt: „Et hic est d'nus totius consolationis, et consolatur nos ratione sue benedictionis nunc et semper benedictione plenus et gratia per infinita seculorum sec'la Amen. (ib. fol. 100). Noch deutlicher bezeichnet der „tract. exorcism." diese Stimmung. Von der alten Beschwörungsformel gegen Schlangen: „Ich beschwer üch würm by dem almechtigen gott, das üch disc statt oder huß als vnmer sy, als vnmer gott ist der mann, der eyn falsch vrteyl spricht vnnd eyn rechte kan. Im namen des vatters ꝛc.," nimmt der Verfasser Anlaß zu einer Strafrede gegen ungerechte Richter, „quia tales iudices deo sunt tam odibiles, tanquam hominibus prenotati vermes", und fügt dann bei: „Et ego Felix cum tribulationum sociis miserabiliter anxiatus, non frustra iudicis iniqui crimen scripturis fui persecutus, quia noui tanquam expertus, quot et qualis cordis et animi cruciatus patitur iniqua sententia latenter aut palam odio duro (Nithart) grauatus" (ib. fol. 107). Der Traktat muß nach 1451 März 24 geschrieben sein, da ein in demselben aufgenommener Brief des Offizials von Lausanne an den Leutpriester von Bern dieses Datum trägt (Opusc. fol. 106).

[2]) „Unde nuper casualiter perscrutando reperi quasdam scripturas, per reuerendum in christo patrem et dominum d'nm episcopum Lausanen. approbatas, et insuper ex improuisu pridie legendo quandam collationis compilationem, quam in Heydelbergen. studio quondam comperi dictatam . . . Et ecce audi rem proprie gestam, quod de anno d'ni MccccV die sexta mensis Februarii quidam peritus frater wernherus,

ſchichtchen von den magiſchen Künſten großer Männer des Alterthums (Moſes, Salomon, Virgil), von Hexen und Zauberei, von Beſchwörungen der Engerlinge und Schlangen, vom Geiſte

lector ordinis Augustinen. in aula episcopi Spirensis in opido Heydelbergen. reuocauit octo artic'los tanquam erroneos, per ipsum predicatos, inter quos quartus de certis exorcismis erat talis, in forma vulgari patenter alemanico conceptus, Item der fierd, das ſegen zymlich vnd on ſünd mög geſchehen, Et consequenter dixit formam vnius exorcismi, qui talis fuit de vulneribus curandis: Chriſtus ward geboren, chriſtus ward verloren, Chriſtus ward gefunden, der geſegnet diſe wunden Im namen des vatters ꝛc. Insuper retulit idem lector, quod in se et aliis hac vsus benedictione frequenter profecerit ... Unde conuenienter scripturas introducamus, quas de supradicto domino meo episcopo Lausanen. in forma proprie subscripta recepimus de maledictione seu imprecatione ferenda contra sanguissugas, pisces inficientes, et omnes vermes terrestres seu aquaticas, mures, locustas, papiliones et cetera animalia fructus terre vastantia seu pisces." Der Biſchof fordert zuerſt zur Bekehrung von den Sünden, zu Gebet und Bittgängen auf, daß Gott dieſe Sündenſtrafe wegnehme, und verordnet dann, daß der Leutprieſter, oder wer immmer die Beſchwörung und Verwünſchung vorzunehmen hat, nach Anhören der Klage durch einen vom Volke gewählten Fürſprecher, die ſchädlichen Thiere auf eine beſtimmte Zeit vor ſeinen Richterſtuhl citire. Ein Bote verliest dieſe Citation auf dem Felde, in den Weinbergen oder an den Ufern der Gewäſſer. Zur beſtimmten Zeit werden, wo möglich, einige der ſchädlichen Thiere vor den Richterſtuhl gebracht, und der Leutprieſter befiehlt denſelben und allem andern Ungeziefer zum erſten, zweiten und dritten Male, mit Androhung des Fluches des allmächtigen Gottes, aller himmliſchen Heerſchaaren und der Kirche, das Land und die Gewäſſer zu verlaſſen und ſich an einen Ort zurückzuziehen, wo ſie keinen Schaden thun, oder wenn ſie nicht gehorchen, wieder vor dem Richterſtuhle zu erſcheinen und ſich darüber zu vertheidigen. Die gegenwärtigen Thiere werden an ihren Ort zurückgebracht. Wir das Land oder Waſſer von ihnen frei, ſo dankt das Volk in Gebet und Prozeſſion; wo nicht, ſo werden am dritten Rechtstage wieder einige der ſchädlichen Thiere vor den Richter gebracht, und auf die Klage des Fürſprechers nach ergangenem Urtheil getödtet, und dann ſogleich ſchreitet man mit Prozeſſion und Weihwaſſer zur Verwünſchung des Ungeziefers und zur Segnung der Gewäſſer oder Felder nach einem genau vorgeſchriebenen Ritus. Dieſe Verordnung des Biſchofes ſchickte auf das Begehren von Schultheiß und Rath zu Bern der Offizial von Lauſanne 1451 März 24 an den Leutprieſter zu Bern (Opusc. fol. 103 — 106).

des Pilatus-See's, und spricht am Schlusse des Traktates seine Ueberzeugung aus, daß durch solche Exorcismen nur der Glaube, die Hoffnung und Liebe zum Erlöser bewahrt werden, der durch Wort und Beispiel der vorzüglichste Exorcist unsers Glaubens gewesen sei [1]).

Einen sehr verschiedenen Charakter von den beiden letztern kleinen Schriften trägt die ziemlich ausführliche „über die kirchliche Freiheit". Ihr Hauptzweck ist die Vertheidigung der kirchlichen Grundsätze und der bisherigen literarischen Thätigkeit unsers Hemmerlin's, und er sucht diesen Zweck zu erreichen, indem er eine vielleicht schon früher an ihn ergangene Aufforderung des Generalvikars Nikolaus Gundelfinger von Constanz zur Darlegung und Vertheidigung der kirchlichen Freiheiten benützt und das Ganze in ein Gespräch zwischen dem Generalvikar des Bischofes Heinrich von Constanz und dem Meister Felix, Cantor in Zürich, einkleidet. Da zählt er, um dem scheinbaren Vorwurfe der Unthätigkeit zu begegnen, seine Schriften auf, darunter ein weitläufiges Repertorium für das kirchliche und gemeine Recht, eine Beschreibung der natürlichen Bäder und Badeorte, einen

---

[1]) „Moyses tanquam vir peritus astrorum imagines sculpsit in gemmis huius efficacie, vt altera memoriam, altera obliuionem conferret amoris ... Salomon excogitauit adiurationes, quibus egritudines solebant mitigari, alias quoque, quibus demones ejicerentur, et alias, quibus obstricti non redirent ... legitur de Virgilio, quod exterminauit et relegauit perpetuo omnes muscas aut genus muscarum de macellis Parthenope ciuitatis ad nutum augusti imperatoris, videlicet Octauiani, cuius cancellarius fuit ... nigromantici in vno librorum suorum volumine, quod dicitur officiorum, habent canones, quos dicunt vincula Salomonis, quem librum cum multis aliis per Salomonem in Arabia in certis montium cauernis absconditum, reperit Virgilius tempore Octauiani Augusti, et de Arabica lingua in nostram latinam prolationem transtulit" und noch Vieles. Der Schluß lautet: „tales et sui similes adiurationes seu exorcismi aut imprecationis pronuntiatio licite et conuenienter admittitur, et per prelatos ecclesiarum non prohibeantur, et per hoc illius fides, spes et caritas conseruatur, qui fidei nostre verbo et exemplo fuit exorcista disertissimus, et viuit et regnat per infinita secula seculorum benedictus Amen" (Opusc. fol. 105, 106, 107).

Traktat von den Ungewittern, die aus Leichnamen entstehen, und einen zweiten von den Mördern, die nach dem Leben des Fürsten streben, Hemmerlin'sche Schriften, die bis jetzt für die Nachwelt verloren geblieben sind, und von denen vielleicht noch alte Abschriften in Archiven oder Bibliotheken modern [1]). Da citirt er die Schriftsteller über die kirchliche Freiheit und die betreffenden Verordnungen in den geltenden Rechtsbüchern und gibt in Umrissen eine Geschichte des Kirchenrechtes. Da behandelt er das kirchliche Personen- und Sachenrecht, das Oberhaupt der Kirche und seinen Hof, die Bischöfe, die Kleriker, die kirchlichen Gebäulichkeiten, die Güter der Kirche und der Kleriker. Doch hebt er ausführlich und mit Vorliebe die Pflichten der hohen Kirchenvorsteher gegen ihre Untergebenen, das Asylrecht, die Immunität für kirchliche Personen und kirchliches Eigenthum hervor, und kommt, weil so viele wichtige Rechtsfragen über den zeitlichen Bestand der Kirche noch nicht gehörig entschieden seien, und am Ende die kirchliche Freiheit in Wahrheit nur so viel gelte, als sie von menschlicher Macht getragen werde, und ihre Rechte gegen die Mächtigen der Erde nichts vermögen, zu dem Schlußsatze, es sollte alles Gezänke über das Vorrecht einer vergänglichen Freiheit gemieden und desto eifriger nach der ewigen getrachtet werden, in welcher das Geschöpf von der Knechtschaft der Sünde zur Freiheit des Ruh-

[1]) „Nuper fortassis, prout videbitis, largum compilaui utriusque iuris repertorium, Item collationem quandam et consequenter eius recapitulationem contra validos mendicantes, videlicet Beghardos ... Item largam collationem de balneis naturalibus siue termarum locis ... Item tractatum alium de tempestatibus ex mortuorum cadaveribus exortis .... Item alium tractatum de Asisinis in mortem principis tendentibus vel machinantibus“ ... (Opusc. fol. 129). Von der Schrift „de balneis“ zeigen sich Spuren, daß sie noch nach zwei Jahrhunderten bekannt war und benützt wurde; den Traktat „de tempestatibus“ führt Hemmerlin sonst noch an unter dem Titel „de aeris distemperatione propter quorundam hominum cadavera non rite sepulta proveniente“ (Reber l. c. 347 ff). Aehnlich Hemmerlin's „iuris utriusque repertorium“, liegt in der Stiftsbibliothek zu Solothurn von Hüglin's Hand ein Repertorium von Notariatsakten mit der Aufschrift „Obseruationes terminorum in causis secundum stilum curie Romane“ und „Formularium diuersorum“.

mes der Kinder Gottes gelange[1]). Schon diese Worte, noch mehr aber ein Blick auf den Gesammtinhalt und einzelne Stellen zeigen deutlich, um was es sich eigentlich in dieser Schrift handelt. Hemmerlin will den Beweis leisten, daß er mit seinen kirchlichen Ansichten auf dem rechten Boden stehe, auf dem allein der Kirche Heil erwachsen könne, daß er die Rechte und Freiheiten derselben bis in's Einzelne kenne und zu würdigen wisse, und daß er sie in seinen Schriften nie verletzt habe, sondern vielmehr stets zu ihrer Wahrung und zum Besten der Kirche thätig gewesen sei; daß aber die Uebelstände, an denen die Kirche jetzt leide, nicht sowohl durch Angriffe von Außen, als durch Gebrechen im innern Leben derselben, vorzüglich im Leben der Vorsteher, herbeigeführt seien, und daß vor Allem auf Reform dieses innern Lebens gedrungen werden müsse. In diesem Sinne wiederholt er seine alten Klagen gegen den römischen Hof; in diesem Sinne richtet er streng über den fürstlichen Glanz und Luxus der Bischöfe und ihre Pflichtvergessenheit in der Hirtensorge und Ueberwachung der untergebenen Geistlichen und über den allzugroßen Reichthum vieler Stifte und Klöster, der nur zu Müssiggang und Wohlleben führe und die Laien wider die Geistlichkeit erbittere; in diesem Sinne erhebt er die Grundsätze des Basler Concils, sein Verbot neuer Pfründen- und Klösterstiftungen und die Meinung einiger Väter über Aufhebung des Cölibates, die er von einer künftigen, bald zusammentretenden Kirchenversammlung erwartet[2]). Wenn Hemmerlin hier zur Rechtfertigung seiner po-

[1]) ... „igitur libertatem non debemus sperare in principibus, in filiis hominum, in quibus non est salus. Nam experior predictis sincere rimatis, quod tantum valent emunitatis libertates ecclesiastice, quantum humane maioritatis potestates, et qui caret huius potestatis auctoritate, caret huius libertatis potestate. Et prout pretactum est, contra potentiores ecclesiastice libertatis iura nulli faciunt honores, et quilibet tantum iuris habet, quantum auctorizare valet. Quamobrem obmissis altricationibus de transitorie libertatis prerogatiua, sed studiose fruamur eterna, qua secundum Apostolum creatura liberabitur a seruitute corruptionis in libertatem glorie filiorum dei“ (Opusc. fol. 144).

[2]) „ab apostolorum principe et per singulos suos successores, notanter de gestibus Romanorum pontificum et vsque ad modernum scribentes

lemiſchen Schriften in Manchem ſeinen unklaren, unzeitigen Reformeifer wieder heftig zu Tage treten läßt, ſo hütet er ſich andererſeits vor allen perſönlichen Angriffen. Er will nicht angreifen, ſondern ſich rechtfertigen und dieſes zwar direkt nur vor

---

non vidimus nec audiuimus nec intelleximus tantum avaricie, tantum ambitionis, tantum exactionis, tantum circumuentionis, tantum deceptionis, tantum nequitie, tantum crudelitatis, tantum seueritatis, tantorum excessus acerbioris sublimitatis forma et benignitatis spem perpetrantes, quam pronunc sunt pusilli cum maioribus, Romanam domum, imo totam curiam eius regentes." — So heftig ſpricht er ſich aus, während er auf dem nämlichen Blatte die Würde des Oberhauptes der Kirche nicht genug erheben kann: „Romana ecclesia ecclesiarum omnium est caput, et pastor huius ecclesie Petri successor et principis apostolorum vicarius, imo xpi locum tenens princeps et caput est omnium ecclesiarum et omnium sacerdotum et summus sacerdos et solus vocatus summus et Romanus pontifex, et omnia iura habet in scrinio pectoris sui, et omnis sufficientia est in eo, et est lex animata in terris, et quid fit eius auctoritate, fit auctoritate dei, et est successor moysi et super imperatorem, et imo imperatorem confirmat, conseciat et coronat, et eum deponit", Alles nach dem kanoniſchen Rechtsbuche. Von Biſchöfen und Prälaten: „vt talis taliter eleuatus se non recognoscat naturaliter hominem, cuius natura paucis fuit contenta, et factus est repente (sed non de celo) sonus aduenientis spiritus vehementis inflationis et vltra vite necessaria sibi tam in temporalibus, quam in spiritualibus tam violenter immensarum modorum accrescunt diuitiarum potentatus, videlicet in burgis, castris, opidis, villis, vicis, areis et possessionibus, imo ciuitatibus et vrbibus ac aliis vtensilibus, vt aureis poculis et argenteis vasis copiosissime sit munitus et Assueri conuiuiis assuete refectus. Et insuper nobilium cetu equitum comitiua ac larga familia et famulorum, famulis fulciti . . . . „ Vom Reichthum der Kirche: „si augmentabunt et crescunt, prout hucusque augmentati sunt et creuerunt, demum non erit pedis passus, in mundo. Quin clerus sibi reportet de illo speciales fructus . . . nam pronunc quorum progenitores aut predecessores fundarunt monasteria, hi pronunc per grauissima destruunt, dissipant et dilaniant per insolitorum sumptuum et expensarum cruciamenta . . . hec fuit potissima destructionis causa cleri in regno bohemie, quod quasi omnes possessiones et terrarum portiones et partes portionum, quasi per singulos passus fuerunt occupate, intricate et aggrauate per census, redditus et prouentus magnos vel paruos clericis seu clero debitos . . . " Vom Basler Concil „in sui status eminentioris serenitate constitutum"

dem Generalvikar von Conſtanz, indirekt aber vor allen ſeinen Freunden und Feinden und den Leſern ſeiner Schriften. Wohl kommen auch Andeutungen auf Hemmerlin's perſönliche Lage, auf die Leiden während des Zürcherkrieges, auf die ihm vorgeworfene Anhänglichkeit an die Sache ſeiner Vaterſtadt und die altzürcheriſche Partei, auf ſeine getäuſchte Erwartung von Nikolaus V., auf die ungerechte Behandlung von Seite des Propſtes und Kapitels in Zürich und des Biſchofes von Conſtanz vor; aber man ſieht deutlich, das Alles iſt jetzt vorüber und geſchlichtet, und unſer Cantor glaubt mit ſeinen geiſtlichen und weltlichen

---

rühmt er, daß es beſchloſſen habe, die durch die goldene Bulle Karl's IV. beſtätigten kaiſerlichen Verordnungen zum Schutze der kirchlichen Freiheiten ſeien „in octauo decretalium libro solenniter incorporanda et lex Carolina per vniuersas studiorum vniuersalium aut priuilegiatorum scolas legetur et allegabitur tanquam lex ecclesie decretata ... vidi et audiui peritiorum et seniorum, imo deuotiorum et religiosorum mature deliberationis motiua in concilio Basilien. diligenter auizando in deputatione reformationis deducta, quia omnis etas ab adolescentia prona est ad malum, quod humana natura labilis est ad delicta et videtur in experientia, quod quondam homines fortiores erant in natura et habebant corpora robustiora, vt probant veteris testamenti volumina, et insuper quod naturale ius est commune omnium nationum ... et hoc opus naturalissimum, videlicet generare sibi simile, durauit ab origine mundi per omnes nationes et hominum status usque ad Calixtum papam, qui primus clericis a subdyaconatus ordine usque ad superiores inclusiue interdixit vxores (anno d'ni cc xx iij) ... His igitur omnibus et singulis sincere per dictos venerabiles viros consideratis et diligenter informati de presentium clericorum statibus vniuersis et igitur pro reipublice et priuatorum commodo patenter felicissimo consuluerunt statuendum et firmiter decretandum, vt occidentales clerici ad instar orientalium propriis gauderent vxoribus, ne abuterentur alienis, Item secundo, quod nemo de cetero fundaret noua beneficia aut monachorum seu religiosorum monasteria, sed quod antiqua restaurentur loca pia ... Et fauore igitur speramus benigno, quod hec duo puncta et presertim de clericorum in sacris ordinibus constitutorum coniugio in proximo generali aut yconomico superventuro concilio decretentur edicto publico. Vicarius. Placet, quod fiat, sed canis tuis obstantibus putamus, quod tibi non proficiat“ (Opusc. fol. 131, 132, 134, 137, 142).

Gegnern einen Frieden geschlossen zu haben, den er nicht stören will [1]).

Wirklich war auch um's Jahr 1451 in Gegenwart des Generalvikars von Constanz zwischen Propst und Kapitel in Zürich und unserm Hemmerlin ein vollständiger Versöhnungsvertrag geschlossen worden. Dieser selbst hatte die Schrift, wohl vorzüglich auf das Zureden des Generalvikars, eigenhändig aufgesetzt; aber es fehlte dem Vertrage trotz aller Vollständigkeit die Hauptsache, der gute Wille und die innerliche Versöhnung der Parteien. Hemmerlin sagt später ausdrücklich, er sei durch Furcht vor der Ueberzahl seiner Stiftsfeinde dazu genöthigt worden, wie die Zürcher neulich zu ihrem Frieden durch das stürmische Treiben der Eidgenossen [2]). Daß er sich nur vor Friedensstörungen hüten will, aber sich noch immer bitter gekränkt fühlt und von den ihm

---

[1]) „ita seruatum est apud nos in bello, guerra ac prelio Thuricen. contra Switen. et complices, quod clerici mittebantur ad muros et menia et turres ciuitatis per capitaneum“ (vgl. S. 417 u. Beil. Nr. 24). — Wenn Felix die Rechtsfragen über Steuerfreiheit der Geistlichen, nachdem er verschiedene Meinungen der Kanonisten angeführt, dahin erörtert, daß die Geistlichkeit nicht mit Unrecht auch an den Lasten für das öffentliche Wohl zu tragen habe, namentlich auch „clerus de prediis et possessionibus, que, priusquam peruenerint ad eum, soluebant collectam, in nomine d'ni soluat“, und ihm nun der Vikar vorwift: O ben. deliberabimus, cui adherebimus“; so gilt das dem Rathe der Stadt Zürich, der um diese Zeit wegen der Kriegsschulden hart bedrängt war (vgl. Chmel l. c. I, 280, Nr. 2753 ff.). — Auf Papst Nikolaus V. und wohl auch auf den Bischof bezieht sich die Klage: „licet quilibet eorum pontificum, sicut summus pontifex modernus et sui predecessores, fuerit olim clericus, imo scolaris vnicus modico fortassis vel nullo ecclesiastico saltem stipendio munitus et modicorum iuxta nature leges alimentorum et sumptuum vsu contentus, et nunc vnus idem homo presulatus et magnarum copia rerum subito dilatatus, et tanquam noui hominis natura videtur indutus, vt plerunque videtur tali dignitatis culmine munitus . . . Et nunc mirabilia testimonia d'ni propende, in quem putamus finem, vt talis taliter eleuatus . . . .“ (siehe S. 525 Anm. 2 u. Opusc. fol. 132 u. 135).

[2]) Im Passionale (Reber l. c. 396) hält die Patientia dem Dr. Felix diesen Vertrag vor („plene concordie contractus manu tua proprie conscriptus“) und er entschuldigt sich durch seine „horrendo metu.“

zugefügten Unbilden nicht schweigen kann, liegt auch in seiner Versöhnungs- und Rechtfertigungsschrift von der kirchlichen Freiheit, und gerade durch die Veröffentlichung derselben brach Hemmerlin in den Augen des Vermittlers und der Gegner den Vertrag, welchen diese geschlossen hatten, um vor der scharfen Feder des gereizten Mannes Ruhe zu bekommen, und in welchem er sich, wie früher, zum endlichen Stillschweigen verpflichtete [1]). Er aber achtete es nicht einmal, daß er dadurch seinen bewährten Freund und Gönner, den Generalvikar, schwer beleidigte und sich zum Gegner machte. Nicht nur wendet er zu seiner Rechtfertigung eine Anekdote von einem Conversbruder, der, als er die schlechten Pferde des Klosters zu Markte führte, und weil er ihre Fehler offen enthüllte, sie nicht verkaufen konnte, dem zürnenden Abte antwortete, daß er in das Kloster getreten sei, um seine durch das kostbare Blut Christi erlöste Seele zu retten und nicht um eines elenden Thieres willen mit Sünde zu beflecken, auf sich an, und sagt damit, er könne um seines Gewissens willen nicht schweigen; er macht auch bei den Klagen über die Bischöfe und Prälaten starke Anspielungen, die der Bischof von Constanz auf sich beziehen mußte, und legt dem Generalvikar solche Aeußerungen in den Mund, daß derselbe dadurch in seiner Stellung compromittirt war [2]). Ja er schrieb sogar, da er sich

---

[1]) Im Passionale (Reber l. c. 396) rechtfertigt er sich, warum er das Schweigen breche. Der Propst behaupte immerfort, er und das Kapitel seien gegen den Cantor in Allem gerecht gewesen; darum müssen ihnen diese Eröffnungen zu ewigem Ruhme gereichen. Alle möglichen Kriege der Welt seien ja, wiewohl durch Friedensschlüsse beigelegt, dennoch nachher beschrieben worden (vgl. S. 372 Anm. 1).

[2]) Wohl dem Bischof und Generalvikar zugleich gilt der Vorwurf: „ecce quot per singulas annornm quartas per omnes episcopatus turme creantur et ordinantur sacerdotum, et vt loquor de notiori, videlicet de diocesi Constantien., vbi estimatione communi per annum ducenti vel quasi promouentur presbyteri, et non mortes tam frequenter eorum, sed ordines sunt notissimi, sed summi parentis clementia aut dyabolus permissione sua lupos (er hat vorher erzählt, daß eine Wölfin oft sechs bis acht Junge werfe) et sacerdotes taliter dissipat et segregat, quod multitudinis farcina populo non noceat“, eben so die Schil-

jetzt von allen seinen nähern Freunden verlassen und verrathen glaubte, bald nachher in der Form eines Gespräches mit der Geduld seine „Leidensgeschichte", in welcher er seinen fernen Freunden und den Lesern seiner Schriften die erlittenen Unbilden klagt. Dem Meister Felix, Cantor in Zürich, erscheint nämlich in seiner Verlassenheit und der Oede seines Herzens die Geduld. Er erzählt ihr von seiner Verzichtung auf die Propstwürde an, die er durch einen päpstlichen Provisionsbrief erhalten und aus Liebe zum Frieden für die Cantorstelle und andere Vergütungen aufgab [1]), seine Kämpfe und Leiden am Stifte in Zürich bis zu dem letzten erzwungenen Versöhnungsvertrag, seinen Handel mit den Kaplänen, seine Mordgeschichte, seine Zwietracht mit Propst Nithart, seine Streitigkeiten und Mißhandlungen durch die Chorherren Störi, Pürlin und Sueder und den grauen Bund; er charakterisirt den Propst als reißenden Wolf im Lammsfell, die

derung der hohen Prälaten, die durch ihre neue Würde ganz umgewandelt Glanz und Reichthum suchen und vergessen, was sie früher waren und anstrebten (vgl. S. 528 Anm. 1). Den Generalvicar läßt Hemmerlin seinen Klagen über die römische Curia, seinen Reformwünschen und Grundsätzen im Sinne des Basler Concils beistimmen (vgl. S. 525 Anm. 2), und gegen des Bischofes und die eigene Amtsführung zugeben: „Fateor autem, quod curialium excessus sunt puniendi per summum vel inferiores pontifices aut ipsorum vicariatus aut locutenentium potestatus ... Et prout supra notabiliter protulisti, firmiter credimus, non dubitandum, quod presidentes per corporis negligentiam aut crudelitatis avaritie nequitiam scientes et tacendo consentientes, aut quod deterrimum est, participantes plus pro suis patiantur subiectis quam christus pro fidelibus vniuersis, et illorum perpetuo non erit portio salutis, quia perpetim cum subditis non volunt satisfacere lesis" (Opusc. fol. 137 u. 144). Wenn der Vikar daselbst ausruft: „letemur, quia nullus de nostro Constantien. foro prouinciali tangitur vel contentioso mundi, sunt enim manus ipsorum sine dolo; so ist das offenbar bittere Ironie.

[1]) „Et consequenter prepositurum eiusdem ecclesie per summi pontificis prouisionem fui consecutus, quam magistro Heinrico Annenstetter electo pro bono pacis et pro cantoria et alias bene dimisi recompensatus. Et vt testantur confratres, ad diuinum chori et ecclesie cultum plus ceteris eram sollicitus" (Pass. bei Reber l. c. 385).

übrigen Chorherren vom grauen Bunde als rohe, unwissende Menschen [1]), bezeichnet als seine weitern Feinde den Bischof von Constanz, der ihm sonst von Jugend an freundlich gesinnt war und durch Propst Nithart wider ihn eingenommen wurde, die Beghарden, deren Schliche er aufdeckte, die Schwyzer, deren Grausamkeiten er im Buche vom Adel beschrieben und durch deren Kriege er verarmte, und ihre Genossen, die Berner, und das Alles thut er mit herben Worten und in bitterm Tone. Hemmerlin versichert, gegen seine Feinde allen persönlichen Groll ablegen zu wollen; aber was sie gegen den Allmächtigen, dessen Diener er ist, gefrevelt, kann und wird er nie vergeben; trotz des Versöhnungsvertrages soll alle Welt erfahren, wie er unschuldig um der Wahrheit willen verurtheilt worden. Das fordert sein Ruf als Gelehrter. Ist er doch seit Konrad von Mure, dem ersten Cantor am Stifte, also seit zweihundert Jahren, der einzige Zürcher Geistliche, der mit Erfolg als Schriftsteller aufgetreten ist; hat er doch bei dreißig Schriften verfaßt, deren Titel er angibt; ist er doch in seiner reichen Bibliothek, in seiner herrlich ausgestatteten Wohnung von so vielen Gelehrten schon besucht und durch seine Gastfreundschaft und Freigebigkeit in weitern Kreisen berühmt geworden. Erst nach langem Zureden vermögen die Tröstungen der Geduld seine Seele zu erquicken, und er beruhigt sich. Dieses sein Leidensbuch schrieb Hemmerlin im Jahre 1452 [2]).

---

[1]) Ein geschickter Hufschmied kann aus vielen schlechten Roßeisen ein gutes machen; aber aus allen diesen Chorherren könnte man nicht einen, nur mittelmäßig gelehrten Geistlichen zu Stande bringen. Ihr Anführer ist Sueder, der roheste Geistliche der ganzen Kirche und Stadt (Pass. bei Reber l. c. 394).

[2]) Hemmerlin gibt das Jahr selbst an: „usque ad presens tempus, quod est de anno d'ni M cccc l ij". — Die älteste Abschrift des „Passionale", von der Hand des Kaplans Peter Numagen, vollendet 1502 März 19, in der Kantonsbibliothek von Zürich, enthält 31 Folioseiten (Reber l. c. 24). Durch Berufsgeschäfte und verschiedene Umstände wurde ich bis jetzt gehindert, die Hemmerlin'schen Manuskripte in Zürich selbst einzusehen; ich konnte um so eher darauf verzichten, da Dr. Reber dieselben weitläufig behandelt und ausführliche Excerpte aus denselben mittheilt. Weniger ist dieses mit andern gedruckten Traktaten unseres Propstes der

Merkwürdig ist es, daß er in demselben mit keinem Worte auf sein Wirken und seine Kämpfe in Solothurn zu sprechen kommt, obschon er angiebt, wie er daselbst die Propstwürde und auch in Zofingen ein Kanonikat innegehabt habe; merkwürdig ist es, daß sein ganzes Sinnen und Trachten nur auf Zürich und das Stift daselbst gerichtet ist. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, der alte Mann will noch einmal sein gepreßtes Herz erleichtern und seine Stiftsgegner in Zürich vor der Oeffentlichkeit anklagen, da er bei seinen geistlichen Obern kein Recht findet, und ruft Alle, die ihn persönlich oder seine Schriften kennen, Alle, die noch auf Recht und Gerechtigkeit halten, zu seinen Richtern und Beschützern auf[1]). Dann will und muß er, um sich der Rache seiner Feinde nicht bloßzustellen, Zürich und das Bisthum Constanz auf immer verlassen und sich anderswo ein Asyl suchen, und wo kann er das besser finden, als in Solothurn, dem Schauplatze seiner unvergessenen, schönen Jugendwirksamkeit, unter dem guten Bischof von Lausanne, dessen Schutzes er sich erfreut, und den er so vorzugsweise seinen Herrn nennt[2]) ?

In Solothurn hatte sich in den letzten Jahren Manches ge-

Fall, so daß ich zur kirchlichen und schriftstellerischen Würdigung desselben genöthigt war, im Vorstehenden genauer auf ihren Inhalt einzugehen, als eigentlich in meiner Absicht lag.

[1]) Er zählt, seinen Feinden gegenüber, seine vielen Gönner und Freunde in der Ferne auf, an die er dadurch appellirt: „sed alias apud plures terre principes, pontifices, prelatos et doctores, clericos et studentes in studiis priuilegiatis et alias per regiones dispersim degentes, et etiam apud illos, qui me non viderunt, sed libros meos nouerunt, prout experior, gratanter sum acceptus“ (Pass. bei Reber l. c. 394).

[2]) So nennt er den Bischof schon im Traktat von den Exorcismen „reuerendum in christo patrem et dominum meum d'num episcopum Lausannen.“ (Opusc. fol. 103), und führt im Passionale dankbar rühmend an, wie der Bischof von Lausanne, sein Herr, ohne Hemmerlin's Wissen, die Berner, die sich über seine Beschreibung ihrer Schandthaten im Zürcherkriege drohend beschwerten, gefragt habe: „O Berner, war euer Krieg ein gerechter?“ und als sie dieses natürlicher Weise bejahten, ihnen entgegnete: „So solltet ihr dem Magister Felix für seine Beschreibung dieser Thaten zum ewigen Andenken Dank sagen; der Römer und Anderer Thaten sind ja ebenso beschrieben worden“ (Reber l. c. 396).

ändert. Der alte Schultheiß Hemmann von Spiegelberg starb im März 1451, seine zwei unmündigen Kinder und die junge Wittwe Elisabeth von Bärenfels, mit der er sich nach kinderloser erster Ehe in vorgerückten Jahren vermählt hatte, auf dem Sterbebette vertrauensvoll dem Schutze und der Vormundschaft des Rathes der Vaterstadt übergebend, an dessen Spitze er in schwierigen Zeiten seit dreißig Jahren ununterbrochen das Gemeinwesen geleitet[1]). Nach seinem Tode mochten vorzüglich zwei Männer ihre Blicke auf die Schultheißenwürde, als auf das höchste Ziel edlen Ehrgeizes in dem kleinen Freistaate, richten, Bernhard von Malrein und Niklaus von Wengi, beide aus an-

[1]) Hemmann von Spiegelberg, aus einem leberbergischen Dienstmannengeschlechte (Muriaux, wohl zu unterscheiden von den von Spiegelberg im Thurgau) stammend, aus welchen zuerst Heinrich 1357 Nov. 21, als Vasall des Bischofes von Basel, urkundet (Sol. Wbl. 1831, 310), Enkel des Edelknechtes Imer (todt 1365 Nov. 19), der durch seine Heirath mit Frau Klara von Halten Güter in Solothurn's Nähe erwarb (Sol. Wbl. 1816, 298 u. 313), Sohn des Schultheißen Imer (1376 Jan. 27 Bürger in Solothurn, 1411 Juli 25 im Rathe, 1413 — 18 Schultheiß, lebt noch 1425 Juni 27) und der Elsbeth von Grasburg (Sol. Wbl. 1825, 73; 1819, 285 ff.; 1824, 320), vermählte sich 1412 Jan. 27 mit Margaretha von Spins, Hans von Bubenberg's Wittwe, (Sol. Wbl. 1819, 279), ward an St Johannes des Täufers Tag 1421 zum Schultheißen gewählt (das bestätigen zwei Briefe im Stiftsarchive von 1421 Aug. 20. u. 1422 Mai 31 — Juni 2, entgegen einer vermuthlich unrichtig datirten Urkunde im Sol. Wbl. 1819, 321), und bleibt Schultheiß bis zu seinem Tode (1451 März 6). Er hinterließ mehrere außereheliche Kinder (vgl. S. 340 Anm. 4) und von seiner zweiten Gattin, die sich bald nach seinem Tode mit dem Ritter Friedrich von Staufenberg verehlichte, einen Sohn, der (1457 Mai 15 — Okt. 11) in früher Jugend starb, und die Tochter Küngold, die Vogttochter des Rathes zu Solothurn, deren interessante Lebensschicksale eine eigene Bearbeitung verdienen, um so mehr, da sie vielfach in die damalige Geschichte Solothurn's eingreifen und bis jetzt sehr ungenau und unrichtig dargestellt wurden. — Das Familienjahrzeit der Spiegelberg fällt in der Stiftskirche auf Juli 27, bei den Minderbrüdern auf Juli 28, in Fraubrunnen auf Febr. 16 u. Nov. 3, wo es heißt: „Item es wirt jarzit Junckher Hemmans von Spiegelberg Schultheiß zuo Solotern menig jar vnd frow Elszbeten von Berenfelsz siner efrowen vnd Ymmers ir beider getrüwer Knecht" (Amiet, Reg. von Fraubr. 139 u. 163 Nr. 612 u. 872).

gesehnen, seit kürzerer Zeit eingebürgerten Familien und durch Verwandtschaftsbande sich nahe stehend, beide reich und in Feld und Rath verdient um die Vaterstadt; Malrein durch kriegerischen Geist, durch Weltbildung und diplomatischen Takt hervorstehend, Wengi ein Wohlthäter der Kirche und der Armen, ein beliebter Bürgerfreund, mit seinem Kredit und Vermögen stets bereit, für das Wohl der Gemeinde und der einzelnen Mitbürger einzustehen. Als des von Wengi Bürgertugenden, Familienverbindungen und Popularität den gereiftern Jahren, den größern Verdiensten und dem alten Adel Bernhard's von Malrein bei der Abstimmung der Bürger im Baumgarten der Barfußen überwogen; zog dieser gekränkt, vielleicht auch weil er das reiche Spiegelberg'sche Erbe nicht an seine Familie bringen konnte, sondern durch Gunst des Rathes einem der Stadt sonst verfeindeten Adelsgeschlechte zugewendet sah, von Solothurn fort, widmete sich im Dienste seines ursprünglichen Lehensherrn, des Fürstbischofes von Basel, einer kriegerischen Laufbahn, in welcher er ehrenvolle Wunden und den Ritterschlag erwarb, und stand dann noch Jahre lang, als bischöflicher Meyer, dem Gemeinwesen der Stadt Biel vor[1]).

---

[1]) Wir tragen noch einige Notizen (vgl. S. 400 Anm. 5) über Bernh. von Malrein nach. Aus dem Geschlechte der bischöflich basel'schen Dienstmannen von Malleray oder Malrey tritt Hugo schon 1241 Juli 8 urkundlich auf; unser Bernhard aber kommt vor 1440 nach Solothurn, und heirathet Frau Magdalena, des Stadtschreibers Hans Leopard, genannt Dörffliger, Wittwe, wahrscheinlich eine Marschalkin von Delsberg und Schwester von Nikl. von Wengi's Ehefrau. Seine Gesandtschaften an fürstliche Höfe, zu eidgenössischen Tagen und Berathungen, besonders wenn es sich um kriegerische Unternehmungen handelte, seine Feldzüge im Zürcherkriege wurden schon erwähnt. Noch 1450 Juni 8 ist er der erste im Rathe und 1451 übergibt er im Namen der Stadt das Schloß Thierstein den Grafen; schon 1452 dagegen Meyer zu Biel, muß er 1453 im Dienste des Bischofes verwundet worden sein und die Ritterwürde erlangt haben („Item dem artzat den vnser herren schickten zu dem von malrein gen telsperg, Item herrn Bernhart von malrein geschenckt in sin Ritterschafft x gl.", Sol. Seck. Rechnung 1453). 1454 Febr. 7 und 1456 Nov. 29 urkundet er als Ritter und Meyer zu Biel, und stirbt vor 1461 Aug. 18, wo sein Stiefsohn Chorherr Joh. Dörffliger und sein einziger Sohn Reinhard von Malrein der verwittweten Mutter

In Solothurn hingegen behielt Niklaus von Wengi die Schultheißenwürde nicht länger als bis zu St. Johannes des Täufers Tag 1453[1]). Ihm folgte in derselben der in öffentlichen Geschäften ergraute Burkard von Buchegg, genannt Frömi[2]), diesem schon am St. Johannes Tage 1455 wieder auf zwei Jahre der kräftige Ulrich Byso[3]), dessen Nachfolger der Edelknecht Hartmann vom Stein, nachdem er zwei Jahre an der Spitze des Gemeinwesens gestanden, im Unwillen die Stadt verließ, um ihr

---

ein Leibgeding aussetzen. Obschon der Rath von Solothurn schon während der Minderjährigkeit der reichen Küngold von Spiegelberg diese dem Sohne des nachmaligen Schultheißen Hartmann vom Stein zugesagt hatte, gewann Reinhard von Malrein, der bei ihrem Stiefvater in ritterliche Dienste trat, das Herz und 1463 die Hand der Erbtochter. Er freute sich aber nicht lange ihres Besitzes und starb 1467, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Sein Jahrzeit ward bei den Minderbrüdern zu Solothurn Aug. 1, zu Fraubrunnen mit dem seines Vaters März 3 gehalten (Trouillat l. c. I, 557, Ungedrucktes im Sol. Staatsarchiv u. A.).

[1]) Nikl. von Wengi haben wir schon mehrfach berührt (vgl. S. 438 Anm. 5, S. 455 Anm. 3 u. S. 456 Anm. 1 u. a. O.). Er und sein „Bruder" (wohl als Schwager) von Malrein blieben in freundschaftlichen Verhältnissen. Malrein überließ ihm 1452 seine zwei Häuser in Solothurn auf Lebenszeit, er stand für Malrein und den Sohn Reinhard, wie vielfach auch für die Stadt, als Bürge ein, verschaffte Letzterm seine Vogttochter Küngold zur Frau und hielt den glänzenden Brautlauf in seinem Hause (Sol. Wbl 1847, 107 u. A.).

[2]) Burkard von Buchegg ist der Sohn jenes Clew, der, vermuthlich von einer außerehelichen Schwester des Grafen Heinrich von Buchegg herstammend, 1375 Febr. 23 mit seinen Brüdern als Gotteshausmann des St. Ursenstiftes von Alters her erklärt und vor 1381 Aug. 16 in's Bürgerrecht von Solothurn aufgenommen wird, 1391 April 11 und noch oft im Rathe sitzt und 1395 März 15 eigenes Siegel hat (Sol. Wbl. 1811, 319 u. 360; 1823, 321; Amiet, Fraubr. Reg. Nr. 293 u. 311). Burkard, seit 1428 Juli 4 im Rathe (Sol. Wbl. 1816, 168), und oft als Gesandter zu wichtigen Angelegenheiten abgeordnet (vgl. S. 410 Anm. 4, S. 412 Anm. 1, Sol. Wbl. 1819, 139 ff.), legt noch 1455 Juli 8 „vmb l xx jar alt", nebst seinem bereits hundertjährigen Vater, bei einer Grenzbereinigung der Herrschaft Buchegg Kundschaft ab (Staatsarchiv). Sein Jahrzeit ward mit dem seines Sohnes Konrad Frömi zu St. Ursen Febr. 11 gefeiert (Jahrzeitbuch II).

[3]) Ueber Ulrich Byso, der erst nach 1494 in hohem Alter starb, vgl. Winistörfer, Neujahrsblatt des Sol. Kunstvereins, Jahrg. II, S. 4 u. 5.

als Gegner manchen Schaden zuzufügen[1]). Nach sechs Jahren endlich (1459) wurde Niklaus von Wengi wieder zur frühern Würde erhoben, die er nun abwechselnd mit Ulrich Byso von zwei zu zwei Jahren bis zum Ende seines Lebens (1467 zwischen Nov. 12 und 25) bekleidete. Das Alles deutet auf eine politische Bewegung nach Beendigung des Zürcherkrieges, die eine gewisse Unzufriedenheit mit den frühern Zuständen und dem allzu großen und allzu lange geübten Einflusse eines einzelnen Mannes, hier des Schultheißen von Spiegelberg, ausdrückt, und aus neuerwachter republikanischer Eifersucht hervorgehend, Veränderungen in der Oberleitung des gemeinen Wesens anstrebt. Jedenfalls erlangte die Partei der Unzufriedenen, daß ein Schultheiß nicht länger als zwei Jahre am Amte bleiben durfte, und erst nach Verfluß von zwei weitern Jahren wieder wählbar war[2]). Ob

[1]) Hartmann vom Stein, aus dem Geschlechte des bekannten Chorherrn Hans, erscheint 1453 Aug. 13 als Vogt zu Bechburg, 1455 Febr. 8 als zu Solothurn gesessen, 1456 Juli 24 u. 1457 Febr. 6 im Rathe und als Bote zu einer Münzconferenz in Zofingen, flüchtet 1459 Aug. 14 aus Solothurn, weil er Uli Werlisperg tödtlich verwundete, kehrt auf Einladung des Rathes zurück und nimmt noch 1460 Febr. 20 als Altschultheiß und „getreuer Rathsbote" an Verhandlungen zu Bern mit savoy'schen Gesandten Theil. Weil Küngold von Spiegelberg nicht seinem Sohne Georg zu Theil wurde, sagte er 1462 sein Bürgerrecht in Solothurn auf, und wandte sich nach Bern, wo sein Bruder Kaspar im nämlichen Jahre, wie Hartmann in Solothurn, (1457) die Schultheißenwürde bekleidet hatte. Später (1463) gab er, als Vogt zu Lenzburg, wegen Uebergriffen in der Herrschaft Kölliken, wegen Beschimpfung des Schultheißen von Wengi und andern Neckereien dem Rathe von Solothurn vielfach Anlaß zu Klagen gegen Bern. Schon 1465 Aug. 28 und noch 1470 Aug. 25 sitzt er im Rathe zu Bern. Sein Sohn Brandolf hat sich in den Burgunder Kriegen, sein Enkel Albrecht als Feldhauptmann in den Mailänder Zügen Namen in der Schweizergeschichte erworben (Sol. Wbl. 1831 141; 1845, 202; 1846, 108; Amiet, Reg. v. Fraubr. Nr. 416 u. 423; Stettler, Reg. v. Buchsee Nr. 200; Geschforscher V, 323 u. Ungedrucktes im Staatsarchiv Solothurn).

[2]) Von 1451 bis in's 16 Jahrh. hinein finden wir die Schultheißen regelmäßig zwei Jahre im Amte. Später ward die „fundamentalgesetzliche Sitte jährlicher Amtsabwechslung unter zwei Schultheißen" eingeführt (Lüthy, ein Blick in die alten Verfassungen der Stadt Solothurn im Sol. Wbl. 1814, 105).

aber damals die neue Verfassung eingeführt wurde, welche den schon bestehenden Zünften ihre politische Bedeutung gab und in ihrer Grundlage bis zum Jahre 1798 Geltung hatte, oder ob die Partei überhaupt andere Erfolge errang, läßt sich nicht näher bestimmen. Wenigstens stützt sich ein um mehr als dreißig Jahre späterer Versuch zu Verfassungsänderungen auf den Schultheißenwechsel seit 1451[1]).

In den ersten Zeiten dieser politischen Bewegungen kam unser Hemmerlin auf der Flucht von Zürich nach Solothurn. Die Verhältnisse waren ihm auch hier nicht günstig. Niklaus von Wengi, der damalige Schultheiß, konnte ihm die feindselige Gesinnung im Minderbrüder Prozesse und besonders den Haß und die Verunglimpfung gegen seinen Vater schwerlich schon vergessen haben[2]). Hemmerlin's unversöhnlicher Groll und seine steten Angriffe auf die Schwyzer und ihre Eidgenossen, namentlich die Berner, mußten in dem engverbündeten Solothurn, das ja auch am Zürcherkriege Theil genommen, keine Sympathien für denselben wecken. Am Stifte lebten noch einer der Chorherren, die ihn vor dreißig Jahren zum Propste gewählt[3]), noch zwei von denen, welche 1426 seine neuen Statuten so willig adoptirt hatten[4]), war noch Hemmerlin's Freund und vieljähriger Propststatthalter für das Oekonomische desselben thätig[5]); aber alle diese Männer waren alt und wenig geeignet, dem Propste in etwaigen Kämpfen erfolgreichen Beistand zu leisten. Hemmerlin bedurfte einer kräftigern Stütze, und diese vermochten ihm nur zwei seiner Mitbrüder am Stifte zu bieten, Meister Jakob Hüglin und Meister Johannes von Fleckenstein. Hüglin hatte, wahrscheinlich als Begleiter und Sekretär seines bischöflichen Gönners

[1]) Dieser Versuch wurde vom Stadtschreiber Hans vom Stall und einigen gleichgesinnten Mitgliedern des Rathes gemacht und der Entwurf (abgedr. Sol. Wbl. 1814, 173 ff.) „vor Myrn kleinem und großem Rat gehört vff Sonnentag vor Johannis (Juni 22) Anno 1488 vnd mocht nit das Mehr werden" (Sol. Wbl. 1814, 97).

[2]) vgl. S. 466 Anm. 1.

[3]) Richard Schilling (vgl. S. 294 Anm. 1).

[4]) Richard Schilling und Heinr. von Spins (vgl. S. 302 Anm. 1).

[5]) Nikl. Schaffhuser (vgl. S. 335 Anm. 2, S. 470 u. A.).

Georg von Saluzzo, eine Reise nach Rom gemacht. Der Bischof war nämlich unmittelbar nach der letzten Sitzung der Kirchenversammlung zu Lausanne, im Mai 1449, mit ansehnlicher Gesandtschaft von dem resignirenden Gegenpapste Felix V. zu Nikolaus V. nach Spoletto abgeordnet worden, um dem heiligen Vater seine vollständige Unterwerfung zu bezeugen und der Christenheit öffentliche Versicherung für die Beendigung des großen Schisma zu geben [1]). Wir wissen nun nicht ausdrücklich, ob Hüglin an dieser Gesandtschaft Theil nahm; aber das ist gewiß, daß derselbe um die nämliche Zeit in kirchlichen Angelegenheiten sich in Rom befand [2]), und so liegt die Vermuthung nahe, der auf wichtigern Gesandtschaftsreisen und in allen den kirchlichen Wirren erprobte, zuverlässige und geschäftsgewandte Sekretär und Dolmetscher [3]) sei der Gesandtschaft beigegeben worden, um so mehr, da der nunmehrige Legat und der Bischof dem um ihre Person und Sache verdienten Manne dadurch ein neues Zeichen ihres Wohlwollens geben konnten. Hatte doch Hüglin, wie sein Bischof, gegen den rechtmäßigen Oberhirten der Kirche Manches gut zu machen, und galt es doch, für die Zukunft alles

---

[1]) 1449 Mai 7 hält die Versammlung in Lausanne ihre letzte Sitzung, und schon Mai 17 setzten die Gesandten Felix V., der Bischof von Lausanne, der Patriarch von Antiochien und der Propst vom großen St. Bernhardsberge, von Turin aus, wo sie eine wichtige Mission auszuführen hatten und Herzog Ludwig von Savoien für die Entsagung des Vaters geneigt machten, über Casale ihre Reise nach Rom fort (Gaullieur im Archiv für schweiz. Gesch. VIII, 318).

[2]) Wenn auch Fz. Haffner's Erzählung (Sol. Schawplatz II, 153), Herr Jakob Hüglin habe kurze Zeit vor der vierzigtägigen Fasten 1450 „von Rom herauß" ein Fastenindult für den Genuß von Milchspeisen gebracht, eher das Indult Felix V. (vgl. S. 463 Anm. 1) als eine Bestätigung desselben durch Nikolaus V. betreffen mag; so weist sie wenigstens darauf hin, daß Hüglin in Rom war, und diese Thatsache bestätigt ein späterer Brief des Rathes von Luzern (vgl unten S. 539 Anm. 1).

[3]) Wir erinnern an seine Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel, seine Dienste bei der Kirchenversammlung zu Basel, seine Unentbehrlichkeit am Hofe Felix V. in Lausanne, den Verlurst seines Kanonikates zu St. Diez und den belohnenden Provisionsbrief auf Penthaz (S. 338 Anm. 3, S. 426 Anm. 2 u. 3, S. 461 Anm. 3 u. S. 462 Anm. 1).

Mißtrauen zu tilgen und die Gewogenheit des heiligen Stuhles zu gewinnen. Wie dem sein mag, Hüglin war jedenfalls in Rom und gewann durch diese Reise nicht nur die Gunst des römischen Hofes, sondern auch ein bedeutendes Ansehen in den helvetischen Landen [1]). Nach seiner Rückkehr [2]) finden wir ihn bald in Solothurn, als geschworner Schreiber von päpstlicher und kaiserlicher Gewalt Notariatsakte ausfertigend und dafür bei wichtigern Anlässen vom Rathe der Stadt und von Privaten in Anspruch genommen [3]), bald als Sekretär seines Bischofes den Friedens-Verhandlungen zwischen eidgenössischen Städten und benachbarten Fürsten beiwohnend und die abgeschlossenen

---

[1]) Die Gunst des Papstes zeigt sich später bei dem Pfründetausch mit Hemmerlin. In einem Spane mit dem Abte von Einsiedeln wegen der Kollatur der neu gegründeten Kaplanei zu Ettiswil (vgl. S. 518 Anm. 1) schreiben Schultheiß und Rath von Luzern 1455 März 3 an Hüglin: „Hat vns vnser Schulths von Hunwiler gesagt, das er sölichs och mit üch gerett, vnd von den sachen gefragt hab, dann ir ze Rom gewesen vnd sölicher sachen bas vnderwist syen. Harumb ... begerent wir an üch mit fliß darüber ze Sitzzen, das ze erlesen vnd daby ze vermerkende, was vnd wie vil Rechtens wir habind vnd vns darinn üwren getrüwen Rat schriftlichen mitt dem botten ze geben, was vns in den sachen gepürre ze tund" (Brief im Sol. Staatsarchiv).

[2]) Der Bischof von Lausanne war 1449 Aug. 17 wieder in Genf bei dem ehemaligen Papste Felix, als dieser seinem Sohne Ludwig über die Mailänder Angelegenheit Antwort ertheilte (Gaullieur l. c. VIII, 356, vgl. S. 459 Anm. 4 ff.). Hüglin's Namen hingegen finden wir vor 1450 Febr. 8 (vgl. Beil. Nr. 26 A) nirgends erwähnt.

[3]) 1451 Apr. 3 fertigt Hüglin vor Propststatthalter und Kapitel zu Solothurn für Rath und Gemeinde der Stadt ein Vidimus der Ordnung des Schultheißen von Spiegelberg; 1452 Jan. 16 und 17 wird er auf das Rathhaus berufen, um Red und Antwort zwischen Schultheiß und Rath und Peter Nollen (dessen Urfehde siehe Sol. Wbl. 1831, 139) zu hören und in Schrift zu fassen; 1455 Juli 8 verhören er und Hans Etterli, Stadtschreiber zu Solothurn, auf dem Schlosse Landshut, als gemeine Kommissare Rudolf's von Ringoltingen und des Rathes zu Solothurn, die Kundschaften um Gericht, Twing und Fischerei der Herrschaften Buchegg und Landshut, und noch später 1458 Mai 2 und Juni 10 ersucht ihn Schultheiß Thüring von Ringoltingen um Abschriften und ladet ihn dringend zu einer Verhandlung in diesen Stößen ein (Briefe u. Abschriften im Sol. Staatsarchiv).

Verträge in lateinischer oder französischer Sprache stylisirend [1]), bald von Privaten und Behörden in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten um Rath gefragt und Rath ertheilend [2]). Genoß er außerhalb Solothurn's solches Vertrauen und Ansehen, daß er von den höchststehenden Männern des Landes auf ehrenvolle

---

[1]) 1452 Dez. 18 schreibt Chorherr Hüglin in Murten die Verhandlungen und den Vertrag zwischen Herzog Ludwig von Savoien und Schultheiß und Rath zu Bern, die Stadt Freiburg betreffend; Vermittler: Bischof Georg von Lausanne, Graf Joh. von Freiburg, Herr zu Neuenburg, Bürgermeister Jak. Schwarzmurer von Zürich, Schultheiß Heinr. von Hunwil von Luzern, Amman Ital Reding von Schwyz u. A. m., Gesandte von Bern: Ritter Heinr. von Bubenberg, Kaspar vom Stein und Peter Schöpfer; in derselben Zeit unterhandelt er in der Bürgschaftsangelegenheit der Städte Bern und Solothurn für das Haus Savoien um 20,100 Gl. und die Zinse, die 1441 Nov. 24 ihren Anfang nahm und sich bis zum Jahre 1456 hinzog (vgl. S. 420 Anm. 1), und 1453 Aug. 10 unterzeichnet er zu Iferten als Notar, in Sache der Zehnt- und Grenzstreitigkeiten im Valtravers zwischen Prinz Ludwig von Oranien und Graf Joh. von Freiburg, Herr zu Neuenburg, eine Uebereinkunft, in welcher der Graf und Joh. Jolinet, Vogt zu Orbe, im Namen des Prinzen auf Sept. 20 zu Iferten einen freundlichen Tag ansetzten (vgl. über diesen Span Fréd. de Chambrier, Hist. de Neuch. et Val. 167). Es sind dieses 7 Concepte und Abschriften von Hüglin's Hand im Sol. Staatsarchiv.

[2]) Wir haben den berathenden Brief 1455 März 3 von Schultheiß und Rath von Luzern an Hüglin schon angeführt (S. 539 Anm. 1). Später (1462 Sept. 13) schreiben „Meyer vnd Ratte zu Bielle an vnsern besundern lieben Herrn: wir Bitten üwer wirdikeit mit allem flisse, mit vnserm kilchherrn vnd dem Capplon, so mit üch vormalen in disen sachen von des collegio wegen Sant Immers in vnser kilchen zu bringen vnd zu Transferiren gearbeitet hant mit vnserm guedigen Herren von losen guter gedechtnusse († 1461), das ir denn yetz wellent zu vnserm guedigen Herren von losen, der yetz Herre ist, Riten in vnsern kosten vnd die sachen an sin gnaden och bringen", und ähnlich Schultheiß und Rath zu Bern (1464 Okt. 5): „Erwirdiger, gelerter vnd fürnemer Herr! ... von sölichen sachen wegen, davon wir nun nechst, als Ir by vns gewesen sint, gerett hand, begeren wir von üch mit ernstlichem flis bittende, das Ir angesicht dis briues zu vns komen wellen, wann wir in meinung sint, vff morn mentag die ding mit üwerm Ratt ze beschliessen vnd den botten gan Rom abstatt ze uertigen" (3 Briefe im Sol. Staatsarchiv).

Weise zur Berathung wichtiger Familienangelegenheiten beigezogen wurde[1]; so übergaben ihm seine Mitchorherren ebenfalls vielfach ihre Rechtsgeschäfte, wie auch die des Stiftes, und er erwarb sich in diesen Jahren anerkannte Verdienste um fromme Stiftungen und Verschönerungen der Kirche[2]. Wenn Fleckenstein dagegen weder Hüglin's Rechtskenntnisse und Weltbildung, noch dessen empfehlende kirchliche Laufbahn und Verdienste um Stift und Kirche aufzuweisen hatte[3], wenn er es mit seinen amtlichen

---

[1]) Hüglin unterschreibt als Notar den Ehevertrag von Adrian von Bubenberg mit Johanna von Lasarra: 1457 Ind. IV. 24 Aprilis hora vesp. comparuerunt in ecclesia parochiali Paterniaci nobiles et potentes d'ni Guillermus d'ns Serrate ex una parte et Adrianus de Bubenberg, filius d'ni Heinrici de Bubenberg, d'ni de Spietz, militis ex altera parte, Franciscus comes Gruerie, Guillermus de Balma d'ns de la Ronchat, Richardus de Columbario d'ns de Wufflens castro, Humbertus de Columbario d'ns de Williermis, Ludovicus de Staviaco cond'ns eiusdem loci, Franciscus de Gumens cond'ns de Bylyeis et Humbertus de Ceresat, et tractarunt de matrimonio contrahendo inter prefatum Adrianum et domicellam Jannam de Serrate, prefati Guillermi d'ni Serrate et nobilis Amedee de Montelupello, primi dicti Guillermi uxoris, filiam" (Hüglin's Abschrift im Sol. Staatsarchiv, die Urkunde, soviel ich weiß, bis jetzt unbekannt).

[2]) 1451 März 1 schreibt Hüglin das Monitorium des Offizials von Lausanne Joh. Andree für den päpstlichen Provisionsbrief Rudolf's von Spiegelberg auf Kanonikate zu Solothurn und Colmar (Abschrift im Sol. Staatsarchiv); 1453 März 1 übergibt ihm zu Handen des Stiftes Chorherr Erbo Speti seine reichen Vermächtnisse (S. 483 Anm. 4), vgl. auch seine Vollmachten und Schritte in Betreff der Güter am Bielersee und des Minderbrüder Prozesses (S. 425 ff.), seine Vergabungen an die Kirche und sein Verdienst um die Stiftung der allgemeinen Jahrzeiten (S. 485 — 86).

[3]) Von Hüglin's Weltbildung mag auch Zeugniß ablegen, daß er nicht nur während des dreitägigen Aufenthaltes des geistreichen Herzogs Philipp von Burgund in Solothurn (1453), gleichsam als Hofkaplan, in der Umgebung des Fürsten war; sondern ihn, mit dem Schultheißen von Wengi und dem Venner Byso, bis nach Neuenburg am See und wohl noch weiter begleitete. Bezahlte doch die Stadt, laut Verzeichniß der Ausgaben für die Bewirthung des Herzogs, „Herrn Jacoben 30 heylige Messen zu lesen, von jeder ein Schilling", also für 30 Tage im Dienste des Fürsten (Fz. Haffner l. c. II, 155). Seine Rechtsstudien beweist

Verrichtungen nicht sehr genau nahm und ihm sogar vorgeworfen wurde, er gebe um persönlicher Rücksichten willen die Rechte der ihm anvertrauten Kirche preis [1]); so gereichten ihm sein vornehmer Name, seine Familienverbindungen in Solothurn, seine hohe Stellung als Prälat und Propst zu Münster in Granfelden zur Empfehlung [2]), noch mehr aber, daß er sein Stift und dessen

---

u. A. das schon angeführte (S. 524 Anm. 1), von ihm geschriebene Buch in der Stiftsbibliothek, welches in vier Abtheilungen päpstliche und kaiserliche Constitutionen, die „Ars dictandi“ (d. h. Titulaturen, Anfang und Schluß von Rechtsschriften), den „Tractatus supplicationum“, und das „Formularium“ von nicht weniger als 193 Donationen, Confirmationen, Concessionen, Mandaten, Absolutionen ꝛc. enthält. Ein beigeheftetes Blatt hat eine „harangia valida vnionis ecclesie.“

[1]) Wir haben Herrn Joh. von Fleckenstein schon mehrfach berührt und erinnern nur daran, daß er als Chorherr selten in Solothurn Residenz hielt und sein Kanonikat daselbst gar zu gerne gegen ein jährliches Sinekureinkommen aufgegeben hätte, und daß ihm sein Kapitel, weil er von seinem Verwandten Joh. von Fleckenstein, Bischof von Basel, die frühern Allodialrechte des Stiftes als Lehen empfing, später vorwarf, „que ce prévôt de Fleckenstein était un parjure, un traître envers son Chapitre, qu'il a agi contre son serment et ses réversales, qu'il a vendu son église pour plaire à ses parens“ (Mem. de Moutiers 17); jedoch darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß das erste geschriebene Rechtsbuch des Stiftes Münster, der sogenannte Fleckensteinische Rodel („le rôle Flekstein“) 1461 Mai 7 auf seinen Antrieb aufgezeichnet wurde (abgedr. Mem. de Mout. 123 — 133 u. Arch. für schweiz. Gesch. VI, 87 — 110) und daß er in mehrern Rechtsschriften (1462 Nov. 12 — 1464 Juni 30) die alten Rechte des Stiftes gegen einen spätern Bischof und das Domkapitel zu Basel zu wahren suchte (Abschriften im Staatsarchiv Solothurn u. Mem. de Mout. 134 u. 137, vgl. oben S. 339 Anm. 2, S. 478 u. A.).

[2]) Fleckenstein stammt aus einem angesehenen ritterlichen Hause im Elsaß, wie er sich auch selbst 1435 Jan. 31 „Magister in artibus Argentinen. dyoc.“ heißt. So war auch sein „très proche parent“ — eine undatirte Klageschrift des Stiftes Münster gegen den Bischof Kaspar zu Rhein (1479 Jan. 4 — 1502 Nov. 8) nennt den Propst „filium naturalem episcopi de Fleckenstein“ und beschuldigt ihn hart (Mem. de Mout. 17, 123 u. 147) — Joh. von Fleckenstein, Bischof von Basel, und vor seiner Erhebung (1423 Mai 29) Abt zu Sels, so lebte in dieser Zeit Friedrich von Fleckenstein als Domdekan von Basel († 1453 Dez. 21), und Heinr. von Fleckenstein, Friedensvermittler im Zürcherkriege, am

Herrschaft in der Stadt besondern Schirm zu bringen suchte und die Absichten des Rathes zu noch engerer Verbindung unterstützte[1]). Das waren die beiden Männer, die nach Hemmerlin's Abgang die meisten Aussichten auf Erlangung der Propstwürde hatten; Hüglin durch das Wohlwollen der kirchlichen Obern, Fleckenstein durch die Gunst des Rathes und vielleicht auch der Gemeinde. Hemmerlin, der wohl schon längere Zeit, theils weil ihm seine Stellung als Propst unter den gegenwärtigen Verhältnissen unhaltbar schien und ihm die Oberaufsicht und Verwaltungssorge bei seinem vorgerückten Alter und den trüben Lebenserfahrungen schwer fielen, theils weil er seine letzten Jahre in rein geistlichem Wirken zur Vorbereitung für die Ewigkeit benützen wollte, sich

---

pfälzischen Hofe (Trouillat l. c. I, CXVI, P. Anf. Dietler, Reihenfolge der Würdenträger des Domstiftes Basel in der Schweiz. Kirchenzeitung 1849, 400, Joh. v. Müller l. c. IV, 166 u. oben S. 415 Anm. 1). Heinrich's natürlicher Sohn, „de soluto militari et soluta ex illicito coitu genitus", der bekannte Basler Rechtsgelehrte Dr. decretorum Heinrich von Beinheim wird 1455 (März) von Kaiser Friedrich III. legitimirt und erhält das Wappen seines Vaters, „videlicet Heinrici de Fleckenstein nostri et imperii fidelis, dilecti genitoris tui, cum illa litera H. in medio scuti eorumdem armorum collocata, prout de eisdem hucusque usus es" (Chmel l. c. II, 335, Nr. 3327). Des Chorherren von Fleckenstein Schwester Magdalena heirathete den Soloth. Bürger Kempff und ward die Mutter des Propstes Friedrich Kempff (Jahrzeitbuch II), von seinen Brüdern soll das in Luzern blühende Geschlecht herstammen.

[1]) 1455 Dez. 27 erneuert Propst Joh. von Fleckenstein für sein Stift Münster das Burgrecht in Solothurn, wie dasselbe „die nechsten sechzig jar in vnserm schirm vnd burgrecht gewesen" (Sol. Wbl. 1832, 531); 1461 Mai 7 bei der Kundschaft über die Stiftsrechte, 1462 Nov. 12 (eine gleichzeitige Abschrift im Sol. Staatsarchiv hat 1461 Nov. 13) und 1464 Juni 30 bei Beilegung des Rechtsstreites mit dem Bischof ist der Rath von Solothurn „Burgrechts halb" durch die angesehensten Männer, den Schultheißen, Stadtschreiber, Venner u. A., vertreten (Mem. de Mout. 125, 134, 137), und später sucht Solothurn vermöge dieses Burgrechtes das Münsterthal an sich zu bringen. Propst Joh. von Fleckenstein, der oft des Rathes Schirm in Anspruch nimmt (Missiven im Sol. Staatsarchiv), heißt nicht umsonst „ein grosser Liebhaber der Statt Solothurn" (Fz. Haffner l. c. II, 167).

mit dem Entschlusse zur Resignation getragen hatte[1]), und der gegen Hüglin noch immer etwas von der frühern eifersüchtigen Abneigung bewahren mochte, ließ sich um so eher durch den unruhigen, gewaltthätigen Charakter Fleckenstein's, der an dem jungen Chorherrn Joh. Maris einen unbedingten Anhänger hatte[2]), und durch Rücksichten auf die Begünstigung des Rathes zu dem Schritte bestimmen, daß er, wider den Willen des Kapitels, zu Gunsten Fleckenstein's die Propstwürde niederlegte, sich aber die vom Propste abhängige Leutpriesterstelle der Stadt mit eigenem Altare und sein Kanonikat vorbehielt. Da laut dem Aschaffenburger Konkordat (1448 Febr. 17) die Dignitäten an den Kollegiatstiften durch den heiligen Stuhl besetzt werden sollten, so mußten vor Allem Unterhandlungen mit Rom angeknüpft werden, und diese verzögerten sich und blieben am Ende ohne den gewünschten Erfolg[3]).

Wann diese Resignation stattfand, läßt sich nicht mit Gewißheit angeben. In den wenigen noch vorhandenen Stiftsurkunden seit dem Jahreskapitel 1450 fehlt der Name des Propstes.

---

[1]) In einer spätern Schrift („de religiosis proprietariis precepta domini predicantibus") sagt Hemmerlin selbst: „olim prepositus Solodoren., cui prelature nuper renuntiavi libere in finem, ut possim propositum iter in sanius dirigere" (Opusc. fol. 46), das heißt doch wohl, er habe resignirt, um den vorgesetzten (noch rückständigen) Lebensweg in's Bessere (Jenseits) richten zu können.

[2]) Fleckenstein nebst seinem Freunde Maris charakterisirt sich durch das Benehmen gegen Propst Hüglin (vgl. unten u. Beil. Nr. 28 B) und bei dem Prozesse Dr. Gemminger's um ein erledigtes Kanonikat (1462 Juni 18), für den er als Prokurator auftritt. Dort heißt es: „procurator replicauit, se nihil aliud facere nec vltius capitulum visitare velle, nisi cum vellent sibi canonicatum et prebendam huiusmodi conferre", und da ihm ungeachtet dieser Drohung nicht entsprochen wird, erscheint am folgenden Tage im Kapitel „nec Joh. de fleckenstein, nec Jo. Maris, nec alius pro dicto doctore Gheminger, sed, vt notorie vulgabatur et pro certo claruit, ille assertus procurator cum dicto Jo. Maris, licet ad hanc horam, vt prefertur, assignatus, vltra montes remotos ad duo miliaria a Solodoro ad locum sui beneficii se contulit" (Hüglin's Abschrift im Sol. Staatsarchiv).

[3]) Die Beweise für diese Resignation folgen unten.

Gleichwie im Jänner 1450 Propststatthalter Schaffhuser und das Kapitel einen Acker im Forst dem ehrbaren Knechte Kunzin von Wengi zum Erblehen hingegeben hatten[1]), so lassen im April 1451 die Nämlichen auf dem Kirchhof unter der Linde durch den Chorherrn und Notar Hüglin für Schultheiß und Rath ein Vidimus der letztwilligen Ordnung des vor einem Monat verstorbenen Schultheißen von Spiegelberg ausfertigen[2]), und ebenso fehlt das Propstsiegel an einem im Brachmonat desselben Jahres durch Propst und Kapitel dem Rathe gegebenen Vidimus des Kaufes der Herrschaft Buchegg[3]). Auch bei einem Gartenverkaufe des Stiftes im März und bei der Verleihung eines der Magdalena Kaplanei gehörigen Grundstückes im Weinmonat 1452 kommt Hemmerlin's Name nicht vor[4]); so wenig als 1451 bei der Erneuerung der Zwölfboten, 1452 bei der Stiftung der allgemeinen Jahrzeiten und im März 1453 bei den frommen Vermächtnissen des Chorherrn Erbo Speti, die Chorherr Hüglin als Prokurator des Stiftes zu Handen nahm[5]). Dagegen wird bei der bischöflichen Visitation im Heumonat 1453 ausdrücklich hervorgehoben, daß Meister Felix Hemmerlin, Doktor der geistlichen Rechten, Leutpriester in Solothurn sei und diese Stelle und den damit verbundenen Kreuzaltar persönlich versehe[6]).

Sobald nämlich Georg von Saluzzo den bischöflichen Stuhl von Lausanne bestiegen hatte, war es seine stete, eifrige Sorge, sein Oberhirtenamt zum Heile der ihm anvertrauten Gläubigen zu verwalten und besonders alle kirchlichen Mittel zur Reform des Geistes seines Klerus aufzuwenden, welche die Kirchenversammlungen von Constanz und Basel anbefohlen hatten. Deßwegen hielt er im April 1447 seine schon berührte Diözesansy-

---

1) 1450 Jan. 8 (Stiftsreg.).
2) 1451 April 3 (Staatsarchiv Sol.).
3) 1451 Juni 21 (Staatsarchiv Sol., abgedr. Winiger Verhandl. 55).
4) 1452 März 27 und Okt. 19 (Stiftsarch., letzt. abgedr. diese Blätter 195).
5) 1451, 1452, 1453 März 1 (vgl. S. 483 Anm. 2 u. 4 u. S. 485 Anm. 1).
6) „Cujus siquidem altaris parochialis sancte crucis est Curatus Magister Felix Hemmerlin, decretorum doctor, qui personaliter residet et deseruit in eadem" (Visitationsbericht im Arch. de Fribourg I, 406).

node, auf welcher er seine Synodalconstitutionen gab [1]; deßwegen ließ er sogleich nach dem Schlusse derselben durch seinen Generalvikar Bischof Stephan von Marseille alle Kirchen des Bisthums visitiren, nachdem die letzte Visitation vor mehr als dreißig Jahren stattgefunden hatte [2], und weil die Reise des Generalvikars durch die damaligen kirchlichen Wirren gehemmt und unterbrochen wurde [3], erneuerte der Bischof im Sommer 1453 die Visitation durch seinen Weihbischof und Generalvikar Franz von Fuste, Bischof von Granada, und Heinrich von Aliberti, Abt von Filly [4]. Die Visitatoren reisten Mai 26 von Lausanne ab, erfüllten in mehrern Kirchen der Waat und der jetzigen Kantone Freiburg und Bern ihren Auftrag und kamen von Könitz

---

[1] 1447 April 18 (vgl. S. 427 Anm. 1).

[2] Unter Wilh. von Challant im Jahre 1420 hatte die letzte Visitation stattgefunden. So berichtet Matile (Musée hist. de Neuch. et Val. III, 79) und bringt einen Auszug über den Bestand der Kirche von Neuenburg aus dem Visitationsberichte, der nach ihm in der Stadtbibliothek von Bern liegt. Davon schweigt Fetscherin (Abhandl. des hist. Vereins des Kt. Bern I, 336) und datirt die letzte Visitation 1417.

[3] Der Generalvikar befand sich 1447 Juni 1 auf seiner Visitationsreise in Solothurn (vgl. S. 423 Anm. 1); auch sprechen die Visitatoren von 1453 von den Anordnungen „per reu. patrem d'nm Episcopum Massiliensem prelibati d'ni nostri Lausanen. vicesgerentem et nuper visitatorem, in visitatione per eum ibidem (in der Kirche von Zuchwil) facta“ (Arch. de Frib. I, 407). Es ist mir unbegreiflich, wie die Versetzung des Basler Concils nach Lausanne (1448 Juli 4) diese Visitationsreise gestört haben soll (ib. I, 162); übrigens ist bis jetzt der Visitationsbericht noch nicht aufgefunden worden.

[4] Herr Pfarrer M. Meyer in Freiburg hat das Verdienst, auf den für schweiz. Kirchengeschichte und Statistik, und eben so für die Lithurgik äußerst merkwürdigen Visitationsbericht, der sich in Originalhandschrift, unterzeichnet und besiegelt vom Notar Jak. Anthodi, in der Stadtbibliothek von Bern befindet, aufmerksam gemacht und denselben, soweit er sich auf die jetzigen Kantone Freiburg, Solothurn und Neuenburg erstreckt, mit interessantem Vorbericht der Oeffentlichkeit übergeben zu haben (Arch. de Frib. I, 157 ff.). Den Bericht über die Kirchen des Kantons Bern mit erläuterndem Nachtrag veröffentlichte bald darauf der unermüdliche, um schweiz. Geschichtforschung vielverdiente Fetscherin (Abhandl. des hist. Vereins des Kt. Bern I, 251 — 394).

Juli 13 nach Solothurn, wo das Kapitel und die gesammte Geistlichkeit der Stiftskirche in Prozession mit Reliquien, Kreuzen, brennenden Kerzen, mit Rauchfässern, Fahnen und Weihwasser ihnen bis zur Aarenbrücke entgegenkamen und sie ehrenvoll empfingen. Die beiden Prälaten stiegen von den Pferden, küßten knieſällig die Reliquien und wandelten mit der Prozession, welche den Hymnus „Veni Creator“ anstimmte, zur Stiftskirche, wo der Bischof von Granada am Choraltare mit lauter Stimme die gewöhnlichen Commemorationen betete, den Segen gab, und, wie es Sitte ist, den Ablaß verkündete [1]). Dann ließen sie wegen vorgerückter Zeit auf dem Choraltare nur eine stille Messe lesen, der sie beiwohnten, und begaben sich zu dem Hause des Chorherrn Diebold Löwenberg zwischen der St. Peterskapelle und den Stadtmauern, um daselbst mit den Chorherren das Mittagsmahl zu nehmen. Nachmittags ward die Pfarrkirche von Flumenthal visitirt, deren Patronat Schultheiß und Rath von Solothurn zustand, und an der damals der Leutpriester Niklaus von Thann [2]) mit einem Einkommen von 10 Gulden persönlich die Seelsorge von 32 Haushaltungen versah. Die Visitatoren fanden in der dem hl. Paulus geweihten Kirche, in welcher auch ein Altar Unser Lieben Frau bestand, daß am Gebäude selbst und den Kirchengeräthschaften Vieles reparirt und angeschafft werden sollte, und verboten bei Strafe der Exkommunikation an Sonntagen oder höhern Festen, namentlich vor der Pfarrmesse, in Flumenthal Gericht zu halten. Am folgenden Tage kamen die Visitatoren zur Primzeit in die Stiftskirche zu Solothurn und setzten den in der Sakristei als Kapitel versammelten Chorherren und

---

[1]) vgl. den Empfang des Papstes Felix V. in Solothurn (S. 380 ff.).

[2]) Herr Niklaus von Thann (im Visitationsbericht „Nicodus“ genannt), der Stifter der allgemeinen Jahrzeiten in seiner Pfarrkirche (S. 484 Anm. 3), mag der Sohn des Wechslers Lüthold von Thann und der Belina Bumann sein, deren Vater Arnold 1411 Mai 11 den Kirchensatz von Flumenthal — ursprünglich Blumenthal, eine schon im 12. Jahrhundert bestehenden Stiftung der Freien von Balm — mit dem Schlosse Balm und aller Herrschaft um 220 Gl. an Schultheiß, Räthe und Burger von Solothurn verkaufte (Sol. Wbl. 1816, 141 u. 149 u. meine „Mittheilungen zur Geschichte des Schlosses Balm“ im Sol. Wbl. 1845, 15).

Kaplänen die Ursache ihrer Ankunft auseinander, und jeder der Visitatoren hielt eine Exhortation über die Feier des Gottesdienstes, über die Sitten und Tugenden geistlicher Personen und über Bewahrung der Kirchengüter und Kirchensachen. Ihnen antworteten die Stiftsherren durch das Organ des Propststatthalters Schaffhuser, dem hochwürdigen Bischofe von Lausanne und den beiden Prälaten für ihr Wirken, ihre Mahnungen und Vorschriften dankend und pünktlichen, erfolgreichen Gehorsam versprechend. Darauf besichtigten die Visitatoren in der Sakristei die Bücher, Kelche, Altarzierden, priesterlichen Gewänder und alles daselbst Befindliche und fanden Alles in gutem, ehrenhaftem Zustande, stiegen dann in die über der Sakristei neugebaute Custerei hinauf und sahen die in Gold und Silber gefaßten Reliquien, die Kleinodien und Schmucksachen der Kirche, Alles in der besten Ordnung und nach der Versicherung der anwesenden Chorherren in einem Inventar verzeichnet [1]). Als sie Messe gehört, gingen sie zum Mittagsmahle und visitirten nach demselben die Kirchengebäude, an denen sie nur Weniges zu repariren fanden, und dann die zehn Nebenaltäre, welche zwar alle, aber zum größern Theile schwach dotirt waren, und theils von eigenen, durch das Kapitel gesetzten Kaplänen, theils durch bloße, vom Winke desselben abhängige Kaplaneiverweser versehen wurden [2]).

---

[1]) vgl. S. 476 Anm. 4.

[2]) „Item visitarunt altaria ipsius ecclesie subsequentia, que sunt numero decem: 1⁰ altare sancte crucis, quod est parochiale ipsius loci Solodoren; 2⁰ altare beati Nicolai ab alia parte; 3⁰ altare beatorum Vrsi, Victoris sociorumque eorum, in quo sunt recondite reliquie; 4⁰ altare trium regum et beati Georgii; 5⁰ altare beati Joannis ewang. et beate Marie Magdalene simul; 6⁰ altare beati Joannis Baptiste; 7⁰ altare beate Margarete uirg. et mart.; 8⁰ altare beati Erhardi; 9⁰ altare beati Antonii conf.; 10⁰ altare beati Michahelis subtus campanile. Que siquidem altaria omnia fondata sunt et dotata, licet aliqua eorum pro maiori parte de modico, et in aliquibus sunt sacerdotes siue capellani per ipsos d'nos prepositum et capitulum positi seu admissi, licet tamen per ordinarium non instituti, in aliquibus vero eorumdem nulli, nisi solum deseruientes siue celebrantes ad nutum ipsorum d'norum prepositi et capituli“ (Arch. de Frib. I, 406). Von den früher aufgezählten Altären (S. 325 Anm. 1) fehlt der Unser Lieben Frau; dage-

Den Pfarraltar zum heiligen Kreuze, an welchem der Leutpriester Meister Felix Hemmerlin, Doktor der geistlichen Rechten, persönlich diente, fanden sie mit dem Speisekelch und den Gefäßen des heiligen Oeles, wie es für die Seelsorge nothwendig, gehörig versehen, und nur Unbedeutendes blieb ihnen für denselben zu wünschen übrig [1]). An den acht Stiftshäusern der Chorherren Diebold Löwenberg, Richard Schilling, Erbo Speti, Peter Wanner, Ulrich Obi, Heinrich von Spins, genannt Siseler, Niklaus Schaffhuser und Jakob Hüglin, sowie namentlich am Gebäude der Propstei, welche Herrn Johannes von Fleckenstein, Chorherrn zu Solothurn und Propst zu Münster, übergeben worden war, und welche er in Gegenwart der Visitatoren wieder in die Hände des Kapitels zurückstellte, ordneten sie die nothwendigen Reparaturen an [2]). Zum Schlusse übertrugen wegen vorgerückter Zeit und aus andern Ursachen die beiden Prälaten die Visitation der der Propstei einverleibten Pfarrkirche von Zuchwil jenseits der Aare nebst deren Filiale [3]) dem Propststatthalter Schaffhuser und befahlen nur, das bei der letzten Visitation vom Bischof von Marseille Angeordnete auszuführen. Nachdem sie so den bischöflichen Auftrag in Solothurn an einem Tage vollendet, reisten die Visitatoren Juli 15 ab und besuchten die dem Kloster Gottstatt inkorporirte Pfarrkirche von Selzach

---

gen sind die neugegründeten des hl. Kreuzes, der hl. Georg und Magdalena hinzugekommen (vgl. S. 332 Anm. 3, S. 376 Anm. 5, S. 385 Anm. 2).

1) Ihr Bericht über den Pfarraltar ist S. 333 Anm. 2 und S. 545 Anm. 6 angeführt.

2) „domus, que dicitur prepositura, que tradita fuerat d'no Jo. de Flecstein, canonico Solodori et preposito in Munster, qui illam remisit capitulo in presentia prefatorum d'norum visitatorum, debite, vt indiget, reparetur et reficiatur infra spacium trium annorum“ (ib. I, 407). Es ist im Grunde gleichbedeutend, mag man das „que tradita fuerat“ auf prepositura oder domus beziehen.

3) „ecclesiam parochialem in Zuchel vltra Aram, annexam prepositure predicte, vnacum eius filiola siue membro et aliis pertinentiis“ (ib. I, 407, vgl. S. 546 Anm. 3). Diese „filiola“ mag die Kapelle des nahen Luterbach's sein.

mit zwei Altären, wo die Seelsorge von 40 Haushaltungen dem Bruder Imer Howenschilt, Prämonstratenser von Gottstatt, anvertraut war[1]), die zur Pfarrei Grenchen gehörige Kapelle des hl. Clemens zu Bettlach und die von der Präsentation von Schultheiß und Rath zu Bern abhängige Pfarrkirche von Grenchen mit drei Altären und 24 Haushaltungen, von dem Leutpriester Niklaus Festhand besorgt. Hier fanden sie sehr zu tadeln, daß, während der unmittelbare Vorgänger des Leutpriesters Herr Joh. Rieder allen Zehnten bezog, unter Martin V. die Berner die Kirche mit ihrem Zehnten an sich brachten und davon bei 800 Viertel Korn und 500 Viertel Haber und anderes Getreide beziehen, daß hingegen der Leutpriester kein bestimmtes Einkommen habe[2]).

So weit geht der Bericht der Visitatoren über das St. Ursenstift und die zum Sprengel von Lausanne gehörigen Kirchen im Gebiete der Stadt Solothurn. Der Bericht ist ausführlicher und viel günstiger, als an den meisten übrigen Orten, und wir dürfen demselben um so eher Glauben beimessen, da der visitirende Bischof von Granada und Generalvikar von Lausanne jener Minderbruder und Doktor der Theologie Franciscus von Fuste

---

[1]) Der Kirchensatz von Selzach (im Berichte „Selsach", 1228 im Cartular. Lausanen. schon als Pfarrkirche „Sagie") ward bereits berührt (S. 353 Anm. 1). Bruder Imer Howdenschilt erscheint 1443 Dez. 2 als Leutpriester zu Totzigen (Stiftsreg.).

[2]) Die „ecclesia de Grangis", eine sehr alte Stiftung der Grafen von Neuenburg, kam vor 1185 Okt. 2 mit ihren Zehnten und Einkünften zum dritten Theil an das Kloster Erlach (Sol. Wbl. 1829, 274 u. 578). Später befindet sich der Kirchensatz bei den Grafen von Straßberg, einem Zweige des Neuenburgischen Hauses, und gelangt mit der Herrschaft Büren an die Grafen von Nidau und Kiburg, zuletzt an die Herzoge von Oesterreich und ihren Verwandten Ingelram von Coucy, dem 1388 April 12 die Berner und Solothurner Büren wegen der Raubzüge seiner Gugler mit Gewalt wegnahmen. In der Theilung der Herrschaft 1393 Juli 3 fällt das Dorf Grenchen der Stadt Solothurn, der Kirchensatz dagegen Bern zu (Sol. Wbl. 1815, 627), und letzterer kommt erst durch den großen Betrag 1539 Juli 26 mit dem von Selzach und andern Kirchensätzen und Zehnten tauschweise von Bern an Solothurn (Wagner, Winiger Verhandl. 49).

ist, den Hüglin im Prozesse mit den Minderbrüdern als einen der zwei gefährlichsten Gegner des Stiftes bezeichnet [1]). Wenn uns nun die gute Haltung des Kapitels und die ehrenvolle Behandlung der Visitatoren um so mehr freut; so ist es dagegen sehr auffallend, wie Hemmerlin sich ganz zurückgezogen hat und vor den Abgesandten seines hohen Gönners und Bischofes nirgends mit einer besondern Ehrenbezeugung hervortritt. Selbst auf die Exhortationen in der Sakristei, die doch so ganz nach seinem Sinne sein mußten, antwortet nicht er, der sonstige Propst und Prälat der Kirche, sondern der Propststatthalter Schaffhuser, und die Visitation von Zuchwil wird diesem, nicht dem Doktor der geistlichen Rechten übertragen [2]). Hemmerlin betrachtet sich eben nicht mehr als Propst und beschränkt sich ganz auf die übernommene Pflicht der Seelsorge. Hatte er schon vor bald 30 Jahren in seinen Statuten die Stellung und die Pflichten des Leutpriesters besonders hervorgehoben, hatte er später gewiß das Meiste dazu beigetragen, um demselben eine selbständigere, würdigere Stellung zu verschaffen, einen eigenen Pfarraltar mit bestimmten Einkünften zu gründen, ein eigenes Pfarrhaus zu übergeben [3]); so gereichte es ihm zur Genugthuung und Freude, in seinen alten Tagen die nun gesicherte Stelle selbst zu übernehmen und nach manchen getäuschten Hoffnungen und verfehlten Lebensplänen, für das große Ganze der Kirche in weitern Kreisen zu wirken, seinen Lebensabend, als Nachfolger seines Herrn und Meisters, in treuer Hirtensorge für das Heil einer ihm anvertrauten Gemeinde zuzubringen. Schon sein selbstbewußtes Auf-

---

[1]) Franciscus von Fuste „der Heiligen Schrift Meister", war bei der Wahl Felix V. zu Basel mit Aeneas Piccolomini einer der zehn Custoden des Conclave (1439 Okt. 31 — Nov. 5) und später einer der angesehensten Theologen in der Umgebung des neuen Papstes (Wurstisen l. c. 358, vgl. S. 441 Anm. 4 u. S. 454). Noch 1460 versah er, mit Beibehaltung seines Bischoftitels in part., die Seelsorge von Vuisternens bei Romont (Arch. de Frib. I, 161).

[2]) Es tritt dieser Umstand vorzüglich hervor, wenn man sich die frühere Freude und Theilnahme des Mannes bei solchen festlichen Anläßen, so bei dem Empfange Felix V. in Solothurn, vergegenwärtigt (S. 380 ff.).

[3]) S. 322 — 25, 332 — 34 und 484 Anm. 2.

treten am Jahreskapitel 1450, wo er einen freudigen Rückblick auf die ehrenvollen Resultate der letzten Jahre und den günstigen Zustand des Stiftes wirft, sieht einem feierlichen Abschiede von dem lange und mit Ehren bekleideten Amte des Propstes ähnlich, um so mehr, da der damals gefaßte Kapitelsbeschluß ganz demjenigen der ersten von ihm geleiteten Kapitelsversammlung entspricht, und Hemmerlin damit sein Wirken als Propst gleicher Weise endigen würde, wie er dasselbe begonnen hat[1]). Jedenfalls aber nennt er sich im Jahre 1451 zum letzten Male Propst zu Solothurn[2]), und gibt in seinem Passionale eine Andeutung, als ob er 1452 diese Stelle nicht mehr bekleide[3]). Auch schließt sich im nämlichen Jahre seine in letzter Zeit sehr rege literarische Thätigkeit ab, wie um dem praktischen Wirken in der Seelsorge Platz zu machen[4]), und mit allem dem stimmt überein, daß Hemmerlin das Leutpriesteramt übernimmt, als Meister Peter Wanner, der noch im Mai 1448 Leutpriester genannt wird und im Hornung 1450 noch nicht Chorherr ist, vielleicht durch den Tod des Chorherrn Burkard Schilling oder Joh. Martini, nach zweijähriger Carenz in sein Kanonikat eintritt[5]). Wenn nun

---

[1]) 1422 Juli 26 und 28 und ebenso 1450 Juni 23 handelt es sich darum, daß die einzelnen Chorherren zum Besten des Stiftes Opfer bringen; durch den Beschluß am Jahreskapitel 1450 wird nur der 1422 Juli 28 beschlossene Beitrag erhöht (vgl. S. 298 u. 482).

[2]) Im „tractatus exorcismorum seu adiurationum.“ Vielleicht könnte aber der angeführte Brief des Offizials von Lausanne „Datum et actum sub nostro manuali signo et curie nostre die XXIIII mensis Martii anno d'ni M cccc l i“ nach Annuntiationsstyl datirt sein und muß 1450 März 24 reducirt werden (Opusc. fol. 103 u. 106, vgl. S. 521 Anm. 1).

[3]) „licet habuerim preposituram Solodoren. et canonicatum Zofingen. et prebendam cum cantoria Thuricen.“ (Reber l. c. 393). Da er aber damals die Präbenden in Zürich und Zofingen noch inne hat, darf das „habuerim“ für Solothurn allein schwerlich als abgeschlossene Vergangenheit genommen werden.

[4]) Im Passionale zählt er, wie zum Abschlusse, seine Schriften auf, und wie er in den letzten Jahren vorher schriftstellerisch sehr thätig war, so kennt man dagegen aus den Jahren 1453 und 1454 keine von ihm verfaßte, zur Veröffentlichung bestimmte größere Abhandlung.

[5]) vgl. S. 334 Anm. 1, S. 337 Anm. 2 u. S. 338 Anm. 1.

auch Hemmerlin's Resignation zu Gunsten des Herrn Joh. von Fleckenstein Anstand fand und weder vom Kapitel angenommen, noch von Bischof und Papst genehmigt wurde[1]), wenn daher auch Fleckenstein nie als Propst auftritt[2]), und der alte Chorherr Schaffhuser auch 1453 an der Spitze des Kapitels steht, Fleckenstein dagegen von den bischöflichen Visitatoren ausdrücklich und wohl scharf betont Chorherr zu Solothurn und Propst zu Münster genannt und sogar durch ihre Vermittlung dazu gebracht wird, daß er mit der streitigen Propstwürde auch das Propsteigebäude in die Hände des Kapitels zurückstellt; so scheint doch Hemmerlin, so lange er noch in Solothurn weilte, sich nie mehr als Propst betrachtet, sondern nur sein Leutpriesteramt verwaltet zu haben. Wenigstens klagen im Christmonat 1453 Propststatthalter Schaffhuser und Chorherr Löwenberg im Namen des Stiftes vor dem Stadtgerichte zu Solothurn gegen unredliche Lehenleute im Riedholz und erhalten ihr Recht[3]) und im Jänner 1454 entscheiden derselbe Propststatthalter und das Kapitel einen Span über Wunn und Weide in ihrem Stiftsgebiete zu Oberdorf[4]). Dessenungeachtet ward von den kirchlichen Oberbehörden

[1]) Aus dem Visitationsbericht (S. 549 Anm. 2) geht offenbar hervor, daß das Kapitel mit Fleckenstein wegen der prepositura im Span war, und auch Bischof und Papst ihn als Propst nicht anerkannten.

[2]) Der Chronikschreiber Fz. Haffner macht aus Fleckenstein zwei Personen, den Propst zu Münster, der 1467 starb, und den Propst zu Solothurn seit 1456, der 1458 starb (Sol. Schawplatz II, 31 u. 167). Ob er ein Dokument kannte, in dem Fleckenstein 1452 — 53 als Propst auftritt und, was ihm oft geschieht, das Datum verwechselte, oder ob er aus Beil. Nr. 28 B, die er registrirte, einen falschen Schluß zog, weiß ich nicht. Auch scheint Fleckenstein das Propsteigebäude, das im Juli 1453 bedeutender Reparatur bedarf (vgl. S. 549 Anm. 2), nicht bewohnt zu haben. Er hat 1460 Dez. 5 ein eigenes Haus in Solothurn bei den Barfußen (Sol. Wbl. 1846, 76).

[3]) 1453 Dez. 13 (Stiftsarchiv, Sol. Wbl. 1831, 534).

[4]) 1454 Jan. 20 klagt vor Propststatthalter und Kapitel Benedikt Kober von Lommiswil, daß ihn die von Oberdorf mit Unrecht gepfändet, als er „mit sinen schafen vnd vieh ir wunn vnd weid überfaren"; das Kapitel entscheidet, daß sie mit Recht pfänden mögen, wenn ihnen Jemand über Wunn und Weide fährt, bis der Schaden ersetzt ist (Dr. Scherer's Mfc.).

Hemmerlin als Propst von Solothurn betrachtet[1]). Diese sonderbare Doppelstellung, der vereitelte Versuch zur Resignation der Propstwürde und wohl auch das Gefühl, daß ihm bei seinem vorgerückten Alter die übernommene Seelsorge, mit der er sich im frühern Leben so wenig beschäftigt hatte, allzu schwer wurde, trieben unsern Hemmerlin bald wieder von Solothurn weg. Er überließ die Propstgeschäfte dem Statthalter Schaffhuser, übertrug die Leutpriesterstelle an Herrn Niklaus Stenglin[2]) und begab sich wieder nach Zürich, wo er die gegen ihn aufgeregten Gemüther durch die Zeit seiner Abwesenheit etwas gemildert glauben mochte.

Doch wahrscheinlich noch während seines kurzen Aufenthaltes in Solothurn verwickelte sich der hitzige Mann in den letzten und verderblichsten Kampf. Damals saß auf dem bischöflichen Stuhle zu Constanz Herr Heinrich von Hewen, dessen Schwester Anna Abtissin am Frauenmünster in Zürich war[3]). Da Herr Heinrich, schon vorher Chorherr daselbst, durch die Resignation des edeln Thüring von Aarburg 1424 Propst zu Beromünster geworden[4]), wo vor mehr als zehn Jahren Herr Rudolf von

---

[1]) Das ergibt sich aus Beil. Nr. 28 A.

[2]) Nikl. Stenglin, Kaplan am Spitale 1461 März 7, heißt „vnser alter lütpriester", während sein Nachfolger in diesem Amte, Cristan Schlierbach 1456 Jän. 25 noch Kaplan zu Kriegstetten ist (Sol. Staatsarchiv, Mittheilung von hochw. P. Alexander Schmid, gew. Provincial des Kapuziner-Ordens in der Schweiz, aus dessen nächstens erscheinender Schrift „Die Kirchensätze, die Pfarr- und Stiftsgeistlichen des Kt. Solothurn").

[3]) Frau Anna war im nämlichen Jahre, wie ihr Bruder zur bischöflichen Würde, an die Abtei erhoben worden, obschon sie noch nicht 30 Jahre zählte. Sie überlebte den Bischof und stand noch 1467 Juni 22, „was ein frow ob LX Jaren, wol mögent, vnd ob XXXI Jaren Ebtissin gesin", der Abtei vor (Geschfreund IV, 306).

[4]) Thüring von Aarburg, der vielleicht nur die niedern Weihen empfangen, trat bei dem drohenden Aussterben seines Geschlechtes in den Laienstand zurück und resignirte seine Propstei und sein Kanonikat zu Straßburg, um sich mit der Gräfin Margaretha von Werdenberg zu vermählen. Die Ehe blieb kinderlos. — Heinr. von Hewen begegnet mir urkundlich 1427 Okt. 2 als Propst zu Beromünster, da er und das Kapitel an Jenni Böw genannt zum Stein, zu Handen dessen Tochter Verena zum Stein,

Hewen in der nämlichen Würde gestanden und mehrere Jahrestage des freiherrlichen Geschlechtes gefeiert wurden [1]; kam er durch die kurz vorher gestiftete Verbrüderung der Stifte Beromünster, Solothurn, Zofingen und Werd [2] in nähere Berührung mit Felix Hemmerlin, Propst zu Solothurn und Chorherr zu

---

einen Schilling Erbzins ab dem Gute zu Blochwil um 10 Rh. Gl. verkaufen (Staatsarchiv Solothurn, Dr. Scherer's Msc.). Wie Herr Thüring auf März 15, so stiftete Heinr. von Hewen, noch als Chorherr, mit fünf andern Chorherren auf Aug. 25 eine Messe „pro salute vivorum" (Jahrzeitbuch Beromünster, Geschfr. V, 100 u. 133).

[1]) „Julii 12 Anno d'ni 1419 Johannes de Hewen obiit, in cuius anniuersario dantur ... Maji 22 Anno d'ni 1414 obiit d'us Rudolfus de Hewen, quondam huius ecclesie prepositus necnon Argentinen. ecclesie cathedralis thesaurarius, in cuius anniuersario"... (Jahrzeitbuch Beromünster l. c. V, 113 u. 126). Der Freie Friedrich von Hewen, Friedrich's Sohn und der Gräfin Clementa von Toggenburg, soll der Vater des Bischofes Heinrich, damals Dekan und Sänger am Domstifte Straßburg, und seiner Brüder Friedrich und Hans sein, die 1430 Juni 10 ihrem Oheim Graf Friedrich von Toggenburg den Kirchensatz und Kirchenzehnten zu Meienfeld aufgeben und dafür das Versprechen empfangen, daß Kirchensatz und Zehnten nach dem kinderlosen Tode des Grafen als freies Eigenthum an sie zurückfallen sollen (Müller l. c. III, 382 u. Wegelin, Reg. von Pfäfers 60, Nr. 451, wo diese geistlichen Würden irrthümlich Friedrich von Hewen zugetheilt werden, der schon 1436 Okt. 31 als Oheim und Vogt der verwittweten Gräfin Elisabeth von Toggenburg auftritt (Archiv für schweiz. Gesch. X, 261) und mir auch später öfters, aber nie als Kleriker begegnet). Herr Rudolf, schon 1404 Febr. 5 Rath der Herrschaft Oesterreich und Propst zu Beromünster (Reding, Reg. v. Baden im Archiv für schweiz. Gesch. II, 73, Nr. 179) und zugleich Kirchherr zu Baden, suchte in den Jahren 1404 und 1405 seine Rechte auf die Kirche zu Baden mit Thüring von Aarburg um die Kaplanei zu Büren zu vertauschen, da aber Herzog Friedrich den Kirchensatz 1406 an das Kloster Wettingen vergabte, ward 1416 nach Herrn Rudolf's Tode Thüring von Aarburg mit einer Entschädigung abgewiesen (14 Urk. im Klosterarchiv Wettingen, vgl. Beiträge zur Geschichte und Literatur des Kt. Aargau I, 563 — 64). Jedenfalls muß Herr Rudolf mehrere Jahre vor seinem Tode auch die Propstei Beromünster zu Gunsten Thüring's von Aarburg resignirt haben, da er im Jahrzeite „quondam prepositus" heißt und Thüring von Aarburg schon 1412 Nov. 30 als Propst Kapitel hält (Jahrzeitbuch Beromünster l. c. V, 140).

[2]) 1421 Aug. 22 (vgl. S. 296 ff.).

Zofingen, und diese Bekanntschaft der beiden Männer scheint bei den durch den Bruderschaftsbrief angeordneten jährlichen Zusammenkünften zur Freundschaft geworden zu sein, die noch fortdauerte, als Herr Heinrich im August 1436 zum Bischof von Constanz erhoben wurde[1]). In noch nähern Verhältnissen stand Hemmerlin zu Meister Niklaus Gundelfinger, dem Nachfolger Heinrich's von Hewen in der Propstwürde zu Beromünster, Licentiat der geistlichen Rechten und Generalvikar des Bisthums Constanz[2]). Wenn der Bischof sich mehr als Reichsfürst denn als geistlicher Oberhirt gefiel, wenn ihm vorgeworfen wird, er habe die Pflichten seines hohen Amtes vernachlässigt[3]), und dem

---

[1]) 1436 Juni 29 starb zu Straßburg, wo er Domherr war, der Bischof von Constanz Friedrich von Zollern (Geschfreund XI, 132); 1436 Aug. 4 ward Heinr. von Hewen zu seinem Nachfolger erwählt (Mittheilung von Herrn Archivar Schneller in Luzern). Mir begegnet derselbe urkundlich 1436 Nov. 16 zum ersten Male als Bischof (Morel, Reg. von Einsiedeln 61, Nr. 765). Hemmerlin's Verhältniß zum Bischof bezeichnen seine spätern Klagen: „licet idem dominus Episcopus a juventute sua michi fuerit graciosus“ (Pass. bei Reber l. c. 390), die Widmung seiner ersten Schrift „wider die dicken Bettler“ an den Bischof (Opusc. fol. 1) und dessen Schritte zu Gunsten Hemmerlin's in den frühern Stiftsstreitigkeiten zu Zürich.

[2]) Nikl. Gundelfinger erscheint mir urkundlich zum ersten Male 1438 Juni 6 als Propst von Beromünster (Geschfreund XII, 217); doch kennt Joh. von Müller (Gesch. schweiz. Eidg. III, 193) einen Brief, wie Propst Nikl. von Gundolfingen 1435 (also vor der Bischofswahl Heinrich's von Hewen?) seinem Kapitel schwur, und führt Einzelnes daraus an. Gundelfinger's und Hemmerlin's innigere Verhältnisse zeigen sich schon beim Minderbrüderprozesse des Stiftes Solothurn, wo dieser den rechtskundigen Freund um Rath fragt (vgl. S. 450 Anm. 2), zeigen sich mehrfach in Hemmerlin's Schriften, namentlich in der freundschaftlichen Aufforderung des Generalvikars zur schriftstellerischen Thätigkeit und der gesammten Darstellung desselben im Gespräche „von der kirchlichen Freiheit“ (S. 523), zeigen sich in Gundelfinger's Versuchen, den heftigen Mann mit seinen Stiftsbrüdern in Zürich zu versöhnen (S. 528) u. A. m.

[3]) Indirekt deutet dieses sein frommer Nachfolger Burkard von Randegg an, wenn er in seinen Synodalstatuten (1463 Juli 5) sagt, die Verordnungen seiner Vorgänger seien zerstreut und größtentheil in Vergessenheit gekommen, so daß man zweifle, ob sie noch verbindlich seien, und sie nur Verwirrung anrichten (Binterim l. c. VII, 312).

sinnlichen Lebensgenusse, der Prachtliebe und einer Recht und Sittlichkeit preisgebenden Geldgier, wie wir das als Gebrechen der Zeit bei vielen geistlichen und weltlichen Fürsten finden, auf unwürdige, ärgerliche Weise gefröhnt[1]); so mögen entweder diese Vorwürfe aus dem Munde seiner Gegner einseitig und übertrieben sein, oder es wurden die Gebrechen in Rücksicht auf den sonstigen Charakter und die Regententugenden des Bischofes von den Zeitgenossen gerne übersehen. War er doch bei denselben wegen seiner ausdauernden Hingebung, seiner Klugheit und seines diplomatischen Taktes zu Friedensvermittlungen hochangesehen; genoß er doch eines so allgemeinen Zutrauens, daß er sowohl zur Beilegung wichtiger Rechtsstreitigkeiten als der Kriege und Fehden der Zeit vielfach in Anspruch genommen wurde, und wirklich auch durch sein Ansehen und sein beharrliches Wirken für den Frieden günstige Erfolge erlangte[2]). Diesen schönen Cha-

---

[1]) Es ist mir nur Hemmerlin bekannt, der in den spätern Schriften dem Bischofe Solches vorwirft (vgl. S. 529 Anm. 2). Die schwersten Beschuldigungen enthalten der Judenhandel und die Concubinenanklage, die Hemmerlin vollständig mit dem Bischofe und Generalvikar verfeindeten (vgl. S. 568 Anm. 3 u. 4 u. S. 569 Anm. 1 u. 2); aber auch die Stelle im „tractatulus de boni et mali occasione“: „Sed occasio damni damnosissima damnabiliter in presentarium scilicet tempore et perniciose ingruit, vt proprie paganorum tempore predictorum christifideles persequentium, per Henricum modernum episcopum Constantien., et per totam sue dyocesis parrochiam pullulauit, quia irreuerenter sine frontis rubore conceditur id, quod sue permissionis occasione diutius inoleuit, et vt patrem sequatur sua proles et occasio sua ... Nam publicus suorum clericorum concubinatus, prout sui ipsius, a nullo corrigitur humani generis impio, et huius occasione non emendatur, sed instauratur et detestabiliter corroboratur in despectionis contemptum summi verique pontifeis d'ni nostri Jesu xpi, cuius corporis sacratissimi per suorum ministrorum contemptum per hec dehonestatur et vilipenditur et sacrorum canonum auctoritas prophanatur“ (Opusc. fol. 149).

[2]) Graf Joh. von Sulz, der Hofrichter des Reichsgerichtes zu Rotweil, klagte vor König Friedrich III., daß der Bischof und sein Offizial Prozesse „in lautern laygischen und burgerischen sachen“ vor ihrer Gerichtsgewalt annehmen, die eigentlich vor das Hofgericht gehören, und daß sie ihn selbst „dick vnd vil vmb lauter laygisch sachen vnd anspracb“ vor das

rakterzug bewährte der Bischof namentlich im Zürcherkriege, in welchem er sich alle Mühe gab, zwischen den erbitterten Parteien Frieden zu stiften und trotz seines Alters und seiner Kränklichkeit keine Beschwerden, selbst nicht den Ritt in das eidgenössische Lager vor Rapperswil, scheute, um zu vermitteln und zu versöhnen [1]).

---

geistliche Gericht genommen; dagegen erläßt König Friedrich 1442 Sept. 24 von Zürich aus ein Mandat an den Bischof (abgedr. Chmel l. c. I, XLV). Die Art und Weise, wie Schultheiß und Rath zu Solothurn ihre Stadt beim Hofgerichte und Graf Joh. von Sulz von einigen vor mehr als hundert Jahren ergangenen Achterklärungen mit 29 Gl. loskaufen mußten (2 Briefe 1470 April 10 u. 22, abgedr. von Lüthy im Sol. Wbl. 1814, 381 ff. unter dem Titel „Vornehme Hungerleiderey"), gibt uns keinen guten Begriff von den richterlichen Entscheidungen des Herrn Grafen, und macht solche Klagen und Appellationen an das in gutem Ansehen stehende geistliche Gericht in Constanz erklärlich.

[1]) So sandte er mit dem Johannitermeister Hugo von Montfort seinen Bruder Hans von Hewen, der im Städtchen Schwarzenbach im Thurgau Haus hielt, schon im Nov. 1440 in das eidgenössische Lager vor Zürich, und die beiden Herren vermittelten auf Nov. 15 eine Richtung; so kam im August 1443 mit dem Abt von Einsiedeln im Namen des Bischofes sein Bruder Friedrich in das Lager vor Rapperswil, daß sie um Waffenstillstand werben, und „am 7 Tag Augstmonat reit der Bischoff von Costentz von Zürich hinuf für Rapperschwil zu den Eydgnossen in das Velde, und berufft die Houptlüt und Räte zusamen, und hielt Inen für, wie Im der Krieg und Stoß leid weri ... Diewil Er nun Ir geistlicher Oberer, Ir Hirt und Bischoff sige, so gebüre Im fürnemlich die Krieg in sinem Bistumb nach sinem Vermögen ußzelöschen, und den Friden ze pflantzeu, darumb Er si hoch und ernstlich als Ir geistlich Houpt bitte und ermane, daß si Im ein gute erbare willfärige Antwurt geben wellind ... Do gab Inen der Bischoff sinen Fürtrag in Geschrifft, den Gemeinden vorzelesen, darin stund ze letst ein gar früntliche Ermanung, daß si weltind eeren sin Alter, und sin Gegenwirtigkeit, daß er selbs als ein übelmögender kranker Herr zu Inen in das Veld kommen wär, und anders, dann er sich auch vil Guts gegen den Eydgnossen erbot;" so steht dann auch sein Name an der Spitze des Friedensvertrages von 1443 Aug. 9, genannt der faule Frieden; so setzte er durch Schreiben an die beiden Parteien Friedenstage auf 1444 Jan. 6, Febr. 5, März 22 nach Baden an und vermittelte am letztern Tage bis März 31, wenn auch vergeblich, mit dem Kardinal von Arles und Bischof von Marseille, den Gesandten des Basler Concils, und den Bischöfen von Basel und Lausanne; auch am Friedenstage zu Constanz 1446 Juni 9, obschon er

Ward er bei diesen, wie bei spätern Friedensversuchen, von den Eidgenossen als der gerechte und kluge Mann ihres Vertrauens geehrt[1]), so behandelten ihn auch König Friedrich und Herzog Sigmund von Oesterreich als ihren Fürsten und Rath, mit besonderer Achtung[2]). Großen Einfluß auf diese den Eidgenossen

---

im Vertrage nicht genannt ist, wird er Antheil gehabt haben (vgl. Tschudi l. c. II, 318, 389 — 393, 405 u. 406 u. oben S. 401 Anm. 2 u. S. 415 Anm. 1).

[1]) Noch während des Krieges (1444 März 31 u. 1445 Febr. 20) ertheilt der Generalvikar zu Constanz im Namen des Bischofes den Glarnern Absolution für die Theilnahme an den im Kriege begangenen Sakrilegien (beide Briefe bei Tschudi l. c. II, 410 u. 443), und der Bischof mit Abt Friedrich von Reichenau vidimirt zu Baden 1447 März 16 dem Rathe und der Gemeinde zu Luzern zwei Freiheitsbriefe der Könige Wenzeslaus und Sigismund (Geschfreund I, 7 u. 12), März 20 (statt 17) Ammann und Gemeinde zu Schwyz einen Freiheitsbrief des Königs Sigismund (Morel, Reg. von Einsiedeln 64, Nr 811) und am nämlichen Tage auf Begehren der Boten von Schultheiß und Rath zu Solothurn einen Brief des königl. Hofrichters Graf Günther von Schwarzburg (Dr. Scherer's Msc.). Es muß damals, um den Sonntag Letare, ein Tag der Eidgenossen mit dem Bischof zu Baden stattgefunden haben. Später wieder (1455 Juni 3) gibt der Bischof zu Baden den Bernern Vidimus von zwei Briefen des Königs Sigismund und (1455 Nov. 14) ebendaselbst den Solothurnern von zwei Freiheitsbriefen des nämlichen Fürsten (Dr. Scherer's Msc.). Auch noch 1459 April 9 sucht derselbe zu Constanz die Anstände der Eidgenossen mit Herzog Sigmund von Oesterreich zu vermitteln, schließt 1460 Dez. 7 zwischen ihnen einen Waffenstillstand und hilft 1461 Juni 1 zu dem von Pfalzgraf Ludwig zu Rhein vermittelten Frieden (Tschudi l. c. II, 594, 598 u. 612 u. Chmel l. c. II, Nr. 3710, 3840 u. Anhang 111).

[2]) König Friedrich ertheilt 1441 Juli 20 „Heinrich Bischoff zu Costentz, vnser fürste, rat vnd lieber andächtiger", das Lösungsrecht des Schlosses Arbon von Hans Motlin von Ravensburg; verleiht ihm, der wohl damals persönlich beim Könige in Frankfurt war, 1442 Juli 20 die Regalien, als Bischof von Constanz und „Commendator" und Verweser des Bisthumes Chur; bestätigt Juli 21 die Privilegien der Hochstifte Constanz und Chur; gibt ihm Aug. 3 den Winkel des Bodensee's zwischen Arbon und Horn; ernennt ihn Sept. 29 mit andern Fürsten zum Conservator der bischöfl. Kirche Augsburg; bestätigt Dez. 4 auf seine Bitte die Freiheiten der Stadt Arbon, und verleiht 1444 April 4 auf seine Intercession dem Pilgrin von Höhorff den Blutbann, die Münze und die

günstige Gesinnung des Bischofes mochte der Generalvikar Gundelfinger üben, der auch persönlich an den Friedensverhandlungen Antheil nahm und den Eidgenossen für die im Kriege begangenen Sakrilegien Absolution ertheilte [1]).

Es waren damals, wie auch früher, zwei Generalvikare des Bisthums Constanz [2]). Der Minderbruder Johannes vertrat als Weihbischof seinen Herrn in den Pontificalhandlungen [3]),

Zölle zu Tungen (Chmel l. c. I, Nr. 758, 767, 924, 1159, 1262, 1635 u. Anh. 7). —Bischof Heinrich gibt, als Rath des Herzogs Sigmund 1446 Nov. 16 die Stadt Wallenstatt und die Schlösser Freudenberg und Neytperg in Vogtesweise an Michel von Freyberg (Wegelin, Reg. von Pfäfers 68, Nr. 539).

[1]) Der „Vicari von Costentz" befand sich mit dem Bischof 1444 März 22 auf dem Friedenstage zu Baden. Erst März 31 spät Abends reiste der Bischof ab; der Generalvikar aber war an diesem Tage schon in Constanz und ertheilte, wie auch später (1445 Febr. 20), den Pfarrern im Lande Glarus Vollmacht, diejenigen, welche im verflossenen Kriege an Freveln gegen Kirchen und Priester Theil nahmen, nach reumüthiger Beicht zu absolviren, die eigentlichen Kirchenräuber und Heiligthumsschänder aber an die bischöfliche Curia zu weisen (Tschudi l. c. II, 406, 410, 443). Einen ähnlichen Absolutionsbrief gibt der Generalvikar 1447 Aug. 18 für die Schwyzer dem Kirchherrn von Freienbach (Morel, Reg. von Einsiedeln 64, Nr. 814).

[2]) Der Weihbischof und vicarius in pontificalibus ist der Nachfolger des Archipresbyters, der vicarius in spiritualibus der Nachfolger des Archidiakons der alten Kirche. 1398 Aug. 8, bei der bischöflichen Investitur der Abtissin Anna von Bußnang am Frauenmünster in Zürich, finden wir als ersten Zeugen „Heinricus episcopus Termopolitanus Vicarius in Pontificalibus", als vierten „Magister Joh. Senger Canonicus ecclesie St. Stephani Constantien. (also nicht einmal Domherr) Vicarius generalis in Spiritualibus" (Neugart, Cod. dipl. II, 480). Beide Kirchenämter waren ad nutum episcopi. Deßwegen finden wir den Minderbruder Franciscus von Fuste, Weihbischof von Lausanne, in späterer Zeit als einfachen Pfarrer (vgl. S. 551 Anm. 1), und Jak. Hüglin nur einmal als Generalvikar von Lausanne (S. 426 Anm. 3). Die Weihbischöfe waren damals meistens Ordensmänner, die Generalvikare in spiritualibus juristisch gebildete, oft graduirte Weltgeistliche.

[3]) 1435 Juli 7 heißt der Weihbischof von Constanz Joh. Bischof von Cäsarea (Geschfreund XI, 132); seit der Bischofswahl Heinrich's von Hewen aber finde ich keinen andern, als Johannes episcopus Bellinensis, ordinis minorum, der mir als solcher zum ersten Male urkundlich 1444

der rechtsgelehrte Niklaus Gundelfinger bei dem geistlichen Gerichte und in der Verwaltung der Diözese. Gundelfinger, von Constanz gebürtig [1]), hatte sich auf Hochschulen und durch die Praxis tüchtige juristische Kenntnisse erworben [2]) und genoß das Vertrauen seines Herrn des Bischofes in hohem Grade, wie ihn derselbe auch schon bei seiner eigenen Erhebung als Generalvikar sich an die Seite stellte [3]) und ihm während seiner ganzen oberhirtlichen Regierung, als seiner rechten Hand, großentheils die Leitung des Bisthumes überließ [4]). Ja der geschäftsgewandte

Jan. 13, zum letzten Male 1459 Aug. 26 vorkommt (Morel, Reg. von Einsiedeln 63, Nr. 803 u. Geschfreund IX, 234). Erst 1465 Juni 20 begegnet mir ein neuer Weihbischof von Constanz, „Herr Thomas byschoff Agathopoly, Doktor der heiligen geschrifft" (Amiet, Reg. von Fraubrunnen 150, Nr. 736).

[1]) Ich weiß nicht, ob Nikl. von Gundolfingen, wie er sich oft nennt, aus dem Weiler dieses Namens herstammt (vgl. S. 257) oder ob er zu der edeln Frau Elsbeth von Gundolfingen, der Gattin des Ritters Wolf vom Stein und Mutter der Frau Margareth, Herrn Hans von Landenberg († 1407 März 6) Wirtin, in verwandtschaftlichen Verhältnissen steht. Da ihm Hemmerlin niedrige Herkunft vorwirft (Reber l. c. 456), ist das Erstere wahrscheinlicher. Um 1488 war Meister Heinrich Gundelfinger aus Constanz, der Freund und Biograph des seligen Bruder Klaus von Flüe, Chorherr zu Beromünster (vgl. Geschfreund II, 117 u. A.).

[2]) Er heißt mehrfach Meister oder auch „Licentiatus in decretis", ein Ehrentitel, den er wohl nur auf einer hohen Schule erlangt hat. Seinen Rechtskenntnissen bezeugt Hemmerlin vielfach alle Anerkennung.

[3]) Der letzte Generalvikar des Bischofes Otto von Hochberg (resign. 1434) Joh. Lüti kommt mir nur einmal (1433 Nov. 14) namentlich als solcher vor (Geschfreund X, 70). Es ist wohl derselbe Joh. Lüti, der noch 1466, als Chorherr zu Werd, in diesem Gotteshause auf Aug. 23 sein Jahrzeit stiftet (Jahrzeitbuch Schönenwerth, diese Blätter 210). — Für Bischof Friedrich von Zollern handelt der Generalvikar Friedrich 1435 Jan. 4 (Pupikofer, Reg. von Kreuzlingen 32, Nr. 312). Dagegen kenne ich seit 1436 Aug. 4 keinen andern Namen eines Constanzischen Generalvikars in spirit., als den Meister Gundelfinger's, obschon derselbe erst später ausdrücklich als solcher bezeichnet wird (vgl. S. 450 Anm. 2).

[4]) Er läßt im Namen des Bischofes durch die Dekane die Seelsorgepriester installiren — 1437 Jan. 16 den Pfarrer zu St. Peter in Zürich, 1439 Juli 29 einen Kaplan zu Sursee, 1443 Juli 21 den Pfarrer zu Kappel, 1453 Jan. 24 den Leutpriester zu Göslikon, 1461 Juli 21 den zu Sursee (Geschfreund III, 96 u. VI, 85; Arch. f. schweiz. Gesch. II, 113

Generalvikar wußte sich in dieser langen Zeit so unentbehrlich zu machen, daß er bis zu seinem Tode, auch unter den zwei folgenden Bischöfen, seine einflußreiche Stellung behauptete [1]). In Uebereinstimmung mit Herrn Heinrich von Hewen wahrte sich Gundelfinger in dem Kriege der Eidgenossen mit Zürich und der Herrschaft Oesterreich das Vertrauen beider Parteien; doch neigte er sich mehr auf die Seite der Eidgenossen, in deren Gebiet

---

u. 121, Nr. 306 u. 333; Meier v. Knonau, Reg. von Kappel 26, Nr. 317) — gestattet und bestätigt die Errichtung neuer Altäre und Präbenden — 1445 Febr. 8 zu Beromünster, 1451 Juli 10 zu Freienbach, 1451 Dez. 19 zu Sarmenstorf (Geschfrd. XII, 217; Morel, Reg. v. Eins. 66, Nr. 838 u. 840) — vereinigt zwei gering dotirte — 1444 Aug. 14 zwei Altäre zu Sursee, 1454 Feb. 7 zwei Pfründen zu Ballwil und Hochdorf (Geschfrd. II, 85 u. III, 266) — beglaubigt den Steuer sammelnden Bruder vom St. Bernhardsberge 1455 Juni 11 (Archiv II, 124, Nr. 345) — erläßt Mandate zu Gunsten der Klöster an die Weltpriester — Kreuzlingen 1447 Dez. 29 und 1458 Juli 8 (Pupikofer, Reg. v. Kreuzlingen 33, Nr. 327 u. 337) — ertheilt Vidimus wichtiger Urkunden — für Einsiedeln 1466 Apr. 24 u. 27 und Rapperswil 1468 Jan. 29 (Morel, Reg. v. Eins. 72, Nr. 936 u. 937 u. Rikenmann, Reg. v. Rapperswil 42, Nr. 80) — nimmt als Schiedsrichter oder in bischöfl. und päpstl. Auftrag an wichtigen Rechtssprüchen und Verhandlungen Theil — 1456 Sept. 13 Vertrag des Stiftes Luzern mit dem Rathe über Propst- und Chorherrenwahlen, 1457 Jan. 22 Rechtsspruch zwischen dem Abte von Einsiedeln und dem Rathe zu Luzern wegen der Pfründe zu Ettiswil, 1463 Jan. 13 päpstl. Auftrag für die Pfarrwahl zu Güttingen (Geschfreund V, 301; Morel, Reg. v. Eins. 69, Nr. 882; Pupikofer, Reg. von Kreuzlingen 34, Nr. 351) u. A. m. Hemmerlin selbst legt dem Generalvikar die Aeußerung in den Mund, er sei vom Bischof mit der Sorge der 44,000 Seelen des Bisthumes betraut und dadurch mit Geschäften überladen (Reg. Querele bei Reber l. c. 451).

[1]) Unter den Bischöfen Burkard von Randegg (1462 — 66) und Hermann von Landenberg (seit 1466). Nach Bischof Burkard's Tod scheint er 1466 Apr. 24 Kapitelsvikar gewesen zu sein (Morel, Reg. von Eins. 72, Nr. 936). Das letzte Mal erscheint mir Gundelfinger als Generalvikar 1467 Nov. 25 und als Propst zu Beromünster 1468 (Geschfreund VII, 105 u. III, 211); er starb kurz vor 1469 Aug. 4 (Mittheilung von Herrn Archivar Schneller).

seine Propstei Beromünster lag[1]). Eben so ließen sich Bischof und Generalvikar, wenn auch in Manchem mit der Basler Kirchenversammlung Grundsätze und Bestrebungen theilend, in den Kampf zwischen Papst und Concil nicht ein[2]); als aber König Friedrich sich für den rechtmäßigen Papst erklärte, leistete auch Bischof Heinrich, bevor die letzten Ueberreste der Versammlung zu Lausanne sich aufgelöst hatten, wohl einer der ersten unter den zaudernden deutschen Bischöfen, dem neugewählten Papste Nikolaus V. Obedienz und erlangte von demselben die Gunstbezeugung, im Bisthum Constanz zwei Domherrenpräbenden und vierzehn kirchliche Beneficien, im Bisthum Chur ebenfalls zwei Domherrenpräbenden und sechs kirchliche Beneficien mit oder ohne Seelsorge, selbst auch Kanonikate und Dignitäten, mit Ausnahme der höchsten, insoweit das Ernennungsrecht dem ordentlichen Collatoren zustehe, in freier Wahl zu vergeben[3]).

Heinrich von Hewen verwaltete nämlich seit 1441 als Verweser auch das Bisthum Chur. Im Jahre 1440 war Bischof Johannes von Chur gestorben. Konrad von Rechberg, Dompropst zu Constanz, wurde zu seinem Nachfolger gewählt; nahm aber nie die bischöfliche Weihe, sondern blieb auf seiner Dompropstei und trat die immerwährende Verwaltung des Bisthums

---

[1]) Meister Nikl. Gundelfinger, Licentiatus in decretis, erhält 1441 Aug. 1 von König Friedrich von Frankfurt aus einen Dienstbrief cum salvo conductu (Chmel l. c. I, 103, Nr. 907). Die Hinneigung zu den Eidgenossen wirft namentlich Hemmerlin im Registrum Querele (Reber l. c. 454) dem Generalvikar vor (vgl. S. 559 Anm. 1 u. das Folgende).

[2]) Weder des Bischofes, noch des Generalvikars Namen kommen mir bei der Kirchenversammlung vor; nur daß das Concil dem Bischof 1437 Apr. 8 die Beschirmung des Klosters Pfäfers gegen die Unbilden benachbarter Herren überträgt (Wegelin, Reg. v. Pfäfers 63, Nr. 486). Hemmerlin, der die Theilnahme Nithart's am Basler Concil hervorhebt (Opusc. fol. 173), deutet mit keinem Worte auf ähnliche Verhältnisse des Bischofes oder Generalvikars.

[3]) 1448 Dez. 1. Die Bulle ist nicht mehr vorhanden; aber ein zweiter Brief des Papstes (Beil. Nr. 27) gibt Inhalt und Datum. — So ertheilt der Papst 1450 Dez. 30 dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich die Gnade, 20 Beneficien an Dom- oder Kollegiatkirchen zu vergeben (Chmel l. c. I, 272, Nr. 2665).

Herrn Heinrich, dem Bischof von Constanz, ab[1]). Das geschah mit päpstlicher und kaiserlicher Einwilligung[2]), wie dann vor mehr als hundert Jahren Graf Rudolf von Montfort auch beide Bisthümer verwaltet hatte[3]), und in der nämlichen Zeit mit Heinrich von Hewen der Erzbischof Jakob von Trier von Papst und Kaiser die Exspektanz auf die Pflegschaft des Bisthumes Metz erhielt[4]). Herr Heinrich, als Oberhirt und Fürst mehrfach thätig für das Bisthum Chur, behauptete sich

---

[1]) Johannes, mit dem Beinamen Naso, Bischof von Chur, begegnet mir zum letzten Male 1439 Okt. 25 (v. Mohr, Reg. v. Schanfigg 53, Nr. 34). Konrad von Rechberg von der Hohenrechberg, der Sohn einer Gräfin von Sargans und Vetter des bekannten Gegners der Eidgenossen Hans von Rechberg, wird noch 1441 Dez. 2 von König Friedrich Bischof von Chur genannt (Chmel l. c. I, Anh. Nr. 11), soll aber schon 1441 Sept. 5 resignirt haben (Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg VI, 205). Noch 1447 Nov. 7 heißt er Dompropst zu Constanz, weiland erwählter und bestätigter Bischof zu Chur (Wegelin, Reg. v. Pfäfers 68, Nr. 542).

[2]) Nikolaus V. beweist 1448 Dez. 11 seine Gunst „venerabili fratri nostro henrico Episcopo Constantiensi, perpetuo administratori ecclesie Curiensis“ (Beil. Nr. 27), Friedrich III. verleiht ihm 1442 Juli 20 zu Frankfurt die Regalien, als Bischof von Constanz, Commendator und Verweser des Stiftes Chur und bestätigt ihm Juli 21 die Privilegien der beiden Stifte (Chmel l. c. I, 89 u. 90, Nr. 758 u. 767, vgl. auch unten S. 565 Anm. 2).

[3]) Rudolf von Montfort ist 1316 Nov. 24 und noch 1323 Dez. 12 Pfleger zu Chur und schon vor 1322 Dez. 16 Bischof zu Constanz (Kopp, Gegenkönige Friedrich und Ludwig 290); Pfleger des Bisthums Chur wird er 1310 Sept. 9, 1322 Okt. 4 nennt er sich „electus et confirmatus in episcopum ecclesie Curiensis“ und 1325 Juni 8 „guberator eccl. Curien.“ (Th. v. Mohr, Cod. dipl. II, 271, 293 u. 337).

[4]) Kaiser Friedrich erläßt 1453 Juli 2 ein Mandat an alle Mannen und Unterthanen des Bisthumes Metz, dem Erzbischof Jakob (von Syrck) von Trier gehorsam zu sein, falls der Papst demselben das Bisthum geben würde, und wiederholt dasselbe 1455 Apr. 28 (Chmel l. c. II, 310 u. 337, Nr. 3077 u. 3345). Von Nikolaus V. hatte der Erzbischof diese Exspektanz schon 1450 erhalten, als er zur Feier des Jubeljahres sich in Rom befand (Binterim l. c. VII, 209).

über zehn Jahre ohne Widerspruch in seiner Doppelwürde [1]). Da erhob sich um's Jahr 1452 Zwiespalt zwischen ihm und dem Domkapitel, auf dessen Seite auch die Dienstmannen des Gotteshauses standen [2]), und im Jahre 1453 finden wir außer dem

---

[1]) 1449 Dez. 20 trennt Bischof Heinrich, als Verweser von Chur, die Kirche zu Braz im Vorarlberge von der Pfarrkirche Nüziders und gestattet ihr einen Curatkaplan (Geschfreund II', 265), 1446 soll er das Lehen des Mundschenkamtes und der Grafschaft Tirol an Herzog Sigmund von Oesterreich verliehen und von Graf Joh. Peter von Monfax und dessen Gemahlin Clementa von Hewen, Bischof Heinrich's Schwester, Ansprüche auf die ausgedehnten Herrschaften Flims, Grub und Lugnetz für das Hochstift erworben haben, die Bischof Ortlieb 1483 Juni 4 ganz an dasselbe brachte (Campell, Rät. Gesch. übers. von Konr. von Mohr II, 115 u. 120). 1447 Jan. 26 belehnt er, als Bisthumsverweser, Graf Hugo von Montfort im Namen des Grafen Wilhelm mit dem Thale Schanfigg und 1450 Juni 11 die Grafen Wilhelm und Georg von Werdenberg-Sargans mit der Grafschaft Schams und vielen andern Stiftsgütern (Konr. von Mohr, Reg. von Schanfigg 54 Nr. 42—45).

[2]) Wohl mag die Verleihung der Stiftsherrschaften an die jungen Grafen von Sargans, die Häupter des dem volksthümlichen grauen Bunde entgegengesetzten schwarzen Adelsbundes, den der Bischof begünstigte, gegen den Willen des Domkapitels und der Gotteshausleute geschehen und mit den daraus entstandenen Kriegen die Hauptursache des Zwistes geworden sein. Wenigstens betrachten die Friedensvermittler mit dem Grafen, unter ihnen der Dompropst und ein Domherr, und mehrere Gotteshausmannen, 1452 Juli 21 den Bischofsstuhl als erledigt und berufen sich darauf: „wenn das ist, daß ein Bischoff zu Chur erwelt vnd gesetzt ist" (Tschudi l. c. II, 564 u. Müller l. c. IV, 368—374). Dagegen suchte der Bischof schon früher eine Stütze an Herzog Sigmund von Oesterreich und gelobte demselben, welcher ihn zu seinem Kanzler und Diener bestellt und mit den Gütern beider Bisthümer auf sechs Jahre in seinen Schirm genommen, 1451 Aug. 28 zu Feldkirch, mit allen Gütern Beistand zu thun (Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg VI, CXLV Reg. Nr. 1572). Doch das blieb ohne den gewünschten Erfolg, wenn auch noch 1453 Mai 21 Papst Nikolaus V. aus Rücksicht auf das Bündniß des Herzogs mit dem Kardinal von Cusa und auf Ansuchen des Kardinals dem Herzog die Präsentation zu den Domherrenpfründen in der Trienter, Brixner und Churer Diözese gestattet und dem Kardinal Auftrag ertheilt, die Wirren in der Churer Kirche, „que ab Eugenio IV. perpetuo commendata reperitur Henrico Epo. Constan.", mit dem Bischofe beizulegen (Lichnowsky l. c. VI, CLXIV Reg. Nr. 1790).

Verweser noch zwei Bischöfe von Chur, die, sich auf ihr besseres Recht stützend, im Widerstreite einander entgegenstanden und beide theilweise Anerkennung fanden, den vom Papste ernannten Anton von Tosabeni aus Pavia, Doktor der geistlichen Rechten [1]), und den von der Mehrheit des Domkapitels gewählten, vom Kaiser begünstigten Leonhard Weißmayr, Kanzler von Tirol, der schon mit dem Kardinal von Cusa um das Bisthum Brixen im Spane gestanden war [2]). Diese Verwirrung bot unserm Hemmerlin Anlaß zu einer neuen Streitschrift, welche gegen Bischof Heinrich gerichtet ist.

Das freundliche Verhältniß Hemmerlin's zum Bischof hatte schon seit längerer Zeit einen unheilbaren Bruch erlitten. Bei der Mordgeschichte im Jahre 1439 war nach der Meinung unsers schwergekränkten Cantors der Bischof viel zu milde gegen die schuldigen Chorherren in Zürich verfahren, hatte sie nicht als Urheber des Mordanschlages, als Mörder, behandelt und nach Recht und Gerechtigkeit ihrer Stellen entsetzt, suspendirt und aus der Kirche gestoßen, hatte sie vielmehr nur um Geld strafen lassen, und sogar, als Hemmerlin sich nicht zufrieden geben wollte und auf strengere Bestrafung drang, beiden Parteien bei Strafe des Pfründenverlurstes Frieden geboten und die weitere Verfolgung der Sache nur durch das geistliche Gericht gestattet [3]). Da

[1]) Anton von Tosabeni kam 1453 über den Gotthard und Urseren nach Disentis, und ward von Abt und Convent, sowie vom Volke ehrenvoll empfangen; konnte aber nicht zu seinem Bischofssitze gelangen „ob violentiam Leonardi Ungari, qui se episcopum ferebat", und hielt sich im Domleschg auf der Burg Realt auf; 1456 Sept. 20 kam er „a sede apostolico electus et confirmatus episcopus Curiensis", aus dem Domleschg nach Disentis, trennte „solemni ritu" die Kirche zu Medels von der Pfarrkirche Disentis und erhob sie zur Pfarrkirche (Th. von Mohr, Reg. von Disentis 29 Nr. 188 u. 192).

[2]) „Ungar" ist wohl sein Beiname (vgl. oben Anm. 1). 1454 Juni 20 nimmt Kaiser Friedrich III. Leonhard, den Erwählten zu Chur, zum kaiserl. Rathe auf, 1455 Juni 4 verleiht er dem Erwählten die Regalien und Lehen seines Hochstiftes (Chmel l. c. II, 324 u. 341 Nr. 3212 u. 3379, vgl. oben S. 510).

[3]) So nach dem Passionale (Reber l. c. 159 u. 385, vgl. auch oben S. 372).

aber Hemmerlin, im Unmuth über anderweitige ungerechte Behandlung von Seite des Propstes und Kapitels, nach einiger Zeit die Mordgeschichte wieder aufweckte und sich um Bestrafung der Angeklagten, statt an die geistlichen Obern, an Rath und Bürger in Zürich wendete, und auch diese ihn fallen ließen, so daß er von Propst und Kapitel nur um so ärger mißhandelt wurde; widerrief zwar auf seine Appellation der Bischof das ungerechte Strafurtheil des Kapitels und gab dem frühern Jugendfreunde einen zu seinen Gunsten lautenden offenen Brief. Später indessen ließ sich derselbe durch die Anklagen und Beschuldigungen des Propstes, der dem Arglosen den Brief, wie aus Auftrag des Bischofes, wieder abzunehmen wußte, so sehr gegen Hemmerlin einnehmen, daß er demselben, als immerwährendem Störefried, fortan jede Audienz in dieser Sache verweigerte und dadurch dessen ungerechte Verurtheilung und schmähliche Niederlage indirekt billigte und bestätigte[1]). Das betrachtete nun der Verurtheilte als Treubruch des ehemaligen Freundes und Gönners, und wohl von dieser Zeit an dachte er an einstige bittere Vergeltung[2]). Dazu kam nach Beendigung des Zürcherkrieges, in welchem beide Männer, der Bischof als Friedensvermittler, Hemmerlin als aufreizender Friedensstörer, einander gegenüber standen[3]), des Letztern Zurücksetzung im Präsentationsrechte der Kapläne, bei der schimpflichen Beleidigung des Custers Pürlin und bei andern Stiftsstreitigkeiten, in welchen der Bischof trotz aller Appellationen Hemmerlin's Gegnern das Recht zusprach[4]). Daher das immer offenere Auftreten des beleidigten Mannes gegen den Bischof, dem namentlich die Schilderung im Buche von der kirchlichen Freiheit gilt, wie die Erhebung zu hohen kirchlichen Würden so Viele umzuwandeln und ihren Charakter zu verderben pflege[5]), den schon im Gespräche vom Troste für die ungerecht Unterdrückten der Vorwurf trifft, daß er sich durch

---

[1]) Nach dem Passionale (S. 372 u. Reber l. c. 167 u. 389).

[2]) Er sagt es selbst im Registrum Querele (Reber l. c. 297)

[3]) vgl. oben S. 396 ff. und S. 496 Anm. 2; eben so S. 558 Anm. 1).

[4]) Nach dem Passionale (S. 497 Anm. 1 u. 4, u. Reber l. c. 287 u. 391 ff).

[5]) Opusc. fol. 132, vgl. S. 528 Anm. 1.

Rithart gegen den Jugendfreund habe einnehmen lassen[1]), und der im Passionale sogar den ärgsten Feinden des ungerecht verfolgten Doktor Felix beigezählt wird[2]). Diese feindselige Stimmung der beiden Männer wurde durch andere Mißhelligkeiten bedeutend gesteigert.

Wohl in der schönen Zeit seines hoffnungsreichen praktischen Wirkens in Solothurn nach Beendigung des Zürcherkrieges, als Hemmerlin Manches zu reformiren suchte[3]), wurde er von den Bewohnern Solothurn's ersucht, dem ärgerlichen Lebenswandel von zwei Priestern ein Ende zu machen, die jenseits der Aare im Bisthum Constanz an Parochialkirchen angestellt waren. Vielleicht waren es gar Leutpriester an Stiftspfarreien, wo folglich der Propst einzuschreiten besonders verpflichtet war; jedenfalls aber lagen die Pfarreien im Gebiete der Stadt Solothurn, und das Aergerniß mußte deßhalb das Haupt der Solothurnischen Geistlichkeit näher berühren[4]). Als Hemmerlin bei dem

---

[1]) „Placabilem sibi fecit virum, videlicet vtrinsque nostrum principem, et extunc ceteri multiplicati sunt super capillos capitis mei, et cor meum dereliquit me, et timor et tremor uenerunt super me, et contexerunt me tenebre“ (Opusc. fol. 166).

[2]) „Et licet idem Episcopus a juuentute sua michi fuerit semper graciosus, sed per prepositum sum tam inerter delatus, quod expost michi nunquam fuerat propicius“ (Pass. bei Reber l. c. 168 u. A. m., vgl. oben S. 531).

[3]) Steht doch Hemmerlin noch 1447 in so gutem Vernehmen zu dem Generalvikar, den die Sache mitbetrifft (vgl. S. 556 Anm. 2), daß man sich bei dem Charakter unseres Propstes diese erste Mißhelligkeit erst später ausgebrochen denken kann. Ich weiß keine passendere Zeit als 1449 — 50.

[4]) Jenseits der Aare im Bisthum Constanz und im Gebiete der Stadt lagen damals die Pfarrkirchen Zuchwil, Biberist, Messen, Balm, Aetingen, Lüßlingen, Kriegstetten, Hüniken und Deitingen. Die drei erstern waren dem Stifte inkorporirt und wurden von Leutpriestern oder Curatvikaren im Namen des Stiftes versehen, so daß der Propst auch ohne den Bischof hätte einschreiten können; dazu wohnten die Curaten von Zuchwil und Biberist in Solothurn. Die Kirchen von Kriegsteiten und Hüniken standen unter dem Patronat des Schultheißen von Spiegelberg und gelangten eigentlich erst 1466 mit der Herrschaft Kriegstetten an Solothurn. Die Kirchensätze von Deitingen und Balm gehörten an das Kloster St. Urban. Wenn Hemmerlin's Worte „gleich auf der andern

Generalvikar von Constanz mit allem Ernste auf Absetzung der beiden Schuldigen drang, wurden dieselben um bedeutende Geldsummen bestraft, dagegen ihr ärgerliches Leben fortgeduldet und dem Propste bedeutet, diese Männer in Zukunft ruhig zu lassen [1]). Wenn Hemmerlin hier in seiner Propstpflicht auf ehrenhafte Weise mit seinen Obern in Constanz in Zerwürfniß kam, und dagegen nach seiner eigenen Aeußerung bei den Geistlichen und Laien Solothurn's an Hochachtung gewann; so finden wir ihn bald nachher, als Rechtsgelehrten und Anwalt der Bedrängten, in einer zweiten Collision. Der Bischof hatte auf Gundelfinger's Betreiben einen weitschichtigen Prozeß gegen die Juden eingeleitet, um dieselben zur Rückgabe ihrer Pfänder ohne Wucher zu nöthigen. Da nahm sich Hemmerlin auf vielfache Aufforderung der durch den Wucher der Juden Bedrückten der Sache an, ermunterte seine Klienten zur Aufwendung von Mühe und Geld, und hegte die beste Hoffnung, den Betheiligten ihre Pfänder wieder zu verschaffen; aber der Bischof, wie man ihm vorwarf, durch die Goldgulden der Juden bestochen, hob den Prozeß auf, und Alles war umsonst geopfert [2]).

Seite der Aare" urgirt werden dürfen, so geht die fatale Geschichte die Leutpriester von Zuchwil und Lüßlingen an. — Im Jahre 1444 ist Herr Vincenz Schor Leutpriester zu Zuchwil, Imer Löli zu Biberist, 1440 und noch 1460 der nachmalige Chorherr Pant. von Wengi zu Messen, 1457 Herr Vincenz zu Deitingen; kurz vor 1460 Nov. 25 stirbt Reinhard Gremper, Pfarrer zu Hüniken (Lüthy's Msc., Dr. Scherer's Msc. u. A.).

[1]) So erzählt Hemmerlin im Registrum Querele (Reber l. c. 296). Mit den 2000 Gl. aber, welche die beiden Priester an die Curie von Constanz bezahlt haben sollen, muß entweder Hemmerlin oder seinem Abschreiber eine bedeutende Uebertreibung zur Last gelegt werden. Man denke doch an den Geldwerth und die Pfarreinkommen der damaligen Zeit (vgl S. 462 Anm. 1, S. 547 Anm. 2 u. A. m.), und kann insofern nicht einmal annehmen, daß je 1000 Gl. in einem Zeitraume von 20 — 30 Jahren als jährliche Abgabe bezahlt wurden, wenn auch in jener Zeit „sogar das Unglaubliche vorkam, daß Bischöfe gegen eine jährlich zu erlegende Taxe der unter ihrer Aufsicht stehenden Geistlichkeit gestatteten, öffentlich mit ihren Concubinen zu leben, oder doch das Aergerniß ungeahndet ließen" (Riffel, Kirchengeschichte der neuesten Zeit I, 9).

[2]) Nach dem Registrum Querele (Reber l. c. 297). Zur Zeit des oft geldbedürftigen Kaisers Friedrich III., der schon vor seiner Krönung die Ver-

Diese beiden Thatsachen betreffen den Generalvikar Gundelfinger eben so wohl, wie dessen Herrn, den Bischof, und steigerten die gegenseitige Spannung Hemmerlin's und seiner Obern in Constanz. Da bot ihm, als er, nach dem durch den Generalvikar ihm abgenöthigten Versöhnungsvertrag mit seinen Stiftsgegnern in Zürich, nach Veröffentlichung seiner Rechtfertigungsschrift von der kirchlichen Freiheit und der Leidensgeschichte, aus der Diözese Constanz nach Solothurn gewichen war, der Streit um das Bisthum Chur die erwünschte Gelegenheit, wohl zu Handen des dasigen Domkapitels eine vollständige Klageschrift gegen den Bischof einzureichen[1]). Schon vor drei Jahren war beim apostolischen Stuhle Klage gegen den Bischof eingelegt worden, daß er die 1448 erlangte Gunstbezeugung des Papstes mißbrauche, und nicht nur, wie es ihm vergünstigt sei, die in den Monaten der ordentlichen Collatoren vakant gewordenen Kanonikate und Beneficien, sondern, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, auch die in päpstlichen Monaten erledigten nach Willkür vergebe. Dadurch hatten sich Streitigkeiten erhoben, die bis vor den heiligen Stuhl gelangten, und es war die Frage aufgetaucht, ob der auf diese Weise erlangte Besitz einer Pfründe nicht ein unrechtmäßiger und ungültiger sei. Da hatte im Wintermonat 1450 Papst Nikolaus die Sache zu Gunsten des Bischofes entschieden und erklärt, daß die demselben ertheilte Vergünstigung zur Vergebung einer gewissen Anzahl von Kanonikaten und Beneficien sich auf die päpstlichen Monate beziehe, und alle in diesen geschehenen Ernennungen mit seinem Willen stattgefunden haben und rechtsgültig seien. Am Schlusse der Restriction

---

pfändung der halben Judensteuer mit dem goldenen Opferpfennig, so die im Bisthum Constanz wohnhafte Judenschaft jährlich in die kaiserliche Kammer zu geben pflichtig ist, um 800 Gl. bestätiget (1440 Sept. 10, Chmel l. c. I, 14 Nr. 127), kommen solche Erpressungen von den verhaßten Juden häufig vor. Eine derartige „Finanzmaßregel" mochte auch hier dem ostensiblen Prozesse zu Grunde liegen, und unsern ehrlichen Hemmerlin und durch ihn seine Klienten täuschen.

[1]) Nach dem Wenigen, was Hemmerlin aus der Schrift anführt, wurde dieselbe um's Jahr 1452 — 53 verfaßt, als weder vom Domkapitel noch vom Papste ein Bischof von Chur gewählt war (vgl. S. 565 Anm. 2).

und Erklärung hatte der heilige Vater sogar alle Widerstrebenden mit dem Unwillen des allmächtigen Gottes und der hl. Apostel Petrus und Paulus bedroht[1]). Ob nicht solche vergebliche Klagen über den Bischof an den apostolischen Stuhl von Hemmerlin ausgegangen sind und die ihm durch päpstliche Provision verheißene, widerrechtlich entzogene Conservatorstelle am Frauenmünster betreffen? Ob nicht gerade dieser Erlaß des Papstes ihn zu seinen Schriften gegen ungerechte Richter, zu seinem Angriff auf den Custer und den Chorherrn Pürlin, zu seinen harten Beschuldigungen wider die Person des Papstes Nikolaus reizte[2])? Wenn sich auch nichts Bestimmtes nachweisen läßt, so liegt die Vermuthung dazu sehr nahe[3]). In der andern Anklageschrift gegen den Bischof vom Jahre 1452—53, von der wir auch nur die wenigen Andeutungen kennen, die Hemmerlin später zu seiner Vertheidigung gegen die Anklage vorbrachte, daß er dadurch den seinem Oberhirten geschworenen Priestereid gebrochen habe, legt unser Polemiker sein Hauptgewicht darauf, es sei niemals für recht und gewissenhaft gehalten worden, zwei Bisthümern vorzustehen, und zudem sei ja der Constanzer Sprengel schon übergroß und das Hochstift Chur reich genug, einen eigenen Bischof zu erhalten; auch liegen beide Bisthümer für gemeinschaftliche Verwaltung viel zu weit auseinander[4]). Daß Hemmerlin dazu noch andere Vorwürfe gegen die Person und oberhirtliche Verwaltung des Bischofes beifügte und die ungerechte Behandlung, die er selbst erlitten, nicht vergaß, ist zwar nicht

---

[1]) 1450 Nov. 10 (Beil. Nr. 27). Jedenfalls hatte die 1448 Dez. 1 ertheilte Vergünstigung (S. 563 Anm. 3) das sogen. Aschaffenburger Konkordat verletzt; nun restringirt der Papst dieselbe auf die päpstlichen Monate und erklärt, daß nur dieses damals seine Intention gewesen sei.

[2]) vgl. S. 497 Anm. 1, S. 502 Anm. 1, S. 503 ff.

[3]) Die Abschrift der päpstlichen Bulle, die im Soloth. Staatsarchive liegt, ist von Hüglin's Hand, der mit der Curie von Constanz sonst nie in Berührung kam, aber Alles sammelte, was zu Propst und Stift in Solothurn in irgendwelcher Beziehung stand.

[4]) Nach dem Registrum Querele: „Numquam honestum videbatur, quod sana conscientia duorum Episcopatum occuparet climata . . .“ (Reber l. c. 299).

ausdrücklich angegeben, läßt sich aber bei dem Charakter und der uns bekannten Schreibweise des Mannes nicht anders denken. Die Klagschrift scheint in der Churer Angelegenheit nicht ohne Erfolg gewesen zu sein und mag durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung und vielleicht sogar auf den heiligen Stuhl dazu beigetragen haben, daß der Bischof für seine Pflegschaft der Diözese Chur immer mehr an günstigem Boden verlor, und später auch der zuerst vermittelnde Papst ihn nicht mehr als Verweser anerkannte[1]) In seiner schwankenden Stellung suchte Herr Heinrich von Hewen an Herzog Sigmund von Oesterreich, und als dieser durch Erwählung seines Kanzlers zum Bischof von Chur für das Domkapitel gewonnen war[2]), an dem unruhigen, gegen seinen Bruder Kaiser Friedrich III. feindseligen Erzherzog Albrecht eine Stütze, der damals nach der deutschen Königswürde trachtete[3]). Auch dieser Schritt blieb ohne Erfolg. Mochte Bischof Heinrich zuletzt bei einem Schiedsgerichte befreundeter Prälaten sein vermeintliches Recht suchen, mochte er

---

[1]) Noch 1453 Mai 21 stützt sich Papst Nikolaus darauf, daß Eugen IV. an Bischof Heinrich die immerwährende Pflegschaft von Chur übertragen habe, und sucht die Wirren durch den Cardinal von Cusa zu vermitteln (S. 565 Anm. 2), und schon im nämlichen Jahre kommt der, statt des mit dem Domkapitel und Gotteshause Chur in Zwiespalt lebenden Administrators, vom Papste zum Bischof ernannte Anton von Tosabeni nach Disentis (S. 566 Anm. 1).

[2]) 1451 Aug. 28 läßt sich Herr Heinrich von Herzog Sigmund zum Kanzler und Diener annehmen, gibt die Güter beider Bisthümer in dessen Schirm und gelobt ihm mit denselben Beistand zu leisten (Lichnowsky l. c. VI, Reg. Nr. 1572); 1452 Juli 21 hat das Domkapitel von Chur noch keinen Bischof gewählt (S. 565 Anm. 1); 1454 Juni 20 hingegen heißt der frühere tirolische Kanzler Leonhard urkundlich „Erwählter von Chur", er ist es aber schon 1453 (S. 566 Anm. 1 u. 2).

[3]) 1454 Aug. 21 gelobt Bischof Heinrich von Constanz, Verweser von Chur, dem Erzherzog Albrecht, der ihn zum Rath und Diener bestellt und in seinen Schirm genommen hat, mit allen Schlössern ꝛc. beider Bisthümer gehorsam zu sein, sie offen zu halten und gegen Jedermann, ausgenommen Papst und Kaiser, zu helfen; 1454 Nov. 19 verschreibt sich Erzherzog Albrecht gegen Churfürst Friedrich von der Pfalz und dessen Neffen Philipp, im Fall er römischer König würde, ihnen die Landvogtei im Elsaß zu verleihen (Lichnowsky l. c. VI, Reg. Nr. 1904 u. 1927).

noch im August 1454 über die Schlösser des Hochstiftes Chur verfügen, als ob dieselben in seinem Besitze sich befänden, mochte er sich noch im Heumonat 1456 Verweser des Bisthumes nennen, seit 1452 hatte er faktisch seine Pflegschaft verloren[1]), und Leonhard Weißmayr blieb nach dem plötzlichen Hinscheiden des vom heiligen Stuhle bestellten Bischofes Tosabeni im ungestörten Besitze seines hohen Amtes und der Stiftsherrschaften bis zum Tode[2]). Jedenfalls aber hatte Hemmerlin durch keine seiner frühern Schriften den Bischof so schwer beleidigt, ihm so sehr geschadet, als durch seinen offenen Brief wegen der Pflegschaft des Bisthumes Chur[3]).

In der nämlichen Zeit griff Hemmerlin in einer zweiten Anklageschrift den Generalvikar Gundelfinger an. Ein Priester, Namens Burkard, wahrscheinlich ein Minderbruder, hatte, wie unser Hemmerlin, im Zürcherkrieg allzu eifrig für die Herrschaft Oesterreich Partei genommen. Ob dieses durch Aufreizung des

---

[1]) Wohl 1453 nimmt Bischof Heinrich die Bischöfe von Basel, Augsburg und Eichstädt zu Schiedsrichtern; 1454 im Juni spricht Gundelfinger von der „causa litis pendentis“ (Reg. Querele bei Reber l. c. 298 u. 299); 1454 Aug. 21 sucht sich der Bischof auf Erzherzog Albrecht zu stützen (oben S. 572 Anm. 3); 1455 Aug. 6 nennt er sich noch „Episcopus Constantien. et Administrator perpetuus Curien. Ecclesiarum“ (Geschfreund IV, 301), eben so 1456 Juli 23 „Bischoff zu Costentz vnd verweser des Stifftes Chure“ (Geschforscher V, 119); dagegen 1455 Dez. 23 nur „Episcopus Constantien.“ (Tschudi l. c. II, 582). Daß er schon im Juni 1452 nicht mehr als Verweser anerkannt wurde, habe ich schon nachgewiesen (S. 565 Anm. 2); zuletzt besaß er noch das Schloß Aspermont, welches er um 1454 auch aufgeben mußte (Müller l. c. IV, 375).

[2]) Tosabeni (vgl. S. 566 Anm. 1) hielt sich im Schlosse Realt im Domleschg auf, gewann 1456 die Oberhand gegen Weißmayr und zog als Bischof in Chur ein; starb aber schon Sept. 30 daselbst eines plötzlichen Todes, wobei man an Gift dachte (v. Mohr, Reg. von Disentis 29 Nr. 188 u. Müller l. c. IV, 375). — Bischof Leonhard (vgl. S. 566 Anm. 2) soll 1458—59 gestorben sein (Campell l. c. II, 123 u. 124). 1491—1503 war ein gleichnamiger Verwandter Heinrichs von Hewen Bischof von Chur.

[3]) In Hemmerlin's Verhör ist die erste und schwerste Beschuldigung, „quod scripserit litteras contra d'nm Episcopum in causa litis pendentis“ (Reg. Querele bei Reber l. c. 424).

Landvolkes gegen die Eidgenossen oder durch von ihm verfaßte Parteischriften und Schmähllieder geschah, wie sie vielfach herumgeboten wurden, wissen wir nicht[1]). Bei der spätern Annäherung Zürich's an die alten Freunde mußte der Mann Zürich verlassen und Urfehde schwören. Er hielt sich nun in österreichischem Gebiete auf, kehrte aber vor dem eigentlichen Friedensschlusse in die Stadt zurück, und mag wohl, als Gesinnungsgenosse unsers kriegerischen Cantors, bis zum Aeußersten dagegen gearbeitet haben[2]). Da ließ der Generalvikar, im Interesse des Friedens und noch mehr den Eidgenossen zu Dienst, den Priester greifen und nach Luzern in hartes Gefängniß legen, in welchem derselbe Jahre lang schmachtete. Das mag zu Ende des Jahres 1449 oder in der ersten Hälfte von 1450 geschehen sein, als sich auch Hemmerlin entfernt hatte und in Solothurn zum Wohle seines Stiftes thätig war[3]). Bei der Rückkehr nach Zürich erfuhr er das Mißgeschick seines Gesinnungsgenossen; aber eben hatte ihn der Generalvikar zur Versöhnung mit seinen Stiftsgegnern genöthigt, und er hatte genug mit den eigenen Angelegenheiten, der eigenen Rechtfertigung zu thun. Wohl klagte Hemmerlin in seiner Vertheidigungsschrift, daß in diesen Tagen gefreite Priester durch die Wuth der Laien eingekerkert und in Fesseln gehalten werden; wohl forderte er mit besonderm Nachdrucke die kirchlichen Obern zur Befreiung derselben auf[4]); aber

---

[1]) S. 397 Anm. 1 und Reber l. c. 300.

[2]) Auch Hemmerlin wendete ja Alles an, um diesen Frieden zu verhindern und suchte noch nach dem Friedensvertrage Friedrich III. zur Fortsetzung des Krieges zu bewegen (vgl. S. 397 Anm. 2).

[3]) Vielleicht war auch er damals aus Zürich gewichen, weil er nicht allzusehr auf seine persönliche Sicherheit traute (vgl. S. 474 ff.).

[4]) „Videmus autem in diebus nostris, quod cuiuscunque status clerici, iuuenes et antiqui, nedum a summis pontificibus, imouerius, prout plene premittitur, imperialibus edictis priuilegiati per laicorum rabiem patenter inuaduntur et capiuntur et manutenentur et incarcerantur, compedibus stringuntur, mulctantur, torquentur, angariantur et ad inconsuetas solutiones, exactiones et contributiones constringuntur, et vltra Pharaonis duritiam flagellantur. Audite celi, quod loquor, audiat terra verba oris mei! vbi est hic? et laudabimus eum, videlicet

im Weitern schwieg er bis zum völligen Bruche mit dem Bischof und Generalvikar. Dann aber trat er um so rücksichtsloser auf und bewies in einer Flugschrift, daß der Generalvikar ein großes Unrecht begangen habe, indem Zürich bei der Rückkehr des Priesters noch immer mit Oesterreich verbündet und der Friede mit den Eidgenossen noch nicht geschlossen war[1]). Der Vertheidigung des Priesters fügte unser Polemiker gewiß noch andere, öffentlich gravirende Züge aus der Amtsführung des Generalvikars bei, und verschwieg weder die Geschichte des um Geld geduldeten Priesterärgernisses bei Solothurn, noch die Bestechlichkeit der Constanzer Curie im Judenhandel. Gundelfinger widerlegte diese Anklagen ebenfalls öffentlich in einer Schrift; fühlte sich aber schwer beleidigt, und machte später dem muthigen Gegner, als derselbe im Gefängnisse und dessen Schicksal in seinen Händen lag, bittere Vorwürfe, er habe durch diese öffentlichen Schmähungen ihn arg verläumdet[2]).

Damals freilich ahnte unser Hemmerlin, der hochstehende

---

pontificem, qui portionem sibi ad hoc opus decretam et immediate proportionatam ex iniuncto sibi paternitatis officio liberaliter exponat, vt libertatis ecclesiastice seruetur disciplina, et disciplinam inferat violatori tante libertatis, et animam suam ponat pro amicis suis, imo filiis, imo quod multo minoris est pretii quam anima, videlicet bona temporalia, non sua, sed nomine procuratoris tamen per eum possesa, et non tantum in clericorum quietem, sed in captiuorum redemptionem et pauperum consolationem de iuris rigore deputata viriliter exponat, et in suppressorum inique consolationem et in damnificatorum releuationem audenter disponat" (Opusc. fol. 132). Nach diesen Andeutungen zu schließen, wurde der Priester von eidgenössisch gesinnten Laien gefangen, und Hemmerlin fordert nun den Bischof auf, denselben durch Androhung kirchlicher Strafen oder um Lösegeld zu befreien.

1) So erzählt Hemmerlin im Registrum Querele (Reber l. c. 300). Die Schrift selbst, („scripture patentes") wohl ein offener Brief gegen den Generalvikar, wie der gegen den Cardinal von Cusa und gegen Bischof Heinrich von Constanz (vgl. S. 510 u. S. 571 Anm. 4), ist verloren. — Der Priester Burkard, als Friedensbrecher so hart gestraft, scheint ganz auf gleiche Weise, wie später Hemmerlin, von Laien ergriffen und vom geistlichen Gerichte verurtheilt worden zu sein. Wir werden ihm wieder begegnen.

2) „Quod ipsum multum detraxerit" (Reg. Querele bei Reber l. c. 301).

Prälat, der Freund und Rath mächtiger Fürsten, der in weiten Kreisen rühmlich bekannte Gelehrte und Schriftsteller, es nicht, daß ihm nach wenigen Monaten dasselbe Geschick bevorstehe, wie dem armen Ordensbruder, den er so muthig vertheidigte. Und dennoch dachten seine geistlichen und weltlichen Gegner allen Ernstes darauf, den unruhigen, lästigen Mann endlich unschädlich zu machen und ihm immerwährendes Stillschweigen aufzulegen. Wie die Berner ihn schon früher beim Bischof von Lausanne verklagt hatten [1]), so suchten gewiß noch mehr die heftigen Schwyzer, denen er am ärgsten mitgespielt, deren allgewaltigen Volksführer er so schmählich behandelt [2]), so suchten die eidgenössisch Gesinnten unter den Zürchern, die ihn als einen der gefährlichsten Friedensgegner hassen und ihm vielfach die erlittenen Unbilden aufbürden mußten [3]), Rache an ihm zu nehmen, und die handlichen Luzerner, durch die Ueberantwortung des untergeordneten Priesters von der Willfährigkeit des Generalvikars von Constanz überzeugt, waren dadurch und durch Hemmerlin's eifrige Vertheidigung des Gefangenen um so mehr gereizt, den höher stehenden, gefährlichern Feind in ihre Hände zu bekommen und zur Strafe zu ziehen [4]). Im Hintergrunde standen die so

---

[1]) S. 532 Anm. 2.

[2]) Während des ganzen Zürcherkrieges stehen die Schwyzer in Allem voran gegen Zürich und Oesterreich; sie sind aber auch unserm Hemmerlin die eigentlichen Repräsentanten wilder Rohheit und Treulosigkeit und auf ihren Namen häuft er vor Allem seine schwersten Beschuldigungen (vgl. S. 398 Anm. 1 u. 2, S. 488 Anm. 2 und wider Ital Reding S. 496 Anm. 2). Er wußte es, daß sie ihn haßten und sagt selbst: „Constat euidenter, quod Switenses mihi inimici sunt, quia sue crudelitatis insidias in libro de nobilitate scripserim" (Passionale bei Reber l. c. 280).

[3]) Wir erinnern an Stüssi's Schreckensherrschaft gegen die eidgenössisch Gesinnten, an die Hinrichtung der Friedensgesandten nach Baden, an die Drangsale des Krieges (Hottinger, Zürich's inneres Leben während der Dauer des alten Zürcherkrieges im Schweiz. Museum II, 124 ff., Müller, Gesch. schweiz. Eidgen. III, 557, IV, 18 ff.). Wir erinnern an Hemmerlin's unbedingtes Einstehen für die österreichische Partei, an seine beständigen Aufreizungen zum Kriege (S. 394 ff.).

[4]) Das handliche Zugreifen der Luzerner, in deren Gebiet die Propstei des Generalvikars lag, wird später noch deutlicher hervortreten.

vielfach geschmähten Begharden und Minderbrüder, Propst Nithart und die Stiftsgegner in Zürich, der Bischof und Generalvikar von Constanz. Am Stifte Zürich hatte Hemmerlin die große Mehrheit seiner Mitchorherren gegen sich und stand recht einsam und allein da[1]. Doktor Heinrich Nithart, der ungleiche Bruder des Propstes und frühere warme Fürsprecher unsers Cantors, lebte noch, war aber bei seinen vielen Beamtungen meistens von Zürich abwesend[2]; Niklaus von Wyl, der dankbare Schüler Hemmerlin's, hatte sich schon seit Jahren von Zürich entfernt[3]; dagegen übten seine größten Gegner, der Custer Pürlin und der nachmalige Propst Sueder den meisten Einfluß am Stifte[4], und waren, wie immer, die getreuen Helfer des

---

[1]) Schon früher bei verschiedenen Anlässen war die Kapitelsmehrheit gegen den Cantor (vgl. S. 372 ff., S. 497 u. A.); jetzt um so mehr.

[2]) Heinrich Nithart, Meister der freien Künste und Doktor der geistlichen Rechten, war 1431 Dez. 14 in der ersten Sitzung der Kirchenversammlung zu Basel zum Promotor ihrer Bullen ernannt worden (Harduin, Acta Concil. VIII, 1120). Als Chorherr von Zürich, half der „peritissimus vir", seinem Bruder gegenüber, bei einer Stiftsstreitigkeit Hemmerlin zu seinem Recht wider einen übelwollenden Kapitelsbeschluß (Passionale bei Reber l. c. 154 u. 385). Er war auch Pfarrer zu Constanz und Ulm, wo unter ihm das herrliche Münster ausgebaut wurde, und erscheint noch 1464 Juni 28, als „Canonicus Thuricensis", nach dem Abt von St. Luzi und vor dem Generalvikar des Bisthums als Zeuge „in castro Curiensi in stuba inferiori" (Morel, Reg. von Einsiedeln 71 Nr. 922).

[3]) Nikl. von Wyl (vgl. S. 395) befindet sich schon 1444 zu Salmansweiler, ist 1445 — 47 Rathschreiber in Nürnberg, wird 1450 Rathschreiber in Eßlingen und 1470 Kanzler des Grafen Ulrich von Würtemberg und stirbt bald nach 1478 in Stuttgart (Kurz l. c. 4 — 7).

[4]) „Joh. Meiss, viceprepositus, Mag. Mathias de Walse, Swederus de Götlikon et Wernherus de Waldenburg, presbyteri, canonici ecclesie prepositure in Thurego" sind 1432 Juni 24 Zeugen bei einem Vidimus für Einsiedeln (Morel, Reg. von Eins. 59 Nr. 736). Ob dieser Propststatthalter Meiß, der, als Bruder des Bürgermeisters Heinrich und Oheim des hingerichteten Hans, gewiß, wie seine nächsten Verwandten, gut eidgenössisch gesinnt war, bis über die Mitte des Jahrhunderts lebte, weiß ich nicht (vgl. Morel l. c. 50 u. 56 Nr. 611 u. 703). — Der von Hemmerlin als roh und dumm geschimpfte Sueder (S. 498 u. 500) stammte,

Propstes Nithart, des vielberathenen Lehrers der geistlichen Rechten, des bewährten Freundes der Eidgenossen, der endlich, in langem Lebenskampfe gegen Hemmerlin, mit seiner kalten Ruhe, seiner consequenten Beharrlichkeit, seiner klugen, oft hinterlistigen Benützung eines jeden wirksamen Mittels unter dem Scheine des Rechtes über den ehrlichen, unsteten, sprudelnden Gegner den vollständigen Sieg errungen hatte, und bei günstiger Gelegenheit den erzürnten Eidgenossen, dem schwer beleidigten Bischof und Generalvikar nur den Weg zu zeigen hatte, um denselben völlig zu vernichten [1]). Würden wir Nithart, sowie die übrigen

wie es scheint, aus angesehenem Geschlechte, aus dem 1378 Juli 6 der Kleriker Mag. Swederus de Götlikon als physicus des Constanzer Bischofes Heinrich von Brandis in den Bädern zu Baden urkundet (Morel l. c. 40 Nr. 461), und ward nach Nithart's Tod (1466) dessen Nachfolger, als Propst zu Zürich. — Auch Werner Pürlin, genannt von Waldenburg, der durch Hemmerlin von einer Pfründe auf dem Lande an's Zürcher Stift gelangte, der seine priesterliche Würde durch Rohheit, Geiz und Unenthaltsamkeit entehrte, der Vater eines noch schlechteren Sohnes und undankbare Gegner des Cantors, dem er die Conservatorstelle am Frauenmünster gegen das Recht wegnahm (S. 497, 501 und namentlich 502 Anm. 1), kommt mir dieses einzige Mal urkundlich vor; er war damals noch nicht Custer, als welchen Herr Heinrich Einsideler 1430 Febr. 14 das Monitorium an die Einwohner von Steinach und Kaltbrunn für Hemmerlin siegelt (S. 362 Anm. 5). — Zu diesen Männern hielt noch der von Hemmerlin verklagte Chorherr Joh. Störi, der, wie in den frühern Stiftskämpfen (S. 372 Anm. 4), so auch nach dem Kriege den Cantor beschimpft hatte (Reber l. c. 286); Joh. Störi, wenn es der nämliche ist, hatte auch die Kaplanei zu Wald inne, die er vor 1446 Nov. 11 resignirte (Morel l. c. 64 Nr. 809).

[1]) Matthäus Nithart, von Ulm gebürtig, war arm an's Concil von Basel gekommen „in illo tempore, quo vendebantur sententie“ (Passionale bei Reber l. c. 393). Als kluger und gebildeter Kanonist, „cum doctor expertus (famosus) sit iuris canonici et causarum auditor (ordinarius) fuerat in concilio Basiliensi et infinitas sententarium leges promulgare consueuit, et quales ille cordium scrutator et extremus sententiator ad vltimi quadranti supputationem rigidissime consignauit“ (Opusc. fol. 173), erwarb er sich Vermögen und Ansehen und erlangte durch Begünstigung der Kirchenversammlung oder wenigstens des Propstes Anenstetter, der neben Nithart's Bruder Heinrich (S. 577 Anm. 2) zum Promotor der Bullen ernannt war, vor 1436 ein Kanonikat am Stifte in

Gegner Hemmerlin's, nur nach den Aeußerungen des Letztern beurtheilen, so müßten wir Zerrbilder von Böswichtern aus ihnen machen, wie sie höchstens über die Bretter der Bühne schreiten;

Zürich. Da schloß er sich eng an den ihm entgegenkommenden Hemmerlin an, „ipse Mag. Matheus erat vnanimis dux meus et notus meus, qui simul mecum dulces capiebat cibos in domo mea, et ambulauit mecum cum consensu et rursum homo pacis mee, in quo speraui“ und gewann durch seine fleißige Theilnahme an Gottesdienst und Seelsorge und durch seine gute Verwaltung im Oekonomischen des Stiftes das Vertrauen unsers Cantors, durch dessen „ingentis diligentiam sollicitudinis“ er nach Anenstetters Tode 1439 zum Propste erhoben wurde. Aber die Charaktere des berechnenden, zurückhaltenden Nithart und des unklugen, überwerfenden Hemmerlin paßten nicht zusammen. Letzterer suchte bald seinen vermeintlichen Einfluß auf den Propst geltend zu machen, und der setzte kalte Ruhe, Achselzucken und consequenten Widerstand entgegen, und so begann ein Lebenskampf zwischen den beiden Männern, dessen Ende vorauszusehen war. Hemmerlin selbst schildert ihn: „Dum (prepositus) confirmatus et institutus fuerat ... ego felix volui lassitudinem suam curiosius sollicitare, et quanto plus stimulaui loquendo uel scribendo, tamquam equus stationarius et calcitrosus plus recalcitrauit, et exposst continuo odio suo duro, iuxta nominis sui qualitatem, persecutus fuit me gratis, sed non verba pro verbis propalauit, sed tacitus facto verba recompensauit, et per multorum temporum reuolutiones continuauit“ (Pass. bei Reber l. c. 163 u. 385 ff.). Dazu kam noch der schroffe Gegensatz in der politischen Parteistellung des Propstes und Cantors. Nithart muß bedeutend jünger gewesen sein, als Hemmerlin, und die Doktorwürde erst längere Zeit nach demselben, der ihn 1436 „doctor nouus“ nennt, erlangt haben, weßwegen auch den alten Mann das Betragen des jüngern um so mehr schmerzte; „scivit tamen me sue facultatis professorem et olim promotum per examinis rigorem, antequam ipse promoueri meruerit, et insuper nouit me sibi seniorem; attamen canis meis ad preceptum Salomonis minime pepercit“ (Opusc. fol. 173). Urkundlich finden wir Propst Nithart, „Lehrer der geistlichen Rechten“ (Reding, Reg. von Baden im Archiv für schweiz. Gesch. II, 121, Nr. 336), 1443 Dez. 16 neben Hemmerlin als Schiedsrichter für das Kloster Kappel (Meyer von Knonau, Reg. von Kappel 26, Nr. 322), 1452 Sept. 1 — 1464 Dez. 3 neben Bischöfen und Domdekanen vielfach päpstliche Aufträge zu Gunsten des Klosters Einsiedeln empfangend und ausführend oder zum Besten des Klosters thätig (Morel, Reg. von Eins. 67 — 70, Nr. 853, 868, 870, 882, 905, 915, 923, 924) und eben so 1459 Sept. 18 für das Stift Kreuzlingen

bei ruhigem Nachdenken hingegen finden wir an Bischof, Generalvikar und Propst in ihrer geistigen Begabung, in ihrer Bildung, in ihrem ganzen Wesen über das Gewöhnliche ihrer Zeit sich erhebende Menschen, aber von jenen egoistisch-berechnenden Charakteren, die wohl auch Höheres anstreben, doch vor Allem sich selbst, die eigene Ehre, den eigenen Vortheil suchen, und falls diese verletzt werden, im Stande sind, frühere Grundsätze und Freunde nicht nur preiszugeben, sondern mit klugem und beharrlichem Plane zu verfolgen und unterdrücken [1]). Solche Männer

(Pupikofer, Reg. von Kreuzl. 34 Nr. 340), und sogar im Ehehandel unserer Küngold von Spiegelberg 1462 — 63 vom Rathe von Solothurn mehrfach berathen (Missiven I. im Sol. Staatsarchiv). Wenn Hemmerlin ebenfalls die Kenntnisse, die Klugheit und Geschäftsgewandtheit des Propstes anerkennt und ihn von jedem Verdachte sinnlicher Unenthaltsamkeit frei spricht, wenn er ihn sogar in früherer Zeit seiner vertrauten Freundschaft würdig fand; so tadelt er denselben dagegen als „ambitiosus, superbus et avarus, et studuit, vt esset potens, adherere potentioribus“ (Pass. bei Reber l. c. 153). Daß dieser Vorwurf nicht ganz unverdient ist, beweist das Benehmen des Propstes in seinen Kämpfen mit Hemmerlin, auf die wir zurückweisen.

[1]) Es betrifft dieses zum Theil auch den Bischof, der indessen mehr ein gutmeinender, sich im Genusse und Glanze seiner hohen Stellung und fürstlichen Hoheit sonnender Mann und von den Gebrechen der Zeit nicht frei ist, der weder die Bildung und berechnende Klugheit, noch die Energie und Hartnäckigkeit seines Generalvikars besitzt, wie denn auch Hemmerlin in der Erzählung seiner letzten und schwersten Verfolgungen den Bischof fast ganz zurücktreten läßt und die größte Schuld dem Generalvikar aufbürdet (vgl. S. 556 Anm. 3 u. S. 566 Anm. 1 u. A.). Gundelfinger muß viel jünger als Hemmerlin gewesen sein; sagt ihm dieser doch ausdrücklich: „Teneritas annorum vos excusat a noticia longe lateque preteritorum“, während er auf sein eigenes Greisenalter Gewicht legt (Opusc. fol. 143). Auch auf ihn fällt kein Vorwurf der Unenthaltsamkeit; vielmehr dringt er allen Ernstes auf Sittenreinheit des Klerus und weiß durch seine eindringlichen Mahnungen, wie Hemmerlin selbst erzählt, sogar auf alte, eingerostete Sünder den heilsamsten Eindruck zu machen (Opusc. fol. 82). Dazu spricht es sehr zu Gundelfinger's Gunsten, daß er unter dem seeleneifrigen Bischof Burkard von Randegg, der in seiner Diözesansynode (1463 Juli 5) und seinen Constitutionen, wie in seinem gesammten Wirken so sehr auf Reform des Klerus hinarbeitet, Generalvikar von Constanz bleibt. Von der Bildung und dem kirchlichen Streben des Ge-

sind gefährliche Gegner, die den Feind nicht etwa necken, und dann von ihm ablassen, die vielmehr sogar den ehemaligen Freund und Wohlthäter, der ihnen entgegensteht, mit kalter Ueberlegung zermalmen. Das sollte auch Hemmerlin erfahren, als er es am wenigsten vermuthete.

Früher hatte Hemmerlin mehr oder weniger klare Ahnungen, woher ihm und seinem Streben das meiste Unheil drohe, und er hat dieses sowohl in seinem fortwährenden Kampfe gegen den Welt- und Ordensklerus und gegen die Eidgenossen, als auch durch besondere Andeutungen in seinem Solothurner Statutenbuch auf eigenthümliche Weise ausgesprochen [1]). Nach dem gefährlichsten Spane mit seinen unmittelbaren geistlichen Obern scheint nun der alte Mann das vergessen und geglaubt zu haben, man werde, wenn er jetzt schweige und sich ganz zurückziehe, auch ihn ruhig lassen. So finden wir ihn zu Anfang des Jahres 1454 in seinem stillen, friedlichen Studierzimmer in Zürich, umgeben

---

neralvikars, der sich als junger Mann zu so hoher Stellung emporgeschwungen, zeugen auch Hemmerlin's frühere Hochachtung und ganzes Benehmen gegen denselben, von der Klugheit des Generalvikars jenes Bild, das er in seinem Hause malen ließ, ein Mann, der, auf einer Kugel stehend, sein Gewand gegen die Nordstürme hinstreckt, als Zeichen der Vorsicht gegen drohende Pfeile des Schicksales (Reg. Quer. bei Reber l. c. 452); aber eben diese berechnende, egoistische Klugheit hat großen Antheil an Hemmerlin's spätern Leiden, und verleitet den Generalvikar, aus furchtsamer Vorsicht vor den mächtigen Feinden Hemmerlin's, aus der Ueberzeugung, daß der ehemalige Freund ihm immer und immer als Gegner gegenüber stehen und öffentlich ihn brandmarken werde, zu ungerechter Härte und überlegter, vollständiger Erdrückung des Mannes, sobald er denselben ganz in seiner Gewalt hat.

[1]) Auf dem letzten Blatte des Statutenbuches finden sich, mit der schönen Schrift und den rothen und blauen Initialen wie die Statuten 1424 Dez. 1 — 1426 Juni 20 (vgl. S. 310) eingeschrieben, die Stellen aus den Evangelien des Johannes III, 13 — 16, Lucas XVIII, 31 — 33 und Matthäus VI, 5 — 8, ohne alle nähere Bezeichnung. Diese Worte Jesu mögen unsern Hemmerlin besonders angesprochen haben, wohl weil er sie als vorbedeutend für seinen Kampf mit dem geistlosen Buchstabendienst eines großen Theiles des Klerus, und für sein endliches Unterliegen in einer kirchlichen Reform ansah, die doch später den Sieg erlangen werde.

von seinen Büchern und Gemälden[1]), ganz zurückgezogen von dem bunten, fröhlichen Treiben, das jetzt Zürich's Gassen erfüllte und ihm Verderben bereitete.

Endlich waren die letzten Zuckungen des vieljährigen Kampfes zwischen Zürich und den Eidgenossen vorüber, war das Bündniß mit der Herrschaft Oesterreich und dem Adel nicht nur äußerlich durch den Schiedspruch des Ritters von Bubenberg, sondern auch in den Gemüthern der Bürger gelöst, und hatten die Eidgenössischgesinnten in der Stadt vollständig die Oberhand gewonnen. Da sollten durch ein frohes Bundesfest in der Fastnacht 1454 die Herzen, die in bitterm Haß wider einander geschlagen, die Männer, die in blutiger Schlacht einander gegenüber gestanden, vereinigt, und diese Eintracht mit den alten Bundesgenossen recht offen zur Schau getragen werden, daß es die ganze Eidgenossenschaft wisse, die Zürcher seien nicht scheinbar und gezwungen, sondern von Herzen und für immer zu den alten beschworenen Bünden zurückgekehrt[2]). Was dabei den Mittelpunkt der geselligen Freude bildete, wissen wir nicht. Ein Armbrust- und Gesellenschießen war es schwerlich, diese wurden gewöhnlich im Herbste oder wenigstens in günstigerer Jahreszeit abgehalten[3]); wahrscheinlich war es auch kein geistliches oder

---

[1]) Hemmerlin selbst schildert seine schöne Wohnung, seine Bücher und Gemälde (Pass. bei Reber l. c. 398).

[2]) In den vier Jahren seit der Beendigung aller Feindseligkeit und der Wiedervereinigung Zürich's mit den Eidgenossen hatte sich unter dem Volke, wie unter den Vorstehern (vgl. den Bürgermeister Schwarzmurer schon 1452 Dez. 18 unter den Friedensvermittlern zwischen Bern und Freiburg (S. 540 Anm. 1) u. A. m.), freundliche Verhältnisse angeknüpft, und diese sollten nun durch eine öffentliche Festlichkeit in brüderlich genossener Freude und Lust um so inniger und fester werden. Das erklärt uns die Einladung Zürich's an die Eidgenossen zur großen Fastnacht 1454 (vgl. Tschudi l. c. II, 518).

[3]) Gewöhnlich im Herbstmonat. So laden „die armbrost schiessgesellen der Statt Zürich" auf 1465 Sept. 9 u. 10 zum Schießen und Sept. 11 an „vnser Heiligen vnd Husherren Sant Felix vnd Regulen tag vnd vnser grosse kilchwiche" zur Vertheilung der Preise und „aventüren" ein (Sol. Wbl. 1845, 143); so wird 1488 Sept. 28 ein Armbrustschießen zu Bals-

heroisches Schauspiel, wie sie, vom Rathe begünstigt, oft in der Fastnacht viele Gäste von nahe und ferne in die Städte lockten, es wäre sonst wohl eine bestimmtere Kunde auf uns gekommen [1]). Eher dürfen wir an einen großen, vielleicht die alten Bünde darstellenden Fastnachtzug, verbunden mit einem Glückhafen, mit allerlei Lustbarkeiten auf dem See, mit volksthümlichen Wettspielen und dem frohen Festschmause denken [2]). Jedenfalls war die Festlichkeit eine großartige. Die Eidgenossen von Städten und Ländern wurden, sei es durch Bürgermeister und Rath selbst oder durch eine Gesellschaft eidgenössisch gesinnter Freunde dazu eingeladen [3]), und bei anderthalbtausend fröhlicher Gesellen von

---

thal, 1494 Sept. 14 ein solches zu Solothurn gehalten (Sol. Wbl. 1845, 56 u. 57).

[1]) 1453 wurde „das Leben und Marter der H. Alexandrinischen Jungfrawen Catharinä allhie (in Solothurn) durch ein öffentlich Schawspiel gantz ziehrlich vorgestellt, darbey sich vil Volcks auß der Nachbarschafft eingefunden" (Fz. Haffner l. c. II, 155), die einzige Nachricht aus dem 15. Jahrh., daß in Solothurn solche Schauspiele aufgeführt wurden, wie sie dagegen im 16. Jahrh. häufiger sind und von eidgenössischen Ehrengästen besucht werden (vgl. Krutter über einige Solothurn. Schauspiele des 16. und 17. Jahrh. im Sol. Wbl. 1845, 55 ff.).

[2]) Ein Glückhafen mit „kleinöt vnd abentüren, darumb zu abentürend vnd zu muttwillend", war mit dem Zürcher Armbrustschießen von 1465 Sept. 9 — 10 verbunden und wurde in eigenen Ausschreiben bekannt gemacht (Sol. Wbl. 1845, 144); Preise „zu louffen vnd den stein zu stossen" finden wir für das Freischießen zu Balsthal 1488 Sept. 28 ausgekündet (Sol. Wbl. 1845, 56); vom Kurzweil auf dem See, den in der großen Fastnacht 1454 die Zürcher ihren Eidgenossen angerichtet haben, erzählen die Chroniken (Reber l. c. 413).

[3]) Zum Schießen von 1465 laden „Burgermeister vnd Rate der Statt Zürich" ihre lieben, getreuen Eidgenossen, Landammann, Rath und Schießgesellen zu Glarus, ein und siegeln mit „vnser Statt Secret Insigel" (1465 Juli 12, abgedr. bei Tschudi l. c. II, 652); dagegen an „Burgermeister, Rätte vnd die armbrostschiessgesellen der Statt Costenz, vnsern ansunder lieben Herren vnd guten fründen" schreiben (1465 Juli 4) die Armbrustschießgesellen von Zürich und siegeln „mit des vesten Johannsen Eschers, Burger vnd des Ratts von Zürich, vnsers mitgesellen, Insigel"; eben so im Ausschreiben des Glückhafens (1465 Juli 10, Sol. Wbl. 1845, 143 u. 144). Solothurn scheint damals keine direkte Einladung erhalten zu haben, noch weniger also zur Fastnacht 1454.

Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug und Glarus entsprachen der Einladung. Der Rath aber, der von heimlichen Rachegedanken unauslöschlicher Feindschaft oder dem Uebermuthe der Bürger und Gäste Ungebührliches fürchten mochte, hatte Sicherheitswachen angeordnet und Vorsichtsmaßregeln getroffen [1]). Der Fastnachtzug, oder was immer den Mittelpunkt des Festes gebildet haben mag, wurde, wie es scheint, am ersten Fastnachtsonntag (Febr. 17) gehalten. Am Montag, als der Taumel der Lust bei Mummenschanz und Becherklang um so ungezügelter aufsprudelte, als im Kreise der keckſten Gesellen aus Städten und Ländern ihre Gesinnungsgenossen von Zürich saßen, pochend auf ihre stete Treue an der eidgenössischen Sache und ihre deßhalb erlittenen Drangsale; kam wohl, ob hinterlistig durch persönliche Feinde der Männer hervorgerufen, oder unabsichtlich in der sich steigernden Aufregung des Gespräches [2]), die Rede auf die beiden gehäßigsten Gegner der Eidgenossen in Zürich, auf den Großweibel Hans Asper, den ehemaligen Rottmeister der gefürchteten und gehaßten Böcke, und den Cantor Hemmerlin, zwei Männer, die jetzt noch, als Aufhetzer gegen die Eidgenossen, keine Ruhe geben wollten [3]). Da erhoben sich — es war um die Mittagsstunde — in wildem Getümmel die gereizten Jünglinge, voran

---

[1]) So nach Edlibach, Bullinger und Tschudi schildern Müller (l. c. IV, 283) und Reber (l. c. 412) die große Fastnacht 1454 in Zürich.

[2]) Wenigstens scheinen weder die einladenden Zürcher noch die eingeladenen Gäste einen solchen Mißbrauch des Freudentages beabsichtigt zu haben, da der arglose Cantor sonst gewarnt worden und nicht ruhig in Zürich geblieben wäre. Es ist auch wohl ein gar zu böswilliger Verdacht, das Alles sei verabredet worden und die große Fastnacht in Zürich, vier Jahre nach dem Frieden, mit ihren Ausbrüchen der Rache, sei ein geheimer Friedensartkel gewesen (Müller l. c. IV, 285 u. Reber l. c. 412).

[3]) „Der obrist Stattknecht Hans Asper hat etwas Worten gebrucht, daß Jn die Eydgnossen woltend zu einer Fensterbeien hinuß geworfen haben, wo Jm nit durch andre gescheiden wäre, dann Er was sunst allweg ein unrüwig Mann, und Verhetzer wider die Eydgnossen gsin, deßhalb si Jm nit hold warend, und in der Statt hat Er ouch wenig Gunsts mer, wann man fieng an den unrüwigen Schryern abhold und gehaß werden" (Tschudi l. c. II, 518). Aehnliches gilt wohl von Hemmerlin, der seine Feindseligkeit nicht verbergen konnte.

die Luzerner, und stürmten nach dem Rathhause, um den Großweibel zum Fenster hinaus auf den Fischmarkt zu werfen, und als die Gewaltthat durch die Sicherheitswachen verhindert wurde, nach der ruhigen Wohnung unsers Cantors, den sie gegen alle Rechtsform, doch wie man nachher behauptete, im Namen des Bischofes von Constanz gefangen nahmen[1]). Ob dem wirklich so war? Hemmerlin selbst scheint zu zweifeln, und Generalvikar Gundelfinger widersprach später ausdrücklich diesem Vorwurfe[2]). Doch befand sich der Generalvikar, sei es um den bundesbrüderlichen Freudentag mitzufeiern oder in andern Geschäften, sei es in böser Absicht, gerade in Zürich[3]), und

[1]) Tschudi (l. c. II, 518) beschuldigt die Luzerner einzig des Angriffes auf den Cantor, und gibt irrthümlich an, derselbe sei von Zürich nach Luzern in's Gefängniß geführt worden (vgl. S. 576). — Was die Zeit dieser Gefangennehmung anbetrifft, so verlegen Tschudi, Bullinger und andere Chronikschreiber dieselbe mit der großen Fastnacht in Zürich auf's Jahr 1447. Der Irrthum mag daher kommen, daß man die That unmittelbar an die ersten Friedensverhandlungen von 1446 anschloß. Hemmerlin selbst bezeichnet im Reg. Querele (Reber l. c. 416) Mittwoch den 18. Febr. 1454 als Tag seiner Gefangennehmung. Es fällt aber merkwürdiger Weise 1454 der 18. Febr. auf Montag nach Septuagesimä, und somit ist entweder der von Hemmerlin bezeichnete Wochentag oder das Tagesdatum falsch. Könnte aber nicht auch die Jahresangabe unrichtig sein? Vor 1454 darf Hemmerlin's Gefangennehmung nicht verlegt werden; er befindet sich ja im Juli 1453 frei in Solothurn (S. 545 Anm. 6). Dagegen legt sich mir die Vermuthung nahe, er könnte den Tag nach Annuntiationsstyl bezeichnet haben, und es heiße, vielleicht durch den Fehler des Abschreibers, irrthümlich „feria IIII" statt „feria III"; dann würde Alles trefflich zusammenpassen, und der Tag der Gefangennehmung wäre der Fastnachtdienstag 1455, an welchem sich auch die Fastnachtfreude eher denken läßt, als am Sonntag und Montag Septuagesimä.

[2]) Hemmerlin sagt im Reg. Querele (Reber l. c. 416), er sei „manu laycorum, attamen, vt asseritur, vice et nomine d'ni episcopi Constantien." gefangen genommen worden. Hätten die Eidgenossen ihn schon als vom Bischofe autorisirt, ergriffen, so würde es wohl deutlich heißen „vt asserebant", nicht zwei Jahre nachher „vt asseritur." — Gundelfinger wollte später seine Maßregeln darum getroffen haben, damit der Cantor nicht von seinen ergrimmten Feinden ermordet würde (Reber l. c. 417).

[3]) 1454 Febr. 7 urkundet der Generalvikar zu Constanz (Geschfr. III, 266).

aufmunternde Aeußerungen aus seinem Munde oder von Hemmerlin's Stiftsfeinden mögen die ohnedem im Augenblicke der Aufregung nicht sehr beachteten Bedenklichkeiten, sich an einem gefreiten Kleriker zu vergreifen und dadurch dem Banne zu verfallen, beseitigt haben[1]). Wenigstens benützte Gundelfinger gerne die günstige Gelegenheit, den gefährlichen, unruhigen Widersacher des Friedens in Kirche und Staat unschädlich zu machen, legte schon, während Hemmerlin auf das Rathhaus geführt wurde, Beschlag auf dessen Bücher und anderes bewegliches Eigenthum, und ließ am Abend desselben Tages unter dem Zusammenströmen einer großen Volksmenge den Gefangenen, die Füße zusammengeschnürt und eine Hand festgebunden, auf dessen eigenem Pferde, welches des Generalvikars vertrauter Diener Heinrich von Gerwil am Zügel führte, vom Rathhause her aus der Stadt transportiren. Wenn dieses so öffentlich vor einer großen Menschenmenge ohne Einmischung der weltlichen Obrigkeit und der altzürcherischen Partei im Volke geschehen konnte; so verräth es, daß Hemmerlin in Zürich die frühere Gunst ganz verloren hat, und daß Gundelfinger später nicht ganz mit Unrecht behaupten konnte, er habe Alles zum Schutze des Mannes angeordnet, der sonst von seinen erzürnten Feinden ermordet worden wäre[2]).

Von Zürich wurde Hemmerlin auf ein Schloß des Bischofes bei Constanz, wie vermuthet wird, nach Gottlieben gebracht,

[1]) Müller (l. c. IV, 285) beschuldigt, ohne es zu beweisen, in einer mit Vorliebe ausgemalten, lebendigen Schilderung des Tumultes, den Propst Nithart als Haupturheber der Gewaltthat. — Reber (l. c. 415 ff.) erkennt die Grundlosigkeit dieses Phantasiebildes an und läßt die Stiftsfeinde sich im Hintergrunde halten; auch er wirft aber alle Schuld auf Hemmerlin's kirchliche Feinde, namentlich auf den Generalvikar. — Dazu malt uns noch der Zürcher Maler Boßhardt 1856 fanatische Minderbrüder an der Spitze des bewaffneten Volkshaufens. Wenn auf alle diese von Hemmerlin nicht geliebkosten Gegner eine Schuld hätte geworfen werden können, würde unser heftiger Polemiker in seinem Reg. Querele wohl dazu geschwiegen haben?!

[2]) „Die von Zürich tettend nützit darzu", sagt Tschudi (l. c. II, 518, vgl. S. 584 Anm. 3) bei Erzählung der Gewaltthat an Hemmerlin. — Die Aeußerung des Generalvikars führt Hemmerlin selbst im Reg. Querele an (Reber l. c. 421).

wo vor vierzig Jahren Papst Johannes XXIII. und Huß gefangen gesessen, und in einen finstern abscheulichen Kerker gelegt. Nach vierzehn Tagen versetzte man ihn, auf dringende Fürbitte des Adels, in ein anderes Schloß des Bischofes, vielleicht nach Castel, wies ihm ein geräumiges Gemach an und gab ihm zwei Wächter zur Seite. In dieser Haft, in welcher Hemmerlin bei zwei Monaten zubrachte, erfuhr derselbe, daß die Herzoge Albrecht und Sigmund von Oesterreich sich beim Bischof für ihn verwendet, und daß dieser zuerst verheißen habe, den Gefangenen vor ein öffentliches Gericht zu stellen und indessen auf Bürgschaft der Herzoge frei zu geben, daß aber seine Feinde den Bischof eingeschüchtert, und er seine Versprechen widerrufen habe[1]). Nun suchte der Unglückliche, der durch die schlimme Nachricht mehr auf sich selbst angewiesen wurde, andere Wege zur Rettung, und es gelang ihm am hellen Tage zu entrinnen, während seine Wächter schliefen, und sich zwölf Tage in Constanz verborgen zu halten. Da man ihn aber wieder auffand, wurde seine Kerkerqual weit härter, als je zuvor, und er in einem engen Gefängnisse unter dem Dache eines hohen Thurmes mit einem aussätzigen Mörder, der mehrere Todschläge begangen hatte, zusammengekettet, so daß er mit demselben das nämliche Strohlager theilen mußte. Trotz dieser schrecklichen Lage, trotz Erdbeben, Gewitterstürmen und andern Schrecknissen der Natur, die mit furchtbarem Krachen das alte Gebäude erschütterten, verlor der arme Gefangene seinen Muth und sein Gottvertrauen nicht[2]),

---

[1]) Diese Feinde sind die Eidgenossen, die Bischof und Generalvikar mehr zu fürchten hatten, als die Vorstellungen der österreichischen Herzoge. Es scheint, Kaiser Friedrich III. habe für seinen Hofkaplan keine Schritte gethan.

[2]) Im Registrum Querele (Reber l. c. 417 ff.) stellt er sich in seinem Kerker als unter dem besondern Schutze Gottes dar. Im Schloß Gottlieben und seinem letzten Gefängniß zu Konstanz benagten sonst Würmer die Gefangenen bis auf's Blut und zum Wahnsinn, und beschmutzten den Theil des Lagers, wo sein Mitgefangener ruhte; ihm selbst, so gebot es Gott der Herr, durften sie nichts anhaben. Aehnlicher Weise schildert er die Stürme und Erdbeben im Zusammenhang mit seinen unverschuldeten Leiden, gleichsam als strafende Mahnrufe Gottes an seine Peiniger.

und als nach vier langen Monaten der Generalvikar mit einem Notar erschien und endlich ein eidliches Verhör mit ihm anstellte, wußte er sich geisteskräftig und gewandt zu verantworten.

Die Hauptklagepunkte des Generalvikars betrafen vor Allem Hemmerlin's Betragen gegen seinen kirchlichen Obern, den Bischof von Constanz, namentlich in der Churer Angelegenheit, dem er dadurch den Priestereid gebrochen, und ergingen sich dann über das Verderbliche und Unkirchliche in Hemmerlin's Schriften, besonders über seine Angriffe gegen den päpstlichen Stuhl im Traktat von der kirchlichen Freiheit und über seine Irrthümer und schweren Beschuldigungen in den Beghardenschriften, in seiner Leidensgeschichte und im Buche vom Adel [1]). Zuerst versuchte Hemmerlin die schwerste Anklage vom Standpunkte des Rechtes dadurch zu entkräften, daß der Bischof in eigener Sache die untergebenen Kleriker nicht vor sein Gericht ziehen dürfe, sondern daß hier allein ein Schiedsgericht entscheiden könne; er lenkte aber sogleich ein und suchte sich dadurch zu entschuldigen, daß der Bischof schon viel früher in der Streitigkeit mit Propst und Kapitel zu Zürich die Treue gegen ihn gebrochen habe, und daß die Churer Angelegenheit das Bisthum Constanz nichts angehe, und er darin den Eid gegen seinen kirchlichen Obern nicht habe verletzen können. Seine Schriften habe er offen unter seinem Namen herausgegeben und alles darin Enthaltene dem Urtheile und der Verbesserung seiner kirchlichen Obern unterworfen, sie seien viel gelobt und weit verbreitet worden, und gerade der Generalvikar besitze ja seine Beghardenschriften schon über fünf-

---

[1]) Daß der Generalvikar im Verhör außer Hemmerlin's Hauptvergehen gegen den Bischof vorzüglich diese drei Schriften hervorhebt, ist sehr begreiflich. Er kennt sie am besten. Hat er doch die dem Bischofe von Constanz gewidmeten Beghardentraktate schon über 15 Jahre, vielleicht als Geschenk des Verfassers, in seiner Bibliothek; wurde doch die Abhandlung über die kirchliche Freiheit auf seine Aufforderung verfaßt und mußte sie ihn doch so schwer beleidigt haben. Und dann stützten ja die Eidgenossen ihre Anklagen auf das Buch vom Adel. Seine persönlichen Beleidigungen durch Hemmerlin's Feder berührt er nicht; das Verhör soll ganz den Anschein von unparteilicher Gerechtigkeit bieten.

zehn Jahre, ohne ihm irgend etwas daran auszusetzen. In den Angriffen gegen Bischof und Papst seien Andere viel weiter gegangen als er, ohne deßwegen als meineidig und ehrlos erklärt zu werden; die Klagen wider seine Zürcher Stiftsfeinde seien der Wahrheit getreu, und wenn die Beschuldigungen gegen die Eidgenossen, was er aber in Abrede stelle, auch übertrieben wären, so möge der Generalvikar bedenken, daß das Buch vom Adel eine gleich vielen andern während des Krieges geschriebene Parteischrift, und er als geborner Zürcher von dem Friedensschlusse zwischen Zürich und den Eidgenossen im Jubel- und Versöhnungsjahre doch gewiß nicht ausgeschlossen sei [1]). Zum Schlusse bat Hemmerlin, mit Hinweisung auf sein gebrechliches Alter, das bis gegen siebenzig Jahre hinaufreiche, ihm doch die schweren Ketten abnehmen zu lassen und ihm, was er schon längst gewünscht, eine Zufluchtstätte in einem Kloster von approbirter Regel anzuweisen [2]), und der Generalvikar zeigte dem alten

---

[1]) Die Verantwortung ist nicht frei von Sophismen und mit verschiedenen Stellen seiner Schriften nicht vereinbarlich, wie schon Müller (l. c. IV, 288) bemerkt. Heinrich von Hewen war sein Bischof, dem er Ehrfurcht und Gehorsam gelobt hatte, und diese verletzte er, wenn er ihn auch als Verweser von Chur befehdete. Er hat ihn aber auch als Bischof von Constanz hart beschuldigt (vgl. u. A. S. 529 Anm. 2 u. S. 557 Anm. 1). Die Gefangennehmung des Priesters Burkard schien ihm ein Unrecht, weil der Friede noch nicht geschlossen (S. 575 Anm. 1), seine eigene, weil der Friede geschlossen war u. A. m. — Müller (l. c. IV, 289) läßt sich durch Bullinger, der nur an die Verhältnisse zur Zeit der Reformation denkt, zu der Phrase verleiten: „Drohungen, Hoffnungen wurden verschwendet, ihn zu einem Widerruf zu vermögen. Er, lebenslänglicher Diener der Wahrheit, verschmähte, die Besänftigung seiner und ihrer Feinde durch Entkräftigung seiner Zeugnisse zu erkaufen, und vertraute, die Nachwelt werde ihm Dank wissen, daß er nichts zweifelhaft gemacht." Nach Hemmerlin's Darstellung im Reg. Querele fordert Niemand von ihm einen Widerruf, und er hat ja seine Schriften ganz dem Urtheile der kirchl. Obern unterworfen. Es handelt sich nicht um Widerruf, sondern darum, den unruhigen, gefährlichen Mann zu strafen und unschädlich zu machen.

[2]) Die Klöster, namentlich die der Mendikantenorden, waren stets die Buß- und Besserungsanstalten für die Kleriker, die der geistlichen Strafgewalt anheimfielen. Hemmerlin scheint nur gegen Einschließung in ein Beghar-

Manne und ehemaligen Freunde alle Theilnahme und verhieß ihm Milde und Barmherzigkeit. Aber diese Milde ließ lange auf sich warten. Noch drei Monate mußte der Gefangene in seinen Ketten und dem abscheulichen Kerker ausharren, und erst gegen Ende des Jahres 1454 wurde derselbe in den bischöflichen Hof zu Constanz gebracht, und ihm dort sein Urtheil vorgelesen, daß er nämlich seiner Cantorstelle und seines Kanonikates am Großmünster in Zürich entsetzt und zu lebenslänglicher Buße und Einschließung in einem Kloster verurtheilt sei. Hemmerlin ward nun seiner Ketten entledigt und wieder in's Gefängniß zurückgebracht. Zu Anfang des Jahres 1455 lieferte die Curie von Constanz den Verurtheilten den Luzernern aus, deren Rache er vor kurzen Jahren den ähnlicher Vergehen gegen den Frieden angeklagten Priester Burkard hatte entreißen wollen, und die deßwegen um so mehr gegen ihn gereizt, vom willfährigen Generalvikar seine Versetzung in ihr Minderbrüderkloster erlangten. Diese Auslieferung an seine erbittertsten Feinde muß auf das Gemüth des Mannes einen überaus schmerzlichen Eindruck gemacht haben. Noch lange nachher klagt er bitter darüber [1]).

denhaus zu protestiren; sonst sehnt er sich nach der Ruhe und frommen Zurückgezogenheit des Klosterlebens.

[1]) Diese Feinde sind nicht die Bettelmönche, wie Reber (l. c. 435) die „letzte schmutzige Schaar, die mit ihrer Sache bis jetzt im dunkeln Winkel lauern mußte, gegen ihn zu Felde" führt, es sind die Eidgenossen, und als ihre Stellvertreter die Luzerner. Von den innern Kantonen hatte nur Luzern in seinem großen Kloster der Minderbrüder eine der oben erwähnten geistlichen Strafanstalten, in welcher schon seit Jahren der von Hemmerlin protegirte Zürcher Priester und Minderbruder Burkard (vgl. S. 573) gefangen saß, wahrlich nicht ein Opfer des Hasses seiner Ordensbrüder, sondern wie Hemmerlin, der Eidgenossen. So auch nur sind Hemmerlin's Aeußerungen über seine Gefangenschaft in Luzern (vgl. S. 591 Anm. 2) erklärlich, namentlich daß er dem Guardian der Minderbrüder vorwirft, er könnte ihm ohne Vorwissen seiner Feinde, d. h. doch wohl nicht der Minderbrüder, noch gar manchen Liebesdienst erweisen. Wie läßt es sich überhaupt denken, daß Hemmerlin in einer Kerkerschrift bei den Minderbrüdern, deren Menschlichkeit und Milde er hervorhebt, dieselben wieder als seine größten Feinde hinstellt! Freilich hatten auch die Minderbrüder gegen Hemmerlin eine Scharte auszuwetzen, wohl weniger wegen dessen Beghardenschriften, als wegen anderer Schmähreden

Ueberhaupt dürfen wir nicht vergessen, daß wir für die Geschichte seiner Kerkerleiden und seines Verhöres nur den Leidenden und Schwergekränkten selbst zum Berichterstatter und Gewährsmann haben, und daß er seine Leiden und seine Gegner in seiner Weise gewiß mit dunkeln Farben ausmalt [1]).

So ward denn Doktor Felix Hemmerlin, Propst zu Solothurn und Chorherr zu Zofingen, ehemals Cantor und Chorherr zu Zürich und Hofkaplan des Kaisers, in den ersten Monaten des Jahres 1455 gebunden nach Luzern geführt und zuerst, dem Wortlaute des über ihn gefällten Urtheiles entgegen, in einen harten Kerker in einem Thurme der Stadt, nahe beim Kloster der Minderbrüder, gelegt, dann aber nach zwei Monaten dem Guardian dieses Klosters übergeben, in ein bequemeres Gemach des Klosters versetzt und nach seiner eigenen Aussage von den Brüdern mit aller Milde und Menschenfreundlichkeit behandelt. Es wurde ihm der Gebrauch von Büchern und das Schreiben gestattet, es wurde ihm erlaubt dreimal Messe zu lesen, und wenn er auch einen lässigen Guardian wehmüthig scherzend mahnte, daß er ihm ohne Vorwissen seiner Feinde noch gar manchen Liebesdienst erweisen könnte; so muß doch die Gefangenschaft im Ganzen keine harte gewesen sein [2]). Das ergibt sich auch aus andern Umständen.

---

gegen ihren Orden (S. 437); doch das lag jetzt unserm Manne ferne, gegenüber der Gewaltthat seiner Feinde, der Eidgenossen, die ihn in's Unglück gestürzt. Er selbst sagt, der Generalvikar habe ihn dem Tode geweiht, um seinen Feinden zu gefallen, in deren Lande („in terra gigantium") seine fetteste Pfründe, die Propstei Beromünster, liege (Reg. Querele, Reber l. c. 454).

[1]) Die einzige Quelle zu der Geschichte seiner letzten Leidensjahre ist das Registrum Querele, verbunden mit einigen Andeutungen in seinen übrigen Kerkerschriften.

[2]) „Ad locum largiorem me posuerunt et omnem humanitatis clemenciam michi prestiterunt" (Reg. Querele bei Reber l. c. 437). Dem nicht bösartigen, aber nachlässigen Guardian erzählte Hemmerlin vor mehreren Zuhörern in heiterer Stunde das Geschichtchen, wie einst in Solothurn, als die Aare sehr angeschwollen war, ein einfältiger Mensch gerufen habe: „O wie ehrlich sind die Bürger dieser Stadt! Sie könnten über hundert Eimer Wasser aus der Aare stehlen, ohne daß die Basler es merkten."

In Solothurn's noch vorhandenen Dokumenten und Berichten aus dieser Zeit findet sich nicht die geringste Andeutung von der Gefangenschaft und Verurtheilung des Propstes [1]). Propststatthalter Schaffhuser stand, wie viele Jahre vorher, an der Spitze des Stiftes. Im Brachmonat 1454 gewann das Kapitel einen Rechtsstreit in Betreff von drei Sestern Zinswein zu Neuenstadt [2]); im August erhielt dasselbe vom Kardinal Peter von Schaumburg, Bischof zu Augsburg, Nachricht, daß der Kaiser Herrn Ulrich Bolstetter, Chorherr zu St. Peter in Augsburg und Prokurator des Chorgerichtes, durch seine erste Bitte mit einem Kanonikat an ihrem Kollegiatstifte begnadet habe, mit dem Ersuchen, den Erwählten zu der nächsten fälligen Präbende gelangen zu lassen [3]); im Mai 1455 kamen Propst und Kapitel mit Konzmann Plast, dem Metzger und Venner zu Solothurn, eines Tausches um bei Solothurn gelegene Güter überein [4]), und im nämlichen Jahre verkauften Propststatthalter Schaffhuser und das Kapitel von Nothdurft ihres Gotteshauses wegen an Peter

---

Dann setzte er bei: „Und Ihr, Pater Guardian, könntet mir über hundert Liebesdienste erweisen, ohne daß meine Verfolger es merkten; Ihr thut es aber nicht" (de misericordia def. impendenda bei Reber l. c. 438).

[1]) Auch die spätern Solothurner Chronikschreiber wissen nichts von diesen letzten Lebensschicksalen des Propstes. Franz Haffner, der 1447 die Fastnachteinladung von Zürich an gemeine Eidgenossen anführt, sagt nur im Pröpsteverzeichniß: „1424 Felix Hemmerlin von Zürich SS. Theol. Doct. starb 1456" (Sol. Schawplatz I, 379 u. II, 31).

[2]) 1454 Juni 30 (Stiftsreg.).

[3]) 1454 Aug. 29 (Sol. Wbl. 1845, 177). 1457 Okt. 8 mahnt Pfalzgraf Ludwig zu Rhein, Herzog von Baiern, Propst und Kapitel, seinem lieben getreuen Ulr. Bolstetter, der noch nicht in den Genuß seiner Präbende habe gelangen können, dieselbe zu verschaffen; 1458 Juni 11 zeigen Schultheiß und Rath zu Solothurn dem römischen Kaiser Friedrich III. an, daß sie seinen Mahnbrief in Betreff Herrn Ulr. Bolstetter's erhalten, und daß auf ihr Verwenden Propst und Kapitel den Empfohlenen zum Chorherren angenommen haben und das dem Kaiser noch besonders berichten werden (Sol. Wbl. 1845, 177 u. 178). Uebrigens treffen wir Herrn Ulrich nie als Chorherrn zu Solothurn (vgl. S. 321 Anm. 1), und auch in Chmel's Regesten keinen dieser Briefe.

[4]) 1455 Mai 16 (Stiftsreg.).

Halbenleib drei Jucharten Acker beim Siechenbach [1]). Dagegen müssen die Unterhandlungen um die Resignation der Propstwürde zwischen Hemmerlin und dem Chorherrn Hüglin fortgedauert haben und während der mildern Gefangenschaft des erstern bei den Minderbrüdern zu Luzern zum Abschlusse gekommen sein. Gegen die Propstei zu Solothurn, welche ohne Kanonikat vier Mark Silber eintrug [2]), versprach Hüglin seine eben so viel geltende Pfarrei Penthaz abzutreten [3]). Die Genehmigung und Ausfertigung des Tausches mag sich in Rom verzögert haben, weil Nikolaus V. in dieser Zeit starb (1455 März 24), und der neue Papst Calixt III. nach seinem Regierungsantritt (gekrönt April 20) wichtigere Geschäfte zu erledigen hatte. Erst Brachmonat 19 datirt die päpstliche Bulle, welche dem Offizial von Lausanne anzeigt, daß der heilige Vater den aus gewissen triftigen Gründen getroffenen Wechsel der beiden Pfründen gestatte und zugleich alle andern Beneficien mit und ohne Seelsorge, welche Dr. Felix und Herr Jakob durch päpstliche Dispensation innehaben, ausdrücklich anerkenne, und welche weiter den Offizial beauftragt, die Resignation der beiden Pfründen in seine Hand anzunehmen und die Propstei zu Solothurn an Herrn Jakob, die Pfarrei Penthaz an Dr. Felix oder an ihre Prokuratoren zu vergeben und beide Männer bei ihren Rechten und Einkünften gegen alle Angreifer, ohne Zulassung einer Ap-

---

1) Ohne Jahres- und Tagesdatum (Abschrift im Sol. Staatsarchiv); doch steht auf dem nämlichen Blatte ein Schiedspruch des Schultheißen Fröwi und Venner Plast in einem Spane zwischen dem Chorherrn Richard Schilling und dessen Vetter Richard von 1455 Jan. 4.

2) Die Propstpräbende trug also nicht mehr als 40 Gl. ein (Beil. Nr. 28 A), während das Einkommen eines Chorherren sich wenigstens auf 70 Gl. belief (vgl. S. 417 Anm. 4). Noch 1544 beschwert sich Joh. Aal (vgl. S. 324 Anm. 2), die Propstei trage so wenig ab, daß er dieselbe nicht annehmen könne, wenn ihm nicht ein Kanonikat dazu beigegeben werde.

3) Im Visitationsbericht 1453 heißt es von Penthaz: „cuius est curatus dominus Jacobus Hüglini, canonicus Solodoren., qui non residet personaliter, sed deseruire facit per dominum Jacobum Thonderon plebanum eius vicarium presentatum et admissum“ (Mittheilung von Hrn. F. von Mülinen aus dem Originalmanuskripte).

pellation, zu schützen [1]). Es ist in dieser Bulle nicht nur Kanzleistyl, wenn dieselbe alle anders lautenden päpstlichen Briefe, alle Exspektanzen und Reservationen auf die Propstei ungültig erklärt und gestattet, daß Hüglin den Propsteid in Solothurn nicht sogleich persönlich zu leisten habe, sondern durch einen Stellvertreter schwören lassen könne [2]). Denn Herr Johannes von Fleckenstein hatte seine Ansprüche auf die Propstwürde noch nicht aufgegeben. Wenn auch Meister Jakob Hüglin im Heumonat 1455 die Bulle noch nicht in Händen haben kann und bei einer Grenzberichtigung der Herrschaften Landshut und Buchegg bloß als Chorherr zu Solothurn auftritt [3]), wenn es auch nicht auffallend ist, daß vier Tage darauf im Rechtsstreite um das Testament des verstorbenen Chorherrn Erbo Speti vor dem Rathe zu Lenzburg nur von den lieben Herren des Stiftes, nicht aber vom Propste die Rede ist [4]) und daß an dem im folgenden Mo-

[1]) 1455 Juni 19 (Beil. Nr. 28 A). — Sollte das nicht auch die Cantorstelle und das Kanonikat zu Zürich betreffen, und die Bulle unserm Hemmerlin gegen den Bischof und Generalvikar von Constanz Schutz gewähren? Wenigstens ist die Bestätigung der anderweitigen Beneficien der beiden Männer hier sehr auffallend. In dieser Beziehung blieb freilich die Bulle ohne Erfolg; bald nach seiner Verurtheilung war Hemmerlin's Kanonikat in Zürich einem Kaplan des Bischofes zu Theil geworden (Reg. Querele bei Reber l. c. 434).

[2]) Fleckenstein mochte noch solche Briefe und Exspektanzen in Händen haben (vgl. S. 549 Anm. 2) und Hüglin, da der Tausch wider Wissen und Willen des Rathes zu Solothurn zu Stande gekommen, sich nicht sogleich in diese Stadt wagen. Ueberhaupt muß damals hinsichtlich solcher Provisionsbriefe und sogar des Besitzes von Beneficien ziemliche Verwirrung geherrscht haben, denken wir nur an die widersprechenden Entsetzungen und Provisionen der Päpste Eugen IV. und Nikolaus V., des Gegenpapstes Felix V. und der Kirchenversammlung zu Basel. Wenn auch Nikolaus V. nach der Wiedervereinigung der gesammten Kirche 1449 Juni 18 zwei Bullen erließ, durch die alle zur Zeit des Schisma von ihren Pfründen entsetzten Kleriker restituirt und dagegen dem Frieden zu lieb andere Handlungen des Gegenpapstes approbirt werden (Chmel l. c. I, 262, Nr. 2573 u. 2574); so scheint Hüglin sein Kanonikat zu St. Diez nicht wieder erlangt zu haben, war ihm doch dafür die Pfarrei Penthaz zu Theil geworden (vgl. S. 461 Anm. 3 u. S. 462 Anm. 1).

[3]) 1455 Juli 8 (Sol. Staatsarchiv, vgl. S. 539 Anm. 3).

[4]) 1455 Juli 12 (Stiftsarchiv, Sol. Wbl. 1832, 289).

nat von Propst und Kapitel ertheilten Vidimus eines Freiheitsbriefes Friedrich's III. für die Stadt Solothurn nur das Kapitelssiegel hängt[1]), zum Beweise, daß der Propst sich nicht in Solothurn befindet; so ist es dagegen um so bezeichnender, daß der Rath zu Solothurn noch im Frühlinge oder Sommer 1456 den Schultheißen Byso und den neuen Stadtschreiber Hans vom Stall zu Hüglin nach Lausanne sendet, mit dem Ersuchen, in der Mißhellung zwischen ihm und Fleckenstein dem Rathe freundliche Vermittlung zu gestatten, und daß im Weinmonat desselben Jahres Schultheiß und Rath den ehrwürdigen, wohlgelehrten Meister Jakob Hüglin, Propst des Stiftes St. Ursen, ihren lieben Herrn und geistlichen Vater, den sie ja gerne als solchen anerkennen und dessen Verdienste um Stift und Stadt sie hochachten, durch ein Schreiben dringend einladen, Fleckenstein und dessen Helfer Chorherr Maris nicht mit geistlichem Gericht vor der Curie von Lausanne vorzunehmen, sondern recht bald persönlich nach Solothurn zu kommen und die Beilegung des Spanes in Freundschaft dem Kapitel und Rathe zu überlassen, doch beiden Theilen an ihren Rechten unvergriffen. Das Schreiben beweist deutlich genug die Vorliebe des Rathes für Fleckenstein, der als „unser Burger und sammt seiner Kirche im Schirme der Stadt" mit Nachdruck hervorgehoben wird und den Schultheiß und Rath, als unter ihrem Schutze, aufgefordert haben in Solothurn zu bleiben[2]). Ob damals oder später der Rechtsstreit um die Propstei und Einkünfte derselben zu Hüglin's Gunsten entschieden wurde, wissen wir nicht. Im April 1457 tritt er uns zum ersten Male als Propst, an der Spitze des Kapitels handelnd, entgegen[3]).

---

[1]) 1455 Aug. 13 (Dr. Scherer's Mſc.); der Freiheitsbrief datirt 1442 Juli 10 (vgl. S. 387 Anm. 2).

[2]) 1456 Okt. 7 (Beil. Nr. 28 B). Das Missiv des Briefes von der Hand des Stadtschreibers Hans vom Stall im Missivenbande I, 28 hat von Franz Haffner's Hand die Ueberschrift: „Span zwischen H. Jakob Hügli Vnd Johanßen von Fleckenstein vmb die Probstey zu Solothurn."

[3]) 1457 April 27 (Hüglin's Abschrift im Sol. Staatsarchiv, Sol. Wbl. 1846, 111).

Was unsern Hemmerlin anbetrifft, so hat er also in seiner Gefangenschaft bei den Minderbrüdern in Luzern seine Propstwürde am Stifte Solothurn, wie er es selbst auch ausdrücklich sagt, freiwillig niedergelegt[1]; dagegen behielt er seine Kanonikate zu Solothurn und Zofingen bei und genoß ihre Einkünfte[2], und nahm sogar in seinen alten Tagen und in der Gefangenschaft noch eine Seelsorgepfründe an, gewiß in der zuversichtlichen Hoffnung, daß er trotz des strengen Urtheiles bald wieder die Freiheit erlangen werde und im Sprengel und in der Nähe des ihm wohlwollenden Bischofes von Lausanne den Rest seines Lebens in rein geistlichem Wirken zur Vorbereitung auf die Ewigkeit benützen könne[3]. Ob seine Hoffnung in Erfüllung ging? Bis in's Jahr 1457 finden wir den alten Mann noch in seiner Haft bei den Minderbrüdern. Da sitzt er in einsamer Zelle, freilich seiner eigenen, reichhaltigen Bibliothek entbehrend und sogar der von ihm selbst verfaßten Schriften beraubt[4], aber dennoch von Büchern umgeben, die ihm wohl die freundliche Bereitwilligkeit des Bruders Lector aus der Klosterbibliothek verschaffte, und wenigstens des Buches der Bücher, der heiligen Schrift, und auch mehrerer Werke der Kirchenväter und der am

---

[1] vgl. S. 544 Anm. 1.

[2] Hemmerlin besaß neben der Propstei noch ein Kanonikat zu Solothurn (vgl. S. 374 Anm. 5), und dieses resignirte er nicht an Hüglin, der ja selbst schon Chorherr war (Beil. Nr. 28 A). Auch von einer Resignation oder Entziehung seines Kanonikates zu Zofingen spicht er nirgends in seinen Kerkerschriften.

[3] Penthaz ist noch in unserer Zeit eine kleine Pfarrei mit nicht einmal 300 Seelen $2^1/_2$ Stunde von Lausanne (vgl. S. 462 Anm. 1, S. 532 Anm. 2 u. S. 544 Anm. 1).

[4] Wie er im Registrum Querele (Reber l. c. 417) klagt, daß der Generalvikar seine Bücher weggenommen; so verwechselt er daselbst seine beiden Schriften „de libertate ecclesiastica“ und „de consolatione inique suppressorum“ (Reber l. c. 455) und führt den Tractat „de matrimonio“ irrthümlich als die 25. unter seinen Schriften an, da er doch schon vier Jahre vorher deren 26 aufzählt (Opusc. fol. 121 u. 129), offenbar weil er seine Schriften nicht zur Hand hatte, was sich auch leicht denken läßt.

meisten gelesenen Schriftsteller seiner Zeit sich freuend[1]). Da trifft er in der nachbarlichen Gefangenzelle seinen Schützling und Gesinnungsgenossen den alten Minderbruder Burkard, und beide tauschen ihre Klagen über das undankbare Zürich und die gewaltthätigen Eidgenossen aus[2]). Da nimmt er Theil am Gottesdienste und an den asketischen Uebungen der Minderbrüder[3]); aber auch an ihren Festlichkeiten und Erholungen und ist dabei, wenn größere Gesellschaft von geistlichen Gästen aus der Stadt Luzern oder aus andern Klöstern sich einfindet, wenn der Weltlauf und die Neuigkeiten des Tages besprochen werden, wenn beim fröhlichen Festmahle theologische Questionen, durch jüngst verflossene Tagesereignisse hervorgerufen oder den Erfahrungen des Seelsorgerlebens entnommen, aufgeworfen werden und die

---

1) Hemmerlin citirt in seinen Kerkerschriften, nicht nur aus dem Gedächtnisse, sondern mit genauer Angabe die Bücher des Alten und Neuen Testamentes, die Homilien des hl. Gregor, Augustin, Hieronymus, Schriften des hl. Bernhard, Thomas von Aquin, Isidor „de summo bono", Hugo von St. Victor, Azo, Wilhelm Durandus, Johannes („summa confessorum"); auch den Valerius Maximus, den Dionysius Cato und den „doctor, qui glosauit Catonem" u. A. m. Dennoch klagt er mehrfach: „Et parcant michi legentes hoc opus collationis scriptum in loco solitudinis, non fulcito libris, sed tamen munito benignitate saluatoris" oder „legentes similiter mee simplicitati parcant et huius scripture compendium corrigant, et hoc necessario, cum ego Felix doctor inutilis scripserim illud in loco solitario, libris debitis non armato, dei tamen omnipotentis munimini presentaliter et misericorditer fulcito" und auf ähnliche Weise (Opusc. fol. 102, 112, 121, 152).

2) Es ist zwar nicht unzweifelhaft gewiß, daß der von Hemmerlin geschützte, zu Luzern gefangene Priester Burkard und der alte Zürcher Minderbruder, den Hemmerlin in der Gefangenzelle bei den Minderbrüdern antrifft, die nämliche Person ist; aber es ist fast nicht anders denkbar (vgl. S. 573 ff.).

3) Wenn auch dieses nirgends ausdrücklich verzeichnet ist, so wird durch Hemmerlin's Theilnahme an den Festlichkeiten des Klosters darauf hingewiesen, und dann geht es aus der Idee dieser klösterlichen Bußanstalten und der bis auf unsere Zeit geübten Praxis für minder gravirte Büßer hervor.

belebte Unterhaltung der Tischgesellschafe bilden[1]). Nicht nur darf er dem Vorsteher des Klosters vor mehreren Zuhörern, halb im Ernst, halb im Scherze, Vorwürfe machen, und ihn zu Liebesdiensten, ohne Wissen und gegen den Willen seiner Feinde, auffordern[2]), nicht nur trägt er zu der geselligen Unterhaltung mit seinem scharfen Witz und seinem Schatze von treffenden Anekdoten aus Büchern und Leben, die ihm trotz seinen zunehmenden Altersgebrechen und sonstiger Abnahme des Gedächtnisses, noch immer zu Gebote stehen, das Beste bei; sondern es werden gerade diese aufgeworfenen Fragen Veranlassung, daß die verbotene Feder seiner Hand wieder anvertraut wird, und er zuerst zur belehrenden Unterhaltung der Minderbrüder, dann aber auch zur eigenen Freude und zur Schilderung seiner letzten unglücklichen Lebensschicksale sich auf's Neue mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt[3]). So beantwortet er eine bei einem Festmahle vorgebrachte theologische Frage, über deren Lösung die Tischgesellschaft, wie es scheint, sich nicht einigen konnte, ob es nämlich erlaubt sei, mit frommen Vers- und Segenssprüchen die Krankheiten der Hausthiere zu heilen, in einem Traktat „von den Beschwörungen", welcher sich im Wesentlichen an seine frühere Schrift über den nämlichen Gegenstand anschließt und nachzuweisen sucht, daß solche Segnungen ganz im Geiste Christi und der Kirche liegen und oft die beste Wirkung hervorgebracht haben[4]). So wird 1455 im Kloster erzählt, daß ein Besessener

---

[1]) Hemmerlin weiß, was außer dem Kloster in der Nähe und in weiterer Entfernung vorgeht, den 1454 erfolgten Tod eines angesehenen Mannes und die Aeußerung eines Besessenen über denselben nach dem Tode (1455), den Sieg der Christen über die Türken bei Belgrad (1456 Juni 21), ein Erdbeben zu Neapel (1456 Dez. 4) und den großen Ablaß in der Kirche der Minderbrüder zu Mailand (1457 Juni 5) (de Misericordia bei Reber l. c. 467 u. Opusc. fol. 108 u. 146 u. A. m.).

[2]) vgl. S. 591 Anm. 2.

[3]) Wir verweisen auf das Folgende.

[4]) Der „Tractatus de Exorcismis", im Drucke fast drei Folioblätter (Opusc. fol. 100 — 103), beginnt: „Incipit Tractatus de Exorcismis Qvestionem nuper motam in voce exultationis inter epulantes in mensa d'ni resonantem soluere volentes et casum taliter exponentes. Quidam ru-

über den Zustand eines vor einem Jahre verstorbenen hochstehenden und reichen Mannes befragt, der sich von niedrigem Stande emporgeschwungen und bei Geistlichen und in der Gemeinde großes Ansehen genoß, aber sein Glück durch Verfolgung Andersdenkender, durch schlechtes Leben und ehrlosen Tod schändete, zum allgemeinen Aufsehen den Ausspruch gethan habe, es sei derselbe der ewigen Verdammniß anheimgefallen, und nun knüpft Hemmerlin an diese Erzählung eine Abhandlung „über die Glaubwürdigkeit der Aussprüche böser Geister", und entscheidet, daß dem Feinde des Menschengeschlechtes, als dem Lügner von Anbeginn, im Allgemeinen nicht Glauben beigemessen werden dürfe, wohl aber in dem vorliegenden Falle, indem es für die Reichen und Mächtigen so schwer sei, in den Himmel einzugehen, daß man aber dessenungeachtet für die nach unserm menschlichen Ermessen zur Verdammniß verurtheilten Seelen beten und Werke der Gottseligkeit aufopfern dürfe, da unsere Einsicht so beschränkt sei, und die guten Werke andern armen Seelen zu gut kommen[1]). So verfaßt er ein Schriftchen „über den Zins-

sticus habuit vaccam in gutture quadam passione contritam; qui post antiquorum consultationem talem vel in effectu similem fecit exorcismi benedictionem in suo vulgari sic sonantem: Ob das sy, das Maria magt oder iungfrow eyn kindt Jesum gebar, so kume disem thier das blatt ab Im namen des vatterß ꝛc. Et ex hoc themate possunt formari sex questiones" ... (Opusc. fol. 100). Er beantwortet diese sechs Fragen nach den Aussprüchen der hl. Schrift und vorzüglich nach Beispielen aus der Legende und dem jetzigen Gebrauch der Kirche, wobei er die Verwünschung der Aale aus dem Genfersee und den Prozeß gegen „Inger und Loubkeuer" in der Diözese Chur und gegen die schädlichen Thiere im Bisthum Lausanne anführt, zu dessen Billigung die Doktoren der Universität Heidelberg ihr Gutachten abgaben (vgl. S. 520 — 523). Von sich selbst sagt er: „Et igitur michi simpliciano, prout libris necessariis orbato et incarcerato (saluo tamen semper saniori consilio) videtur" ... (Opusc. fol. 102). — Ob „in voce exultationis" ein kirchliches Fest bezeichnen soll, weiß ich nicht; es könnte vielleicht der fünfte Sonntag nach Ostern („Vocem jucunditatis") oder das Fest des hl. Franciscus („Gaudeamus") betreffen.

[1]) Die Schrift „de credulitate demonibus adhibenda" umfaßt im Drucke fünf Folioblätter (Opusc. fol. 108 — 112). Die Erzählung vom Tode des reichen Mannes und der Aeußerung des Besessenen wird mit folgen-

fuß Eins von Zwanzig", widerlegt diejenigen, die solche Zinse zu nehmen für eine schwere Sünde halten, und weist nach, daß derselbe in unsern Landen, wo er eingeführt sei, nicht nur von der Kirche geduldet werde, sondern sogar für den Staat und das Gemeinwohl eine Wohlthat, für die äußere Stellung der Kirche ein Vortheil sei [1]). Aehnlich schließt sich sein Traktat „über die Ehe" an einen Aufsehen erregenden Rechtshandel an, ergeht sich über die Heiligkeit der Ehe, über Eheversprechen und die

den Worten eingeleitet: „Et nunc talem describamus casum nouissimis diebus in veritate peractum. Quidam homo de plebeis et mechanicis et progenie paupercula procreatus, in sue iuuentutis tempore propria sagacitate et ambitionis in create naturalis inclinatione vehementer ditatus, dilatatus et impinguatus, et omni temporali felicitate sublimatus, et inter potentiores vniuersitatis sui fuit habitus .. et in tantum, quod populus .. tanquam maiorem inter eos preferre studebat. Hinc etiam prelati, doctores et clerici plures ipsius adiutorio promoueri sperabant, similiter et eius odio persecuti terribiliter timebant. Et dum in honore esset, non intellexit, sed comparatus est iumentis insipientibus et similis factus est illis, quoniam iumentali more de anno d'ni M cccc l iiii sine discretione vitam finiuit" .. (Opusc. fol. 108). Sollte das nicht auf einen Gegner und Verfolger Hemmerlin's in Zürich oder Luzern deuten? Wohl auf einen hochstehenden Luzerner und auf den unterthänigen Prälaten Meister Gundelfinger? Schultheiß Ulrich von Hertenstein, der 1454 Okt. 15 starb, kann hier nicht gemeint sein, er war ja von edelm Geschlechte; am besten paßt es auf Ammann Petermann Goldschmid, den Schiedsrichter zur Beendigung des Zürcherkrieges, dessen Spruch zur Auflösung des Zürcherbundes mit Oesterreich die Oberhand erhielt, und der unserm Hemmerlin gram sein mußte. Er steht mit seinem Todestag im Jahrzeitbuche des Benediktinerstiftes von Luzern (vor 1456) auf August 23 als „minister huius oppidi" verzeichnet (Geschfr. V, 236 u. 240, vgl. Müller l. c. IV, 175 ff.). Wir erinnern an Hemmerlin's Verdammungsurtheil über den Schultheißen Jakob von Wengi von Solothurn (S. 466 Anm. 1).

[1]) „De emptione et venditione vnius pro Viginti", drei Folioblätter (Opusc. fol. 149 — 152), mit dem schönen Eingang: „Quoniam patenter accusationis et excusationis commertium in paradiso Primo per Adam et Evam parentes nostros apud dominum miserabiliter sumpsit exordium, sic simonia et vsura, sorores, filie videlicet ingratitudinis, per peccatum sue matris sui criminis excusant contendendo reatum." Der Schluß dieser, sowie der vorigen Schrift, der sie als in der Gefangenschaft geschrieben bezeichnet, wurde schon angeführt (S. 596 Anm. 4).

geltenden Rechtsgrundsätze, und zieht scharf gegen sittliche Vergehungen und eben so gegen die Gelderpressungen der geistlichen Gerichte zu Felde [1]). Es sind dieses Alles Gelegenheitsschriften und nach der Angabe des Verfassers an einsamem, der nothwendigen Bücher entbehrendem Orte geschrieben [2]). Sie charakterisiren sich noch bestimmter, als aus der Gefangenschaft bei den Minderbrüdern hervorgehend, durch ihre öftere rühmende Anerkennung der Stifter und der Ordensregel der Mendikanten [3]) und durch

---

[1]) Der „Tractatus de matrimonio“ umfaßt im Drucke fünf Folioblätter (Opusc. fol. 116 — 121). Der Rechtshandel, der Veranlassung zur Schrift gibt, betrifft einen Zürcher Chorherrn. Dieser bethörte während seiner Studienzeit in Padua eine Tochter aus ehrbarer Familie durch das Versprechen, er werde sie niemals verlassen und die Früchte seiner Präbende mit ihr theilen. Das Mädchen folgte dem Kleriker nach Zürich und wohnte dort Jahre lang bei ihm, bis es durch andere Weiber vernahm, daß sich aus diesen Worten ein zu Recht bestehendes Eheversprechen ableiten lasse, und nun beim geistlichen Gerichte zu Constanz klagte. Der Chorherr hatte nur die niedern Weihen und war also nicht zum Cölibat verpflichtet, hätte aber durch die Heirath sein Beneficium verloren, und vertheidigte sich nun, daß er in einem andern Stande, nach Verlurst seiner Präbende, sich und die Klägerin nicht mehr erhalten könnte. Hemmerlin führt den Entscheid des Gerichtes nicht an, spricht sich aber mehr zu Gunsten des Chorherrn aus, indem das Versprechen zu allgemein und nicht feierlich genug sei, und knüpft daran seine Bemerkungen über die geltenden Eheversprechen und die Ehe überhaupt, die für die Kenntniß damaliger kirchenrechtlicher Verhältnisse viel Interesse darbieten. Der Schluß lautet: „ego Felix Hemmerlin de Thurego, decretorum doctor inutilis ... hanc collationem sine libris competentibus in quodam loco solitario de Anno d'ni Mccccl vi scripsi“.. (Opusc. fol. 121). — Der Rechtshandel scheint nicht Hemmerlin's Gegner, Jakob Pürlin, auf den sonst Manches passen würde (S. 501 Anm. 1), anzugehen; vielmehr mag unser Canonist selbst der Fürsprech des Angeklagten vor dem Gerichte zu Constanz gewesen sein.

[2]) vgl. S. 597 Anm. 1, S. 598 Anm. 3 u. oben Anm. 1.

[3]) „Sunt etiam, qui non tantum bona, sed etiam corpus libere tradunt in perpetuo paupertatis et obedientie et dei seruitutis obsequium et sic similiter pauperes xpi vniversales ecclesie, qui pauperes spiritu dicuntur, et ipsorum est regnum celorum, qui fundamenta in montibus sanctis construxerunt, vt fuit sanctus Franciscus, Dominicus et similiter et Augustinus et quam plures alii pauperes doctores, precepta do-

ihre, von den übrigen Schriften Hemmerlin's abweichende, Form der damaligen scholastischen Schulmethode [1]). Sie sind zunächst zur Lektüre der Minderbrüder bestimmt und sollen denselben mundgerecht gemacht werden und das Schicksal des Verfassers erleichtern helfen. Wenn aber Hemmerlin sonst über Schwäche des Gehöres in Folge der Kerkerleiden zu Constanz und andere Gebrechen des Alters klagt, wenn wirklich auch später die Abnahme seines trefflichen Gedächtnisses bemerkbar wird [2]), so zeugen diese Schriften in ihrer ganzen Darstellung und namentlich mit ihren mannigfaltigen Anekdoten ernsten und scherzhaften Inhaltes aus Büchern und Leben von Lebendigkeit und Frische des Geistes [3]), und wohl findet sich in ihnen eine gewisse Geschwätzigkeit, aber sonst keine Spur von Schwäche und Gebrechen des Alters. Doch ist der Blick des Verfassers aus den Drangsalen dieses Erdenlebens oft auf das Jenseits und das Weltende gerichtet, das er bei der zunehmenden Sittenlosigkeit bald herannahen sieht [4]), und dieses und die wiederholten Strofreden gegen Fürsten und Prälaten, gegen die Reichen und Hochstehenden, gegen die geistlichen Gerichte und das herrschende Sittenverderbniß in Constanz zeigen, daß Hemmerlin's Hoffnung zur Befreiung mehr und mehr sinkt, dagegen sein Groll gegen seine Gegner und Verfolger, gegen schwache und falsche Freunde zunimmt und es nicht scheut, sich immer rücksichtsloser zu äußern [5]).

---

mini predicantes et scribentes", mit welchen Doktoren sich wohl Hemmerlin selbst in die Reihe der Minderbrüder stellt (Opusc. fol. 112, 151 u. A. m.).

1) Der „Tractatus de exorcismis" theilt sich in sechs, der „de credulitate demonibus adhibenda" in drei Questionen, welche stets noch unterscheiden, „quod dicendum videtur, et quod in contrarium dicendum videtur"; in „de emptione et venditione vnius pro Viginti" heißt es ausdrücklich: „Sed nunc redeundo ad propositum, questiones formemus et earum, quantum intellectus sinit, solutiones" (Opusc. fol. 150).

2) Vgl. S. 589, S. 596 Anm. 4 und Reber l. c. 434.

3) Freilich läuft auch manches abergläubische und schmutzige Geschichtchen mitunter, wie schon die Titel der ersten Schriften andeuten.

4) „Et nulli dubium, nos sumus proximiores finibus seculi, quos xps suis discipulis reuelare noluit" (Opusc. fol. 151 u. A. m.).

5) Hemmerlin erzählt von einem „doctor famosus theologie", der neulich in

Diese Stimmung des Gefangenen tritt noch stärker in seinen Klageschriften aus dem Gefängnisse hervor. Von den drei Kerkerliedern enthalten die zwei ersten die „Klage von zwei gefangenen Priestern" über das undankbare Zürich, das, obschon es sein Aufblühen hauptsächlich seinen alten geistlichen Stiftungen verdankt, jetzt gegen Gesetz und Recht sich an geweihten Priestern vergreift und sie einkerkern läßt. Es gelten diese Klagen des Doktors Felix, weiland Propst zu Solothurn, und des alten Minderbruders, die beide in Zürich geboren, zu Luzern im Kloster des heiligen Franciscus, wenn auch in getrenntem Kerker, doch im Geiste oft vereint sind, nicht nur ihrem eigenen harten Schicksale, sondern namentlich die zweite, ein Wechselgesang der beiden Gefangenen in lateinischen und deutschen Versen, der gedrückten Kirche und Priesterschaft, und sie schließen, in prophetischem Hinblick auf das nahende Weltende, mit einem Gebete um göttliche Stärkung und um einen gottseligen Tod[1]). Auf den Tod bezieht sich auch das dritte Lied, „die Klage für die Verstorbenen"; es ist die berühmte Sequenz des frommen Thomas von Celano

Heidelberg geprebigt habe: „quod de principibus nulla sit spes eterne salutis nisi moriantur in cunabulis", und fährt weiter: „Et hec omnia dicere possemus de potentatibus infinitis, siue sint spiritualium aut temporalium prelationum prerogatiua muniti, et vt diximus de terrarum regibus et principibus, Ita dicamus similis apud inferos commixtionis subuersionem, ut puto, de papa, presulibus et prelatis." An einer andern Stelle bringt er das Wort eines Bauers, der vom geistlichen Gerichte und den Schreibern den Seinigen berichtete: „Und do ich vnder die wyßlederer kam, videlicet scriptores et sigillatores, fui totus exorciatus, prout sanctus Bartholomeus"(Opusc. fol. 112 u. 120)

[1]) Die „Lamentacio duorum Sacerdotum captiuorum" enthält 23 Hexameter, die zum Theile paarweise reimen. „Item alia lamentacio" besteht aus 96 theils trochäischen, theils jambischen Versen, abwechselnd lateinisch und deutsch, so daß je ein Paar lateinische und deutsche sich reimen. Die lateinischen Verse scheinen von Hemmerlin zu sein, die deutschen von seinem Mitgefangenen, wie sich denn auch beide unterschreiben: „Vnus doctor decretorum, der ander ist ain barfuos alt." Dafür könnte auch sprechen, daß wir von Hemmerlin weder Prosa noch Verse in deutscher Sprache kennen, und daß der Minderbruder Burkard der Verfasser von ähnlichen Kriegsliedern gegen die Eidgenossen sein möchte, wie uns Tschudi (l. c. II, 390 u. 412) zwei aufbewahrt hat (vgl. S. 573 ff.).

vom letzten Gerichte, welche schon damals die Kirche in ihren Ritus der Todtenmesse aufgenommen hatte, und deren zwei Endstrophen Hemmerlin verändert und mit einem auf sein Schicksal passenden Bittgebete schließt[1]). Die zwei ersten Lieder, wie sie selbst angeben, im Jahre 1456 gedichtet, führen uns wieder auf Hemmerlin's Gesinnungs- und Leidensgenossen, den alten Priester und Minderbruder Burkard, und zeigen uns in einem rührenden Gefängnißbilde die beiden greisen Männer miteinander klagend, miteinander an menschlicher Hilfe verzagend und ihren Trost im Hinblick auf eine bessere Welt suchend,; und das dritte, wie es scheint, das eigentliche Trostlied unsers Hemmerlin's, vollendet diesen schmerzlich-erhebenden Eindruck[2]).

Mit der nämlichen Hinweisung auf das Weltende und mit einem innigen Gebete zum Heiland Jesus Christus um himmlische Stärkung und Vergebung der Sünden schließt auch Hemmerlin's merkwürdigste Kerkerschrift, das „Klageregister", das sonst einen ganz andern Charakter trägt. Es hat die unserm Schriftsteller beliebte Form einer phantastisch-dramatischen Szene im Himmel. Hemmerlin's Schutzengel tritt als Sachwalter des Unterdrückten vor den Thron des allmächtigen Gottes, trägt die Leiden seines Klienten seit der Gefangennehmung vor und klagt gegen den Generalvikar Gundelfinger. Zum Auditor in dem Rechtshandel bezeichnet der höchste Richter den heiligen Conrad, einst Bischof zu Constanz, und dieser sendet den himmlischen Läufer Azahel in des Generalvikars prächtige Wohnung zu Constanz. Im Gespräche zwischen Azahel und dem Generalvikar, welcher der Vorladung nicht Folge leisten will, und zwischen dem berichtenden Engel und dem Auditor wird der Charakter des Generalvikars, der Grund seiner Feindschaft wider Hemmerlin, seine ungerechte Behandlung desselben mit düstern Farben ausgemalt, und dann das Urtheil verkündet, es habe Gundelfinger dem beklagenswerthen Meister Felix für allen Schaden vollstän-

[1]) In den zwei letzten Strophen des „Planctus pro defunctis" sind zwei Verse verändert und dazu 5 neue Strophen beigesetzt.

[2]) Reber (l. c. 479 ff.) hat die drei Lieder aus der Abschrift des Dekans von Zurzach abgedruckt.

dige Genugthuung zu leisten, oder er sei am Tage des Zornes und letzten Gerichtes der ewigen Verdammung anheimgefallen. Um ihm davon Bericht zu erstatten, wird der Engel zu dem Eingekerkerten gesendet; er findet denselben von Büchern umgeben [1]) und mit ergebener Seele unter Thränen sich freuend, und bringt ihm himmlischen Trost, durch den sich Hemmerlin wunderbar gestärkt fühlt. Der Zweck der Schrift ist in der Aufforderung des Engels an Hemmerlin hervorgehoben, den hohen Geistlichen und Laien Oberdeutschlands, die ihn aus seinen vielen Schriften kennen und ihn schätzen, und von seinem Zustande im Gefängniß wohlunterrichtet sind, nur getrost seine Unschuld und seine Drangsale schriftlich bekannt zu machen. Wenn aber in dieser Schrift Hemmerlin's Gelehrsamkeit, seine Wirksamkeit in der Kirche, seine Tugenden allzusehr gepriesen werden, und die Selbstüberschätzung neben dem unversöhnlichen Grolle gegen die Feinde, besonders gegen den Generalvikar, nicht zum Vortheile für den sittlichen Charakter des alten Mannes, scharf hervortritt; so dürfen wir das hitzige Temperament des Verfassers, die erlittenen Unbilden und den Zweck des Klageregisters nicht vergessen, das, nachdem demüthige Klage und Unterwerfung nichts gefruchtet, den Bischof und Generalvikar durch mächtige Freunde und die öffentliche Stimmung zu Gunsten des Unterdrückten moralisch nöthigen will, ihn freizugeben [2]).

Hemmerlin muß in dieser Zeit in und außer dem Kloster gute Freunde gefunden haben, die ihm Alles bis auf's Einzelne zutrugen, was am Hofe zu Constanz und überhaupt bei seinen Freunden und Feinden zu seinen Gunsten oder Ungunsten geschah, und die für seine Befreiung thätig waren. Hatten die Eidgenossen früher gegen die Fürsprache der Herzoge von Oesterreich bei dem schwachen Bischof Hemmerlin's Verurtheilung durchgesetzt, in einer Zeit, als dem Bischof am guten Einverständniß mit

---

[1]) „in solatio librorum", im Gegensatz zu den frühern Klagen Hemmerlin's (Reg. Querele, Reber l. c. 455, vgl. S. 596 Anm. 4).

[2]) Das „Registrum Querele" umfaßt im Manuskript des Dekans von Zurzach 23 Folioblätter. Wir verweisen des Nähern auf Dr. Reber's ausführlichen, interessanten Auszug aus der Schrift (l. c. 447 — 458).

Herzog Albrecht sehr viel gelegen sein mußte [1]), hatten die Luzerner dem Generalvikar, der ihrer Hülfe gegen die widerspenstigen Gotteshausleute seiner Propstei Beromünster bedurfte und überhaupt wegen dieser Propstei ihre Gunst suchen mußte, zur Auslieferung Hemmerlin's willfährig gefunden [2]); so müssen die weitere Ausdehnung der eidgenössischen Lande gegen den Bischofsitz Constanz, der Bund mit der Stadt St. Gallen, der vereitelte Versuch des Adels auf Schaffhausen und das Bündniß dieser Stadt mit den Eidgenossen, die glückliche Fehde derselben gegen die Grafen Hans von Thengen und Allwig von Sulz, die doch Herzog Albrecht unterstützte, der eidgenössische Schiedspruch für die Rechte des Domstiftes die geistlichen Herren in Constanz noch mehr den Wünschen der gefürchteten guten Freunde in Städten und Ländern gefügig gemacht haben [3]). Freilich wissen wir nicht, ob Hemmerlin's eidgenössische Gegner sich noch um den gefangenen Mann bekümmerten, und inwieweit sie auf sein ferneres Schicksal einwirkten, ob die Berner und Solothurner Gesandten, die wir

[1]) Ueber des Bischofs Verhältniß zu Albrecht vgl. S. 572 Anm. 3; zu den Eidgenossen S. 558 Anm. 1, S. 559 Anm. 1, S. 587.

[2]) Müller (l. c. IV, 419) kennt 1447 eine „Klage Meister Heinrichs (Niklaus) v. Gundelfingen, Propst zu Münster, vor dem Rathe zu Luzern, die Leute von St. Michels Amt wollen ihm nicht schwören, obschon sie übrigens ihn für ihren Herren anerkennen." Hemmerlin selbst wendet auf den Generalvikar das Wort Christi an: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz; sein Schatz sei offenbar seine fetteste Pfründe, die Propstei Beromünster, im Lande der Riesen, der Feinde Hemmerlin's, gelegen, und diesen wollte er in seinem Urtheile gefallen, wie Pilatus den Juden, und habe darum Meister Felix dem Tode geweiht (Reg. Querele bei Reber l. c. 454, vgl. S. 590 Anm. 1).

[3]) Der Bundesbrief Schaffhausen's mit den Eidgenossen, in Folge des vereitelten Ueberfalls des Ritters Bilgeri von Höwdorf, datirt 1454 Juni 1; 1454 Juni 13 der von St. Gallen; 1454 Juni 14 erlassen eidgenössische Gesandte zu Zürich als Schiedsrichter einen Spruch für das Domstift Constanz gegen Landamman und Landleute von Appenzell in Betreff der Stiftsleute zu Altnau; 1455 Sept. 14 wird die Fehde gegen die beiden Grafen, die als Wegelagerer Straßburger, Badegäste von Pfäfers, beraubten, geschlichtet, und in deren Folge kommt Eglisau an die von Zürich (Tschudi l. c. II, 576 ff., Müller l. c. IV, 477 ff., vgl Lichnowsky l. c. VI, Reg. Nr. 2036, 2039 ff.).

im Brachmonat 1455 in Constanz, im Wintermonat in Baden beim Bischof finden, auch auf den ehemaligen Propst zu sprechen kamen[1]); aber das dürfen wir zuversichtlich annehmen, daß mit dem Generalvikar, als er im Herbstmonat 1456 bei der Umwandlung des Benediktinerklosters in ein Chorherrenstift sich im Namen des Bischofes in Luzern befand, von dem Gefangenen die Rede war[2]). Es mögen damals Bitten für dessen Befreiung eingelegt worden sein; wenigstens scheint sich eine Aeußerung Gundelfinger's, er würde Hemmerlin freigeben, wenn ihm nur zu trauen wäre, von dieser Anwesenheit in Luzern zu datiren[3]). Hemmerlin vernahm das Alles und schrieb wahrscheinlich erst dann, als alle Versuche seiner Freunde vergeblich waren, seine Klageregister, das die Jahreszahl 1456 trägt.

Außerdem kennen wir aus dieser Zeit noch drei von Hemmerlin verfaßte Schriften. Schließt sich die Abhandlung „von der Barmherzigkeit gegen Verstorbene und Gefangene" mehr an die persönlichen Klageschriften an, und schildert der zum bürgerlichen Tode Verurtheilte darin, mit dem Lobe der Barmherzigkeit und andern Beispielen von bestrafter Härte gegen Gefangene und Todte verbunden, hauptsächlich eine Szene aus seiner Ge-

---

[1]) 1455 Juni 3 und Nov. 14 (vgl. S. 559 Anm. 1).

[2]) Propst Joh. Schweiger und das Kapitel des Stiftes St. Leodegar zu Luzern einigen sich 1456 Sept. 13 mit Schultheiß und Rath daselbst, um die Wahl des Propstes und der Chorherren, das Lehen des Leutpriesteramtes, der Laienpfründe u. A. m. „mit Rhat, Gunst, Wissen vnd gutem Willen des hochwürdigen Vnsers Gnedigsten Herrn Herrn Heinrich Bischof zu Constantz vnd deß Ehrwürdigen vnsers Lieben Herrn Herrn Nyclausen Probst ze Münster, siner Gnaden Vycarij, der in sinem Namen by solcher Verkommnusse gewesen ... Wir .. Schultheiß, Rhat vnd Burger gemeinlich der Statt Lucern bekennend vnd veriechend ..., daß wir auch allso durch den vorgemellten Vnsern Gnedigen Herrn den Vicarij, im Nahmen wie vor, mit den obgenanten Vnsern Herren dem Probst vnd sinem Capitel zu Lucern übertragen vnd bethädiget worden sin" (Geschfreund V, 301).

[3]) Hemmerlin erzählt (Reg. Querele bei Reber 438 u. 451), Gundelfinger habe sich öffentlich „in sua lingua compatriota" ausgesprochen: „wer ihm ze getruwen", so würde er Doktor Felix freigeben. Er fürchtet offenbar die scharfe Feder des Gefangenen, namentlich daß er sich appellirend an den neuen Papst Callixt III. wenden könnte.

fangenschaft bei den Minderbrüdern mit dem Guardian derselben, dem er in Scherz und Ernst die Vernachlässigung seiner Gefangenen und Mangel an der ächten christlichen Liebe vorhielt und mit unglücklichem Tode und schwerer Vergeltung in der Ewigkeit drohte[1]); so können die Traktate „von der Gelegenheit zum Guten und Bösen" und „von den Güter besitzenden Ordensbrüdern, die die Gebote des Herrn verkündigen", in Inhalt und Ton eher den polemisch-praktischen Schriften Hemmerlin's aus einer frühern Periode verglichen werden. Der Erstere geht von dem Satze aus, wer Gelegenheit zum Schaden gebe, scheine selbst Schaden zuzufügen, und wer Gelegenheit zur Tugend gebe, scheine die Tugend selbst zu geben, und untersucht nun, da die Feinde den Verfolgten stets Anlaß bieten, die Tugend zu üben, die Frage inwieweit der Christ durch die Vorschrift des Herrn verpflichtet sei, seinen Feinden zu verzeihen und Böses mit Gutem zu vergelten. Wenn auch Hemmerlin dabei nicht ausdrücklich auf sein Schicksal Bezug nimmt, so liegt doch die Anwendung gar zu nahe und wird noch deutlicher durch die Anspielungen auf verfolgende Prälaten und die Erzählung von einem gegen die Großen der Erde und die Weltregierung Gottes murrenden Mönch, der durch die liebreiche Behandlung seines Abtes wieder ganz umgestimmt wird[2]). Der zweite Traktat ist in ein

[1]) Die Schrift „De Misericordia defunctis et Captiuis impendenda" umfaßt im Manuskript des Dekans von Zurzach fünf Folioblätter; ein Auszug ist bei Reber (l. c. 464 — 467). — Der Name des Guardians der Minderbrüder zu Luzern im Jahre 1456 konnte nicht gefunden werden; 1464 ist „Volricus Flawiler" Guardian, vielleicht war er's auch schon vorher (Mittheilung von Herrn Archivar Schneller, vgl. S. 591 Anm. 2).

[2]) Der „Tractatus de boni et mali occasione", im Drucke 4½ Folioblatt (Opusc. fol. 145 — 149), fragt, ob nicht die Christenverfolger zu loben seien, weil durch sie so viele Martyrer in den Himmel erhoben wurden, ob nicht Judas und Pilatus, die für unser Heil Christus dem Tode überlieferten, und fährt fort: „Nunquid igitur laudabimus eos, et consequenter moderni temporis tyrannos, principes et prelatos, qui patenter affligunt sibi subiectos, et tales subiecti, quemadmodum martyres predicti, in suis tribulationibus fuerint patientes?" Wenn man für die Feinde des Glaubens nicht beten dürfe, so sei, wie Beispiele beweisen, der Klerus im Rechte um den Tod schlechter Bischöfe und Vorsteher

Gespräch zwischen einem Kleriker und Mendikanten eingekleidet, offenbar die Fortsetzung seines frühern ähnlichen Gespräches, das die Streitfrage zwischen Weltgeistlichkeit und Mendikanten unentschieden gelassen hatte[1]). Es handelt sich in demselben nicht darum, daß der Weltgeistliche am Ende im Wortgefechte triumphire, sondern daß derselbe dem Mendikanten gleichsam einen Missionsvortrag halte und alle Gebrechen des damaligen Ordenslebens strafend hervorhebe, die der Ordensbruder endlich demüthig anerkennt und zu bessern verspricht[2]). Der Traktat von der Gelegenheit zum Guten und Bösen ist wenigstens nach 1456 Juli 21, die andern zwei sind wahrscheinlich im Jahre 1457 geschrieben[3]). Manche Andeutung in denselben scheint in Frage

---

zu beten und dieselben abzusetzen. Am Schlusse findet sich eine gar zu deutliche Anwendung auf Bischof Heinrich von Constanz (S. 557 Anm. 1).

1) vgl. S. 489 u. 490.

2) „De religiosis proprietariis precepta domini predicantibus", im Drucke $7^1/_2$ Folioblatt (Opusc. fol. 46 — 53).

3) Im „Tract. de boni et mali occ." bezeichnen die Worte: „vt pronunc habetur in practica contra paganos christi fideles prosequentes de anno d'ni M cccc l v i, ab orientalibus plagis violenter irruentes, quos precibus christianorum vidimus in vaginam suam reuertentes et infinitos gladio nostro corruentes" den Sieg der Helden Hunyady und Johannes von Capistrano über die Türken bei Belgrad 1456 Juli 21 (Opusc. fol. 145). — Die Schrift „ de Misericordia def. et capt. impend." ist geschrieben nach dem großen Erdbeben zu Neapel „Pronunc videlicet de anno d'ni M cccc l vi die quarta mensis decembris Et quibusdam sequentibus diebus" (Reber l. c. 467). Der Bericht von diesem Erdbeben, in welchem nach Hemmerlin über 100,000 Menschen und eine Menge prächtiger Kirchen, Klöster und Paläste untergegangen sein sollen, kann erst zu Anfang des Jahres 1457 nach Luzern gelangt sein. — In „De religiosis proprietar." wird der Umwandlung des Benediktinerklosters in Luzern erwähnt, „licet d'ns noster papa de monacho faciat non monachum, prout factum est de monasterio Lucernen. ordinis sancti Benedicti de anno d'ni M cccc l vi" (vgl. S. 607 Anm. 2), und auf den Ablaß am Generalkapitel der Minderbrüder in Mailand hingewiesen, „per hoc autem verbum indulgentiarum indulgentias volui notanter designare, videlicet indulgentias a pena et culpa, que pronunc videlicet de anno d'ni M cccc l vij in festo penthecostes (1457 Juni 5) in domo fratrum minorum in mediolano in capitulo generali fratrum minorum existunt" (Opusc. fol. 47 u. 51).

zu stellen, ob Hemmerlin sich damals noch in seiner Gefangenschaft befand. Wenn auch das Klageregister und die Schrift von der Gelegenheit zum Guten und Bösen durch ihre scharfen Invektiven gegen den Bischof und Generalvikar von Constanz eher in einem andern Bisthum unter sicherem Schutze, als in der von den nämlichen Obern verhängten Strafgefangenschaft, geschrieben zu sein scheinen [1]), wenn auch die Schrift von der Barmherzigkeit gegen Verstorbene und Gefongene die Gefangenschaft bei den Minderbrüdern als hart und eher als vergangen, denn als noch fortbestehend darstellt [2]); so sieht doch der, wie angenommen werden muß, zuletzt geschriebene Traktat von den Güter besitzenden Ordensbrüdern, der das innere Leben der Mendikan-

---

[1]) Wir verweisen auf schon Erwähntes (S. 557 Anm. 1, S. 569 Anm. 1, S. 608 Anm. 2); dem Generalvikar wirft das Reg. Querele namentlich dunkle Herkunft, ihn mit Nabuchodonosor vergleichend, dessen Vater man nicht kannte, Stolz, Prachtliebe, Habsucht, Ungerechtigkeit, Falschheit und Grausamkeit vor (Reber l. c. 451 ff.). Es ist auch bemerkenswerth, daß in dem himmlischen Urtheile keine Rede von Befreiung des Meisters Felix ist, sondern nur von Genugthuung und Rückerstattung (S. 604, vgl. Reber l. c. 454). Uebrigens ist nach Gesammtinhalt und Tendenz das Reg. Querele, als in kirchlicher Gefangenschaft verfaßt, und die Verbreitung desselben mir ein Räthsel, das ich nur versuchsweise lösen kann.

[2]) Es gilt wohl dem Bischof, dem Generalvikar, den Minderbrüdern und Eidgenossen, wenn es heißt: „Et ego felix de huiusmodi crudelibus, qui non tantum sine misericordia, ymmo sine totius equitatis, ymmo sine iustitie, ymmo sine Rigoris iustitie seuierunt norma, Aliquot feci tanquam expertus collationis opuscula, lamentabiliter in judicii figura Coram d'ni nostri iesu christi apparentia (Processus jud. u. Reg. Querele) .... ego, qui fui quondam doctor et prelatus clericorum ordinis maiorum, nunc seruus ordinis fratrum totius mundi minorum.“ Weiters klagt Hemmerlin über die Mächtigen, Weltliche wie Geistliche, „prelatos ipsorum quoque vicarios“, welche arme Priester einkerkern und allen Sinn für das Edle verlieren „pre plenitudine ventris Et ambitione terrene potestatis, Sufflando rubentibus buceis, tumentibus maxillis, Gutteribus inflatis, Et in tantum, quod suffocatur in ipsis penitus discretionis vigor humane sensualitatis“, und stellt die Nachläßigkeit des Guardians in seiner Behandlung als vergangen dar (Reber l. c. 465 ff., vgl. S. 591 Anm. 2).

ten so genau kennt, der nicht in bösem Sinne, sondern in Theilnahme für den Orden der Minderbrüder Manches reformiren möchte, der deßwegen auf die in andern Ordensprovinzen vorgenommenen Reformen, auf das künftige Generalkapitel und den dabei zu erlangenden Ablaß hinweist, der zum Schluß das arme Ordensleben so hoch erhebt, der Strafpredigt eines wohlwollenden alten Mannes ähnlich, welcher, durch sein ganzes Wirken in Reformversuchen lebend und dabei so recht eigentlich in seinem Elemente, dieses Mal vielleicht sogar auf das Ansuchen der bessern unter den mit ihm unter einem Dache lebenden Ordensbrüdern zur Feder greift. Uebrigens gibt sich auch der Traktat gerade so als an einsamem, mit Büchern nicht versehenem Orte geschrieben an, wie die andern in der Gefangenschaft verfaßten Schriften [1]). So scheint es, Hemmerlin habe sich im Jahre 1457

---

[1]) „postquam prelati uestri rumpunt regularum tela, minores et iuniores fratres sequuntur ... Et finaliter sanguis subditorum de manibus eorum requiretur, et huius tremoris timore conuentus, monasteria et domus vtriusque sexus personarum congregationes, et presertim in Austrie et styrie ac karinthie ducatibus pronunc receperunt, relictis moribus antiquis, nouum iugum d'ni, et se voluntarie reformauerunt, et in sinceritatis spiritu humiliter quieuerunt, et omnibus bonis spiritualibus et temporalibus abundanter profecerunt et de die in diem proficiunt ... Sed in contrarium vos omnes ordinis sui regiminis obseruantiam non sequentes, tanquam apostate deuiantes, eritis obseruatorum, imo regularum vestrarum institutorum principalium, vt fuerunt Benedictus, Dominicus, Franciscus, et plurium sanctorum aliorum patrum tyrannici persecutores et in xpo vestrorum confratrum in regulam simpliciter intrantium seductores ... (und am Schlusse) Tu igitur clerice aut cuiuscunque religionis professe, huius collationis prelium et certaminis bellum (clerici cum religioso), tanquam speculator a propheta prophetarum in terram promissionis singulariter directe, taliter speculando circumspicias, vt sub pena mortis eterne vni partium triumphum tribuas. Hoc semper saluo, quod huius collationis parabolam per omnia puncta corrigas et ipsius defectus emendare non obmittas. Et hoc multum necessario, quoniam in loco compilaui solitario, libris opportunis minime refecto, et hoc ad laudis et honoris dilatationem fructuosissime religionis, in qua fideliter famulantes, quam reportant apud deum et homines retributionem, apparet per in mundo legaliter seruientes. Nam qui familiariter ministrant in diebus

noch bei den Minderbrüdern in Luzern befunden, aber in so mildem Gewahrsam und entweder so schlecht gehütet oder in seinen Bestrebungen heimlich von seinen geistlichen Wächtern unterstützt[1]), daß, der Absicht seiner kirchlichen Obern und seiner

nostris summo pontifici aut imperatori, et etiam si sint ignobiles seu plebei per terre principes honorificantur, et quantum illi, qui d'no d'nantium feruenter ancillantur, vt videtur experienter in cunctis dei domesticis, et nunc fuit de vltimis pauper Bernhardinus (von Siena, der Minderbruder und berühmte Prediger, von Hemmerlin, der ihn in Bologna predigen hörte, oft erwähnt, † 1444 Mai 20 und schon 1450 von Nikolaus V. heilig gesprochen) in seculo per rabinos peritorum super cathedram Moysi sedentes sepe despectus, quem pronunc venerantur in terris maiores potentatus quam terribiliter magnificatus, et hoc anima mea cognoscet nimis. Et igitur timorose dicam et venerabiliter proferam: O grata similiter et incunda dei seruitus, qua seruus veraciter liber efficitur et dominus dominorum. O sacer status religiosi famulatus, qui reddit hominem angelis equalem in virtutibus et principi seu summo pontifici d'no nostro Jesu Christo domesticum et terribilem demonibus atque commendabilem cunctis fidelibus. O amplectandum et semper optandum seruitutis obsequium, familiaritatis ministerium, quo summum promeretur bonum et gaudium patenter acquiritur sine fine permansurum, quod nobis concedere dignetur religionis vere finis et principium Amen" (Opusc. fol. 49 u. 53). Es liegt in dieser Stelle ein wehmüthiger Rückblick auf erduldete Leiden, aber auch eine edle Resignation. Der sprudelnde Feuergeist, angeweht vom Hauche nahender Vollendung, ist mild und verklärt geworden.

[1]) Es ist der kirchliche Reformgeist Hemmerlin's und vieler seiner Zeitgenossen auch in die Ordenshäuser eingedrungen und zeigt sich theils im Streben nach wirklichen Verbesserungen, theils in kühner Opposition gegen die hohe Geistlichkeit (Opusc. fol. 49). Ein Zeugniß für die ächte Reform, wenn auch aus etwas späterer Zeit, bietet uns das Jahrzeitbuch der Minderbrüder zu Solothurn auf Okt. 22: „Obijt Rdus pater Allexius de Wyl huius Custodie Custos Et filius huius conuentus de | cuius elemosinis liberaria partim est constructa necnon libris optimis dotata pro quorum | anime eius parentumque suorum et eius benefactorum Anniuersarius dies perpetuis peragatur temporibus | 1491" (vgl. S. 347 Anm. 1); ein Zeugniß des Oppositionsgeistes eine von der Hand eines Minderbruders herrührende Karrikatur auf die vermuthete Vergiftung Alexander's V. („D'ns frater petrus de Candia ordinis minoris, denuum Alexander pp.") durch Petrus von Luna (Benedikt XIII.) und dessen Sturz durch Johannes XXIII. in einer Postille der Sol. Stiftsbibliothek.

übrigen Feinde gerade entgegen, der unruhige Mann nicht nur nicht unschädlich gemacht wurde, sondern daß dieselben durch mehrere seiner Kerkerschriften, die bald Verbreitung fanden, sowohl vor den Zeitgenossen, als vor der strenge richtenden Nachwelt um so mehr gebrandmarkt wurden [1]). Es bietet die Reformschrift für die Minderbrüder die letzte Spur von Hemmerlin's bald erlöschendem Leben, es sind seine Abschiedsworte aus diesem irdischen Wirken, mit denen er dieselbe schließt: „O herrliche, erfreuliche Gottesknechtschaft, durch welche der Sklave wahrhaft frei und zum Herrn der Herren wird! O heilige Dienstbarkeit des Ordensstandes, die den Menschen in der Tugend den Engeln ähnlich macht und zum Hausgenossen des Fürsten und Hohenpriesters, unsers Herrn Jesu Christi, zum Schrecken der bösen Geister und zum Vorbilde der Christgläubigen erhebt! O wie sehr sollte umfaßt und immer ersehnt werden jene Willfährigkeit der Knechtschaft, jene Dienstbarkeit der Liebe, durch welche das größte Gut verdient und die ewig dauernde Freude erlangt wird, welche uns das Ziel und der Anfang der wahren Religion gewähren möge! Amen [2])."

Ob der Greis in seinem Straf- und Zufluchtsorte, wo er endlich nach einem unruhigen, bewegten Leben wahrhaft den Frieden gefunden [3]), bald nachher gestorben ist, oder ob ihm in Folge seines Klageregisters das Schreiben untersagt worden, daß keine Kunde aus seiner Gefangenzelle mehr zu uns dringen konnte, ob er vielleicht durch die Bemühungen seiner Freunde und wegen des Eindruckes seiner Kerkerschriften auf die öffentliche Stimmung die Freiheit erlangte und auf seiner Pfarrei Penthaz in stiller Zurückgezogenheit sein Leben endigte? Wir wissen es nicht. Im Jänner 1457 trafen seine größten geistlichen Gegner Gundelfinger und Nithart mit den heftigsten weltlichen, mit Luzerner Gesand-

---

[1]) Noch bis in die neueste Zeit hat man diese Männer nur durch Hemmerlin's Augen geschaut und ihnen sehr viel Böses nachgeredet und gewiß auch in mancher Beziehung Unrecht gethan.

[2]) S. 612 Anm. 1.

[3]) „Vade in pace" hieß eine solche Klosterhaft von dem Abschiedsworte des strafenden Richters.

ten und Landammann Ital Reding, und mit Rathsboten aus Zürich zusammen, und im Laufe des nämlichen Jahres finden wir den Generalvikar wieder bei den Rathsboten der Eidgenossen von Städten und Ländern [1]). Wohl mag da Näheres über den Gefangenen beschlossen worden sein und damit in Verbindung stehen, daß wir seit diesem Jahre nichts mehr von demselben vernehmen. Jedenfalls ist Doktor Felix Hemmerlin, Chorherr zu Solothurn und Zofingen und Pfarrer zu Penthaz, ehemals Propst zu Solothurn und Cantor am Großmünster in Zürich, im Jahre 1464, wahrscheinlich aber schon 1461, unter den Todten [2]). Kein Jahrzeit in den Lebensbüchern von Solothurn und

---

[1]) Zürich 1457 Jan. 22 Vertrag zwischen Abt Gerold von Einsiedeln und den Herren von Luzern, die Kollatur und den Bau der Kapelle zu Ettiswil betreffend (vgl. S. 518 Anm. 1), beschehen durch die verordneten Schiedsrichter: Nikl. Gundelfinger, Propst zu Münster (statt Luzern), Math. Nithart, Propst zu Zürich, Rud. von Cham, Burgermeister in Zürich, im Beiwesen von Ritter Heinr. Schwend, Nikl. Brennwald des Raths, Konr. von Cham, Stadtschreiber in Zürich, und Ital Reding, Landammann zu Schwyz (P. Gall Morel, Reg. von Eins. 69, Nr. 882). Die Zürcher, namentlich der Burgermeister und der Ritter Schwend, waren einst politische Freunde Hemmerlin's (vgl. Müller l. c. III, 613 u. IV, 175). — 1457 Entscheid eidgenössischer Boten um den Gehalt des Leutpriesters Mart. Böschen zu Eggenwil; der Abt von Muri und der Leutpriester geloben in die Hände des bischöfl. Vikars Nikl. von Gundelfingen, den Spruch zu halten (Beitr. zur Gesch. u. Lit. des Kt. Aargau I, 497).

[2]) 1464 Nov. 26 fügt Nikl. von Wyl in der Vorrede zur Verdeutschung „von den vermügenden bettelern" dem Namen Hemmerlin's den Todtenwunsch bei: „Dem gott woell genedig vnd barmhertzig syn", und sagt ferner, daß er „ym toetten gern danckbar syn woelt" (Reber l. c. 408 u. 409). — Von 1453 Juli 13 bis 1461 Aug. 18 sterben die uns bekannten Chorherren zu Solothurn Erbo Speti († vor 1455 Juli 12), Heinr. von Spins, Nikl. Schaffhuser; dafür treten in das Stift Joh. Maris (vor 1454), Joh. Lerower (vor 1457 Sept. 28), Joh. Dörffliger genannt Leoparth (vor 1461 Aug. 18), Cristan Schlierbach (inst. vor 1462 Juni 17). Es muß also noch ein viertes Kanonikat erledigt worden sein, und es könnte nur durch den Tod des Chorherrn Richard Schilling, der uns aber noch 1461 März 13 wohlbehalten entgegentritt, oder durch den Tod unsers Hemmerlin's geschehen sein. Daß er in Luzern starb, deutet, aber freilich unbestimmt, eine Randglosse aus alter Zeit zu seinen

Zürich bezeichnet den Tag seines Hinschiedes [1]), und ebensowenig in den Schriften der Minderbrüder zu Luzern, als in den kirchlichen Dokumenten der Waat konnte bis jetzt eine Spur aus seinen letzten Lebensjahren entdeckt werden [2]).

Wir haben nur noch Weniges beizufügen. Vom Charakter Hemmerlin's entwirft uns sein dankbarer jüngerer Freund Niklaus von Wyl ein überaus freundliches Lichtbild [3]). Vollenden wir dasselbe durch die Züge, wie Hemmerlin's Leben sie uns bietet und wie er sich selbst in seinen Schriften gibt; so finden wir in ihm einen hochstehenden Geistlichen, der sich seiner angesehenen Herkunft, seines Reichthums, seiner geistigen Vorzüge, seiner höhern Bildung bewußt, nur darnach strebt, sich selbst zum Gemeingute Aller zu machen, welche sein Streben und seine Vorzüge anerkennen, und Licht und wohlthätige Wärme um sich her zu verbreiten. Mit edlem Selbstgefühle hebt er's hervor, daß er aus gutem Geschlechte der Stadt Zürich stammt, daß er außer reichen kirchlichen Einkünften ein schönes Privatvermögen, einen herrlich ausgestatteten Stiftshof in Zürich, ein Landgut vor der Stadt besitzt; er verläugnet es nicht, daß er nach Vermehrung seiner Einkünfte strebt, und spricht der Cumulation kirchlicher Beneficien für höhergestellte, wissenschaftlich gebildete Kleriker zu standesmäßigem Lebensunterhalt mit allem Eifer das Wort; aber er

---

gedruckten Opuscula (also nach 1497 Aug. 13) in der Zürcher Stadtbibliothek an: „Malleolus Lucernæ apud Minoritas mortuus dicitur" (Reber l. c. 488).

[1]) In Zürich stiftete Hemmerlin, wie er selbst sagt, aus Grundsatz kein Jahrzeit, weil er „vigilias non per vigilantes, sed per dormitantes" versehen sah; er machte dafür den bei den Todtenfeierlichkeiten anwesenden Schülern auf St. Felix und Regula Tag eine Stiftung von zwei Semmelbroden (Pass. bei Reber l. c. 400).

[2]) Herr Archivar Schneller fand unter den Archivschriften der Minderbrüder in Luzern „keine Sylbe" über Hemmerlin (Schriftl. Mittheilung); Herr Prof. Vulliemin in Lausanne fand Hemmerlin nie als Pfarrer von Penthaz (Mündl. Mittheilung).

[3]) Zu der folgenden Schilderung haben wir das Meiste Hemmerlin's Beschreibung seiner Wohnung (Pass. bei Reber l. c. 94 u. 398) und Wyl's Vorrede zu seiner Verdeutschung „von den vermügenden bettelern" entnommen (Reber l. c. 408 u. Kurz l. c. 4).

setzt nicht Werth auf den Besitz, sondern auf den guten Gebrauch des Reichthumes, und kein Laster ist ihm an durch Bildung oder Lebensstellung hervorragenden Männern mehr zuwider als gemeine Habsucht und schmutziger Geiz. Sein Chorherrenhof „zum grünen Schloß" liegt dem Großmünster gegenüber, die Vorderseite gegen Sonnenuntergang und gegen die Hauptporte der Propstei schauend und den Stürmen des Nordwindes ausgesetzt. Desto schöner ist die hintere Seite gegen Sonnenaufgang. Da befindet sich Hemmerlin's Studierzimmer, ausgeschmückt mit seinem größten Reichthum, der kostbaren Bibliothek von 500 Bänden, mit zierlichen Geräthen, Pulten und Lesestühlen, mit Gemälden und musikalischen Instrumenten, belebt vom Gesange vieler Vögel, die er zum Theil frei herumfliegen läßt, ja zuweilen aus dem Neste groß zieht. Aus dem Studierzimmer tritt man einige Stufen hinunter gegen den Garten auf eine mit eisernem Gitter umgebene Altane, die ebenfalls von lieblich singenden Vögeln aller Gattungen umjubelt wird. Das Alles ist Gemeingut. An der Pforte des Hauses stehen die Armen, denen als tägliche Spende Almosen gereicht wird, die Rathes- und Hilfebedürftigen, denen der in geistlichen und weltlichen Geschäften gelehrte und wohlerfahrene Doktor ohne Unterschied der Person Rath ertheilt oder ihre Briefe und Rechtsschriften ausfertigt, ohne andere Entschädigung anzunehmen, als etwas Hanfsamen für seine kleinen Pfleglinge, seine Singvögel. Im Studierzimmer besuchen den gastfreundlichen Prälaten, den liebenswürdigen Gesellschafter, den weitbekannten Schriftsteller zahlreiche Freunde, gelehrte Doktoren und Professoren, ritterliche Kriegsleute und adeliche Herren aus der Nähe und Ferne, und es wird die Bibliothek und zierliche Ausschmückung des Zimmers, wie sie auch nirgends bei einem einfachen Doktor des kanonischen Rechtes in Deutschland so reichhaltig und schön gefunden wird, allgemein bewundert, und der Ruhm des gelehrten Cantors in Zürich in der Ferne verbreitet. Jeder lernbegierige Jüngling findet bei dem wohlwollenden Manne freundliche Aufnahme, und es werden ihm selbst die kostbaren Schätze der Büchersammlung zur Befriedigung seiner Wißbegierde anvertraut. Gewiß ist Niklaus

von Wyl, der von Hemmerlin so viel Gutes genossen hat und ihm lebenslängliche Dankbarkeit bewahrt, nicht der einzige Jüngling, welcher dem väterlichen Freunde nicht nur das Beste von seiner Geistes- und Herzensbildung, sondern auch sonst mannigfache Wohlthaten und Beweise der Liebe zu verdanken hat. Außer diesen nähern Hausfreunden ist aber in Hemmerlin's Hause für jeden ehrenwerthen Gast offene Tafel, und der Ungeladene ist noch willkommener als der Geladene. Auf der freundlichen Altane versammelt sich oft, besonders zur Zeit der Sommerferien, zahlreiche Gesellschaft von Freunden und Tischgenossen, und mehr als das reichliche gute Essen und Trinken erfreut die Gäste der liebenswürdige Hausherr mit seiner geistreichen, lebhaften Unterhaltung, mit dem unerschöpflichen Schatze seines Wissens, seiner interessanten Mittheilungen aus Büchern und Leben, seiner Anekdoten und Schwänke, bald zur ernsten Belehrung, bald zum fröhlichen Scherze, wie es Charakter und Bildung der Gäste mit sich bringen, so daß jeder den trefflichen Gesellschafter liebgewinnen und wünschen muß, ihn mehr und öfters zu hören [1]). Das ist Hemmerlin im Sonnenschein seines Glückes.

Aber ein solcher Mann mußte neben seinen vielen Freunden und Gönnern auch viele Neider und Feinde haben. Denn mit diesen im geselligen Leben so einnehmenden Eigenschaften verband Hemmerlin nicht nur einen kräftigen Charakter und regen Sinn und Eifer für alles Gute und Schöne, nicht nur strenge Gewissenhaftigkeit in Erfüllung seiner Pflichten und treue Redlichkeit und Geradheit; sondern auch ein hitziges, oft übersprudelndes Temperament, Ueberzeugungstreue und unbeugsame Hartnäckigkeit

[1]) „Vnd on dz so was ouch syn tisch stetz gezieret mit erbern gesten, die ym dann vnberueft selbs komend lieber waren dann beruefet. Welche er dann auch nit allein mit gnueglichem essen vnd trinken; sunder ouch mit süessen hüpschen schwencken, reden, hystorien, Chronicken, argumenten vnd andern, yetz schimpflich, dann ernstlich (wie gelegenheit der gesten dz erfordert) also spyset vnd erfuoret, dz niemant yn einist hoerende, nit mueſt zuo ym günstigen willen empfahen vnd begird han yn mer vnd oft zehoeren," als Probe aus N. von Wyl's lebensvoller Charakteristik Hemmerlin's (Reber l. c. 408).

für Alles, was er als gut und wahr erkannt hatte, Eifer und Haß gegen alles Schlechte und rücksichtlose Aufrichtigkeit und unbesonnenes, heftiges Auftreten gegen Falschheit, gegen Unsittlichkeit und Pflichtverletzung, wo immer er sie anzutreffen glaubte. Hemmerlin ist ein Idealist, überreich an großen Ideen und Plänen, aber unpraktisch und durch seine Leidenschaftlichkeit selbst das Haupthinderniß bei der Ausführung. In seiner Begeisterung sieht er zuerst Alles im schönsten und freundlichsten Lichte und bringt auch in seinem Kreise manches Gute zu Stande. Da will er in Selbstüberschätzung seiner Kräfte theils über seine Sphäre hinaus, theils allzu rücksichtlos und heftig in's Einzelne gegen bestehende Uebelstände eingreifen, setzt seine ganze Thätigkeit, seine ganze geistige Kraft, sein ganzes Leben dafür ein, und findet nun Hindernisse, die er nicht überwinden kann, eigensüchtige, oft weiter sehende Menschen, die sich ihm entgegenstellen. Er müdet sich ab im vergeblichen Kampfe, verliert sich in's Kleinlichte, in's Leidenschaftliche und Gehässige, verliert seinen unbefangenen höhern Blick, seine klare Einsicht in die Zustände der Kirche und des Vaterlandes und in das, was allein Kirche und Vaterland zum Heile gereichen kann, und verfällt in eine schroffe Parteistellung, der er sich nie mehr ganz entwinden kann. Auf der Einen Seite sind und bleiben ihm die Bestrebungen der Kirchenversammlung zu Basel für einseitige Beschränkung der Papalhoheit, für möglichst große Unabhängigkeit des höher gebildeten Klerus, für eine konstitutionelle Gliederung der Hierarchie, und die damit verbundenen, in ähnlichem Geiste entworfenen Reformpläne gegen die Uebelstände und Mißbräuche der Zeit das höchste Ziel, das auch er anstrebt. Dagegen sucht er auf der andern Seite das Glück und den Ruhm der Vaterstadt im engen Anschlusse an das deutsche Kaiserthum, an das aufblühende österreichische Fürstenhaus und den ritterlichen Adel des Landes, in der Trennung Zürich's von den eidgenössischen Bünden, deren Wesen, als aus widerrechtlichem Aufruhr hervorgegangen, er verabscheut, deren Theilnehmer in den Ländern er als rohe, wilde Menschen haßt und verachtet. Es ist ein scheinbarer grundsätzlicher Widerspruch in Hemmerlin's kirchlichen und poli-

tischen Ansichten, und doch gehen beide aus seinem aristokratischen Grundtypus hervor, den wir, im edlern Sinne des Wortes, in seinem ganzen Wesen, in all seinen Kämpfen nach Oben und nach Unten hervortreten sehen. Diese Kämpfe, in denen bei unserm Hemmerlin bald die kirchliche, bald die politische Parteistellung überwiegenden Einfluß übt, greifen immer tiefer und verletzender in seine persönlichen Lebensverhältnisse ein, sein Gemüth wird verbittert, sein Charakter beim zunehmenden Alter schneidend und unleidlich. Aus dem geselligen Leben und dem öffentlichen Wirken verbannt er sich selbst auf seine Studierstube zur polemischen Schriftstellerei, fühlt sich von allen Seiten mißkannt und verletzt und führt gegen wirkliche und vermeintliche Gegner, gegen bisherige Gönner und Freunde, gegen geistliche und weltliche Obern scharfe Hiebe, bis er sich dieselben alle zu Feinden gemacht und endlich im Kampfe unterliegen muß.

Aber in allen diesen Kämpfen und selbst in der Gefangenschaft bleibt unserm Hemmerlin seine Liebe zu den Wissenschaften und sein rastloser Eifer zur geistigen Fortbildung. Wie er in den Tagen seiner Jugend an den Schulen zu Zürich, zu Erfurt und Bologna mit unausgesetztem Fleiße seinen Wissenstrieb genährt und die freudige, dankbare Erinnerung daran ihn durch sein ganzes Leben begleitet; so widmet er neben den frommen Uebungen der Pflicht, neben dem fleißigen Besuche des Chorgottesdienstes, bei dem er in Zürich immer der Erste und Letzte war, und den er in Solothurn als Propst, in Zürich als Cantor auf jede Weise zu heben suchte, die freien Stunden seinen lieben Büchern, oder er sammelt, copirt und versucht sich in schriftstellerischen Arbeiten, und das setzt er bis in's Greisenalter fort. Wir erstaunen aber auch über den Umfang und die Mannigfaltigkeit seiner Kenntnisse, über seine außerordentliche Belesenheit, über seine gehäuften Citate aus den verschiedensten Schriftstellern. Er ist von seinen Schuljahren her und durch fortgesetztes Selbststudium mit den Klassikern des Alterthums wohlvertraut. Wie oft citirt er nicht die Fabeln des Aesop und namentlich die moralischen Distichen des Cato, den er vorzugsweise den Weisen nennt, und dessen Glossator er auch gelesen hat, die ersten Büch-

lein, die man damals den Schulknaben in die Hände gab; wie oft die Schriftsteller, die in den spätern Stufen der Schule erklärt wurden, den Seneca, Lucan, Ovid, Persius, Juvenal, Horaz und vorzüglich seinen lieben Virgil, den im ganzen Mittelalter so hoch gefeierten, den „besten" Dichter, dem neben seinen poetischen Schriften noch Zauberbücher und magische Künste zugeschrieben werden; wie oft den Cicero und Quintilian und die damals weniger bekannten Sallust und Plinius. Ob Hemmerlin, was in der Zeit seiner Jugend selten war, sich auch die griechische, ob er sich noch andere Sprachen angeeignet, wissen wir nicht. Er selbst gibt dafür keine Andeutung, doch citirt er in Uebersetzung den Plato, den Euripides und Hippokrates, und seine schöne Bibel in der Stiftsbibliothek zu Solothurn enthält auf beigelegten Blätter von seiner Hand in lateinischer Schrift die alphabetisch geordnete Uebersetzung und Erklärung in der Vulgata vorkommender griechischer Ausdrücke. Aus seinen philosophischen Studien steht ihm der unvermeidliche Aristoteles immer zu Gebot. Hemmerlin ist aber weder scholastischer Philosoph, noch gelehrter Theologe; er ist Kanonist, Doktor der geistlichen Rechten, und das will er auch vorzugsweise sein. Zwar kennt er alle heiligen Bücher des Alten und Neuen Testamentes sehr genau, und es ist wohl kein Blatt unter allen seinen Schriften, wo sie nicht benützt werden, zwar führt er viele Stellen aus den Kirchenvätern Athanasius, Origines, Ambrosius, Chrysostomus, Augustin und vorzüglich aus Gregor dem Großen an, und auch die spätern Kirchenschriftsteller Prosper von Aquitanien, Boethius, Cassiodor, Isidor von Sevilla, Anselm, Petrus Lombardus, Thomas von Aquin, Bernhard von Clairvaux, Hugo von St. Viktor und andere weniger bekannte Autoren des Mittelalters bis auf Nikolaus von Lyra und Hemmerlin's Zeitgenossen Johannes Gerson fehlen nicht; aber die Citate aus den geltenden Sammlungen des bürgerlichen und kanonischen Rechtes, aus den Erlassen der Päpste und Kaiser, mit den Aussprüchen der Glossatoren und vieler Kanonisten (Azo, Roffredus, Wilh. Durandus, Joh. Monachus, des Archidiakons, des Kardinals von Ostia ꝛc.) spielen doch, wie es der Inhalt derselben mit sich bringt,

in seinen Schriften die Hauptrolle, und Hemmerlin spricht es deutlich aus, daß das Ansehen des kanonischen Rechtes in der Welt über alle Meinungen der Philosophen und Dialektiker erhaben sei und herrsche, gleich der Sonne über die Planeten [1]). Auch in den Büchern der Geschichte ist Hemmerlin sehr bewandert. Da führt er seine Quellen seltener an; indessen bringt er einen Reichthum von Erinnerungen, Beispielen und Anekdoten aus alter und neuerer Zeit und zuweilen gut ausgeführte historische Einleitungen und Abhandlungen und den Wortlaut oder Inhalt wichtiger Urkunden, Beweise seiner tüchtigen Geschichtskenntniß und seines Sammlerfleißes, mit dem er, wenn auch mit eben so unsicherm kritischen Blicke, als andere seiner Zeitgenossen, für diesen Zweck thätig ist. In solcher Art besitzen wir noch Hemmerlin's Vorrede zu den von ihm gesammelten sämmtlichen Schriften des ersten Cantors von Zürich Konrad von Mure, den unser Cantor als den einzigen geistig mit ihm verwandten Vorgänger im Amte, mit besonderer Pietät verehrt, dessen Grabmal in Unser Lieben Frauen Kapelle am Großmünster er erneuern ließ, und dem er durch sein Sammelwerk ein noch ehrenvolleres Denkmal setzte, von welchem uns aber leider nur Bruchstücke erhalten sind [2]). Wir verdanken seinem Sammlerfleiße auch

[1]) „presertim ex eo, cum non inueniatur in iuris canonici felicissimo corpore prohibitum, cuius iuris autoritas imperat, iubet, mandat et dominatur in mundo super cunctas philosophice seu dyaletice facultatis opiniones, prout sol prelucet illuminando omnium planetarum choruscationes“ (Opusc. fol. 99). So nennt Hemmerlin den Kaiser Justinian „sacratissimum imperatorem“ und citirt mit großer Hochachtung seinen Rechtslehrer zu Bologna (S. 301) Johannes Andreä (doctor meus“), als „iuris monarcha gloriosus“ (l. c. fol. 126 u. öfters).

[2]) Mag. Konrad von Mure starb nach Hemmerlin 1281 März 30, „cuius epitaphii cultus his diebus per me fuit renovatus et ibidem in pariete scriptus (Pass.), licet ego felix non sim dignus, vt soluam corrigia calciamentorum predicti d'ni cantoris ... sed quia post ipsum primum cantorem non experior in Collegio nostro fuisse prelatum, Canonicum aut Clericum, qui confecerit librorum aliquod opusculum denominatione famatum“... von den vielen Schriften Konrad's sind uns nur sein Fabularius und ein Gedicht auf Rud. von Habsburg geblieben, wohl durch Hemmerlins Abschrift erhalten, deren Vorrede, 1452 nach März 19 verfaßt, Reber l. c. 352 ff. zum ersten Male veröffentlicht hat.

die einzige Handschrift des bekannten Gedichtes Meisters Rudolf von Radegg von dem Gotteshause Einsiedeln, dem Abt Johannes von Schwanden und dem Ueberfall des Klosters durch die Leute von Schwyz; die vorausgehenden Verse sind, wie er selbst angibt, Hemmerlin's Poesie, und im Buche vom Adel erwähnt er des Gedichtes in eigenthümlicher Weise[1]). Hemmerlin muß noch Vieles gesammelt haben, das für ihn historisches, poetisches oder künstlerisches Interesse hatte, wie er auch außer dem schon Gesagten in den verschiedensten Zweigen des menschlichen Wissens, in der Medizin und Balneographie sowohl, als in der Heraldik und in der Kunst des Schachspieles, in der Kenntniß der Literatur seiner Zeit vom berühmten Florentiner Petrarca und dem armen Heinrich des deutschen Dichters Konrad von Au bis zu Jakob von Solothurn und andern Zeitgenossen, deren Namen

---

[1]) Das Gedicht wurde von P. Gall Morel „Johannes von Schwanden, Abt in Einsiedeln und seine Zeit, besungen von Meister Rudolph von Radegg" mit Einleitung und Anmerkungen im Geschfreund X, 170 — 231 der Oeffentlichkeit übergeben. Die auf der Stirnseite des dritten Blattes der einzigen Handschrift vorhandenen 15 Verse (l. c. 172) führt Hemmerlin (de Nob. fol. 136) an und sagt davon: „recipias breuissimo themate metrico per me singulariter et recenter compendiose composito, vt ecce" ... Vom Gedichte selbst, welches Hemmerlin „quondam vetustissimo vetustate quasi consumpto antiquata litera mihi difficulter perlustranda volumine siue libello" fand, citirt er die Verse Lib. IV, 25 — 36 und Lib. II, 223 — 234 (de Nob. fol. 131). Hält man die Notiz am Schlusse des Gedichtes: „Explicit capella heremitana Anno d'ni M CCCC X L iiii proxima die post dedicationem ipsius Ecclesie" (1444 Sept. 15) und den, wie es scheint, in Einsiedeln, sonst aber ganz in Hemmerlin's Styl geschriebenen Commentar mit den vorausgehenden, nach 1444 Aug. 26 verfaßten Versen und seiner Behauptung zusammen, daß er das Gedicht in einem uralten Buche gefunden, und vergleicht man die unregelmäßige Handschrift mit der sonst kräftigen, gleichmäßigen unseres Propstes, die nur in Beil. Nr. 15 (1444 Juni 4) offenbar nachläßig ist und einige Aehnlichkeit hat; so kann man sich eher denken, daß das Hemmerlin'sche Manuskript schon nach einem Monat in Einsiedeln abgeschrieben wurde, als daß jenes selbst auf uns gekommen ist, besonders wenn wir Zeit und Ort der Abschrift berücksichtigen. Hochw. Herr Rektor P. Gall Morel machte mich auf die Beziehung der Handschrift zu Hemmerlin aufmerksam.

wir nicht einmal kennen, eine erstaunenswerthe Vielseitigkeit entwickelt, und in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft und eben so in Poesie, Musik und bildender Kunst sich selbstständig versucht, so daß Niklaus von Wyl in deutschen Landen an Vielseitigkeit des Wissens seinem alten Freunde keinen Gelehrten an die Seite zu stellen weiß [1]).

Von Hemmerlin's kunstfertiger Hand ist uns in den gemalten Initialen, in den Arabesken und sonstigen Verzierungen zu seinen Solothurner Statuten eine kleine Probe geblieben [2]). Von seinen poetischen Versuchen kennen wir einzelne, die in seinen Schriften zerstreut sind; es sind Moralsprüche oder Beschuldigungen gegen die Eidgenossen und seine Stiftsfeinde in leoninische Verse gebracht, im gewöhnlichen Geschmack der Zeit und ohne dichterischen Werth [3]). In diesen Versen, wie in den prosaischen Schriften, vernachlässigt der lebhafte Mann, dem es nicht gegeben ist, seinen Stoff nach strenglogischem Plane zu ordnen oder an Sätzen und Worten zu feilen, die einheitliche Darstellung und den Styl. Es ist zu Vielerlei, das ihm durch den Kopf wirbelt, zu Vielerlei, das er gelesen und erfahren hat und seinen Lesern mittheilen möchte, er ist zu sehr vielwissender Polyhistor, als daß seine Darstellung einheitlich, klar und bestimmt sein könnte. Da häuft er vielmehr, sei es um die eigene Ansicht hinter gewichtigen Autoritäten zu verschanzen, sei es um im Geiste der damaligen Zeit durch erdrückende Gelehrsamkeit zu imponiren,

---

1) „Gesanges, gemeldes vnd aller künsten hüpstkeit vnd afentüren ist er gewesen ein grosser liebhaber, und wolt auch des yetclichs selbs etwas können, als vil er das mocht begryfen, also das ich nit weiß yetz einchen menschen vnser landen ym in diesen tugenden allen mit einander zeglychen" (Nikl. von Wyl über Hemmerlin bei Reber l. c. 409). Aehnlicher Weise setzte man seinem Zeitgenossen, dem gelehrten Alphonso Tostato, Bischof von Avila und Zierde des Basler Concils († 1454) die Grabschrift: „Hic stupor est mundi, qui scribile discutit omne."

2) vgl. S. 303 Anm. 3 u. S. 310.

3) Wir machen u. A. auf die erwähnten Verse über St. Jakob an der Sihl und St. Jakob an der Birs (de Nob. fol. 136 u. Geschfr. X, 172), die gegen Propst Nithart gerichteten (Reber l. c. 165) und die Klagelieder aus dem Kerker (S. 603) aufmerksam.

Citate auf Citate aus den verschiedensten Schriftstellern; da folgen, um zu beleben und in's Leben zu argumentiren, zahllose Erinnerungen aus der Geschichte, Lebenserfahrungen und Anekdoten, oft ernsten, noch mehr aber humoristischen Inhaltes; da werden, um die Aufmerksamkeit des Lesers zu spannen, Anhäufung und Gradation bezeichnender Worte, die sonderbarsten etymologischen Erklärungen und Wortspiele angewendet. Das Alles macht Hemmerlin's Schriften zur Kenntniß des Geistes seiner Zeit, der kirchlichen und politischen Zustände, des wissenschaftlichen und sittlichen, des öffentlichen und häuslichen Lebens, sowie zur Charakteristik des Verfassers und seiner Zeitgenossen äußerst interessant und gibt ihnen kulturhistorischen Werth; aber es drückt ihnen auch ganz den Charakter jener Verworrenheit und Unentschiedenheit, jenes Mäckelns am Einzelnen ohne einheitliche leitende Idee, jenes Strebens nach Partikularisirung und überhaupt jenes Zerfalles der großen Ideen des Mittelalters auf, wie er dem fünfzehnten Jahrhundert eigenthümlich ist. Damit verbunden zeigt sich in denselben im reichlichen Maße die Derbheit und Rohheit, die sich in den gemeinsten, unziemlichen Ausfällen, in schmutzigen Bildern, in wahrhaft läppischen Anekdoten gefällt, die mit dem sonstigen Streben und sittlich reinen Leben unsers Hemmerlin's einen merkwürdigen Contrast bildet, aber auch an größern, berühmtern Männern seiner Zeit herabwürdigend hervortritt [1]). Damit verbunden ist das schlechte, barbarische Latein, das Hemmerlin's Studien in Bologna und seine fleißige Beschäftigung mit den Schriften der alten Römer total verläugnet und gegen die klassische Eleganz italienischer und französischer Zeitgenossen scharf absticht [2]); in dem sich aber unser

---

[1]) Bekannt ist der an solchen Gemeinheiten überreiche Federkampf des päpstlichen Geheimschreibers Poggio Bracciolini mit dem Chorherrn Lorenzo Valla, beides gelehrte Grammatiker, denen die neuerwachende humanistische Richtung sonst so Vieles zu verdanken hat. Valla widmet sogar eine seiner Schmähschriften dem Papste Nikolaus V.

[2]) Wir erinnern an Petrarca, an Aeneas Sylvius Piccolomini, an Nikl. von Clemangis, dem ein bewundernder Kardinal zurief: „Gestehe es nur, daß du deine schöne Sprache den Musen Italiens verdankest, daß du in

Verfasser so sehr gefällt, daß er wie verächtlich auf die deutsche Sprache herabblickt, und wir außer einem deutschen Erblehenbriefe und einigen von ihm nur citirten Sprüchen keinen deutschen Satz aus seiner Feder kennen[1]). Ueberhaupt ist Hemmerlin's Styl schwerfällig und hart, überladen und verworren, und oft machen fehlende Satzglieder, unvollendete und weit aus einander gerissene Sätze das Verständniß beinahe unmöglich. Am besten gelingt ihm die lebendigere, regellosere Form des Gespräches, viel weniger die Darstellung des in scholastischer Schulmethode eingeengten Traktates.[2]).

Fragen wir nach dem anregenden, bildenden Einfluß der Hemmerlin'schen Schriften auf seine und die spätere Zeit, wie es ja die höhere Bestimmung des Schriftstellers ist, was als Samenkörnlein in sein Inneres gelegt wird und sich zur duft- und farbereichen Blume oder zum fruchtbaren Baume entfaltet, zum geistigen Gemeingute Vieler zu machen und dadurch der Mitwelt und Nachwelt zum Wecker, zum Warner, zum Wohlthäter zu werden. Hemmerlin's Zeit ist die der entartenden Scholastik, die sich in starren Formalismus verknöchert oder in's Kleinlichte und in Wortstreitigkeiten verliert. Hemmerlin ist auch darin ein Sohn der Zeit. Wohl sträubt sich sein lebhafter, revolutionärer Geist gegen den Schulzwang, aber er sucht vergeblich sich den beengenden Fesseln ganz zu entwinden, und gerade die kleinlichte Wortklauberei hängt ihm an, während er von der großartigen Idee und der strenglogischen Gliederung der Scholastik in's Ge-

---

Bologna studirt hast" (Daniel, classische Studien in der christlichen Gesellschaft 129).

1) Er nennt die deutsche Sprache gewöhnlich „lingua vulgaris", vgl. Beil. Nr. 25 u. S. 631 Anm. 2.

2) Des Dialoges bedienen sich viele Schriftsteller aus Hemmerlin's Zeit, so die Italiener Valla, Barbaro, Platina u. A. m. Hervorzuheben ist Paul Cortese, der sich Cicero's Buch „de claris oratoribus" zum Muster nahm. Der Zürcher Codex, in welchem Hemmerlin's Schriften Reg. Querele und De Miseric. sich vorfinden, enthält auch eine „Disputatio prioris fratrum predicatorum, barone Theologie doctoris, et spiritus cuiusdam Ciuis Gwidonis eiusdem ciuitatis", geschrieben vom Dekan in Zurzach 1471 Sept. 16.

gentheil, in regellose Mannigfaltigkeit, verfällt. Hemmerlin will Wecker, Warner und Wohlthäter seiner Zeit werden und strebt mit redlichem Eifer, namentlich für das kirchliche Leben, wohlthätige Reformen an; aber er beginnt diese Reform nicht in seinem eigenen Geiste, an die neuerwachende Mystik eines Eckart, Suso und Tauler, an die tief innerliche geistige Reform in Klerus und Volk, welche die Niederländer Gerhard Groot und Florentius und die von ihnen gegründete Genossenschaft der Brüder vom gemeinschaftlichen Leben anstreben, finden sich bei ihm keine Anklänge, solche innige Frömmigkeit, solche Askese und Innerlichkeit ist seinem nach Außen gerichteten Geiste fremd. Dazu sind seine Schriften zu sehr Gelegenheitsschriften und beschränken sich auf einen zu engen Gesichtskreis, der Mangel an tiefer, einheitlicher Grundsätzlichkeit und das Haschen nach dem Aeußerlichen, nach grellen Uebelständen und skandalösen Geschichten bedingen ein unsicheres Schwanken, eine Inkonsequenz, die bald leidenschaftlich angreift, bald Zugeständnisse macht. In diesem Geiste konnten Hemmerlin's lateinische Traktate und persönliche Schriften nur einen beschränkten Leserkreis finden, ihre bestgemeinten Warnungen verhallten nutzlos, und sie blieben ohne Einfluß auf eine eigentliche Reform. Nur in den siebenzig Jahren bis zur Reformation des 16. Jahrhunderts genossen dieselben bei den Anhängern der Basler Grundsätze und überhaupt bei den mit dem Kirchenregimente und dem kirchlichen Leben unzufriedenen Doktoren und Professoren, bei den eifrigen Moralisten, die die Uebelstände der Zeit scharf hervorheben und geißeln, um sie zu verbessern, und bei mißstimmten Gelehrten einer gewissen Gunst, welche zu ihrer Aufheiterung derben Witz und pikante Histörchen aufsuchen. So kommt es, daß Hemmerlin's Leidensgeschichte und Klageregister mit den übrigen reinpersönlichen Kerkerschriften je in einer einzigen ältern Abschrift auf uns gekommen sind; dieses von der Hand des uns unbekannten Dekans Hermann von Zurzach[1]), jene von der Hand des Zürcher Kaplans Peter Numagen

[1]) „Scriptum in zurzach per me hermannum decanum ibidem anno d'ni 1471 v. ydus Nouembris in pulsu vespertino et erat Sabbatum. In domo decanatus ad laudem et honorem dei," mit diesen Worten schließt

aus Trier, der bei dem abenteuerlichen Versuche des Erzbischofes Andreas von Krain, in Basel gegen den heiligen Stuhl eine zweite allgemeine Kirchenversammlung zu berufen, eine unrühmliche Rolle spielte[1]). So besorgte 1497 der bekannte Satyriker Sebastian Brant, Verfasser des Narrenschiffes, die erste Ausgabe der kleinern Schriften und Traktate unsers Hemmerlin's und hebt in seiner Widmung an den Kurfürsten und Erzbischof Hermann von Köln zur Empfehlung des Buches den scharfen, cynischen Witz hervor, mit welchem der Autor seine Feinde züchtige, die ungebührlichen Handlungen seiner Zeit table und die Skandale aufzeichne[2]). In derselben Zeit wurde wohl auch von Seb. Brant das Buch vom Adel herausgegeben und bald eine zweite Ausgabe der kleinern Schriften veranstaltet[3]).

---

der Dekan seine „1471 in festo Cosme et Damiani“ (Sept. 27) begonnene Abschrift von Hemmerlin's Kerkerschriften, die er ausdrücklich als „compositi ab ipso tempore sue Jncarcerationis“ bezeichnet. Der Zürcher Codex enthält noch Abschriften des Dekans von drei Traktaten des Doktors Heinrich Nithart (vgl. S. 577 Anm. 2).

1) Die Abschrift des Passionale ist „manu petri Numagen Treuerensis Capellani Sancti Leonardi prope Turegum“ 1502 März 19 vollendet. Ueber Numagen's Person vgl. Dr. Jak. Burkhardt's Erzbischof Andreas von Krain und der letzte Koncilsversuch in Basel 1482 — 1484 (Basler Beitr. zur vaterländ. Gesch. V, 1 — 107).

2) „Clarissimi viri Juriumque doctoris Felicis Hemmerlin cantoris quondam Thuricen. varie oblectationis opuscula et tractatus“ mit der Unterschrift „Ex Basilea Idibus Augusti M cccc xc vij.“ Brant empfiehlt dem Kurfürsten:

. . . . . ludosque salesque modestos
Mordacesque jocos nufraque dicta viri,
Dicacem offendet lector cynicumque magistrum
Quique hostes lacerat mordicus usque suos,
Unde et iure suo poterit dici ille Cicada
Que semel, ut tacta est, murmura larga canit
Temporis ille sui carpit variosque reprendit
Indecoros actus, scandala multa notans.
Comperies, (quamvis vultu grauis atque seuero
Sis pater) vt risum vix tenere queas.

3) „Felicis Malleoli vulgo Hemmerlein, Decretorum doctoris iure consultissimi, de Nobilitate et rusticitate Dialogus, sacre Theologie, iurium, Philosophorum et poetarum sententiis, hystoriis et facetiis re-

Dagegen fanden Hemmerlin's Schriften nach der Zeit der Reformation, wie es scheint, wenig Beachtung. Nur Heinrich Bullinger, Zwingli's Nachfolger im Vorsteheramte der neuen Kirche zu Zürich, erwähnt in seiner Chronik des Zürcher Cantors, und zwar schildert er die letzten Schicksale desselben, als ein von den Vorstehern der alten Kirche begangenes Unrecht, ohne sich in dessen Schriften näher einzulassen, Andeutung genug, daß diese dem Reformator nicht entsprachen. Doch sucht er schon Hemmerlin als Martyrer der Wahrheit, als Vorläufer und Vorarbeiter der Reformation hinzustellen, und nach ihm haben unsere Chronisten und Geschichtschreiber dieses Thema mit Vorliebe weiter entwickelt und ausgemalt. Gewiß mit vollem Unrecht. Es ist wahr, Hemmerlin's Gesammtwirken durch sein ganzes Leben geht auf Reform der kirchlichen Zustände, aber nur im Schooße des bisherigen Kirchenglaubens, auf dem Grunde der bisherigen Kirchendisziplin, auf dem Boden des bisherigen Kirchenregimentes. Wie oft und zuversichtlich spricht er seinen Glauben an die Dogmen und Satzungen der Kirche, an ihre Unfehlbarkeit, an die Tradition, an die Entscheidungen der Kirchenversammlungen und Päpste, als der Stellvertreter Christi, aus! Wie hegt er nicht den leisesten Zweifel an den spezifisch katholischen Lehren von der Transsubstantiation im heiligen Altarssakramente, von der Bußanstalt und dem Ablasse, vom Reinigungsorte, von der Verehrung der Heiligen und besonders der heiligen Jungfrau und Gottesmutter Maria, von den guten Werken! Wie eifrig verdammt er die Irrthümer der Hussiten, der Brüder vom freien Geiste und aller Häretiker! Ja er theilt den Volksglauben der Zeit mit den vielen Wundern, den vielen dämonischen Erscheinungen, Beschwörungen und magischen Künsten und vertheidigt denselben nüchternern, höher stehenden Männern gegegenüber mit allem Ernste. Und wenn er tadelt und verbessern möchte, so gilt es nur den eingeschlichenen Mißbräuchen und stets unterwirft er seine Meinung dem Urtheile der kirchlichen

---

fertissimus," sowie der zweite Abdruck der „Opuscula" sind ohne Druckort und Datum.

Obern[1]). Das ist nicht der Geist der Reformatoren des 16. Jahrhunderts, das ist nicht der Geist eines Mannes, der sich außerhalb der Kirche stellt; es ist vielmehr ein von gewissen Ideen seiner Zeit befangener Gelehrter, der im Glauben fest steht, der aber gegen wirkliche und vermeintliche Mißbräuche und Uebelstände im kirchlichen Leben eifert und sie verbessern möchte.

Auch verlebt Hemmerlin nicht dieser Reformgrundsätze wegen seine letzten Lebensjahre in der Gefangenschaft. Männer auf dem Leuchter der Kirche, hochangesehen in den allgemeinen Concilien, in der Umgebung der Päpste, später mit dem Kardinalspurpur belohnt, sogar zur päpstlichen Würde erhoben, schon während ihres Lebens als Heilige betrachtet und nach dem Tode feierlich kanonisirt, sprachen eben so laut und herb gegen die Mißbräuche in der Kirche, gegen die Habgier und das Unwesen der Nepoten und Curtisanen in der Hauptstadt der christlichen Welt, gegen die Uebelstände bei dem hohen und niedern Klerus und in den Ordenshäusern, und alle bessern, einsichtsvollern Männer der Zeit, wie auch früherer Jahrhunderte, viele Päpste an der Spitze, drangen auf durchgreifende Reform an Haupt und Gliedern[2]). Freilich konnten Hemmerlin's einseitig durchgeführter Grundsatz: „Das Concil über dem Papste", ein Lieblingsthema seiner Zeit, seine übertriebenen Schmähungen und leidenschaftlichen, oft persönlichen Angriffe auch gegen die würdigsten Oberhäupter der Kirche und deren heilsame Verordnungen[3]), seine einseitigen, unpraktischen Reformpläne in der Kirche weniger wohlthätige Wir-

---

[1]) Es läßt sich das Alles aus Hemmerlin's Schriften nachweisen. Einiges haben wir schon herausgehoben; es würde aber zu weit führen, den Wortlaut aller dieser Beweisstellen mitzutheilen.

[2]) Wir nennen aus früherer Zeit vorzüglich den hl. Petrus Damiani, den hl. Bernhard, die hl. Brigitta, den Dichter Petrarca; von Hemmerlin's Zeitgenossen Papst Nikolaus V., Papst Pius II., den Kardinal von Cusa, die Kanzler Peter von Ailly und Johannes Gerson, den Domherrn Nikl. von Clemangis, den Minderbruder Joh. Capistrano. Es ließen sich diesen allgemein bekannten Namen noch viele weniger bekannte von Kirchenfürsten und einfachen Ordensmännern beifügen (vgl. S. 630 Anm. 1).

[3]) vgl. seinen persönlichen Groll gegen Nikolaus V., und seinen Widerstand gegen die Reformen des Kardinals von Cusa (S. 508 Anm. 2, 510 ff.).

kungen, als Verwirrung, Mißachtung der Autoritäten und Unheil hervorbringen, und es fehlt nicht an Beispielen, daß solches Gebahren von geistlichen Obern mit klösterlicher Haft und andern Strafen belegt wurde[1]); bei Hemmerlin aber ist das nicht der Fall. Wenn ihm sein geistlicher Verhörrichter vorwirft, daß er im Buche von der kirchlichen Freiheit den regierenden Papst Nikolaus V., dessen Kardinäle und den päpstlichen Hof schmählich herabgewürdigt habe, und daß ihn, falls er in Rom wäre, der Papst dafür vor die Thüre stellen würde; so zeigt der Vorwurf selbst, auf den der Generalvikar wenig Gewicht legt, und Hemmerlin's Vertheidigung dagegen, so beweisen andere Beispiele, daß Nikolaus V. nichts von dieser harten Strafe weiß, zu der man seinen Namen mißbraucht, und daß er viel zu groß und edel, und mit besonderer Vorliebe Begünstiger der Wissenschaft ist, um an einem hitzigen, übersprudelnden Gelehrten solche Rache zu nehmen[2]). Darf doch Hemmerlin noch später in Luzern keck

---

[1]) Hemmerlin erzählt: „Comparuerat tamen in principio dicti concilii Basilien. quidam frater Guilhelmus ordinis minorum facundissimus, et similiter ibidem non vlli pepercit. Sed quum in Francia contumaciter predicauerat, a clero multas contumacias i. cicatrices vulnerum ad Basileam reportauerat, prout in capite, facie manibusque demonstrabat ... et post multa talia commissa, quoniam errauerat, per clerum francie conuictus, de regno proscriptus, ei ad perpetuas carceres condemnatus“ (Opusc. 49). So verschwindet im Augustinerkloster 1479 Joh. von Ruchrad, genannt von Wesel, Doktor der Theologie von Erfurt, Dompfarrer zu Mainz und Domherr zu Worms, nachdem er vor einem Inquisitionsgericht im Refektorium der Minderbrüder seine Irrthümer widerrufen und sich „ganz der hl. Mutter, der Kirche, und der Belehrung der Doktoren“ unterworfen (Binterim l. c. VII, 291).

[2]) „Item opposuit sibi, quod vnum volumen ad incitationem tamen ipsius vicarii de libertate ecclesiastica nuper et nouiter composuerit, in quo summum pontificem videlicet Nycolaum quintum et eius cardinales et curiales multipliciter comprehenderit, Et si in Romana Curia foret, Papa ipsum ad scalas poneret, ad hoc respondit ipse felix ... nam vsus est et consuetudo tenet per mundum et presertim in remotis, quod de Curia Pape Et imperatoris Et aliorum principum dicuntur enormitates, si que committuntur, quod nemo sub pena mortis diceret in presentia eorundem dominationis“ (Reg. Querele). Valla hatte beißende Distichen gegen den römischen Hof, gegen Kardinäle

behaupten, nur auf das Anklagegeschrei seiner Feinde sei er festgehalten und in die Hände dieser Feinde sei er nach Luzern, zuerst nicht in ein Kloster, sondern in einen Thurm der Stadt überliefert worden[1]). Darf er doch als Gefangener mit der Appellation an den Papst drohen, der ihn gegen das ungerechte Urtheil schützen würde, und wagt doch der Generalvikar aus Furcht vor dieser Appellation ihn nicht freizugeben[2]). Nein, es ist nicht Hemmerlin der Reformer, es ist vielmehr der leidenschaftliche Parteimann gegen die Eidgenossen, der persönliche Gegner des Bischofes und Generalvikars von Constanz, der immerwährende Unruhestifter und Friedensstörer, der von seinen politischen Feinden im Auflaufe widerrechtlich festgenommen, der von seinen persönlichen geistlichen Gegnern mit Beschönigung legaler Formen unschädlich gemacht und erdrückt wird[3]). So ver-

---

und Große geschleudert, hatte die Schenkung Constantin's des Großen für falsch erklärt und Anderes angegriffen und dann für gut gefunden, sich von Rom nach Neapel zu begeben. Nikolaus V. rief ihn zurück, übergab ihm eigenhändig 500 Goldstücke für eine Uebersetzung des Thucydides und gab ihm den Titel eines Canonicus und apostolischen Schreibers (Cantu, allgemeine Weltgesch. IX, 912).

1) „Nam certum est, quod ad inimicorum suorum accusationis clamorem fuerit principaliter detentus ... Sic pylatus judex crudelissimus ad clamorosam judeorum vesaniam tradidit ih'm xpm ad ipsorum manus crucifigendum, Sic ad propositum ipse dictus Vicarius ipsum magistrum felicem tradidit ad manus suorum inimicorum acrius affligendum, Et igitur vinctum misit ipsum ad opidum lucernen." (Reg. Querele)

2) „ipse Vicarius Vbique palam loquitur Et dicit: Si ipsi magistro felici foret confidendum aut sua lingua compatriota, videlicet: Wer jm ze getruwen, Extunc cito liberaretur ... Ex quo dicit: Si mgro. felici foret confidendum, taliter videlicet, quod iniquitatis processum judicis non reuelaret, Et ipsius crudelitatis Tyrannidem non promulgaret ac coram summo pontifice causam denuo non jnnouaret" (Reg. Querele). Eben so im zweiten Klageliede (S. 603 Anm. 1) „Et si ambo constituti Vor dem hohen bapstes gericht, Capti magis essent tuti Vnd förchtent all ir fyent nicht."

3) 1456 Juli 23 mahnt Bischof Heinrich von Constanz Schultheiß und Rath zu Thun, die sich „vnderstanden vnser priesterschafft vnder üch gesessen mit weltlichen gerichten zu straffen vnd nüwrungen mit in fürzunemen ... das ir dadurch in swer bann kommen vnd vallen möchten" (Geschforscher

schwindet hundert Jahre vor ihm der Augustiner Eremit Fra Bussalori im Vade in pace eines Klosters zu Vercelli, weil er die Bürger von Pavia zur muthvollen Vertheidigung ihrer Stadt gegen eine mächtige politische Partei begeistert[1]); so wird zu Hemmerlin's Zeit der Offizial des Bischofes von Basel, Doktor Johannes Gemminger in Ketten und Banden geworfen, weil er dem rechtmäßigen Papste Eugen IV. voreilig Obedienz leistet und den ungesetzlichen Rest der Basler Kirchenversammlung mit Gewalt auflösen will[2]); so wird der Luzerner Propst Nikolaus Bruder zu Constanz während der Kirchenversammlung ermordet, weil er die Rechte seines Gotteshauses wieder gewinnen und befestigen will[3]). Ja, unser Hemmerlin vertheidigt sogar vor der Kirchenversammlung die Sache des Rathes und der Gemeinde

V, 119). Um wie vieles willfähriger ist der Bischof gegen die Eidgenossen in Hemmerlin's Angelegenheit!

[1]) Fra Jakob Bussalori war Fastenprediger in Pavia, als Joh. Visconti 1356 die Stadt belagerte. Nicht nur wußte er das Volk durch seine Predigten zu begeistern; er selbst stellte sich an die Spitze desselben, und als er endlich die Stadt gegen den überlegenen Feind nicht länger halten konnte, stellte er die Bürger vertragsmässig gegen alle Rache der Herren sicher, für sich bedingte er nichts (Cantu, allgem. Weltgesch. IX, 609).

[2]) vgl. S. 340 Anm. 3; 1462 Juni 21 nennt ihn ein Empfehlungsbrief an das Stift zu Solothurn „nunc d'norum principum de Baden consiliarium" (Stiftsarchiv).

[3]) 1417 Nov. 29 ward der Propst auf der Predigerbrücke zu Constanz ermordet, „und warde getragen in der Prediger portstuben, da starbe er an der stete und warde derselbige mörder gefangen, und do er gefangen warde, do verjahe an der stet, das in die von Luzern darumb besöldet hetten" ... Der Charakter und das Schicksal Bruder's hat mehrfach Aehnlichkeit mit dem Hemmerlin's. Durch päpstliche Provision und Hilfe der Bürger gelangt Herr Niklaus 1406 gegen den Willen des Abtes von Murbach an die Propstei, kommt aber erst durch Vermittlung 1410 Febr. 15 in unbestrittenen Besitz, wird 1412 oder 1413 entsetzt und mit Wissen und Willen und Hilfe des Rathes zu Luzern gefangen an den Bischof von Constanz geschickt, wo er gegen Caution in Freiheit gesetzt, bei der gleichzeitig mit dem Concil zusammengetretenen Ordenscongregation der Benediktiner, als Bevollmächtigter des Conventes zu Luzern, für größere Selbstständigkeit gegen den Abt von Murbach und die Bürger von Luzern auftritt (Segesser, zur Gesch. des Lucernischen Propstes Nikl. Bruder im Geschfreund XI, 109 — 121).

von Luzern gegen den Propst und dessen Gotteshaus, vertheidigt dieselbe, auch als die Luzerner wegen der Urheberschaft oder Theilnahme an diesem Morde in den Bann verfallen[1]). Und das sind die nämlichen Luzerner, die vierzig Jahre später bei der an Hemmerlin verübten Gewaltthat als seine größten Gegner auftreten, in deren Gefangenschaft er seinen Lebensabend zubringt und der Mann, der sein ganzes Leben hindurch nach Licht, nach ehrenvollem Ruhme strebt, in trübem Dunkel ein ruhmloses Ende findet! Sieht das nicht aus, wie das Walten einer höhern Strafgerechtigkeit?

Mag dem sein, wie ihm will, jedenfalls ist Hemmerlin nicht als Martyrer für Wahrheit und Recht, er ist vielmehr, wie viele Andere vor ihm und nach ihm, als Opfer seiner eigenen Leidenschaftlichkeit, als Opfer der Parteiung und persönlichen Feindschaft seiner widerrechtlichen, gewaltthätigen Gefangennehmung, seiner harten, ungerechten Gefängnißstrafe in den Kerkern des Bischofes von Constanz, seiner Bußzeit im Minderbrüderkloster zu Luzern verfallen. Er selbst denkt nicht daran, sich zum Martyrer für die Reform der Kirche zu stempeln. Es ist aber leicht erklärlich, wie die Anhänger der Reformation des 16. Jahrhunderts den Mann in diesem Sinne auffaßten, und ebenso wie die katholische Kirche seine Schriften in den aufgeregten Zeiten nach der Reformation, in welchen dieselben einseitig ausgebeutet wurden, verwerfen mußte. Doch finden sich in derselben neben den harten auch mildere Urtheile über unsern Schriftsteller[2]).

Vergleichen wir zum Schlusse mit unserm Doktor Felix Hemmerlin einen seiner Zeitgenossen, der als Schriftsteller weit

---

[1]) „Kost so wir hant Her Niclaus Bruders sache wegen usgen von sant Ulrichstag anni M cccc x vij ... Aber Her Felix hemmerli von der sach wegen vmb Register xx Gl. an golt vnd x Gl. im auch an golt, aber eim botten gen Costenz .. Item aber vnserm Schultheiß gen Costenz .. Item aber Her Felix vi Gl. an golt vnd ist guot vsgericht vnd bezalt. Item so kostet die Absolucion vor vnd nach mit dem Bischof von Kum vnd allen Dingen bi c gulden" (Luz. Rathsbuch bei Segesser l. c. XI, 121).

[2]) Reber (l. c. 40 ff.) bringt katholische und protestantische Beurtheilungen Hemmerlin's.

bekannt und für Reform in der Kirche wirksam, mit ihm den nämlichen Familiennamen führte. Wir meinen Thomas Hemmerken, genannt von Kempen, geboren 1379, also zehn Jahre vor unserm Hemmerlin, gestorben 1471 Juli 26, wohl zehn Jahre nach Hemmerlin[1]). Welche Verschiedenheit zwischen den Charakteren, der Wirksamkeit, dem Schicksale dieser beiden Männer! Sucht unser Felix seinen Wissensdrang auf hohen Schulen, auf großen Bildungsreisen, in fieberhafter Hast, recht Vieles zu lesen, zu sammeln, zu wissen, im Umgang mit gelehrten Männern zu befriedigen; so erhält Thomas seine ganze Bildung in der Schule des frommen Priesters Florentius zu Deventer und im Kloster Agnetenberg, und verbirgt sich für sein ganzes Leben still in seine Zelle, unkundig der Welthändel, unkundig der klassisch-humanistischen Bildung, unkundig der Schulzänkereien gelehrter Theologen und Kanonisten. Steht unser Felix erhaben da auf dem Leuchter der Kirche und im Rathe der Fürsten und großen Herren, geachtet und hervorgezogen an den Kirchenversammlungen von Constanz und Basel, sich der Titel und Einkünfte reicher kirchlicher Beneficien freuend und als Prälat, als Doktor der geistlichen Rechten, als Gelehrter von weit verbreitetem Rufe, als Freund und Hofkaplan geistreicher Fürsten in seinen Ehrenstellen, in seinem Glanze und dem edeln Genusse der irdischen Güter sich sonnend; so lebt der arme, der Welt und den Großen unbekannte Augustiner Bruder Thomas vom Almosen der Gläubigen, schreibt um Lohn Bücher ab, weiß mit weltlichen Dingen so wenig umzugehen, daß er nicht einmal die Schaffnerei des Klosters bekleiden kann, und steht als Subprior und Novizenmeister eines armen Klösterleins in der höchsten Stellung, die ihm während seines langen Lebens zu Theil wird. Mischt sich der Doktor und Prälat Felix in alle großen Angelegenheiten des kirchlichen und politischen Lebens, wogt es in ihm von einer Fülle überstürzender Ideen und Pläne, drängt es ihn, seine

[1]) Den Stoff zu unserer Parallele bot uns namentlich die interessante Schrift: „Nachrichten über Thomas a Kempis nebst einem Anhange von meistens noch ungedruckten Urkunden von J. Mooren (Crefeld 1855)", eine Arbeit mehr als dreißigjährigen Fleißes.

Ideen geltend zu machen, seine Reformpläne auszuführen, jedes Unrecht zu ahnden, überall einzugreifen, wirft es ihn hinaus aus einem beschränkten glücklichen Wirkungskreise in das sturmbewegte hohe Meer, in welchem sein Lebensschifflein nach hartem Widerstande zerschellen muß; so lebt Thomas nur seiner innern Welt, freut sich des stillen Friedens seines Klosters, über dessen Mauern er nicht hinausschauen mag, verklärt sich in Entsagungen und gottseligen Uebungen, ergießt aus der lautern, ruhigen Quelle seines Herzens Ströme milder Beredsamkeit in die Herzen seiner geistlichen Söhne oder heilige Stimmen wahrer Frömmigkeit und Lebensweisheit in seine Betrachtungen, und stirbt selig und gottergeben im hohen Alter von 92 Jahren unter dem Gebete seiner Ordensbrüder, die in ihm den liebevollsten Vater Tröster und Rathgeber betrauern. Die Schriften des Doktors Felix, in denen die Persönlichkeit des Mannes so oft geschäftig und kampflustig hervortritt, mit all ihrem gelehrten Apparat, mit all ihrer pikanten Unterhaltung, sind verschollen, und in wenigen Exemplaren in den Bibliotheken vergraben[1]), werden sie nur als Denkmäler einer vergangenen Zeit, als Reliquien eines merkwürdigen Mannes aufbewahrt und selten aus dem Staube hervorgeholt; eine Schrift des Ordensbruders Thomas, der sich selbst so ganz darin vergessen hat, daß ihm dieselbe vielfach abgestritten wurde, ohne alle Schulgelehrsamkeit, ohne alle Anziehungskraft für die gewöhnliche Wißbegierde und Neugierde, ist nach der heiligen Schrift das verbreitetste Buch in allen Christenlanden, ist nicht nur in alle lebenden Sprachen des christlichen Europa's, sondern auch in mehrere der übrigen Welttheile übertragen, bei allen denkenden Bekennern des Christenthums, wenn sie auch in Manchem getrennt sind, hochgeachtet, und ernährt,

---

1) Im 17. und 18. Jahrh. müssen die alten gedruckten Ausgaben Hemmerlin'scher Schriften sehr selten und im Dunkel der Bibliotheken noch mehr als jetzt verborgen gewesen sein (vgl. Reber l. c. 32). In einem Verzeichniß der Sol. Stiftsbibliothek aus dem 16. Jahrhundert sind neben vielen seltenen Büchern angeführt: „Nr. 235 Felicis Hemmerlin Varia Opuscula Item Historia Troiana Guidonis in folio; Nr. 236 Idem absque Historia Troiana."

erquickt, erhebt und tröstet noch jetzt so viele Seelen, die ihrem Herrn und Meister Jesus Christus nachfolgen wollen. Felix hat es vergessen, daß die wahre Reform im eigenen Innern den Anfang machen muß, er lebte in einseitiger Parteistellung nur für Reform nach Außen, nur für seine Zeit; Thomas begann die tiefste Reform in seinem eigenen Herzen, er lebte für Reform nach Innen und daher für alle Zeiten[1]). Beide Männer sind in den ältesten vorhandenen Abbildungen treffend charakterisirt, Felix auf freiem Felde, von Hornissen umsumst, mit dem Hammer zur Vertheidigung und zum Angriffe in der Hand; Thomas in einsamer Zelle, vor einem Buche sitzend, mit der Unterschrift; „In angello cum libello."

Wenn auch Doktor Felix Hemmerlin weder als eine jener großartigen Gestalten, die maßgebend in die Geschichte der Menschheit und ganzer Nationen eingreifen, noch als berühmter Schriftsteller uns entgegentritt, der sich durch seine Geisteswerke unsterblich gemacht hat, wenn sogar sein Charakter, sein Leben und Wirken von menschlichem Irrthum, von menschlicher Schwäche nicht frei ist; so verdienen doch sein Streben und seine erste Wirksamkeit, namentlich in Solothurn, unsere Hochachtung, seine Kämpfe unsere aufmerksame Beachtung, sein Leiden und sein unglückliches Ende unsere Theilnahme, und wir scheiden versöhnt von dem Manne, der, wenn auch in einseitigem, doch redlichem Streben, sein Leben opfert. Hemmerlin, der Typus einer großen kirchlichen und politischen Partei im 15. Jahrhundert, nimmt keine unwichtige Stellung in der Geschichte der Schweiz ein, und wir glaub-

---

[1]) Wir können uns nicht enthalten hier ein Wort unsers unsterblichen Möhler's anzuführen. Er sagt (Vermischte Schriften Band II): „Ist Jemand im Göttlichen und Unveränderlichen fest gegründet und hat er davon unläugbare Beweise besonders dadurch gegeben, daß er sein eigenes Leben zuerst nach demselben einrichtet, vor Allem also ein tiefes Mißfallen an sich selbst an den Tag legt und hienach sich zuerst ernstlich reformirt; verbindet er mit allem Dem einen durch lange Erfahrung geübten praktischen Blick: dann erkennt ihm die Kirche freudig das Recht und die Pflicht zu, um- und neugestaltend auf das Gesammtleben einzuwirken. Ohne Erfüllung dieser Bedingungen wird aber eine jede Einrede mit gebührender Geringschätzung abgewiesen."

ten, durch Auffrischung seines Andenkens, durch gewissenhafte, unparteiische Prüfung seines Lebens und Wirkens, besonders für unsere Gegenden, eine Pflicht der Wahrheit und Pietät zu üben. Was über die engern Grenzen hinausgeht, die wir uns selbst vorgezeichnet haben, möge seine Entschuldigung darin finden, daß es uns daran gelegen sein mußte, nicht nur zerstreute Bruchstücke, sondern ein, soviel möglich, abgerundetes Lebensbild des Mannes und seiner Zeit zu bieten [1]).

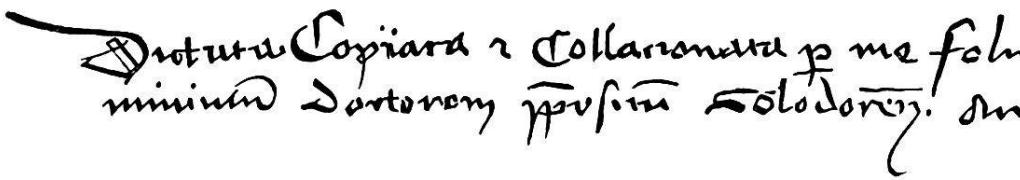
---

[1]) Während des Druckes unserer Arbeit gingen uns noch weitere freundliche Beiträge zu von den HH. G. von Wyß, Präsident der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft in Zürich, Rektor P. Gall Morel in Einsiedeln, P. Alexander Schmid, ehemal. Kapuziner-Provinzial in Solothurn, und Archivar Schneller in Luzern, wofür wir unsern verbindlichen Dank aussprechen. Namentlich verdanken wir Hrn. G. von Wyß die Einsicht in das Manuskript des Dekans von Zurzach von Hemmerlin's Kerkerschriften, aus welchem wir Einiges nachzutragen haben. So wird im Reg. Querele der Tag von Hemmerlin's Gefangennehmung genau bezeichnet „Anno d'ni M cccc° lo iiii^to die Mercurii xviii. Mensis februarii. Hora meridiei vel quasi", wodurch unsere Vermuthung (S. 585 Anm. 1) zerfällt, und man nur an einen Gedächtnißfehler Hemmerlin's denken kann. So wird bei der Erzählung von den zwei Pfarrern bei Solothurn (S. 568 Anm. 4) Solothurn's Geistlichkeit im Allgemeinen und vorzüglich dem Eifer des Bischofs von Lausanne ein gutes Zeugniß ausgestellt und werden die zwei verklagten Leutpriester angegeben „mox vltra fluuium Aaris Constan. dyoc. Regentes duas ecclesias parochiales, quarum vna fuerat ecclesie Solodoren. jncorporata, altera multum vicina", was unsere dort geäußerte Vermuthung bestätigt. So werden in der Schrift „de Misericordia defunctis et captiuis jmpendenda" Hemmerlin's Feinde deutlich bezeichnet (vgl. S. 590 Anm. 1): „Nam post ciuilis mortis Sententiam jn me jnnocentem taliter qualiter prolatam. Commissus sum et traditus Inimicis meis. Et talibus, qui nuper de Anno d'ni M° cccc° lv° die Veneris quinta Mensis Septembris Repentim violenter in sua terra coagulati ad quatuor milia vel vltra hostiliter armati. Et prope villam Zurziacen. Constan. dyoc. Reni fluuium transmearunt. Et homines jnermes jn Castro seu Opido Tengen Non diffidatos. Sed improuisos jrruendo violenter jnuaserunt. Et xxx^ta duos viros occiderunt. Hinc villas. villicos. villanos. vicinos. prout castrum omnibus mobilibus spoliauerunt. Et per ignis diri foraginis jnmissiones comminationem seueriter angariauerunt, vt magne substancie et vltra sue facultatis jmpensas se daturos promitterent, quam consequenter

partim persoluerunt“ (vgl. S. 606, Anm. 3). Sed hijs dimissis procedamus ad propositum. Nam iste gentes crudeles. Me nuper tanquam executori captum, Cuidam Gardiano fratrum minorum Opidi lucernensis commisserunt. Ea vt in carceribus de oportunis prouideret jniunxerunt, Qui saluo honore suo. Diuersa largiter fecisset . si voluisset humanitatis comoda. Et sine dampno suo. diuerse benignitatis beneficia. Sicut princeps carcerum jn Egypto. Joseph filio Jacob prestitit prerogatiue commercia. Sed hic Gardianus jnercia naturali stipatus. non ministrauit prout debuit, misericordie manus. Vnde sibi nuper in veritate rem gestam hystorialiter et exempli gracia pluribus audientibus narraui parabolam. (nun das Geſchichtchen von dem einfältigen Menſchen in Solothurn, vgl. S. 591 Anm. 2) Et vltra loquebar jn cordio amaritudine. O pater Gardiane Centum et vltra pietatis obsequia michi possetis Sine magnis laboribus et expensis ostendere. Que omnes mei persecutores et jnimici, Auribus nunquam possent percipere, Sed non facitis. Ac si dicerem. Naturalis Tyrannie tipum. per officii vobis commissi ministerium. tam seueriter perficitis. quod aput deum minime ad salutem anime proficisis“ (vgl. 590 Anm. 1). Solche harten Aeußerungen und damit verbunden der Umſtand, daß Hemmerlin in dieſer Schrift das Reg. Querele, und die letzten Kerkertraktate „de boni et mali occas.“ und „de relig. proprietariis“ citirt, könnten auf die Vermuthung bringen, Hemmerlin ſei doch ſpäter aus ſeiner Haft befreit worden und habe erſt nach der Befreiung im Traktat „de Miseric.“ ſeine Schickſale im Gefängniß ſchildern wollen (vgl. S. 610 Anm. 1 u. 2). Jedenfalls drängt uns die Unſicherheit über den Ausgang unſers Hemmerlin's und überhaupt ein Rückblick auf unſern Verſuch, den Mann und ſeine Zeit in wahrheitsgetreuem, individualiſirendem Bilde zu ſchildern, zu dem beſchämenden Geſtändniſſe, daß ſelbſt in dieſem enggezogenen Rahmen noch ſo Vieles auszufüllen, aufzuhellen und genauer und ſicherer darzuſtellen bleibt; das ſoll uns aber im eifrigen, gewiſſenhaften Forſchen um ſo mehr beſtärken und ermuthigen. Gott gebe das Gedeihen!

Beilage № 1.

Dr. Felix Hemmerlin's Facsimile und Siegel.





Es sind die Schlußworte in Hemmerlin's Statutenbuche für das Stift zu Solothurn (folio XXIII), die wir hier mittheilen. 1426 Juni 20 hatte unser Propst den ihm übertragenen Statutenentwurf vollendet und demselben Abschriften mehrerer vorausgehender, wichtiger Kapitelsbeschlüsse beigefügt, um Alles dieses auf die Jahreskapitelsversammlung 1426 Juni 23 den Stiftsherren vorzulegen. — Hemmerlin's Statutenbuch, 24 Pergamentblätter in Folio, wurde um 1644 mit andern das Stift betreffenden Akten aus späterer Zeit, namentlich zwei Visitationsberichten aus dem 16. Jahrhundert, Abschriften der ältesten Statuten unter Propst Ludwig von Straßberg (1327 April 30) und derjenigen unseres Propstes, sowie der spätern unter Propst Pfau (1637) u. A. m. zusammengebunden und liegt im Staatsarchive Solothurn (vgl. oben S. 328 Anm. 2).

Hemmerlin's Siegel, dessen getreue Nachbildung wir dem verdienten Custos der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Herrn Emil Schultheß-Schultheß verdanken, hängt an einem Briefe (1444 Jan. 14, vgl. oben S. 395 Anm. 5) im Klo-

sterarchive Einsiedeln; 'ganz so, nur ohne die Umschrift, ist es uns auf der ersten Seite seines Statutenbuches in schöner Federzeichnung und zierlicher Verschlingung aufbewahrt. — Dem seither uns durch den Tod entrissenen freundlichen Geber können wir unsern Dank, unsern schmerzlichen Abschiedsgruß nur in sein frühes Grab nachrufen.

No. 2.

1344 Jänner 13.

(Stiftsarchiv Solothurn).

Das Kapitel des St. Ursenstiftes zu Solothurn meldet dem Bischof Lanfrid von Lausanne, daß es den Chorherrn Ulrich Rich zum Propste erwählt habe, und sucht um die bischöfliche Bestätigung nach.

Reuerendo in christo patri ac domino Lanfrido dei gracia Electo lausan. seu eius Vicario in spiritualibus generali . . . Capitulum ecclesie Solodorensis dicte diocesis | Reuerenciam in omnibus *tam* debitam quam deuotam Paternitati uestre benigne presentibus elucescat, quod anno d'ni. M^{0} ccc^{0} quadragesimo tercio sabbato proximo post festum beati An- | dree apostoli jndictione XII uacante prepositura Solodorensis ecclesie lausan. dioc. per mortem *beate memorie* d'ni Ludouici de Strassberg quondam prepositi dicte ecclesie eodem defuncto et ipsius | corpore ecclesiastice tradito sepulture, ne ipsa ecclesia incommoda ipsius prepositure graui dispendio diucius deploraret fuit absentibus canonicis statuta dies uidelicet Octava Epiphanie | domini hora prima, per presentes tum canonicos uidelicet d'mnos Heinricum de Kramburg Rudolfum de Rueggisberg presbyteros Heinricum de Bremgarten Volricum diuitis *Johannem diuitis* Johannem de Matstetten mgr. Chuonradum de Grendvelt subdyaconum et Thomam de Roschenzo dyaconum concorditer assignata, ad electionem futuri prepositi celebrandam citatis ante | interim absentibus et conuenientibus in termino supradicto ab capitulum solodorense omnibus qui *uoluerunt* debuerunt potuerunt comode interesse tandem deliberacione habita per quam | formam esset in dicte electio-

nis negotio *procedendum* placuit nobis omnibus et singulis per uiam compromissi eidem ecclesie prouidere, vnde dedimus unanimiter nullo penitus discor- | dante domino Ruodolfo de Rueggisberg nostro concanonico presbitero fide digno plenam generalem et liberam potestatem eligendi prepositum dicte nostre ecclesie et de preposito prouidendi prout | ei secundum suam conscienciam et salutem anime et dicte prepositure *expediens* uideretur, ita tamen quod uice sua et uice totius capituli illam personam eligeret sollempniter in communi | .... compromissarius autem ipse potestatem sibi per nos traditam acceptans et in partem postmodum secedens tandem post aliqualem deliberacionem cum se ipso habitam reuersus nullo actu | intermedio extrinseco discretum virum dominum volricum diuitem nostrum in dicta ecclesia canonicum tunc presentem virum utiquam prouidum et discretum literarum sciencia vita et moribus merito com- | mendandum in sacris ordinibus et etate legitima constitutum ac de legitimo matrimonio procreatum in spiritualibus et temporalibus *plurimum* circumspectum de mandato nostro, nobisque presentibus | elegit solempniter in hunc modum. In nomine patris et filij et spiritus sancti Amen. Cum uacante prepositura ecclesie Solodor. lausan. dyoc. placuerit nobis omnibus et singulis per formam | compromissi eidem de preposito prouidere michique Rodolfo de Rueggisberg presbitero antedicto potestatem plenam et liberam dederint prepositum eligendi et sic uacanti de preposito prouidendi: | ego uice mea ac uice totius capituli inuocata sancti spiritus gracia predictum volricum eligo in prepositum solodorensis ecclesie et eidem de prepositura prouideo antedicta, electione autem | huiusmodi celebrata eam omnes et singuli approbauimus dictumque nostrum electum ad ecclesiam vnanimiter detulimus intronizantes ipsum in cleri et populi ibidem congregata multitudine | campanis ipsius ecclesie sollempniter compulsatis super maius altare dicte ecclesie posuimus prout soliti moris extitit. Et postmodum vero petito ab eodem electo per nos ut suum | eidem electioni preberet assensum. Ipse tandem nolens diucius resistere voluntati infra

tempus a iure statutum annuit uotis nostris in electionem consenciens de se factam, Ea propter paternitati uestre benigne, tam deuote quam humiliter supplicamus quatenus electionem eamdem sic sollempniter et canonice *celebratam* dignemini *eidem electo* munus confirmacionis | fauorabiliter impertiri, vt deo actore, dicte prepositure et ipsius iuribus preesse ualeat vtiliter et prodesse, Ceterum vt uestra reuerenda paternitas, cognoscat euidentius uota nostra omnium | in predictis omnibus et singulis concordasse ac in peticione huiusmodi existere vnanimes et concordes, presens electionis nostre decretum dominacioni vestre ineffabiliter reuerende, transmittimus, nostris | quidem iuxta statuta canonica roboratum proprijs manibus vt sequitur et subscriptum, Ac eciam ad maiorem cautelam per infra scriptum tabellionem in formam publicam redigi fecimus et sigilli nostri | capituli sigillari, Actum Solodori in sacristia eiusdem ecclesie in Octaua Epiphanie d'ni., anno eiusdem secundum stilum curie lausanensis M⁰ CCC⁰ X L tercio indictione et hora quibus supra, presentibus viris discretis dominis | Berchdoldo spinler prebendario altaris sancti vrsi Heinrico Ollonis prebendario altaris sancti Michahelis magistro Heinrico de Arouwa testibus ad premissa uocatis pariter et rogatis. |

Ego Heinricus de Bremgarten canonicus ecclesie Solod. quia premissis omnibus interfui et dictum electum vt prescribitur approbaui electionemque de ipso factam gratam habeo et acceptam | et quia scribere nesciebam Johannes de Biglen eiusdem ecclesie canonicus manu sua de mandato meo pro me huic decreto subscripsit |

Ego Heinricus de Kramburg canonicus ecclesie predicte quia premissis omnibus interfui et dictum electum vt prescribitur approbaui electionemque de ipso factam gratam habeo et acceptam | quia scribere pro tunc non potui d'ns Mathias Rasoris sacerdos prebende super Ossibus mortuorum manu sua, de mandato meo pro me huic decreto subscripsit. |

Ego Rodolfus de Ruegessperg presbiter canonicus eccl. Solod. quia ex potestate michi per capitulum vt prescribitur

tradita dictum d'nm volricum | diuitem in prepositum eccl. Solod. uice mea ac totius capituli elegi et huic decreto propria manu subscripsi |

Ego Johannes divitis canonicus eccl. Solod. quia premissis omnibus interfui et dictum electum vt premittitur approbaui electionemque de ipso factam gratam habeo et acceptam | manu mea propria huic decreto subscripsi |

Ego Johannes de .... (Matstet) ten canonicus eccl. Solod. quia premissis omnibus interfui et dictum electum vt prescribitur approbaui, electionemque de ipso factam gratam habeo et acceptam quia scribere nesciebam d'ns Mathias Rasoris sacerdos ..... (predictus manu sua) de mandato meo pro me huic decreto subscripsit |

Ego ..... (Chuonradus de Gren) dvelt canonicus eccl. Solod. quia premissis omnibus interfui et dictum electum vt prescribitur approbaui electionemque de ipso factam gratam habeo et acceptam manu | mea propria .... (huic decreto) subscripsi |

Ego Thomas ... (de) Roschenzo canonicus Solod. quia premissis omnibus interfui et dictum electum vt prescribitur approbaui electionemque de ipso factam gratam habeo et acceptam | manu mea propria huic decreto subscripsi |

Ego Johannes de Biglon canonicus eccl. Solod. quia premissis omnibus interfui et dictum electum vt prescribitur approbaui electionemque de ipso factam gratam habeo et acceptam | manu mea propria huic decreto subscripsi |

Ego Wilhelmus de friburgo superiori sacerdos canonicus eccl. Solodoren. quia premissis omnibus interfui, et dictum electum vt premittitur approbaui electionemque de ipso | factam gratam habeo et acceptam et quia propria manu scribere non potui d'ns Mathias sacerdos predictus manu sua de meo mandato pro me huic decreto subscripsit |

Et ego Petrus scriba de Solodoro clericus lausan. dyocesis publicus imperiali auctoritate notarius premissis omnibus vnacum dictis testibus presens interfui et | ea de mandato dictorum dominorum meorum propria manu scripsi, et in hanc

formam *publicam* redegi meoque signo solito signaui rogatus, datum anno | loco die hora indictione et presentibus quibus supra [1]).

---

[1]) Die Urkunde muß schon im 15. Jahrhundert als Einband eines Buches gedient haben. Das Siegel fehlt; der Paraph des Notars zeigt einen von fünf kleinern umgebenen größern Stern, das gewöhnliche Wappen Peters des Schreibers. Die Lücken in dem Pergamen, welches arg mißhandelt und durchlöchert ist, half mir eine alte Abschrift ausfüllen. Diese Letztere wahrscheinlich ist in Zurlauben's Tableaux Topographiques de la Suisse II. Preuves S. XXV abgedruckt und Sol. Wbl. 1811 S. 274 übersetzt. Was in Zurlauben's Abdrucke ausgelassen wurde, habe ich mit Cursivschrift bezeichnen lassen.

Auf der Rückseite des Pergamen's findet sich in einer Schrift des 15. Jahrhunderts das Inhaltsverzeichniß des damit eingebundenen Buches. Wir führen daraus an: „breuis noticia biblica — de actis apostolorum — de prophetis — de tribus magis — contra Judeos — de thaalmut — de Machomet — de bohemis — de grecis — de cometa — de tonitruo — de fulmine — de coloribus nubium" etc. Vieles ist verwischt und unleserlich.

No. 3.

1370 Wintermonat 5.

(Staatsarchiv Solothurn).

Schultheiß und Rath zu Solothurn ordnen den Gottesdienst zwischen dem Stifte und den Minderbüdern ihrer Stadt.

Wir der .. Schulth .. der Rat vnd die burger der statt von Solotern Tund kunt alemenglichen mit disem briefe .. Sider daz was . daz die . Erwirdigen Herren . daz Capittel vnser Stifft ze Solotern stössig | waren vnd sint mit dien .. geistlichen Herren . dien Barfuessen des huses ze Solotern, als von singens wegen, dieselbe ir Stösse vns jetwelichen leit waren vnd sint, vnd wir den darzuo redende, So | verre daz si des an vns kamen ze beiden teilen die Stösse vsszerichtene vnd ein Ordnunge vnd vsfrichtunge darvmbe ze tunde vnd ze machende, vnd vns

darvmbe vollen gewalt gaben, vnd och lobten | ſtete ze hane wie wir darvmbe vſſſprechin, Vnd wand och wir vns der ſache vſſzerichtene von beder teile bett wegen angenommen hein, vnd gelobt vſſzerichtene vnd ze ordnende, do han wir ouch | darvmbe vſſgeſprochene vnd ein ordenung zwiſchent Inen dien vorg. beiden teilen getan vnd geſchöphet in der wiſe alz hienach geſchriben ſtat. Des erſten ſprechen wir vſſ. alz vmb die tag- | meſſe ze ſant Vrſen wenne daz iſt. daz der tag vffgat. vnd der wechter vff dem Wendelſtein den tag gerueffet, So ſüllent ſi daz erſte zeichen lüten zu derſelben tagmeſſe, vnd darnach denne | daz ander zeichen vnuerzogenlich darvff in der maſſe, daz diu tagmeſſe geſprochen vnd vollbracht ſi in der tag vinſte, e daz es vollikli-chen tag wirde „wir ſprechen och vſſ, wenne man vnſern Herren alſo vff- | hebt zu derſelben tagmeſſe ze ſant Vrſen. ſo Süllent die vorg. bruodre ze den Barfuoſſen ir erſte zeichen lüten, vnd darnach vnuerzogenlich vnd an geuerde daz ander zeichen, vnd wenne ſi | daz alſo gelütent. So ſol iro einer fürderlich har vſſ gan meſſe ze ſprechende. vnd ſüllend och denne vnuerzogenlich ir Primen leſen, vnd So ſi die alſo geleſent, So ſüllent ſi das dritte | zeichen lüten, vnd ſüllent och darnach fürderlich vnd an verziehen ir fronmeſſe in dem kore anevahen ze ſingene. Vnd wenne man da zu derſelbe fronmeſſe ze den barfuoſſen vnſeren Herren vfhebt | So ſüllend ſi zu dem vorg. Gotzhuſe ze ſant vrſen vnuerzogenlich zeſamen lüten zu des Lütprieſters meſſe „Ez ſüllent och die vorg. geiſtlichen Herren die Barfuoſſen ir domi-nicale vnd ir | wuchenbrief darane ſi der ſelen gedengkent an den Suntagen nach dem male nach ir predie künden dem volke alz ez och vormals von alter har komen vnd geweſen iſt, wir ſprechen och | vſſ, daz dieſelben Bruodre ze den barfuoſſen an vnſer frowen tag Liechtmeſſ. vnd an dem Palm Sunendage dem volke ir kertzen vnd Palmen nüt geſegnen ſüllent, denne daz ſi acht | tage darvorn offenlich dem volke verkünden in ir kilchen. daz ſi ir kertzen vnd Palmen an dien vorg. Hochziten tragen zu der egen. ir Parochie ze ſant vrſen ze geſegnende alz och recht iſt, | Si ſüllent och an dem heiligen Oſter abende nüt Lüten, e daz man zu dem vorg. Gotzhus ze ſant vrſen angenahnt ze

lütene„ Si süllend och ze winter ziten nüt None lüten, e | daz man vnsern Herren vfgehebt ze der fronmess ze sant vrsen„ Ez süllend och die vorg. Barfuossen nüt vesper lüten, e daz man zu dem vorg. Gotzhus ze sant vrsen vesper gelütet, | ez si denne an sant franciscus hochzit oder an ir kilchwie .. wir behein och vns selber vore . Ob si hienach vmb deheins dirre Stügken sament stössig wurden . daz wir si darvmbe wol für= | ver berichten mügen vnd von einander wisen. Disen vnsern vsspruch vnd Ordenunge heissen wir si die vorg. beide teile stete haben, vnd dawider nüt tuon, nu noch hienach. Vnd des ze vr= | kunde, So han wir vnser Statt gemeind Ingesigel haran gedrugkt vff daz enden der Schrifft. Datum feria tercia post festum Omnium Sanctorum .. Anno d'ni Millesimo ... CCC^mo L XX°. [1])

[1]) Die Spur des aufgedrückten ovalen Siegels ist noch gut bemerkbar; auf der Rückseite hat der Papierbrief, der bereits Sol. Wbl. 1814, 217 modernisirt abgedruckt ist, die alte Aufschrift: „Wie sich die Barfuossen sond halten gegen der stift mit lüten ꝛc. Sant Vrsen Datum anno M ccc l xx^o "

No. 4.

1373 Jänner 30.

(Stiftsarchiv Solothurn).

Graf Eberhard von Kiburg, Propst zu Solothurn, entschuldigt sich gegen den Rath von Straßburg, daß er einer geforderten Leistung für seinen Bruder Johann, Dompropst zu Straßburg, nicht entsprechen könne.

Den Wisen bescheiden dem Meister vnd dem Rate zu Straßburg, entbüt | ich graf Eberhart von kyburg probst zu Sollottern minen früntlichen dienst | vnd allz gut, Als ich mich vf disen nehsten vnsern frowen tag entwürten | solte gen Benneuelt, vb dz wer, daz min bruder graf Joh. der Tumprobst | üch nüt geantwurtet hette den brief der üch werden sol von sins Atzes | wegen, Laz ich üch wissen, dz ich ietz gemant bin vnd mit min selbes | libe in einer giselschaft lige, die ich gelopt vnd geswo=

ren habe vor den | egen. üwer gelöbde vnd leiſtung dem Sennen, den man nenet der Brediger | Biſchof, Dauon ſo bit ich üch fliſzekliche vnd ernſtlich iemer dorch mins dienſtes willen, ſi dz üch der egen. brief, vf den vorgen. tag nüt ge= | anwurtet wurde, als ich doch getruwe dz es geſchehe, vnd ich nüt dannach | von dem Sennen ledig were, noch tag gewinnen möchte von der ſache wegen | darvmb ich von ihm gemant bin mit min ſelbes libe zu leiſtende, daz | ir mich danne vor vnſchuldig haben, vnd mir es für kein arges be= | denken noch bewenen wullent, wan alsbald ich von derſelben giſelſchaft | ledig werden oder tag gewinnen mag, iſt üch dannach üwer brief nüt geantwurtet, So wil ich üch fürderlichen leiſten vnd halten was ich | üch gelopt habe vnd üch tun ſol, Datum dominica proxima ante festum Purif. | bte marie virg. Sub anno dni M⁰ CCC⁰ L XX⁰ tertio. [1])

---

1) Auf Papier, ohne Siegel, mit der Adreſſe „Den wiſen beſcheiden dem Meiſter vnd dem Rate zu Straßburg. dd“ Der Brief iſt Sol. Wbl. 1827, S. 373 moderniſirt abgedruckt.

№ 5.

1421 Auguſt 22.

(Staatsarchiv Solothurn).

Verbrüderung der vier Kollegiatſtifte Beromünſter, Solothurn, Zofingen und Werd.

In nomine d'ni et saluatoris ihesu xpi Amen Cum prouidorum ac justorum sit ope- | ribus piis et salubribus jntendere concordiam pacem et tranquillitatem | nutrire futurisque casibus prudenter occurrere. Hinc est quod nos prepositi | Capitula Singuli Canonici Sanctorum Michahelis Beronen. Con- | stantien. Vrsi Solodoren. Lausanen. Mauricii Zouien. Et Leodegarij | Werden. Collegiatarum ecc'arum Constan. predicte Diocesum Pia consideracione | duximus perpendendum. vt

operacionibus sinceris jn quantum nobis ab alto | concessum fuerit, solicitudinis studio jntendamus Cupientes igitur | animarum saluti ac spiritualis et temporalis status opportunitati salu- | brius prouidere Matura jnter nos jnuocata spiritus sancti gracia concorditer | disposuimus ordinandum ob hoc vt jnter prelibatas nostras ecc'as et Collegia | earumque prelatos Capitula Canonicos et Confratres Pax et vnanimi- | tas Stabiletur Et vera amicicia Salutarisque Concordia diucius persi- | stat Atque beata confraternitas noua generetur. Rancor et jnuidia ac | omnis pacifici regis emula qui pia miseracione disposuit sibi subditos | fore pudicos pacificos et modestos solercius evellantur Volumus | vt tam prelati quam Capitula Ac Canonici dictarum nostrarum ecc'arum pro tempore exi- | stentes et quantum quilibet eorumdem sue speciali ecc'e d' predictis ita et tantum | aliis tribus ecc'iis capitulis et Canonicis earumdem fidelitatis vinculo sit | astrictus et obligatus . videlicet clam et palam eorumdem ecc'iarum prelatorum Ca- | pitulorum Singulorumque Canonicorum et Confratrum vtilitatem Comoda promo- | uere dampna et jacturas proposse precauere Nichilominus tamen vt liceat tam | prelatis quam Capitulis et Canonicis prefatis, Et cuilibet ipsorum suam propriam ecc'am aliis preferre prout negocii qualitas requirit dolo tamen et fraude in | premissis et quolibet premissorum ac sequentibus semper et vbique remotis. Item | volumus atque pro salute animarum omnium fidelium benefactorumque nostrorum viuorum et defunctorum | ordinamus, quod omni anno semel videlicet die non feriata proxima post festum | sanctorum Martirum viti et Modesti Duo Canonici prespiteri de tribus ecc'ijs | nostris predictis ad hoc specialiter deputati ad quartam de pretactis nostris ecc'ijs con- | ueniant et ibidem vnam missam d' spiritu sancto vt sua virtute corda nostra | clementer illustret Et aliam pro defunctis Cum fideli memoria predecessorum | nostrorum confratrum et presertim illorum qui hoc Anno vniuerse carnis viam tran- | sierunt solempniter decantando celebrent, Et d' post alia nobis jncumbencia | negocia fideliter fraternaliter et amicabiliter Si expediat concordi consilio | pertractare

non postponant. Item pro competenciori premissorum expedicione | volumus et ordinamus ac talem ordinem jnter nos seruare proponimus videlicet | quod primo et proximo Anno post datam presentium, ac die prenotata | jn Solodoren. et d' jnde Anno secundo in Beronen. et tercio in Zouingen. | ac quarto in Werden. Atque consequenter jterum jn Solodoren. eccl'ijs ꝛc. et sic | per turnum et circum Suprascripta diuina officia, et alia vt premittitur regulariter | per agantur. Item pro firmioris ac felicioris amicicie confraternitatis et | consodalitatis conseruacione volumus similiter et ordinamus, quod si quid absit | Due ecc'ie vel Collegia ex nostris predictis vel prelati aut Canonici earumdem | vel aliquod predictorum Collegiorum jn se diuisum discordias et Rancores graues | prouocaret, quod mox prelati Capitula et canonici aliarum nostrarum ecclesiarum, et | Collegiorum prefatorum postquam ad noticiam ipsorum peruenerit ad jnstar | piorum et fidelium confratrum, se amicabiliter jnterponant, et ad bonum | statum et veram semitam, modo et forma melioribus quibus possent reducere || non omittant. Postremo volumus et communi consensu firmiter ordinamus | omnes nostras predictas ordinaciones editas et edendas Sine omni preiudicio et | derogancia jurium et constitutionum mandatorum preceptorum et statutorum presencium | et futurorum Superiorum nostrorum quorumcunque et ipsorum successorum, et hoc jn vim | solempnis adiecte protestacionis ab hinc usque ad vicesimum quartum annum | jnclusiue jnuiolabiliter et jnconcusse Sub omnipotentis Regimine | duraturas ac permansuras. In quorum omnium et singulorum fidem robur | et euidens testimonium presentes literas quadruplicatas per pendencia | supradictorum nostrorum tam prelatorum quam Capitulorum Sigilla duximus corrobo- | randas. Datum in Suprascripta ecclesia nostra Zouingen. Anno prescripti d'ni | nostri Millesimo quadringentesimo vicesimo primo xI, kl. Septembris | jndicione Quartodecima [1]).

[1]) Aus Hemmerlin's Statutenbuch fol. XXIII. Die Abſchrift iſt von ſeiner Hand und hat die Ueberſchrift: „Copia l're quatuor Collegiorum Beronensis | Solodorensis Zouingensis et Werdensis.“

№ 6.

1422 Heumonat 26.

(Staatsarchiv Solothurn).

Propst Felix und das Kapitel von Solothurn beschließen Beiträge und Ersparnisse, um die Schulden des Stiftes zu decken.

Felix prepositus Totumque capitulum ecclesie sancti vrsi Solodorensis | lausan. dyocesis notum facimus per presentes quod nos capitulariter congre- | gati ad subveniendum nostre ecclesie et ad redimendum vexaci- | ones et tollendum usuras et debita quibus nos et ecclesia nostra Inuoluti sumus | volumus ordinamus et decernimus quod de anno proxime futuro qui incipit | in festo sancti Johannis baptiste M cccc xx iij omnes dicte ecclesie canonici | tam absentes quam presentes recipiant integram grossam suam videlicet vinum | et frumenta et quilibet absens soluat et tradat x et quilibet presens xii flor. | renenses procuratori ad hoc per nos constituendo et Jurando et hoc ante fes- | tum natiuitatis x'pi tunc proxime futurum In casu autem quo aliquis nostro- | rum canonicorum predictorum huiusmodi suam summam infra dictum terminum soluere ne- | glexerit quod idem procurator constitutus eandem summam sub vsuris recipiat et tunc | eandem summam cum eisdem usuris de prebenda eidem non soluenti proxime | cedenti auctoritate nostra persoluat Item quod idem procurator colligat et subleuet omnes | decimas minutas ecclesie dicte Et huiusmodi summis pecuniarum et decimis | collectis pro utilitate communi ecclesie et presertim ad soluendum debita et tollen- | dum usuras supradictas Juxta sanum consilium nostrorum confratrum de capitulo | dictus procurator conuertat et exponat Item volumus et ordinamus quod tantum | canonici residentes et presentes cum recepto et magistro scolarium per illum annum | recipiant presencias in choro pro tempore cedentes Et non alij licet tempore presenci- | arum aduenerint Item ordinamus quod cellare transeat ad expensas vindemiarum | et ad alia onera et expensas ecclesie solitas et consuetas expediendas | In casu autem quo huiusmodi cellare ad has ex-

pensas non sufficeret tunc | aggrediatur camera et de illa recipiantur residua. Extunc anno pre- | dicto finito que remanserint de camera Inter residentes predictos tan- | tum diuidantur Item uolumus quod omnes alij et singuli fructus redditus | prouentus et obuenciones presentibus et residentibus cedant Ad singula | autem expedienda dictus procurator communiter ordinatus fidelitatem pro- | mittat Volumus autem quod illi qui presentes et residentes existunt ecclesie prouide- | ant in diuinis officiis circulariter Inter se seruando septimanas et alia | facienda que fuerint competentia Hec igitur omnia et singula sint irrefraga- | biliter seruanda sine dolo et fraude In quorum omnium et singulorum fidem ro- | bur et testimonium presentes cartas et literas manu mei prepositi scriptas Si- | gillo nostri capituli duximus corroborandas Datum et actum Anno d'ni M^{0} | cccc xxii^{0} vij kl. augusti Indicione quintodecima ꝛc. [1])

---

[1]) Aus Hemmerlin's Statutenbuch fol. XI, wo dieſer Beſchluß von ſeiner Hand eingetragen iſt unter der Ueberſchrift: „Quomodo quondam canonici prebendati de propriis redemerunt ecclesiam ab usuris.“

No. 7.

1422 Heumonat 28.

(Staatsarchiv Solothurn).

Propſt Felix und das Kapitel von Solothurn verordnen, daß jeder neu inſtallirte Chorherr an die Kirchenfabrik 20 Gulden bezahle.

Felix prepositus totumque capitulum ecclesie collegiate Sancti vr- | si Solodorensis lausan. dioc. vniuersis et singulis quorum Inter- | est aut interesse poterit quomodolibet nunc uel in futurum notum | fieri cupimus presentium cum tenore prout nouit qui nichil ignorat | Cum nos dudum non sine mentium nostrarum solerti reuolucione mutuis in- | dagacionibus In perplexa anxietate maturisque deliberacionibus circumual- |

lata nostre ecclesie predicte varias oportunitates in structuris antiquissimis | periculosam ruinam imminantibus tam restaurandis quam restauratis quas fabrica | nostre ecclesie predicte suis facultatibus cum nullis penitus sit munita red- | ditibus supportare nequiuerit Insuper graues usuras debita dampna et | expensas quibus dicta nostra ecclesia premissorum occasione, et aliis diuersis | de causis racionabilibus nobis cottidie imminentibus permanserat inuoluta cir- | cumspeximus et sincere considerauimus Vnde ne deteriora sequerentur presenti- | bus incumbentibus futuris Jaculis quantum in nobis fuerat salubriter prouidere uolentes | de nostris bonis a longe communiter acquisitis cum effectu periculis et dampnis | experiencia docente realiter duximus obuiandum succurrendum pariter et sub- | veniendum ac nos et successores nostros ab huiusmodi usurarum dampnorum de- | bitorum et expensarum extorsionibus plurimorum liberandum Cum autem | alios que nos seminauimus in lacrimis in exultatione metere non liceat Nec | aliquem alterius dampno lucupletari ymo potius alterum alterius onera por- | tare Statuimus successores nostros quoscunque pati legem quam nos ipsi tulerimus | et presenti statuto ordinamus vt de cetero et in futurum quilibet nostre ecclesie ca- | nonicus instituendus postquam sue prebende pacificam fuerit adeptus pos- | sessionem et ante percepcionem fructuum et reddituum eiusdem vinginti (sic) flo- | renos renenses ad supradictam fabricam in releuamen onerum preteritorum presentium | et futurorum sine contradicione persoluat tradat et assignet nisi propter racionabiles | causas huiusmodi xx flor. de prima sua prebenda nos prepositus et capitulum predicti de- | creuerimus recipiendo Saluis aliis statutis et consuetudinibus hactenus | jn nostra ecclesia racionabiliter seruatis obseruandis In quorum omnium et singulorum | fidem robur et euidens testimonium presentes literas manu mei prepositi predicti | conscriptas huiusmodi statutum jn se continentes Sigillis nostrorum prepositi et | Capituli predictorum duximus corroborandas. Datum et actum Solodori apud dictam | no-

stram ecclesiam Anno d'ni Mill'imo cccc xx ij .v kl. Augusti. Indicione | Quintodecima [1]).

[1]) In Hemmerlin's Statutenbuch fol. XII von ſeiner eigenen Hand eingetragen, mit der Ueberſchrift: „Quomodo ex predicta causa statutum fuit ut sequentes canonici soluerent xx flor.“ Als Nachſchrift heißt es: „Coppia litere super statuto huiusmodi edite. | et in nostra Sacristia reseruate.“ und weiter unten von Propſt Hüglin's Hand: „Quere aliud statutum super receptu canonici editum | in xv⁰ folio subsecuturo.

No. 8.

1424 Chriſtmonat 1.

(Staatsarchiv Solothurn).

Statuten des St. Urſenſtiftes zu Solothurn.

A.

In nomine dni. nostri et saluatoris ihesu christi. Incipit liber statutorum | ecclesie collegiate sancti vrsi Solodorensis lausan. dioc.

Quoniam nulla juris sanctio quantumcunque propenso | digesta consilio ad humane nature varietatem, et | machinaciones eius inopinabiles sufficit, nec | ad decisionem lucidam sue nodose ambiguitatis | attingi multominus cuiuscumque vniuersitatis ob- | seruancia et presertim hesitantibus et claudi- | cantibus constitutionibus et consuetudinibus per | singulorum arbitria vagantibus nullo fundamento | stabilitatis ad facillantium mentium diffinicionem peragit, Idcirco | nos felix hemerli de thurego Studij Bonon. doctor decretorum | minimus prepositus necnon Johannes Banmos. Nicolaus de Spins. Johannes de | grenchen. Johannes laberli. Johannes Banmos junior. Johannes trisgruober. Johannes | pintenesel. Richardus Schilling. Joh. de Bubenberg. Heinricus Siseler. | Jacobus Wauura et Johannes labhart canonici ecclesie collegiate sancti vrsi So-

| lodorensis laus. dyoc. capitulum dicte ecclesie subscripto tempore representantes vni- | to sincerissimorum cordium affectu, altitonante clementer anuente et | disponente diligentissime premeditantes Nostre venerabilis ecclesie statuta licet | quondam per nostros predecessores solertissime sint fundata Et protunc | per reuerendum in christo patrem et dominum dominum Johannem dei gracia episcopum lausan. racio- | nabiliter confirmata ad altricaciones frequentes non sufficere dirimendas | quia effrenata cupiditas sui prodiga et pacis emula, mater litium materia | jurgiorum, tot cottidie noua litigia generat quod nisi statutis prenotatis no- | ue constituciones, antiquis tamen irrefragabiliter manentibus subordinarentur | Interdum concordia dato libello repudij extra terminos nostros exularet Vnde curis | sollicitamur continuis et assidua meditacione vrgemur ut iuxta tradi- | te nobis dispensacionis officium successorum et subditorum commodis | jn quorum prosperitate utique prosperamur jungi quantum nobis ex alto conces- | sum fuerit sollicitudinis studio intendamus amplectimur quippe volun- | tarios pro ipsorum quiete labores et consuetudines racionabiles in dicta | ecclesia jnterdum diuersimodo obseruatas in certa statuta conuertimus | Statuta quoque noua edimus et in presenti codice juxta certum ordinem | rubricarum vnacum antiquis statutis conscribi fecimus. Quoniam autem | vix aliquid adeo certum clarumque statuitur quin ex causis emergentibus | secundum hominum et temporum varietatem expediat jnterdum commutari Nec erubes- | cimus lege approbante siquid melius horum que prius ipsi diximus adinueni- | amus compotentem prioribus adimponere correctionem ne ab alijs | corrigi exspectemus, quare presentium tenore nobis auctoritatem plenariam reser- | uamus et obtinemus ut infrascripta nostra statuta per nos de nouo e- | dita et per nos uel nostros successores edenda dummodo nobis uel nostris suc- | cessoribus uidebitur apertissimis documentis proficere et expedire libere | valeamus mutare tollere interpretari, statutis tamen a nostro ordinario dudum sigillis pa- | tentibus corroboratis in suo robore inuiolabiliter et incommutabiliter

duraturis | nisi superiori nostro et nobis ac successoribus nostris euidentissimis ex causis | viderentur esse varianda Volumus tamen statuta que ut premittitur non fuerint | violata ac mutata in sua firmitate quorumque contradicione non obstante | prout diuinam ulcionem pro juramentorum nostrorum transgressione jntendimus | euitare jn perpetuum esse permansura. De quibus omnibus solempniter | tenore presentium protestamur et huiusmodi protestacionem vniuersis et singulis presen- | tibus et futuris quorum interest aut interesse poterit quomodolibet nunc et in futurum | palam publicam et notoriam esse proponimus, In quorum omnium et singulorum | presentium et subsequentium fidem et euidens testimonium presentem codicem siue librum | statutorum de nouo Ad laudem et gloriam omnipotentis dei et patronorum nostro- | rum gloriosissimorum martirum vrsi victoris et sociorum ipsorum qui precioso | sanguine suo hunc nostrum locum gloriose plantauerunt duximus per predictum | dominum doctorem et prepositum laudabiliter componendum. Datum et actum Solodori | Anno a natiuitate d'ni millesimo cccc xx iiij kl. decembris jndicione secunda | pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri d'ni Martini digni dei pro- | videncia pape quinti anno suo octauo regnante d'no nostro virginis inteme- | rate filio ihesu christo per infinita secula seculorum benedicto Amen.

B.

Hec sunt statuta concernentia personam et statum prepositi ecclesie | nostre solodorensis lausan. dioc. pro tempore existentis.

Ex quo inter nostre venerabilis ecclesie membra prepositum tamquam | caput et prelatum superiorem indubitanter recognoscimus | Idcirco de ipso et statutis ipsius statum et honorem tangentibus | primo et principaliter jn hoc presenti libro duximus initiandum | Vnde in huiusmodi nostra prelatura principaliter presidentes et suos in hac digni- | tate successores requisitos et per uiscera d'ni nostri ihesu exortatos tenore |

presentium esse volumus, quia qui ad curam aliorum sunt positi in se ipsis osten- | dant qualiter alios in domo dei oporteat conuersari ex eo quia quod agitur a | prelatis facile trahitur a subditis in exemplum, ceterum Vt sint maturi | morum grauitate conspicui necnon solertes ad corrigendum subdito- | rum excessus maxime eciam ad reformandos mores prudenter ac diligen- | ter intendant, ne sanguis eorum de suis manibus requiratur Cum non admit- | tatur pastoris excusacio si lupus oues comedit et pastor nescit, perpen- | dat insuper, quod eo ipso quod prelatus tacite consentit, et ex eo permittitur | securitas delinquendi. In hac igitur dignitate se gerant ut dignam domino | de talento sibi credito reddant racionem. |

Quale juramentum prepositus jurare debet quando ad dignitatem assumitur |

Est autem statutum salubriter et ordinatum ab antiquo et de cetero | sic obseruari uolumus et intendimus quod nullus cuiuscunque status | gradus uel condicionis existat jn prepositum nostre ecclesie recipiatur | uel quomodolibet admittatur nisi primo personaliter uel per procuratorem | ad hoc legitime constitutum juret modo et forma subscripta, et si presens non fuerit, dum aduenerit personaliter illud prestet. |

Ego N. ab hac hora fidelis ero ecclesie et capitulo sancti vrsi Solodoren. | lausan. dioc. ipsorumque utilitatem procurabo et dampna amo- | uebo jura priuilegia et libertates eiusdem ecclesie saluabo et suppressa | recuperabo et restaurabo Statutaque racionabilia edita et edenda ac | laudabiles ecclesie Solod. consuetudines atque ordinaciones obseruabo | et obseruari procurabo Hec omnia et singula in quantum in me est ac commo- | de possum et valeo sine dolo et fraude perficere et adimplere volo, sic me deus | adiuuet et conditores euangeliorum. |

Vt prepositus vtatur armucio de fario |

Ut autem prepositure nostre dignitas, et prelati persona pre alijs su- | is confratribus preeminencius cognoscatur, prout ex antiquo in nostra ecclesia | seruatum invenitur. Volumus

ut eciam de cetero huiusmodi noster prepositus arm- | ucio de vario in diuinis officijs et processionibus nostris vtatur. |

quarum cappellarum curam habet prepositus |

Item statutum et ordinatum est ab antiquo ut quilibet prepositus, qui pro | tempore fuerit, postquam a sede apostolica vel ordinario confirmatus est et curam ec- | clesie solodor. accepit curam nichilominus cappellarum in zuchwil et obren- | dorff accepisse uideatur tamquam annexarum. Quare in eisdem debet cappella- | num instituere ydoneum et sufficientem qui loco suo huiusmodi cappellis cum diuinis offi- | cijs iuxta antiquam consuetudinem prouideat, Et hec tali tempore et hora ex- | pediat, vt omnibus horis canonicis jn choro nostre ecclesie fideliter intersit, nisi | speciali negocio emergenti et incidenti cappellarum predictarum uel subditorum | earumdem jmpediatur, Et hoc idem cappellanus tempore institucionis dolo et fraude | semotis per fidem loco juramenti promittat. |

Quod prepositus in absencia recipit corpus prebende sue |

Item quod premissorum et aliorum occasione prepositus licet absens, corpus preben- | de sue si canonicus prel.endatus fuerit prout fructus sue prepositure inte- | graliter percipiet Et non quod grossa prebenda dicitur vinum et frumentum tantum. |

Quod prepositus solus non punit canonicos pro suis excessibus |

Item ex antiquis nostre ecclesie statutis ordinatum invenimus quod prepositus non debet nec | potest aliquem canonicum pro aliquo excessu punire nisi de sciencia et scitu suo | rum canonicorum capitulariter congregatorum ad hoc autem prepositus sincera solici- | tudine vigilare non postponat ut huiusmodi coreccionem oculis comiventibus | non pertranseat sed promoueat ne facilitas venie incentium tribuat delinqnendi. |

Quomodo prepositus ponit uiceprepositum. |

Item ex antiquo statutum est et de cetero volumus obseruari quod prepositus in | sua absencia vnum canonicum de capitulo debet substituere qui uices suas absque contra- | dicione

qualibet tenetur acceptare sine dolo et fraude, nisi racionabili causa fuerit | prepeditus. |

Quod prepositus uel viceprepositus porrigit manum jn concessione decimarum |

Item prepositus aut viceprepositus jn concessione decimarum, uel aliorum bonorum | ecclesie racione dignitatis debet porrigere manum recipienti nec per hoc cellera- | rius priuatur jure suo, alias non intromittat se de aliqua potestate quo ad hoc | nisi tantum quantum canonicus simplex in nostra ecclesia constitutus. |

quod prepositus tenetur interesse synodo |

Item prepositus tenetur interesse Sinodo Et si voluerit ducat vnum uel duos cano- | nicos secum de capitulo et dictus prepositus ad synodum vadens et rediens et moram | ibi trahens soluet duas partes expensarum et capitulum terciam. |

Quomodo prepositus soluat expensas racione litium ecclesiarum |

Item quod in omnibus alijs litibus et questionibus de communi consensu prepositi et capituli Vel saltem | sanioris partis pro uel contra motis et mouendis coram quibuscunque judicibus | de expensis que fiunt item prepositus debet soluere terciam partem et Capitulum alias | duas partes |

Item de eodem |

Item quod prepositus in recompensam dictarum expensarum recipit terciam partem | de honorarijs et caducis. |

Quomodo prepositus habeat investire canonicos |

Item prepositus facta receptione alicuius in canonicum per ipsum et capitulum habet inuestire || eundem nomine suo et capituli, tamen in sui absencia per seniorem canonicum in ca- | pitulo racionabiliter expediri potest ut infra dicetur de canonicis |

Quomodo prepositus preest in capitulo |

Item quod prepositus pro tempore existens siue sit canonicus prebendatus jn | nostra ecclesia siue non, preest in capitulo et vocem habet in eo tamquam canonicus | prebendatus non obstante quorumcunque contradicione. |

Item ex antiqua et approbata consuetudine reperitur et de cetero pro | statuto habere volumus, quod prepositus nullum Cappellanorum pro suis excessibus | corrigere aut emendare debet nisi cum consensu et voluntate | dominorum de Capitulo nostre ecclesie Capitulariter congregatorum. ||

C.

de Canonicis.

De canonicis et Juramento ipsorum |

Expeditis statutis personam | et statum prepositi, et eius dignitatem tangentibus de canonicis | nostre ecclesie tractare jntendimus, Et prius juxta solempnem nostrorum | antiquorum statutorum ordinacionem volumus quod nullus cuius- | cunque status aut condicionis existat uel quorumcumque auctoritate fulcitus in canoni- | cum nostre ecclesie recipiatur, Vel ad prebendam quomodolibet admittatur, nisi per se | vel procuratorem suum ad hoc legitime constitutum juret iuxta formam per nostrum capitulum | approbatum que talis est |

forma Juramenti canonicorum |

Ego N. ab hac hora fidelis ero ecclesie collegiate sancti vrsi ac preposito | et capitulo Solodoren. laus. dioc. ipsorumque vtilitatem procurabo Et | dampna amouebo. preposito pro tempore existenti tam in ecclesia quam extra | reuerenciam decentem et condignam exhibebo. Jura priuilegia et libertates | ecclesie prepositi et capituli predictorum saluabo Et suppressa recuperabo et restaurabo | Statuta quoque racionabilia edita et edenda ac laudabiles ecclesie predicte consue- | tudines et ordinaciones obseruabo et obseruari procurabo, et diligenter coadiuua- | bo hec omnia et singula in quantum jn me est et commode possum et valeo sine do- | lo et fraude perficere et adimplere volo sic me deus adiuuet et conditores e- | uangeliorum |

Quod canonicus non recipit grossam, nisi residenciam faciat |

Item statutum et ordinatum est ab antiquo ac obseruatum

est quod nulli canonico- | rum fructus prebende ullatenus administrentur nisi residenciam faciat personalem | et continue deseruiat sine dolo et fraude Idem eciam de cetero obseruari volumus | Aliud tamen de preposito nostre ecclesie obseruatur ut superius describitur. |

Quando tempus residencie canonicorum jncipiat |

Item ut quilibet canonicorum sciat et intelligat, quando tempus sue residencie, quo- | ad principium et finem sit estimandum Statutum, ut in uigilia sancti Johannis | baptiste hora uesperarum presens sit in choro nostre ecclesie animo et intencione per se- | quens tempus istius anni jn dicto opido residendi continua sine dolo et frau- | de et hoc per suam fidem asserere debet Si super hoc a capitulo jnterrogatus fuerit aut | requisitus (And. Hand.) Et hoc non debes jntelligere de illis, qui continue per annum precedentem residerunt |

De canonicis balneantibus |

Item quod si canonicus prebendatus jn balneis naturalibus fuerit quibuscunque | uel alijs, in alio loco in uilla Solodor. uel extra se Balneari fecerit sibi cottidi- | ane distribuciones per illud tempus integrum quo balneatur non defalcentur |

De canonicis minuentibus |

Item quod canonico sanguinem minuenti per tres dies inducie dantur quod ad cho- | rum et horas non astringuatur nec in cottidianis distribucionibus detrimen- | tum paciatur |

De canonicis infirmis |

Item statutum est ut infirmis infra muros opidi solodor. residentibus et | domicilium tenentibus fructus prebende cum cottidianis distribucionibus ministren- | tur et idem si in seruicio ecclesie extra locum predictum infirmi permansissent Si autem in proprijs negocijs | fuerint absentes et extra opidum solodor. infirmitate sint detenti et dum aliunde resi- | denciam fecerint tantum cottidianis distribucionibus priuentur ||

De canonicis qui de scitu et voluntate capituli sunt absentes |

Item statutum et ordinatum est vt canonici qui de nostri

capituli scitu et consensu | in suis euidentibus negocijs absentes fuerint in suis grossis fructibus pre- | iudicium nullum paciantur |

De canonicis inofficiantibus ecclesias uel cappellas |

Item quod nostra ecclesia ex antiqua et approbata consuetudine non patitur in ipsa et alijs | ecclesijs similiter deseruire Statuimus ut ille qui grossam prebendam deseruire jn- | tendit in dicta ecclesia solodorensi, aliam ecclesiam uel cappellam quantumcunque opido nostro pro- | pinquam inofficiare non presumat, alioquin fructibus grossis iuxta ratam temporis per | quod huiusmodi inofficiacionem fecerit, omnino careat, nisi talis ecclesia uel cappella nostre | ecclesie fuerit annexa vel vnita (A. H.) Et hoc de consensu capituli |

De canonicis studentibus |

Item statutum et ordinatum est ab antiquo quod studentibus in generalibus stu- | dijs ministrentur fructus grossi per extensum, Cum tali moderacione videlicet | habilibus et studentibus in theologia uel jure canonico Et hoc ijdem stu- | dentes seu studere volentes per nostrum capitulum sint approbati tenti et | nominati Si uero dictum nostrum capitulum ad approbandum aliquem nequiverit concor- | dari, quod extunc ordinarij licencia et approbacio sine dolo et fraude sufficiat |

Item de eodem |

Item quod huiusmodi studentes seu studere volentes ad audiendum theologiam uel ca- | nones, solempniter si requisiti fuerint . . | (ausgefragt) prestent juramentum ne fraudem uel dolum in huiusmodi absencia committant |

Item de eodem |

Item quod huiusmodi studijs insistentes post septennium per nostrum capitulum possint | reuocari Et si redire contempserint de fructibus grossis de cetero nichil pe- | nitus ipsis ministretur tam diu et quousque ad dictam nostram ecclesiam fuerint reuersi et | juxta nostre ecclesie statuta residenciam fecerint |

De canonicis absentibus propter metum |

Item statutum et ordinatum est ab antiquo Si aliquem

canonicum abesse contigerit | propter metum euidentem utpote Burgensium vel aliorum inimicorum suorum | quorum potenciam perhorrescere eum non inmerito opportebit dum tamen alias | ad seruitium ecclesie et capituli nostri si opus fuerit extra locum et commode poterit requisitus | se adiungit Sibi preter cottidianas distributiones fructus alii per integrum | ministrentur |

De canonicis absentibus propter lucra |

Item uolumus quod si quis canonicorum absens fuerit ratione lucri dando operam me- | dicine vel procurando in causis vel aliam ecclesiam inofficiando vel prebendam | aliam deseruiendo vel alias negociando quod extunc pertot dies perquot absens | fuerit fructus in prebenda sua sibi proporcionabiliter defalcentur |

De canonicis absentibus causa peregrinandi |

Item uolumus quod canonici causa peregrinandi et limina sanctorum visitandi absentes | tam in corpore prebende quam in presenciis tempore sue absencie nullum paciantur | detrimentum |

De canonicis presentibus in percepcione fructuum et expost recedentibus |

Item statutum et ordinatum est ab antiquo quod siquis canonicorum fraude commit- || tens huiusmodi videlicet quod presens sit continuo quousque fructus receperit prebendales | et census suos recollegerit et postmodum efugerit et desierit esse presens quod idem post- | ea nunquam admittatur ad recipiendum aliquos fructus, nisi prius restituat | quod vt premittitur percepit vel tantam absenciam compleat per subsequentem re- | sidenciam et fructus sibi in huiusmodi complecionis tempore cedentes jnter alios qui | presentes fuerant diuidentur |

De installacione canonicorum |

Item ex antiqua nostre ecclesie consuetudine seruatum est, et de cetero seruare uolumus quod | Senior canonicus presens in absencia prepositi vel viceprepositi nostre ecclesie habet installare et lo- | cum jn capitulo nostro assignare canonico cuicunque auctoritate de nouo recepto vel reci- | piendo |

De refeccione danda per canonicum nouum |

Item quod canonicus de nouo vt premittitur receptus infra mensem a tempore recep- | cionis computando dabit aliis canonicis et etiam cappellanis ac personis nostre | ecclesie protunc residentibus vnam consuetam refeccionem honori et statui suis | decentem nisi per prepositum et capitulum ad competens tempus aliter cum eodem | fuerit dispensatus |

De discordia canonicorum et aliorum membrorum ecclesie et quis sit judex ipsorum |

Item statutum est et ab antiquo ordinatum quod si inter canonicos plebanum | cappellanos, aut clericos ecclesie nostre aliqua emerserit discordia seu altri- | cacio racione Iniuriarum vel alia de causa, quod super hoc tantum coram preposito | qui pro tempore fuerit vel eius locum tenenti Juri et decisioni pareatur qui si remis- | sus fuerit et negligens aut injuriosus ad ordinarium recurratur uel appelletur |

De cappis coralibus dandis per canonicos |

Item prout ex antiqua et approbata consuetudine est introductum pro perpe- | tuo statuto habere uolumus, quod canonicus a tempore adepte pacifice et quiete possessionis | suorum canonicatus et prebende infra spacium sex mensium vnam cappam | choralem statui suo decentem jn valore X flor. renen. uel ultra ad sacra- | stiam nostre ecclesie pro diuinis cultu et decore augmentandis comparet emat | et expediat, et talem quod ipsa dominis de capitulo placeat et ipsam gratam teneant | et tanti valoris fore decernant, Si autem huiusmodi cappam ut premittitur | non comparauerit, predictos decem flor. in auro persoluat, possunt tamen prepositus | et capitulum propter causas racionabiles ipsi nouo canonico jmminentes, ad tempus | cum eodem dispensare prout congruit racioni |

Quando canonicus nouus transeat ad percepcionem fructuum |

Item statutum et ordinatum est ac obseruatum per nostros in dicta ecclesia anteces- | sores, quod canonicus qui in locum defuncti canonici instituitur Si sine lite | permanserit a die obitus eiusdem defuncti usque ad biennium integrum care- | at omnibus prebende fructibus ac obuencionibus vniuersis et ex-

post vide- | licet ab illo die sancti Johannis ad percepcionem plenariam sine Impedimento acce- | dat iuxta nostre ecclesie consuetudinem, quam de cetero pro statuto decernimus tenore | presentium obseruandam |

De canonico litigante quando recipiat fructus |

Item statutum et ordinatum est quod si quis canonicorum nostre ecclesie lites racione | eiusdem canonicatus habuerit et huiusmodi lites sopite fuerint infra biennium a die || sancti Johannis baptiste juxta tenorem proxime precedentis capituli computandam in ipso | die sancti Johannis quo biennium finitur ad percepcionem fructuum plenarie alio | canonico jmpedimento non jnterueniente procedat Si autem ultra huiusmodi iam spe- | cificatum biennium litigauerit tunc postquam finem eiusdem litis habuerit extunc | jn proximo festo sancti Jo. Bap. venturo ad percepcionem fructuum vt premit- | titur accedat |

De eodem |

Item statutum et ordinatum est, quod si canonicus nostre ecclesie pacifice ad per- | cepcionem fructuum peruenerit, si extunc lis sibi mouebitur et ratione litis ipsi | abesse contingeret in sua grossa prebenda non patiatur detrimentum Si | autem ante percepcionem fructuum lis sibi mota fuerit tunc carebit fruc- | tibus vniuersis quousque pacificus fuerit factus vt supra in capitulis proximis |

Item de eodem |

Item quod fructus prebende eiusdem canonici qui litigare incepit infra primum | biennium et si post huiusmodi biennium ad alios annos lites continuat quantumcun- | que duret jnterim jnter canonicos presentes et deseruientes integre diuidentur | nisi propter imminentes causas aliter per capitulum commune fuerit ordinatum ||

D.

de prebendis.

Quod prebenda nulli datur infra subdyaconatus ordinem constituto |

Statutum et seruatum est ab antiquo ne ecclesia nostra

debito mi- | nisterio defraudetur vt prebenda siue prebende distribucio | nulli ministretur nisi in subdyaconatus ordinem sit constitutus

de prebenda canonici defuncti |

Item statutum et a longo temporis spacio jn nostra ecclesia seruatum extitit vt canonicus decedens post diem sui obitus fructus grossas vinum anni jntegri | recipere debet et eiusdem fructus ordinare potest ad suam voluntatem cuicunque vo- | luerit Si autem idem decedens nichil de eisdem fructibus ordinauerit tunc capitulum | inter se diuidere non debet Sed redditus ex eis emat et ad perpetuam decedentis | memoriam disponat nisi certi debitores appareant quibus alias satisfieri | non potest qui in hoc ecclesie debent pre omnibus anteferri |

De prebenda secunda post obitum defuncti |

Item prout nunc in proximo capitulo de anno consequente diem obitus alicuius canonici | defuncti est sufficienter declaratum De secundo vero anno duximus laudabiliter | statuendum et pro statuto perpetuo obseruari volumus, quod fructus istius secundi anni sequentis obitum canonici defuncti jntegraliter fabrice nostre ecclesie applicentur et in nullius | alterius utilitatem conuertantur Et tunc canonicus nouus superueniens | jn tercio anno juxta nostrorum statutorum ordinacionem dummodo fuerit in sua pre- | benda pacificus et quietus vel aliud canonicum impedimentum sibi non obuiet fructus redditus | et prouentus sue prebende percipere non impediatur |

De fructibus prebende que vacat ex causa permutacionis |

Item pro statuto habere uolumus et tenore presentium ordinamur quod si causa permutacionis | aliquis ex nostris canonicis a nostra ecclesia recesserit quod extunc fructus vnius anni | jntegri sequentis fabrice ecclesie nostre applicentur

De litera diuisionis prebende |

Item in casu quo alicui canonicorum jn vita fuerit litera diuisionis siue distribu- | cionis assignata quod extunc omnes fructus in huiusmodi litera conscripta sibi cedant quem- | ad-

modum superuixisset et expost suus annus gracie prout prescriptum est incipiat

De canonicis debitoribus extraneis personis |

Item ex antiqua et approbata consuetudine seruatum est et de cetero obseruari uolumus | ex eo quia quod nos fieri uellemus nobis aliis ministrare intendimus, cum effectu videlicet | quod si quis canonicorum uel capellanorum aut quiuis alius nostre ecclesie clericus | alicui persone spirituali uel seculari in aliquo abnoxius aut obligatus fuerit et | confiteatur huiusmodi debitum, | aut alias clare liqueat de eodem Et creditor huius- | modi de suo debitore ad hoc legittime vocato coram nostro capitulo questionem de | non solucione proposuerit, quod tunc idem debitor suo creditori decreto nostri capituli | interueniente satisfacere, Aut alias ipsum contentari debet infra quatuordecim dies | proxime futuros, Alioquin extunc si creditor institerit capitulum nostre ecclesie eundem | debitorem a percepcione presenciarum totaliter suspendere potest, quousque et tamdiu cre- | ditor pretactus a dicto suo debitore penitus fuerit contentus aut expeditus, | jn casu autem quo capellani uel alii clerici et persone nostre ecclesie preter canonicos | qui propter tenuitatem presenciarum suarum huiusmodi penam minus curare consueuerint propter | priuacionem huiusmodi satisfacere non curauerint, quod extunc crescente huiusmodi | contumacia crescere debet et pena capitulum nostre ecclesie eundem rebellem per || alterius pene inflictionem ad satisfactionem compellere potest, Sub tali tamen moderamine et | differencia si creditor est forensis quod statim sibi iusticia ut premittitur exhibeatur Si autem | jncola aut oppidamus nonnisi in capitulis principalibus videlicet jn principiis mensium | ut premittitur expediatur. ||

De curiis canonicorum et cui curia prebendalis potest legari |

Item ab antiquo statutum est et ordinatum quod nullus canonicorum | alteri curiam suam ordinet prebendalem legat donet aut disponat nisi concanonico suo qui possessionem pacificam sue prebende | adeptus est corporalem |

De habente vnam curiam, et cui alia confertur |

Item statutum est et ab antiquo seruatum ut quicunque canonicus habens curiam preben- | dalem si alia ei confertur debet alteram earundem eligere jnfra quindecim dies quam | magis voluerit, et alteram conferre alii non habenti quod si non fecerit vtraque debet esse priua- | tus ipso facto et capitulum poterit conferre |

De structura curiarum prebendalium |

Item obseruari volumus quod canonicus curiam prebendalem possidens ipsam in debitis | et opportunis structuris et presertim iu tecturis conseruet, In casu autem quo aliquis | negligens fuerit jn eisdem juxta decretum capituli de fructibus suis etiam ipso no- | lente dicta curia sua restauretur et reficiatur |

In quorum presencia curia debet legari |

Item pro statuto habere uolumus quod canonicus jntendens suam curiam prebendalem | post mortem suam legare vni alteri concanonico suo faciat leget et disponat | jn presencia trium personarum de membris nostre ecclesie existentium, Et si secus fecerit | huiusmodi ordinacio nullius sit roboris uel firmitatis |

De qualitate legantis curiam prebendalem |

Item quod huiusmodi canonicus legans siue disponens sit racione et mente compos Siue | in vita sana uel infirmitate constitutus |

De curiis permutantium |

Item statutum et ordinacio est quod canonicus nostre ecclesie volens suum canonicatum et | prebendam cum alio permutare, aut alias alteri persone resignare, quod talis canonicus | suam curiam si quam habet eidem permutanti aut resignatos canonicatum et prebendam reci- | pienti, quouismodo ordinare disponere aut legare non presumat vel si fecerit nullius | sit penitus roboris vel firmamenti, ne curie prebendales eis uideantur annexe uel | vnite ||

E.

De Capitulo.

Quis uocem habeat in capitulo |

Retroactis temporibus Statutum et jnuiolabiliter obseruatum de cetero | teneri uolumus ratum et gratum ut nullus canonicorum vocem habeat | in capitulo, nisi ad minus in subdyaconatus ordine sit constitutus Et pos- | sessionem sue prebende corporalem per debitam inuestituram canonicam sit adeptus et in percepcione fructuum existat |

De auctoritate capituli |

Item vt auctoritas capituli nostre ecclesie plenius elucescat ex antiquis nostris sta- | tutis colligitur et presenti libro inseritur, quod huiusmodi nostre ecclesie capitulum racione ecclesie | plenam habet administracionem, exceptis illis rebus dum taxat que ad prepositurum | spectare dinoscuntur |

Quod capitulum synodo interesse non tenetur |

Item ex prescripta consuetudine et libertate ab ordinario nostro solempniter nobis con- | firmata, capitulum nostrum ut capitulum Synodo ordinarii non tenetur interesse, nisi spe- | cialiter ad hoc fuerit conuocatum |

Quando debet capitulum celebrari |

Item ex antiquo statutum est et obseruatum quod in kl. cuiuslibet mensis adminus | seruetur et teneatur capitulum, et si eodem die fuerit festum aliquod ad sequentem | diem proximum non feriatum protrahatur et protunc cuilibet interessenti | sex denarii persoluentur |

Qui debet vocari ad capitulum in alienacionibus |

Item racionabiliter ab antiquo statutum est, Et ita inuiolabiliter obseruari uo- | lumus vt nichil etiam si invtilitatem ecclesie cederet vendatur vel commutetur | de rebus ecclesie siue distrahatur vel alienetur quocunque modo nisi omnium acce- | dat consensus et eciam ad hoc omnes vocentur qui consueuerunt facere residenciam | illo anno, nisi essent extra prouinciam vel alias nimis remoti |

Quando debent fieri huiusmodi alienaciones |

Item alienaciones perpetue rerum immobilium ecclesie fieri non possunt nisi die- | bus supra specificatis videlicet in kl. mensium et vocatis omnibus sicut sunt euocandi | jn recepcione canonicorum quod eciam in nostris antiquis statutis interpretatum inuenitur | de tota dyocesi lausan. vel ad vnam dietam uulgarem extra diocesim ab oppido Solodorensi | computando |

Quod capitulum cum preposito habet corrigere canonicos |

Itemque de approbata consuetudine capitulum cum preposito seu locum tenenti | punire et corrigere seu emendare habet canonicum nostre ecclesie delinquentem seu | qualitercunque excedentem ut supra de preposito plenius continetur |

Quomodo capitulum sine preposito non habet officialem destituere |

Item quod capitulum sine preposito seu vicepreposito nullum officialem nostre ecclesie habet | destituere dummodo autem huiusmodi destituciones sint opportune tunc fiant in vigilia na- | tiuitatis Joh. baptiste nisi ex racionabilibus causis aliter fuerit ordinatum propter officialium | qualitates |

De decreto maioris partis |

Item quod plerumque fratrum vota discordant et paucorum contradictio rancores su- | scitare potest et generaliter optimum quod a maiori parte corporis fuerit ordinatum | Idcirco statutum est et rationabiliter ordinatum, quod illa que maior et sanior || pars capituli decreuerit fienda et perficienda si saltem non obviant racioni et sacris | canonibus sint inimica Minor pars capituli irrefragabiliter sequi teneatur | maiorem |

De pena illorum qui vocati non intersunt capitulo |

Itemque alterum alterius onera portare diuinitus extitit institutum Idcirco | pro commodo et utilitate nostre ecclesie pie statutum est, et ordinatum, quod quando prepositus aut locum tenens pro euidentibus causis et negociis ecclesie prepositi et capituli aut | singulorum canonicorum et personarum ecclesie expediendis et pertractandis Sub | pena capituli ca-

nonicos et confratres ad aliquam certam et conuenientem horam pro faci- | endo capitulo conuocauerit aut conuocari mandauerit, quicunque tunc in hora prefixa non | comparuerit vel si comparet et in capitulo usque ad finem non permanserit, et perse- | uerauerit, quod extunc idem ab eadem hora usque ad quindecimam careat in choro nostro | presencia solita et consueta, nisi mox aut expost in proximo capitulo vel in exitu suo | Idem vocatus compareat et causas racionabiles assignet et tales quod canonici | in capitulo capitulariter presentes discernere valeant et etiam discernant ipsum merito fuis- | se ad illam horam excusatum |

De rebellisante contra mandatum capituli |

Item cum graue sit inexpertos obsequiis associare oportunis Statutum et or- | dinatum quod si aliquis canonicorum tamquam expertus et magis ydoneus ca- | pitulariter ut premittitur ad aliquem actum fuerit ordinatus si ille sine racionabili causa | contradixerit uel causam coram capitulo assignauerit Et capitulum ipsam causam non | fore racionabilem decreuerit jdem contradicens per vnum integrum mensem careat | presencia in choro ||

F.

De inofficiacione summi altaris.

Cum deceat domum d'ni sanctitudo in longitudine dierum nostro- | rum Idcirco de hiis que eandem concernunt ac eius laudem glo- | riam et honorem prospiciunt merito cum omni deuocione et solercia | vigilantibus animis disponere debemus prout autem in nostra ecclesia longeua | consuetudine jntroductum reperitur de cetero pro statuto habere volumus jrre- | fragabiliter obseruando videlicet quod canonici prebendati juxta ordinem prioritatis | Id est qui priores in assecucione prebendarum fuerint celebrent sua officia in summo | altari per singulas septimanas per se uel alium et ordine finito juxta numerum | canonicorum celebrantium resumendus est ordo et senior iterum reincipiat | et sic deinceps ordine priori proceda-

tur, prepositus tamen hoc ordine non comprehenditur, de quo Supra |

De eodem |

Item si eueniret juxta temporis disposicionem quod due aut tres misse in summo altari | vno die essent celebrande tunc presens ebdomidarius celebret ultimam, et qui proximam | precedentem septimanam inofficiauerat celebret missam primam et sic deinceps |

De eo qui negligit missam in summo altari |

Item quod quicunque canonicus ebdomidarius culpa sua missam in summo al- | tari per ipsum celebrandam neglexerit uel ipsam celebrari per alium habilem | non procurauerit dolose uel fraude per proximum sequentem mensem careat | presencia et distribucione et si duas missas neglexerit caret duobus mensibus | et sic deinceps

Qui celebrare possunt ad summum altare |

Item statutum est quod nullus ad maius altare nostrum in choro celebret mis- | sam nisi sit canonicus uel religiosa persona approbata vel sit presbiter | volens de consensu capituli cum promotus sit de nouo suam primam missam | celebrare |

quis admittatur ad diuina in nostra ecclesia |

Item ad missam in nostra ecclesia eciam alius nullus admittatur celebrandam uel | dicendam nisi talis sit de cuius conuersacione vita et uera promocione seu | consecracione non dubitetur uel religionis sit approbate |

De ministrantibus ad summum altare |

Item quod ad summum altare diebus ad hoc ordinatis, vt infra scribitur, ad missam | ibidem celebrandam duo juniores capellani nostre ecclesie puta in assecuci- | one beneficii, si illi presentes non fuerint posteriores ministrare debent juxta ritum et ordinem hactenus | seruatos, eciam debent a principio misse usque ad finem ibidem permanere, casu autem | quo ipsi aut aliquis eorundem hec facere neglexerit per mensem immediate se- | quentem careant presencia, et si bis neglexerint careant duobus et si ter tribus | ꝛc. et sic deinceps |

Sunt autem dies quibus nouem lectiones canuntur et certis statutis | quibus canitur officium pro defunctis |

De inofficiantibus in choro |

Item uolumus quod illo tempore quo missa in summo altari decantatur ille canonicus | qui priorem septimanam jnofficiauit, jnponat et incipiat omnia in dicta missa || decantanda nisi alium in locum suum ad hoc ordinari fecerit ||

G.

(De officialibus.)

De mutacione officialium |

Item statutum est et ordinatum quod omnia officia et administraciones, | que in nostra ecclesia vel racione ecclesie concessa mutari consueuerunt | semel in anno videlicet vigilia natiuitatis Joh. bapiste libere nostro | capitulo resignentur, et hoc in manus prepositi pro tempore existentis uel eius | locum tenentis aut in absencia illorum vni alteri de capitulo seniori |

De eodem |

Item quod de huiusmodi officiis pro tunc disponatur, et eisdem officialibus uel aliis | committantur prout melius et vtilius visum fuerit |

Quomodo officialis destituatur |

Item officialis nullus jn nostra ecclesia uel alias racione ecclesie institui aut destitui | debet per prepositum aut locum tenentem sine capitulo et e conuerso Si autem fuerit destituendus | fiat die supra specificata, vel in tribus diebus proxime sequentibus, et continuis ca- | pitulariter et in forma solita et consueta ||

De officio Custodis.

Quoniam officium custodis non minimum jnter alia reputatur | Idcirco de ipso cum summa diligencia tractare non postponamus | Et provt ex nostra ecclesia antiqua consuetudine hucusque inuenitur | obseruatum de cetero pro statuto irrefra-

gabili obseruari | volumus, et ordinamus quod ad huiusmodi officium non alius nisi canonicus preben- | datus ac solers et prouidus eligatur qui in sui assumpcione et expost sin- | gulis annis si in hoc perseuerabit officio jn vigilia sancti Johannis baptiste ju- | rabit fidelitatem ecclesie preposito et capitulo, et quod huiusmodi officium gerat et re- | gat prout in capitulis sequentibus videbitur contineri. Primo quod in ecclesie luminibus | et luminaribus tam in cera quam in oleo debite prouideat, et eum prouidencia procuret |

Item quod ipse custos fabrice nostre ecclesie presit, et reparacionibus et restauracio- | nibus edificiorum necessariis insistat tam in ecclesia quam extra in capellis scilicet extra sanctorum | Nicolai martini verene et crucis seu oratorio ante portam Eichtor Et | hec expediat de scitu et consensu capituli in forma meliori sine dolo et fraude et | juxta facultates dicte fabrice |

Item quod custos nostre ecclesie cum omni diligencia et deuocione reliquiarum et cleno- | diorum ecclesie solertem curam gerat et ipsa custodiat et conseruet et cum consue- | ta honorificencia ad summum altare portet, et ad locum suum reportet |

Item redditus custodie colligat et suppressos recuperet Itaquod in hoc | ipsum officium nullum paciatur detrimentum |

Item quod custos omnia et singula dona munera et oblaciones fabrice factas | scribat, et quis quid et quantum quilibet dederit fideliter jntimare non omittat |

Item quod custos pro tempore existens sacristam et eius scolarem jnducere tenetur | vt officium suum debite adimpleat et eius curam gerere vt idem sacrista ecclesiam | fideliter respiciat prout hec et alia in statutis de sacrista plenius inueniuntur | expressa |

Item quod idem custos semel in anno scilicet feria tercia post dominicam qua in ecclesia | dei cantatur exaudi, de vniuersis et singulis receptis imbursatis et expositis racione | dicte custodie aut fabrice preposito et capitulo faciat calculum racionis |

Item quod custos nostre ecclesie de omnibus et singulis bonis clenodiis et aliis rebus ad cus- | todiam pertinentibus faciat jnuentarium Cuius copiam de capitulo d'ni recipere non o- | mittant |

Item quod custos huiusmodi clenodia et ornamenta ecclesie necnon cappas casulas | albas velamina stolas et alia vestimenta ecclesie dum opus fuerit reformari faciat | ordinet et cum diligencia disponat |

Item quod idem custos solertissimam curam habeat de custodia reseruacione reformacione | et conseruacione librorum infrascriptorum tempore compilacionis huius codicis in sacra- | stia nostre ecclesie repertorum Et sunt hii |

Decretales cum apparatu	Clementine cum apparatu
Decretales sine apparatu	Remissorium aureum
Decretum cum apparatu antiquo	Summa Raymundi
Sextus decretalium cum apparatu	Summa Goffridi solempniter glosata
Sextus sine apparatu	Questiones Bartholomei Brix.
Sextus et Clem. sine apparatu coniuncti	• Bcleth de diuinis officiis ||
• Casus Bernhardi Super decretales	• Summa V. Parisien.
• Item Casus Bernhardi	Mandocatus de electione
• Processus judiciarius jo. de deo	• Roffredus cum pluribus tractatulis
• Processus judiciarius simplex	• Casus Summarii decretalium
• Summa Argumentorum Juris	• Summa Manoldi

• Decretum
• Decretales
• Sextus
• Clementine
} cum glosis

• Breuiarium sancti petri

• Scolastica historia	• Compendium Theologice veritatis

Summula proprietatum rerum

. Rectorica Gwidonis
. Ysidorus S'niarum
. Lompardica
. Papias de vocabulis
*. De sancto Martino ꝛc.
. Martilogium
. Rectorica practica
. poeta
**. Sextus et clementine
. Summa raymundi
. Decretales cum glosa
. Beleth
. lucidarius parui voluminis
. psalterium paruum est in choro
. Postilla super matheo et marco
. Decretales sine apparatu
. Sextus sine apparatu
. Ganfredus
. aureum remissorium super decretalibus
. Questiones magri. Bartholomei brixiensis
. alius beleth
. Breuiarium in honorem sancti spiritus
. Sermones et omelie similes
. Summa raymundi minor a fratre burcardo edita in papiro
. Summarii decretalium
. Sermones super epistolis et ewangeliis in vno antiquo libello

Speculum morum metrice vicarius constan. habet ** et est Jacobus de Solodoro
Psalterium cum glosa
. Biblia in duobus voluminibus
. Biblia alia in vno volumine
. Omelie xl greg. pape
. Omelye Augustini et Bede p'bri
*. Collectionarius Antiquus
**. Collectionarius nouus
. Tractatus de instructione confess.
Lucanus de tempore
. libellus de spiritu et anima sci. aug.
Tractatus de processu judicii
. Editio Quadripartita Alani contra hereticos
. Soluciones dubiorum constitucionis execrabilis in papiro
Diuerse questiones in papiro

. Sermones de sanctis
. postilla ny. de lira super ewangeliis luce et Jo.
. Byblia parua satis ruinosa
. Formularium literarum conficiendarum
. Questiones diuerse et vtiles ||

De officio Sacriste

Restat de officio sacriste nostre ecclesie diligenter enarrare Et | primo est sciendum quod ad huiusmodi officium non tantum clericus | sed eciam laicus fidelis assumi potest prout antiquiores | nouerunt Vnde idem sacrista per capitulum assumptus et | approbatus fidelitatem et obedienciam preposito custodi et capitulo juret et | ut capitula infrascripta cum diligencia dolo et fraude semotis obseruet | Dum igitur idem sacrista cum magna diligencia januas ecclesie debitis tem- | poribus claudere et aperire, et singulis noctibus in sacrastia pernoctare

Item omnia et singula bona res et clenodia ecclesie sibi per jnuentarium commissa | et quibuscunque nominibus nuncupentur fideliter custodiat ne negligencia sua sibi | pro dolo jnputetur quia ad solucionem deperditorum irremissibiliter obli- | gatur |

Item sacrista rite legitime paulatim tractim et ordinate juxta morem antiquum | nostre ecclesie ad omnes nostras horas canonicas diurnas et nocturnas ac | missas celebrandas pulset et sua signa differat distinguat et multiplicet | juxta dierum festorum et priuatorum exigenciam |

Item sacrista nulli capellanorum calicem aut ornamenta sacerdotalia ministret | aut assignet aut eum extra sacarstiam portare permittat, nisi idem capella- | nus eadem die matutinis legendo et cantando realiter et cum effectu interfuerit | plebano tamen nostre ecclesie in hiis semper excepto |

Item sacrista nullum extraneum seu peregrinum presbiterum ad missarum celebracionem admit- | tat seu ei ornamenta sacerdotalia ministret, nisi de licencia prepositi nostre ecclesie nisi | talis aduena fuerit homo tante auctoritatis quod de ipsius statu et conuersacione merito non sit | dubitandum |

Item quod sacrista obedire tenetur domino custodi in suo officio tanquam in hoc statu sibi superiori |

Item quod sacrista non permittat exportare librum anniuersariorum uel alios libros | per alios sine licencia dominorum de capitulo |

Item officium sacriste est et ab antiquo fuit quod ad mandatum prepositi uel uicepreposití | aut alius auctoritatem ad hec habentis conuocare debet ad capitulum canonicos infra muros | uel juxta muros in ortis existentes vel aliunde in vicinio manentes |

Item prout in antiquis statutis reperitur sacrista si fuerit sacerdos debet juuare | plebanum quantumcunque potest jn communicando homines uel ipsorum confessiones audiendo |

De ofßcio Cellerarii

Porro de offiicio Cellerarii nostre ecclesie duximus pertractandum | Est igitur sciendum quod ille qui ad huiusmodi officium assumitur juramentum | corporale tenetur prestare ut fideliter dolo et fraude semotis vtilitatem | ecclesie prepositi et capituli ac singulorum canonicorum pro posse procuret dispon- | at et ordinet et dampna quantum est amouere non postponat et capitula | infrascripta cum diligencia obseruet |

Debet igitur Cellerarius omnes et singulos fructus redditus et prouentus | ecclesie in suum officium pertinentes fideliter colligere et proporcionaliter inter | personas ecclesie juxta antiquum morem tam in grossis quam in presenciis rite et | legitime sine dolo et fraude distribuere et distribuciones cottidianas debite || fiendas ordinare |

Item quod Cellerarius tempore autumpnali prouideat et personaliter jntersit et disponat | vt omnia vasa et instrumenta naues et cetera vtensilia, ac queuis ad colligendum uinum | necessaria sint parata et vinum in vasis suis more antiquo usque ad solodorum presen- | tari procuret et fideliter custodiat |

Item quod cellerarius per quemcunque canonicum requisitus tenetur fructus red- | ditus et prouentus prebende eiusdem

canonici a debitoribus suis petere et | pignora a debitoribus semel dumtaxat extorquere et eidem canonico presentare |

Item quod Cellerarius debet habere equum expensis suis propriis cum quo colligat | census et dietas ecclesie et capituli defendat et in negociis ecclesie solus vel | cum aliis vadat

Item quod Cellerarius omnes redditus presenciarum colligere et seruare tenetur | in granario d'norum et exponere pro panibus qui trigentales dicuntur ad mandatum | d'norum |

Item quod cellerarius racionem reddat in officio suo de omnibus et singulis receptis | et expositis hoc ordine videlicet ut autumpnali tempore finito, racione vindemiarum et | feria quinta post festum pentecostes racione aliorum negociorum calculum racionis fa- | ciat et libros racionum fideliter reseruet, et suo tempore producat Et expost | in vigilia Johannis baptiste officio renunciet |

De officio Camerarii.

Consequenter de officio Camerarii jntimare postponamus | Est igitur notandum quod ille qui ad huiusmodi officium eligitur Juramentum | prestabit, vt fidelitatem ecclesie preposito et capitulo seruet commoda | procuret, et dampna proposse amoueat sine dolo et fraude | et capitula infrascripta obseruet |

Tenetur igitur Camerarius omnes et singulos fructus redditus et prouentus | jn quibuscunque rebus existant ad suum officium pertinentes fideliter colligere et peccunias | presenciarum singulis septimanis in anniversariis diuidere ac alios fructus camere quo- | cunque nomine nuncupentur, jndifferenter proporcionabiliter sine omni dolo et frau- | de inter personas ecclesie distribuere |

Item Camerarius tenetur trigentales distribuere et diligenter notare quantum cui- | libet pro sua distribuat porcione |

Item Camerarius singulis diebus anniuersariorum tenetur diuidere presencias tam de | camera quam de Cellario cedentes et huiusmodi diuisionem in scriptis redigere |

Item Camerarius expensis capituli tenetur prouidere ecclesie de hostiis pro missarum | celebracione oportunis |

Item Camerarius reddere debet racionem de omnibus receptis et expositis in anno semel | videlicet dominica tercia post dominicam Jubilate deo. Et libros racionum presentet | Expost in vigilia Johannis baptiste officio suo libere renunciare non omittat |

℔. ℌ. Item volumus vt deinceps cellerarius noster non se ad habendum intromittat debis neque palleis | vulgariter krüsch vnd Sprüwer Sed vindemii d'nis et Festiuitatum dedicacionis ac patrocinij | Sancti vrsi procuratoribus sentenciamus |

de officio Rectoris siue magistri Scolarium.

Nunc de officio magistri scolarium consequenter expedit significandum |

Primo igitur in regiminis sui assumpcione jurare debet fidelitatem ecclesie | preposito et capitulo Et quod suum officium cum magna diligencia tam | cum suis scolaribus ne in doctrina scolastica negligantur, quam in choro ne | diuina officia per ipsum promouenda jmpediantur et ut capitula infrascripta obseruet |

Tenetur igitur magister scolarium singulis diebus et horis congruis personaliter scolis | jnteresse Et si ipsum ob aliquas racionabiles causas se absentare contigerit per | alium habilem et fidelem scolis prouidere non omittat |

Item quod magister scolarium diebus dominicis et festiuis matutinis tenetur jnteresse, et alias | per totum annum tam illis quam alijs diebus priuatis misse publice et omnibus ho- | ris canonicis diurnalibus jnteresse non omittat. |

Item magister ipsos scolares ad hoc aptos et habiles cum summa diligencia ordinet in- | struat et informet, vt diebus dominicis et festiuis matutinis jntersint vt lec- | tiones legant responsoria incipiant versus versiculos et benedicamus cantent. In | maioribus uero festiuitatibus omnes scolares in matutinis conuenire faciat |

Item alias per totum annum maiores scolares in choro

missam publicam et alias | horas canonicas diurnales exceptis primis frequentare disponat et vt visitacioni | sepulcrorum more solito insistant Necnon alia in nostra ecclesia legant cantent et | imponant ac oportunis temporibus pulsent, omnia alia et singula faciant prout huc | usque laudabiliter existit obseruatum |

Item magister scolarium recipit presencias et emolumenta alia iuxta consuetudinem hactenus seruatam | (videlicet quemadmodum canonicus, ea tamen condicione vt cantando presens esse debeat tam in uigilijs quam missis, quod si neglexerit, priuabitur talibus more aliorum negligentium)

Item quod magister se in scolis et extra suis scolaribus talem in doctrina diligenti et exemplo | fideli exhibeat vt dignam domino de omnibus sibi commissis reddat racionem cum | ipsorum negligencia sibi et non ipsis tam a deo quam ab hominibus grauissime in anime sue peri- | culum jmputatur |

Item resignabit officium suum in uigilia sancti Johannis baptiste more aliorum nostre ecclesie officialium |

℟. ℌ. Item nullum pauperem et exterum in scholarem sine prescitu et consensu superattendentis scholae recipiat

de officio Sculteti

Postremo de officio sculteti nostri expedit notificandum debet autem ad | huiusmodi officium assumi laycus prudens et discretus bone fame | expertus in temporalibus qui assumi debet in uigilia sancti Johannis baptiste | per prepositum uel eius locum tenentem, et capitulum, et in assumpcione su- | a jurabit fidelitatem ecclesie preposito et capitulo honorem et vtilitatem ipsorum pro- | mouendo, et dampna amouendo ac obedienciam in licitis et honestis et presertim in hiis que | suum concernunt officium et deinde capitula infrascripta pro posse et nosse ob- | seruare |

Primo quod jura et consuetudines ecclesie quantum in ipso est et eius tangunt officium | obseruari procuret justiciam exhibeat, nec aliquem contra racionem grauare presumat |

Item scultetus dietas ecclesie in omnibus locis solus si expediens fuerit uel cum | dominis de capitulo si opus fuerit seruet et hoc expensis capituli |

Item in autumpno personaliter negociacioni racione vini noui jntersit et seruiat prout | melius et vtilius poterit et pro huiusmodi suis laboribus datur sibi Soma uini | albi |

Item in festiuitatibus presens sit in choro nostro necnon processionibus nostris | jntersit et semper cum virga alba et in huiusmodi processionibus precedat vt | moris fuit ab antiquo |

Item si quid cause dubie sibi occurrat dominis de capitulo pro earum decisione manifestabit |

Item quod resignet officium suum in uigilia sancti Johannis baptiste adinstar aliorum offi- | cialium nostre ecclesie Solodorensis ||

* De recepcione in canonicos ad quod tenentur

Item racionabiliter visum est vt jmportunitas petentium se recipi | jn canonicos nostre ecclesie auctoritate nostra ordinaria de cetero refrenetur | et prouisiones ad petendum retrahantur multitudoque receptorum siue | recipiendorum restringatur. Cum plerumque experiencia docente eorundem | accumulacio in nostro Capitulo lites prouocauit rancores seminauit et | jnuidiosam parcialitatem suscitauit, Idcirco tenore presentium statui- | mus et pro statuto irrefragabili tenere volumus, ac alijs nostris statutis | conscribi decreuimus quod de cetero nullus in canonicum dicta auctoritate recipiatur | aut quouismodo assumatur nisi capitulariter hoc fiat. Item quod idem | receptus corporaliter de seruandis statutis nostre ecclesie editis uel edendis et lauda- | bilibus consuetudinibus prestet juramentum et mox, prout huiusmodi juramentum | superius de Canonicis est descriptum. Item quod huiusmodi receptus vnam refectionem | suo statui decentem Capellanis et personis ecclesie juxta antiquum morem liberaliter | ad dandum se offerat, et juxta voluntatem dicti Capituli congruis loco et | tempore in effectu expedire non postponat. Item quod a

die sue recepcionis | infra vnius mensis spacium quinque flor. Renen. pro fabrica dicte ecclesie | nostre realiter persoluat et expediat omni contradictione remota. Nec ante | huiusmodi solucionem litera receptionis sibi assignetur, Volumus tamen vt qnod primum | idem receptus vigore nostre concessionis et sue recepcionis prebendam in | nostra ecclesia fuerit assecutus, quod iidem quinque flor. quos ita persoluit | jn summa viginti florenorum racione statuti nostri soluendorum sibi realiter de- | falcentur et tantummodo quindecim floreni expost ab ipso petantur, saluis | tamen semper alijs statutis tam racione cappe coralis quam alterius iusti debiti dudum | editis uel edendis et primo libro statutorum comprehensis ||

de officio plebani
Juramentum plebani

Ego N. ab hac hora et in ceterum quod ecclesie sancti Vrsi Solodren. | plebanus fuero fidelis ero eidem ecclesie ac preposito et Capitulo eiusdem | ecclesie commoda promouendo et dampna amouendo Ipsis quoque | preposito tanquam domino meo obedienciam et reuerenciam ac canonicis Similiter honorificenciam | debitas exhibebo Ipsorum quoque prepositi et Capituli aut maioris et sanioris partis | mandato in licitis et honestis cum effectu et pro posse et nosse parebo Nec eisdem | dominis preposito et Canonicis Aut alicui ipsorum verbo aut facto detraham Aut | detrahenti uel diffamanti consenciam Statuta quoque edita et edenda ac lau- | dabiles consuetudines Atque ordinaciones jn quantum me et meum concernunt offi- | cium siue manuale beneficium pro posse obseruabo dolo et fraude semotis ob- | seruabo Et presertim articulos subscriptos |

Et primo plebanus supradictus residenciam personalem et continuam in opido Solo- | drensi faciat in loco vicino prope ecclesiam nostram |

Item quod vltra tres dies a dicta ecclesia nostra absque prepositi seu sui locum tenentis | licencia se absentare non presumat |

Item quod in suo altari cottidie vnam missam cantando

aut legendo iuxta temporis | exigenciam ac horis debitis et consuetis celebrabit aut per alium de membris | nostre ecclesie celebrari procurabit |

Item armucium nigrum ouinum et superpelliceum album simul et coniunctim in dicta | ecclesia tempore diuinorum et alias dum diuino officio aut obsequio fuerit nuncupatus defer- | et |

Item quod in processionibus mox ante Canonicos et cum antiquiori | cappellano incedere debebit |

Item quod in presenciis cottidianisque distribucionibus Ac quibuscunque aliis prerogatiuis | tanquam cappellanus ecclesie per extensum gaudebit |

Item quod correctioni et castigacioni predictorum dominorum prepositi et Capituli super excessibus | et negligenciis suis subiacebit et eorum mandata seruabit |

Item quod nullam conspiracionem seu coniuracionem aut ligeam faciat aut facientibus | consenciat que vergere valeat in preiudicium ecclesie aut dominorum predictorum uel singulorum Canonicorum |

Item illi appellacioni cui prepositus et Capitulum supradicti aut maior uel sanior | pars non adherebit adherere non debebit |

Item quod plebanus nullum adiutorem in diuinis nisi sit de membris Ecclesie | nostre sibi assumere presumat |

Item quod plebanus diebus festiuis et dominicis ante missam expediat cancellum | suum vt moris videlicet Sermonem faciendo si voluerit Sed diebus do- | minicis anniuersaria festa ac literam dominicalem dedicaciones Et patrocinia Ecclesiarum | Cappellarum et altarium nostrorum intimare non omittat |

Item quod nullam personam ad Cancellum suum ponat nisi voluntas dominorum de Capitulo | patenter interueniat |

Item quod plebanus per singulos dies postquam compulsacio ad missam suam fuerit | facta Primas per Sacristiam pulsari iubebit Et ipse extunc statim celebraturus | per se uel alium vt premittitur altare suum accedere debebit |

Item quod dum in Ecclesia nostra anniuersaria seu fu-

nera aut sponsalia fuerint tunc nullus || Cappellanorum ad aliquod altare celebraturus accedat quousque plebanus suam | primam oblacionem tollat Qua leuata ipse plebanus ante eleuacionem suam tantam faciat | moram quousque Cappellani similiter suam oblacionem perceperint Et expost ipse ple- | banus cum sua celebracione usque ad finem procedere poterit |

Item quod plebanus in omnibus oblacionibus ad altare suum in summis festis Aut | aliis diebus quibuscunque prouenientibus talem ordinem seruabit videlicet | Quod ipse ea que ponuntur super altare suum in quibuscunque consistant et pre- | sertim illam oblacionem que dicitur in wulgari das frümen Ipse recipiat Sed | id quod offertur ad stolam aut patenam post offertorium ad dominos Canonicos per- | tinere dinoscitur De qua tamen porcione videlicet in Summis festis Sex et | aliis diebus tres Et scolaris ministrans vnum hallenses percipere solent |

Item quod anniuersarium Joannis Jordis quod xv kalendas celebratur Septembris | diligenter de mane post suam missam in ossorio cum psalmo et | Collecta pro defunctis peragere non postponat |

Item quod de sepe nominatis dominis nec in Cancellis neque coram | consulibus aut communitate uel quouis loco conqueratur tam in genere | quam in specie nisi prius coram Cappitulo querele causam patenter | exposuerit de responso exspectando Et judicem secundum nostra | statuta aut Vt a iure premittitur sequendo |

Item quod nullam personam tam ecclesiasticam quam secularem in cancellis | in specie scandalizet et Eam nomine aut certis circumstancijs tangendo | Sed si qui casus enormis fuerit pro consilio et auxilio ad dominum prepositum | aut Vicetenentem recurrat |

Item quod plebanus in cancellis et in visitando jnfirmos et alias apud subditos | tam diligenter laboret vt ecclesia Collegium et fabrica exinde tam in anniuersarijs | quam in elemosinis fructum vberius consequantur |

Item quod plebanus per se vel alias personas de ecclesia

nostra existentes et non aliter | confessiones subditorum audiri disponat |

Item quod plebanus omnia que colligere potest ex litera defunctorum dominicali | solus retinebit Et quilibet inscribendus jn primo anno octo solidos | et quatuor hallenses Et expost per singulos annos quinque solidos hallenses tam diu | et quousque talis inscriptus pronunciari voluerit se soluturum obligabit |

Item vt plebanus maiori sollicitudine subditis suis quiecius valeat | prouidere ad nullum diuinum officium in choro nostro peragendum | obligatur Sed dum voluerit intrare et in loco suo sibi ibidem de- | putato prcsencias deseruiendo poterit permanere quas quidem presencias similiter de- | seruire censetur dum et quandocunque in negocijs Ecclesie et parochie | fuerit constitutus ||

De cappellanis et Juramento ipsorum

Ego N. ab hac hora fidelis ero ecclesie sancti vrsi solodoren | lausan dyocesis ac preposito canonicis et capitulo commoda pro- | mouendo et dampna amouendo Et ipsis ac cuilibet ipsorum | reuerenciam debitam exhibebo Ipsorumque prepositi et capituli aut maioris | partis mandato in licitis et honestis cum effectu et pro posse et nosse parebo | Nec eisdem preposito et canonicis aut alicui ipsorum uerbo aut facto detra- | hant aut detrahenti seu diffamanti consenciam. Statuta quoque | racionabilia edita et edenda ac laudabiles dicte ecclesie consuetudines at- | que ordinaciones scriptas et non scriptas in quantum me et meum | concernunt beneficium pro posse obseruabo residenciam personalem et continuam in dicto meo | beneficio faciam nec vltra tres dies a dicta ecclesia absque dicti prepositi uel | sui locum tenentis licencia me absentabo. Insuper in mea cappella super | altari tot missas celebrabo aut per alium celebrari procurabo quot | in literis dotacionis dicti mei beneficii continetur, uel alias in consuetudinem | laudabilem est deductum Item omnes et singulos articlos in literis funda- | cionis seu dotacionis altaris seu bene-

ficii mei pro posse adimplebo. | Item omnibus horis canonicis diurnis pariter et nocturnis ac missis quibus- | cunque necnon omnibus mortuorum vigilijs jn choro prefato ecclesie decantandis | ac uisitacionibus sepulcrorum, aut alibi ubicunque predicti domini prepositus | et canonici fuerint congregati interero, nisi ardua et racionabili causa prepeditus | fuero Item armucio nigro ouino et superpliceo lineo albo in iamdictis spe- | cificatis locis horis et temporibus pro diuini cultus honorificencia et ambo- | bus indutus utar. Correctioni quoque et castigacioni predictorum dominorum | prepositi et capituli super excessibus et negligencijs subesse volo Ipsorumque man- | data seruabo confessiones subditorum ecclesie solodoren. quando per prepositum | requisitus fuero audiam, Et ipsis atque infirmis sacramenta administrabo | Item nullam conspiracionem seu coniuracionem aut ligam faciam, aut facienti | consenciam que vergeret aut vergere valeat in preiudicium dominorum predictorum | aut alicuius ipsorum in singulari. Item nulli appellacioni nisi dicti domini mei | aut sanior pars ipsorum adheserit adherebo. Hec omnia et singula pre- | scripta dolo et fraude semotis pro posse et nosse obseruabo Ita juro sic | me deus adiuuet et conditores ewangeliorum[1]) ||

[1]) Aus Hemmerlin's Statutenbuch. Die Bestimmungen A bis F sind fol. I bis XII enthalten, weit sorgfältiger als das Folgende geschrieben und mit roth und blau gemalten Initialen und rothen Aufschriften verziert; dann folgen die Beilagen Nr. 9, 6, 7, 26 B, die Juramenta plebani et capellanorum und Einschaltungen aus späterer Zeit und endlich die Verordnungen über die einzelnen Stiftsämter fol. XVI u. XVII, de plebano XVIII bis XXI, der Bericht über die Ankunft des Papstes und Kaisers (Beil. Nr. 13), der Verbrüderungsbrief (Beil. Nr. 5) und drei Stellen aus den Evangelien (vgl. S. 581 Anm. 1). Wir haben wörtlich genau abgeschrieben und uns nur erlaubt, die Bestimmungen „de Curiis", die am Schlusse der allgemeinen Statuten stehen, und diejenigen über die Wartner, den Leutpriester und die Kapläne zu versetzen. Was mit * bezeichnet ist, wurde erst nach Vollendung der Statuten (1426 Juni 20), jedoch noch zu Hemmerlin's Zeit beigefügt. Ein zweiter längerer Abschnitt über den Leutpriester, wahrscheinlich aus den Jahren 1448 — 53, die eigentliche Gründung des Kreuzaltares u. A. m. anführend, hat einige Veränderungen und Zusätze, die wir S. 332 ff. berührt haben.

No. 9.

Um's Jahr 1426.

(Staatsarchiv Solothurn).

Propst Felix und das Kapitel von Solothurn setzen Strafen für streitende Chorherren in der Kapitelsversammlung fest.

UNiuersis et singulis presentium inspectoribus quorum interest | seu interesse poterit quomodolibet nunc uel in futurum notum facimus | presentium cum tenore quod nos felix prepositus singulique canonici ecclesie sancti | vrsi Solodoren. lausan. dyoc. capitulariter congregati die qui datis presentium conscri- | bitur pro solempni nostri ecclesie status conseruacione pacisque tranquillitatis | et concordie uberioris augmentacione, et ne de cetero bonum commune nostrorum ecclesie | et capituli per singulorum nostrorum confratrum nunc uel in posterum existentes Ran- | cores discordias et dissensiones speciales priuatas seu particulares | jmpediatur volumus et communi consensu ordinamus et statuimus, quod de cetero si qui cano- | nici tempore quo nos uel posteros nostros (sic) pro pertractandis negociis ecclesie | et capituli nostrorum jmminentibus capitulariter fuerimus seu fuerint congregati aliquam | inter se contencionem rixam rumorem uel uerba contumeliosa jnceperint et | per prepositum aut uiceprepositum seu seniorem in capitulo pro tempore existentes | primo secundo et tercio de desistendo et pacem ac silencium habendo fuerint | iussi et amoniti quod ex tunc quocies post huiusmodi trinam amonicionem Jussi | fuerint per prefatos prepositum ac uiceprepositum seu seniorem vt premittitur | pro tempore existentem et non destiterint Tociens irremissibiliter v sol. hall. | ad fabricam dicte ecclesie statim contradictione qualibet remota persoluant Item | quod depost ad mandatum predictorum prepositi et uicepreposititi seu senioris isti | rixantes locum capituli exeant et mox ceteri superstites eosdem rixantes | juxta excessus eorum qualitatem ad eorum arbitrium mulctent et condempnent | Si autem dicti rixantes dictum locum capituli si-

militer post trinam Jussionem exire | recusauerint quod extunc quocies post huiusmodi trinam iussionem a pretactis preposito | ac uicepreposito ac seniore jterum de exeundo jussi et amoniti fuerint tociens | supradictam penam v solidorum dicte fabrice irremissibiliter persoluant Item si | extunc illi mulctati et condempnati de penis et priuacionibus ad postulacionem sub- | custodis ecclesie nostre predicte infra tres dies inmediate sequentes non satisfecerint | quod extunc iidem rebelles tam diu a percepcione presenciarum sint suspensi quo- | usque de singulis condempnatis et penis satisfecerint cum effectu, Item volumus omnibus | modis supradictis statutum in simili forma tam ad canonicos quam ad capellanos qui | in choro et ecclesia nostris tempore diuinorum huiusmodi excessus perpetrantes pretactas | trinas amociones excesserint extendi In quorum omnium et singulorum fidem | et euidens testimonium presentes literas huiusmodi statuta in se continentes Sigillo | nostri capituli duximus corroborandas et aliis statutis nostris dudum editis ad- | iungendas et sub prestitis juramentis nostris obseruandas [1])

[1]) Abſchrift in Hemmerlin's Statutenbuch fol. XII von ſeiner eigenen Hand mit der Aufſchrift: „de taciturnitate in capitulo facienda.“

No. 10.

1432 Wintermonat 10.

(Staatsarchiv Bern.)

Propſt Felix von Solothurn befiehlt dem Pfarrer von Münſingen die Exkommunikation, Suſpenſion und das Interdikt gegen Stift und Kirche Amſoldingen zu verkünden.

Felix prepositus Solodorensis executor ad infrascripta a sede apostolica specialiter deputatus, Plebano in Münsingen ceterisque ad quos presentes peruenerint Salutem. Cum Henricus Bennewil Nicolaus Korber Nicolaus Herbst et Johannes Labhart canonici et capitulum ecclesie s. Mauritii in Ansel-

tingen Laus. dioc. dudum moniti et requisiti per literas apostolicas et processus domini Johannis Trisgruber prepositi dicte ecclesie Anseltingen, ut sibi infra terminum sex dierum dudum elapsum tradant et assignent possessionem sue prepositure et fructus ac redditus inde prouenientes prout in literis supradictis plenius continetur, parere contempserunt, ideo vobis auctoritate predicta mandamus sub pena excommunicacionis, quatenus eosdem canonicos et quemlibet ipsorum nominatim excommunicacionis, capitulum vero suspensionis a diuinis et ipsam ecclesiam Anseltingen Interdicti sentencias incurisse et vt tales publice in ecclesia Basiliensi denunciatos ac taliter vitandos fore vbicunque peruenerint singulis diebus festiuis publicetis vestris in cancellis tam diu quousque aliud a nobis uel superiori nostro habueritis in mandatum. Datum Basilee IV idus nouembris M cccc xxx ij [1])

[1]) Die Abſchrift unter Lüthy's Manuſkripten und von ſeiner Hand, mit der Bemerkung: „Ein ähnliches Schreiben erhielten die Pfarrer von Frutingen, Spiez, Scherzlingen, Bern, Thun, Hilterfingen und Amſoldingen."

No. 11.

1434 April 8.

(Stiftsarchiv Solothurn.)

Die Kirchenverſammlung zu Baſel beauftragt den Dekan von St. Peter zu Baſel, das entfremdete Eigenthum des Stiftes Solothurn demſelben wieder zu erlangen.

Sacrosancta generalis Synodus Basilien. in spiritu sancto legitime congregata | vniuersalem eccl'iam representans Dilecto eccl'ie filio . . Decano eccl'ie sancti Petri Ba- | silien. salutem et omnipotentis dei ben., Dilectorum eccl'ie filiorum . . Prepositi et capituli eccl'ie | sancti Vrsi Solodoren. Lausanen. dioc. precibus inclinati presentium tibi auctoritate | mandamus quatinus ea que de bonis ipsius eccl'ie alienata inueneris iniuste | uel distracta ad ius et proprietatem eiusdem eccl'ie legitime reuocare procures Contra- | dictores per censuram eccl'iasticam

appellatione postposita compescendo. Testes | autem qui fuerint nominati si se gratia odio uel timore subtraxerint censura | simili appellatione cessante compellas ueritati testimonium perhibere. Datum | Basilee VI Id. Aprilis anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo quarto.

(Auf dem Falz.) Jo. Freudenberger [1]).

[1]) An einer Hanfschnur hängt das Bleisiegel, auf der Kehrseite SACROS'CA : GENERALIS : SINODVS : BASILIENSIS, auf der Rückseite das Bild Gottes des Vaters und des heiligen Geistes über der Versammlung schwebend. Ich verdanke die Abschrift Herrn P. Winistörfer

No. 12.

1434 Herbstmonat 1.

(Stiftsarchiv Solothurn.)

Propst Felix und das Kapitel von Solothurn rufen ihren Sachwalter im Spane mit Joh. Labhart zurück und übertragen das Geschäft ihrem Propste und dem Chorherrn Berchi. Rechbock.

Nos Felix prepositus et Capitulum eccl'e Sancti Vrsi Solodor. Lausan. dioc. notum facimus omnibus et singulis, quorum interest aut interesse poterit quomodolibet nunc et in futurum, quod in causa dudum nobis mota per quemdam Johannem Labhart pro preposito Am- | soldingen, se gerens (sic) dicte dioc. de et super quibusdam fructibus et rebus aliis. Coram venerando patre d'no Archidiacono | Metensi et aliis iudicibus a Sacrosancto Concilio deputatis prout in processu cause melius exprimitur, Certis | ex causis nos ad hoc mouentibus Venerabilem virum magistrum Richardum Richardi nec non omnes et singulos in dicta | causa per nos procuratores constitutos et substitutos ab eodem duximus reuocandum et reuocamus per presentes, Et omnem procurarum constitutionem in huiusmodi causa cassantes et annullantes ac irritum facientes. Et insuper melioribus modo et forma | quibus melius et efficacius fieri potest et debet, constituimus et solemp-

niter ordinamus nostros veros et indubitatos procuratores, | videlicet honorandos et peritos viros magistros Felicem prepositum predictum et Berchtoldum Rechbok nostrum concanonicum | et confratrem, ad insinuandum intimandum et publicandum eiusmodi Reuocationem Vbi et quando et quotiens fuerit | oportunum et promittimus de Rato In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium presentes literas sigillo | dicti Capituli nostri sub appresso duximus corroborandum, Datum Solodori anno d'ni millesimo cccc xxx quarto. Kal. Septembris. Indictione XII [1]).

[1]) Der Brief ist auf Papier und das Siegel diesem aufgedrückt. Ich verdanke die Abschrift Herrn P. Winistörfer.

№ 13 A.

1440 Brachmonat 20, 1442 Weinmonat 4 und Wintermonat 19.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Ankunft des Papstes Felix V. und des Königs Friedrich III. in Solothurn und Rückreise des Papstes durch Solothurn.

Anno d'ni Millesimo quadringentesimo quadragesimo *Indicione* | *Tercia* die vero lune que fuit vicesima mensis Junii hora Meri- | diei vel quasi Reuerendus in xpo pater dominus Gregorius Episcopus lausanensis | primum post assumptam Episcopatus sui dignitatem jntrauit Opidum Solodoren. | Et nos videlicet felix prepositus jn hoc libro sepe nominatus et Capitulum cum | Cappellanis nostris obuiam sibi venimus *jn gradibus Cimiterii nostri* Et | suscepimus cum cum ea qua decuit et potuimus Reuerencia et jntroduximus | eum sequentem totum Clerum nostrum usque ad summum altare ecclesie nostrum ornatum | reliquiis nostris, et lecta per ipsum Collecta de martiribus nostris et data benedictione | jntroiuit hospicium suum. Consequenter eadem die hora sexta vel quasi | post meridiem Ex ordinacione et mandato *dicti* d'ni nostri Episcopi

hoc | ordine ad suscipiendum dominum felicem Electum jn summum pontificem | Alias ducem *dictum* Amedeum de Sabaudia Cum filio suo Comite | Gebenensi venientem et duobus Cardinalibus et Aliquot Episcopis | et Exercitu magno, Et processio fuit talis primum Cruces Ambe nostre | ecclesie, quas *in valangis* solemus deportare cum Cruce fratrum Minorum | Turribulo et Aqua benedicta, sequentibus vexillis omnibus processerunt | Consequenter vero omnes Candele *longiores* tam ecclesie quam Societatum | Opidi Solodorensis coniunctim sequebantur, Deinde Cetus Scolarium | cum rectore suo Et post illos fratres Minores Cappati cum reliquiis suis | Et exinde Sacerdotes Rurales et Aduene similiter Cappati, Et consequenter | Cappellani ecclesie nostre similiter vestiti, Et expost Canonici juniores jn | Dalmaticis Reliquias ecclesie nostre portantes et portari consuetas cum Cruce | preciosiori, Deinde seniores Canonici. Et prepositus predictus solus sequebar | omnes predictos more solito conbinatos. Et extunc d'ns noster Episcopus | predictus Cum Cappellanis et familia suis, Et jnde Ciues sequebantur | Copiose, et tali processu ambulauimus per pontem *Araris* et extra portas | opidi minoris vsque ad oratorium Crucis proximum, et ibi ante faciem | eiusdem ad quindecim passus uel circa, jn forma altaris versi versus car- | reriam publicam contra Meridiem. vt descendentes per viam aspicerent | Mensa est posita pannis Aureis et sericis decorata Super qua Reliquie | ecclesie nostre predicte ponebantur. Et córam illo Scampnum breue super | cortina. Siue Tabeta Cussinis preciosis. Supra et *ad terram fulcitum* | *ad genuflectendum pro summo pontifice dispositum* Exinde alie cortine | continue ad quinque passus. versus latus sinistrum Crucefixi oratorii | predicti se protendentes per terram sunt posite et prostrate, Stantibus continuo | primum et remocius Candelis et Crucis Signaculis et toto Clero ab vtraque | parte vie venientis d' Berno realiter distinctis Manente Episcopo nostro jn | porticu oratorii Et jta exspectabamus Aduentum pontificis supradicti, | Quo adveniente cum eximio exercitu, ad fines Cortinarum positum | est sedile siue Scandile suum proprium ve-

luto tectum per quod equum descendebat | et taliter Super cortinas transiuit ad scampnum, et ibi flexis genibus | salutabat orando reliquias nostras, et surgens expost, et turificabat | altare et aquam benedictam sparsit ibidem et ad astantes Cantantibus | continuo omnibus Clero et fratribus Te deum laudamus usque ad finem | et cum tali Cantu osculatus est Crucem data benedictione reascendit equum || Et ordine predicto regressi sumus ad ecclesiam nostram cum continuacione solempni | *Responsoriorum* d' martiribus nostris Ac Salue Regina et aliorum ad hoc compe- | tentium Itaque dictus Electus summus pontifex vsque ad altare maius nostrum | processit vbi reliquie nostre vnacum Scrinio suo *sacramenti*, jn quo more *tanti* | *pontificis* Corpus x'pi proficiscendo conseruatur Et *Concinentibus Cantoribus* | *suis et cessantibus* lecta *per ipsum* oracione d' martiribus nostris jn carta | papirea singulariter *jngrossata* Et benedictione data. Et jndulgencia | septem Annorum et *tottidem karrinarum* pronunciata Relicto ibidem Scrinio | suo, ad domum fratrum minorum cum comitiua eleganti transiens et ibidem | pernoctauit Et Crastino post meridiem abhinc usque ad Castrum | falkenstein cum exercitu suo *animo procedendi* Ad Basileam feliciter | perrexit. * Et facta ibidem mora per Scultetum et prothonotarium opidi Solod. | quandam ymaginem beate virginis Argenteam nostre ecclesie ad honorem opida- | norum duxit remittendam, que diebus festiuis solet in nostro altari summo | venerabiliter collocari. |

Post duorum jtaque annorum et quinque mensium vel quasi curricula, per que | in Basilea dictus d'ns felix coronatus permanserat Reuersus Et opidum | nostrum modo predicto jnfulatus jntrauit Et ecclesiam nostram more pari so- | lempniter visitauit, videlicet Anno d'ni M cccc x l ij. die vero lune. xix. | mensis nouembris hora meridiei vel quasi. Et jn fratrum minorum Monasterio | per noctem permansit Et vltra per opidum Bürren et recto abinde tramite | ad Ciuitatem lausanen. properauit, et dudum ad tempus permanere dispo- | suit, Concomitantibus ipsum filio suo Comite Gebennensi Et quatuor | Cardinalibus habitu et familia decentibus fulcitis. jnter quos

fuit d. | Alexander Cardinalis Tridentinus patriarcha Acquilegiensis princeps natus | et dux Bombarie d' Regno Bolonie Et frater Matris Romanorum | Regis jnfrascripti. |

Fridericus Romanorum Rex dux Austrie ꝛc. Cum magno exercitu | principum Comitum Baronum et nobilium veniens d' Opido jmperiali | Thuricen. vbi moram fecerat Et transiuerat per Castra Baden | Brug Arow et Olten Ac Anno d'ni M cccc xlij. die vero *jouis* | quarta mensis Octobris jntrauit Opidum Solod. solempniter receptus | quemadmodum scriptum est d' papa felice Et *primum* ecclesiam nostram jntrauit | Et apud fratres minores per duas noctes quieuit Et expost die | Sabathi *Sumptis secum de reliquiis martirum nostrorum* Ad villam Bern | Et abinde ad friburgum se transtulit Et consequenter Ciuitates Laus. | et Gebennensem visitauit Et vltra ad Bisuncium vbi ducem Burgundie | vocatum jnuenit Et jnde ad Basileam properauit Et jbidem habito diligenti Colloquio cum felice papa predicto Abinde Ambo | eodem die videlicet Sabatho xvij mensis nouembris recesserunt Vnde | papa vt predictum est Ad Solodren Et Rex ad Ciuitatem Constan. | se transtulerunt [1]).

[1]) In Hemmerlin's Statutenbuch fol. XXII, von seiner Hand eingetragen, mit der Aufschrift: „de Aduentu et Reuentu felicis pape." Die zwei letzten Berichte, sowie die letzten Linien des ersten (von * an), hat er, das zeigen Feder und Dinte, erst später beigefügt. Was in Reber's Hemmerlin S. 104 ausgelassen oder unrichtig ist, ward hier mit Cursivschrift bezeichnet.

No. 13 B.

1442 Weinmonat 4 und Wintermonat 19.

(Staatsarchiv Solothurn).

Rechnung um die Ausgaben der Stadt Solothurn bei der Durchreise des Königs Friedrich III. und des Papstes Felix V.

Der küng. Min Her Herzog fridrich von Österrich

Jtem der kost der über vnsern genedigen Herren den Römschen | küng gegangen ist. als sin küngklich gnad har in die Statt

| kam vff Dounstag was Sant franciſſen tag Anno ꝛc. xlij | Vnd hie beleib vntz an den Samſtag. was da zwüſchend | der küng vnd alle ander fürſten vnd Herren die by ſinen künglichen | gnaden warend vnd mitt im furend. verzartend dz Schanktend | vnſer Herren von Solottern dem küng vnd ſinen Herren alleſ Sampt | vnd gebürt derſelbe koſt. nach deſ Regiſters Innehalt So | dar über gemachet iſt vnd dar jnne der ſelbe koſt von wort | ze wort vnd von ſtuck ze ſtuck geſchriben ſtat. v c xviiij lb. vij ß iiij dn. Summa v c xxxiiij lb. vij ß iiij dn.

Der Bapſt.

Jtem Cuntzlin von wengi vmb i zentner vnd xliij lb. rindfleiſch | iiij lb. xviij dn.

Jtem Henſli liſſer vmb brot den wächtern iij ß

Jtem Cuntz Blaſt vmb viij vrfer dem Bapſt die im min | Herren Schankten. vmb iiij vrfer dem grafen von genf | umb ij vrfer dem patriarchen. ſind alleſ xiiij vrfer koſt | einer i lb. v ß. macht xviii lb.

Jtem Clewin werder vmb i faß mitt win dz min Herren dem | Bapſt ſchanktend dar in gieng vi ſom vnd xiiij maß | koſt xi lb.

Jtem Hagen vmb xxiij Hüner ii lb. vi ß

Jtem als vnſer Heiliger vatter der Bapſt hie was ward verzert | zem Eſel. als min Herren vnd knecht vnder allen malen | da aſſend. vnd ouch die ſo die kamern bereitten vnd ſtallungen | ſuchten xi lb. vi ß

Jtem den prieſtern die hie warend vom dorff hieſ man den win | geben. nemlich xv maß i maß vmb v dn. macht vi ß iij dn

Allerhand Trützellett

Jtem dem brüderlin das vnſers Herren deſ künigſ brief trug vnd | an ein kilchen bettlett hieſ man geben i lb.

Jtem deſ küngſ herold ij guldin

deſ küngſ phiffer x ß

Jtem den walen vnd den knechten die da fürten vnſerm Herren | dem küng die Tier hieſſen min Herren geben 1 guldin

Item Min Herren habind geheiſſen geben den Barfuſſen ze ſtür | geben an ein rindfleiſch v guldin

Item des patriarchen Trumpetter hieſ man geben i guldin

Ritgelt

Item min Her Schulths ſelb dritt gan Bern iiij tag. von der bottſchafft | wegen zu vnſerm Herren dem küng ze tund. gebürt der Ritt mitt | zerung. knechtlon. Roſlon vnd andern ſachen vi lb. xviij ß

Item Hagen vnd kerlin. als die von bern vns vmb | bottſchafft geſchriben hatten von vnſers Herren deſ küngeſ vnd | deſ ergöwes wegen koſt der Rit mitt zerung vnd roſlon | hie heim vnd da vſſ viij lb.

Der Ritt zu vnſerm Herren dem küng

Item des Erſten. hatt min Herr der Schulth's. in die kantzely geben vmb den | beſtetigung brief lxij guldin

Item So koſt der Ritt als min Her der Schulths Selb vierd geritten iſt | zu vnſerm Herren dem küng. gan frankfurt. gan köln. vnd gan Ach | Reit vſ vff dem xxvi ten tag Meyen. vnd kam har heim vff den | fünften tag Dugſten. da zwüſchend ſind lxx tag vergangen. gebürt der | Ritt mitt zerung. Schiffſlon. wagenlon. phiffer. Soldnern und vmb | geleitt. C lxxv guldin vnd 1 lb. dn.

Item dem Schulth'n habend min Herren geheiſſen geben für ſinen roſlon x guldin

Item den knechten nemlich Hanſ Riter. Töng ſchrankenfels vnd | peter tſchan. Jeklichem ze roſlon vnd ze beſrung v guldin macht | Inen allen drin xv guldin

Item Am Sunnentag wz der fünft tag Dugſten Anno xlij als min Her der Schulth's | har heim kam von vnſerm Herren dem küng vnd min Herren die Rät vnd ander | im Schanktend zem nachtmal ward verzert (zem Eſel) x lb. ij dn

Item der Schulth's vnd der Schriber gan Baſel gegen vnſerm Heiligen vatter | dem Bapſt. ſelb Sechſd v tag nemlich ij tag in vnſer Müntz | vnd iij tag in Baſel müntz. vnd der

ſchriber 1 tag ſelb ander in vnſer | müntz. gebürt der ſold xx lb. x ß. vnd für gaſtmal x ß vnd der | roſlon iij lb iiij ß | Summ xxiiij lb. iiij ß

Jtem der Schulth's vnd Bernhart von Malrein gan murten mitt | vnſerm Heiligen vatter dem Bapſt. warend ſelb ſechſt iiij tag | tutt der ſold xij lb. vnd der roſlon ij lb. viij ß | Summ xiiij lb. viij ß

Schenkwin

Deſ Herzogen von Safoy bottſchafft ij kannen
Des küngs bottſchafft ij k.
Deſ küngſ botten geſchenkt vi ß.
Dem Markſchal von Safoy iiij k.
Deſ Bapſt bottſchafft ij k.
Der bottſchafft von Safoy iij k.
Dem Markſchalk von Safoy iiij k.
Dem grafen von genf iiij kannen rotwin
Dem Biſchof von loſen ij k. rotwin
Dem grafen von genf iiij k.
Des Biſchofs von loſen Hofmeiſter ij k.
Des Bapſt kamrer iiij k[1]).

[1]) Die beiden Angaben „der küng" und „der Bapſt" ſtehen S. 112 u. 114 in der durch Hrn. Archivar Amiet aufgefundenen Seckelmeiſter Rechnung von 1442; die übrigen Notizen, die ſich auf Solothurn's Verhältniſſe zu Papſt und König beziehen, finden ſich zerſtreut in derſelben.

No. 14.

1442 März 15.

(Kammererlade des Ruralkapitels Buchsgau.)

Biſchof Friedrich von Baſel beſtätigt die Statuten des Landkapitels Buchsgau und ertheilt demſelben Ablaß und geiſtliche Gnaden.

Fridericus ze Rin dei et apostolice sedis gracia Episcopus Basiliensis Dilectis nobis in Christo Decano Camerario ac confratribus decanatus Bussgaudie nostre Basiliensis diocesis

Salutem ac sinceram caritatem jn Domino. Cum nostra et cuiuslibet intersit prelati | subditos suos paterno fauore et dilectione prosequi potissime tales qui ad obediencie Exhibicionem semper se promptos exhibent et paratos Hinc est quod vestre vtpote filiorum obediencie iustis et congruis peticionibus fauorabiliter annuentes Omnibus christi fidelibus qui ecclesiam in qua | vos singulis annis habere contigerit confraterniam seu conuocacionem, causa deuocionis cum suis elemosinis seu oblacionibus accesserint Et manus suas dicte confraternie vestre porrexerint adiutrices Quadraginta dierum criminalium et vnum annum venialium de jnjunctis | sibi penitenciis misericorditer in domino relaxamus Et nichilominus confratribus dicti decanatus presentibus jndulgentes, ut postquam ipsi aut aliquis ipsorum in ecclesiis, quibus presunt, sermonem ad subditos suos fecerint omnibus audientibus predicacionem ipsorum Confessis | et contritis Similiter quadraginta dierum criminalium et vnum annum venialium auctoritate nostra habeant et largiri Preterea ut in die sepulture jtem in septima et Tricesima die obitus cuiuslibet vestri confratris siue sit Clericus siue laycus diuina solempniter | cum debitis exequiis defunctorum jn loco ubi jpsum confratrem sepeliri contigerit, Item et quod diuina eciam solempniter in vestre conuocacionis loco vbi vos ipsas conuocaciones seu confraternias contigerit habere Non obstante si eadem loca ob causam quamcunque fuerint | auctoritate nostra uel nostrorum ordinaria jnterdicta celebrari valeant Nominatim tamen excommunicatis et jnterdictis penitus exclusis vobis presentibus jndulgemus Ceterum cum honeste et rationabiles consuetudines que quodamodo equipollere juri videntur | sint firmiter obseruande Consuetudines que apud vos dicuntur laudabiliter obseruari videlicet Quod quocunque confratrum dicti decanatus decedente Decanus et Camerarius qui pro tempore fuerint coassumptis sibi tribus confratribus uel quatuor uicinioribus | ipsi decedenti ad domum eiusdem accedere teneantur, Et ipsi decesso vestes sacerdotales ut mos est induere Et ibidem condignas obsequias prestare Et post obsequias Decanus uel Camerarius ipsis tri-

bus uel alijs sacerdotibus ibidem de confraternia jnjungere sub | pena quinque solidorum denariorum Basiliensium dandorum confraternie predicte vt ecclesiam vbi jdem defunctus quiescit accedant jn septima et Tricesima die sui obitus et ibidem missas ac vigilias pro anima ipsius defuncti dicant deuote Et vnus quisque con- | fratrum oblacionem suam altari offerat Et oraciones ibidem deuotas faciat propter ipsius confratris dilectionem anime sue salutem et astantium deuocionem Et ille oblaciones Camere presententur et in ipsa fideliter obseruentur Item permittitur ut cum aliquis ex confra- | tribus infirmitatem inciderit de qua mori abhorruerit seu dubitauerit nullam moram interponendo Cum nichil sit certius morte et nichil incertius quam hora mortis prefatum dominum Decanum uel Camerarium aut alium proximiorem suum confratrem aduo- | cet testamentum et salutem sue anime disponat et ordinet prout ualet et condecet, Item et quod heredes cuiuslibet confratris decedentis siue fuerit rector jncuratus vicarius uel alius inducíatus soluant et tribuant ipsis confratribus dicti decanatus duas libras denariorum | Basiliensium pro certis redditibus emendis jn Anniuersarium ipsius decedentis Et nichilominus decano qui pro tempore fuerit decem solidos Camerario quinque solidos denariorum et pedello duos solidos predictorum denariorum Et quod quilibet confrater dicti decanatus jn | sacerdocio constitutus postquam ad eius deuenerit noticiam vnum dictorum confratrum viam vniuerse carnis fore ingressum tres celebret missas ac vigilias pro anima ipsius defuncti sui confratris Item et quod singulis Annis feria quinta ante Quasimodogeniti | et feria tercia ante festum beati Martini Episcopi conuocacionem seu confraterniam habeatis jn quibus Anniuersaria omnium defunctorum vestri Decanatus celebrentur Et omnes confratres conueniant superpelliciati sub pena trium solidorum denariorum Basiliensium | irremissibiliter soluendorum ipsis confratribus decanatus antedicti Et ibidem quilibet confratrum qui pro tempore fuerit Missam dicat aut ministret deuote Ad mandatum dicti Decani sub pena trium solidorum denariorum Basiliensium nisi de licencia Decani fuerit | sup-

portatus Item et quod quicunque qui denouo superueniens recipitur in confratrem jn quatuor septimanis proximis postquam recipitur soluat si fuerit rector Triginta solidos ipsis confratribus Incuratus et Cappellanus vnam libram jnduciatus quinque | solidos denariorum predictorum Et si idem jnduciatus postmodum fuerit inuestitus soluat iterum quindecim solidos predictorum denariorum fratribus antedictis pro refectione eorumdem Item quod nullus recipiatur a uobis in confratrem nisi prius se pur- | gauerit per juramenti prestationem Quod absque Symonia et absque diminucione sue consuete hactenus prebende sit ad eamdem prebendam promotus Item quod quilibet rector plebanus et Cappellanus jnuestitus missus et jnductus jnmittendus ve et | jnducendus jn possessionem sui beneficii solvat rector decem solidos denariorum Basiliensium Plebanus et Cappellanus vero quinque solidos denariorum huiusmodi uel clenodium tanti valoris Decano uel Camerario pro tempore dicti decanatus, Item quod nullus Apo- | stata recipiatur a vobis in confratrem Item quod vnus quisque confratrum vestri decanatus ad prescriptas conuocaciones et quamlibet earundem dum fieri solent personaliter venire et eisdem interesse debeat et teneatur sub pena sex solidorum denariorum | quis ab eisdem seu earum altera se absentauerit seu retraxerit nisi racionabili et euidenti causa prepeditus de qua Decanum et Camerarium et confratres informare et contentos reddere debebit hinc tociens quociens hoc factum fuerit ipsis confratribus | dare debebit Sex solidos denariorum et irremissibiliter persolvere nomine pene Si autem et in casu quo fuerit prepeditus racionabiliter et de hoc Decanum Camerarium et confratres legittime informauerit quod extunc duntaxat ipsis confratribus vnum solidum denariorum | mittat atque tribuat sub pena Sex solidorum denariorum jrremissibiliter šoluendorum Item quod si aliquis confratrum supradictorum defunctus tantam substanciam sue res post se reliquerit quod prandium pro ipsis confratribus ibidem celebrantibus valeat expedire tantum | de huiusmodi substancia et rebus recipiatur Si uero tantum non reliquerit et heredes ipsius defuncti in die

sue deposicionis et tricesima dare noluerint prandium modo consueto Extunc fratres qui presentes fuerint ibidem expediant huiusmodi prandium | seu prandia sub expensis communibus confratrum sepe dictorum Item et Cappellani ipsius decanatus ad conuocacionem et Capitula dum fieri solent venire teneantur Et electionibus decani et Camerarii si fieri contingat interesse Previso tamen quod | nullus ipsorum in Decanum seu Camerarium eligatur nisi forte tante prudencie habilitatis et excellencie fuerit quod alios dominos seu confratres in sagacitate precelleret Sed dumtaxat jn iuratum ipsius decanatus recipiatur Item et quod jnduciati et commissarij | vestri decanatus Similiter ad huiusmodi Capitula et conuocacionem ueniant jbidem diuina celebrent uel saltem eisdem in Cultu diuino cooperent, Decano et Camerario jnlicitis et decentibus plenimodo obediendo. Ita tamen quod idem jnduciati aut alter | eorum secretis capituli Capitulum seu Decanatum concernentibus minime intersint seu quoquomodo se inmiscere seu ingerere presumant eisdem Item volumus quod de ceteris nullus inter vos eligatur in Decanum Camerarium seu Juratum nisi prius ad minimum ad byennium | in Decanatu vestro fuerit beneficiatus Item quod nullus vestrum eligatur jn decanum nisi sit rector aut plebanus alicuius ecclesie Eiusdem decanatus investitus residenciam habens in eodem decanatu et in loco sui beneficii Item volumus et hanc con- | cedimus vobis facultatem quod quociescunque vobis videretur huiusmodi decanum electum pro vtilitate et honore vestrum et vestri decanatus non sufficere et fore inhabilem quod extunc eundem destituere et alium vobis congruentem eligere possitis et valeatis | contradictione ipsius in aliquo non obstante Item hunc articulum in omnem modum et formam volumus intelligi de electione et constitucione Camerarii Item quod nullus vestrorum confratrum jn iuratum est [1]) ipsius decanatus constitutum huiusmodi offi- | cium juracie resignet nisi in eodem suum compleuerit byennium et hoc fideliter exerceat Canonico non obstante Item volumus et ordinamus quod in Capitulis et conuocacionibus per uos habendis et faciendis Officio diuino celebrato et com-

pleto perlectis | primitus et publicatis per hos quorum interest priuilegijs et processibus confratres vadant ad mensam seu refectionem pacifice et cum omni discrecione et sine strepitu Item quod nullus sessum seu locum recipiat per se nisi iussus siue locatus per decanum seu alium ad hoc | mandatum habentem. Item quod refectione facta omnes confratres alij recedere cupientes licenciam recedendi a decano petant et ea obtenta abinde se recipiant, Decanum Camerarium Juratos et alios si qui per eosdem assumpti fuerint de factis et ne- | cessitatibus tunc ipsi decanatui jmminentibus libere quiete et pacifice tractari permittentes Insuper uobis supra dictis concedimus et specialem hanc indulgemus facultatem quod tempore quarumlibet conuocacionum vestrarum in ecclesijs quibuslibet et Cappellis vbi | huiusmodi congregaciones et conuocaciones vestre fieri solent vobis et cuilibet vestrum jn Aris mobilibus seu altaribus portatulis missas seu diuina officia legere et celebrare liceat et quilibet vestrum valeat atque possit Insuper vobis concedimus ex speciali | potestate quod possitis et liceat uobis collectas seu subsidia de et super sumptibus et expensis causas vestras et vestri decanatus communiter concernentes quam exemptos quam non exemptos inofficiantibus tamen in dicto vestro decanatu proporcionabiliter et secundum marcas | jniungere petereque exigere et subleuare, Et nichilominus quicunque ad aliquam prebendam dicti decanatus presentari ac in possessionem corporalem per decanum antedictum uel Camerarium mitti contigerit primo et principaliter ante huiusmodi jnmissionem promittat per fidem | nomine juramenti Decano uel Camerario Statuta omnia et singula prenominata rata habere et firma pro posse et noscere sine dolo et fraude Quas quidem constituciones et statuta premissa vtpote bonas et honestas Insuperque eciam indulgencias in antiquis pri- | uilegijs vobis a predecessoribus nostris concessas ex certa sciencia presentibus auctoritate nostra ordinaria confirmamus et affirmamus, Ceterum vobis et cuilibet ac vestris et cuilibet vestrum successoribus dicti decanatus con- | fratribus ut alter alterum super peccatis que alterutrum confitebimini Eciam in

casibus nobis de jure uel consuetudine reseruatis occultis tantum absoluere et penitencias salutares injungere valeatis et quilibet vestrum valeat[2]) auctoritatem nostram | inpertimur Et licenciam concedimus specialem prouiso tamen quod manus vestras ad incertas restituciones que sunt fabrice ecclesie nostre Basiliensis deputantes nullatenus extendatis nec alter vestrum extendat volentes et mandantes precise ut contra violatores | et perturbatores huiusmodi tam laudabilium consuetudinum omisso judicij strepitu per Officialem Curie nostre basiliensis monicione tamen octo dierum premissa per censuram ecclesiasticam procedatur Item ut si quis Nephandorum Tyrannorum seu Clericorum | persecutorum aliquem ex vestris prelibatis confratribus leserit seu suas manus violentas jn ipsis minus iuste jniecerit Omnes vestri confratres predicti decanatus eidem leso succurrendo et condolendo subueniant Ita videlicet ut Tyrannus seu | preuaricator Ecclesiasticis subiciatur censuris Et ne in preiudicium et grauamen totius Cleri idem jnpunitus et illesus euadat Quilibet confratrum subsidium ipsi confratri leso apponat prout valuerit et leuamen ut ab alijs christi fidelibus videamini inuicem | condolere et congaudere et iugum christi vnanimiter baiolare Juxta illud Alter alterius onera portate Et sic adimplebitis legem christi, Que acta sunt et facta in ciuitate nostra basiliensi Ac nostri Sigilli appenssione munita et roborata Sub anno | A natiuitate domini nostri ihesu christi Millesimo quadringentesimo quadragesimo secundo die Quindecima mensis Marcij Indictione quinta

Ad mandatum domini
Basiliensis
wunewaldus[3]).

---

[1]) Dieſes est iſt von ſpäterer Hand mit Recht durchgeſtrichen.

[2]) Dieſe Stelle fehlt in der alten Abſchrift.

[3]) Der Pergamentbrief, an dem das Siegel in rothem Wachs hängt, hat die alte Aufſchrift: „Confflrmacio Statutorum Cappituli buchsg.“; von neuerer Hand aus dem 17. Jahrhundert: „Denuo Confirmatum per Reverendissimum Episcopum Jacobum Christophorum Basiliensem Anno 1604.“ Dabei liegt eine Abſchrift aus dem 17. Jahrhundert, die in Einigem unrichtig, Anderes berichtigt.

№ 15.

1444 Brachmonat 4.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Das Kapitel zu Solothurn trifft Bestimmungen über Residenzpflicht und anständige Kleidung der Stiftsherren während des Gottesdienstes.

Item licet alias ex certo respectu statutum et ordinatum fuisset, et etiam indultum, quod quilibet canonicorum in percepcione | fructuum existentium posset se per circulum anni et infra spacium illius per duos menses coniunctim vel interpellando | ab ecclesia nostra absentare, et nichilominus grossas fructuum integraliter percipere, si tamen ultra illos duos menses absencia | sua duraret, quod extunc fructus sue absencie pro rata temporis sibi subtraherentur etc. Et quia sub confidencia statuti | huiusmodi plures ex canonicis se eciam per longiora tempora absentare comperiebantur, propter quod diuinus cultus attenta | paucitate residentium, sepius et frequenter diminui videbatur Idcirco nos viceprepositus et capitulum ecclesie | Solodorensis Anno d'ni M.° cccc° x l iiij.to et die Jouis quarta mensis Junii in loco capitulari ad sonum cam- | pane de mane congregati et capitulum nostrum facientes atque tenentes inter alia vnanimi consensu decreuimus | et decernimus quod statutum ipsum siue ordinacio de absencia duorum mensium huiusmodi cassetur penitus et annulletur | nec amplius locum vel vigorem habeat, Sic quod si canonicus aliquis absens fuerit de cetero fructus pro rata | temporis sue absencie sibi defalcentur, et inter presentes canonicos proporcionaliter distribuantur, nisi de speciali | licencia et beneplacito dominorum talis fuerit absens,

Item ut honestas ecclesie obseruetur, statuimus quod nullus canonicus vel capellanus vel alius de gremio ecclesie existens | debeat de cetero deferre infra chorum tempore diuinorum in capite suo birretum album linei uel lanei uel alterius cuiuscunque | pani albi, de colore tamen nigro uel sanguineo, aut bruno licitum erit sibi portare et hoc sub pena | perdicionis proxime future presencie |

Item quod nullus dictorum canonicorum siue capellanorum aut alius de gremio ecclesie existens intret chorum tempore diuinorum | tibiis nudis nisi habeat ita longam vestem indutam quod tibie ipse non appareant sub illa veste nude | in aliquo loco, sed omnino cooperte sint, et hoc etiam sub pena perdicionis proxime future presencie |

Item statuimus quod nullus canonicorum siue capellanorum aut aliorum de gremio ecclesie existens debeat infra chorum | deambulare cum calopodiis tempore diuinorum potest tamen cum illis chorum usque ad sedem suam intrare et postea | deponere et iterum in recessu a choro reassumere et cum illis statim exire alias nequaquam ,et hoc eciam | sub pena perdicionis proxime future presencie [1]).

[1]) Von Hemmerlin's Hand in seinem Statutenbuch.

№ 16.

1445 Mai 10.

(Stiftsarchiv Solothurn.)

Joh. von Bachenstein, Stellvertreter des Generalauditors an der Kirchenversammlung zu Basel, fordert die Vorenthalter der dem Stifte Solothurn am Bielersee zugehörigen Güter und Zinse zur Rückerstattung auf.

Johannes de Bachenstein decretorum doctor Archidiaconus zagrabien. Reuerendi patris d'ni Rudolphi de Ridessheym eciam decretorum doctoris prepositi | ecclesie Sancti pauli wormacien. Sacrosancte Basilien. Synodi et Sanctissimi D'ni nostri felicis pape Quinti Curiarumque causarum eorundem generalis Auditoris locum tenens. Vniuersis et singulis d'nis Abba- | tibus prioribus prepositis decanis Archidiaconis Scolasticis Cantoribus Custodibus Thesaurarijs Sacristis Succentoribus tam Cathedralium quam collegiatarum canonicis parochialiumque ecclesiarum | Rectoribus seu locatenentibus eorundem plebanis viceplebanis Capellanis curatis et non curatis Et presertim curatis opidorum Noue ciuitatis et zer landern ceterisque pres-

biteris clericis notariis et Tabellionibus | publicis quibuscunque per ciuitates et dioceses Basilien et lausanen ac alias vbilibet constitutis et eorum cuilibet in solidum ac illi vel illis ad quem vel ad quos presentes nostre litere peruenerint Salutem in d'no et nostris | huiusmodi ymoverius dicte Synodi firmiter obedire mandatis Per honorabilem virum d'nm Jacobum Huglini canonicum Solodoren. sacro Basilien. Concilio incorporatum ac ipsius notarium venerabilium | et Circumspectorum virorum d'norum prepositi decani Canonicorum et Capituli ecclesie Solodoren. procuratorem assertum prout de sue procuracionis mandato ante execucionem presencium legitimam promisit velle facere fidem nobis | expositum extitit graui cum querela Quod prouidi et honesti viri Consules et opidani de Nouaciuitate et zer landren ac nonnulli alii villarum et locorum circumuicinorum dicte lausanen. diocesis nonnulla res et | bona decimas feuda census redditus fructus et proventus obuenciones et emolumenta vineas terras domos possessiones pascua jura et jurisdictiones jumenta equos boues vaccas oues capras capo- | nes Gallinas soumas vini et bladi jnstrumenta publica obligaciones recogniciones quitancias scripturas Registra literas authenticas ceteraque bona mobilia et immobilia ad prelibatos d'nos prepositum decanum canonicos | et capitulum pleno iure et iusto titulo spectancia et pertinencia recipere detinere sibique imbursare et usurpare presumpserunt prout presumunt de presenti in animarum suarum periculum dictorumque d'norum prepositi decani canonicorum et capituli | detrimentum Quare per eundem d'nm Jacobum Huglini procuratorem nobis fuit humiliter suplicatum Quatenus sibi super hiis de oportuno remedio prouidere literasque monitorias desuper vacantes in forma solita et consueta de- | cernere et concedere dignaremur Nos igitur Johannes Archidiaconus locumtenens prefatus huiusmodi supplicacionibus inclinati vobis omnibus et singulis supradictis in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis | pena quam in vos et vestrum quemlibet canonica monicione premissa ferimus in hiis scriptis nisi feceritis que mandamus districte precipimus Quatenus vos et quilibet vestrum qui vigore

presencium super hec firmiter requisiti | seu alter vestrum fuerit requisitus post presentacionem seu notificacionem presentium singulis diebus dominicis et festiuis in vestris ecclesiis monasteriis et capellis infra missarum et aliarum horarum canonicarum solempnia ac aliis | locis publicis et horis congruis palam et publice in generale moneatis et requiratis primo secundo tercio et peremptorie prefatos Consules et opidanos omnesque alios et singulos vtriusque sexus homines cuiuscunque eciam | dignitatis status gradus ordinis aut condicionis existant qui vel que res et bona predicta aut eorum aliquod receperint emerint detinuerint seu alias quomodolibet habuerint aut detinent et habent de | presenti seu eciam detinentibus ementibus et habentibus dederunt auxilium consilium vel fauorem necnon scientes ementes detinentes et habentes et non reuelantes Quatenus infra quindecim dierum spacium post huiusmodi | monicionem seu requisicionem per vos seu alterum vestrum eis factam immediate sequentium Quorum quindecim dierum quinque pro primo quinque pro secundo et reliquos quoque dies ipsis et eorum cuilibet pro tercio et peremp- | torio termino ac monicione canonica assignetis prout et nos assignamus eisdem sub eadem excommunicacionis pena videlicet vt detinentes et habentes huiusmodi res et bona prout ad eos et eorum quemlibet peruenerint | si extant Alioquin eorum verum precium vel valorem prelibatis d'nis preposito decano et capitulo integre restituant ac ipsis de eisdem plenarie racionem dicant, Necnon scientes detinentes siue habentes ipsis d'nis | reuelent cum effectu Aut medio tempore cum iam dictis d'nis preposito decano canonicis et capitulo aut eorum legitimo procuratore super eisdem amicabiliter componant et concordent vel interim infra dictum terminum | coram nobis aut loco nostri surrogando causam racionabilem quare ad premissa minime teneantur allegant et dicant Et nichilominus si dicti moniti et requisiti huiusmodi nostris monitorialibus literis infra terminum prefatum | obedire dictisque d'nis preposito decano et capitulo aut eorum procuratori de omnibus et singulis bonis et rebus predictis satisfacere renuerint aut alias negligentes fue-

rint extunc vos omnes et singulos supradictos | et vnumquemlibet tenore presencium requirimus et monemus primo secundo tercio et peremptorie vobisque nichilominus et vestrum cuilibet in virtute sancte obediencie et sub dicta excommunicacionis pena quam in vos et vestrum | quemlibet nisi feceritis que vobis in hac parte committimus et mandamus districte precipiendo mandantes Quatenus elapso dicte nostre monicionis termino supradictos consules et opidanos ac omnes alios et | singulos detentores et occupatores rerum et bonorum predictorum Et generaliter omnes et singulos contradictores in hac parte et rebelles in vestris ecclesiis monasteriis et capellis dum ibidem populi multitudo ad | diuina audiendum conuenerit aut alias legitime congregata fuerit publice alta et intelligibili voce excommunicantes et ut tales ab omnibus xpifidelibus arcius euitandos fore publice denun- | cietis et ab aliis quantum in vobis fuerit publice denunciari et ab aliis arcius euitari faciatis et permittatis donec et quousque aliud a nobis vel superiori nostro super hoc receperitis in mandatis Absolu- | cionem vero omnium et singulorum qui prefatam nostram excommunicacionis sentenciam incurrerint siue incurrerit quoquo modo nobis vel superiori nostro tantummodo reseruamus Datum Basilee in domo habitacionis | nostre nostro sub Sigillo presentibus hic appenso Sub Anno a natiuitate d'ni Millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto Indictione Octaua die vero Lune Decima mensis Maij ponti- | ficatus sanctissimi in xpo patris et d'ni nostri d'ni felicis diuina prouidencia pape Quinti Anno Quinto

Johannes Bracht dicte
Curie causarum Camere Notarius subscripsit

Taxis ad florenum cum medio
Jo. de Bachenstein locum tenens [1]).

---

[1]) Das runde Siegel in rothem Wachs hängt ziemlich verwischt und unkenntlich in einem Schächtelchen. Auf der Rückseite des Briefes heißt es: „Executum est presens mandatum per me curatum | de landeron die mercurii post festum appostolorum petri et pauli anno quo infra | Executum est presens mandatum per me curatum | noue uille die

mercurii post festum app'lorum | petri et pauli anno quo infra | Executum est presens mandatum per me | vicarium de diesse die d'nica post festum ap'lorum | petri et pauli anno quo infra | Executum est presens mandatum per me curatum | de cressier die mercurii post festum ap'lorum petri et pauli anno quo infra."

No. 17.

1445 Christmonat 11.

(Staatsarchiv Solothurn).

Schultheiß und Rath zu Solothurn verwenden sich bei Papst Felix V. für das Stift um Nachlaß einer außerordentlichen Steuer.

Sanctissimo in xpo patri ac domino nostro domino felici diuina prouidencia sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie sanctissimo pontifici domino nostro clementissimo.

Beatissime pater et domine noster clementissime tam prompte quam debite obediencie reuerencieque famulatum et ipsos eciam ad pedum oscula uestrorum, Hijs nouissimis nobis significarunt diebus venerabiles domini viceprepositus et canonici ecclesie sancti vrsi nostri opidi Solodorensis, quemdam apostolicum vestre sanctitatis commissarium contra eosdem ad certas excommunicaciones et aliarum censurarum ecclesiasticarum executiones occasione non solucionis decime in subsidium eiusdem S. V. nuper imposite processisse et vlterius procedere ac alios ipsos acrioribus comminacionibus perturbare velle, de quo non mediocriter si contigerit condolere possemus quinymo eisdem et necessitati ac inopie sue merito compati, racione naturali inducimur eciam ex causis subsequentibus Non enim putamus sanctitatem Vestram latere illam asperrimam et turbulentam guerram, qua nondum pluribus retroactis temporibus quassati fuimus, verum eciam dietim indefesse concutimur, pro qua et dimicantibus nobis incessanter insidiantibus propulsandis vltra quotas et porciones nostras nobis satis onerosas, ad subsidium dictorum dominorum canonicorum cum graciarum actionibus recurrere expediens fuit, cum tam ipsos et

redditus suos quam nos communibus expensis protegere conuenerit, quos quidem dominos canonicos ad huiusmodi contribucionem beneuolos reperimus et inclinatos Itaque deducta porcione sua sic contributa quod satis eis onerosum estimamus, attento quod magna pars reddituum et debitorum suorum, causa guerre predicte eis substrahitur, residuum satis tenue et modicum remanet quo vix necessitatibus suis quemadmodum viros decet ecclesiasticos prouidere possunt, Si igitur onus oneri accumulando per tales execuciones supracitatas inquietari amplius deberent, quod ad quoddam impossibile redigi viderentur, in opprobrium et dispendium ipsorum Vnde pater clementissime cum predicti domini canonici quibus merito compaciendum est aliunde satis onerati et grauati occasione dicte guerre vt prefertur existant corde deuoto et humili vestre supplicamus beatitudini, quatenus premissa que vera et cottidie in practica proh dolor luculenter conspicimus, considerare, attento eciam quod hii sunt illi qui semper a primordio assumpcionis vestre sanctitatis filii obedientissimi perstiterunt, et hodierna die firmissime persistunt, paupertati et inopie dominorum canonicorum huiusmodi compati ipsosque hoc turbinis tempore et guerrarum fatigacione micius tractare et more pii patris hac vice supportare nostri contemplacione placeat, Reuocando execuciones supramemoratas si que facte reperiantur, et ipsis commissariis mandando ut ab vlterioribus deinceps desistant eciam cum absolucione ad cautelam si quidem indigeant imparciendo, Per hec autem famam sanctitatis vestre tanquam pii patris per amplius et melius divulgandam haut dubium arbitramur que eciam nobis exinde singulorum exhibebit complacenciam erga eandem S. V. hylari corde promerendam, ad cuius seruicium et beneplacitum paratos nos offerimus in quibuscunque nobis possibilibus in ceteris hanc materiam concernentibus vestram plenius informabit sanctitatem lator presencium, cui in dicendis nostri parte fidem et creditiuam hac vice adhibere dignetur ipsa vestra S. benignissima, quam spiritus paraclitus ad regimen et tranquillitatem ecclesie sue sancte dirigere et

conseruare velit tempora per longiora, Ex Solodoro xi decembris m⁰ cccc⁰ xlv⁰

S. V.

Humillimi et obedientissimi filii
Scultetus et consules
opidi Solodorensis.

Pro pleniori informacione et declaracione infrascriptorum, a principio illius guerre dicti canonici coacti fuerunt habere equos et harnesium ad seruicium ciuitatis facere excubias et custodire portas ciuitatis suis expensis, et nunc nouiter talliati sunt per dominos ad centum et quinquaginta florenos Ren. quos in promptu soluerunt, Et ita per istas expensas sunt dampnificati in duabus partibus prebendarum suarum, sic residuum dictarum prebendarum vix valere potest xx^ti florenos de quibus viuere non possunt, sic ad vnum impossibile sunt redacti, et timent adhuc de ulteriori exactione, si guerra inualescat ideo dignetur dominus noster eosdem supportare ab huiusmodi decime solucione pro hac vice et hac contemplacione dominorum consulum Solodorensium qui supplicant ut infrascribitur ut mandetur curato de Bule [1]) ut desistat a talibus vexacionibus, et dictos canonicos absoluat ad cautelam si et in posterum indigeant et debite inciderint [2])

[1]) heißt vielleicht „de Biele."

[2]) Es iſt ein ſchlechtgeſchriebenes Concept von der Hand des Chorherrn Jakob Hüglin auf Papier, als Regeſt abgedruckt Sol. Wbl. 1845, 119.

No. 18.

1446 Herbſtmonat 22.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Propſtſtatthalter und Kapitel zu Solothurn nehmen den Prieſter Johann Lerower zum dienſtthuenden Wartner an.

Nos Johannes Bintdenesel Canonicus et Viceprepositus Totumque capitulum ecclesie sancti Vrsi Solodor. | Lausanen.

dioc. notum facimus vniuersis presentes nostras literas inspecturis pariter et audituris Quod cum ex | antiqua et longeua hactenus practicata consuetudine, in ecclesia nostra sancti vrsi predicta obseruatum fuerit canonicas | personas necessitate ad hoc imminente in receptos canonicos sub exspectacione prebende inantea vacature | recipere et admittere, et hoc specialiter ut ipsi loco nostri chorum legendo et cantando regere, omnibusque | horis canonicis eiusdem ecclesie personaliter interesse, necnon missas loco alterius nostrorum dum requisiti | fuerint in summo altari celebrare et cantare, ac alia facere et exercere quod antiquitus iuxta vsum dicti | chori nostri, huiusmodi recepti facere consueuerint, debeant et teneantur, Hinc est quod nos de prudencia | ydoneitate et sufficiencia discreti viri d'ni Johannis lerower presbiteri plenarie informati, et cuius | experienciam ab antiquo in similibus nouimus, Eundem ad instantes preces et supplicaciones ipsius et amicorum | suorum, necnon in diuini cultus augmentum, in receptum canonicum sub exspectacione prebende dicte nostre ecclesie | videlicet in turno post alios nostros sub prioribus datis receptos cadenti vacature recipimus et | admittimus per presentes, pollicentes eidem stallum in loco (choro) et locum in capitulo cum plenitudine juris | canonici loco et tempore debitis secundum consuetudinem dicti nostri chori assignare Sic tamen quod ipse chorum | nostrum huiusmodi legendo et cantando regere horisque canonicis predictis interesse, ac missas in summo | altari dum et quando ut prefertur requisitus fuerit celebrare et cantare ac alia ad huiusmodi receptorum | officium spectantia exercere sit astrictus, Quod si facere neglexerit, aut se a loco dicte nostre ecclesie | plus debito subtraxerit, huiusmodi recepcio cum eius effectu, nullius sit roboris vel momenti | sed cassa et jrrita censeatur, Recepto eciam ab ipso domino Jo. juramento corporali per alios nostros | receptos prestari solito et in statutis nostris conscripto, Adhibitis ad hoc solemnitatibus in talibus | fieri consuetis In cuius rei testimonium Sigilla nostra presentibus literis duximus appendenda, | Datum in nostro capitulo Sub anno a nat. d'ni M^{0} cccc^{0}

xlvi, jpsa die Beati mauricii | ante decantacionem maioris misse [1]).

[1]) Abſchrift in Hemmerlin's Statutenbuch fol. XIII mit der Aufſchrift: „Litera Receptorum canonicorum inofficiantium," von Hemmerlin's Hand.

No. 19.

1446 Weinmonat 28.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Zeugniß und Empfehlung des Provincials der Auguſtiner Eremiten zu Baſel für Schweſter Katharina Viſcherin.

Fr. Bernhardus de petra amerala sacre theologie lector ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini | Necnon vicarius sanctissimi d'ni nostri d'ni felicis diuina prouidencia pape quinti super | prouincias Reni Panonie Saxonie et Narbone ejusdem ordinis sancti augustini dilecte | sibi in xpo sorori katharine vischerin d' pregetz constanciensis diocesis Salutem in | d'no sempiternam Quia istis diebus transactis deo inspirante cui votum primo emiseras | Beato quoque augustino in cubiculo tui pectoris recepisti habitum nostre religionis per venerabilem | lectorem iohannem kesswiler ex consensu atque bona voluntate wentzelaij de lindenberg | mariti tui d' prusia nunc vero professa es seruare ista tria substancialia regule | patris nostri sancti augustini Idcirco tenore presentium confero tibi licenciam standi atque manendi | vbique locorum in quo loco possis promissa seruare siue sola siue cum alijs sororibus | Dummodo tamen cum predicto marito tuo non habeas residenciam nec ipse tecum Recommendo | te venerabilibus in xpo d'nis Decanis Rectoribus Plebanis viceplebanis in quibuscunque diocesibus vt | te beningne et caritate pertractent atque ecclesiastica sacramenta quando et quociescunque | opus fuerit beningne administrent Datum Basilee in conuentu nostro ipsa apostolorum | Symonis et Jude Anno d'ni 1446 mei officij sub sigillo [1])

[1]) Im Miſſivenbuche I., als gleichzeitige Abſchrift des Briefes.

No. 20.

1446 Wintermonat 4.

Das Concilium von Basel beauftragt den Propst von Solothurn einen Span des Klosters Altenryf wegen Einkünften zu untersuchen und darüber Recht zu sprechen.

Sacrosancta generalis Synodus Basiliensis in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam representans dilecto ecclesie filio preposito eccl. collegiate Solodoren. lausanen. diocesis Salutem et omnipotentis dei Benedictionem. Conquesti sunt nobis Petrus abbas et conventus monasterii Alteripe Cisterciensis ordinis Laus. diocesis quod Antonius de furno, franciscus Melabron, Jacobus de Canali et Petrus du Cloz laici ac nonnulli alii Clerici et laici dicte diocesis super quibusdam annuis censibus decimis arreragiis recognitionibus pecuniarum summis et rebus aliis ad mensam abbatialem abbatis et conventus monasterii predicti communiter et divisim Spectantibus injuriantur eisdem. Ideoque discretioni tue per hec Scripta mandamus, quatenus vocatis, qui fuerint evocandi, et auditis hinc inde prepositis, quod justum fuerit, apellatione remota usuris cessantibus decernas faciens quod decreveris per censuram ecclesiasticam firmiter observari, Testes autem qui fuerint nominati, sive gratia odio vel timore subtraxerint, censura simili, apellatione cessante compellas veritati testimonium perhibere. Datum Basilee II nonas Nov. anno a nativitate D'ni M CCCC X L VI

Sign. Dubossel [1])

---

[1]) Abschrift in Lüthy's Manuskripten, ohne sonstige nähere Angabe.

No. 21 A.

1447 Wintermonat 14.

(Stiftsarchiv Solothurn.)

Propst Johannes von Reve erläßt, als bestellter Richter der Kirchenversammlung zu Basel, im Spane des Stiftes zu Solothurn um Errichtung einer Kapelle eine Citation und Inhibition an die Minderbrüder daselbst.

Johannes de Reue decretorum doctor prepositus Aldensalen. sacrosancte generalis Synodi Basilien. in spiritu sancto legitime congregate vniuersalem ecclesiam representantis | causarum causeque ac partibus infrascriptis Judex et Commissarius ab eadem sancta Synodo specialiter deputatus vniuersis et singulis d'nis Abbatibus prioribus prepositis decanis Archidiaconis Scolasticis Cantoribus | Custodibus Thesaurarijs Sacristis tam Cathedralium quam Collegiatarum Canonicis parochialiumque ecclesiarum Rectoribus seu locatenentibus eorum plebanis viceplebanis curatis et non curatis vicarijs perpetuis Altaristis | Ceterisque presbiteris Clericis Notarijs Tabellionibus publicis quibuscunque per ciuitatem et diocesim lausanen. ac alias vbilibet constitutis et eorum cuilibet in solidum ac illi vel illis ad quem vel ad quos presentes nostre litere peruenerint Salutem | in d'no nostrisque huiusmodi ymouerius dicte sancte Sinodi firmiter obedire mandatis noueritis quod nuper prefata sancta Synodus quandam Commissionis siue Supplicacionis cedulam nobis per certum suum Cursorem presentari fecit quam reuerenter ut de- | cet recepimus huiusmodi sub tenore Dignetur paternitas vestra Jura siue causas appellacionis et appellacionum a parte deuotorum eccl'ie filiorum prepositi canonicorum et capituli eccl'ie sancti Vrsi Solodoren. lausanen. | diocesis a quibusdam pretensis ordinacionis decreto siue declaracione ac mandatis per Re.um d'nm Bartholomeum tit. sancti Marci presbiterum Cardinalem Episcopum Cornetanum assertum Judicem siue Commissarium auctoritate | apostolica vt pretenditur deputatum in causa quam coram se verti pretendebat inter prefatos d'nos prepositum canonicos et capi-

tulum ex una necnon fratres et conuentum domus fratrum minorum eiusdem loci de et super constructione | erectione fundacione et dotacione quarundem capelle siue capellarum in dicto conuentu fratrum minorum et infra limites eccl'ie parochialis dicti opidi prefatis preposito canonicis et capitulo incorporate de | nouo vt dicti fratres pretendunt construendarum rebusque alijs in actis cause latius expressis et illorum occasione parte ex altera vt dicitur factis plerisque alijs grauaminibus in appellacione inde interiecta latius expressis | Ad hoc sacrum Basilien. concilium interposite et interpositarum necnon nullitatis iniquitatis et jniusticie dictorum pretensorum ordinacionis siue Sentencie decreti declaracionis atque mandati et omnium et singu- | lorum exinde secutorum Attemptatorum et negocij principalis committere alicui ex huius sacri generalis Basilien. Concilij causarum Judicibus siue Auditoribus audiendum cognoscendum decidendum et sine de- | bito terminandum cum omnibus et singulis suis emergencijs incidencijs dependencijs et connexis Et cum potestate prefatos fratres et quemuis fratrum minorum Solodoren. omnesque et singulos alios sua communiter | vel diuisim interesse putantes et in execucionis citacione semel vel successiue nominandi quorum nomina et cognomina hic habere placeat pro sufficienter expressis extra et ad partem citandi ipsisque et | eciam quibuscunque alijs tociens quociens opus erit sub censuris ecclesiasticis et alijs de quibus videbitur penis inhibendi Non obstante quod forsitan causa et cause huiusmodi ad hoc sacrum concilium | legitime deuolute seu in eodem de sui natura ac juris necessitate tractande et finiende non existant necnon juribus constitucionibus et ordinacionibus Apostolicis stilo pallij ac alijs forsitan in contrarium | editis vel facientibus non obstantibus quibuscunque In fine vero dicte commissionis siue supplicacionis cedule scripta erant de alterius manus litera superiori litere ipsius cedule penitus et omnino dissimili et | diuersa hec verba videlicet Audiat mgr. Johannes de Reue et inhibeat eciam sub censuris vt petitur et iusticie forma post cuiusquidem Commissionis siue Supplicacionis | cedule presen-

tacionem et recepcionem nobis et per nos vt premittitur factam fuimus pro parte Ven.^{um} virorum d'norum prepositi Canonicorum et Capituli eccl'ie sancti vrsi Solodoren. lausanen. diocesis principalium | in dicta nobis presentata Commissione principaliter nominatorum debita cum instancia requisiti Quatenus sibi citacionem legitimam vnacum inhibicione sub censuris illi inserta extra locum dicte sancte Synodi | et ad partes contra et aduersus quosdam fratres et Conuentum domus fratrum minorum dicti opidi Solodoren. exaduerso principales in dicta Commissione ex aduerso principaliter descriptos omnesque alios et | singulos sua commune vel diuisim interesse putantes et in execucionis citacione huiusmodi nominandos iuxta et secundum dicte commissionis vim formam tenorem in forma solita et consueta decernere et concedere | dignaremur Nos igitur Johannes prepositus judex et commissarius prefatus attendentes requisicionem huiusmodi fore iustam et racioni consonam volentesque in causa et causis huiusmodi rite et legitime | procedere ac partibus ipsis dante d'no iusticiam ministrare vt tenemur auctoritate dicte sancte Sinodi nobis commissa et qua fungimur in hac parte vos omnes et singulos supradictos et vestrum | quemlibet in solidum tenore presentium requirimus monemus primo secundo tercio et peremptorie vobisque nichilominus et vestrum cuilibet in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena quam in vos et vestrum | quemlibet in hijs scriptis ferimus nisi feceritis que vobis in hac parte committimus et mandamus districte precipiendo mandantes Quatenus infra sex dierum spacium post presentacionem seu notificacionem presentium | vobis seu alteri vestrum factas quorum sex dierum duos pro primo duos pro secundo et reliquos duos dies vobis vniuersis et singulis supradictis pro tercio et peremptorio termino ac monicione canonica | prefigimus et assignamus Ita tamen quod in hijs exequendis vnus vestrum alterum non exspectet nec alter per alterum se excuset prefatos fratres domus minorum in opido Solodren. et quoscunque sua commune vel | diuisim interesse putantes in eorum proprijs personis si ipsorum presencias commode habere po-

teritis Alioquin eosdem in cellulis siue hospicijs habitacionum suorum conuentuum vero in loco conuentuali siue capitulari | vbi fratres dicti monasterij pro conuentu siue capitulo faciendo ad sonum campane aut alias vt moris est soliti sunt congregari si ad hoc indici voluerint et ad illa siue illum tutus pateat accessus | Sin autem tam ipsos fratres quam conuentum et quoscunque alios predictos in cathedrali lausanen. ac parochiali seu parochialibus sub qua vel quibus degunt et morantur ecclesijs alijsque locis pub- | licis infra missarum et aliarum horarum diuinarum solempnia dum ibidem populi multitudo ad diuina audiendum vel alias congregata fuerit vbi quando et quociens expediens fuerit et pro parte dictorum | d'norum prepositi canonicorum et capituli eccl'ie sancti vrsi solodren. principalium vigore presentium fueritis requisiti seu alter vestrum fuerit requisitus ex parte nostra ymouerius dicte sancte Sinodi publice | alta et intelligibili voce peremptorie citare curetis Quos nos eciam tenore presencium sic citamus quatenus Sexta die post vestram citacionem huiusmodi per vos vel alterum vestrum ipsis factam immedi- | ate sequenti si dies ipsa Sexta juridica fuerit et nos vel alter forsitan loco nostri interim Surrogandus judex ad jura reddendum et causas audiendum pro tribunali sederimus vel | sederit Alioquin proxima die juridica extunc immediate sequenti qua nos vel Surrogandum iudicem prefatum Basilee vel alibi vbi tunc forsitan dicta Synodus sacrosancta residebit | loco et hora consuetis ad jura reddendum pro tribunali sede contigerit compareant in judicio legitime coram nobis vel surrogando predicto per se vel procuratorem seu procuratores suos ydoneos | ad causam seu causas huiusmodi sufficienter instructos cum omnibus et singulis actis actitatis literis scripturis priuilegijs instrumentis juribus et munimentis causam seu causas huiusmodi tangentibus seu quomodolibet ea concernentibus | prefatis d'nis preposito canonicis et capitulo eccl'ie Solodoren. principalibus aut eorum legitimo Sindico siue procuratori de et super omnibus et singulis in prescripta commissione contentis de iusticia res- | ponsuri ac in toto negocio principali et causa seu causis huiusmodi ad

omnes et singulos actus gradatim et successiue usque ad diffinicionem sentenciarum inclusiue debitis et consuetis terminis et dilatencijs | vt moris est processuri vel procedere visuri aliosque dicturi facturi audituri allegaturi et recepturi quid iustum fuerit et ordo dictauerit racionis certificantes nichilominus eosdem sic citatos quod siue in dicto | citacionis termino vt premissum est comparere curauerint siue non nos nichilominus vel Surrogandus iudex prefatus ad premissa omnia et singula prout de jure poterimus procedemus seu procedet | dictorum citatorum absencia siue contumacia in aliquo non obstante Et insuper attendentes quod lite et causa huiusmodi coram nobis indecisis pendentibus nichil sit in partibus aut alibi innouandum seu attemptandum | vobis omnibus et singulis supra dictis quibus presentes nostre litere diriguntur eadem auctoritate nostra ymouerius dicte sancte Sinodi committimus et mandamus Quatenus post legitimam dicte citacionis execucionem | Reu.^{do} in xpo patri d'no Episcopo lausanen. Sub ingressis interdicti ab eccl'ia quam si per sex dies sustinuerit sub suspensione a diuinis quam si per alios sex dies proxime dictos sex dies immediate sequentes | animo quod absit sustinuerit indurato Sibi eiusque in spiritualibus et temporalibus vicario et officiali generali ceterisque judicibus delegatis subdelegatis ordinarijs extraordinarijs et commissarijs quibuscunque | quacunque auctoritate fungentibus et presertim fratribus domus fratrum minorum opidi Solodoren. predictis omnibusque alijs et singulis predictis de quibus pro parte dictorum d'norum prepositi Canonicorum et capituli principalium vigore | sentencie super hoc fueritis requisiti seu alter vestrum fuerit requisitus sub excommunicacionis conuentui vero dicte domus fratrum minorum sub suspensionis a diuinis penis sentencijs et censuris quas ferimus in hijs scriptis | quasque quemlibet huiusmodi nostre inhibicioni contrafacientem prout quemlibet concernit incurrere volumus ipsos fratres inhibeatis quibus nos eciam et eorum cuilibet tenore presentium inhibemus ne ipsi vel eorum alter in preiudicium dictorum d'norum prepositi canonicorum et capituli principalium nostreque ymouerius dicte

sancte Sinodi jurisdictionis vilipendum et contemptum in causa et causis huiusmodi*) quidquam innouent seu attemptent | aut innouare seu attemptare presumant seu aliquis eorum presumat per se vel alium seu alios publice uel occulte directe uel indirecte quouis consito colore Quod si secus factum fuerit id totum innouare | et ad statum pristinum reducere ac ad dictarum penarum sentenciarum et censurarum declaracionem ac alias prout iustum fuerit procedere curabimus iusticia mediante Diem vero citacionis et inhibicionis vestrarum | huiusmodi atque formam et quicquid in premissis sentencijs nobis per vestras patentes literas siue instrumentum publicum horam seriem siue designacionem in se continentes siue continens remissis presentibus fideliter intimare curetis | Absolucione vero omnium et singulorum qui prefatas nostras sentencias incurrerint quoquomodo nobis uel superiori nostro tantummodo reseruamus In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium | premissorum presentes literas siue presens publicum instrumentum huiusmodi nostras citacionem et inhibicionem in se continentes siue continens exinde fieri et per Notarium publicum nostrumque et huiusmodi cause coram nobis scribam | infrascriptum subscribi et publicari mandamus nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione communiri Datum et actum Basilee in domo habitacionis nostre sub Anno a natiuitate d'ni | Millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo indictione decima die vero martis quartadecima Mensis Nouembris Pontificatus sanctissimi in xpo patris ac d'ni nostri d'ni felicis | diuina prouidencia pape quinti Anno octauo Presentibus honorabilibus et discretis viris mgro. Jacobo de Cramburgo literarum apostolicarum et dicte sancte Sinodi Scriptore et Johanne | Kempner eiusdem Sinodi sacrosancte Cursore Testibus ad premissa vocatis

*) aut eciam erectioni siue constructioni cappelle siue cappellarum de quibus in Commissione preinserta mencio fit

Et ego Conradus kargemberch de Messchede Clericus Colonien. diocesis publicus Ap'lica et Imperiali auctoritatibus Notarius prefatique venerabilis viri d'ni Johannis

| de Reue decretorum doctoris prepositi Judicis et Commissarij causarum et huiusmodi cause coram eo Scriba Quia predictis Citacioni vnacum inhibicioni sub | censuris peticioni et decreto Quibuscunque alijs et singulis dum vti premittitur fierent et agerentur vnacum prenominatis testibus presens interfui Eaque omnia et | singula sic fieri vidi et audiui Ideoque hoc presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci subscripsi et in hanc formam publicam re- | degi Signaque et nomine meis solitis vnacum prememorati d'ni Johannis prepositi Judicis et Commissarij Sigilli appensione signaui rogatus et | requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum [1])

[1]) Das Pergamen hat das gut erhaltene runde Siegel in rothem Wachs mit der Umschrift: S. iohannis: de reve: decretorum: doctoris: und das monstranzartige Notarszeichen mit den Buchstaben C. K. D. M. Die Stelle *) ist gerade so eingeschaltet, wie wir dieselbe hier geben.

No. 21 B.

1447 Wintermonat 18.

(Stiftsarchiv Solothurn.)

Notar Jakob Hüglin bescheinigt die Verkündigung der Citation und Inhibition des von der Kirchenversammlung zu Basel bestellten Richters vor den Minderbrüdern zu Solothurn, und vor Niklaus von Wengi.

In nomine d'ni Amen Nouerint Vniuersi et singuli presens publicum Instrumentum Inspecturi et audituri Quod anno a natiuitate d'ni M cccc$^{mo.}$ x l vii$^{mo.}$ Ind. x. die vero Sabbati xviii^{uo} mensis | nouembris. Ego notarius publicus infrascriptus pro parte venerabilium virorum d'norum viceprepositi canonicorum et capituli ecclesie Solodoren. Requisitus vnacum dictis d'nis ad ecclesiam fratrum minorum | opidi Solodoren, et inibi vidi in choro dicte (ecclesie) hora decantacionis primarum Religiosos viros fratres Johannem lutiskouer gardianum et ceteros

alios fratres ibidem apprehensos | vigore literarum citacionis retroscriptarum Citaui personaliter quatenus ipsi per se vel suum procuratorem aut procuratores Sexta die post execucionem huiusmodi Basilee vnacum | omnibus et singulis juribus suis ad causam introscriptam facientibus ad effectum contentorum in ipsis literis citacionis introscriptis comparere deberent cum debita jntimacione prout intra | expresse continetur. Et nichilominus tam dicto d'no gardiano quam alijs fratribus huiusmodi et quibusuis alijs sua communiter vel divisim interesse putantibus vigore auctoritatis | literarum introscriptarum sub penis in eisdem contentis et comminatis inhibui ne quidquam in preiudicium d'norum prepositi canonicorum et capituli ecclesie Solodoren. aut alias | circa erectionem et constructionem seu edificacionem capelle siue capellarum in ipsis literis introscriptis mencionatarum, vel eciam in preiudicium litispendentis | jnnouare seu attemptare presumerent, cum debita jntimacione quod si contrarium facere presumerent ad penarum huiusmodi inflictarum contra eosdem declaracionem procederetur | justicia mediante Et in signum vere execucionis eisdem d'no gardiano et fratribus copiam collacionatam et signatam literarum retroscriptarum huiusmodi ad manus dicti | d'ni gardiani tradidi qui etiam copiam ipsam ad se recepit et retinuit, Et nichilominus ad lecturam literarum citacionis et inhibicionis huiusmodi me obtuli | ymo et jam legere incepi coram eisdem, Quiquidem gardianus respondit se literas ipsas pro lectis habere velle ac si de verbo ad verbum lecte | fuissent, Ac alias literas ipsas introscriptas juxta earum continenciam et tenorem debite execucioni demandauerim in forma. De et super quibus premissis | prefati venerabiles d'ni Nicolaus Schaffhuser viceprepositus et ceteri canonici ibidem existentes sibi fieri petierunt per me notarium infrascriptum vnum et plura publica | jnstrumenta Acta sunt hec vbi supra presentibus ibidem discretis viris d'nis petro wanner in artibus mag'ro plebano, Reinhardo gremper et Johanne lerower | capellanis dicte eccl'ie sancti Vrsi Solodoren. testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Jacobus Huglini Canonicus eccl'ie collegiate sancti mauricii Amsoltingen. laus. diocesis publicus apostolica et jmperiali auctoritate notarius ac sacri Bas. | concilii Scriba juratus Quia ipsos gardianum et fratres conuentus fratrum minorum opidi Solodoren. sic ut premittitur Citaui, eisque et quibusuis | alijs inhibui ac alias literas introscriptas intimaui et debite execucioni demandaui premissis omnibus vnacum dictis testibus presens interfui. Idcirco | presens publicum instrumentum relacionem meam huiusmodi in se continens exinde confeci rescripsi et in hanc publicam formam redegi, Signoque et subscripcione | meis publicis et solitis signaui jn testimonium omnium et singulorum requisitus.

Anno Ind. die quibus supra Ego notarius supra et infrascriptus Ad presenciam Honorabilis viri Clewi de wengi Burgen. Solodoren. accedens, eidem presentes retroscriptas | Citacionis et Inhibicionis literas intimaui jnsumaui et illarum tenorem ad eius noticiam quo melius potui deduxi Sibi vigore illarum et sub penis in | eisdem contentis inhibendo ne ad edificium altaris de quo in ipsis literis fit mencio procedere attemptet, ac alias literas huiusmodi in eius personam realiter | executus fui Acta fuerunt hec in Solodoro in foro piscium scilicet ante hospicium Ostermund ad signum leonis rubri, Et hec ad instanciam | d'norum viceprepositi et capituli eccl'ie sancti vrsi Solodoren. predictorum, Presentibus d'nis Richardo Solidi et vlrico obi presbiteris ibidem presentibus et assistentibus.

Ita est Ja. Huglini [1])

---

[1]) Dieſe Exekutionsbeſcheinigung findet ſich auf der Rückſeite der vorhergehenden Citation u. Inhibition; vor der Unterſchrift befindet ſich Hüglin's ſternförmiges Notariatszeichen, an deſſen Fuß die Worte „Hügl. de Ougersz. (?) angebracht ſind.

№ 21 C.

1447 Wintermonat 18.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Rechnung des Chorherrn Jak. Hüglin mit dem Kapitel zu Solothurn um seine Ausgaben im Prozesse mit den Minderbrüdern daselbst.

cccc^{0} xl vij^{0}.

Primo in causa contra minores quum d'ni miserunt d'nm martinum ad me misi nuncium ad gebenas pro defensione cause cui dedi 1 flor.

Item in eadem causa quum fui gebennis pro prima inhibicione tam pro dicta inhibicione quam pro expensis meis iij flor.

Item in eadem causa ueniendo de lausana ad Solodorum ad mandatum d'norum cum duobus equis expeditis x fl.

In eadem causa equitaui basileam et impetraui citacionem cum inhibicione pro quibus et eciam expensis quatuor dierum cum duobus equis exbursaui in toto iiij flor.

In eadem causa dedi mag. Ernesto procuratori nostro ij fl.

Item pro decimis

Item pro redeundo ad lausanam remitto expensas arbitrio d'norum

Item expensas hic factas remitto etiam arbitrio d'norum

Ita computauerunt d'ni de capitulo cum d'no Jacobo Huglini anno x l vij^{0} in octaua sancti martini [1]).

[1]) Papierblättchen, von Hüglin's Hand überschrieben.

№ 22.

1447 zwischen Weinmonat 15 u. Wintermonat 14.

(Staatsarchiv Solothurn).

Klagen der Chorherren zu Solothurn gegen Errichtung einer Kapelle an der Minderbrüderkirche daselbst und Bemerkungen und Rath des Propstes Felix Hemmerlin in dieser Angelegenheit.

Casus est pro dominis canonicis Solodoren. contra fratres minores illius loci |

Primo In Ciuitate Solodoren. est vna ampla et maxima parochia vnita collegio ibidem |

Item plebanus parochiam Regens deputatur ad nutum reuocabilis per dominos prepositum | et capitulum, qui ex solis offertorijs cottidianis viuit non habens alios redditus |

Item Capellani ipsius collegii similiter pro maiori parte ex offertorijs victum habent | et vnacum hoc paucos habent redditus |

Sic tam plebanns quam capellani ex solis offertorijs manualibus victum habent | ex antiqua et longeua fundacione ipsius collegii, quibus ablatis sine | substancia ecclesiam deserere cogerentur, in diminucionem diuini cultus |

Nunc autem fratres minores qui proh dolor jnimici sunt, laborauerunt et practicarunt | ut quidam ciuis vnam capellam in sua ecclesia fundaret, in qua capella | debet institui perpetua missa cottidie cantanda in notis et ad hoc | debet reddituari, et si non apte tamen occulte tot debent dari redditus | Et jlla missa debet de mane ante missam parochie cantari ad hoc | ut ipsi fratres prima acquirant offertoria que cedere deberent capellanis | et plebano parochie |

* Est facta vna concordia quondam jnter Canonicos et fratres minores de celebrandis missis Et de ista est vna | litera antiqua papirea. Et sigilla sunt rupta, Scilicet per maculas cognoscuntur vestigia jta | et taliter Si Sigillum Ciuium subponatur videretur quod sub est veritas. Et illa litera jacet jnter | alias literas antiquas nostras. |

Item super erectione et fundacione capelle, fratres insteterunt vt domini de capitulo ad hoc | consensum suum prebe-rent, quod domini facere denegarunt considerantes quod per huiusmodi | erectionem collegium suum et parochia paterentur preiudicium cum parochiani eis substra- | herentur et offertoria, et per consequens plebanus et capellani qui ex illis viuere habent | eos desererent, fratresque congauderent de illorum destructione |

Item fratres per sua media a domino felice tunc papa vnum breue obtinuerunt vt domini canonici | sua grauamina

coram eo allegarent, sin autem esset licitum fratribus capellam erigere |

domini canonici comparuerunt, sua grauamina exposuerunt et jnhibicionem contra fratres ne capellam | erigerent obtinuerunt, et protestati sunt, ne quidquam in fauorem fratrum jnnonaretur | nisi ipsis canonicis ad plenum auditis, et grauaminibus suis discussis |

Vltra premissa d'ns cardinalis Cornetanus pretendens se commissarium a d'no felice deputatum | licet de sua jurisdictione non constet, cum nunquam de aliqua constiterit nec constet signatura commissioni | jurisdictionis attributa, circumuentus per fratres Andream maluende et franciscum | ad quandam peruersam processit ordinacionem d'nis canonicis iuxta suam protestacionem nondum | auditis ymo nec vocatis Cuiusquidem ordinacionis effectus talis est |

Primo quod quicunque pro libito possit construere et edificare altaria |

Item quod sub pena excommunicacionis non debeant illa dotare aut fundare prout dotantur | in ecclesijs secularibus |

Item quod pro anniuersarijs et suffragijs mortuorum quicunque possit eis quecunque legare | prout consuetum est in maiori parte conuentuum suorum |

Item quod in hijs seruetur erga parochiam clem. dudum de sepulturis

Cum autem hec ordinacio facta sit per dictum d'num cardinalem non habentem ad hoc jurisdictionem debitam | scilicet ex sola verbali concessione pape, de qua tum non constat, cum etiam canonici fuissent | protestati quod audirentur et ipsis spretis ymo non vocatis nec auditis, ad sinistram | suggestionem fratrum andree et francisci, eandem ordinacionem ipse d'ns cardinalis protulerit | d'ni canonici se opposuerunt et causam committi obtinuerunt jn curia d'ni legati tunc felicis ꝛc.

Dicunt enim contra ad primum articulum ordinacionis de constructione capelle ꝛc. quod illam fratres | nequaquam debent

construere aut construi sustinere, cum dicatur in sua | regula quam vouerunt quod nullo modo deinceps fieri faciant nec fieri sustineant | edificia ꝛc. que considerato fratrum inhabitantium numero excessiua videantur ut in c. exiui de | paradiso ꝛc. Et jam plura habent altaria ipsi fratres in sua ecclesia quam sunt fratres | celebrantes, Item posito et non concesso quod iuxta illam ordinacionem d'ni cardinalis | possent construere illam capellam ꝛc. dicit ordinacio quod in ecclesia construant, et | non extra, et jam ipsi fratres volunt eam facere construi extra ecclesiam in loco prophano | sic excedere nituntur, Item quod ibi instituere volunt cottidianam missam in notis | cantandam de mane ad attrahendum sibi populum et offertoria acquirenda, que tunc | subtrahentur parochie et capellanis ibidem celebrantibus. |

* Et nos similiter non seruamus regulas nostras que infirme sunt. | Dixit quidam sapiens ipsi fratres super rapina sunt fundati |

Item super hoc quod dicitur in ordinacione d'ni cardinalis . . quod altaria non dotentur ut in | ecclesijs secularibus ꝛc., allegant et interpretantur ipsi fratres quod sit magna disparitas | talis videlicet quod in ecclesijs secularibus vnus solus capellanus apropriat omnes redditus sue | capelle, scilicet ipsi fratres in communi redditus altaris construendi distribuent | Et sic tacite arguunt quod id quod eis ex regula sua non licuit, jam ex | ista ordinacione sit eis indultum et licitum, |

* hec racio multum militat pro ipsis et contra nos |

Item quod in eadem ordinacione ponitur, quod ipsis possunt legari quecunque prout consuetum | est in maiori parte conuentuum suorum ꝛc. jpsi fratres quecunque volunt sub hac | generalitate acceptant asserentes quod ita sit fieri consuetum in maiori parte | conuentuum suorum ꝛc., quod est mare magnum et ipsis dominis canonicis innauigabile | et inscrutabile quid sit consuetum in maiori parte conuentuum suorum, cum sint proh dolor | nimium augmentati in preiudium ordinis s'ti petri, Cum autem ex voto sue regule | ipsi fratres sunt incapaces legatorum sed debent esse ueri mendicantes, Teneant-

que premissa in maximam dero- | gacionem et preiudicium jurum parochialium, quod si ipsis fratribus permitterentur, passim offertoria | et parochiani ipsi parochie et collegio substraherentur, |

Item dicunt ipsi d'ni canonici, quod habendus sit respectus ad locum Solodoren. qui | est paruus et sanctus locus secus enim est in magnis et capitalibus | ciuitatibus ubi est multitudo populi, qui se habet dispergere ad diuersas | ecclesias, et ibi non multum est nociua siue preiudicabilis erectio cuiuscunque | capelle, jn parua autem ciuitate, nouitas erectionis talis altaris | attrahit et allicit populum qui in nouitatibus delectatur, |

Item ipsi fratres querunt erectionem istius altaris signantis in confusionem et destructionem | collegii et parochie, quemadmodum ante ducentos annos conati et visi fuerint facere | et hec est antiqua radix rancoris quem nunc renouare attemptant |

Queritur igitur an ex causis premissis d'ni canonici possint de iure obuiare erectioni | illius capelle, cum illam non simpliciter sed cum condicionibus prenotatis, ipsi fratres | querant erigi. |

* d' jure impediri non potest. |

Item et si legatis fratribus legandis etiam possint obuiare, cum ex voto | regule sunt incapaces ꝛc. |

* ipsi fratres non dicent d' legacione sed d' simplici donacione ||

* Visis omnibus et singulis premissis primum videatur illa litera | papirea de qua premisi et legatur illa antiqua concordia | Si possit Releuari |

* Hinc videatur tenor litere istius noue donacionis, quam | intendit facere iste Ciuis Solodoren., An dicat dono | tales fructus huic domui fratrum minorum, vt habeat in | communi, Et celebret vnam missam singulis diebus ꝛc. | Et talis donacio vix vel nusquam posset violari, rebus | vt nunc stantibus, scilicet si diceret dono vt fiat beneficium | nouum Aut prebenda noua vel huiusmodi Et sic erraret | in forma donacionis. quia

ipsi non sunt capaces beneficiorum | Et sic donacio non valeret Timeo autem vt habe- | ant Consilia jurisperitorum, vt donacionis litera, fiat jn | meliori forma. Et pronunc et hodie est in practica jn | Ciuitate nostra Thuricen., vbi in Monasterio fratrum Augustinorum | fundata est talis missa, Et plebanus ibidem vicinus habuit | Consilium prepositi et Capituli nostri Et non fuit remedium, | ipsi tamen fratres erexerunt vnam nouam campanellam | que deponetur de jure, et aliud non erit, |

*Est autem Consilium meum Saluo saniori, vt protrahatur | tantum in quantum potest in finem, si fieret reformacio ordinis | minorum, extunc vnico verbo prope cessaret contencio, Et | si illa reformacio jncipit jn Romana Curia vel jn | vrbe de facili obtinebitur talis jnhibicio. vnde faciatis | si sit pro manibus vt habeamus Copiam donacionis, Item | faciatis me scire. Si illam literam papiream videritis Et | viris Consulibus illam antiquam concordiam Traderetis Aut vtrum aliquit faciat ad factum nostrum. quia sunt vltra xx | Anni quod vidi eandem Et vltra michi non est jn memoria | Et ego faciam jnterim diligenciam. vt sciam de reformacione jn | Romana Curia et extra[1])

[1]) Zwei Papierblätter ohne Datum, Unterschrift und Adresse, die Klageschrift des Sachwalters Jakob Hüglin von dessen Hand und Hemmerlin's eigenhändige Bemerkungen und Nachschrift enthaltend, die Letztere hier mit * bezeichnet. Auf der Rückseite des zweiten Blattes steht von Hemmerlin's Hand „fratrum Minorum jn erectione cappelle."

No. 23.

1447 zwischen Wintermonat 18 u. Christmonat 15.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Propst Felix Hemmerlin ertheilt dem Kapitel zu Solothurn Rath in Betreff des Spanes mit den Minderbrüdern.

Venerabiles viri, michi multum honorandi. vidi jura jnstrumenta | et raciones quibus vti pretenditis contra fratres

minores, Et quod eciam | d'ns vicarius Constant. fuit in loco, sibi similiter Summarie | proposui factum nostrum jn presencia d'ni Johannis Martini, Et | prout eidem d'no Johanni predixeram, ipse vicarius concordauit | mecum, in tali forma, quod ipse Claus laicus potuit | donare res suas illis fratribus, Et si apposuit aliquas | condiciones de celebrandis diuinis, tali hora et tali | tempore, et talibus solempnitatibus, deuocione tenuit, Scilicet alias | vt edificent legant et cantent sine preiudicio ecclesie | parochialis, Et de illa materia presens est concordatum jnter | nos et fratres, jta quod si vellent illam nouam missam | celebrare alia hora extra suum tempus, et horas debi- | tas, extunc possemus resistere, et non aliter. Nouistis | autem, quod habemus literam et concordiam dudum factam jnter | nos et ipsos, Scilicet qualitercunque pronunc res se habet de presente | Est Consilium meum saluo saniori, vt vos non ponatis | ad lites, quod finaliter nichil obtineretis, et perderetis exposiciones, | Et licet ille laicus non debite fortassis formauerit | donacionem et ordinacionem suam, et jta staremus in | litibus Tamen ad consilium peritorum pronunc formaret melius | posito autem et non concesso, quod jam obtineremus sentenciam | contra paruotos, que transiret in rem judicatam. ex eo | quod iste laicus non seruavit debitas formas in ordi- | nacionibus suis. Ex tunc ex consilio periti viri, mox | facit aliam formam donacionis, ex qua obtineret | intentum suum, Nam tales capelle cum ordinacionibus | suis, prout dixit vicarius Const., plures sunt jn | Constancia. Et similiter in Thurego, Et clerus | nunquam curauit jmpedire, Si autem ex Consilio aliorum | peritorum omnino uultis procedere et tanquam actores vos opponere | ipsi fratres tanquam Rei sunt multum melioris condicionis. | Videbitis autem similiter quod nichil obtinebitis, quod si vincitis | in vno, postea facient aliam formam, quam ego bene | scirem formare. quod fratres sunt securissimi. || Quod autem videatis quod non velim recedere de vobis, Si per peri- | torum consilium jnueneritis procedendum, faciatis fieri Vnam | literam in. forma meliori .. Ita quod felix prepositus et Capitulum | Ratificent acta et iudicata, et de

nouo constituant procuraciones | quam literam firmetis sigillo Capituli, et meo, Et sufficit | in omni judicio, Ponamus autem quod jam illi fratres obtinuerint | vnam vel plures sentencias, prout judicio meo semper obtinebunt | Scilicet quit damnum fiat audiamus, Nam nullum est dubium, quin | in proximo celebrando concilio, quod celebrabitur breuissimo | illorum minorum fratrum erit generalis informacio prout | jam quasi per totam Sweuiam incipiunt informari, Et jn | Austria et Bauaria informati sunt, extunc ille laycus | perdiderit peccuniam suam, quia iste pecculiares et singulares | misse omnes cessant, et non erit memoria amplius | nec de suis bonis taliter deuotis, ex inuidia odio et rancore | nec anima sua nec parentum suorum consolabitur, quia non dubito | propter causas quin anima patris sui sit jn jnferno. Scilicet quo- | modo sit faciendum, videamus. veritas est, quod hijs diebus | et antequam ipsi fratres informentur Recipiunt huiusmodi donacionem | et eciam si essent in obseruancia, reciperent et conuerterent in vsum | Monasterij, et literis suis firmarent quantum placeat, donacio | semper tenebit, licet alie ordinaciones non permaneant prout premissum | est. Saluo semper judicio saniori, Desistatis a litibus per | bonos modos, et curialiter, quia finaliter nichil obtinebitis | et si fratres obtinebunt, ille laicus similiter in suo proposito decipietur | quia perdit labores et expensas, quia suis prepositis non manebitur | propter literam quam habemus jnter nos et ipsos fratres et propter supervenientem | reformacionem. et jntelligentibus sat est, fiat tamen voluntas | vestra. si quam noueritis meliorem. et hanc literam feci | perlegi per dominum Joh. Martini. Satis simpliciter gestum est | quod non processistis nomine prepositi et Capituli Cum habueritis | Sigillum meum. Et finaliter processus fuisset ruinosus cum sine prelato res ecclesie non debeant disponi [1]).

[1]) Altes Papierblatt ohne Datum, Unterſchrift und Adreſſe; doch von Hemmerlin's Hand herrührend und offenbar an das Kapitel zu Solothurn gerichtet.

No. 24.

1448 Christmonat 10.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Papst Felix V. ernennt zur Belohnung seiner Verdienste den Chorherrn Jak. Hüglin zum Kirchherrn von Penthaz.

Felix Episcopus seruus seruorum dei Dilecto filio Jacobo Huglini Rectori parrochialis | ecclesie de Pantha Lausanen. dioc. Salutem et apostolicam ben. vite ac morum honestas aliaque laudabilia, probitatis et virtutum merita, super quibus apud nos fidedigno commendaris testimonio nos inducunt ut tibi reddamur ad graciam liberales, Dudum siquidem ex speciali ordinacione | et disposicione. generalis Synodi Basiliensis omnes parrochiales ecclesias in dominiis dilectorum filiorum nobilium virorum Ludouici ducis Sabaudie eiusque liberorum constitutas in decembris ac aliis tunc expressis mensibus vacantes et inantea vacaturas collacioni et disposicioni nostre | reseruantes decreuimus irritum et inane si secus super hijs a quoquam quauis auctoritate scienter uel ignoranter contingeret attemptari Cum itaque postmodum sicut accepimus parrochialis ecclesia de Pantha Lausanen. dioc. in dominio dicti ducis constituta quam quondam Johannes | Jaquinodi ipsius ecclesie Rector dum uiueret obtinebat, per obitum eiusdem Johannis qui in Ciuitate Lausanen. in qua tunc cum curia nostra residebamus prout residemus de presenti proprium domicilium fouens in presenti mense decembris diem suum clausit extremum vacauerit | et vacet ad presens, Nullusque de illa preter nos hac vice disponere potuerit siue possit, reseruacione et decreto obsistentibus supradictis, Nos itaque volentes tibi premissorum meritorum tuorum intuitu graciam facere specialem, ecclesiam de Pantha predictam, cuius fructus | Redditus et prouentus viginti sex librarum Turonen. paruarum secundum communem extimacionem (sic) valorem annuum ut asseris non excedunt siue ut premittitur, siue alias quouis modo aut ex alterius cuiuscunque persona siue per liberam dicti Johannis aut alicuius alterius de illa in dicta | curia uel extra eam etiam

coram notario publico et testibus factam resignacionem aut constitucionem felicis recordacionis Johannis pape xxij. predecessoris nostri que incipit execrabilis vacet etiam si tanto tempore vacauerit quam eius collacio iuxta Lateranen. statuta concilii | ad sedem apostolicam legitime deuota Ipsaque ecclesia disponi apostolice alias quolibet reseruata existat, et super ea inter aliquos lis cuius statum presentibus haberi volumus pro expresso pendeat indecisa dummodo eius disposicio ad nos hac vice pertineat cum omnibus Juribus | et pertinenciis suis auctoritate tibi apostolica tenore presentium conferimus et de illa eciam prouidemus decernentes prout est irritum et inane si secus super hijs a quoquam quauis auctoritate scienter uel ignoranter attemptatum forsan est hactenus uel in posterum contigerit | attemptari Non obstante felicis Recordacionis Bonifacii pape viij. eciam predecessoris nostri ac aliis constitucionibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque Aut si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de huiusmodi speciales uel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus generales | dicte sedis uel legatorum eius literas impetrarint, etiam si per eas ad inhibicionem reseruacionem et decretum uel alias quolibet sit processum quibus omnibus te in dicte ecclesie assecucione volumus anteferri, sed nullum per hoc eis quo ad assecucionem beneficiorum | aliorum preiudicium generari Seu si venerabili fratri nostro Episcopo lausanen. vel quibusuis aliis communiter vel diuisim ab eadem sit sede indultum quod ad recepcionem vel prouisionem alicuius minime teneantur, et ad id compelli non possunt, quodque de huiusmodi vel aliis beneficiis | ecclesiasticis ad earum collacionem prouisionem presentacionem seu quamuis aliam disposicionem coniunctim vel separatim spectantes nulli valeat prouideri per apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi inuocacionem et qualibet alia dicte sedis | indulgencia generali vel speciali cuiuscunque tenoris existat per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus huiusmodi gracie impediri valeat quolibet vel differri, et de qua, cuiuscunque toto te-

nore, habenda sit in nostris literis mencio | specialis, Aut quod ut similiter asseris in sancti Vrsi Solodorensis et sancti Mauricii in Anseltingen ecclesiis dicte diocesis singulos Canonicatus et prebendas quorum quatuordecim marcharum argenti nosceris obtinere, quodque canonicatu et prebenda ecclesie sancti deodati | Tullensis diocesis cuius vigintiquatuor librarum similium secundum eandem estimacionem fructus redditus et prouentus valorem annuum non excedunt, auctoritate quondam Gabrielis olim Eugenii pape quarti post ipsius a Romano pontificio per dictam Synodum factam deposicionem propter | obedienciam per te nobis prestitam in qua adhuc persistis spoliatus extitisti, Nulli ergo omnino homini liceat hanc paginam nostre collacionis prouisionis et constitucionis infringere vel ei ausu temerario contraire, Si quis autem hoc attemptare presumpserit | indignacionem omnipotentis dei et beatorum petri et pauli apostolorum eius se nouerit incursare Datum lausane quarto Idus decembris Anno a natiuitate d'ni millesimo quadringentesimo octauo pontificatus nostri Anno nono [1]).

[1]) Das Breve, zugleich mit einem zweiten, durch welches Papst Felix am nämlichen Tage den Domherrn von Lausanne Humbert von Chissiaco und Anton Procheti den Auftrag ertheilt, den neu gewählten Kirchherrn in seine Pfründe einzuführen, ist als Vidimus enthalten in einem Pergamentbriefe des „Joh. Andree licent. in decretis Canonicus Augusten. et officialis lausanen. judex et executor ad infrata." Der Offizial befiehlt den Parochianen von Penthaz, innerhalb sechs Tagen nach Empfang des Schreibens den Chorherrn Jak. Hüglin als ihren Kirchherrn anzunehmen und in den Besitz der Pfründe zu setzen „datum et actum Lausane in domo habitacionis nostre sub anno a Natiuitate d'ni Mill. quadringentesimo quadragesimo octauo Ind. undecima die vero Sabbati | quartodecimo mensis decembris pontificatus prefati d'ni nostri pape anno nono presentibus ibidem prouidis et discretis viris petro clerici notario et burgensi Gebennensi et Stephano de funino clerico curie nostre jurato testibus." Der apostolische und kaiserliche Notar Hugo von Brea unterschreibt mit seinem Paraph.

Derselbe Notar bezeugt auf der Rückseite des Pergamens, daß er sich 1448 Sonntags Dez. 15 am Morgen vor der Kirche von Penthaz befand, da Herr Jak. Hüglin ihm das Ernennungs-Breve überreichte und sich dann durch den Subexecutor „Nicolaum de Grassiaco curatum S. Germani" in den Besitz der Kirche und der Pfründe einführen ließ „pre-

sentibus . . Johanne Bourgoyno curato de tierens et religioso sancti marii lausan. Anthonio dylleo mg'ro hospicii d'ni nostri lausan. et Glaudio cochardi clerico et curato laus. jurato."

Schon Hüglin benützte das Pergamen zum Büchereinbande und verzeichnete auf der Rückseite den Inhalt des Buches: „Acta et bulle vnionis facte in eccl'ia dei et resignacio papatus per felicem | jnter Bernen. et Sanen. pronunciacio | conuencio jnter episcopum et Capitulum laus. | de dominio Bucheck et Landshut | de facto nolle | de facto caspari byoges | de facto leberlini circa prebendam | de cronica papatus summi et pontificum | Et de cronica de Berno et Friburgo | Et de prima burgundia quare sic vocitetur." Im Jahre 1856 fand Hr. Archivar Amiet das Pergamen als Umschlag einer alten Seckelmeister Rechnung, eben so im Staatsarchiv die Verhandlungen zwischen Bern und Sanen, den Prozeß Pet. Nollen ꝛc. Die Papstchronik fand ich in der Stiftsbibliothek. Wichtiger aber wäre der Fund der Chroniken von Bern und Freiburg und vom ersten Burgund, der leider noch nicht gelungen ist.

No. 25.

1449 Mai 25.

(Staatsarchiv Solothurn).

Propst Felix Hemmerlin von Solothurn leiht einen Acker daselbst an Hans Schaffhuser zum Erblehen.

Felix Hemmerly ein lerer des heiligen Rechten vnd probst der stiften Sant Vrsen ze Solotron jn losner bystum gelegen vergich | offenlich allermenklich nu vnd hienach jn künftigen zyten für mich vnd alle min nachkomen mit vrkunt des briefz daz | ich wissend vnd wolbedacht mit guter vorbetrachtung vnd mit volkomnem Rat vnd durch manigvaltig diensten willen | so mir vnd dem gotzhus vorgenant getan hand vnd noch wol tun mögend Hans Schafhuser jngesesen burger ze Solotron | vnd die synen demselben Hansen vnd allen sin erben Recht vnd Redlich verlichen han vnd lychen hin mit kraft des briefz | ze einem Rechten fryen probst erblechen nach harkomnesse gewonheiten vnd Rechten probstye güter ze lychen, einen aker | gelegen ze Solotron vor eychtor vs jn dem vorst zwyschend des spytalz akers vnd adamz des schuchmacherz | aker vnd stoset harvff an die landstras vnd sind

vier jucharten jerklych vmb einen genanten zins ein phunt | stebler phen. gemeiner zinsmüntze ze Solotron alle jar vff sant andrestag ze bezalen vnuerzogenlich, demselben | Hansen vnd allen sinen erben vnuerscheydenlich den vorge. aker mit grund vnd boden mit wyte vnd lange mit allen | nutzen fryheiten ehaften vnd Rechten, so darzu gehöret oder dheis wegz gehören mag von disshin für ein recht | frye probst erblechen vmb den obge. zins an alle steygrung vnd merung des zyns ze habene ze nyesenne ze | setzene vnd ze entsetzene frylich ruwenklich an jrrung hindrung wyderred allermenklichz, nach frye probstz | erblechens rechten vnd gewonheiten vnd doch also wenne sich fürbas die hand wurde verwandlen wer den recht | hette oder gewunne ze empfachen dem sol jch oder min nachkomen lychen an alles verzychen vnd der da emphachet | sol geben fünff schilling ze erschatz vnd nit me. Jn den worten alz vorstat loben jch vorge. felix probst | für mich vnd alle min nachkomen dem obge. Hansen Schafhuser vnd allen sinen erben des vorge. akers recht | wer ze sin vnd gut ewig werschaft ze leysten wo daz fürbas notdürftig wurde an alle geuerde | ze einer meren sicherheit aller vorgeschribnen dingen so hab ich obge. felix probst miner probstye jngesigel | vorge. gehenket an den brief der gegeben ward jn dem jar do man zalte von gottes geburte vierzechenhundert | vierzig vnd nün jar an sant vrbans tag [1]).

[1]) Das Siegel ist abgerissen.

No. 26 A.

1450 Hornung 8.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Propst Felix Hemmerlin und das Kapitel zu Solothurn stiften durch Resignation des Chorherrn Joh. von Fleckenstein in ihrer Kirche eine Organistenpfründe [1]).

Felix Hemerli decretorum doctor prepositus „necnon Richardus schilling henricus siseler nicolaus schaffhuser heres

späti burchardus schilling Jo. martini vlricus oby Ja. Huglini et theobaldus löwenberg canonici“ totumque capitulum ecclesie sancti vrsi Solodorensis Laus. dioc. Ad perpetuam rei memoriam. Quoniam decens et meritorium, ymo ex debito nos obligatos arbitramur circa illa vacare atque studiosis et vigilantibus animis intendere debere, que laudem et gloriam dei necnon populi deuocionem nostreque ecclesie decorem et ornatum prospicere videntur Cum Itaque ex laudabili consuetudine et longeua per totam germaniam introductum reperiatur ecclesias fere omnes presertim cathedrales et collegiatas modulamine organorum ex quorum resonancia laus et gloria altissimo effundi, populique illuc confluentis deuocio excitari comprobatur, esse decoratas, fuerintque hactenus in ipsa nostra ecclesia ad instar aliarum consimilium ecclesiarum circumuicinarum organa satis ornate constructa, que tum tractu temporis, defectu organiste siue magistri in illis organizantis, tandem ad ruinosam redacta fuere fortunam, paucorum illorum vestigiis remanentibus, Sencientes igitur populum ex singulari deuocionis feruore, ad reparacionem tanti operis inclinatum, ac ex hoc ecclesiam nostram predictam ad pristinum reponi decorem, et propterea attenta meditacione, solertique mentium nostrarum reuolucione excogitantes modum, quo accomodosam pro perpetuo magistro siue organista in eisdem organis ne eius defectu pristine subiaceant ruine deseruituro instituendo prouisionem secure adhibere valeamus, vnde „cum facultates fructuum mense capituli ecclesie nostre etiam multiplicibus aliis consideratis oneribus ad hoc minime sufficiant Sintque redditus prebendarum dicte nostre ecclesie adeo tenues quod ex eis canonici inibi deseruientes vix sustentari possint nec alius sit modus quam ex fructibus vnius prebende prouisionem pro huiusmodi organista impendere“ futuris jaculis huiusmodi occurrere Remque hanc perpetuo stabilire desiderantes, Idcirco cum venerabilis vir dominus Johannes de fleckenstein [2]) canonicus prebendatus in dicta nostra ecclesia paratus sit prout sponte se ad hoc obtulit canonicatui et prebende huiusmodi libere cedere, reseruata pensione triginta flor. Ren. sibi super illis annuatim

quoad uixerit soluenda, ad effectum ut ipsi canonicatus et prebenda cedant perpetuo organiste habili et ydoneo ad huiusmodi canonicatum et prebendam obtinendum et qui „in arte organizandi sit doctus et expertus ac in ipsis organis“ teneatur consuetis temporibus organizare [3]), vnde nos felix prepositus et canonici totumque capitulum ecclesie sancti vrsi Solodorensis predicti In loco sacristie dicte nostre ecclesie more solito ad infradicta specialiter congregati, capitulumque nostrum celebrantes et representantes, matura inter nos prehabita deliberacione, pro euidente vtilitate honore et decore dicte ecclesie, vnanimi consensu nemine discrepante statuimus, ac pro perpetuo et Irrefractibili statuto haberi volumus [4]), „quod si canonicatus et prebenda quos ipse dominus Johannes de fleckenstein in nostra obtinet ecclesia per recessum vel decessum ipsius domini Johannis aut alius qualitercunque vacauerint collacio illorum ad nos pleno Jure spectare et pertinere dinoscatur quemque in euentum vacauerint et modum illi nulli alteri quam vni magistro organiste in arte organizandi experto et per nos ad hoc eligendo et admisso conferri aut de illis prouideri debeat. Aliasquecunque collacio de illis statuenda uel facienda sit nulla et irrita nulliusque roboris uel momenti, Cum hac condicione expresse adiecta quod ipse organista sit per nos eligendus et“ cui canonicatum et prebendam „si vacauerint“ huiusmodi per nos modo punctato conferri contigerit faciat se infra annum post adeptam pacificam possessionem canonicatus et prebende huiusmodi ad ordinem subdiaconatus juxta nostra statuta rite promoueri, sitque in arte organizandi expertus et assuetus diebus solempnibus et consuetis organizare, et ceteris diebus jn choro nostro diuinis interesse officiis cantando legendo et inofficiando tanquam alter ex nobis canonicis [5]), „et hoc sub pena substractionis suorum fructuum juxta nostra statuta contra non deseruientes inflicta.“ Et ut premissa maiore robore firmiter consolidentur, atque perpetuo inuiolabiliter obseruentur, Reuerendo in xpo patri nobisque reuerendissimo et d'no d'no Georgio de Saluciis dei gracia laus. Episcopo et comiti tanquam d'no et ordinario nostro metuendissimo humiliter sup-

plicamus quatenus statutum et ordinacionem huiusmodi ac omnia et singula in eis contenta, sua ordinaria auctoritate ex certa sciencia confirmare et approbare, suumque consensum et auctoritatem inplicare et decretum eisdem interponere dignetur de gracia speciali In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum nos felix prepositus et capitulum predictum presens nostrum statutum siue presentes literas exinde confectas per notarium publicum subscriptum sigillorum nostrorum jussimus appensione communiri Datum et actum in nostro capitulo predicto Sub anno a nat. d'ni M^{0} cccc^{0} quinquagesimo Ind. x iii die vero lune octaua mensis februarii.

---

1) Es ist ein bloßes Concept auf Papier von der unleserlichen Hand des Chorherrn und Notars Jak. Hüglin, jedoch ohne Unterschrift und Notarszeichen. Vieles ist am Rande beigefügt und corrigirt, namentlich die hier mit „ " eingeschlossenen Stellen; Vieles ist durchgestrichen. Die gestrichenen Stellen zeigen, daß es sich zuerst um Abtretung des Kanonikates an den Kleriker Michael Eygen, als Organisten, nicht um ein eigentliches Statut handelte. Es sind folgende, die am betreffenden Orte einzuschalten sind:

2) prepositus monasterienais ac

3) in ipsis organis teneatur consuetis temporibus organizare, Et consequenter discretus vir Michael Eygen clericus Basiliensis in arte organizandi expertus et comprobatus canonicatum et prebendam huiusmodi sub pensione jamdicta acceptaturum et ad ordinem subdiaconatus juxta statuta nostre ecclesie promoturum se ex sponte obtulerit, aliasque nobis gratus et acceptus, ac ad hoc admissus existat,

4) quod presens canonicatus et prebenda postquam ipse d'ns Johannes de fleckenstein illis sponte et libere, quemadmodum se ad hoc sponte vt prefertur obtulit, cesserit et renunciauerit, ac alias illos resignauerit aut quocunque modo dimiserit, prefato Michaeli Eygen si id petierit, siue illo renitente alteri organiste per nos eligendo, et modo quo supra qualificato, siue disposito auctoritate nostra ordinaria conferantur et de illis debite cum omnibus juribus et pertinenciis suis prouideatur, Ipseque Michael siue alter organista modo predicto per nos eligendus ad illorum possessionem corporalem realiter et actualiter inducatur stallo in choro et loco in capitulo, cum plenitudine juris canonci sibi ut est moris assignatis, pensione xxx florenorum predicta eidem d'no Johanni superdictum canonicatum et prebendam per eumdem Michaelem siue alterum organistam, cui illos modo supraspecificato conferri contigerit annuatim quoad uixerit persoluenda,

expresse reseruata, quequidem pensio post cessum siue decessum ipsius d'ni Johannis sit penitus extincta Ita quod in illum euentum canonicatus et prebenda huiusmodi cum omnibus juribus et pertinenciis suis, sine alicuius pensionis onere prefato magistro organiste de cetero libere cedant et remaneant, Cum hac condicione expresse adiecta, quod ipse Michael postquam possessionem canonicatus et prebende predictorum pacifice fuerit adeptus siue ille

5) Declarantes expresse et presenti nostro statuto decernentes quod cedente uel decedente ipso Michaele siue illo organista, quem ob eius recusacionem ad huiusmodi canonicatus et prebende possessionem assumere ut prefertur contigerit, Collacio et omni modo disposicio canonicatus sic vacantis ad nos perpetuis futuris temporibus inantea pleno jure spectet libere et pertineat quamquam eo casu nulli alteri quam vni magistro in arte organizandi experto habilique et ydoneo ut prefertur, ac per nos ad hoc eligendo conferri siue de illis prouideri debeat alias quecunque collacio siue dispocio alia de illis statuenda uel facienda sit nulla cassa et inanis, nulliusque roboris vel momenti.

No. 26 B.

1450 Brachmonat 23.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Propſt Felix Hemmerlin und das Kapitel von Solothurn erhöhen den Beitrag jedes neu aufgenommenen Chorherrn an die Kirchenfabrik auf 30 Gl. und einen Chormantel von 15 Gl.

Felix hemerli prepositus totumque Capitulum ecclesie sancti vrsi Solodorensis Lausanensis dioc. | Ad vniuersorum presentium et futurorum noticiam deducimus per presentes Quod cum nos retroactis temporibus | multiplices et quodam modo insupportabiles sustinuerimus expensas et sarcinas grauissimas in | structuris et edificiis ecclesie nostre tam de nouo factis quam eciam illis manutenendis vt patet in | Sacristia Custodia libraria organis et orelogio nouiter sumptuose edificatis que appa- | renter ecclesiam ipsam ornatu pulcherrimo decorare conspiciuntur, Et nouissime quia | Collegium nostrum in vineis, nimis parce dotatum erat ad eo quod pro media parte anni vinis | propriis careremus propter quod hoc presenti anno

certam vinearum quantitatem usque ad summam | fere octingentorum florenorum ecclesie nostre huiusmodi perpetuo comparauimus, Occurrantque dietim quam | plura sumptuosa onera jn augmentacionem tamen et honorem ipsius ecclesie nostre cedentia, | pro quibus supportandis, facultatibus ecclesie deficientibus, etiam propriam nostram substanciam jmplicare | cogimur, Cum autem lex tam apud presentes quam futuros communis esse debeat nec liceat alios | que nos in lacrimis seminauimus, in exultacione metere, ymo alterum alterius onera portare | Vnde cum reperiatur per predecessores nostros dudum statutum fuisse et laudabiliter introductum | vt quilibet in canonicum ecclesie nostre de nouo assumendus tradere debeat ad fabricam ecclesie | huiusmodi certam licet satis tenuem pecuniarum summam in supportacionem onerum consimilium, | Idcirco nos prepositus et capitulum prefati considerantes onera oneribus dietim accumulari | et sumptuose jnualescere, predecessorum nostrorum vestigiis inherentes, ac volentes | posteros nostros eandem pati legem quam ipsi tulimus, presencium tenore in hoc nostro generali | capitulo statuimus, et deinceps pro statuto perpetuo haberi volumus quod de cetero quilibet | in Canonicum nostre ecclesie vndecunque et quacunque assumendus, in supportacionem | onerum huiusmodi tradere debeat et sine contradicione persoluere ad fabricam dicte ecclesie | nostre Triginta flor. Ren., videlicet quinque florenos in prima sui assumpcione, et alios | viginti quinque mox cum pacificam sue prebende consecutus fuerit possessionem | , et ante percepcionem fructuum eiusdem, nisi propter racionabiles causas aliter super huiusmodi | solucione dispensauerimus Aliis statutis super premisis dudum editis inantea minime | valituris, Datum in nostro Capitulo prenotato, nostrorum sub appensione sigillorum | Anno a Natiuitate d'ni Millesimo quadringentesimo quinquagesimo | die vero martis que est vigilia beati Johannis baptiste, qua generale | nostrum Capitulum celebrare omni anno solemus.

Item cum ut supra denotatur, sit per predecessores nostros statutum, vt quilibet canonicus | ecclesie nostre infra sex

menses a tempore adepte pacifice possessionis suorum Canonicatus | et prebende, vnam capam choralem in valore x flor. Ren. ad sacristiam | ecclesie nostre predicte, pro diuini cultus decore comparare debeat, et tradere Quia tamen | ut plurimum cape ipse pro dictis x flor. tam viles, exiles et inhoneste comparari | possunt quod ex illis ecclesia nostra pocius dehonestari quam decorari conspicitur, Quapropter nos felix prepositus et Capitulum prefati, cupientes circa premissa | de vberioris prouisionis remedio prouidere, Tenore presentium statuimus, et pro | statuto perpetuo haberi volumus quod quilibet canonicus de cetero in ecclesia nostra assumendus | infra tempus supra specificatum, vnam capam choralem huiusmodi in valore xv | flor. Ren. ad fabricam dicte ecclesie nostre emere et expedire teneatur, et | talem, quod ipsa capa nobis sit grata, et eam tanti valoris fore judicauerimus | Aut loco cape huiusmodi predictos xv flor. in auro persoluat Custodi dicte | ecclesie, ut ex illis consimilis capa comparetur per nos, reseruata tamen | nobis facultate, dispensandi tum canonico super capa emenda ad tempus | de quo nobis visum fuerit, Datum in dicto nostro Capitulo ut immediate | supra describitur, Alio statuto super premissis edito cassato [1]).

[1]) Aus Hemmerlin's Statutenbuch fol. XV, wo es von seiner Hand eingetragen ist, mit der Ueberschrift: „Statutum de soluendo xxx flor. jn recepcione noui canonici | et de soluendo capam choralem ad valorem xv flor." Schrift und Dinte sind nicht mehr ganz die nämlichen, wie bei den andern Abschriften; auch fehlt jede Verzierung mit rother Dinte.

№ 27.

1450 Wintermonat 10.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Papst Nikolaus V. bestätigt dem Bischof Heinrich von Constanz das früher ertheilte Präsentationsrecht zu bestimmten Dompräbenden und Beneficien in den Sprengeln Constanz und Chur und beschränkt dieses Recht auf die päpstlichen Monate.

Nicolaus ep's seruus seruorum dei Ad futuram rei memoriam, Landabilis in omnibus suis actibus apostolice sedis |

prouidencia, sic graciam et priuilegia sua dilucidat, quod omni dubietate omnibusque litigiorum aufractibus semotis | singule persone, quibus priuilegia huiusmodi suffragantur, fauorem et graciam consequantur, dudum videlicet sub datis terminis | kl. decembris pontificatus nostri anno secundo, venerabili fratri nostro henrico E'po Constanciensi perpetuo administratori | ecclesie Curiensis, donacioni sue ea vice duntaxat in singulis Constanciensi et Curiensi ecclesiis | duos Canonicatus pro quatuor personis ydoneis per eum eligendis, ac in singulis eisdem ecclesiis duas prebendas | et totidem dignitates et personatus, perpetuas administraciones vel officia, singulis Canonicatibus et prebendis | dignitatibus personatibus administracionibus vel officiis earundem ecclesiarum pro vnico duntaxat beneficio computatis | Necnon in Constanciensi quatuordecim in Curiensi vero diocesi sex alia beneficia ecclesiastica, cum cura | vel sine cura etiam si canonicatus et prebende, dignitates personatus administraciones perpetue vel officia etiam | curata vel electa in collegiatis ecclesiis forent, dummodo dignitates ipse maiores vel principales | non existerent, pro totidem aliis personis ydoneis reseruandi plenam et liberam per alias nostras literas | facultatem concessimus prout in eisdem literis in quibus expressum fuit quod beneficia ipsa duntaxat | in aliquibus sex mensibus in quibus beneficiorum vacantium juxta quamdam per nos desuper editam | constitucionem ad ordinarios collatores pertinere volumus vacarent, per easdem personas acceptari | posse plenius continetur, Cum autem sicut accepimus prefatus episcopus jn vim facultatis huiusmodi | ad nonnulla canonicatus et prebendas dignitates personatus administraciones vel officia ac alia ecclesiastica beneficia | eciam in aliis quam ordinariorum mensibus vacantes vel vacaturas, nominandas duxerit personas | jpseque persone nominacionis de se facte vigore huiusmodi canonicatus et prebendas seu dignitates personatus administraciones | vel officia seu beneficia eciam aliis quam ordinariorum mensibus vacantes acceptarunt, et de illis | sibi prouideri obtinuerint Etiam si aliqui super eis qui sic ut premittitur acceptarunt beneficia | jn Romana curia litigent,

A nonnullis quoque asseritur nominacionem acceptaciones et prouisiones | huiusmodi pro eo viribus non subsistere, quia dicta facultas solum ad beneficia que in mensibus | ordinariorum ut premittitur, vacare contigerit se extendat, Nos igitur ad tollendum omne | dubium et que premissorum occasione oriri possent, volumus, ac motu proprio et ex certa | sciencia nostre intencionis fuisse et esse decernimus pariter et declaramus, quod facultas predicta non | ad canonicatus et prebendas ac dignitates personatus administraciones vel officia necnon beneficia in | mensibus ordinariorum, sed in mensibus apostolicis vacantia et vacatnra se extenderent seu extendant | decernentes omnes et singulas acceptaciones et prouisiones in vim nominacionis huiusmodi in mensibus | apostolicis factas et faciendas, ac processus habitos pro eisdem, et jnde secuta quecunque ab earum | omnium dato per inde in omnibus et per omnia valuisse et valere, ac si in literis facultatis huiusmodi | quod in mensibus apostolicis acceptaciones et prouisiones huiusmodi fieri potuissent ipsaque facultas | non ad ordinariorum sed ad apostolicos menses clarissime se extendisset et extenderet, plena | et expressa mencio facta fuisset, Status causarum huiusmodi pro sufficienter expressis habendo, ac | lites inde subortas tam in dicta curia quam extra eam vbilibet pendentes penitus | et omnino extinguendo, non obstantibus premissis ac constitucionibus et ordinacionibus apostolicis, necnon omnibus | illis que in literis facultatis huiusmodi non obstare volumus, ceterisque contrariis quibuscunque | Nulli ergo omnino homini liceat hanc paginam nostre voluntatis Constitucionis declaracionis et | extinctionis infringere vel ei ausu temerario contraire, Si quis autem hec attemptare presumpserit | jndignacionem omnipotentis dei, et beatorum petri et pauli apostolorum eius se nouerit jncursare Datum | Rome apud Sanctam Mariam Maiorem Anno Incarnacionis d'nice Millesimo quadringentesimo | quinquagesimo quarto ydus nouembris pontificatus nostri anno quarto [1]).

[1]) Abſchrift von der Hand des Chorherrn und apoſtoliſchen Notars Jak. Hüglin auf Papier.

No. 28 A.

1455 Brachmonat 19.

(Stiftsarchiv Solothurn.)

Papst Calixt genehmigt, daß Felix Hemmerlin und Jakob Hüglin die Propstei Solothurn und die Pfarrei Penthaz gegenseitig vertauschen.

Calistus Ep's Seruus Seruorum Dei dilecto filio Officiali Lausanen. Salutem et apostol. benedictionem. Apostolice Sedis circumspecta benignitas desideria justa petentium | congruo fauore prosequitur, et votis eorum que oracionis tramite non discordant libenter se propiciam exhibet et benignam. Cum itaque dilectus filius Felix Hemerlin prepositus ecclesie Sancti Vrsi Solodorensis illam | preposituram, et Jacobus Hugolini Rector parochialis de Pentha Lausan. dioc. ecclesiarum eandem parochialem ecclesiam, quas obtinent, desiderent ut asserunt ex certis racionabilibus causis inuicem permutare. | Nos uotis ipsorum Felicis et Jacobi in hac parte fauorabiliter annuentes necnon omnia et singula beneficia ecclesiastica cum cura et sine cura que ipsi Felix et Jacobus eciam ex quibusvis dispensacionibus apostolicis | obtinent nec non in quibus et ad que jus eis et eorum cuilibet quomodolibet competit quecunque quotcunque et qualiacunque fuerint eorumque fructuum reddituum et prouentuum veros valores annuos ac huiusmodi | dispensacionum tenores presentibus pro expressis habentes, discrecioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus a Felice Prepositure et Jacobo prefatis uel procuratoribus suis ad hoc ab eis specialiter constitutis | parochialis ecclesie predictarum resignaciones si eas in tuis manibus facere uoluerint auctoritate nostra hac uice duntaxat recipias et admittas, eisque per te receptis et admissis preposituram que in ipsa ecclesia sancti Vrsi | dignitas principalis existit et ad quam quis per electionem assumitur, cuique cura imminet animarum et cuius Quatuor Jacobo, necnon parochialem ecclesiam, cuius eciam quatuor Marcharum argenti puri fructus | redditus et prouentus secundum communem extimacionem, ualorem annuum

vt asserunt non excedunt antedictas, cum per huiusmodi re-, signaciones uacauerint, cum omnibus juribus et pertinenciis suis Felici predictis eadem auctoritate | conferas et assignes Inducens per te uel alium seu alios Jacobum recepto prius nostro et Romane ecclesie nomine fidelitatis debite solito iuxta formam quam sub bulla nostra mittimus interclusam iuramento in Prepositure ac Felicem prefatos | uel procuratores suos eorum nominibus, in parochialis ecclesie jurumque et pertinenciarum predictorum corporalem possessionem, et defendens inductos amotis quibuslibet detentoribus ab eisdem ac faciens Jacobum, uel pro ipso eius procuratorem | predictum ad huiusmodi Prepositurам, vt est moris admitti et sibi de illius, nec non dicto Felici de parochialis ecclesie predicte fructibus redditibus prouentibus juribus et obuencionibus vniuersis integre responderi. Contra- | dictores auctoritate nostra appellacione postposita compescendo. Non obstantibus quibuscunque statutis et consuetudinibus dicte ecclesie sancti Vrsi contrariis juramento confirmacione apostolica uel quacunque firmitate alia roboratis | Aut si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de dignitatibus ipsius ecclesie sancti Vrsi ac huiusmodi speciales, uel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus generales dicte Sedis uel legatorum eius literas impetrarint, eciam si | per eas ad inhibicionem reseruacionem et decretum, uel alias quomodolibet sit processum, quibus omnibus Jacobum in Prepositure et Felicem predictos in parochialis ecclesie predictorum assecucione uolumus anteferri, sed nullum | per hoc eis quoad assecucionem dignitatum aut beneficiorum aliorum prejudicium generari. Seu si uenerabili fratri nostro Episcopo Lausanensi et dilectis filiis Capitulo dicte ecclesie sancti Vrsi uel quibusuis aliis communiter uel diuisim | ab eadem sit sede indultum quod ad receptionem uel prouisionem alicuius minume teneantur, et ad id compelli aut quod interdici suspendi, uel excommunicari non possint, quodque de dignitatibus ipsius ecclesie sancti Vrsi ac huiusmodi uel aliis beneficiis ecclesiasticis, ad eorum collacionem | prouisionem presentacionem electionem seu quamuis aliam disposicionem coniunctim uel separatim

spectantibus nulli ualeat prouideri, per literas apostolicas non facientes plenam et expressam ac | de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mencionem et qualibet alia dicte sedis indulgencia generali uel speciali cuiuscunque tenoris existat per quam presentibus non expressam uel totaliter non insertam effectus earum impediri ua- | leat quomodolibet uel differri et de qua cuiusque toto tenore habenda sit in nostris literis mencio specialis. Aut si dictus Jacobus presens non fuerit ad prestandum de obseruandis Statutis et consuetudinibus dicte ecclesie Sancti | Vrsi solitum iuramentum, dummodo in absencia sua per procuratorem ydoneum et cum ad ecclesiam ipsam accesserit corporaliter illud prestet, Nostre tamen intencionis existit, quod Jacobo in prepositura et Felici prefatis in | parochiali ecclesia predictis ex collacionibus tuis huiusmodi nullum jus quomodolibet acquiratur, nisi iidem Felix in prepositura et Jacobus in parochiali ecclesia huiusmodi jus habuerint tempore resignacionum earumdem. Attente | quoque prouideas ne in resignacionibus huiusmodi si fiant, ex parte Felicis et Jacobi predictorum aliqua prauitas interueniat seu eciam corruptela. Nos enim ex nunc irritum decernimus et inane si secus super his a quoquo qua- | uis auctoritate scienter uel ignoranter contigerit attemptari. Datum Rome apud sanctum Petrum. Anno Incarnacionis Dominice Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto. Terciodecimo Cal. Julii | Pontificatus — nostri — Anno — primo —

Sig. A. de Pamgalyse [1]).

---

[1]) Die bleierne Bulle hängt an dem Briefe, welchen der sel. Domherr Ant. Rudolf aus alten Schriften herausgefunden hat.

№ 28 B.

1456 Weinmonat 7.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Schultheiß und Rath von Solothurn vermitteln in dem Spane zwischen Propst Jakob Hüglin zu Solothurn und Propst Joh. von Fleckenstein zu Münster-Granfelden.

Dem Erwirdigen vnd wolgelerten Meister Jacob Hügli Bropst der Erwirdigen Stifft Sant Vrsen ze Solotern vnsrem besunders gnedigen vnd lieben Herren.

Erwirdiger gnediger lieber Herr üwer erwirdikeit vnd gnad sy zu allen zitten vnser früntlich willig dienste bereit. Gnediger vnd besunder lieber Herr Jr wissent wol in welcher meinung wir vnsern Schulths vnd Stattschriber zu üch gesandt vnd inen ernstlich empfolhen haben von der mißhellung wegen zwüschen üch an einem vnd Meister Johansen von fleckenstein Bropst ꝛc. dem andern teil früntlich vnd vlißlich ze bitten uff beider teil fürbringen von und durch vns güttlich vergünsten zu den sachen ze reden vnd die abweg ze tunde, ob wir verstan möchten vns das gebürlich were nach beider teil anbringen, Doch Jedermann an sinem Rechte ob die spen nit zerleit möchten werden unvergriffen. Darzu Jr aber vnder andern worten früntlich vnsern botten damals antwurten söllichs ane Raut üwren Herren vnd gutten fründen nit tun könden, das wir aber im besten untzhar haben lauffen anstaun. Überdas ist der vorgenant bropst durch üch gen losen ze recht fürgenomen. Erwirdig Herr wand Jr nu insunders vnser lieber Herr vnd geistlicher vatter sind, darfür wir üch gern haben wellent ouch der vorgenant Bropst vnser burger vnd in vnserm schirm ist mitsampt siner kilchen, so hand Jr vns vil diensten getan vnd vermügent söllichs hinfür ob got wil lang, deßhalp vns die Irrung zwüschen üch beiden mer denn ser vnd vast in trüwen leid sind vnd darzu geneigt von trüw vnd liebe vns darinne ernstlich ze arbeiten damit die stöß by dem nechsten in der güttigkeit abgetan werden. zu dem vns bedunckt das vns söllichs von beider wegen ze suchende mit trüwen ze tunde zu-

ſtande. Darumb ſo Bitten wir mit gantzem vliß üwer Erwirdikeit vnd gnad zemal ernſtlich Jr wellent vns ze lieb vnd ſunder früntſchafft ſo güttig ſin vnd zu diſen zitten üwer fürnemmen mit dem gedachten bropſt verhallten vnd nit fürgang lauſſen. Auch ſeerſt Jr mügent üch harfügen vnd den erwirdigen vnſren lieben Herren im Cappittel üwer Stifft vnd vns güttlich vergünſten in früntſchafft als ver vns das gepürt zu den ſachen ze Reden, damit die mißtönung zwüſchen üch beiden in der güttlichkeit hin vnd abgeleit werden, darzu wir die vorgenanten vnſer Herren vom Cappittel ouch ernſtlich erbetten haben vnd ſy darinne güttig ſin wellen. wir haben ouch vff ſöllichs dem uilgenanten propſt gerautten hie ze beliben vnd wellent in trüwen vnd zuverſicht ſin, Jr enterent vns in diſen dingen nit. So denn von Herren Johans Mari Begerent wir an üch ouch mit allem vliß wider Jne nützit fürzenemen vnd ouch alle ſach im beſten lauſſen anſtan. So wellen wir von beder ſtuck wegen mit üch früntlich Reden vnd die ſachen in aller güttlikeit handeln vnd ſol ſölliche handelung menglichen an ſinen Rechten vnuergriffen ſin. Tund in diſen ſachen als wir in deß vnd alles guten zu üch ein beſunder vnzwiffelich wollgetrüwen haben. Des welche zit vnd ſtund üch ze gefallen wir verdienen mügen alle zit vnuerdroſſen willig funden werden wellen. Datum vij die mensis Octobris Anno M cccc l sexto [1]).

S. v. R.
z. S.

---

[1]) In den Miſſiven I, 28 mit der Ueberſchrift von Franz Haffner's Hand: „Span zwiſchen H. Jacob Hügli Vnd Johanßen von Fleckenſtein vmb die Probſtey zu Solothurn."

No. 28 C.

1457 Brachmonat 14.

(Staatsarchiv Solothurn).

Vertrag zwiſchen Propſt und Kapitel zu Solothurn und Chorherrn Joh. von Fleckenſtein, Propſt zu Münſter-Granfelden, über Abtretung ſeines Kanonikates zur Stiftung einer Organiſtenpfründe.

Anno l vij^{0} die xiiii Junii de mane |

Pactio siue conuencio tractata inter ven^{les} d'nos prepositum | et Capitulum eccl'ie s'ti vrsi Solodoren. ex vna ac prepositum ecc'e | Monasterii grandisuallensis Canonicum Solodoren. parte ex altera |

Primo Idem d'ns prepositus Monasterien. grandisuallis, contemplatu | prefatorum d'norum prepositi et capituli Solodoren. vt ipsi commoda siue expensas | et onera sibi et eccl'ie sue jncumbentia supportare valeant | et presertim vt prouisionem debitam organiste sue eccl'ie pro perpetuis | futuris temporibus constituere queant, spopondit se absenciam ad | sex proximos futuros annos facturum, jncipiendo in proximo festo instanti | beati johannis baptiste et jn simili festo revolutis ipsis sex annis finiendo |

Item et quod prefati d'ni prepositus et capitulum ecc'e Solodor. durantibus predictis | sex annis absencie eidem d'no preposito Monasterii grandisuallis super fructum sue | prebende quam in eccl'ia obtinet Solodoren., expedient quolibet anno | et realiter exsoluent triginta flor. Ren. Scilicet jn proximo festo carnis- | preuii anni videlicet l viii medietatem dictorum triginta flor. | et in festo penth. extunc jmmediate sequenti aliam medietatem | Et sic deinceps singulis annis huiusmodi sex annorum absencie | durantis, |

Item et quod ipsi d'ni prepositus et capitulum Solodoren. prelibatum d'nm | prepositum monasterii grandisuallis de solucione triginta flor. huiusmodi | singulis annis et terminis supra designatis, facienda, realiter | assecurabunt melioribus viis quo licite fieri possit |

Item et quod pendentibus dictis sex annis absencie, prefati d'ni prepositus et capitulum eccl'ie Solodoren. singulos fructus ex prebenda sepefati | d'ni prepositi monasterii grandisuallis prouenientes et vndecunque cadentes | colligere et in vsum sue ecclesie conuertere libere et licite de consensu et expressa | voluntate predicti d'ni prepositi mon. grandisuallis et absque eius | jnpedimento siue turbacione quauis per eum prestanda possint et valeant | satisfacto tamen quolibet anno de dictis xxx flor. terminis | supraspecificatis |

Item quod quandocunque siue quam primum pendentibus dictis annis absencie, ipsi d'ni prepositus | et capitulum eccl'ie Solodor. jmpetrauerint a sede apl'ica prefato d'no | preposito mon. grandisuallis reseruari et assignari pensionem dictorum | xxx flor. super dicta sua prebenda sibi quoad uixerit perpetuo exsoluendam | Ipse d'ns prepositus mon. grandisuallis tenebitur dictam suam prebendam | in manibus pape aut eius commissarii libere resignare et eidem cedere | ac se de eadem deuestire ad effectum vt huiusmodi sua prebenda conferatur vni organiste dicte eccl'ie Solodor. perpetuo jnstituendo prouiso quod ipsi d'no preposito detur | caucio debita et assecuracio legalis per prefatos d'nos prepositum et capitulum eccl'ie | Solodor. de pensione xxx flor. huiusmodi perpetuo terminis supra- | designatis exsoluenda |

Que premissa omnia et singula partes vtreque jn quantum quamlibet earum concernunt | promittent jnuiolabiliter obseruare, nec in aliquo contrauenire, per se vel | alium, jn meliori forma fiant hincinde prouisiones [1]).

---

[1]) Concept von der Hand des Propſtes Hüglin, mit einem Aktenſtücke des Stiftes, das Wäſſerungsrecht von Luterbach und Wil betreffend (als Reg. abgedruckt S. W. 1846, 111), auf Papier zuſammengeſchrieben.

No. 29 A.

1450 Brachmonat 23 — 1453 Heumonat 13.

(Stiftsarchiv Solothurn.)

Entwurf einer Klageschrift des Stiftes gegen die Bürger von Solothurn.

Noueritis articulos allegandos Super Juribus Ecc'e Solodorensis etc. Et Primo de hominibus Ecc'e | receperunt in Burgenses — Item de Jurisdictione cum omnibus sibi appendencijs circa ciuitatem etc. | Item de decimis minutis etc. Item decimis agnorum hinc Inde Item de agnis pa- | scuorum Et apium (sic) Item de (Iniuria) expensis d'ni Johannis Inlasser etc. Item ex parte officii pastoris | Item pro (horologyo xx lib. pro quibus nostra bona arrestabant) seu decimas Item ex parte testamenti | Hugine ccc^{orum} florenorum etc. Item et quod ex parte (fratrum minorum prohibuerunt sub pena) pecuniaria | parochianis nostris ne Intrarent Ecc'am nostram et fuerunt alique persone pignorate in dicta | ecc'a propter ipsius Ingressum etc. Item miserunt precones et nuncios suos ad curias et domos | nostras qui nobis receperunt pignora nostra. ob hoc quod non operabamus et laborauimus portando | terram in via Sattisholtz (sic) Item noueritis ex parte praui denarij Item cum nulla persona nostre ecc'e | pertinens tam de officiariis quam de alijs personis teneatur ad ipsorum vias aut precepta et ipsorum | opera Similia seu in ipsorum Jurisdictione comparere contra que ipsi mandant officiariis nostris facere et eis seruire | Item recipiunt in districtu et confinijs nostris terragium et siluas ac nemora nostra | Item construxerunt in districtu nostro vnam furnariam de qua recipiunt census qui nobis | tenentur Item captiuarunt in obrendorf tempore nocturno nostros homines et locauerunt | ad eorum carceres et custodias Item receperunt ab hominibus nostris ex vtraque parte arole pullos | auenam et plura alia nostre ecc'e pertinentia Item destruxerunt nobis et Ecc'ie nostre curiam vnam prebendalem | et ortum sibi annexum cum casali de qua curia dabatur presencia singulis annis de anniuersario d'ni de Lig-

nach olim | canonici ibidem xxxix sol. albe monete, que omnia dicte Ecclesie usurpant Item Nouissime quidam mechanici finxerunt et | Instituerunt sibi funera cepeta que de Ecclesia reportant quamuis a longeuo temporis spacio cuius memoria hominum non existit | quecunque cum funeribus ad Ecclesiam sancti vrsi cum .funeribus deportata et presentata fuerint ad fabricam eiusdem Ecclesie perueniunt | et Custodi presentata. * Item ad constructionem seu ad edificacionem ipsorum solent parcere siluis seu nemoribus eorum, et optima | seu maiora ligna in nostris nemoribus videlicet Im wyle in zuchwil In tuttissperg, sine aliqualibet Licencia et malis gratibus nostris absciderunt | Item et Nouissime, Interdixerunt nobis sacrificia scilicet mortuorum funerum, anniuersariorum et Nupciarum In choro et in altari sancte | crucis et plebani ibidem, contra Jura et conswetudines eiusdem Ecc'e ab antiquo conswetas etc. | Item faciunt In Ecc'ia nostra diebus festiuis et solempnis (sic) per precones suos publice in cancellis pronunciare contra nos et Jura Ecc'ie | In detrimentum et despectum Ecc'ie et personarum [1]).

[1]) Concept von Propſt Hemmerlin's Hand auf Papier; unten ſteht mit derſelben Tinte „d'ne", die Adreſſe, die darauf folgen ſollte, fehlt. Die Stelle von * an iſt ſpäter mit anderer, ſchwärzerer Dinte beigefügt. Was hier in Parentheſe gegeben wurde, iſt im Original mit der ſchwärzern Dinte durchgeſtrichen. — Die ältern Klagen ſcheinen kurz nach 1450 Juni 23, die ſpätern etwa vor 1453 Jul. niedergeſchrieben zu ſein (vgl. oben S. 481 Anm. 4 u. S. 545 Anm. 6). — Auf der Rückſeite ſteht von einer Hand des 16. Jahrh. „Articuli contra ciues tempore Dn. Jo: Inlassers."

No. 29 B.

Um 1458.

(Stiftsarchiv Solothurn.)

Klageſchrift des Stiftes gegen die Bürger von Solothurn, an den päpſtlichen Stuhl gerichtet.

Hii sunt articuli quos prepositus et capitulum Ecclesie | Collegiate sancti vrsi Solodoren. laus. dyocesis habent | con-

tra Ciues Solodoren. videlicet Scultetum consules | et communitatem ꝛc. super jniuria per eosdem predicte ecclesie | Solodoren. facta.

1 Primo quod Ciues predicti homines predicte ecclesie cuiuscunque condicionis existant in burgenses | receperunt propter quod ecclesia predicta seruiciis et consuetudinibus multipliciter est grauata | ac seruicia que olim consueta fuerant dicte ecclesie dari consueta non ecclesie sed | ciuibus exhibentur, cum iuribus ecclesie pertinentibus tam in Capponibus auena quam eciam | in pluribus aliis iuribus ꝛc. que omnia et singula sunt contra priuilegia papalia | ac etiam imperialia prout in literis desuper confectis lucidius continetur ꝛc.

2 Item quod dicti Ciues occupant nemora et siluas a monte leber usque ad | fluuium Ararim in tantum quod eciam prepositus et Capitulum vsum ligna recipiendi | non habent propter inhibicionem dictorum Ciuium sibi nemora et siluas usurpantium ꝛc.

3 Item quod dicti Ciues recipiunt terragium in districtu ecclesie predicte et occupant decimam | agnorum apum ac aliarum rerum ad decimam minutam pertinentium et pascua in districtu | ecclesie existentia

4 Item quod dicti Ciues presumunt recipere et de facto recipiunt emendas pepetratas in districtu | et iurisdictione dicte ecclesie preposito et Capitulo pertinentes ꝛc.

5 Item quod dicti Ciues tempore nocturno homines dicte ecclesie in oberndorff captiuarunt et | Captiuos in Solodorum duxerunt eosdemque emendarunt contra prefate ecclesie libertates | et priuilegia

6 Item quod dicti Cives occupant offiicium pastoris ad prepositum et Capitulum pertinentis | ponendo pastorem contra ius licentia prepositi ad quem pertinet dicti officii locatio | minime requisita

7 Item quod dicti Ciues fecerunt inhibicionem cuiusdam donacionis seu legacionis per quandam | mulierem nomine Hugina factam pro remedio anime sue ad summam | ccc^{orum} florenorum in preiudicium ecclesie.

8 Item quod dicti Ciues occupant ecclesiam in quodam anniuersario statuto super curia Canonicali

9 Item quod Ciues promiserunt prepositum et capitulum releuare in expensis absolucionis | de interfectione cuiusdam Canonici quem quidam in dicta villa solodorensi occiderunt ||

10 Item quod dicti Ciues receperunt preposito et Capitulo in suis Curiis prebendalibus | pignora et deportauerunt pro eo quod labores rusticos exercere recusarunt | in attisholtz .

11 Item dicti Ciues contra priuilegia ecclesie transmiserunt precones et nuncios suos ad | Curias Canonicales dictis Canonicis et personis ecclesiasticis ac ipsorum familiaribus | precipiendo ut coram ipsis in iudicio seculari comparerent

12 Item quod dicti Ciues petunt a preposito et capitulo ac aliis ecclesiasticis viris prauum denarium | id est de qualibet mensura vini in domibus suis potabilis siue sit racione prebende | vel aliunde

13 Item sicut consuetudo ecclesie prescripsit quod panni funerales in predictam ecclesiam deportati | apud eandem ecclesiam vsque ad moderna tempora remanserunt plures tamen ex eisdem ciuibus | a dicta ecclesia pannos eosdem deportarunt contra voluntatem personarum ac ecclesie prefate priuilegia ꝛc.

14 Item quod dicti Ciues habent vsum et fructum Campanarum in ecclesia solodorensi predicta | pulsando pro suis mortuis et viuis et pro consilio ipsorum ac aliis suis vsibus | licencia prepositi et capituli minime requisita . Insuper ad conplacendum eisdem ciuibus non de jure | dicti prepositus et capitulum pro fundendo vnam Campanam ad eosdem Ciues pertinentem | exposuerunt lx^{a} florenos auri uel circa quamuis dicti ciues expost a dictis | preposito et capitulo iterum pro fundendo aliam campanam quam ipsi ciues fregerunt | petierunt certam pecuniarum summam ipsis importabilem.

15 Item quod dicti Ciues transmiserunt precones suos ad cancellum dicte ecclesie pronunciando contra | ecclesiam et personas ecclesiasticas videlicet quod quicunque vtriusque sexus homo de solodoro | vnum denarium pro sacrificio offerret in altari plebani atque in summo | altari sacrificium et ammo-

nicionem exhiberet ipso facto in summa vnius libre den. | sine gratia esset obligatus Sculteto et consulibus siue pro mortuis uiuis sponsalibus et | anniuersariis ꝛc. preterquam in quatuor festiuitatibus.

Que omnia sunt contra priuilegia libertates ac antiquas dicte ecclesie | approbatas consuetudines. — — Quod dolenter referunt prepositus | et capitulum ecclesie sancti Vrsi prelibate Adiutorium et auxilium sedis | apostolice humiliter implorando [1]).

[1]) Papierblatt. Die Klageartikel sind mit arabischen Zahlen und überdieß die Artikel 1, 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 14 mit * — 6, 12, 13, 15 mit O bezeichnet — 7 hat keine nähere Bezeichnung. Ueber die Zeitbestimmung vgl. oben S. 354 Anm. 4.

No. 29 C.

Um 1458.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Antwort der Bürger von Solothurn auf die Klagen des Stiftes.

Vff den ersten artikel antwurtend wir Alz in den kriegen ward, vnd yedermann wolt hafft han vnd | einer hin luff der ander här do wurdent dozemal vnser Schulth. vnd Räte zu gänd vnd | wurdend die meinung mit einem propst vnd Capitel redend daz si vns die Iren almer ze burger | vnd in vnsern schirm gönndend ze empfahend alz daz si anderswohin wurdend loffend vnd dez gonndend si Inen och

Vff den andern artikel wissend wir nit vnd könnend och nit eruaren, wie wol daz ist das wir | die elteſten vnd erbesten ze red harumb gesetzt hand, dehein ir holtz yenan Bannend oder si | an deheinen Iren höltzern yenand bekümberend, denne die höltzer die wir bannend die hatt vnser | statt yedahar gebannen, vnd getruwend och nit daz yemand so alt sye der sich anders besinnen | könne oder müge.

Vff den dritten artikel antwurten wir, vnd wissend och nit

anders vnd könnend och vns nit anders | eruaren, Denne wer der waz der die almend vmb vnser statt bute, daz och der, derselben vnser statt | lantgarben geb vnd hand ouch semlich lantgarben yedahar genossen vnd genomen.

Aber antwurten wir, daz wir nit getruwent daz yemand so alt sye der sich besinnen möge, daz | yemand in vnser statt twing vnd bänne deheinen Jungen zehenden ye geben hab vnd hand vns | och darumb an den eltosten eruaren, | So wissend wir denne nit daz wir si yenand an wunne vnd an weid sumend ist aber daz | sich dehein ir lehenman klegt daz wir in an wunne vnd an weyd yerend darumb mag | man vns ze red setzen, so getruwend wir vns ze verantwurtent daz wir bi gelimpff bestan söllent

Vff den vierden artikel antwurtent wir, daz wir nit entwissent, daz wir dehein ir bussen so inen in | Iren gerichten Twingen vnd Bennen vallent vnd zugehörend yenand innemend oder ingenomen | habend wol so ist vnser statt ab har komen wo einer vnser Burger oder wer der ist dehein freuel | an eim andern vnser burger, oder sust in vnsern Twingen vnd Bennen oder wo er in an vnser Burger | verschulte daz och der vns dien ablegen solt

Vff den fünften artikel von dero von obrendorff wegen antwurten wir, . . .

Vff den sechssten artikel antwurten wir daz wir daz selb Hyrten ampt ye dahar verlühen hand | vnd wissend och nit anders denne daz wir es noch von diss hinfüren billich lihen söllent

Vff den sybenden artikel antwurten wir alz vns phaff hans vom Stein vnd ander vns schaffen woltend | gemürdet dem brach vnser statt do zemal denselben Hoff, vnd tett In schliffen, vnd wolt nit daz da | dehein semlich Hoff yemer me do gemacht noch gebuwen solt werden, oder daz yemand ützit anders | damit ze schaffende sölte haben, vnd do ist wol war dz wir verhengt hand spicher vmb zins daruff | ze setzent denselben zinse wir och in vnser statt nit nemend, Denne wir gönnend In der armen | velt siechen meyster bi vns durch gotz willen ze vorderend vnd ze nemend,

Vff den achtenden artikel antwurten wir, alz Inlasser der och für der mordern einen verlümbdet vnd darumb | von etlichen erschlagen ward, da wir do nit wissent vnd vns och nit könnend ervaren daz wir | do yemand deheinen kosten schuldig syent, oder daz vnser statt yemand ützit darumb verheissen hab.

Vff den Nünden artikel antwurten wir, ...

Vff den zehenden artikel antwurten wir daz wol war ist alz ein mülicher weg durch Matten Holtz waz | do nyemand weder nitsich noch obsich ane groß arbeit nit gevaren noch geriten mocht, daz wir do | denselben weg emphölent ze machent, vnd tätend och daz mit einem gemeinen gebott, vnd darumb | wend si nütz darzu hilfflich weltent sin, do wurdent si gephendet Dez liessend si vns ir fryheit | sehen, do hiessen wir ynen ire phender glich wideren vnd hat vns vnbillich dunkt daz dez darüber | gedacht hand ||

Vff den einlifften artikel antwurten wir, daz vns dieselben zwey stuck nit bedunkent glimphlich noch be- | scheiden sin, wand söltend si gesind hand, die den lütten schuldig werend, vnd Inen daz vor wölten tragen, | durch daz si in ir Höffen wärend, davon möchte wol ergeres komen vnd do aber doch gemein vnd billich ist, | daz man die mit recht anvarte daz si doch den lütten bezalent So denne von Jr amptlüten wegen | do getruwend wir daz die billich wachen vnd mit andern sachen ze statten komen vnd tun söllend alz och | ander vnser ingesessen

Vff den zwelfften artikel antwurten wir, daz wir dahar grossen kosten kumber vnd erbeit vnd noth | täglichen hand mit buwen vnd mit anderen kosten, Darumb wir och vm daz wir semlicher vnser kosten | dester bas durchbringen möchten einen bösen phennig durch vnser gemeiner statt nutz vnd nottdurft willen | vff vns selber gesetzt hand, den och menglich geben muß vnd damit nyemand vssgescheiden hand do | getruwend wir vnd ist ouch vnser meinung daz si den ouch billich geben söllent

Vff den dryzehenden artikel antwurten wir, daz si inen daz selber getan hand, wend si die lüt damit | gar vnfrüntlichen hieltent, Besunder daz si von ein cept iiij liber oder me vor-

dertend vnd haben | woltent nument daz er vff der Bar von eins hige vntzen zu dem gotzhus diente

Vff den vierzehenden artikel antwurten wir, daz vns nit bedunhte dz, dz ein glogg wer die vnserm | gotzhuse Inen noch vns erlich wer vnd die mereten wir wol mit xi Centner gezügs, vnd hattent | sust, die ze bekallent vnd ze henkend großen kosten vnd do so vorderten wir an si, daz si vns | etwzz darunder ze statten kement vnd nument den kosten dez giessendez abtrügend dez si sich aber | gespert hand vnd gewidrent vnd daz vns doch vnbillich hat

Vff den fünftzehenden artikel antwurten wir, daz si denselben artikel vmbillich fürziehend wend | wir vns darinne billicher von inen ze klagende hettint, denne si sich von vns wend alz si vns | vor ziten meynbent daz wir einen spital machen möchtint do wir wöltend vßgenomen an zwein | stetten zu sant peter vnd zu sant stephan darüber alz wir einen spital machen woltent an anderen | stetten, do hand si vns daran gesumet doch vnbillich

Vff den Sechzehenden vnd lesten Artikel antwurten wir, alz si sich mit einer semlichen kleinen | Hilff alz wir den kosten dez giessendez der vorgedachten gloggen alz in dem vierzehenden artikel | begriffen ist widertent, vnd vns darinne nit ze statten komen wolten Daz wir do semlich Jr | früntschafft och ettwz gegen Inen bekenen wolten, vnd do so wolten wir nit daz Inen die | vnsern fürer oppher gebend denne Jre rechte oppffer, die wir Inen och nit verbotten hand [1]).

---

[1]) Altes Papierblatt mit der gleichzeitigen Aufschrift: „Responsio Burgensium Ad primos articulos.“ Es ist nicht eigentlich die Antwort auf № 29 B, sondern entspricht in Beantwortung der einzelnen Klagepunkte der Ansprache, welche S. W. 1816, 329 — 31 abgedruckt ist und ebenfalls im Staatsarchive liegt. Auch unsere Antwort ward im S. W. 1832, 473 — 78 modernisirt abgedruckt. Die dortige Zeitangabe ist nicht richtig (vgl. oben S. 354 Anm. 4 u. A. m.); wir schließen vielmehr aus Art. 15, daß die Errichtung des neuen Spitals noch streitig ist, und daß also Ansprache und Antwort jedensfalls vor 1465 fallen (vgl. oben S. 456, Anm. 1).

No. 30.

1462 Brachmonat 19.

(Staatsarchiv Solothurn.)

Propſt und Kapitel von Solothurn ſetzen den Wartner Niklaus Leberlin nach Leiſtung einer Verſicherung in den Beſitz ſeines Kanonikates.

Sciendum igitur quod anno lxij. die xix. Junii jn Sacristia ecclesie Solodorensis hora vesperarum d'ns nicolaus leberlini ad hoc ut d'ni prepositus et capitulum ecclesie Solodorensis sibi canonicatum et prebendam vacantem per obitum d'ni vlrici obi in ecclesia Solodorensi conferrent, et antequam d'ni sibi conferrent prouisit d'nos prepositum et capitulum adversus magistrum Johannem gheminger doctorem in ipsa prebenda interesse pretendentem et quosuis alios, eosdem d'nos occasione huiusmodi canonicatus et prebende jmpetere et vexare volentes jn curia Romana aut alias conseruare indempnes eosdem defendere et se pro eisdem fidemdare jn quantum sua bona se extenderent, que et eciam fructus prebende per eum percipiendos obligauit eisdem d'nis preposito et capitulo Ad id idem se et sua bona obligauit eius frater scilicet magister Jo. leberlini rector in Balstal, ad id idem Benedictus friesenberg et conradus affolter Burgenses et jncole Solodorenses ibidem presentes ex certa sciencia se et sua bona quecunque obligauerunt quilibet eorum per s̄uam fidem in manibus d'ni prepositi promiserunt quod illa sua et singuli eorum omnia bona ipsi d'ns prepositus et capitulum jn euentum eorum impeticionis, et pro sua defensione apprehendere possent jn forma, Presentibus d'nis cristano Slierbach plebano Jo. fry et Jo. Spiler presbiteris, d'no Biso sculteto, Nicolao de wengi, domicello Reinhardo de malrein, d'no vincentio rectore in teitingen presbitero et pluribus aliis. Super hiis d'nus Scriba Solodorensis fuit requisitus pro literis conficiendis sub sigillis d'norum Sculteti et de wengi[1]).

[1]) Concept von der Hand des Propſtes und Notars Jakob Hüglin mit der Aufſchrift: „fidemissio d. n. leberlini super jndempnitate ecclesie; ad causam sue prebende sibi horum vigore collate | facta in capitulo coram notario die xix Juni. Anno lxij hora vesperarum.“